Christologie

des

Alten Testamentes,

oder

die Messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen,

mit

besonderer Berücksichtigung ihres organischen Zusammenhanges.

Von

Joh. Bade,

Repetitor der Theologie im Clerical-Seminar zu Paderborn.

Dritter Theil,

enthaltend

die Weissagungen in den Propheten

Zweite Abtheilung:

Die Propheten Jeremias, Ezechiel, Daniel; Osee, Joel, Amos, Michäas, Aggäus, Zacharias, Malachias.

Nebst

den Messianischen Typen.

Mit Approbation des Hochw. Bischöfl. General-Vicariats.

Münster, 1852.

Verlag von J. H. Deiters.

Inhaltsverzeichniß.

Christologie des Alten Testamentes.

XX. Die messianischen Weissagungen in den drei übrigen größeren Propheten: Jeremias, Ezechiel, Daniel.

§. 22.

Einleitung.

Die drei noch übrigen größeren Propheten: Jeremias, Ezechiel, Daniel, gehören zu den exilischen Propheten.

Der Prophet Jeremias [1]), Sohn des Helkias, eines der Priester zu Anathoth, im Lande Benjamin, weissagte vom dreizehnten Jahre der Regierung des Josias, Königs von Juda, 629 v. Chr., bis zum Ende des elften Jahres des Zedekias, Königs von Juda, bis zur Wegführung Jerusalems im fünften Monat jenes Jahres (Jerem. 1, 1—3.), und nach der Zerstörung des Reiches Juda und seiner Hauptstadt, während eines Zeitraumes von mehr als 42 Jahren, bis zum Jahre 587 v. Chr. und darüber. Vgl. IV. Kön. Cap. 22—25. Seine Weissagungen kann man in drei Theile theilen: 1) Weissagungen vom 13. Jahre des Königs Josias bis zur Zerstörung Jerusalems, Cap. 1—39. und Cap. 45; 2) Weissagungen nach der Zerstörung Jerusalems, Cap. 40—44; 3) Weissagungen gegen auswärtige Völker, Cap. 46—51. Ein Nachtrag Cap. 52. berichtet über die Schicksale des letzten jüdischen Königs Zedekias. — „In den prophetischen Reden, welche die jüdische Nation angehen, bestraft Jeremias ihren Götzendienst und die damit verbundenen Laster, die Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Habsucht der Könige und Richter, den Betrug und

---

1) יִרְמְיָה und יִרְמְיָהוּ, von dem chaldäischen רְמָה aufstellen = den Jehovah aufstellt; oder von רוּם erhöhen = Celsitudo Domini.

die Sittenlosigkeit der falschen Propheten und Priester, den Aberglauben und die Ruchlosigkeit des Pöbels, und die unter allen Ständen eingerissene Vernachlässigung des mosaischen Gesetzes und Entheiligung des Sabbaths. Er drohet den Juden mit der Zerstörung Jerusalems, mit der Einäscherung des Tempels und mit der babylonischen Gefangenschaft, deren Dauer auf 70 Jahre bestimmt wird. Den gebesserten Israeliten und Juden verkündigt er ihre Rückkehr aus der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft, die Wiedererbauung Jerusalems und des Tempels, und glückliche Zeiten unter ihrem Messias, durch welchen ein neuer und ewiger Bund errichtet und auch die heidnische Welt bekehrt werden soll." Dereser. Zu Jeremias gehören die Klagelieder über Jerusalems Zerstörung, und das Buch des Propheten Baruch, des Schülers und Amanuensis des Propheten Jeremias.

Der Prophet Ezechiel[1]), Zeitgenosse des Jeremias, wurde im Jahre 600 v. Chr. mit dem Könige Joachin (Jechonias) und 10,000 anderen Gefangenen von den Chaldäern an den Fluß Chobar in die Gegend Thelabib verpflanzt, wo er den Ruf zum Prophetenamte 594 v. Chr. von Gott erhielt. Er weissagte bis zum 27. Jahre seiner Gefangenschaft, dem 16. nach der Zerstörung Jerusalems 588 (Ezech. 29, 17.), also bis zum Jahre 573 und darüber. Seine Wirksamkeit zerfällt in zwei große Abschnitte, deren Wendepunkt die Zerstörung Jerusalems ist. Vor dieser übte er vorzugsweise das prophetische Strafamt (Cap. 1—32.), nach derselben das Amt der Tröstung und Verheißung (Cap. 33—48.). Genauer noch kann man drei Theile in seinen Weissagungen unterscheiden: 1) Weissagungen, die Juden betreffend, vor der Zerstörung Jerusalems, Cap. 1—24; 2) Weissagungen, die auswärtigen Völker betreffend, Cap. 25—32; 3) Weissagungen, die Juden betreffend, nach der Zerstörung Jerusalems, Cap. 33—48.

Der Prophet Daniel[2]), aus königlichem Geblüte (Cap. 1, 3.), wurde im dritten Jahre der Regierung des Königs Joakim 607 v. Chr. als Jüngling mit anderen vornehmen Jünglingen nach Babylon an den Hof Nabuchodonosor's gebracht und zu dessen Diensten unter dem chaldäischen Namen Baltassar (Beltsazar) erzogen, in welche er nach erhaltenem dreijährigem Unterricht in der Sprache und den Wissen-

---

1) יְחֶזְקֵאל von חָזַק, im Piel stärken = den Gott stärkt.

2) דָּנִיֵּאל von דִּין richten = Richter Gottes.

schaften der Chaldäer um 603 v. Chr. eintrat. Was er hier in den nächsten 20—30 Jahren gewirkt habe, ist unbekannt. Daß er bis zum dritten Jahre des Cyrus (534 v. Chr.) gelebt hat, wissen wir gewiß, Cap. 10, 1. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. Das Buch, das seinen Namen trägt, zerfällt in drei Theile. In dem ersten (Cap. 1—6.) erzählt Daniel Begebenheiten aus den früheren und späteren Jahren der Regierung Nabuchodonosor's, und den Umsturz des babylonischen Reiches durch die Meder und Perser. Im zweiten Theile (Cap. 7—12.) beschreibt er die göttlichen Gesichte, die er über die nahe und ferne Zukunft erhielt, worin die Schicksale der großen asiatischen Monarchieen und die Ankunft des Messias und seines Reiches vorgebildet sind. Beide Theile machen mit ihren Bestandtheilen ein Ganzes aus. Der dritte Theil enthält die Geschichte der Susanna (Cap. 13.) und die Erzählung vom Bel und dem Drachen (Cap. 14.). — Vgl. Dereser, Allioli, Scholz Einl., Calmet u. A.

Von der Zeit, welcher die genannten drei Propheten angehören, d. i. nahe vor dem babylonischen Exil und während desselben, haben ihre Reden und Weissagungen, namentlich die messianischen, die unsern Gegenstand, den Messias und sein Reich, näher angehen, ihr eigenthümlich Charakteristisches. Der Verfall des jüdischen Volkes in religiöser und sittlicher Beziehung war aufs Höchste gestiegen: daher scharfe Rüge der Propheten gegen Volk und Könige und Androhung der Gefangenschaft. Diesem Verfall der Religion und Sittlichkeit gegenüber, zur Abhülfe und Wiederherstellung derselben, wird Einer geweissagt, „der Recht und Gerechtigkeit schaffet im Lande," vgl. Jerem. 23, 5. 6; 33, 15. 16. Ezech. 37, 24. Dan. 9, 24. Die Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft, die Zerstörung der Stadt und des Tempels war herbeigeführt durch die Uebertretung des Bundes Gottes mit dem Volke, wie Gott dem Salomo schon es angekündigt hatte (vgl. III. Kön. 9, 6—9.). Diesem alten, vom Volke so oft übertretenen, Bunde Gottes gegenüber wird, unter der Weissagung der Aufhebung des alten, ein neuer Bund Gottes mit ihnen, und zwar durch den Messias, in Aussicht gestellt, Jerem. 31, 31—34. Ezech. 37, 22—28. Dan. 9, 27. vgl. Isai. 42, 6; 49, 8; 55, 3. Mal. 3, 1. Mit der Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft hörte das Königthum in Juda (und Israel) für immer auf, wie Gott durch den Propheten Jeremias vorhergesagt hatte, Jerem. 22, 28—30. Innig hiermit, und hinwieder mit der Verheißung des ewigen Bestandes des Davidischen Königshauses (s. Thl. I. Nr. 8.) hängt zusammen

die wiederholte Weissagung von dem, dem David zu erweckenden gerechten Sproß, seinem Nachkommen also auf seinem Königsthrone, durch welchen, nach Aufhebung der politischen Königswürde in David's Hause, die demselben gegebene Verheißung von dem ewigen Bestande seines Hauses und Thrones (II. Kön. 7, 12—16.) ihre Wahrheit und Erfüllung erhalten soll; wo dann auch Israel und Juda nicht mehr in zwei feindselig einander gegenüberstehende Reiche getrennt, sondern, wie unter David und Salomo, den beiden Typen des Messias, wieder vereinigt sein sollen zu Einem glücklichen Reiche, Jerem. 3, 18; 23, 5. 6; 30, 8. 9; 33, 14—17. Ezech. 17, 22—24; 21, 30—32; 34, 23—31; 37, 22—28. Die politische Gefangenschaft des Volkes und die Verkündigung der Befreiung aus derselben gibt Anlaß zu der Weissagung seiner Befreiung aus der geistigen, moralischen Gefangenschaft durch den Messias, und zwar sind zugleich die 70 Jahre der politischen Gefangenschaft Symbol von den 70 Jahrwochen, nach deren Verlauf die geistige Befreiung durch den Messias erfolgen werde, Jerem. 3, 14—16; 23, 6; 30, 8. 9. Ezech. 11, 17; 37, 25 ff. Dan. 9, 2. 24. Im Gegensatze zu der Zerstreuung der Juden unter den Heiden während der Gefangenschaft steht die Weissagung von dem Kommen der Heiden nach Jerusalem zur Anbetung Gottes, d. i. die Bekehrung der Heiden zum messianischen Reiche, Jerem. 3, 17. coll. Tob. 14, 8. 9. mit Isai. 2, 2. 3. ꝛc. Die vier großen Weltreiche bei Daniel Cap. 2. 7. geben Anlaß zu der Weissagung von dem weit größeren Reiche des Messias, Cap. 2, 44. 45; 7, 13. 14; und endlich ist die Zerstörung Jerusalems und des Tempels bei der Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft und das Aufhören der Opfer in derselben Symbol von der abermaligen späteren Zerstörung der wiedererbauten Stadt und des Tempels, von dem immerwährenden Aufhören der jüdischen Opfer und dem gänzlichen Aufhören des politischen Staates der Juden, wegen des Messiasmordes, Dan. 9, 26. 27. Dem größeren Vergehen, als vor der Gefangenschaft, folgt die größere, immer dauernde Strafe. — Somit hat jede besondere messianische Weissagung in dieser exilischen Zeit eine bestimmte Veranlassung in den damaligen Zeitverhältnissen, und ist bedingt durch dieselben, so daß also zwischen den Verhältnissen und Zuständen jener Zeit und zwischen den messianischen Weissagungen, die in derselben gegeben wurden, ein wirklicher organischer Zusammenhang stattfindet, ebenso wie dieser bei früheren Weissagungen nachgewiesen ist; und auch stehen, wie Hävernick bemerkt, die Weissagungen dieser Propheten

wieder unter sich in einem genauen Organismus. Uebrigens ist, nachdem in dem an messianischen Daten überaus reichhaltigen Isaias dieselben so fast erschöpft erscheinen, in diesen drei nach ihm folgenden größeren Propheten ein besonderer Fortschritt in den messianischen Weissagungen nicht bemerkbar; außer der bestimmten Zeitangabe des Kommens des Messias bei Daniel 9, 24. und der Schilderung des neuen Bundes bei Jeremias 31, 31—34. kommen eigentlich neue messianische Züge nicht vor, die nicht bereits in den messianischen Psalmen und dem Propheten Isaias dagewesen wären, wie bei nur oberflächlicher Vergleichung sich alsbald herausstellt; zudem sind die messianischen Stellen in diesen drei Propheten bei weitem nicht so zahlreich und mannigfaltig, wie bei Isaias, und die vorkommenden sind kürzer an Umfang und weniger schwunghaft in der Darstellung.

---

§. 23.

II. Der Prophet Jeremias.

59. Jerem. 3, 14—18.

Diese Verse enthalten eine Heilsverkündigung für Israel, welches zur Zeit dieser Weissagung bereits seit dem Jahre 721 v. Chr. in der assyrischen Gefangenschaft schmachtete (IV. Kön. 17.). Vom 6. Verse unsers 3. Capitels an wird (in den Tagen des Königs Josias) die Rede an den Propheten gerichtet; er soll hinsehen auf Israel, wie es von Gott sich abgewendet und auf dessen Einladung zur Bekehrung sich nicht bekehrt habe, weshalb es in die Gefangenschaft geführt sei. Ungeachtet aber Juda dieses gesehen, habe es sich nicht bekehrt, und darum sei Israel gerecht in Vergleich mit der Sünderin Juda, V. 6—11. (denn Israel — Samaria ist speciell gemeint, vgl. IV. Kön. 17, 6. — hatte keinen frommen König, welcher die Abgötterei auszurotten suchte, wie der König von Juda, Josias, es that; sondern ihre Könige hatten ihnen den Götzendienst befohlen und das Besuchen der Feste zu Jerusalem verboten; ihnen fehlte der Unterricht im Gesetze von Priestern aus dem Stamme Levi; und auch hatten sie kein solches Strafexempel vor Augen, wie Juda an dem in die Gefangenschaft geführten

Israel es hatte). Darnach wird Israel abermals zur Bekehrung aufgefordert und ihm die Versöhnung mit Gott zugesichert, V. 12. 13. (vgl. V. 20—22.). Hierauf folgen die eine messianische Weissagung enthaltenden Verse 14—18:

V. 14. „Kehret zurück, ihr abtrünnigen Söhne, spricht Jehovah; denn ich will mich vermählen mit euch, und will euch nehmen, einen aus der Stadt, und zwei aus dem Geschlechte, und euch bringen nach Sion.

V. 15. Und ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, und sie werden euch weiden mit Verstand und Einsicht.

V. 16. Und es wird geschehen: wenn ihr euch mehret und fruchtbar seid im Lande in jenen Tagen, spricht Jehovah, so wird man nicht mehr sagen: die Bundeslade Jehovah's! und nicht wird sie kommen in den Sinn, und nicht wird man gedenken an sie, und nicht sie vermissen, und nicht wird fürder eine gemacht werden.

V. 17. In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovah's nennen, und es werden sich sammeln zu ihr alle Heiden, wegen des Namens Jehovah's zu Jerusalem; und nicht werden sie ferner wandeln nach dem Gelüste ihres Herzens, des bösen.

V. 18. In jenen Tagen werden das Haus Juda und das Haus Israel sich vereinigen, und sie werden mit einander kommen aus dem Lande gen Mitternacht in das Land, welches ich euren Vätern zum Erbe gegeben habe."

Die Weissagung enthält 1) die Zurückführung Israel's aus der Gefangenschaft nach Sion; 2) die Verleihung besserer Hirten, als es früher hatte, die zum Götzendienste es verführten; 3) die Bundeslade wird nicht mehr das Symbol der nahen Gottheit, sondern 4) Jerusalem wird der Thron Gottes sein, wohin 5) alle Heiden sich sammeln werden, wandelnd auf den guten Wegen Gottes; und 6) wird die

Trennung zwischen Juda und Israel aufhören: Alles im Gegensatze zu den Erscheinungen in jener Zeit, wo die Weissagung gegeben wurde. — Die Weissagung umfaßt die nähere und die entferntere Zukunft; die Rückkehr Israel's aus der Gefangenschaft gehört der näheren Zukunft an. Die Worte in V. 14: „einen aus der Stadt, und zwei aus dem Geschlechte," beziehen sich auf die geringe Anzahl der von dem eigentlichen „Israel" Zurückkehrenden, denn die meisten waren aus dem Stamme Juda (vgl. Thl. I. S. 90—93.); daher denn auch Sion, das zu Juda gehörte, als der Mittelpunkt aller, sowohl der aus dem Stamme Juda als aus den zehn Stämmen Israel's, Zurückkehrenden angegeben wird. Wenn also auch verhältnißmäßig nur Wenige von Israel zurückkehren, so will Gott an diesen um seiner Gnade und Barmherzigkeit willen seine Verheißung erfüllen. — Mit der Rückkehr aber aus der Gefangenschaft und der Wiederaufnahme der Zurückgekehrten von Seiten Gottes ist diese Verheißung nicht abgeschlossen, sondern sie erstreckt sich bis in die weitere Zukunft, bis zur messianischen Zeit, wegen der Verse 16. 17. 18.[1]), wegen der folgenden specielleren messianischen Weissagungen, und überhaupt wegen des ständigen Charakters der Weissagungen, die nähere Zukunft mit der entfernteren — der messianischen — zu verbinden. Sion ist darnach sowohl im localen, als mystischen Sinne, von der Kirche des Messias, hier zu verstehen, vgl. Isai. 2, 3; 28, 16. Mich. 4, 7. zc. — Die Hirten, die Jehovah ihnen dann geben will nach seinem Herzen (vgl. I. Kön. 13, 14.), im Gegensatze gegen die früheren schlechten Fürsten, sind die späteren Leiter und Führer (Obrigkeiten) des Volkes, die dasselbe nicht, wie die früheren gottlosen Könige, zur Abgötterei, sondern zur wahren Gottesverehrung anhalten würden, vgl. Zorobabel, Esdras, Nehemias, die Machabäer; doch sind diese wiederum nicht für sich allein, ganz im Allgemeinen, wie die Worte im Plural auszusprechen scheinen, zu verstehen, sondern in Verbindung mit dem Hirten κατ' ἐξοχήν, dem Messias, zu nehmen, in welchem jene ihren Gipfel, ihre Concentration, ihre höchste Vollendung erreichen sollten, wie Kimchi erklärt: gubernatores Israelis cum rege Messia (bei Hengstenberg). Die Belege zu dieser Erklärung geben die folgenden Weissagungen bei Jeremias und Ezechiel, vgl. Jerem. 23, 4. 5., wo in V. 4. von Hirten im Allgemeinen, in V. 5. von dem König-Messias, der jenen als ihr

---

1) Die Worte des V.16: „wenn ihr euch mehret" zc., sehen deutlich zurück auf die messianische Stelle Isai. 9, 3. (im Hebr. 2.): „du mehrtest das Volk" zc.

Höhepunkt folgen wird, die Rede ist, vgl. Cap. 33, 12—14 ff. Ezech. 34, 23 ff. 37, 22. 24. coll. Mich. 5, 4. (3.). Zach. 13, 7. Joh. 10. Isai. 40, 11; und gleicherweise bestellte der Messias wieder Hirten, die nach ihm in seine Stelle treten sollten, vgl. Joh. 21, 15 ff. Eph. 4, 11 ff. I. Petr. 5, 2—4. — Die Bundeslade wurde nach II. Macch. 2, 4—7.[1]) von Jeremias in eine Höhle geflüchtet, die unbekannt bleiben sollte, bis Gott seinem Volke wieder gnädig sein würde; im zweiten Tempel war sie nicht vorhanden. Die Nähe Gottes sollte auf eine andere, mehr innere Weise vermittelt werden, anbahnend die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit (Joh. 4, 21—24.), anbahnend das messianische Reich Gottes, das in uns ist (Luc. 17, 21.), wo also Gott sein Gesetz nicht auf steinerne Tafeln, die in der Bundeslade aufbewahrt wurden, sondern in die Herzen der Menschen schreiben will (Jerem. 31, 33. coll. Ezech. 11, 17—20.), und wo der wahrhaft belebende h. Geist, ausgegossen in ihre Herzen, in ihnen wohnen, sie erfüllen soll (Röm. 5, 5. Joh. 14, 17. Isai. 44, 3. Joel 2, 28. 29.). Das Wohnen Gottes in der Bundeslade war Symbol von dem einstigen Wohnen des Gottmenschen Jesus Christus unter den Menschen bis zum Weltende (Joh. 1, 14. Matth. 28, 20.). Im N. T. also wird die Bundeslade nicht vermißt werden; der zweite Tempel, der nach dem Exil, sollte auf eine andere Weise verherrlichet und größer an Herrlichkeit werden, als der Salomonische Tempel, vgl. Agg. 2, 7—10. (vgl. noch zu dem ganzen V. 16. die Stelle Isai. 65, 17 ff.). Calmet sagt: „Illud certo constat, integram absolutamque vaticinio fidem tum denique stetisse, cum orto inter homines Christo, Legis umbrae (cf. Hebr. 10, 1; 9, 1—11. sqq. Col. 2, 17.) evanuere, res figuram excepit, relictis a Christo in Ecclesia suo ipsius corpore et sanguine, sub sacramenti specie velatis, ipsa foederis arca, veteresque ritus ceu res inutiles abolitaeque haberi coeperunt.“ So wie nach dem Aufhören des Königthums in Israel und Juda bei der Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft nicht gleich der Messias erschien, um das Scepter und den Thron David's (Isai. 9, 6; 16, 5. ꝛc.) im geistigen Sinne in Besitz zu nehmen, sondern eine Uebergangsperiode durch den „Gesetzgeber“ das messianische Reich anbahnte (vgl. Thl. I. S. 90—93.): ebenso sollten die Juden durch den Mangel der Bundeslade im

---

1) Vide *Calmet* dissertat. in h. l. tom. II. dissertatt. in V. T. p. 68. sqq. Edit. Wirzeburg.

zweiten Tempel, nach der Gefangenschaft, durch den Mangel dieses ihres höchsten Gutes, allmälig auf das Geistige des messianischen Reiches (s. oben) hingeleitet werden. Auch das Aufhören des Prophetenthums, lange vor der Ankunft des Messias, von Malachias an, sollte den kommenden Propheten κατ' ἐξοχὴν, den Messias (Deut. 18, 15 ff.), in desto herrlicherem Lichte erscheinen lassen. Nur das Hohepriesterthum, als das absolut Nothwendige zum Tempel, zur Anbetung Gottes durch Opfer (vgl. Hebr. 9, 6—10.), blieb bis auf Christus; und dann war Christus nicht der Fortführer des Aaronischen Hohenpriesterthums, sondern des Melchisedekischen, s. zu Ps. 109, 4. — „In jenen Tagen wird man Jerusalem den Thron Jehovah's nennen" — also anstatt des Tempels mit der Bundeslade, welche dem Tempel vordem die eigentliche Bedeutung verlieh (vgl. II. Kön. 7, 2. III. Kön. 8, 4. 20. 21. II. Chron. 8, 11.), soll Jerusalem im Ganzen und Großen der Thron Gottes heißen und sein, Jerusalem im Ideale, die „Wohnung des Friedens," im Gegensatze zu dem kleinen Raume, welchen vordem der Tempel und die Bundeslade darin einnahmen (wie denn auch das himmlische Jerusalem ohne Tempel ist, indem Gott selbst und das Lamm der Tempel darin sind, Apok. 21, 22. coll. V. 3.); und das locale Jerusalem gilt als Typus von der christlichen Kirche, welche in dem localen Jerusalem ihren Anfang nahm, vgl. Ps. 2, 6. Isai. 2, 3; 28, 16; 60, 1 ff. 65, 17—19. Mich. 4, 7. Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 8. Dieses Jerusalem, das antitypische, geistige, ist nun der wahre Thron Gottes und des Messias unter den Menschen, welcher stets bei seiner Kirche bleibt (Matth. 28, 20.), wie Michäas geweissagt: „Und der Herr wird über sie herrschen auf dem Berge Sion, von nun an bis in Ewigkeit," Mich. 4, 7. vgl. Ps. 2, 6. Zur weiteren Erklärung dient der symbolische Name dieses neuen messianischen Jerusalem: יְהוָה שָׁמָּה — „der Herr ist daselbst," Ezech. 48, 35; im letzten, dem anagogischen Sinne vgl. Apok. 21, 3. 22. 23. — Und die Heiden, welche nach der Gefangenschaft nach Jerusalem pilgerten zur Anbetung des wahren Gottes, bildeten den späteren Eingang zahlreicher Heiden in das geistige Jerusalem, in die Kirche des Messias, vor, so daß auch hierin der, man möchte sagen, legale Weg in den Anfängen beobachtet erscheint: nach allmäliger Vorbereitung durch das Judenthum, diese Brücke zum Christenthum, zu dem Christenthume selbst; vgl. Isai. 2, 2. 3. die Erklärung und die dort citirten Stellen, und besonders Mich. 4, 1—7. Tob. 14, 8. 9. Nach Christi Leiden, wo das Judenthum

als solches keinen Zweck mehr hatte, da statt des Schattens das Wesen der Dinge eingetreten war (Dan. 9, 24—27. Hebr. 10, 1. Col. 2, 17.), hörte dieser Durchgang der Heiden durch das Judenthum auf, und ihre Aufnahme in das Christenthum erfolgte direct und unmittelbar, vgl. Apgsch. 10; 11; 15. Den Uebergang von dem Wohnen Jehovah's unter Israel in Sion, bis zu der Errichtung des messianischen Reiches betreffend, vgl. Ps. 131, 13—16. 17—18. — In Beziehung auf die Vereinigung der Häuser Juda und Israel in den Tagen des messianischen Reiches vgl. die Parallelstellen Ezech. 37, 21—28. Zach. 9, 10. Warum diese von Gott gewollte Vereinigung von ganz Israel in der messianischen Zeit des Erfolges entbehrte und das Volk all jenes Glückes nicht theilhaft wurde, welches die Güte Gottes demselben unter dem Messias in Aussicht gestellt hatte (in den Stellen Jerem. 23, 5. 6; 33, 14 — 18. Ezech. 34, 23 — 31; 37, 22 — 28. Osee 2, 18—24. Joel 2, 23—27. Zach. 9, 10.), darüber gibt Zach. 11. als Hauptstelle (vgl. auch Isai. 6, 9. 10; 49, 4 ff. 65, 2 ff. 15. rc.) den erklärenden Aufschluß; am Ende der messianischen Zeiten jedoch sollen diese Weissagungen ihre endliche Erfüllung sehen, da ganz Israel zum Messias sich bekehren wird, Isai. 11, 10—12. 13 ff. s. die Erklärung.

Unsere Weissagung [1]), namentlich in den Versen 14—17., enthält nach Hävernick's richtiger Bemerkung (l. c. S. 160.) die Grundidee des Jeremias in Beziehung auf die Heilsidee, wozu spätere Weissagungen nur die weitere Ausführung bilden. Diese späteren nun folgenden messianischen Weissagungen des Jeremias geben auch den Schlüssel zur messianischen Erklärung der unsrigen, die mehr allgemein gehalten ist; und zwar zunächst findet die Weissagung von den Hirten nach dem Herzen Gottes (V. 15.) ihren Höhepunkt, ihre letzte, höchste und vollendete Erfüllung in dem „gerechten Sproß," den Gott dem David erwecken will, im Messias; davon in der folgenden Nummer.

60. Jerem. 23, 5. 6. (1—8.).

Die Strafpredigt des vorhergehenden Capitels schließt mit der Verkündigung gegen Jechonias: „Schreibe diesen Mann auf als

1) Mit unserer tröstlichen Weissagung für Israel, und zwar hier näher für den Hauptheil desselben, für Samaria (s. oben), ist zu vergleichen die messianische tröstliche Weissagung für den nördlichen Theil Israel's, Galiläa, Isai. 8, 23; 9, 1—6. oben Nr. 34. und der vorhergehende Uebergang dazu.

kinderlos, der in seinen Tagen kein Glück haben wird: denn von seinem Saamen wird keiner sein, der auf dem Throne David's sitzt und fürder Herrscher ist in Juda," Cap. 22, 30. Durch diese Worte ist die Aufhebung des Königthums in Juda deutlich ausgesprochen: aus der Davidischen Familie soll fernerhin keiner mehr auf David's Throne sitzen als Herrscher in Juda. Das Scepter wich von Juda, der erste Theil des Jakobischen Vaticinium erfüllte sich, Genes. 49, 10; der Geschichte nach gab's nach der Gefangenschaft keine Könige mehr aus Juda's Stamme in Juda. — Nachdem nun im Anfange unsers Cap. 23. V. 1. 2. die Strafrede gegen die schlechten Hirten im Allgemeinen sich gewendet und Gott darnach in V. 3. verheißen hatte, selbst die Ueberbleibsel seiner Heerde aus allen Ländern zu sammeln und sie zurückzuführen zu ihrer Weide (in ihr Land), wo sie wachsen und sich mehren werden (vgl. Cap. 3, 16. coll. Isai. 9, 3. Vulgata), mit dem Beisatze V. 4: „Und ich will Hirten über sie setzen, die sie weiden sollen, daß fürder nicht mehr Furcht und Schrecken über sie komme, und keiner aus ihrer Zahl vermißt werde" (vgl. Luc. 1, 74; 12, 32. Joh. 10, 28. 29; 17, 12; 18, 9.), fährt er, sowohl mit Beziehung auf das Aufhören des irdischen Königthums in Juda, als auch im Gegensatze zu den schlechten Hirten, und ebenfalls mit Beziehung auf die darnach von ihm aufgestellten guten Hirten, um diese in einem Subjecte κατ' ἐξοχὴν den Culminationspunkt, die höchste Vollendung erreichen zu lassen, wie das besonders bei Ezech. 34, 1—23 ff. sich herausstellt (vgl. vorige Nr.), in den folgenden beiden Versen fort [1]):

V. 5. „Siehe, es kommen Tage, spricht Jehovah, da ich dem David den gerechten Sproß erwecke; und er wird herrschen als König, und weise handeln, und Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande.

V. 6. In seinen Tagen wird Juda erlöset werden, und Israel wird sicher wohnen; und dies ist sein Name, womit man ihn nennen wird: Jehovah unsere Gerechtigkeit."

Eine überaus deutliche Weissagung vom Messias und seinem

1) Vgl. hierbei die Bemerkungen Kistemaker's zu Marc. 7, 1—13. Bd. II. S. 380 ff.

Reiche! — „Es kommen Tage,“ d. i. Tage κατ᾽ ἐξοχην, ausgezeichnet durch die Erfüllung der höchsten Verheißungen Gottes, wie es Cap. 33, 14. ausgesprochen ist. Der Ausdruck wird vielfach von den Tagen des neuen Bundes gebraucht, vgl. Cap. 31, 31; er ist ähnlich dem ebenfalls davon geltenden: „in der letzten Zeit“ (s. Thl. I. Einl. S. 37.). Nach so schlimmen Tagen, wie sie damals unter den schlechten Königen und Hirten waren, sollen einst bessere folgen; und zwar soll die einstige Erfüllung der dem David gegebenen Verheißung, daß Gott nach ihm „seinen Saamen erwecken“ und dessen Reich und den Thron seines Reiches fest begründen wolle in Ewigkeit (II. Kön. 7, 12—16. coll. 23, 3. Jsai. 9, 5. 6; 16, 5.), die besseren Tage herbeiführen. Die entferntere Jakobische Weissagung, wornach die königliche und darnach die gesetzgebende Gewalt von Juda nicht weichen soll, bis Schiloh, der haeres legitimus regni, kommt (Genes. 49, 10.), und die nähere und zugleich die Familie aus Juda's Stamme bezeichnende, wornach dem David ein Nachkomme κατ᾽ ἐξοχην auf seinem Throne bis in Ewigkeit verheißen wird (II. Kön. 7, 12—16.), geben die Grundlage für unsere Weissagung, und beide erhalten darin ihre Lösung, da die zweite dasjenige (im geistigen Sinne) setzt, was die erstere (im irdischen Sinne) aufhebt; vgl. Jerem. 22, 30. Da nun nach der Gefangenschaft das irdische Königthum in Juda aufhörte, aus David's Familie nach Jechonias, resp. Zedekias, keiner mehr als König auf dessen Throne saß, in unserer Stelle aber dem David ein Sproß verheißen wird, der — d. i. nach Jechonias, Zedekias, also nach der Wegführung ins Exil — als König herrschen soll (וּמָלַךְ מֶלֶךְ): so kann, wenn überhaupt dem Vaticinium Wahrheit und Erfüllung zukommen soll, an unserer Stelle nicht etwa Zorobabel, wie Grotius u. a. Ausleger wollen [1]), sondern nur der König-Messias gemeint sein, was auch in den beiden Stellen Genes. 49, 10. und II. Kön. 7, 12—16. als Resultat sich ergab, und welche, in Verbindung mit der unsrigen, in den Stellen Jsai. 9, 5. 6; 11, 1 ff. 55, 3. 4. und noch besonders Zach. 6, 12. 13; 9, 9.

---

1) Jahn sagt: „Qui arbitrati sunt, Zerubabelem describi, immemores erant, ipsum Jeremiam mox praecedenti capite 22, 30., et rursus c. 36, 30. praedicere, nec Jojakimo avo, nec Jojachino patri Zerubabelis fore *posteros, qui sceptrum obtineant*, ut taceamus, Zerubabelem non fuisse regem, nec opponi potuisse regibus Hasmonaeis. De Zidkia autem eo minus cogitari potest, quia de temporibus post exilium sermo est.“ Fascic. II. p. 99.

Mich. 5, 2. die unumstößlichste Bestätigung der messianischen Erklärung erhalten, vgl. Luc. 1, 32. Joh. 18, 33—37. Die jüdische Tradition versteht unter dem dem David zu erweckenden gerechten Sproß den Messias; der chaldäische Paraphrast übersetzt: den Messias, den Gerechten — משיח דצדקא; auch die angesehensten jüdischen Lehrer, Kimchi, Abarbanel 2c., erklären unsere Stelle vom Messias. — Warum „dem David" (לְדָוִד d. i. ihm als ihm angehörend, also auch aus ihm entstammend, und dann: um seinetwillen, weil dieser Sproß ihm verheißen war, vgl. Ps. 88. und 131, 10 ff.), nicht aber dem Salomo, oder Jechonias, dieser Sproß erweckt werden sollte, ist zu II. Kön. 7, 12 ff. erörtert. — „Sproß" — צֶמַח, LXX. ἀνοτολη, Vulgata germen, s. das zu Isai. 4, 2; mit Beziehung auf Jerem. 22, 30. vgl. die Stelle Ezech. 17, 22—24. — Als „gerechter Sproß" (צֶמַח צַדִּיק — in der Parallelstelle Jerem. 33, 15. heißt er צְדָקָה "צ, Sproß der Gerechtigkeit) steht er den ungerechten, d. i. gottlosen, schlechten Königen und Hirten gegenüber; das „gerecht" bedeutet in unserer Stelle nicht so sehr und vorzugsweise die substanziale Gerechtigkeit und Heiligkeit des Sprosses an sich (wie Isai. 53, 11., wo er als sündentilgender Hohepriester erscheint, vgl. Hebr. 7, 26. I. Joh. 2, 1. coll. Luc. 1, 35. Ps. 44, 8.), als das gerechte Handeln und Wirken desselben als Königs, „der Recht und Gerechtigkeit schaffet im Lande" (mit Beziehung etwa auf Josias, Jerem. 22, 15. 16., und David, II. Kön. 8, 15. vgl. Ps. 102, 6; 145, 7.), oder: „der ein gerechter Herrscher ist in der Furcht Jehovah's," II. Kön. 23, 3. vgl. Isai. 9, 6; 11, 4. 5; 16, 5. Ps. 44, 5. 7; 71, 2. 4. 12—14. Zach. 9, 9. Dieses aber, daß er weise handeln[1]) und in Folge dessen glücklich regieren und Recht und Gerechtigkeit schaffen wird im Lande[2]), hat seinen Grund in dem h. Geiste, der ihn erfüllet,

---

1) הִשְׂכִּיל vgl. Isai. 52, 13. Da in unserer Stelle von dem Messias als Könige die Rede ist, so scheint hier die Bedeutung: „er wird weise handeln," die richtige zu sein; bei Isaias l. c. ist von ihm als hohenpriesterlichem Knechte Gottes die Rede, daher dort die Bedeutung: er wird sein hohepriesterliches Amt wohl ausführen.

2) Zunächst im Lande der Juden — durch die Verkündigung seiner göttlichen Lehren der wahren Gerechtigkeit des Reiches Gottes, der beglückenden Religion und Tugenden des Christenthumes, vgl. Matth. 5, 6. 20; 6, 33. coll Röm. 14, 17. und besonders Joh. 18, 37. mit nächster Beziehung auf „König." Nach Ps. 71, 8; 2, 8., wornach die Herrschaft des Königs-Messias auch über die ganze Erde sich erstrecken soll, gilt das Schaffen der Gerechtigkeit auch für die ganze Erde.

Jsai. 11, 1—5. coll. 42, 1 ff. 61, 1 ff. Ps. 44, 8. Mit Beziehung auf sein königliches Amt nun, Recht und Gerechtigkeit zu schaffen im Lande, erhält er hier den bedeutungsvollen Namen [1]: Jehovah unsere Gerechtigkeit — יְהוָה צִדְקֵנוּ, Vulgata concret: Dominus justus noster, LXX. Ἰωσεδεκ, der Chaldäer umschreibt: fient nobis justitiae a facie Domini in diebus ejus. Jn der Benennung Jehovah ist deutlich die Gottheit des Königs-Messias ausgesprochen; dieselbe Benennung Jehovah erhält er Jsai. 61, 8. coll. V. 1 ff., und paralleler zu unserer Stelle bei Mich. 4, 7: „und Jehovah (d. i. der Messias, vgl. V. 1—6. Cap. 5, 2 ff.) wird herrschen über sie — וּמָלַךְ יְהוָה — auf dem Berge Sion von nun an bis in Ewigkeit," vgl. Ps. 2, 6. 7. und Sproß Jehovah's, Jsai. 4, 2., in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9; es kann hiernach der dem David zu erweckende Sproß, dessen Name und Wesen ist: Jehovah unsere Gerechtigkeit, nicht ein bloßer Mensch, nicht ein irdischer Herrscher sein; daß er aber auch nicht nur Gott, sondern Gottmensch (vgl. die Erklärung zu Jmmanuel Jsai. 7, 14.) sein werde, liegt in dem Satze, daß er dem David erweckt werden soll als dessen Saame, als dessen Nachkomme „secundum carnem," vgl. Röm. 1, 3. 4., wo die Gottheit und Menschheit des Messias Jesus Christus ausgesprochen ist, und vgl. das zu Jsai. 4, 2. Gesagte. Der aus Bethlehem hervorgehende Herrscher in Jsrael (= seine Menschheit) ist von Ewigkeit (= seine Gottheit), Mich. 5, 2. — Hävernick bemerkt, daß den bedeutungsvollen Namen der drei Herrscher, unter denen Jeremias lebte: Jojakim (= den Gott aufrichtet), Jojachin [den Jehovah aufstellt] [2]) und Zedekias (= Gerechtigkeit Jehovah's), denen dieselben nur im uneigentlichen Sinne zukamen, der Name des Königs-Messias: „Jehovah unsere Gerechtigkeit" — mit nächster Anspielung auf „Zedekias" — entgegengestellt werde, als welcher im eigentlichen und wahren Sinne diesen Namen trägt, und der darum das rechte Verhältniß zwischen Gott und dem Volke wieder herzustellen vermag (im höheren, neutestament-

---

1) שְׁמוֹ אֲשֶׁר יִקְרְאוֹ — das Zeitwort 3. Person sing. impersonell zu geben: man nennt ihn = er wird sein; auch: es — Jsrael — nennt ihn. Name = Wesen, vgl. das zu Jsai. 7, 14; 9, 5. Gesagte.

2) Beide Namen mit Beziehung auf II. Kön. 7, 12: „Und ich richte auf — erwecke — deinen Saamen nach dir . . . und ich befestige sein Reich" (הֲקִימֹתִי, הֲכִינֹתִי).

lichen Sinne vgl. I. Cor. 1, 30: „Welcher — Jesus Christus — uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und Erlösung"); vgl. den auf Salomo zurücksehenden Namen des Messias: שַׂר שָׁלוֹם Friedensfürst, Isai. 9, 5., und absolut שָׁלוֹם Friede, Mich. 5, 4. coll. Eph. 2, 14: „er ist unser Friede." — Daß nun aber Jehovah Zidkenu (Jehovah unsere Gerechtigkeit, abstract. pro concreto = Jehovah unser Gerechter, wie die Vulgata richtig gibt, vgl. Isai. 45, 8.) als ein dem Messias zukommendes zusammengehörendes Prädikat genommen werden muß, und nicht nach Einigen getrennt werden darf: und Jehovah wird ihn nennen: unsere Gerechtigkeit (unsern Gerechten), ergibt sich aus den mit Jehovah zusammengesetzten Namen: יי׳ נִסִּי (Jehovah Nissi = Jehovah mein Panier), Exod. 17, 15., und יי׳ שָׁמָּה (Jehovah Schammah = Jehovah ist daselbst), Ezech. 48, 35 [1]); nach dieser Aehnlichkeit muß in unserer Stelle Jehovah zu Zidkenu gehören. Ferner ist in allen drei Namen der genannten Könige, denen der „gerechte Sproß" gegenübergestellt wird, der Name Jehovah enthalten, folglich muß er auch in dem Namen des ihnen gegenübergestellten „Sproß" enthalten sein. Dazu kommt die später zu erklärende Parallelstelle Jerem. 33, 16., wo Jehovah unmöglich von Zidkenu zu trennen ist [2]). Vgl. noch Luc. 1, 32. 35., wo der den Thron seines

---

1) Dem Einwurfe, daß aus dem Namen des Messias: Jehovah Zidkenu, ebensowenig die Gottheit desselben gefolgert werden könne, als aus dem Namen des Altars: Jehovah Nissi, oder Jerusalems: Jehovah Schammah, die die Gottheit des Altars und Jerusalems, begegnet Lilienthal auf folgende Weise: „Wenn Moses den Altar, den er bauete, Jehovah Nissi nannte, so zeigt die Sache selbst an, daß ein lebloser Altar nicht Gott sein könne, sondern daß der Altar dem Jehovah Nissi gewidmet sei. Gleichergestalt, wenn Jerusalem heißt: Jehovah Schammah, so kann eine Stadt unmöglich für Gott gehalten werden, sondern es wird dadurch die besondere Gnadengegenwart Gottes in dieser Stadt angezeigt. Vgl. Genes. 22, 14. den Namen des Berges: Jehovah siehet. Aber wenn eine Person diesen Namen führt, so muß man sie billig für denjenigen halten, der durch solchen Namen angezeigt wird." S. 775. Vgl. Cornel. a Lap. Zu „Jehovah" vgl. noch die Stellen, in welchen der Gott-Engel, der Logos, vor seiner Incarnation diesen Namen und ähnliche trägt: Genes. 16, 7—10. 13. 14; 18, 1—3. 13. 14. 17; 19, 24; 21, 17. 18; 22, 1. 11. 12. 14; 31, 11 ff.; 32, 24. 25 ff. Exod. 3, 2. 4. 6. 14; 23, 20. 21. Josua 5, 13 ff. Richt. 13, 2 ff. IV. Kön. 19, 35. coll. Osee 1, 7. Isai. 63, 9. Baruch 3, 36—38.

2) Auch die Zusammenstellung des הָאָדוֹן „der Herr" und der „Bundesengel" (Mal. 3, 1.) spricht dafür, daß ebenso in unserer Stelle Jehovah Zid-

Vaters David in Besitz nehmen sollende Jesus genannt wird: Sohn des Höchsten, und: „das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird Sohn Gottes genannt werden“ — ganz entsprechend dem: Jehovah unser Gerechter; ferner die überraschende Aehnlichkeit unsers Prädikats mit „Immanuel,“ in welchem „El“ — Gott — den Hauptbestandtheil bildet; ebenso wie in der Stelle Jsai. 9, 5. 6. in V. 5. die das Wesen des Kindes bezeichnenden Namen den Hauptbestandtheil bilden, von welchem dann in V. 6. gesagt wird, daß er den Thron David's in Recht und Gerechtigkeit befestigen werde; der Name in unserer Stelle: Jehovah Zidkenu, kann füglich als Compendium von jenen zwei Versen angesehen werden [1]).

„In seinen — des Messias — Tagen wird Juda erlöset werden (תִּוָּשַׁע), und Jsrael [2]) wird sicher wohnen.“ „Sicher“ — לָבֶטַח — d. i. in äußerer Ruhe, in Sicherheit vor auswärtigen Feinden, vgl. Deut. 33, 26—29. Zunächst liegt in dieser Stelle implicite das Aufhören der Trennung Jsrael's von Juda und das Aufhören der gegenseitigen Befehdung (vgl. Ezech. 37, 22 ff. coll. Jerem. 3, 18. Jsai. 11, 11—13.), und dann das Glück beider dann vereinten Reiche, dessen sie unter dem König-Messias unter den genannten Bezeichnungen genießen würden, hergenommen von dem glücklichen Zustande des ganzen Volkes unter Salomo's Regierung, wo das Land, nach Besiegung aller Feinde unter David, von Feinden frei war und jeder unter seinem Weinstocke ruhig wohnte. S. Thl. I. S. 170. und vgl.

---

kenu zusammengehören. „Der Herr,“ als Ausdruck für die Gottheit, entspricht unserm „Jehovah,“ und „Bundesengel,“ als Ausdruck für das Amt des „Herrn,“ entspricht der Bezeichnung: „unsere Gerechtigkeit,“ als Eigenschaft des „Jehovah,“ des Messias.

1) Aus dem Gesagten dürfte sich hinreichend ergeben, daß die Erklärung Jahn's, welcher Jehovah Zidkenu als einen Namen Jsrael's nimmt, unrichtig sei; die Erklärung, die er beifügt, läßt das Unrichtige ebenfalls nicht verkennen: „Nempe populus Israel tum merito dicere poterit: *Jehovah est justitia nostra*, ubi abstractum pro concreto venit, *Jehovah est, qui nos justos*, i. e. a poena exilii immunes (!!), reddidit.“ Fascic. II. p. 97. Wie die in den Stellen Jsai. 7, 14; 9, 5; 54, 5. coll. Luc. 1, 31. 32. 35. mit ähnlicher Einleitung, wie hier, eingeführten Namen, Namen des Messias sind, so kann auch Jehovah Zidkenu in unserer Stelle nur ein Name des Messias sein.

2) „Die Theilnahme der zehn Stämme (des Reiches Jsrael) an dem Heile der Zukunft ist des Jeremias Lieblingsgedanke, der in allen seinen Weissagungen wiederkehrt. Er hat für Jsrael eine wahre Zärtlichkeit.“ Hengstenberg.

Isai. 35, 4. 9. 10; 40, 9—11; 60, 17. 18; 61, 1—4. 9; 62, 1—4. 8. 9. 11; 65, 17—25. die Erklärung; Jerem. 30, 8. 9. Ezech. 34, 23—31; 37, 22—28. Zach. 9, 9. 10; 3, 10. coll. V. 8. 9. Osee 2, 18—24. Joel 2, 23—27; 3, 1 ff. Mich. 5, 1—5. und besonders I. Kön. 2, 10. verglichen mit den entsprechenden Worten in dem Lobgesange des Zacharias Luc. 1, 68. 69. 71. 74. 79. Unter Christus, dem Fürsten des Friedens, dem Frieden selbst, soll Friede sein auf Erden, Luc. 2, 14. Isai. 9, 5. 6. Mich. 5, 4. Eph. 2, 14. Das wahre Israel Gottes, die wahren Christen, beglückt dieser (geistige) Friede, Gal. 6, 16. Wie Gott nun das Haus Juda's erlösete durch den Herrn ihren Gott, den Gott-Engel, bei der Belagerung Jerusalems durch Sennacherib (Osee 1, 7. coll. IV. Kön. 19, 35. Isai. 37, 36.), so sollte Juda zur Zeit des Messias von seinen Feinden erlöset werden, und Israel in Frieden und Sicherheit vor feindlichen Einfällen wohnen; letzteres besonders angehend vgl. Isai. 8, 23; 9, 1—4 ff. s. Nr. 34. und den vorhergehenden Uebergang. Dieses äußere messianische Glück, wie es in unserer und den oben citirten Stellen des A. T. als Befreiung von den Feinden und ruhiges, sicheres Wohnen (angemessen den Zeitereignissen, sowie den Schicksalen des Volkes, unter denen jene Weissagungen gegeben wurden, und aus denselben hervorgegangen, mit einem Rückblick auf die glücklichen Zeiten unter dem typischen Salomo,) uns entgegentritt, und welches an der Schwelle der messianischen Zeit von dem Priester Zacharias in buchstäblicher Erfüllung erwartet wurde (: . . . „uns zu erlösen von unsern Feinden, und aus der Hand Aller, die uns hassen;... daß wir, aus der Hand unserer Feinde erlöset, furchtlos ihm dienen; . . . unsere Füße zu lenken auf den Weg des Friedens," Luc. 1. l. c.) und ebenfalls von den übrigen Juden und den Jüngern des Herrn (vgl. Joh. 6, 15; Luc. 19, 11; 24, 21. Apgsch. 1, 6. und die Stelle Sueton's Thl. I. S. 18.): dieses äußere messianische Glück der Befreiung von den Feinden und des steten, ruhigen, sicheren Wohnens im gelobten Lande ist nicht ohne Weiteres als nur Symbol von dem inneren Glücke, welches im Christenthume den Bekennern desselben zu Theil werden sollte, zu nehmen, sondern es wäre in Wirklichkeit und buchstäblich dem Volke der Juden zu Theil geworden, wenn es den Messias, wo er in sein Eigenthum kam, mit Glauben und Liebe und willigem Entgegenkommen aufgenommen hätte; da es dieses nicht that, ihn vielmehr verwarf, so vernichtete er den Bund, den er zu Gunsten Israel's mit den Völkern schließen wollte,

und lösete die Brüderschaft zwischen Juda und Israel auf, s. Zach. 11., welches Capitel die Lösung enthält, warum dem Volke das in den obigen Stellen verheißene Glück unter dem Messias nicht zu Theil wurde; vgl. das zu der vorigen Nr. nahe vor dem Schluß Gesagte. Es kommt darum jetzt nur noch die ethische Seite des messianischen Reiches in Betracht sowohl für die aus den Juden als aus den Heiden zu demselben Bekehrten, vgl. Isai. 53. Zach. 3, 9. Dan. 9, 24. Genes. 3, 15; 12, 3. rc. Isai. 12, 3; 45, 8. Matth. 1, 21; 26, 28. Luc. 1, 75. 77—79. Col. 1, 13. 14. Röm. 3, 24. 25; 5, 18 ff. I. Cor. 1, 30. Apok. 1, 5. 6; 5, 9. rc. Vgl. die zu Ps. 71, 13. citirten Stellen.

In den beiden folgenden Versen 7. 8. (welche bereits Cap. 16, 14. 15. vorkommen und von der LXX. an unserer Stelle ausgelassen sind) wird mit Zurückbeziehung auf V. 3. coll. Cap. 3, 18. und in enger Verbindung mit den Versen 5. 6., welche Verbindung durch לָכֵן propter hoc ausgedrückt ist, gesagt, die Wohlthat, die Gott dem Volke durch die Zurückführung aus der Gefangenschaft erwiesen habe, werde in Vergleich mit der Befreiung aus Aegypten für so groß und ausgezeichnet erachtet werden, daß man künftig nicht mehr bei dem Gott, der es aus Aegypten befreiet, sondern bei dem, der es aus Babylon erlöset habe, schwören werde. Die typische Bedeutung der Befreiung des Volkes aus Babylon, „aus dem Lande gen Mitternacht“ (der geistigen Finsterniß), vorbildend die Befreiung des Volkes und der ganzen Menschheit aus der geistigen Gefangenschaft des Fürsten der Finsterniß (vgl. Isai. 9, 1—6. Luc. 1, 79. Col. 1, 13.), ist oben in den messianischen Weissagungen des Isaias Nr. 40. und in §. 19. in den Vorbemerkungen vor Nr. 41., wie in Nr. 41. selbst, nachgewiesen. Darum konnte auch Jeremias, das Näherliegende wieder aufnehmend, in unsern beiden Versen 7. 8., nach der messianischen Weissagung in V. 5. 6., auf die Befreiung aus Babylon zurückkommen.

61. Jerem. 30, 8. 9.

Wiederum in nächster Verbindung mit der tröstlichen Weissagung der Befreiung des Volkes aus der Gefangenschaft (V. 1—7. 10 ff.) steht die folgende messianische Weissagung. Nachdem in V. 7. von einer der Befreiung vorhergehenden Schreckensperiode geredet ist, die

auch für Israel verhängnißvoll sein werde (: „Wehe! groß ist dieser Tag, und keiner ist ihm gleich: eine Zeit der Drangsal ist's für Jakob; doch soll es daraus errettet werden"), fährt die Prophezeiung fort:

V. 8. „Und es wird geschehen an jenem Tage, spricht Jehovah Zebaoth: Ich will zerbrechen sein Joch von deinem Halse, und deine Fesseln zerreißen, und nicht werden Fremde es ihm fürder auflegen;

V. 9. Und sie werden Jehovah, ihrem Gott, dienen, und David, ihrem Könige, den ich ihnen erwecken will."

Sein Joch — des Feindes. Der Tag, an welchem Babylon erobert wurde, zerbrach das Joch des chaldäischen Tyrannen vom (מֵעַל) Nacken der Juden, war der Anfang ihrer Befreiung, die bald darauf ihnen zu Theil wurde, wornach „Fremde" — ausländische Tyrannen, ein solches Joch der Sklaverei ihnen nicht wieder auflegen sollten. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft werden sie — die Israeliten [1]) — nicht mehr, wie so oft zuvor, Götzen dienen (was nach der Erneuerung des Bundes nicht mehr geschah, s. Buch Nehemias), sondern allein dem wahren Gott, und dereinst, wann Gott in der Folge der Zeit denselben ihnen erweckt haben wird — dem David, ihrem Könige. Dieser „David, ihr König" (מַלְכָּם) ist nicht der vormalige König Juda's, denn dieser wurde ihnen von Gott nicht wieder zum Leben erweckt (vgl. Apgsch. 2, 29; 13, 36.); auch nicht Zorobabel, der nicht König war; auch nicht irgend einer der Könige der Juden nach der Gefangenschaft, denn da diese nicht aus David's Geschlechte waren, so konnte keiner von ihnen mit dem bezeichnenden Namen „David," wie hier geweissagt wird, benannt und ausgezeichnet werden. Ueberhaupt kann ein irdischer König nicht gemeint sein, da gesagt wird, sie würden Jehovah dienen und David ihrem Könige, wo also Jehovah und dieser König David in Beziehung auf den Dienst, der ihnen erwiesen werden wird, auf gleiche Stufe gestellt werden; nun aber kann einem irdischen Könige ein, Jehovah allein zukommender, religiöser, anbetender Dienst, der hier verstanden werden muß (vgl. Matth. 4, 10.), nicht vindicirt werden. Ist

1) Ein Personenwechsel, wie in diesen beiden Versen: von deinem Halse; ihm; sie — ist häufig im Hebräischen.

nun der Dienst der gleiche, so folgt nothwendig, daß auch die beiden Personen: „Jehovah und David, ihr König,“ gleiche Würde, gleiche Wesenheit besitzen; und somit kann „David, ihr König“ nur der Messias, der Gottmensch sein, vgl. Joh. 17, 3. I. Joh. 5, 20. coll. Joh. 10, 30; 14, 9. 10. Vgl. Ps. 2., wo in V. 2. Jehovah und sein Gesalbter (der Messias), als gleichen Wesens, auf gleicher Stufe stehen, und in V. 11. 12. der Dienst, die Huldigung für Jehovah und den Sohn (V. 7.), welchen Jehovah als König über Sion gesalbet hat (V. 6.), der gleiche ist; ebenso die Psalmen 44. 71. 109., welche mit dem 2. Psalm dasselbe Subject, den Messias, haben. Dieser also ist „David, ihr König“ in unserer Stelle. Der dem David zu erweckende gerechte Sproß, mit dem Namen: Jehovah unsere Gerechtigkeit (vorige Nr. coll. II. Kön. 7, 12 ff.; 23, 3.), wird, als Sproß, als Sohn David's (Matth. 1, 1; 20, 30; 21, 9. Apok. 22, 16.) und als Antitypus David's, hier geradezu David genannt, wie noch Ezech. 34, 23; 37, 24 f. Osee 3, 5., ebenso wie er auch den Namen שָׁלוֹם von Salomo hat, vgl. Thl. I. S. 169 f. Anm. 1. „David, ihr König“ ist nun „der König Israel's, der Sohn Gottes,“ als welchen Nathanael Jesum bekannte, Joh. 1, 49. coll. Tob. 14, 9., oder „Christus der Sohn Gottes,“ Matth. 16, 16. Joh. 6, 70; 11, 27. rc. (s. Thl. II. S. 170. Anm.), welchem auch als Menschensohne (= der dem David erweckt werden sollte) alle Völker gegeben werden, daß sie ihm dienen, vgl. Dan. 7, 13. 14. Ps. 2, 8; 71, 9—11. Bei seinem Einzuge in Jerusalem wurde Jesus, nach der Weissagung bei Zach. 9, 9., eben als dieser König, als Sohn David's, von den Juden begrüßt, Matth. 21, 9. coll. Marcus, Lucas, Johannes. — Die jüdische Tradition erkennt ebenfalls den Messias als den hier verheißenen König, wie sich ergibt aus der Uebersetzung des chaldäischen Paraphrasten: „sie werden gehorchen dem Messias, dem Sohne David's, ihrem Könige“ (Dereser); ebenso erkennen Kimchi, Abarbanel, der Talmud von Jerusalem tit. Sanhedr. (s. Calmet) in unserer Stelle den Messias, so wie alle besseren christlichen Ausleger. — In Beziehung auf das: „den ich ihnen erwecken will,“ vgl. Apgsch. 13, 32. 33., wo der Apostel sagt, daß Gott die den Vätern gegebene Verheißung dadurch erfüllet habe, daß er Jesum erweckte — ἀναστησας Ἰησουν — (coll. 3, 22. 26.), s. die Erklärung Thl. II. S. 40 f.

Mit unserer ganzen Stelle hat es eine ähnliche Bewandniß, wie mit den beiden vorhergehenden in Nr. 59. 60: sie muß hypothetisch

aufgefaßt werden. Das Joch, welches Gott bei der Befreiung der Juden aus Babylon von ihrem Halse zerbrach, sollten „Fremde" ihnen fürder nicht auflegen, wenn sie bei der Ankunft des Messias diesen aufnehmen, ihm dienen würden, vgl. Levit. 26, 3 ff. Da sie dieses nicht thaten, so wurde ihnen, wie Zach. 11. geweissagt wird, ein noch schwereres und dauernderes von „Fremden" auferlegt. Die vollkommne Erfüllung aber, daß die Juden den Messias als ihren König anerkennen werden, erwartet unsere Stelle gleichwohl in der späteren Zukunft, wann die Vollzahl der Heiden in die Kirche eingegangen sein wird; dann werden die Juden zum Messias sich bekehren und ihn begrüßen mit den Worten: „Gebenedeiet sei, der da kommt im Namen des Herrn," Matth. 23, 39; vgl. Isai. 11, 11. 12 ff. Röm. 11, 25. 26. Luc. 21, 24.

62. Jerem. 31, 22.

Von V. 1. des Cap. 31. an wird dem in der Gefangenschaft schmachtenden Israel die froheste Aussicht auf die Rückkehr ins Vaterland eröffnet und das Glück geschildert, dessen es dort sich wieder erfreuen soll — bis V. 20; darnach wird es inständig aufgefordert zur Rückkehr auf dem Wege, den es in die Gefangenschaft gegangen, und den es sich merken soll, V. 21. Und nun werden an das zögernde die Worte gerichtet:

V. 22. „Wie lange wirst du umherirren, abtrünnige Tochter? Denn Jehovah schaffet Neues im Lande: **das Weib wird den Mann umgeben.**"

Als besonderer Grund zur Rückkehr des zögernden Israel's wird in unserm Verse dieser, der es noch vorzüglich dazu bestimmen soll, angegeben: „das Weib wird den Mann umgeben" — Vulgata: **Femina circumdabit virum.** Säume also nicht, o Israel, abtrünnige Tochter, in das Vaterland zurückzukehren aus dem Lande der Assyrier, in welchem du noch immer umherirrest als eine Fremde, ohne Vaterland, da der Herr zu deinen Gunsten jenes „Neue" (חֲדָשָׁה) dort schaffen, bewirken wird.

Es fragt sich nun, was jene Worte bedeuten: „das Weib wird den Mann umgeben?"

Die Uebersetzung ist genau nach dem Hebräischen: נְקֵבָה תְּסוֹבֵב גָּבֶר. Das Zeitwort סוֹבֵב (Poel von סָבַב) heißt: um etwas herumgehen, Ps. 25, 6. um den Altar; und umgeben, Ps. 7, 8: „die Versammlung der Völker wird dich umgeben;“ vgl. Jonas 2, 4. 6: „die Wasser umgaben mich.“ Eine dritte modificirte, in der Grundbedeutung liegende Bedeutung ist: schützend umgeben[1]), in der Stelle Deut. 32, 10: „Er — Jehovah — fand es — das Volk — im Lande der Wüste . . ., er umgab es schützend (יְסֹבְבֶנְהוּ), belehrte es, bewahrte es wie seinen Augapfel.“ Eben diese Stelle, welche Gesenius (Lexikon) zu der in Rede stehenden vergleicht, dürfte unzweifelhaft den richtigen Sinn an die Hand geben: Das Weib wird den Mann schützend umgeben — wird ihn schützen, vertheidigen, und der Sinn wäre: nicht allein werdet ihr nach der Rückkehr ins Vaterland in Glück und Freude dort leben (vgl. V. 11—13.), sondern auch eine so große Sicherheit vor feindlichen Einfällen wird dann sein, daß das Weib, das schwache, den Mann wird schützen können, daß also die Männer, die starken, nicht nöthig haben werden, die Weiber vor Feindesgewalt zu schützen; oder ganz allgemein (da der Satz eine Art Sprüchwort zu sein scheint): ihr werdet in größter Sicherheit vor feindlichen Einfällen — im Gegensatze gegen früher — im Lande wohnen. Vgl. Cap. 23, 6: „Israel wird sicher wohnen,“ verglichen besonders mit Isai. 8, 23; 9, 1—4 ff. (coll. 4, 4—6.). Ezech. 34, 25. 28. Osee 2, 18. Diese Parallelstellen, welche auf die messianische Zeit sich beziehen, lassen keinen Zweifel übrig, daß auch die unsrige, und zwar in dem erklärten Sinne, welcher mit dem Sinne jener Stellen übereinstimmt, auf die messianische Zeit sich beziehe, zumal da in unserm Capitel von V. 31. an von dem neuen Bunde geweissagt wird. Den von uns gegebenen Sinn hat die LXX. in ihrer Uebersetzung umschreibend ausgedrückt: ὅτι ἔκτισε κυριος σωτηριαν εις καταφυτευσιν καινην, ἐν σωτηριᾳ περιελευσονται ἀνθρωποι: quoniam creavit Dominus salutem in plantatione(m) nova(m): *in salute circuibunt homines;* ähnlich Theodotion: Creavit Dominus salutem novam: *in salute circuibit homo.* Unter welcher Bedingung diese und die ähnlichen Weissagungen an Israel erfüllt werden sollten, und warum sie nicht erfüllt seien, ist in den beiden vorigen Nummern mit Beziehung auf Zach. 11. erklärt.

---

1) Vgl. Ilias I. 37: . . . ὅς Χρυσην ἀμφιβεβηκας.

Nachdem wir den, wie uns scheint, einzig richtigen und nachweisbaren Sinn unserer vielfach erklärten Stelle angegeben haben, müssen wir die übrigen, welche man derselben noch gegeben hat, anführen und kritisch beleuchten.

I. Zuerst ist bekannt, daß viele katholische und auch einige protestantische Interpreten (z. B. Lilienthal) nach Vorgang der Väter [1]) unsere Stelle von der Menschwerdung Jesu Christi erklären: *Femina* (S. Virgo Maria) *circumdabit* (cinget sc. in utero, postquam spiritu sancto cooperante concepit) *virum* (cum emphasi: virum perfectum, Deum — hominem Jesum Christum). Die Verbindung mit dem Vorhergehenden wird dann in der Weise gefaßt: „Traget kein Bedenken, in euer Vaterland zurückzukehren, denn in demselben wird einst durch ein unerhörtes Wunder von einem Weibe der Messias empfangen werden, welcher eure Nation und die gesammte Menschheit beglücken soll" (Dereser, vgl. Allioli). Kritisch beleuchtet — und die Wissenschaft kann der strengsten Kritik nicht entbehren — dürfte diese Erklärung sich nicht halten lassen, denn 1) wäre in der Einleitung zu der Weissagung wohl nicht das schwache Wort: „Neues," sondern das hier ebenso wie Isai. 7, 14. nothwendig erforderliche: Zeichen, Wunderzeichen (אוֹת) zu erwarten gewesen; 2) hat das Zeitwort סָבַב nach der ersten Bedeutung: sich wenden, umkehren, die Bedeutung des Herumgehens (um einen Ort, eine Person), also die einer Bewegung, nicht die eines Umgebens, Umschließens im Zustande der Ruhe (vgl. Gesenius' Lexikon), und entspricht genau dem griechischen ἀμφιβαινειν — circumire; 3) dürften wir für die jungfräuliche Mutter des Messias den allgemeinen Ausdruck Weib — נְקֵבָה — nach dem Vorgange der Stelle Isai. 7, 14., wo sie Jungfrau — הָעַלְמָה heißt, im A. T. nicht füglich erwarten, und 4) erscheint der Ausdruck גֶּבֶר Mann für das in utero eingeschlossene Kind nicht passend; in den früheren Stellen, wo von diesem Kinde die Rede ist, sind die Ausdrücke stets diesem Alter angemessen, s. Thl. I. S. 99. sub 4. (Die Stelle Job 3, 3: „Verloren sei der Tag, an dem ich geboren, und die Nacht, darin man sprach: ein

---

1) Justinus dial. cum Tryph., Cyprian serm. de Nativ. Christi, Augustin serm. 9. de tempore, Hieronymus in h. l. und lib. contr. Jovinian.; ferner Raban., Hugo, Thomas, Lyran.; auch R. Hakkadosch und andere jüdische Lehrer bei L. a Castro, und Galatin. l. 7. c. 14. S. Dereser, Cornel. a Lap., Calmet.

Mann גֶּבֶר ist empfangen," ist nicht gegen das Gesagte, da ג׳ hier die allgemeine Bedeutung Mensch hat, wie Prov. 20, 24: „von Gott hangen ab des Menschen — ג׳ — Schritte;" auch nicht die Stelle Zach. 13, 7: „Auf, Schwerdt! wider meinen Hirten und wider den Mann meiner Gemeinschaft" — ג׳ עֲמִיתִי — da hier von dem Gottmenschen in seinen Mannesjahren, wo sein Leiden ihm nahe, die Rede ist.) Ist nun zwar in diesem Sinne — von der Menschwerdung des Messias — unsere Stelle nicht zu halten, so hat sie doch nach der oben gegebenen Erklärung in anderer Weise eine messianische Bedeutung. Wenn wir aber die Stelle nach der vielfach adoptirten Deutung von der Menschwerdung des Messias aus kritischen Gründen fallen lassen, so verstoßen wir dadurch nicht gegen ein Dogma, da eine autoritative Erklärung der Kirche über diese Stelle nicht vorliegt. Auch verlieren wir durch das Aufgeben unserer Stelle in der angegebenen Deutung nichts, da wir über jenes Ereigniß die deutliche Stelle Isai. 7, 14. coll. Mich. 5, 2. 3. (Vulgata) haben.

II. Besonders von Grotius an, dem Andere folgten, hat man die Stelle erklärt: Femina ambibit virum — in matrimonium, das Weib wird dann um den Mann werben, nicht, wie vordem, der Mann um das Weib. Nach der Rückkehr der Gefangenen in ihr Vaterland wird das Weib sich nicht schämen, noch wird es überhaupt schmachvoll sein, daß sie um den Mann sich bewirbt; jegliches Weib wird in jener glücklichen Zeit nach dem Mutternamen sich sehnen und darum von selbst, ohne Kaufpreis, den Männern zur Ehe sich anbieten, in jener Zeit, so ganz verschieden von der früheren, wo die Kinder in die Gefangenschaft geschleppt wurden, wo die Mütter es beklagten, sie geboren zu haben, und die Unfruchtbaren glücklich gepriesen wurden, weil ihnen das Leid erspart war, ihre Kinder wegführen zu sehen. — Doch läßt sich aus keiner Parallelstelle diese Bedeutung des Zeitwortes סוֹבֵב ambire, werben, nachweisen; und dann gehört es einer unglücklichen Zeit an, daß die Weiber in den Mann dringen, sie zu ehelichen, vgl. Isai. 4, 1. und Ruth.

III. Die vorige Deutung: Femina ambibit virum, im mystischen Sinne: „die Synagoge wird um Jehovah sich bewerben." Israel wird häufig in der h. Schrift als Weib, und Gott als dessen Gemahl dargestellt. Jehovah hatte vielfach versucht, Israel sich treu zu erhalten, und wenn es untreu wurde, es wieder zu sich zu rufen. Aber ungeachtet aller Wohlthaten wurde es immer aufs neue ihm untreu, bis es in der härtesten Gefangenschaft zu ihm zurückkehrte, um seine Liebe

warb und so innig und treu mit ihm sich verband, daß es nach der Gefangenschaft durch nichts mehr von ihm getrennt und zur Abgötterei verführt werden konnte. R. David, Oleaster. Diesen Sinn drückt nach Calmet's Uebersetzung der chaldäische Paraphrast aus: Populus domus Israel incumbet Legi — ohne Tropus. Gegen diese Deutung streitet das oben II. über die Bedeutung des Zeitwortes Gesagte.

IV. Hengstenberg erklärt: „Weib wird umgeben Mann — das Starke wird das Schwache und Zarte wieder in seine innige Gemeinschaft, unter seinen Schutz, seine liebende Fürsorge nehmen; das Weib bist du, Israel, die du bisher hinreichend erfahren, was das Weib ohne Mann ist, ein Rohr, womit alle Winde spielen. Der Mann ist der Herr. Wie thöricht, wenn du nun noch in deiner Selbstständigkeit und Ungebundenheit beharren, nicht in das süße Verhältniß der Abhängigkeit und der unbedingten Hingabe zurückkehren wolltest, was, weil allein natürlich, auch allein heilbringend ist. Wie thöricht wäre es, sich noch ferner zu entfernen, da jetzt die große (messianische) Zeit anbricht, da der Herr nähert.“ Vorher sagt Hengstenberg: „Der Prophet gründet seine Ermahnung zu der Rückkehr zum Herrn auf das Wirksamste, worauf sie gegründet werden konnte, darauf, daß der Herr zu ihr — der Tochter Israel's — zurückkehren wolle, daß die Zeit des Zornes nun vorüber sei, daß sie nur in seine offenen Liebesarme zu eilen brauche.“ Thl. III. S. 568. Diese Erklärung hat große Aehnlichkeit mit der sub III. angeführten. Wenn auch schön und scharfsinnig, dürfte sie darum nicht zu halten sein, weil dem Zeitwort eine Bedeutung: umschließen, umfangen, sich enge anschließen, gegeben ist, die es nicht haben möchte. Soll der Sinn, wie er in der Erklärung durchblickt, heißen: das Weib wird zurückkehren, sich wenden zum Manne, so müßte das zu durch אֶל oder עַל ausgedrückt sein. Gegen den Sinn: Gott, als Gemahl, wird zum Weibe, Israel, zurückkehren, streitet die Femininform des Zeitwortes, und dann wäre, wo eben בַּת, Tochter, gebraucht wurde, das Wort נְקֵבָה nicht an seiner Stelle; ferner wäre statt גֶּבֶר das gebräuchliche Wort בַּעַל zu erwarten gewesen, vgl. Isai. 54, 5. ꝛc.

V. Nach Cornel. a Lap. gibt der Chaldäer: Lex quasi femina custodiet quasi vallum virum, i. e. populum Israel — sc. ne ab hostibus capiatur. Sed hoc figmentum, setzt Cornelius hinzu, est longe petitum, aeque ut illud R. Judae, qui apud R. Salomonem vertit: femina convertetur in virum, h. e. inquit,

synagoga, quae debilis erat ut femina, fiet fortis ut vir, et ut vir dividet ac possidebit terram hostium.

VI. Aehnlich ist folgende Deutung bei Dereser: „Der Ausdruck kann sprüchwörtlich sein: Das Weib wird zurückdrängen oder verwunden den Mann (denn סבב heißt im Arabischen verwunden, durchbohren); d. i. der Schwächere wird sich dem Stärkeren überlegen zeigen. Das schwächere Volk der Perser und Meder wird die stärkeren Babylonier besiegen, und dadurch den Israeliten ihre Freiheit verschaffen. Oder: die schwächeren Israeliten werden aus der Gewalt der stärkeren Chaldäer errettet werden, wie V. 11. Oder: die jetzt schwache israelitische Nation wird wieder in ihrem Vaterlande so mächtig werden, daß sie über die stärksten Feinde siegen wird, wie unter den Macchabäern geschah." Aehnlich Calvin bei Cornel. a Lap.: Judaei, capti et debiles ut femina, circumdabunt, i. e. obsidebunt et praevalebunt viro, i. e. Chaldaeis — was gegen die Geschichte streitet. R. Abarbanel: Synagoga, jam debilis, tempore Messiae circumdabit virum, i. e. gentilitatem gentesque omnes, eisque dominabitur, quae ipsi jam dominantur, sicut vir dominatur feminae. Daselbst.

VII. Andere geben: Jehovah schaffet Neues — neues Glück, neuen Wohlstand — im Lande, worüber Weiber mit Männern in Reihetänzen sich freuen werden, vgl. V. 13; was aber dort schon mit einfachen Worten gesagt war, konnte hier nicht mehr als ein ganz besonderes „Neues" angeführt werden. S. Dereser.

Diese Deutungen mögen die hauptsächlichsten sein, welche man den drei Worten gegeben hat. Wir halten die vorher gegebene, eben weil sie, diesen sieben anderen gegenüber, eine wissenschaftlich haltbare Begründung auf sprachlichem Wege und durch den Sinn erklärende Parallelstellen zuläßt, als die richtige fest.

63. Jerem. 31, 31—34 ff.

In diesen Versen verheißt der Herr dem zurückgekehrten Volke (V. 23 ff.) die Schließung eines neuen Bundes mit ihm [1]), und

1) „Die Gemeinschaft, in die Gott mit dem Volke tritt, kann wesentlich keine andere sein, als die alte, es muß ein Bundesverhältniß sein; gleichwohl wird

zwar mit den beiden Häusern: Israel und Juda (vgl. oben 23, 6. Ezech. 37, 22. 26.); welcher neue Bund, da wir in den folgenden Schriften des A. T. von der Schließung eines solchen nichts lesen, kein anderer sein kann, als der durch Christus errichtete. Dieser neue Bund ist zugleich ein ewiger Bund, vgl. Isai. 55, 3., wo er mit den dem David gegebenen messianischen Verheißungen in Verbindung gesetzt wird, welche Stelle (vgl. die Erklärung der ganzen Nr. 50.) die Messianität der unsrigen außer Zweifel setzt, besonders da auch Jerem. 23, 5. 6; 30, 8. 9; 33, 14—18. auf die Erfüllung dieser dem David gegebenen Verheißungen so deutlich hingewiesen wird, welche nur im Messias, der Isai. 42, 6; 49, 8. Mal. 3, 1. der Bundesstifter genannt wird, erfüllet worden sind. An diesem neuen Bunde sollen ferner nach Isai. 55, 4. 5. auch die Heiden Antheil haben, was in unserer Stelle Jerem. 31. nach den obigen Versen, wo in V. 38—40. von der Erbauung und namentlich Erweiterung der Stadt Jerusalem, d. i. des geistigen (vgl. Isai. 2, 3. ꝛc.), wie die Interpreten nach dem ganzen Gehalte der Stelle erklären, da bei der Wiedererbauung der Stadt die dort genannten Oerter keineswegs in den Umkreis der Stadt gezogen wurden, und welcher im V. 40. ewiger Bestand verheißen wird [vgl. Mich. 4, 7.] [1]), die Rede ist, symbolisch ausgedrückt ist; denn Gareb (= Hügel des Aussätzigen) und Goatha V. 39. waren Hügel, die außerhalb der Stadt lagen, ebensowohl das Thal der Leichen und der Asche [oder Tophet] [2]), und alle Gefilde bis zum Bache Kidron, V. 40., die unrein waren, vgl. IV. Kön. 23, 4. 6. Da nun

---

dieses Bundesverhältniß ein neues genannt. Das Neue besteht wesentlich darin, daß eine subjective Erneuerung im Volke vor sich geht . . . das Gesetz wird dem Volke ins Herz geschrieben, ein innerliches, lebendiges. Der Grund davon liegt in der Sündenvergebung, welche das Volk erlebt, in der neuen geistigen Erfahrung subjectiv." Hävernick l. c. S. 161.

1) Der ewige Bestand des wiedererbaueten Jerusalems ist zunächst von dem localen Jerusalem zu verstehen, und zwar unter der Bedingung, daß Israel den neuen Bund annähme und hielte. Auch die übrigen, zunächst für Israel gegebenen, Verheißungen, welche das Wesen dieses neuen Bundes enthalten, unterlagen derselben Bedingung. Die Nichterfüllung dieser Bedingung hatte die abermalige Zerstörung der Stadt zur Folge, s. Zach. 11. und das zu Nr. 59. 60. am Ende Gesagte.

2) תֹּפֶת (etwas Verächtliches), Ort in oder bei dem Thale der Kinder Hinnom bei Jerusalem, berüchtigt als Sitz des Götzen-, besonders des Molochsdienstes, IV. Kön. 23, 10.

aber solcher außerhalb der Stadt gelegenen und unreinen Oerter, als zu Jerusalem gehörig, gedacht wird, so ist die Meinung nur diese, daß zur Zeit des neuen Bundes auch die für unrein geachteten Heiden, welche außer der Bürgerschaft Israel's waren, zur Gemeinschaft der wahren Kirche gelangen sollten. S. Lilienthal, Allioli. Vgl. Luc. 14, 21. 23. Apgsch. 10, 9—15 ff. [1]) Wie nun in den Stellen Jerem. 23,3—6; 30,8.9; 33,11—18. mit der Zurückführung des Volkes aus der Gefangenschaft die Erfüllung der dem David in Beziehung auf den ihm zu erweckenden Sproß, den Messias, gegebenen Verheißungen in Verbindung gebracht wird, ohne daß diese Erfüllung gleich nach der Rückkehr des Volkes zu erwarten war, ebenso auch ist die Schließung des neuen Bundes in gleicher Weise mit der Rückkehr in Verbindung gebracht, ohne daß die wirkliche Schließung desselben gleich nach dieser Rückkehr erfolgte, sondern dieselbe war bedingt durch die Erfüllung der andern Verheißung, dem David den „gerechten Sproß" — seinen Antitypus ll. cc. — zu erwecken; wie denn Ezech. 34, 23—25; 37, 24—26 (21—28.) beides: daß David — der Messias — König über das Volk sein soll, und daß Gott den „Friedensbund" ihnen schließen will, mit einander verbunden wird. Vgl. Isai. 54, 10; 55, 3. 4; 59, 20. 21; 61, 8. Dan. 9, 24. 27. Durch die Vergleichung dieser messianischen Stellen ist die Messianität der unsrigen vollkommen gesichert.

Die weitere Erklärung derselben s. Thl. I. §. 3. S. 10—15. coll. §. 2. — Zu V. 34: „und nicht wird ferner Jemand seinen Nächsten" ꝛc. und zu der Erklärung S. 12. l. c.: „der letzte und tiefste Grund dieser Erkenntniß sind die eingegossenen Gnaden," vgl. noch besonders I. Joh. 2, 27: „Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habet, bleibe in euch. Und ihr habet nicht nöthig, daß euch Jemand lehre; sondern, wie euch die Salbung selbst Alles lehret, so ist es wahr und keine Lüge. Was sie euch lehret, dabei bleibet;" vgl. I. Thess. 4, 9: „Ihr seid selbst von Gott gelehret, euch einander zu lieben."

---

1) Andere erklären, daß das neu erbaute Jerusalem dann von allen Verunreinigungen ganz befreiet und dem Herrn heilig sein werde (Hävernick l. c.); oder, daß es, das neu errichtete Reich Gottes, nun also gestärkt und gekräftiget wird, daß es Angriffe und Eingriffe gegen das finstere Reich des Bösen unternehmen und sich dasselbe dienstbar machen kann (Hengstenberg); welche letztere Erklärung offenbar zu gesucht erscheint.

64. Jerem. 33, 14—18 ff.

Diese Stelle ist ähnlich der in Cap. 23, 5. 6. (Nr. 60.), mit etlichen Abweichungen und Erweiterung des Inhalts. Nach Verheißung der Befreiung Juda's und Israel's (V. 7. nach dem Hebräischen, wo die Vulgata statt Israel — Jerusalem hat) aus der Gefangenschaft und des Glückes, dessen sie nach der Rückkehr in ihr Vaterland genießen sollten — namentlich Juda, V. 9—13., welches hauptsächlich es war, das aus der Gefangenschaft zurückkehrte und welchem im nächsten und eigentlichsten Sinne die folgende Weissagung gilt —, folgen die Worte:

V. 14. „Siehe, es kommen Tage, spricht Jehovah, da ich erfülle das gute Wort, das ich geredet habe zum Hause Israel und zum Hause Juda.

V. 15. In diesen Tagen und zu dieser Zeit will ich hervorsprossen lassen dem David den Sproß der Gerechtigkeit, und er schaffet Recht und Gerechtigkeit im Lande.

V. 16. In diesen Tagen wird Juda erlöset werden, und Jerusalem wird sicher wohnen; und der, welcher ihr rufen wird, ist Jehovah unsere Gerechtigkeit.

V. 17. Denn so spricht Jehovah: nicht soll dem David an einem Mann es fehlen, der auf dem Throne des Hauses Israel sitze;

V. 18. Und den levitischen Priestern soll es nicht fehlen an einem Manne vor mir, der Brandopfer darbringe, und Speisopfer anzünde, und Schlachtopfer verrichte — alle Tage."

Großes Licht verbreitet über diese Weissagung die Zeit, in welcher sie gegeben wurde. Jeremias war im Vorgemach des Kerkers eingeschlossen, der im Hause des Königs von Juda sich befand; denn Zedekias, der König von Juda, hatte ihn einsperren lassen, weil er die Worte des Herrn verkündet hatte: „Siehe, ich will diese Stadt in die Hände des Königs von Babylon geben, und Zedekias, der König von Juda, wird nicht entgehen der Hand des Chaldäers," Cap. 33, 1;

32, 1—5. Es war dieses das 10. Jahr des Zedekias (589 v. Chr.), während der Belagerung Jerusalems von Nabuchodonosor, welches dieser im 11. Jahre des Zedekias eroberte, diesen nach Tödtung der Söhne desselben nach Babylon führte und das Haus des Herrn und alle Häuser Jerusalems verbrannte, IV. Kön. 25, 1—9 ff. Die verhängnißvollsten Zeiten waren über Juda hereingebrochen, alle Hoffnung mußte ihnen entschwinden, da ihnen bevorstand, ihr Land, ihren König, ihren Tempel, ihre Stadt, mit einem Worte: Alles zu verlieren. Mit dem Verluste von diesem Allem mußten aber auch ihre messianischen Hoffnungen schwinden, namentlich da Cap. 22, 30. die Weissagung ausgesprochen war, daß von des Jechonias Saamen fürder keiner auf David's Throne sitzen werde, wo also die Erfüllung der dem David in Beziehung auf den ewigen Bestand seines Thrones gegebenen Verheißung (II. Kön. 7, 12 ff. coll. III. Kön. 9, 5.) unmöglich erscheinen mußte, besonders da nach der Eroberung Jerusalems auch die Söhne des Zedekias getödtet wurden, IV. Kön. 25, 7.

Wie nun nach der Weissagung gegen Jechonias (Jerem. 22, 30. coll. 36, 30. gegen Jojakim dieselbe) und ungeachtet derselben, daß von seinem Saamen keiner auf David's Throne fürder sitzen werde, alsbald in Cap. 23. die dem David von Gott gegebene Verheißung II. Kön. l. c. aufrecht erhalten, die Erweckung des gerechten Sprosses, zur Paralysirung jener für Jechonias so verhängnißvollen Weissagung und zum Troste für die bekümmerten Juden, feierlich wieder verkündet ward: so auch wird bei der ähnlichen Gelegenheit, wo Zedekias, der Oheim und Nachfolger des Jechonias, der letzte König der Juden aus David's Familie, der Wegführung nahe war, und somit die tiefste Erniedrigung, ja das Aufhören des Davidischen Hauses nicht mehr bezweifelt werden konnte, die einstige Erfüllung dieser selben dem David gegebenen Verheißung abermals geweissagt, zu einer Zeit, wo menschlicher Weise diese Erfüllung unmöglich erscheinen mußte [1]). Bei dieser

---

1) Man vergleiche mit unserer, den verhängnißvollen und trostlosen Ereignissen jener Zeit gegenübergestellten, Weissagung von dem trotz derselben dem David einst zu erweckenden gerechten Sproß, den Zusammenhang der messianischen Weissagungen Isai. 7, 14 ff. und 11, 1 ff. mit den Zeitereignissen, bei welchen diese Weissagungen gegeben wurden. Ist es nun bei Isaias ll. cc. der Messias, welcher in dem dort nachgewiesenen Zusammenhange mit den Zeitereignissen geweissagt wurde, so kann auch analog an unserer Stelle nur der Messias es sein. Die Ereignisse der Zeit unter Jeremias, die Wegführung in die Gefangenschaft &c., waren übrigens auch bei Isai. 7, 17 ff. angedeutet. Vgl. Allioli's Anm.

zweiten Weissagung ist darum auch die Einleitung zu derselben in V. 14., daß Gott das gute — troſtreiche, hoffnungsvolle — Wort erfüllen wolle, welches er zum Hause Israel und zum Hause Juda gesprochen habe (bezieht sich auf Cap. 23, 5. 6. und dieses auf II. Kön. 7, 12—16.), so recht an ihrer Stelle, und ebenso der Zusatz zu der Weissagung in V. 17. aus III. Kön. 9, 5. coll. 2, 4; 8, 25. Da nun aber nach der Wegführung des Zedekias, nachdem vorher seine Söhne getödtet waren, auch der Tempel, das Heiligthum der Juden, mit welchem das Priesterthum in so inniger Verbindung stand, verbrannt wurde — so daß also die Grundpfeiler des theokratischen Staates der Juden: das Königthum und Priesterthum, auf immer zerbrochen schienen —, so durfte auch der fernere Zusatz in V. 18., in Beziehung auf die stete Dauer des Priesterthums und der Darbringung der Opfer, nicht fehlen. „Nach beiden Seiten hin — in Beziehung auf das Davidische königliche, und levitische priesterliche Geschlecht — sagt Jeremias, sollen die göttlichen Verheißungen unverkürzt bleiben, sie werden sich vollenden in der neuen Theokratie, das Königthum wie das Priesterthum wird hier seinen höchsten Glanzpunkt erreichen.“ Hävernick. — Die Aenderung des Wortes: „Israel wird sicher wohnen“ (23, 6.) in: „Jerusalem wird sicher wohnen“ (hier V. 16.), erklärt sich aus der in V. 4. vorhergegangenen Weissagung von der Zerstörung Jerusalems nach Eroberung der Stadt, IV. Kön. 25, 9. 10., deren Wiedererbauung Jeremias in Cap. 31, 38 ff. 33, 7 ff. geweissagt hatte. (Die Rückkehr der Juden in ihr Vaterland hatte er ihnen symbolisch durch den Ankauf eines Ackers Cap. 32, 6 ff. angedeutet und sonst oft und deutlich geweissagt.) — Aus diesem inneren Zusammenhange unserer Stelle mit den speciellen Zeitereignissen ergibt sich zur Genüge deren Aechtheit, welche einige Interpreten, z. B. Jahn, angefochten haben, wohl nach Vorgang der LXX., welche dieselbe nicht hat. Vgl. Scholz Einl. III. S. 413 f. Hävernick, Hengstenberg.

Ueber Einzelnes ist noch Folgendes zu bemerken: In der Stelle Jerem. 23, 5. heißt es: „es kommen Tage, da ich dem David den gerechten Sproß erwecken werde“ (הֲקִימֹתִי); in unserm V. 15: „ich will hervorsprossen lassen“ (אַצְמִיחַ), mit passenderer Beziehung auf Sproß (צֶמַח), weil hier, wie Hengstenberg bemerkt, die dort stattfindende Beziehung auf Jojakim wegfällt; vgl. Zach. 6, 12. — Statt: gerechter Sproß (צ׳ צַדִּיק, 23, 5.) ist hier: Sproß der Gerechtigkeit (צ׳ צְדָקָה); daher Jehovah Zidkenu richtig mit: Jehovah unser Gerechter, gegeben werden kann; vgl. Isai. 45, 8.

Cap. 23, 6: „Und dieß ist sein Name, womit man ihn nennen wird: Jehovah unsere Gerechtigkeit;" in unserer Stelle V. 16. heißt das Hebräische: וְזֶה אֲשֶׁר־יִקְרָא־לָהּ יי׳ צִדְקֵנוּ. Das לָהּ dat. fem. bezieht sich offenbar auf Jerusalem[1]). Die gewöhnliche, auch von Hengstenberg vertheidigte, Uebersetzung ist: „und dieß (ist der Name), womit man sie nennen (den man ihr geben) wird: Jehovah unsere Gerechtigkeit," so daß hier der Stadt der Name beigelegt wird, welcher Cap. 23, 6. dem Sproß; und zwar wegen ihrer Wiedererbauung und Beglückung, vgl. Cap. 33, 9. Wenn nun aber auch dem neuen, geistigen Jerusalem — der Kirche des Messias — die Namen: Chephzi—bha = Meine-Lust-an-ihr, denn der Herr hat seine Lust an ihr (Jsai. 62, 4.), und Jehovah Schammah = Jehovah ist daselbst (Ezech. 48, 35.), beigelegt werden[2]), und Jerusalem die Stadt Gottes, des großen Königs (Ps. 45, 5; 47, 2. 3. 9; 86, 3. coll. Matth. 5, 35. Apok. 21, 3. 22. 23.), der Thron Jehovah's (Jerem. 3, 17.) genannt wird, so dürfte es doch schwerlich angehen, ihr den Namen Jehovah selbst beizulegen und sie dadurch mit Jehovah zu identificiren; eine Person — der Sohn Gottes, der Messias — kann Eins (*unum* — quoad substantiam, Joh. 10, 30.) mit Jehovah sein, aber nicht ein Ort, wenn auch Jehovah's Name oder Wesen dort ist und der Herr ihn auch ganz erfüllet (Jerem. 3, 17. Apok. 21, 22. 23.). Daher möchte die Uebersetzung: „und der, welcher ihr rufen wird, ist Jehovah unsere Gerechtigkeit" (unser Gerechter), vorzuziehen sein, d. i. derjenige, welcher Jerusalem zurufen, oder ihr predigen wird, ist ꝛc., d. i. der Messias, bei dessen Ankunft Jerusalem sich erheben, sich erleuchten lassen soll, Jsai. 60, 1; 54, 13; 61, 1 ff.; vgl. Matth. 23, 37., wo der Heiland sagt, wie so oft er den Kindern Jerusalems gerufen habe, sich zu ihm zu sammeln. Auch den klaren, einfachen hebräischen Worten ist diese Uebersetzung angemessener. Hätte ausgedrückt werden

---

1) Dereser liest לֹה = לוֹ, 1) wegen der Parallelstelle Cap. 23, 6; 2) wegen der LXX. in der Complutens. Ausgabe, welche hat: Και τουτο ἐστι το ὀνομα, ὁ καλεσουσιν αὐτῳ, κυριος δικαιος ἡμων; 3) so liest auch der Syrer; 4) das chaldäische Targum nach den Antwerpner Polyglotten; 5) die Ausgaben und meisten Handschriften der Vulgata. Lucas Brugensis fand blos in elf Handschriften *eam* für *eum*.

2) Vgl. den Namen des Altars: Jehovah Nissi, Exod. 17, 15., s. oben zu Cap. 23, 5. 6. die Anm. 1. S. 15.

sollen: „und der Name, womit man sie nennen wird, ist" &c., so würde richtiger gewesen sein: וְשֵׁם אֲשֶׁר יִקְרָא לָהּ — et nomen, quod vocabitur ei, oder noch einfacher nach Jsai. 62, 4: וַיִּקָּרֵא לָהּ — et vocabitur ei — es wird ihr zugerufen werden: Jehovah &c., oder kurz: et vocabitur — sie wird genannt werden. Vgl. Lilienthal. Auch die Uebersetzung von Junius und Tremellius gibt: is autem, qui vocabit eam, (erit) Jehovah justitia nostra. — Daß nun in unsrer Stelle nicht steht: „und dieß ist sein Name, womit man ihn nennen wird," hat wohl grammatisch seinen Grund darin, daß im Anfange unsers Verses nicht, wie Cap. 23, 6. hebr. Text: „in seinen Tagen," sondern: „in jenen Tagen," gesagt ist, und somit das: „sein Name" zuweit von „Sproß" des V. 15. abstehen würde, nachdem bereits Juda und Jerusalem als Subjecte dazwischen gekommen. Außer der Auslassung des שֵׁם, Name, in unsrer Stelle streitet gegen die gewöhnliche Uebersetzung noch die Construirung des Zeitwortes mit dem Dativ, wo Cap. 23, 6. der Accusativ steht; beide Stellen haben eine ganz verschiedene Gestalt. Zugleich ist nicht zu verkennen, daß der Messias nach der genau nach dem Hebräischen von uns gegebenen Uebersetzung mit Jerusalem in eine innigere Verbindung und Beziehung gesetzt wird; der Name desselben: Jehovah Zidkenu, wird aus Cap. 23, 6. als bekannt herübergenommen und nun ist die Hauptsache der Weissagung in unserer Stelle Cap. 33, 16. eben diese, daß der Messias, wann er gekommen, an Jerusalem mit seiner liebevollen Ansprache sich wenden wird.

Dem David, den levitischen Priestern, soll es nicht fehlen an einem Manne, der &c. V. 17. 18; genau nach dem Hebräischen: dem David . . . soll nicht ausgerottet werden (לֹא יִכָּרֵת) ein Mann &c., d. h. dem ganz allgemeinen Sinne nach: das Königthum in David's Hause, so wie das Priesterthum in Levi's Stamme, soll nicht ganz aufhören, die Nachkommenschaft beider soll nicht ganz aussterben, nicht bis auf den letzten Mann ausgerottet werden, so daß keine legitima successio möglich wäre; sondern es soll beiden (und zwar zunächst und hauptsächlich dem David wegen der directen Verheißung II. Kön. 7, 12—16., welche positiv und ohne Bedingung ausgedrückt ist und den Sinn der unsrigen erklärt), trotz dem, daß es damals einen ganz andern Anschein hatte, einst in der Zukunft, wann die von Gott dazu bestimmten Tage gekommen sein werden (V. 14.), nicht an einem Manne, und zwar, was hier zu verstehen ist, an einem Manne κατ' ἐξοχην fehlen, der auf David's Throne sitze, und der Opfer darbringe. Daß

in unserm V. 18. ebenfalls ein Mann (Priester) κατ' ἐξοχην verstanden werden müsse, ergibt sich aus V. 17; wegen der gleichen Ausdrücke kann nur ein gleiches Subject angenommen werden. Somit ist das Königthum und Priesterthum des Messias in diesen beiden Versen geweissagt. Eine überaus schlagende Parallelstelle, welche die gegebene Erklärung vollkommen rechtfertigt, findet sich bei Zach. 6, 12. 13: „So spricht Jehovah Zebaoth: Siehe da ein Mann, Sproß ist sein Name; und aus seinem Boden wird er aufsprossen (der ihm dazu angewiesen ist, aus David's erniedrigtem Geschlecht, Isai. 11, 1.), und bauen den Tempel Jehovah's. Ja er wird bauen den Tempel Jehovah's, und wird Herrlichkeit tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Throne, und wird Priester sein auf seinem Throne, und Rath des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein." Nach dieser Stelle ist der dem David zu erweckende „Sproß" der singuläre Mann, der in Einer Person das Königthum und Priesterthum in einhelliger Eintracht vereinigen wird, nachdem er den (geistigen) Tempel des Herrn erbauet haben wird (mit Beziehung auf die Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, s. oben); woraus sich ergibt, daß auch in unserer Stelle des Jeremias in den beiden Versen 17. 18. der „Mann" als singulärer und als einer und derselbe, das König- und Priesterthum in sich vereinigende, genommen werden müsse. „Aus seinem Boden wird er aufsprossen" (d. i. aus seinem eigenen, von unten her, nach so tiefer Erniedrigung der Davidischen Königsfamilie, wozu besonders Ezech. 17, 22 ff. 21, 25—27. zu vergleichen ist), könnte zugleich nicht ohne Grund als Erklärung des: nicht wird ausgerottet, abgeschnitten werden ein Mann, welcher rc., d. h. dieser aus seinem dürren Boden (Isai. 53, 2.) einst aufsprießende Mann wird nicht gänzlich ausgerottet, vertilgt werden, wird zur wirklichen Nachfolge David's rc. gelangen, und „die zerfallene Hütte David's wieder aufrichten," sein Haus und seinen Thron wieder herstellen, Amos 9, 11. 12. Um aber zu dieser Nachfolge zu gelangen und bevor er dazu gelangt, wird er, der Messias, jedoch ausgerottet, getödtet (יִכָּרֵת מָשִׁיחַ exscindetur Messias), wird er abgeschnitten (נִגְזַר) aus dem Lande der Lebendigen, Dan. 9, 26. Isai. 53, 8., um der Sünden seines Volkes und der ganzen Menschheit willen; erst nach seiner Auferstehung (Ps. 15, 10.) erlangte er das ewige Königthum über alle Völker, nachdem er zur Rechten Jehovah's erhöhet war (Ps. 109, 1; 2, 6. 8. Dan. 7, 13. 14. coll. Luc. 1, 32. 33. 69. Apgsch. 2, 36; 5, 30. 31.), und das

Priesterthum in Ewigkeit (Ps. 109, 4. Hebr. 7, 24. 28; 8, 1.). Das Priesterthum Christi ist nun bei Jerem. 33, 16. insofern als nachfolgend dem levitischen Priesterthume dargestellt, weil die Inhaber dieses letzteren „Vorbilder" des „Sprosses" waren, durch den Gott die Missethat des Landes an Einem Tage wegnehmen wollte, und zwar durch den gewaltsamen, blutigen Tod desselben, Zach. 3, 8. 9. Isai. 53. Auch der h. Paulus bringt das levitische Priesterthum in Verbindung mit dem Priesterthume Christi, der aber durch eine andere, bessere und vollkommnere Hütte, durch ein anderes Heiligthum hindurchgegangen sei, um eine ewige Erlösung zu erfinden, nämlich durch das Opfer seiner selbst, durch ein blutiges, von welchem die blutigen Sündopfer des levitischen Priesterthumes Typen, aber zugleich auch nur Schatten waren, vgl. Hebr. 9, 1—28; 10, 1—19. coll. 8, 1 ff. In Beziehung auf sein ewiges Priesterthum aber ist er Priester nach Melchisedek's Ordnung, indem er nach Weise des levitischen Priesterthumes nur einmal sich selbst blutig geopfert hat; sein anderes — eucharistisches — Opfer aber nach Melchisedek's Ordnung, das nach seinem Befehle stets geopfert werden soll, und seine Fürbitte beim Vater bleibt ewig, d. h. bis zum Ende der Welt, vgl. Hebr. 7. Luc. 22, 19. I. Cor. 11, 26. I. Joh. 2, 1. Röm. 8, 34. Die Aufhebung des levitischen Priesterthumes als solchen, nach und wegen des Messias Ermordung, s. Dan. 9, 26. 27. Ps. 15, 4. coll. Mal. 1, 10. Daß in unserm V. 18. die Ausdrücke der Opfer vom levitischen Priesterthume entlehnt sind, kann nach alttestamentalischer Ausdrucksweise nicht befremden, vgl. Isai. 66, 20. 21. 23. Mal. 1, 11. Daß in unserm V. 18. auch das christliche Priesterthum als solches überhaupt, die Nachfolger des Heilandes im Priesterthume, die sein blutiges Kreuzopfer unblutiger Weise in dem eucharistischen Opfer des N. T. erneuern, implicite geweissagt seien, kann nach Vergleichung der Stellen Ps. 109, 4. Mal. 1, 11. coll. Isai. 66, 21. nicht bezweifelt werden. Nur die Namen sind entlehnt vom Opfercultus des A. T., die Sache ist eine andere, vollkommnere geworden, so wie Christus, den Priestern des A. T. gegenüber, ein vollkommner Hoherpriester ist, Hebr. 7, 28. Dereser verbindet in unsrer Stelle die Wiederaufnahme der jüdischen Opfer nach der Gefangenschaft bis auf Christus mit dem darnach gestifteten Priesterthume des N. T.: „Die öffentliche und feierliche Verehrung des wahren Gottes wird nach der Gefangenschaft wieder hergestellt und bis ans Ende der Zeiten fortgesetzt werden. Bis auf Christus geschah es durch Priester vom Stamme Levi; nach der

Aufhebung des levitischen Priesterthumes geschieht es durch die Priester des neuen Bundes, die Gott an allen Orten das erhabene Opfer bringen, welches durch die Opfer des alten Bundes war vorgebildet worden."

Von dem uneigentlichen Priesterthume aller Christen (vgl. Isai. 61, 6. I. Petr. 2, 5. 9. ꝛc.), das Hengstenberg in unserer Stelle noch hinzunimmt, ist in derselben nicht die Rede, wie aus dem ganzen Zusammenhange, aus dem Zusatze der Opfer, sich ergibt. — Die Erfüllung unserer Weissagung in V. 18. haben wir also zu finden

1) in der Zeit nach der Gefangenschaft, wo nach Wiedererbauung des Tempels das levitische Priesterthum sein Amt wieder antrat;

2) in Christus, der das levitische Priesterthum im höchsten, vollkommensten Sinne realisirte durch die Hingabe seiner selbst in den blutigen Kreuzestod, wovon die blutigen Opfer des A. T. Vorbilder waren;

3) in den von ihm eingesetzten Priestern des neuen Bundes, welche ihn selbst dem himmlischen Vater aufopfern in dem Einen eucharistischen Opfer des neuen Bundes, der Erneuerung des Abendmahls- und Kreuzopfers.

In den Versen 19—21. betheuert Gott die Erfüllung der in Hinsicht auf den Nachfolger David's κατ᾽ ἐξοχὴν und das Priesterthum gegebenen, vorhergehenden Verheißung.

Im V. 22. wird eine überaus zahlreiche Vermehrung des Saamens David's und der Leviten verheißen: „Wie man nicht zählen kann das Heer des Himmels, und nicht messen kann den Sand des Meeres, ebenso will ich mehren den Saamen David's meines Knechtes, und die Leviten, welche mir dienen." Diese Vermehrung ist nach Genes. 15, 5; 22, 17. veranschaulicht. Ist „David mein Knecht" in unserm Vers der Messias, wie bei Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. 25., so ist der Saame desselben die durch ihn, durch sein hohepriesterliches Opfer für die Sünden der Welt, erlösete Menschheit, vgl. Isai. 53, 10: videbit semen, coll. V. 11. 12; 52, 15. Genes. 12, 3. ꝛc. Daß der Typus (V. 21.) alsbald mit dem Antitypus wechselt, hat einen Vorgang in der Stelle Isai. 55, 3. 4., in welchem letzteren Verse der Antitypus, der Messias, zu verstehen ist. Die Leviten sind die zahlreichen Priester des neuen Bundes. — Die Christen nun ferner, welche die zahllose Nachkommenschaft des Königs-

Messias sind, sind nach dem königlichen und priesterlichen Charakter Christi ebenfalls Könige und Priester im geistigen Sinne, oder ein königliches Priesterthum, vgl. I. Petr. 2, 5. 9. Apok. 1, 6; 5, 10; ihr Name Christen = Gesalbte, welchen Namen sie von Christus tragen (vgl. I. Joh. 2, 27. II. Cor. 1, 21.), schließt diese beiden Haupt-Aemter und Würden Christi (Zach. 6, 13.) im geistigen Sinne in sich. Propheten aber oder Lehrer (nach dem Prophetenamte Christi) sind nicht Alle, vgl. Eph. 4, 11 ff. I. Cor. 12, 28. 29. — In den Versen 23—26. abermalige Betheuerung Gottes, daß er diese Verheißungen erfüllen werde.

Anm. Die Erklärung, welche wir von V. 18. coll. V. 22. in Beziehung auf die levitischen Priester gegeben haben, ist die gewöhnliche, von fast allen christlichen Auslegern adoptirte, und kann dem Erfolge gemäß auch nicht anders gegeben werden. Dem ursprünglichen und vom Geiste Gottes zunächst intendirten Gehalte der Worte nach, so wie nach dem ganzen Charakter der messianischen Weissagungen des Jeremias (vgl. Cap. 3, 14—18; 23, 6; 30, 8. 9; 31, 22. 35—40; 33, 16. in Vergleich mit den ähnlichen Stellen Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. Osee 2, 18 ff. Joel 2, 23 ff.) dürfte jedoch der erste und buchstäbliche Sinn, weissagend die stete Dauer des levitischen Priesterthumes als solchen, nicht auszuschließen sein. Betrachten wir alle Verheißungen Gottes für Israel, von den den Patriarchen, den Stammvätern des Volkes, gegebenen an (Genes. 13, 14—16; 17, 7. 8. Levit. 26, 3 ff. III. Kön. 9, 3—5. 2c.), nach welchen Israel auf immer im glücklichen und ruhigen Besitze des gelobten Landes bleiben sollte, so können wir dieselben nicht als Scheinverheißungen ansehen, sondern Gott wollte dieselben in Wirklichkeit erfüllen — falls Israel die gesetzten Bedingungen erfüllen würde. Auf dieselbe Weise verhält es sich auch mit den Verheißungen, die für die Zeit nach der ersten großen Strafe der Gefangenschaft in den oben citirten prophetischen Stellen ihm abermals gegeben wurden. Kann dasselbe nicht auch davon gelten, was von dem levitischen Priesterthume gesagt wird? Daß es unterging, aufgehoben wurde, war Strafe, vgl. Mal. 1, 10. Ps. 15, 4. Dan. 9, 26. 27. Hätte Israel, namentlich nach der Gefangenschaft, stets und in Allem treu an Gott und seinem Gesetz gehalten und — was seine eigentliche Lebensbedingung war — den ihm von Anbeginn an verheißenen Messias aufgenommen, so wäre es nicht abermals einer noch größeren und dauernderen Strafe anheimgefallen, es wäre im steten ruhigen Besitze des gelobten Landes und seiner angestammten Institutionen geblieben. In welcher Weise diese jedoch durch den Messias würden geläutert, vervollkommnet worden sein; in welcher Weise sie in den reineren Cult, in die reinere Gottesverehrung des messianischen Gottesreiches würden übergegangen sein (vgl. Joh. 4, 21—25. denn Christus war, wie

er selbst sagt, nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen und resp. zu vervollkommnen, Matth. 5, 17.), darüber können wir nun allerdings nichts Bestimmtes angeben (ebenso wenig wie wir über den äußeren Zustand und namentlich über die Aufnahme der Menschen in den Himmel ohne den Tod, wenn die Sünde nicht in die Welt gekommen wäre, jetzt etwas Bestimmtes angeben können). Der Tod des Messias, der allerdings auch, und zwar von Anbeginn der Welt an (Apok. 13, 8.), im Plane Gottes lag, und der von den Juden herbeigeführt wurde (Apgsch. 3, 14. 15; 7, 52.), vernichtete, besonders da auch nach demselben die Juden sich nicht bekehrten (zu welcher Bekehrung der h. Petrus, ihre Frevelthat entschuldigend, sie so nachdrücklich aufforderte mit der Verheißung der Vergebung der Sünden, Apgsch. 2, 37—40; 3, 17—20. 26. coll. Luc. 24, 47.), alle die dem Volke Israel gegebenen Verheißungen in Beziehung auf ihr Land, ihre Stadt, ihren Tempel, ihren Gottesdienst, ihren König, vgl. Zach. 11. Isai. 49, 1—4 ff., und nur am Ende wird ihnen wieder Gnade zu Theil werden, vgl. Isai. 4, 2—6; 49, 8 ff. Matth. 23, 39. Röm. 11, 25. 26.

Rückblick.

Die messianischen Weissagungen des Propheten Jeremias scheinen sich nun, wenn wir auf dieselben zurückschauen, zu concentriren, ihren Mittelpunkt zu haben in der Weissagung von dem neuen Bunde, Cap. 31, 31 ff.; in diesem neuen Bunde wird, statt der Bundeslade, Jerusalem der Thron Jehovah's sein, des Jehovah, dessen Herrlichkeit über ihr aufgehen sollte (Isai. 60, 1. 2.), d. i. des „gerechten Sprosses," der dem David erweckt werden sollte, der den Namen trägt: Jehovah unser Gerechter, Jerem. 3, 17; 23, 5. 6; 33, 15. 16. Dieser Jehovah, wesensgleich mit Jehovah dem Vater (vgl. Genes. 19, 24. Isai. 2, 2. 3; 61, 1. 8. Baruch 3, 36—38. Osee 1, 7. Mich. 4, 7.), ist „David ihr König," dem das bekehrte Israel dienen wird, Jerem. 30, 9; und dieser „David ihr König," wesensgleich mit Jehovah, da ihm ein gleicher „Dienst" mit demselben vindicirt wird, ist der Messias, der Gesalbte Jehovah's, sein ewiger Sohn, gesalbt von ihm als König über Sion, David's Burg, entsprossen aus Bethlehem, David's Stadt (Ps. 2, 2. 6. 7. Mich. 5, 1.). Wenn Israel und Juda, nicht mehr getrennt, zu diesem seinem Könige, „der Recht und Gerechtigkeit schaffet," sein geistiges, sittliches Reich

Gottes der Wahrheit und Tugend gründet, zunächst im Lande Israel, und in welchem König-Messias die „Hirten nach dem Herzen Gottes" ihre Vollendung erreichen, sich bekehren wird, dann wird es „sicher wohnen," in stetem Heil und Glück in seinem Lande (Jerem. 3, 14. 15. 18; 23, 4. 5. 6; 31, 22; 33, 15. 16.); aber auch die Heiden werden nach Jerusalem sich wenden (Cap. 3, 17. coll. 31, 38—40.), d. i. zum Reiche dieses Königs-Messias, Jehovah's (vgl. Isai. 2, 2. 3. Tob. 14, 8. 9.). Ewiges Königthum und Priesterthum des Messias in seinem Reiche, in welchem ein Priesterthum im eigentlichen Sinne für immer bestehen wird, und zugleich alle Mitglieder desselben Könige und Priester sind im geistigen Sinne, Jerem. 33, 17. 18. 21. 22. coll. Isai. 66, 21; 61, 6.

An Jeremias schließt sich zunächst

Der Prophet Baruch.

Dieser war ein treuer Schüler des ersteren und sein Amanuensis (Jerem. Cap. 36.), der auch seine Schicksale theilte (das. 43, 3. coll. 45, 2 ff.). Das Buch Baruch, welches er zu Babylon geschrieben (Bar. 1, 1.), besitzen wir ursprünglich nur in der griechischen Sprache, und darnach in einer lateinischen, syrischen und arabischen Uebersetzung. Ueber die Aechtheit und das canonische Ansehen desselben s. Dereser zu d. B. §. 4 ff. u. A. — Für unsern Zweck haben wir eine Stelle aus demselben auszuheben:

65. Baruch 3, 36—38.

Nach dem eigentlichen Anfang des Buches Cap. 1, 14. 15—3, 8., dem Sündenbekenntniß und Gebete, welches das Volk in der Gefangenschaft sprechen soll, wird es von Cap. 3, 9. an auf die Ursache seiner Gefangenschaft hingewiesen, namentlich daß es die Quelle der Weisheit verlassen habe (V. 12.), die bei Gott ist und von Gott kommt (V. 29—35.). Baruch schließt dieses Letztere mit den Worten V. 36—38:

V. 36. „Ein solcher ist unser Gott, kein anderer ist ihm zu vergleichen.

V. 37. Er erfand alle Wege zur Weisheit, und lehrte sie Jakob, seinen Knecht, Israel, seinen Liebling.

V. 38. Nach diesem ist er auf Erden erschienen, und hat unter den Menschen gewandelt."

Zur Erklärung dieser Stelle vgl. zunächst die Erklärung zu Isai. 2, 3. zu den Worten: „und er wird uns seine Wege lehren," III. Thl. 1. Abthl. S. 21—23. Darnach ist „unser Gott," — der Weltschöpfer und Regierer (Bar. 3, 32—36.), der das Volk Israel im alten Bunde auf die Wege der Weisheit führte bei der Gesetzgebung auf Sinai und durch die sonstigen Belehrungen durch die Propheten, kein anderer, als der mit Jehovah wesensgleiche Sohn, der Logos, die persönliche Weisheit des Vaters, durch den der Vater die Welt erschuf (Hebr. 1, 2. 3. Col. 1, 16. Joh. 1, 3. 10; vgl. die Erklärung des „Rathgeber" und „starker Gott," Isai. 9, 5. l. c. S. 96 ff.). Nachdem nun Gott in der Vorzeit vielfältig und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet, hat er in diesen letzten Tagen zu uns durch den Sohn geredet (Hebr. 1, 1. 2.), durch ihn, welcher — der Logos, das persönliche Wort Gottes von Ewigkeit — Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat (Joh. 1, 1. 14.); gerade wie Baruch sagt: „Nach diesem (d. i. nach der mannigfachen Belehrung und Führung des Volkes Gottes im A. T. durch die Propheten, die durch ihn wie auch durch den h. Geist zur Weisheit geführt wurden und das Volk darin unterrichteten) ist er auf Erden erschienen, und hat unter den Menschen gewandelt" — μετα τουτο ἐπι της γης ὠφϑη, και ἐν τοις ἀνϑρωποις συνανεστραφη. Der Prophet redet nach prophetischem Sprachgebrauche von der Zukunft mit den Worten der Vergangenheit, vgl. Isai. 53. Man könnte auch im Futurum übersetzen: „Nach diesem wird er auf Erden erscheinen und unter den Menschen wandeln," wie das hebräische Präteritum oft Futurbedeutung hat. Vgl. noch I. Timoth. 3, 16. Tit. 2, 11; 3, 4. Von dem Mensch gewordenen Logos haben die Väter fast einstimmig unsere Stelle verstanden, so Tertullian, Cyprian, Athanasius, Ambrosius, Hilarius, Gregor Naz., Augustinus, Cyrillus von Alex., Basilius, Chrysostomus (s. Cornel. a Lap., Calmet, Dereser). Diejenigen Interpreten, welche unsern V. 38. auf die Erscheinung auf Sinai,

und in den 40 Jahren in der Wüste in der Wolken- und Feuersäule rc. beziehen (vgl. I. Cor. 10, 4.), haben den V. 37. mißverstanden und das μετα τουτο, nach diesem, in V. 38. übersehen. — Andere übersetzen: „Nach diesem ist sie — die Weisheit — auf Erden erschienen," mit Vergleichung von Prov. 8, 31. praecc. Weisheit 9, 9—12. Ekkli. 24, 10—12. Dieser Sinn ist aus dem Grunde nicht zu halten, weil die Weisheit, als Abstractum genommen, nicht unter den Menschen wandeln kann; und dann war sie ja vorher schon in V. 37. dem Volke gegeben; das „nach diesem" wüßte man hiernach nicht mehr zu deuten. Soll der Sinn aber sein, daß die Weisheit in Concreto, die persönliche Weisheit, der Logos Gottes, auf Erden erschienen sei, so läßt sich auch „sie" übersetzen. Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben, in welchem, so wie die Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnt, so auch alle Schätze der Weisheit verborgen sind: er ist uns von Gott zur Weisheit... gemacht worden (Joh. 14, 6. Col. 2, 3. 9. I. Cor. 1, 30.). Wie also im A. T. der Gott-Engel, der auch Jehovah heißt (vgl. oben zu Jerem. 23, 5. 6. S. 15. Note 2.), in mancherlei Erscheinungen, doch ohne Incarnation, also in der oder jener Gestalt, die er nun annahm, nun wieder ablegte, das Volk Gottes führte und in der Weisheit, im guten und heiligen Leben unterwies [1]) (und auch später durch die Propheten dieses that), so ist er im N. T. als wahrhafter Menschensohn, in Gestalt eines Knechtes (Phil. 2, 7.), welche er durch die Incarnation angenommen hatte, unter den Menschen erschienen und hat unter ihnen gewandelt. Nach dieser Erklärung unserer Stelle finden nun auch die Stellen in den Sapientialbüchern (s. oben), in denen ohne Zweifel von der persönlichen Weisheit (vgl. die Erklärung des „Rathgeber," Isai. 9, 5.), nicht von der Weisheit in Abstracto, die Rede ist, ihre richtige Erklärung und Deutung: sie ist wiederum der Logos, das Wort, das im Anfange bei Gott und selbst Gott war (Joh. 1, 1. 2. I. Joh. 1, 1. 2. Apok. 19, 13.), das im A. wie im N. T. sich manifestirt hat, und in beiden der erschienene Offenbarer Gottes gewesen ist.

---

1) Den sensus Ecclesiae s. in den Improperien auf Charfreitag im Missale.

66. Tobias 13, 11—23; 14, 8. 9.

Es dürfte hier der Ort sein, zwei Weissagungen des alten Tobias, der in der assyrischen Gefangenschaft zu Ninive sich befand, einzureihen, welche nach dem lateinischen Texte (der griechische hat bedeutende Abweichungen) eine unverkennbare messianische Färbung haben.

Die erste Stelle ist Tob. 13, 11—23., wo er die Wiedererbauung und den herrlichen Glanz Jerusalems (die Zerstörung erfolgte übrigens erst gegen 70 Jahre nach des Tobias Tode) weissagt. Nach den Worten des lateinischen Textes kann die Stelle nicht so sehr das nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft wiedererbauete irdische Jerusalem angehen, als vielmehr das geistige, die Kirche des Messias auf Erden, und ist zu vergleichen die Schilderung eben dieses geistigen Jerusalem bei Isai. Cap. 60. coll. 54, 1 ff., besonders V. 11. 12. zu unsern Versen 21. 22; im anagogischen Sinne ist aber auch das himmlische Jerusalem zu verstehen, namentlich wegen der Verse 21. 22. coll. Apok. 21, 11 ff. S. Allioli's Anmerkungen zu der ganzen Stelle.

Die zweite Stelle ist Tob. 14, 8. 9. Nach der Weissagung der Wiedererbauung Jerusalems in V. 7. fährt er fort:

V. 8. „Und die Heiden werden ihre Götzen verlassen, und nach Jerusalem kommen, und daselbst wohnen.

V. 9. Und es werden sich darin freuen alle Könige der Erde, und den König Israel's anbeten."

Zu V. 8. vgl. Cap. 13, 14. Isai. 2, 2. 3; 54, 3; 60, 3. 4 ff. Jerem. 3, 17. Die nach der Wiedererbauung Jerusalems zu ihr pilgernden Heiden, um dort den wahren Gott anzubeten (Proselyten des Thores, der Gerechtigkeit), bildeten die zahllosen, der Kirche des Messias, diesem geistigen Jerusalem, später sich zuwendenden Heiden vor.

Zu V. 9. In diesem neuen Jerusalem „werden die Könige der Erde sich freuen," da der Herr es zur Freude, zum Jubel zu schaffen verhieß, Isai. 65, 17—19. — Der „König Israel's" ist kein anderer, als der von Jehovah über Sion gesalbte König-Messias, dem er die Heiden zum Erbe verheißen (Ps. 2, 6. 8; Mich. 4, 7.), der dem David zu erweckende gerechte Sproß, David ihr König, Jerem. 23, 5. 6; 30, 8. 9; 33, 15. 16. Ezech. 34, 23 f. 37, 24 ff. Osee 3, 5.

Mich. 5, 1. Luc. 1, 32. Daß die Juden „König Israel's" und „Messias" für identisch hielten, ergibt sich aus Joh. 1, 49., wo Nathanael zum Heiland sagte: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israel's;" ferner aus Marc. 15, 32., wo die Juden sagen: „der Messias, der König Israel's, steige herab vom Kreuze." Diesen König Israel's werden alle Könige der Erde anbeten, Ps. 71, 9—11., und Ps. 2, 12., wo die Könige (V. 10.) zu dieser anbetenden Huldigung des Sohnes, des Königs über Sion, des Messias (V. 2. 6. 7.), aufgefordert werden. Vgl. noch Ps. 44, 10—13. Isai. 52, 13. 15. Dan. 7, 13. 14. Phil. 2, 9—11. Apok. 5, 12. 13; 17, 14; 19, 16.

---

§. 24.

III. Der Prophet Ezechiel.

67. Ezech. 1, 10. 26—28.

Im fünften Jahre nach der Wegführung des Königs Joachin in die Gefangenschaft, als Ezechiel unter den Gefangenen am Flusse Chobar sich befand (V. 1. 2.), hatte er ein Gesicht Gottes (V. 1.), ein Sinnbild der Herrlichkeit Jehovah's (V. 28. Vulgata Cap. 2, 1.), welches den Inhalt des ganzen 1. Cap. ausmacht. In der Mitte der Erscheinung (V. 4. 5.) schauete er eine Gestalt von vier Thieren (geheimnißvollen lebenden Wesen — חַיּוֹת; in der ähnlichen Erscheinung Cap. 10, 14—22., wo auf diese erste Erscheinung Bezug genommen wird, heißen sie Cherubim), welche die Aehnlichkeit von Menschen hatten. Nach weiterer Schilderung bis V. 9. heißt es von ihnen:

V. 10. „Die Aehnlichkeit ihrer Gesichter war: ein Menschengesicht, und ein Löwengesicht zur Rechten ihnen Vieren; und ein Stiergesicht zur Linken ihnen Vieren, und ein Adlergesicht ihnen Vieren."

Wiederum nach fernerer Schilderung dieser Wesen (bis V. 15.) und der Räder bei ihnen (bis V. 25.), heißt es weiter:

V. 26. „Und ober dem Firmament, welches über ihren Häuptern[1]), war, wie das Ansehen eines Sapphirsteines[2]), etwas, wie ein Thron; und über der Gestalt des Thrones eine Gestalt, wie das Ansehen eines Menschen, über demselben von oben her (sitzend).

V. 27. Und ich sah etwas wie Glanzerz, anzusehen wie Feuer, inwendig bei ihm ringsum, von der Gestalt seiner Lenden nach oben zu, und von der Gestalt seiner Lenden nach unten zu; ich sah etwas wie das Ansehen eines Feuers, das rings um ihn erglänzte;

V. 28. Nach Aehnlichkeit des Regenbogens, welcher in der Wolke ist zur Zeit des Regens: so war der Anblick seines Glanzes ringsum. — Dieses war das Gesicht von der Glorie Jehovah's."

Die vier Gesichter in der Vision Ezechiel's in V. 10. werden von den h. Vätern als Symbole der vier Evangelisten gedeutet, weshalb auch die Kirche in den canonischen Tagzeiten der Evangelisten dieses Capitel lesen läßt. Das Menschengesicht ist Symbol des heiligen Matthäus, da er sein Evangelium von der Menschheit Jesu beginnt: Liber generationis Jesu Christi, filii David, filii Abraham, und in diesem Geschlechtsregister die menschliche Herkunft und Abstammung Jesu nachweiset. — Das Löwengesicht symbolisirt den heiligen Marcus, da er sein Evangelium beginnt Cap. 1, 3: Vox clamantis *in deserto*. Die Wüste ist der Aufenthalt der Löwen. Nach Anderen ist die Deutung: weil er sein Evangelium mit der Stimme Johannis des Täufers beginnt, welche stark wie eines Löwen Stimme die Herzen der Menschen erschütterte und zur Buße erweckte. — Das Stier-(Rinds-)gesicht symbolisirt den heiligen Lucas, da er sein Evangelium von dem jüdischen Priester Zacharias anhebt (Schlachtopfer im alten Bunde). — Das Adlergesicht ist Symbol des heiligen Johannes, der im Anfange seines Evangelium wie ein Adler über die Erde hinweg sich aufschwingt und die ewige Gottheit des Logos schauet: In principio erat Verbum. In bildlichen

---

1) Vgl. V. 22. 23.

2) Himmelblau, vgl. Exod. 24, 10.

Darstellungen werden den vier Evangelisten je die betreffenden Gesichter zur Seite abgebildet. — Die vierfache Eigenschaft des Messias: Mensch, König (der Löwe, der König der Thiere, vgl. Genes. 49, 9. Apok. 5, 5.), Hohepriester, und Gott; im abstracten Sinne: die Menschenfreundlichkeit (vgl. Tit. 2, 11; 3, 4.), die Herrschaft, die Barmherzigkeit und Versöhnung (Stier als Opferthier), und die Weisheit, die Göttlichkeit (Adler — im Alterthume Vogel Gottes genannt), ist nach Einigen ebenfalls durch jene vier Gesichter symbolisch dargestellt. Vgl. Numeri 2. die Anmerkungen von Allioli, und dessen Anm. 14. zu Ezech. 1, 5.

Was nun obige von den Vätern, der Kirche und den Theologen adoptirte Deutung der vier Symbole auf die vier Evangelisten und resp. auf die vierfache Eigenschaft des Messias zu begünstigen und zu rechtfertigen scheint, ist zunächst die Vergleichung der Erscheinung der Herrlichkeit Jehovah's hier bei Ezechiel (vgl. V. 28.) mit der Erscheinung derselben bei Isai. 6, 1 ff., wo der Erscheinende nach Joh. 12, 37. 39—41. der Messias ist [s. die Erklärung oben Nr. 31.] [1]); denn den Vater hat Niemand je gesehen und kann Niemand sehen, da er, unsichtbar, in einem unzugänglichen Lichte wohnet, vgl. Joh. 1, 18. I. Joh. 4, 12. I. Timoth. 1, 17; 6, 16. coll. Exod. 33, 18—23. Vgl. auch oben Nr. 65. Dazu kommt, daß der in der Herrlichkeit Jehovah's Erscheinende in unserer Stelle V. 26. als Mensch — „nach dem Ansehen eines Menschen" — כְּמַרְאֵה אָדָם — erscheint, wie auch bei Abraham Genes. 18, 2 ff., vorbedeutend seine einstige Incarnation; desgleichen in der Vision Daniel's 7, 13., wo er als „Menschensohn" — כְּבַר אֱנָשׁ — zu dem „Alten der Tage," dem Vater, geführt wird, von ihm also unterschieden ist; wiederum nach seiner Himmelfahrt erscheint er als „Menschensohn" dem h. Johannes, Apok. 1, 13., und diese Erscheinung V. 14. 15. 16. ist der bei Ezechiel in Beziehung auf das Glänzende, Feurige derselben ziemlich ähnlich. Den glänzenden Thron angehend vgl. die Erscheinung des richtenden Gottmenschen, Apok. 20, 11. coll. Matth. 25, 31; 24, 30. Die Herrlichkeit dieses Menschensohnes im Allgemeinen aber ist die Herrlichkeit seines Vaters, Matth. 16, 27. — Vgl. noch Ps. 44, 3. 5; 109, 1. Isai. 60, 1. 2. — Die vier geheimnißvollen

1) Aehnlich wie bei Isai. 6, 9. 10. der Auftrag ist, welchen der Prophet von dem Erscheinenden erhält, ist auch der Auftrag, welchen Ezech. Cap. 2, 2. 3 ff. erhält.

lebenden Wesen, die auch die Gestalt eines Menschen hatten (V. 5.), erscheinen in unserer Stelle (V. 26. coll. 22.) als die Träger des Thrones, auf welchem die Menschengestalt saß; in dieser Weise sind die vier Evangelisten die Träger des „Evangelium" Jesu Christi, welches in ihren vierfachen Berichten seinen Ausdruck erhalten hat, und somit in einem gewissen Sinne die Träger Jesu Christi selbst, der in jenen Evangelien verkündet, gepredigt wird. Und so wie die vier lebenden Wesen nach allen vier Seiten hingingen, wohin der Windhauch sie trieb (V. 9. 12. 14. 17. 20.), so sollte das „Evangelium" Jesu Christi, nach dem in den vier geschriebenen Evangelien ausgeprägten Inhalt, nachdem die Apostel den h. Geist, der sie leiten und führen sollte, unter dem Symbol des nach und von allen vier Weltgegenden brausenden Sturmwindes (Apgsch. 2, 2.) empfangen hatten, allen Völkern der vier Weltgegenden gepredigt werden — ihnen zum Zeugniß, Matth. 28, 19; 24, 14. coll. V. 31. Luc. 13, 29.

Nach andern Erklärern (vgl. Cornel. a Lap., welcher sich sehr weitläufig über unsere Stelle verbreitet) ist die in der Vision Ezechiel's erscheinende Herrlichkeit Jehovah's die des Vaters, vgl. Deut. 33, 26. IV. Kön. 19, 15. Ps. 17, 11; 67, 18. 19; 79, 2; 98, 1. Isai. 37, 16. Dan. 3, 55. Habak. 3, 8., wo dann die viergestaltigen lebenden Wesen als Symbole der göttlichen Eigenschaften genommen werden: „Leo est enim symbolum maximae fortitudinis; vitulus summae beneficentiae (auch patientiae, longanimitatis); homo rationis et aequitatis (auch humanitatis, cf. Tit. 3, 4.); aquila altissimae sapientiae." Cornel. a Lap. al. al. Es werden zum Beweise die Capitel 4. und 5. der Apokalypse verglichen, in welchen der in Herrlichkeit Erscheinende (die Darstellung ist der in unserm 1. Cap. des Ezechiel in den meisten Beziehungen überaus ähnlich) offenbar der himmlische Vater ist, unterschieden von dem Lamme (dem Gottmenschen), Apok. 5, 6 ff. Indessen bei aller Aehnlichkeit des Cap. 4. der Apokalypse mit Ezech. 1. ist in der Stelle der Apokalypse der, welcher auf dem Throne sitzt, nicht „wie eine Menschengestalt," wie bei Ezechiel, es braucht also bei aller sonstigen Aehnlichkeit der Erscheinung dieselbe nicht für identisch mit der bei Ezechiel gehalten zu werden. Uebrigens wird in der Stelle der Apokalypse 5, 8. 12 ff. dem Lamme, vereint mit dem auf dem Throne, gleiche Anbetung mit demselben von den vier lebenden Wesen und den 24 Aeltesten dargebracht, und Cap. 7, 17. ist das Lamm ebenfalls, wie Gott (V. 15.), in der Mitte des Thrones. Hiernach scheint nichts zu hindern, die

Erscheinung bei Ezechiel als die Jehovah's des Vaters und des Sohnes anzunehmen, wo denn „die Herrlichkeit Jehovah's" (V. 28.) „inwendig in der Wolke wie der Blick des Glanzerzes im Feuer" (V. 4.) die Erscheinung Gottes des Vaters wäre, der in einem unzugänglichen Lichte wohnt (I. Tim. 6, 16.) und Licht ist (I. Joh. 1, 5.), und der auf dem Throne wie in Menschengestalt Sitzende der Sohn; wie denn auch in der Vision Daniel's 7, 9—14. „der Alte der Tage" und „Einer wie eines Menschen Sohn" erscheinen. Und wie von Manchen in der Stelle Isai. 6, 1 ff. die Erscheinung als die der ganzen Trinität genommen wird, so kann auch bei Ezechiel diese angenommen werden, wo denn der „Sturmwind" — רוּחַ סְעָרָה V. 4. coll. V. 12. 20. nach den Stellen Genes. 1, 2. Apgsch. 2, 2. als das Symbol des h. Geistes genommen werden muß. Die vier Evangelien nämlich verkünden κατ' ἐξοχην die Herrlichkeit des Vaters, zu dessen Wiederverherrlichung unter den Menschen (vgl. Isai. 66, 19. Luc. 2, 14. Joh. 17, 4. 6.); sie erzählen das Werk des Gottmenschen Jesus Christus, das er als solcher zur Verherrlichung des Vaters vollbracht hat (Joh. l. c.); und sind geschrieben unter der Leitung und dem Beistande des h. Geistes.

68. Ezech. 9, 4. 6.

In einem andern Gesichte, in welchem der Prophet nach Jerusalem versetzt ward, wo er alle Greuel des Hauses Israel schauete (Cap. 8.), wird ihm darnach die Strafe der Stadt gezeigt, welche von sechs Männern, die von Mitternacht mit Waffen des Verderbens in der Hand kamen (Symbol der Chaldäer), vollzogen werden soll, Cap. 9, 1 ff. In ihrer Mitte aber war ein Mann, gekleidet in Leinwand und mit einem Schreibzeug an seiner Seite (V. 2.), zu welchem der Herr sprach:

V. 4. „Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne ein Tav auf die Stirnen der Männer, welche seufzen und weheklagen über alle die Greuel, welche darin begangen werden."

Den übrigen sechs Männern, welche Befehl haben, Alles in der Stadt zu vertilgen, wird in Beziehung auf V. 4. gesagt:

V. 6. „Aber Niemandem, auf welchem ihr das Tav sehet, kommet zu nahe!“

Das Tav, womit die Männer bezeichnet werden sollen, welche inmitten des allgemeinen Verderbnisses in der Stadt Gott getreu blieben und über dasselbe tief trauerten, ist demnach ein Zeichen, daß diese nicht mit den Uebrigen vertilgt, sondern am Leben erhalten werden sollen; ähnlich wie in Aegypten die mit dem Blute des Passah-Lammes bezeichneten Häuser der Israeliten von dem Würgengel verschont blieben bei der Tödtung der Erstgeburt in ganz Aegypten, Exod. 11; 12, 7. 23 ff. — Was nun das Tav (תָּו) angeht, so bedeutet das Wort im Allgemeinen ein Zeichen (das Zeitwort תָּוָה im Hiphil ein Zeichen machen: הִתְוִיתָ תָּו V. 4. zeichne ein Zeichen!); in dem Worte תָּו selbst aber ist es ausgedrückt, was für ein Zeichen gemeint ist („nam quoties Deus in re simili signum aliquod dedit, *certum* dedit,“ Cornel. a Lap.): es ist das Tav-Zeichen, das Zeichen des hebräischen Buchstaben Tav. Dieses Tav hatte, wie die Alterthumsforscher nachgewiesen, eine kreuzförmige Gestalt, auf althebräischen Münzen + und X, im Phönizischen ✝ ✝; vgl. das griechische T T[1]). Die syrischen Codices lesen darum statt: signa tav — signa *crucem*. Cornel. a Lap. — Die jüdischen Erklärer sagen, ein Tav sei darum auf die Stirnen der Begnadigten geschrieben, weil es der Anfangsbuchstabe des Wortes תּוֹרָה (das „Gesetz“) sei, dessen Beobachter nicht konnten gestraft werden, oder des Wortes תִּחְיֶה du sollst leben (Cornel. a Lap., Calmet, Dereser). Wie dem sei, so viel ist gewiß, daß das Tav-Zeichen ein kreuzförmiges Zeichen gewesen, welches die damit Bezeichneten vor dem Tode schützen sollte. Bei den Aegyptern war nach Calmet h. l. die Kreuzgestalt ein Symbol des zukünftigen Lebens unter ihren hieroglyphischen Zeichen.

Wir haben oben vergleichungsweise auf die mit dem Blute des Passah-Lammes, welches in Kreuzform gebraten wurde[2]), bezeichneten und deshalb von dem Würgengel zu verschonenden Häuser der Israeliten hingewiesen. Das Passah-Lamm aber war ein Typus von Christus, unserm wahren Osterlamme (s. messianische Typen). Auch die

---

1) S. Gesenius' Gramm., Scholz Einl. Bd. 1. auf der beigefügten Tabelle; Montfaucon Palaeograph. graec. l. 2. c. 1. Vgl. Calmet, Cornel. a Lap., Allioli.

2) S. Allioli's relig. Alterthümer §. 187. S. 201. Cf. Justin. dial. c. Tryph.

Aufrichtung der ehernen Schlange an einem (kreuzförmigen) Pfahle (Num. 21.) war ein Typus von der Erhöhung Christi am Kreuze, wie er selbst erklärt, Joh. 3, 14. Das Blut des Passah-Lammes war der Erstgeburt der Israeliten zum Leben; das Anschauen der ehernen Schlange den von den Schlangen gebissenen Israeliten, Num. 21, 8. 9; und wer an den durch beide Typen vorgebildeten gekreuzigten Christus glaubt, der wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 15 ff. So war es geweissagt worden: „Wer an ihn — den in die Gründe Sions gelegten Stein (den Messias) — glaubt, der hat nicht zu fürchten," Jsai. 28, 16. Hiernach dürfte die typische Bedeutung unserer Stelle bei Ezechiel in Beziehung auf das Heil und Leben bringende Kreuz Christi nicht zweifelhaft sein. „Hoc signum non solum eam liberationem, quae tunc fiebat, sed ejus quoque antitypam, sc. eam quae multo post per Christum futura erat, significabat: qualis fuit sanguis agni paschalis, serpens erectus in deserto." Cornel. a Lap. Dazu kommt die Vergleichung mit der messianischen Stelle Jsai. 4, 2. 3: „An diesem Tage wird der Sproß Jehovah's zum Schmucke sein und zur Glorie, und die Frucht des Landes zur Zierde und zum Ruhme den Geretteten Israel's. Und es wird geschehen: Wer übrig geblieben ist in Sion und übrig gelassen in Jerusalem, wird ihm heilig genannt werden, ein Jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem," (s. die Erklärung). „Zum Leben eingeschrieben sein" erklärt unser: „mit dem Tav (dem Zeichen des Lebens) bezeichnet sein." So war also schon vor Christi Kreuzigung, wodurch der Welt das Leben wiedergegeben wurde, das Kreuzzeichen anticipando ein Symbol des Lebens für die damit Bezeichneten, ebenso wie vor seinem Erscheinen der Glaube an den Kommenden zum Heile gereichte (Jsai. 28, 16.) und er als „Immanuel" zu des Achaz Zeit das Haus David's vor dem Untergange schützte (Jsai. 7, 13. 14.); denn Christus war das von Anfang der Welt an getödtete (zum Tode bestimmte) Lamm, Apok. 13, 8; vgl. Thl. I. S. 38. 39. — Die Congruenzgründe für die Strafe des Kreuzes für Christus s. Thl. II. zu Ps. 21, 17. S. 111—113.

Zur weiteren Erklärung unserer Stelle vgl. noch die Versiegelung der Knechte Gottes aus den Stämmen Israel's an ihren Stirnen, zum ewigen Leben, vor der Beschädigung der Erde und des Meeres durch die vier Engel (ganz ähnlich wie Ezech. 9, 4—6.), Apok. 7, 2. 3 ff. Die Auserwählten tragen den Namen Gottes, des Lammes und der Stadt Gottes auf ihren Stirnen, Apok. 3, 12;

14, 1; 22, 4.[1]) Vgl. auch das Siegel des h. Geistes zum ewigen Leben, auf den Tag der Erlösung aus diesem zeitlichen Leben, Eph. 1, 13. 14; 4, 30. II. Cor. 1, 22.

Zum Schlusse möge in Beziehung auf das Bezeichnen mit dem Tav die Bemerkung Calmet's noch hergesetzt werden: „Neque hic censemus, monendum esse lectorem, rem, uti exhibita est, revera non contigisse; Ezechiel enim spiritu solum vidit ejus rei imaginem, quae aliquot post annos gesta est, expugnata per Chaldaeos Jerosolyma. Deus arcano Providentiae consilio passus non est, ut ex Judaeis ii, qui Jerosolymae flagitia damnaverant fleverantque, communi impiorum exitio obvolverentur. Hos quippe ab impiorum numero secrevit, quasi vero corporeoque signo distinctos.“

Anm. Einige Erklärer haben in der Stelle Ezech. 11, 17—20. (14—21.), und ebenso in der gleichartigen Cap. 36, 22—32. messianische Züge finden wollen. Es kommen in beiden Stellen allerdings Sätze vor, welche an Jerem. 3, 14—17; 31, 31—34. erinnern und später in den messianischen Stellen Ezech. 34, 23. 24; 37, 21—28. wieder erscheinen; indessen mangelt es in den beiden bezeichneten Stellen Cap. 11. und 36., den andern citirten Stellen gegenüber, an speciellen, specifischen messianischen Zügen, weshalb wir Anstand nehmen, sie den messianischen Weissagungen beizufügen.

Die eigentlichen messianischen Weissagungen bei Ezechiel als solche, deren vier sind, folgen erst jetzt; die beiden vorigen Nummern 67. und 68. haben nur typische Bedeutungen.

Ezechiel's messianische Weissagungen handeln, angemessen den damaligen, in Beziehung auf das Reich und Königthum so trostlosen Zeitumständen, zum Troste der Juden (vgl. Isai. 40, 1.), von der einstigen Verleihung des Davidischen Reiches und Thrones an den Messias, also von der Wiedererhöhung des Reiches und Königthums (im geistigen Sinne), und zwar in den beiden ersten Stellen, in Cap. 17. und 21., in Verbindung mit der Drohung der Hinwegnahme

---

1) Das entgegengesetzte Zeichen ist das Zeichen des Thieres, des Antichrists, Apok. 9, 4; 13, 16. 17; 14, 9; 17, 5; 19, 20; 20, 4.

desselben von Zedekias [1]). In den beiden andern Stellen, in Cap. 34. und 37., wird das Glück Israel's und Juda's geschildert, dessen sie, zu Einem Volke vereint, unter dem Einen Hirten und Könige, dem Messias, sich zu erfreuen haben sollten. Der Inhalt der messianischen Weissagungen bei Ezechiel schließt sich demnach ganz an den bei Jeremias an, da die Umstände der Zeit, in welcher beide Propheten lebten, dieselben waren.

69. Ezech. 17, 22—24.

Diese Weissagung ist in Form eines Gleichnisses dargestellt, wie das ganze Capitel vom Anfang an. Ein großer Adler (der König Nebukadnezar) bricht den Wipfel und die obersten Zweige einer Ceder ab und bringt sie in ein Krämerland (= Wegführung des Jechonias sammt seinen Fürsten nach Babylon). Dagegen pflanzt er einen Saamen, woraus ein Weinstock wird (Nebukadnezar setzte an des Jechonias Statt den Matthanias, dessen Oheim, unter dem Namen Zedekias, IV. Kön. 24, 15—17.). Dieser Weinstock — Zedekias — neigte sich zu einem andern Adler (dem Könige von Aegypten); darum, wegen seines Meineides und seiner Untreue, drohete ihm Gott, daß er solle ausgerottet, nach Babylon geführt werden, Ezech. 17, 1—21. Darnach folgen die Verse unserer Weissagung:

V. 22. „So spricht Adonai Jehovah: Ich will nehmen von den Zweigen der hohen Ceder (ein Reis), und es einsetzen; von dem Wipfel seiner Zweige will ich ein zartes Reis abbrechen, und will es pflanzen, Ich, auf einen hohen und hervorragenden Berg;

V. 23. Auf den hohen Berg Israel's will ich es pflanzen; und es wird Zweige treiben und Frucht bringen und zur herrlichen Ceder werden; und es werden wohnen unter ihm alle Vögel, alles Geflügel wird wohnen unter dem Schatten seiner Aeste.

---

1) „Propheta de more tristibus laeta, minis promissa et consolationes subjungit.“ *Cornel. a Lap.*

V. 24. Und alle Bäume des Feldes sollen erfahren, daß Ich, Jehovah, den hohen Baum erniedrigt, den niedrigen Baum erhöhet, den grünen Baum ausgedorret, und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich, Jehovah, habe es gesprochen, und werde es thun."

Das stark hervorgehobene „Ich" in V. 22. 24. ist nach den Interpreten Cornel. a Lap., Jahn und Hengstenberg dem Beginnen Nabuchodonosor's gegenübergesetzt, welcher den Gipfel der Ceder (Jechonias) abbrach und statt dessen vom Saamen des Landes nahm und in die Erde legte, woraus ein niederer breiter Weinstock entstand (Zedekias), V. 3—6. Wird dieser aber gedeihen? Nein (V. 9 ff.), sondern aus dem von Nabuchodonosor abgebrochenen Cedernzweige will Ich, Jehovah, einst eine hohe, herrliche Ceder hervorwachsen lassen. Nicht was Nabuchodonosor erniedrigt, soll erniedrigt bleiben, und nicht, was er erhöhet, soll erhöhet bleiben; sondern was Ich, der Herr, erniedrige, soll erniedrigt, und was Ich erhöhe, soll erhöhet werden und bleiben.

Die hohe Ceder, der Wipfel derselben ist, wie gesagt, der König Jechonias, vgl. V. 3. 4. Wegen der Treulosigkeit seines Nachfolgers, des von Nabuchodonosor eingesetzten Zedekias, wurde der vollendete Untergang des Reiches Juda herbeigeführt, Zedekias wurde, nachdem seine Söhne getödtet waren, nach Babylon gebracht, Jerusalem und der Tempel zerstört, V. 5—21. IV. Kön. 24, 18—20; 25. Dem Jechonias war ein Nachfolger auf David's Throne abgesprochen, Jerem. 22, 30. Das irdische Scepter war von Juda genommen, Genes. 49, 10. Die Verheißung Gottes aber, daß David's Thron und Reich befestiget werden sollte in Ewigkeit, daß dem David es nicht fehlen sollte an einem Manne, der sitze auf seinem Throne (Thl. I. Nr. 8. und oben Nr. 60. 64.), mußte ihre Erfüllung sehen und sollte sie sehen trotz der Treulosigkeit des Zedekias, der bald mit der Wurzel ausgerissen wurde, und trotz der tiefsten Erniedrigung der Davidischen Königsfamilie, die aus des Jechonias Nachkommen keinen König über Juda mehr sah. Wie nun dennoch die obigen Verheißungen Gottes ihre Erfüllung erlangen sollten, dieses wird in unserer Weissagung symbolisch dargestellt: von der hohen Ceder, d. i. aus des Jechonias Königsfamilie, will Gott ein zartes Reis nehmen und es einpflanzen, und zwar auf den hohen Berg Israel's, d. i. auf Sion, vgl. Ps. 2, 6. Isai. 2, 2; 28, 16. Ezech. 20, 40; 34, 14. Dieses

zarte Reis (der Chaldäer gibt den Tropus: einen aus dem königlichen Hause David's), welches Zweige treiben, Frucht bringen und demnächst zur herrlichen Ceder werden soll, ist nun zunächst Salathiel, des Jechonias Sohn, aus dessen Nachkommenschaft (ausgedrückt durch: „er wird Zweige treiben, Frucht bringen") einst ein hochherrlicher König [1]) hervorgehen soll. Mit Beibehaltung des Tropus hat ein zartes Cedereis Jahrhunderte nöthig, um zu einer herrlich großen (אַדִּיר V. 23.) Ceder zu werden. Daß hiernach Zorobabel, der Sohn Salathiel's, wie Kimchi und Grotius annehmen, diese Ceder nicht sein könne, liegt auf der Hand; ebensowenig die übrigen Nachfolger desselben, welche zu der Höhe der Ceder nicht gelangten, ziemlich geringe, obscure Personen sind (die Macchabäer gehören gar nicht hierhin, da sie nicht der Davidischen Familie entstammten; ebensowenig aus demselben Grunde die israelitischen Könige nach den Zeiten der Macchabäer). Es bleibt sonach nichts übrig, als unsere Weissagung, wie von den meisten Interpreten geschieht, auf den König-Messias zu beziehen, von welchem auch die Rabbinen Jarchi, Abarbanel, Abendana u. A. sie erklären. Dieser durch Salathiel von Jechonias, und somit von David, dem die obigen Verheißungen gegeben waren, abstammende, „von unten her" (Zach. 6, 12., d. i. von der erniedrigten, in den Privatstand herabgesunkenen Davidischen Königsfamilie [2]) — ebenso wie David, der Hirtenknabe, von unten her, von einer geringen Familie entsprossen, zum Könige erhoben wurde) wieder emporsprossende Messias, Christus (Matth. 1, 12—16.), der König und Priester auf seinem Throne (Zach. 6, 13.), war die herrliche Ceder, deren zartes Reis, woraus sie einst emporwachsen sollte, auf den hohen Berg Israel's — als Mittel- und Ausgangspunkt des neuen Gottesreiches, Isai. 2, 2. Ps. 2, 6. Mich. 4, 7. — gepflanzt war, und auf welchem sie nach Verlauf der von Gott bestimmten Zeit (— „ex *sera* Davidis posteritate," Jahn —) in herrlicher Größe stand. „Ich habe meinen König (den Messias) gesalbet über Sion, meinen heiligen Berg," Ps. 2, 6., wo er regieren wird von nun an bis in Ewigkeit, Mich. 4, 7. Auf diesem hohen Berge (Isai. 2, 2.) steht die herrlich

---

1) Ceder, der höchste und schönste Baum, ist in der h. Schrift Bild des Königs, vgl. Ezech. 17, 3. 22; 31, 3—5 ff. Isai. 2, 13. coll. Dan. 4, 1. 7 ff. 16. 17 ff., ebenso wie Löwe, der König der Thiere.

2) Vgl. das zu Isai. 11, 1. Gesagte.

große Ceder[1]) — beides die hohe Erhabenheit des Königs=Messias nach Vollbringung seines Werkes ausdrückend: „Siehe da meinen Knecht“ ꝛc., Isai. 52, 13. coll. Mich. 5, 4. — Unter den Zweigen dieser herrlichen Ceder werden alle Vögel des Himmels wohnen; Vögel des Himmels = Völker, vgl. Ezech. 31, 6. Dan. 4, 9. So sagt Gott zu seinem König=Messias: „Begehre von mir, und ich will dir geben die Völker zu deinem Erbe, und zu deinem Besitzthum die Enden der Erde,“ Ps. 2, 8.[2]) Viele Völker sind es, die da wallen zu dem Berge des Hauses des Herrn, daß er, der Messias, ihnen seine Wege lehre, Isai. 2, 2. 3; vgl. Cap. 52, 15; 53, 10. 12; 54, 3; 55, 4. 5; 60. Genes. 12, 3. ꝛc.; 49, 10. Dem „Menschensohne“ gibt der „Alte der Tage“ Gewalt und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Nationen und Sprachen ihm dienen, Dan. 7, 13. 14. coll. Ps. 71, 9—11. Zach. 9, 9. 10. Der Messias ist der König der Könige, Apok. 1, 5; 17, 14; 19, 16., der alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Unter dem Schatten der großen Ceder = des Messias und seiner beseligenden Religion, werden die Völker Ruhe, Friede, Schutz und Beseligung finden, vgl. Genes. 12, 3. ꝛc. den Segen des messianischen Reiches; ferner Ps. 71; Isai. 2, 4; 28, 16; 65, 17—25. Mich. 5, 5. Zach. 9, 10; 3, 9. 10. In Beziehung auf die ferne Zukunft des messianischen Reiches vgl. Isai. 4, 2—6; 11, 6—9. 10 ff. — „Alle Bäume des Feldes“ (entgegengesetzt der Ceder auf dem hohen Berge Israel's), die an dieser wunderbaren Wirkung der Allmacht Gottes erkennen sollen, daß Er den hohen und grünen Baum (den König Zedekias, der viele Kinder hatte) erniedrigt und verdorren gemacht, den niedrigen und dürren erhöhet und grünen gemacht habe, sind nach einigen Auslegern alle übrigen Könige der Erde und deren Reiche, nach anderen alle übrigen Menschen.

In Beziehung auf unsere Stelle ist noch zu vergleichen das sicher nach derselben gebildete Gleichniß Jesu vom Baume des Senfkörnleins, der so groß wird, daß die Vögel des Himmels kommen und unter seinen Zweigen wohnen, Matth. 13, 31. 32. Wie die herrlich große Ceder, der Messias, die Person desselben, von der tief herabgekommenen

---

1) Nach einem andern Bilde ist der Messias der in die Gründe Sions gelegte köstliche, bewährte Stein, Isai. 28, 16.

2) Nach einem andern Bilde bedeckt der vom Berge ohne Menschenhände abgerissene Stein — der Messias und sein Reich — die ganze Erde, Dan. 2, 35. 44.

Davidischen Familie abstammte: so war, in demselben Verhältnisse, das Reich, das diese Ceder, der Messias, der Gottmensch (Isai. 7, 14; 9, 5. 6.), aber noch in seiner Erniedrigung (Phil. 2, 7. 8.), stiftete, ebenfalls anfangs klein und unansehnlich, wie das Senfkörnlein; nachdem er es aber in seiner Erniedrigung auf Erden gestiftet hatte und er nun selbst, erhöhet und gar hoch erhoben (Isai. 52, 13.), im eigentlichen Sinne zur Ceder geworden war, da ihm erst nach seinem Leiden, wodurch er seine Kirche sich erworben hatte (Apgsch. 20, 28.), und nach seiner Auferstehung alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben wurde (Matth. 28, 18.), da wurde das Senfkörnlein zu einem Baume und verbreitete seine Zweige über die ganze Erde, daß unter demselben die Völker der Erde, gesammelt durch der Apostel und deren Nachfolger Predigt, wohnen, vgl. Isai. 2, 2. 3; 66, 19. Matth. 28, 19. rc. Nachdem der Heiland als das Weizenkorn in die Erde gelegt war, brachte er viele Frucht, Joh. 12, 24. Bemerke noch: Der Heiland, in seiner Erniedrigung auf Erden, redet nicht, wie Jehovah bei Ezechiel, in einem so erhabenen Bilde von der Ceder, sondern, als passend zu seiner Niedrigkeit, im Gleichnisse von einem kleinen Senfkörnlein, woraus eine Staude wird, ein Küchengewächs.

70. Ezech. 21, 25—27. (im Hebräischen V. 30—32.).

Vom Anfange des Capitels an bis zum V. 24. ist die Weissagung gegen Jerusalem und das ganze Land gerichtet, welches um seiner vielen Sünden willen durch einen blutigen Krieg durch die Chaldäer unter Nabuchodonosor verheert werden soll. In den folgenden drei Versen 25—27. enthält sie die Drohung der Hinwegnahme der Krone und der Erniedrigung des Königs Zedekias (vgl. vorige Nr.). Diese Weissagung fällt in das 7. Jahr der Gefangenschaft des Jechonias (Cap. 20, 1. bis Cap. 23.), drei oder vier Jahre vor Jerusalems Zerstörung und Wegführung des Zedekias, der nach Jechonias elf Jahre regierte, IV. Kön. 24, 18; 25, 2.

V. 25. „Und du, Entweihter, Ruchloser, Fürst Israel's! dessen Tag gekommen ist, in der Zeit der äußersten Missethat (die das Ende, die Strafe herbeiführt):

V. 26. So spricht Adonai Jehovah: Hinwegthun die Kopfbinde, und abheben die Krone! Sie soll nicht mehr sie sein! Den Niedrigen erhöhen, und den Hochmüthigen erniedrigen!

V. 27. Zu nichte, zu nichte, zu nichte will ich sie machen; ja sie soll nicht mehr sein, bis der kommt, dem die Herrschaft (bestimmt ist), und ich sie ihm gebe."

Der einfache Sinn dieser Drohung gegen Zedekias ist: „Deine Missethat hat das höchste Stadium erreicht; die Strafe ist nahe," V. 25. Worin die Strafe bestehen werde, sagt der V. 26: „Du wirst die Krone verlieren, und du, Hochmüthiger, wirst erniedrigt werden. Ja überhaupt (V. 27.) soll die Krone für Juda verloren gehen, das Königthum aufhören — bis der kommt, dem die Herrschaft bestimmt ist, die Herrschaft im eminenten Sinne." Die ganze Stelle erinnert lebhaft an Genes. 49, 10: „Nicht wird weichen das Scepter von Juda ... bis Schiloh kommt," was schon die Paraphrasten bemerken.

„Entweiht" (חָלָל) wird Zedekias genannt wegen des Treubruches an Nabuchodonosor, vgl. Cap. 17. IV. Kön. 24, 20; der Parallelausdruck רָשָׁע Ruchloser, Gottloser, spricht für diese Bedeutung; vgl. Levit. 19, 8; 21, 9 ff. Mal. 1, 12; 2, 11. Exod. 31, 14; 19, 22. Genes. 49, 4. Hengstenberg vertheidigt die ursprüngliche Bedeutung durchbohrt in dem Sinne: der Strafe überantwortet, als ob sie bereits vollzogen sei, wie der Heiland sagt: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet," Joh. 3, 18. Der Chaldäer gibt: qui es reus mortis; Vatablus: ad occisionem damnate! Für unsern Zweck ist die Bedeutung dieses Wortes gleichgültig.

Die Infinitive in der Apostrophe an Zedekias in V. 26: hinwegthun — הָסִיר [1]) ꝛc. sind im großen Affect der Rede, wie hier, lebhafter als das Gewöhnliche: die Kopfbinde (Turban) werde ich dir wegnehmen ... den Niedrigen erhöhen, den Stolzen erniedrigen. Vgl. Cap. 17, 24. vorige Nr. „Die eigentliche Ursache der Empörung wider Nabuchodonosor war Stolz. Die Hofpartei wollte nicht, daß

---

1) Von Anderen werden die hebräischen Formen als Imperative genommen: thu' hinweg ꝛc.; so gibt auch die Vulgata: aufer, tolle, die LXX. edit. Complut.: ἄφελον. Wegen des zweiten Theiles des Verses und überhaupt weil Jehovah sagt, was er an Zedekias thun will, können die Formen nicht als Imperative gelten.

ihr König der Vasall eines auswärtigen Monarchen sein sollte. Dieser Stolz führte ihre Erniedrigung und den Untergang des Reiches Juda herbei." Dereser.

Unter dem Wegnehmen der Kopfbinde und der Krone wird von Einigen (Hieronymus, Theodoret, Vatablus, Chaldäer, Hengstenberg) die Aufhebung des Hohenpriester- und des Königthums verstanden; die Kopfbinde מִצְנֶפֶת war Schmuck des Hohenpriesters, Exod. 28, 4. 39. Indessen hier in der Anrede an den König, der als solcher mit dem Hohenpriesterthume nichts zu thun hatte, und wegen des Schlusses: „bis der kommt, dem die Herrschaft bestimmt ist," scheinen richtiger beide Ausdrücke als Parallelausdrücke nur den königlichen Schmuck zu bedeuten. Vgl. Cornel. a Lap., Calmet, Jahn.

Die folgenden hebräischen Pronominal- und Suffix-Feminina haben wir im Feminin wiedergegeben: „sie soll nicht mehr sie sein; zu nichte will ich sie machen, ja sie soll nicht mehr sein" — auf Krone (עֲטָרָה fem.) bezogen, was am natürlichsten erscheinen dürfte. Andere geben das זאת לֹא זאת V. 26: „dieses soll nicht mehr dieses sein" (das fem. זאת in neutraler Bedeutung genommen, wie es allerdings auch vorkommt), d. h. Alles soll anders werden, eine gänzliche Umwälzung der Dinge soll stattfinden, das Niedrige hoch, das Hohe niedrig werden, mit Vergleichung der Stelle Isai. 24, 1. 2 ff. Das Folgende in V. 27. beziehen sie auf das Land (vgl. Isai. 24, 19. 20.): „Umkehren (d. i. verwüsten) will ich das Land," welche Ellipse aber schwerlich statthaft sein möchte; „auch dieses (גַּם זאת) bleibt nicht" — d. i. auf den einen Umsturz soll wieder ein anderer folgen. Nehmen wir indeß den Schluß des V. 27. hinzu: bis der kommt ꝛc., so hätte bis zu der Ankunft des verheißenen Messias Alles im Lande Israel über und über gehen müssen, was gegen die Geschichte ist; und dann dürfte die Vergleichung dieses Schlußsatzes mit Genes. 49, 10., worauf derselbe augenscheinlich zurücksieht, diese Deutung nicht zulassen, da in der Stelle der Genesis nur von der Hinwegnahme des Scepters — des Königthums (wie auch der gesetzgebenden Gewalt), nicht aber von Verwüstung des Landes, bis Schiloh kommt, die Rede ist.

Der Schluß unsers V. 27. ist die eigentliche Stelle, worauf es uns ankommt: Gott will die Krone zu nichte machen [1]), ja (גַּם) sie

---

1) Die Worte in V. 27. lauten im Hebräischen (V. 32.): עַוָּה — — אֲשִׂימֶנָּה.

soll gar nicht mehr sein in Juda; das Königthum soll aufgehoben sein in Juda's Stamme, in David's Familie, zu welcher Zedekias gehörte — „bis der kommt, welchem die Herrschaft (bestimmt ist), und ich sie ihm gebe" — עַד־בֹּא אֲשֶׁר־לוֹ הַמִּשְׁפָּט וּנְתַתִּיו. Das Wort מִשְׁפָּט als Herrschaft, Königthum, dürfte aus Stellen gerechtfertigt erscheinen, in denen König sein und richten als Parallelausdrücke vorkommen, vgl. Ps. 2, 10: „Und nun, ihr Könige, besinnet euch, laßt euch weisen, ihr Richter der Erde," s. die Erklärung und die zu Ps. 71, 1. und vgl. die Richter שֹׁפְטִים im Buche der Richter. הַמִּשְׁפָּט, die Herrschaft, wäre also nur eine Erklärung von Kopfbinde und Krone in V. 26., die Bedeutung beider aussprechend. Andere nehmen das Wort in der Bedeutung: das Recht — auf Kopfbinde und Krone (vgl. Jerem. 32, 7. I. Kön. 8, 9. 11; 2, 13. Deut. 18, 3.); indessen würde dann, wie in den citirten Stellen, das Wort ohne Artikel stehen müssen, und ferner wäre der Zusatz: „und ich es ihm gebe," nicht passend, da ich das Recht zu einer Sache lange vor dem Besitz derselben haben kann. Vgl. noch die Erklärung zu Jsai. 9, 5. 6. (6. 7.) הַמִּשְׂרָה die Herrschaft κατ' ἐξοχην. — Daß unsere Stelle nach Zach. 6, 11—13., wie Hengstenberg will, erklärt werden müsse, wo dem Messias das König- und Hohepriesterthum geweissagt wird, möchte nach der ganzen Haltung jener Stelle, wo dem vorbildlichen Hohenpriester, Josua, Kronen aufgesetzt werden sollen, nicht zu rechtfertigen sein; unsere ganze Stelle hat es mit dem Könige, Zedekias, zu thun.

Wer nun endlich aber der sei, dem die Herrschaft κατ' ἐξοχην bestimmt ist[1]), und dem Gott in der von ihm bestimmten Zeit (vgl.

Das Wort עַוָּה (dreimal gesetzt zur Verstärkung) ist Substantiv, von dem Zeitwort עָוָה gekrümmt sein, im Piel umkehren, krümmen, also: subversionem, curvitatem, i. e. *subversam, curvam*, ponam eam, i. e. efficiam, ut Sedeciae cidaris, vel tiara, quae prius recta erat more regum, incurvetur; sive, faciam, ut nullius capiti quadret, donec veniat etc. Cornel. a Lap. Calmet sagt: Coronam hanc, quam regum et principum more rectam geris, deinceps jacentem more privatorum feres, und vergleicht eine Stelle aus Hesychius: Τιαρα, ἡ λεγομενη κυρβασια, ταυτῃ δε οἱ Περσων βασιλεις μονοι ἐχρωντο ὀρϑῃ, οἱ δε στρατηγοι ὑποκεκλιμενῃ. Also eine eigentliche Königskrone, wie vordem, sollen die ferneren Machthaber in Jsrael nicht mehr tragen, und dann soll sie ganz aufhören.

1) „Zukommt, gebührt" — scheint die Ellipse nicht so passend zu ergänzen.

Eph. 1, 9. 10; s. Thl. I. S. 36 f.) sie geben will nach dem Aufhören des Königthums in Juda in David's Familie, dieses ist besonders nach den beiden folgenden deutlicheren Stellen bei Ezechiel, als Erklärungen der unsrigen, dann nach der vorigen Stelle unsers Propheten, sowie nach den bei Jeremias, nicht mehr zweifelhaft; dazu vergleiche man die späteren Stellen bei Daniel, besonders Cap. 7, 13. 14; 9, 25., und bei den kleineren Propheten, namentlich Osee 3, 5. Amos 9, 11. 12. Mich. 4, 7; 5, 2 ff. Zach. 6, 13; 9, 9. 10; dann die Stelle Genes. 49, 10., ferner die Psalmen 2; 44; 71; 109. Isai. 9, 5. 6. und überhaupt die zu der dem David und Salomo gegebenen Verheißung Thl. I. Nr. 8. zur Erklärung citirten Stellen aus dem A. und N. T. Eine andere Person, als die in allen jenen Stellen bezeichnete, d. i. als der Messias, kann auch das in unserer Stelle in Aussicht gestellte Subject nicht sein, da sich geschichtlich keine Person nachweisen läßt, welche nach Zedekias aus David's Familie über Juda König gewesen wäre, David's Thron innegehabt hätte, als die, von welcher der Engel zur h. Maria sprach: „Gott der Herr wird ihm — Jesu, dem Sohne des Höchsten — den Thron seines Vaters David geben ... und seines Reiches wird kein Ende sein," Luc. 1, 32. 33. Jesus also ist es, dem die Herrschaft κατ' ἐξοχην, die ewige und universelle im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18.), von Gott bestimmt war und dem er sie in der von ihm bestimmten Zeit geben wollte und in der That sie ihm gab; vgl. Ps. 71, 1. die Erkl.

71. Ezech. 34, 23. 24 ff.

Wie in den beiden vorigen Nummern der Drohung gegen den König und das Königthum eine messianische Weissagung beigefügt wurde, so wird in der gegenwärtigen mit der scharfen Rüge gegen die schlechten Hirten (die vielen schlechten Könige in Israel und Juda, vgl. Jerem. 23, 5. coll. V. 1—4., in Verbindung mit den sonstigen Obrigkeiten, Hohenpriestern, Lehrern, vgl. Matth. 23. Joh. 10, 1. 8.) ebenfalls eine solche verbunden; und zwar trifft diejenigen stets die Drohung, das Strafgericht, welche, als die Höherstehenden, sich der oder jener Vergehen schuldig gemacht hatten; die beigefügte tröstliche messianische Weissagung geht die Gedrückten, die Verlassenen des Volkes an. In unserm Capitel wird nun lediglich auf die Hirten die Schuld gewälzt, daß die Schafe sich zerstreuet haben, auf Abwege

gerathen seien, die Schuld von all dem Elend, das über dieselben hereingebrochen (Cap. 33.); darum will Gott seine Heerde von ihrer Hand fordern, die Hirten sollen sie nicht ferner weiden, er selbst will nach seinen Schafen sehen und sie erretten, V. 1—22. Als ob dieses aber nur ein Provisorium, ein unvollkommner Zustand sei, da die Schafe nämlich ohne einen sichtbaren Hirten seien, an den sie innig sich anschließen könnten, so verheißt ihnen Gott für die Zukunft einen Hirten κατ᾽ ἐξοχην, V. 23. 24., unter dessen Leitung es ihnen in Allem wohl ergehen solle — im Gegensatze gegen die ihnen widerfahrenen Uebel unter den schlechten Hirten. Wie nun in den beiden vorigen Nummern, worin vom Könige und Königthume, welches verdientermaßen in Israel aufhören solle, die Rede war, diesem analog ein König und Königthum κατ᾽ ἐξοχην verheißen wird, so in unserm Capitel den schlechten Hirten gegenüber, die ferner nicht weiden sollen, analog ein Hirt κατ᾽ ἐξοχην, der aber zugleich Fürst ist, welches Letztere zugleich beweiset, daß unter den schlechten Hirten die schlechten Fürsten mit zu verstehen seien. — Diese strafende, Unheil verkündende, und darnach wieder tröstende Weissagung wurde vom Propheten gesprochen den Abend vorher, als des andern Tages die Nachricht von der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer von einem Entronnenen zu den Exulanten am Flusse Chobar gelangte, Cap. 33, 21. 22.

V. 23. „Und ich will erwecken über sie Einen Hirten, der sie weide, meinen Knecht David; dieser wird sie weiden, und dieser wird ihnen zum Hirten sein.

V. 24. Und Ich, Jehovah, will ihnen zum Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte. Ich, Jehovah, hab' es gesprochen."

Der Hirt, welchen Gott über seine Schafe erwecken will, ist Einer, ein einziger Hirt (רֹעֶה אֶחָד — pastor unus, unicus), in demselben Sinne, wie Jehovah Einer ist (יי' אֶחָד), Deut. 6, 4., mit Ausschluß aller übrigen, das. 5, 7., und mit welchem kein anderer zu vergleichen, Ps. 112, 5; also auch ein ganz singulärer, mit keinem andern vergleichbarer Hirt, ein Hirt κατ᾽ ἐξοχην [1]). Diesen Hirten

1) Im Cap. 37, 22. 24. wird die Einheit dieses Hirten durch die Wiedervereinigung Juda's und Israel's zu Einem Reiche bedingt, im Gegensatze zu

will Gott einst über sie erwecken (וַהֲקִימֹתִי), in der Folgezeit ihnen geboren werden lassen, senden, vgl. Deut. 18, 15. 18. II. Kön. 7, 12. Jerem. 23, 5. coll. Apgsch. 3, 26; 13, 33. Dieser Hirt ist „sein Knecht David," welcher in Verbindung mit Gott, während Gott des Volkes Gott sein will, Fürst desselben sein soll.

Sehen wir nun zunächst zurück auf die, der Veranlassung nach der unsrigen so ähnliche, Weissagung Jerem. 23, 5. 6. (Nr. 60.), wo nach der Rüge gegen die schlechten Hirten Gott verheißt, daß er dem David einen gerechten Sproß erwecken wolle, dessen Name sei: Jehovah unsere Gerechtigkeit [hier, als Sproß David's, geradezu David genannt [1])]; sehen wir zurück auf Isai. 42—53. in Beziehung auf den Ausdruck „Knecht Gottes" (s. die Vorbemerkungen vor Isai. Cap. 42. S. 195.); ferner auf Isai. 55, 3. 4., wo Gott den ewigen Bund (coll. Ezech. 37, 26.) mit dem Volke zu schließen verheißt als Erfüllung der dem David gegebenen Verheißungen, und wo der antitypische David V. 4., d. i. der Messias, zum Zeugen, zum Fürsten und Lehrer der Völker sein soll, die er herbeirufen werde, V. 5; vergleichen wir Mich. 5, 1—5., wo der aus Bethlehem, David's Stadt, einst hervorgehen sollende „Herrscher in Israel," dessen Ausgang aber auch von Ewigkeit ist, stehen und weiden wird in der Kraft des Namens des Herrn, und groß werden wird bis an die Enden der Erde, und der „Friede" sein wird; ferner die folgende, unsere Stelle durch neue und deutlichere Bestimmungen erklärende Nr. 72; wiederum die Stelle Zach. 13, 7., wo über den „Hirten Jehovah's," den „Mann seiner Gemeinschaft," so schweres Leiden verhängt wird [2]); sonach die Stelle Isai.

---

der früheren Trennung des Reiches, unter je eigenen Königen, welche Trennung wohl nicht ohne Grund als die früheste Quelle von all dem späteren Unglück des Volkes angesehen werden kann. Jene Parallelstelle scheint zu fordern, daß das Ein in unserer Stelle ebenfalls im Gegensatze zu den früheren zwei Reichen zu nehmen sei; vgl. noch Jerem. 23, 6. mit V. 1—5. S. Jahn, Hengstenberg. Dabei besteht aber die Bedeutung von pastor singularis, Hirt im ausgezeichnetsten Sinne.

1) Wie noch Cap. 37, 24. 25. Jerem. 30, 9. 24. Osee 3, 5; ähnlich wie die Nachkommen des Patriarchen Jakob oder Israel — die Israeliten — kurzweg Jakob, Israel, genannt werden, vgl. Isai. 44, 1; 43, 1. Auch nach Salomo heißt der Messias שָׁלוֹם, Mich. 5, 5; nach Adam — als der Wiederhersteller der Nachkommenschaft Adam's — der zweite Adam, I. Cor. 15, 45.

2) Zu „Mann der Gemeinschaft" vgl. unsern V. 24: Jehovah's un

40, 11; und endlich das N. T., wo der Heiland über die Verwahrlosung des armen Volkes unter den schlechten Hirten seiner Zeit so wehmüthig klagt (vgl. Ezech. 34, 1 ff.), das da sei wie Schafe ohne Hirten, Matth. 9, 36; er als der barmherzige Hirt der Verirrten, der Sünder, so liebevoll sich annimmt, Luc. 15, 1—6; er mit Emphasis den guten Hirten sich nennt [gegenüber den Seelen-Mördern und Räubern seiner Zeit [1])], sicher mit Beziehung auf unsere prophetische Stelle, die Erfüllung derselben an sich nachzuweisen, Joh. 10. (vgl. Hebr. 13, 20. I. Petr. 2, 25; 5, 4.); er die Christen seine Lämmer, seine Schafe nennt, die nach ihm Petrus weiden soll, das. 21, 15 ff., und die er einst als Hirt und König zu seiner Rechten stellen, in den Himmel einführen wird, Matth. 25, 31—34., wo er als das Lamm, der verherrlichte Gottmensch, die aus großer Trübsal Gekommenen weidet, Apok. 7, 17: — betrachten wir alle diese zusammengehörenden Stellen, in denen die in unserer Stelle hauptsächlich grundgelegte Bezeichnung Hirt als significant sich hindurchzieht und immer näher und näher die darunter zu verstehende Person hervortritt, so bleibt ein vernünftiger Zweifel nicht mehr übrig, daß der Hirt, der Knecht Gottes David in unserer prophetischen Stelle der Messias sei. Die Benennung: mein Knecht David, ist zugleich als charakteristisch anzusehen, indem, den schlechten Hirten gegenüber, eben das Hirtenamt des Messias gezeichnet werden sollte, welches David, schlechtweg, der vor seiner Erhebung zum Könige Hirt war, vorbildete; aber auch als König ist er Vorbild Christi des Hirten, da die Könige „Hirten der Völker" sind.

Zur Abwehr der Einwendung, als ob Cyrus, der auch Hirt Gottes genannt wird (Isai. 44, 28.), und der die Juden aus der Gefangenschaft frei ließ; oder Zorobabel, der sie aus derselben zurückführte, der in unserer Stelle geweissagte Hirt sei, braucht neben all dem bisher Gesagten nur bemerkt zu werden, daß Cyrus, als nicht von David abstammend, nicht David genannt werden kann; auch war er nicht Fürst in Israel's Mitte. Zorobabel war nicht regierender Fürst (נָשִׂיא — coll. Isai. 55, 4. Dan. 9, 25. נָגִיד), oder König,

---

seines Hirten gleichgestellte Wirksamkeit für die Schafe, so wie den Ausdruck: Jehovah und sein Gesalbter, Ps. 2, 2. die Erklärung.

1) In Beziehung auf die schlechten Hirten hier bei Ezechiel coll. Jerem. 23, 1. 2. sind aus Joh. 10. die Worte Jesu bedeutungsvoll: „Alle, die vor mir gekommen, sind Diebe und Mörder," V. 8. coll. V. 1. 10.

מֶלֶךְ, wie der Knecht Gottes David, der Messias, bei Ezech. 37, 24. genannt wird, und nicht in Ewigkeit Fürst, das. V. 25. [1]), sondern persischer Statthalter Judäa's — פַּחַת יְהוּדָה, Agg. 1, 1; 2, 2. (3.), in Gemeinschaft mit noch anderen Häuptern der Väter, Esdr. 4, 2; und wenn er wohl Fürst Juda's (Esdr. 1, 8.) genannt wird, so hat er diese Bezeichnung nur als Abkömmling von den Fürsten. Auch ließe sich bei ihm für die solenne Bezeichnung David, David's Sproß oder Sohn, kein Anhaltepunkt für die Aehnlichkeit zwischen ihm und David, kein tertium comparationis auffinden; der Abstand zwischen ihm und dem glorreichen Könige der Juden, David, ist zu groß, als daß er mit demselben verglichen werden könnte. Der Knecht Gottes David, der Messias, ist aber auch David's Herr, Ps. 109, 1. — Eine andere Person aber, als die beiden abgewiesenen Certanten, die außer denselben noch der Ehre genießen könnte, mit auf den Kampfplatz zu treten, um den Messias aus unserer Stelle zu verdrängen, ist nicht anzugeben.

„Gott will ihnen zum Gott sein," vgl. Jerem. 31, 33., will ihnen seine Fürsorge, seine Barmherzigkeit, seine Liebe, womit er von Anbeginn sie liebte (l. c. V. 3.), wieder reichlich zuwenden, als ihren Gott und Wohlthäter sich erweisen; und „sein Knecht David — der Messias — soll Fürst sein in ihrer Mitte." Also eine Theokratie und eine Christokratie soll das neue messianische Reich sein (Dereser). Der ihnen zu sendende Messias soll in Verbindung mit Gott, und unter dessen Oberleitung (analog den Königen der Juden, die unter Gottes Oberherrschaft das Volk Gottes regierten) ihr Fürst sein. Das neue messianische Reich ist nämlich wesentlich ein Reich Gottes, ein Reich der Himmel, in welchem Gott sich freuen will in seinem Volke, Matth. 3, 2; 4, 17. Marc. 1, 15. Isai. 65, 17. 19. Dem Messias, dem er die Stiftung desselben, und zwar principaliter zu seiner eigenen Ehre und Wiederverherrlichung (vgl. Luc. 2, 14. Joh. 17, 4. 6. Isai. 66, 19.), aufgetragen hatte, hat er, als seinem von ihm über Sion gesalbten Könige, der auch die übrigen Völker der Erde zum Erbe erhalten soll (Ps. 2, 6. 8.), die Regierung dieses Reiches übertragen, Dan. 7, 13. 14. Mich. 4, 7. Matth. 28, 18. (daher die Empörung der widerspänstigen Völker und Könige gegen

1) Wegen dieser verschiedenen, vom Messias gebrauchten Ausdrücke ist die Beziehung des נָשִׂיא auf III. Kön. 11, 34., die Hengstenberg vermuthet, nicht anzunehmen.

Beide, Jehovah und seinen Gesalbten, Ps. 2, 1—3.). Am Ende der irdischen Periode dieses messianischen Reiches, welches dem Messias als dem Stifter und Fürsten und Könige desselben, aber von Gott ihm gegeben, angehört (vgl. Ps. 2, 8; 71, 1. Matth. 22, 2. coll. Joh. 18, 36. Apok. 11, 15.), wird er dasselbe ganz Gott dem Vater wieder übergeben, damit dieser dann durch die ganze Ewigkeit Alles in Allem sei, die Beseligten sein Volk seien und Er ihr Gott, vgl. I. Cor. 15, 23—28. Apok. 21, 3. und die Erklärung zu Ps. 109, 1: bis ich lege ꝛc. Thl. II. S. 241—244.

In den folgenden Versen wird das Glück, dessen Israel unter dem Messias, ihrem liebevollen Hirten und Fürsten, wenn sie zu demselben sich bekehren werden, genießen sollen, mit den entzückendsten Farben geschildert:

V. 25. „Und ich schließe ihnen einen Friedensbund, und vertilge die bösen Thiere aus dem Lande, daß sie in der Wüste sicher wohnen, und (sicher) schlafen in den Wäldern.“

„Ihnen“ (לָהֶם), dativ. commodi = für sie, zu ihrer Wohlfahrt, ihrem allseitigen Glück; es ist nicht zu übersetzen: „mit ihnen.“ — Die Erklärung dieses „ihnen,“ zu ihrer Wohlfahrt, liegt in dem ganzen Satze, und besonders in der Stelle Osee 2, 18: „Und ich schließe ihnen einen Bund an jenem Tage mit den Thieren des Feldes, und mit den Vögeln des Himmels, und dem Gewürm der Erde: und Bogen und Schwerdt und Krieg vertilg' ich aus dem Lande, und lasse sie ruhen in Sicherheit.“ Mit Allem also, was den zum messianischen Reiche bekehrten Juden Schaden und Furcht und Verderben bringen kann, will Gott einen „Friedensbund“ schließen, daß es Israel in Ruhe und Frieden lasse, wie unter Salomo's glücklicher und friedenvoller Regierung, so daß sie in der Wüste und in den Wäldern in größter Sicherheit, ohne Furcht vor Feinden und Beschädigern, würden wohnen und schlafen können [1]). Der Satz: „ich vertilge die bösen Thiere (genau: böses

1) Von dem Friedensbunde in ethischer Bedeutung, dem durch Christi Blut gestifteten Frieden (Isai. 53, 5. Col. 1, 20. cf. Luc. 2, 14. ꝛc.), ist, wie leicht einzusehen, hier nicht die Rede. Jedoch muß derselbe als die Folge der durch den Messias erworbenen Sündenvergebung betrachtet werden, vgl. Zach. 3, 9. Jerem. 31, 34. Dan. 9, 24.

Gethier) aus dem Lande, daß sie ... sicher wohnen," ist entnommen aus Levit. 26, 6; vgl. noch Jerem. 23, 6; 33, 16. Unter den bösen Thieren werden hier und in den Parallelstellen am richtigsten die heidnischen Feinde verstanden, da V. 28. „Heiden" und „Thiere der Erde" synonym=parallel stehen; s. noch Levit. 26, 6—8. Ezech. 34, 5. Ps. 21, 13. 14. 17. und vgl. darnach Luc. 1, 71. 74. Die Stellen Jsai. 11, 6—9; 65, 25. gehören zur Vergleichung nicht hierher. Das Bild: „böse Thiere," dürfte gewählt sein wegen der durchgängigen Vergleichung Israel's mit einer Schafheerde in unserm ganzen Capitel; den Schafen sind die wilden Thiere zum Schrecken und Verderben. Vgl. noch „Diebe und Mörder" und „Wolf," Joh. 10, 8. 12; falsche Propheten = reißende Wölfe, Matth. 7, 15; ferner Apgsch. 20, 29. I. Cor. 15, 32.

Nach der Verkündigung des Negativen, der Abwehr der Feinde aus Israel's Grenzen in V. 25., folgt nun die Verheißung positiven Segens:

V. 26. „Und ich gebe sie und die Umgebungen meines Hügels zum Segen, und ich lasse herabkommen den Regen zu seiner Zeit; Regen des Segens werden es sein.

V. 27. Und es gibt der Baum des Feldes seine Frucht, und die Erde gibt ihren Ertrag; und sie werden sein in ihrem Lande in Sicherheit; und sie werden erkennen, daß Ich, Jehovah, es bin, da ich die Ketten ihres Joches zerbreche, und aus der Hand ihrer Bedrücker sie errette.

V. 28. Und nicht werden sie ferner den Heiden zum Raube sein, und die Thiere der Erde werden sie nicht fressen; sondern sie werden wohnen in Sicherheit, und Niemand wird sie aufschrecken.

V. 29. Und ich erwecke ihnen eine Pflanzung zum Namen; und nicht werden sie fürder weggerafft werden durch Hunger im Lande, und fürder nicht tragen die Schmach der Heiden.

V. 30. Und sie werden erkennen, daß Ich, Jehovah ihr Gott, mit ihnen bin, und sie mein Volk, das Haus Israel's, spricht Adonai Jehovah.

V. 31. Und ihr seid meine Heerde, die Heerde meiner Weide, ihr Menschen, ich bin euer Gott, spricht Adonai Jehovah."

„Ich gebe sie zum Segen" — die zu dem Hirten David, dem Messias, bekehrten Israeliten = ich segne sie, und durch sie die Völker der Erde, wie Beides in der Verheißung Gottes an Abraham ausgesprochen ist: „Du sollst gesegnet sein . . . und in dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden," Genes. 12, 2. 3. Das Heil geht nämlich von den Juden aus, Joh. 4, 22. — „Die Umgebungen meines Hügels" — Sions, der Wohnung Gottes unter seinem Volke in dem Reiche des Messias, vgl. Isai. 2, 2. Ps. 2, 6. Mich. 4, 7. Jerem. 3, 17., wohin auch die Heiden pilgern, Isai. 2, 3. Jerem. l. c. rc. Unter den „Umgebungen des Hügels" die Heiden zu verstehen, wie Einige wollen, scheint den Worten zu widerstreiten, denn es sind nothwendig die nächsten Umgebungen, also die Israeliten; sonach wären „sie" und „die Umgebungen des Hügels" erklärende Parallelausdrücke. — Die beiden letzten Verse gehen zurück auf V. 23. 24. — Zu V. 26. 27. ist wiederum zu vergleichen Levit. 26, 3. 4. 5. 13. und darnach die ähnliche Darstellung in der messianischen Stelle Ps. 71, 16. coll. V. 6. 7. Das messianische Reich soll auch ein Reich höchster irdischer Wohlfahrt sein für Israel in ihrem für immer ihnen verheißenen Lande, welches, durch reichlichen Regen erquickt, reichliche Frucht zur Nahrung ihnen bieten, alle Hungersnoth von ihnen fernhalten, vollkommne Sicherheit vor fernerer Bedrückung und Schmach der Heiden, wie sie vordem dieselbe von ihnen erfahren haben, ihnen gewähren soll; auch soll ihnen eine hochberühmte Nachkommenschaft — eine Pflanzung zum Namen, zum Ruhme (מַטָּע לְשֵׁם), erweckt werden [1]. Aus allen diesen Beweisen der zärtlichsten Liebe und Fürsorge Gottes soll Israel erkennen, daß es im höchsten Sinne das Volk Gottes, sein besonders bevorzugtes, geliebtes

1) Andere verstehen diese „Pflanzung zum Namen" vom Messias, mit Vergleichung von Isai. 4, 2; 11, 1. Jerem. 23, 5; 33, 15. Zach. 3, 8; 6, 12. Andere geben: Gott wird das Land zum Eden, zu einem herrlichen Garten Gottes, umschaffen, welche bildliche Darstellung den reichen göttlichen Gnadensegen des messianischen Reiches symbolisire, in welchem die Gerechten als Terebinthen der Gerechtigkeit herrlich wachsen, vgl. Ezech. 36, 35. 36; 47, 12. Genes. 2, 8. 9. 10. — Isai. 60, 21; 61, 3. Ps. 71, 6. 16. Isai. 44, 3. 4. coll. Ps. 1, 3. Beide Erklärungen scheinen den einfachen Worten nicht zu entsprechen, namentlich ist die erstere wegen V. 23. nicht zu halten.

Volk ist, das er weidet, wie ein liebender Hirt seine theure Heerde. — Daß die ganze Stelle lediglich das Volk Israel als solches, nach seiner Bekehrung zum messianischen Reiche nach der Befreiung aus der Gefangenschaft der heidnischen Völker, zum Gegenstande habe, ist beim ersten Anblicke derselben mehr als klar; nach dem gnadenvollen Willen Gottes sollte demselben alles dieses Verheißene zu Theil werden. Auf eine andere — geistige — Weise die Worte deuten wollen, geht nicht an. Die Erfüllung oder Nichterfüllung oder Restriction dieser Verheißung betreffend, s. die Erklärung der folgenden Nr.

72. Ezech. 37, 21—28.

Diese Weissagung gehört derselben Zeit an, wie die vorige. In einer Vision ward der Prophet in ein rings mit Todtengebeinen angefülltes Thal geführt, welche auf das allmächtige Wort des Herrn wieder Fleisch und Athem erhielten und dann lebendig sich emporrichteten — tröstendes Symbol für die Muthlosen in der Gefangenschaft, bedeutend die Zurückkehr der Israeliten in ihr Vaterland, die politisch todt waren in den Ländern der Heiden, und ihre geistige Wiederbelebung und Erneuerung, V. 1—14. Dieser Tod Israel's nämlich war nicht allein, wie Hengstenberg gegen Grotius beweiset, der politische Tod in der Gefangenschaft, wo sie Alles verloren hatten; dieser politische Tod war vielmehr nur die Folge von ihrem lange vorhergegangenen geistigen Tode; der politische Tod war das Aeußere, der geistige Tod durch die Sünde (vgl. Eph. 2, 1. Apok. 3, 1. ꝛc.) war das Innere. So wie Gott nun dem Propheten in der Vision anzeigt, daß er Israel aus dem politischen Tode wiedererwecken, sie in ihr Land zurückführen wolle, wo sie wieder ein Volk, einen Staat bilden sollten (das Negative: Aufhebung des politischen Todes): so will er darnach auch von dem geistigen Tode, der Ursache ihres politischen Todes, sie erlösen, will ihnen wieder wahres, von ihm ausgehendes, mit ihm verbundenes Leben verleihen: „ich will meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben," V. 14. Dieses kann nach V. 23. 24. nur im geistigen, religiösen Sinne verstanden werden, vgl. Cap. 11, 14—21; 36, 22—32. Durch den Geist Gottes (in V. 9. symbolisirt durch Wind, der die stagnirende Natur belebt, vgl. Apgsch. 2, 2. Joh. 3, 8.) soll diese Wiedererneuerung Israel's bewirkt werden, vgl. Ps. 103, 30. Jedoch ist diese Ertheilung des Geistes im A. T. nicht

im Sinne des N. T. zu nehmen, wo erst nach Christi Verherrlichung der persönliche h. Geist über die Apostel und die Gläubigen ausgegossen wurde (vgl. Joh. 7, 39. Apgsch. 1, 8; 2, 2 ff. ꝛc.), sondern nur von der geistigen Umwandlung (Ps. 50, 12. 14. Ezech. 11; 36. ll. cc.); vgl. den Unterschied der Rechtfertigung und Gerechtigkeit im A. und N. T. — Darnach ward dem Propheten ebenfalls symbolisch die Wiedervereinigung Juda's und Israel's nach der Gefangenschaft geoffenbart, und den Fragenden soll er das Symbol deuten mit den Worten:

V. 21. „So spricht Adonai Jehovah: Siehe, ich nehme die Söhne Israel's hinweg zwischen den Heiden, dahin sie gewandert sind, und ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land.

V. 22. Und ich mache sie zu Einem Volke im Lande, auf dem Berge Israel's; und Ein König wird sein ihnen Allen zum König; und nicht werden sie fürder sein zu zwei Völkern, und nicht werden sie fürder sich theilen in zwei Reiche fernerhin.

V. 23. Und nicht werden sie fürder sich verunreinigen durch ihre Götzen, und durch ihre Greuel, und durch alle ihre Sünden; und ich will sie erretten aus allen ihren Wohnorten, darin sie gesündigt haben; und ich will sie reinigen, und sie werden mir zum Volke sein, und ich will ihnen zum Gott sein.

V. 24. Und mein Knecht David wird König sein über sie; und Ein Hirt wird ihnen Allen sein; und in meinen Rechten werden sie wandeln, und meine Gesetze werden sie beobachten und darnach thun.

V. 25. Und sie werden wohnen in dem Lande, das ich gegeben habe meinem Knechte Jakob, darin gewohnt haben ihre Väter; sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder, und die Kinder ihrer Kinder ewiglich; und David mein Knecht wird Fürst ihnen sein ewiglich.

V. 26. Und ich schließe ihnen einen Friedensbund, ein ewiger Bund mit ihnen wird er sein; und ich will sie sehr vermehren, und mein Heiligthum in ihre Mitte geben in Ewigkeit.

V. 27. Und meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihnen zum Gott sein, und sie werden mir zum Volke sein.

V. 28. Und die Heiden sollen erkennen, daß Ich, Jehovah, Israel heilige, da mein Heiligthum in ihrer Mitte sein wird ewiglich."

Der Inhalt dieser weissagenden tröstlichen Verse, in welchen die Verheißungen stets sich steigern, ist folgender:

1. Zurückführung der Gefangenen in ihr Vaterland, V. 21.
2. Die Trennung zwischen Israel und Juda wird aufgehoben; unter Einem Könige werden sie Ein Volk, Ein Reich sein, V. 22.
3. Nach der Rückkehr werden sie durch Götzendienst und die damit verbundenen Greuel und Sünden sich nicht mehr verunreinigen; nach ihrer Reinigung werden sie ein wahrhaftes Volk Gottes sein, V. 23.
4. Der Eine König (V. 22.) ist der Knecht Gottes David, ihr einziger Hirt; unter ihm werden sie stets Gottes Gebote halten, V. 24.
5. Sie werden bis in die spätesten Generationen in ihrem Lande (Palästina) immerdar, ewiglich wohnen, beherrscht in Ewigkeit von dem Knechte Gottes David, von ihm selbst und allein, der ohne Nachfolger bleibt, V. 25; vgl. Joh. 12, 34. (so wie er auch Priester in Ewigkeit ist, Ps. 109, 4.).
6. Ewiger Friedensbund Gottes für sie und mit ihnen; sie sollen ein großes Volk werden, und das Heiligthum Gottes, der als ihr schützender, segnender und sie heiligender Gott unter ihnen wohnen wird, ewig unter sich besitzen, V. 26. 27. 28.
7. Aus allem diesem sollen die Heiden die besondere Liebe und Zuneigung Gottes zu seinem Volke kennen lernen, V. 28.

Die Verheißung ist, wie aus dem Ganzen erhellet, ausschließlich für das Volk Israel und Juda, den Heiden gegenüber (V. 28.); nur Israel's Heil hat sie zum Gegenstande, zum Troste für das in heidnischer Gefangenschaft schmachtende trostlose Volk. Die Rückkehr aus

der Gefangenschaft ist die erste tröstliche Aussicht; die Vereinigung zu Einem Volk und Reiche unter Einem Könige in ihrem angeerbten Lande, wo sie dann, gereinigt, als wahres treues Volk Gottes leben werden, die zweite. Dieser Eine König aber ist kein anderer, als der Knecht Gottes David, nicht der längst verstorbene und wieder zu erweckende, sondern der antitypische, der Messias (s. vorige Nr. und die bezüglichen Zurückweisungen). Der frühere König David war Israel's Stolz und höchster Ruhm; er war es auch, unter welchem endlich sämmtliche zwölf Stämme Israel's zu Einem Reiche vereinigt wurden (II. Kön. 5.). In ihm, als Juda's größtem Nachkommen, als dem Gründer des Königthums und der Dynastie in seiner Familie, dem Manne nach dem Herzen Gottes; in ihm besonders, als dem Träger der Verheißungen Gottes in Beziehung auf den Messias und dessen ewiges Reich (Thl. I. Nr. 8.), an welche alle die folgenden als erklärende, als fortlaufende Verkündigungen und Belebungen sich anschließen, concentrirten sich Israel's Hoffnungen; und auch darum soll der, Israel einst zu Einem großen Volke wieder vereinende, große Hirt und Fürst und König den Namen seines Ahnherrn, aus dem er entstammen sollte, tragen; es ist, als ob David's vormaliges Reich wieder aufleben, zurückkehren sollte. Wie ferner unter David das Volk Israel Frieden erlangte von allen seinen Feinden nach Besiegung derselben, so soll unter dem antitypischen, dem Messias, ein ewiger Friedensbund Gottes mit Israel feststehen, sie sollen ruhig und unangefeindet in ihrem Lande ewiglich leben (vgl. vorige Nr. V. 25.); und wie unter David das Heiligthum Gottes eine feste Wohnung unter Israel's Volke erlangte (II. Kön. 6.), so soll unter dem antitypischen ebenfalls Gottes Heiligthum stets unter ihnen sein, wenn auch nicht vermittelt durch die Bundeslade (Jerem. 3, 16. 17.), aber darum nur desto wesentlicher: Gott will ihr Gott sein im idealsten, höchsten Sinne. — Das Ganze mit andern Worten: die politische Höhe, zu welcher der König David das Reich Israel erhoben hatte, soll unter dem Messias wiederkehren und das Königthum in dem Gott-Könige, dem Messias (vgl. Isai. 9, 5. 6. Jerem. 23, 5. 6; 33, 15. 16. Mich. 5, 2. 4.), seine höchste und bleibende Vollendung erreichen; dazu das stete Wohnen Gottes unter, bei ihnen, so daß sie einen immerwährenden theo- und christokratischen Staat bilden sollen (vgl. vor. Nr. zu V. 24.), in welchem, der Natur der beiden Herrscher zufolge, das geistige, ethische Element als vorherrschend angesehen werden muß; vgl. Jerem. 3, 14—18; 31, 31—34.

Nun wird man aber gegen diese, so wie auch gegen die vorige (Cap. 34, 23—31.), so herrliche, so großes Heil für Israel verkündende Weissagung geltend machen, daß sie an diesem Volke nicht erfüllt sei, daß es bei der Ankunft des Messias dieses so herrlich dargestellten messianischen Glückes nicht im geringsten Umfange theilhaft geworden sei. Und allerdings muß ohne alle Tergiversation zugestanden werden, daß sie an Israel nicht erfüllt sei. Wohl kehrten sie (freilich von dem eigentlichen „Israel," den zehn Stämmen, nur Wenige) in ihr Vaterland zurück, bildeten nicht mehr zwei getrennte Reiche, verunreinigten sich nicht mehr durch Götzendienst und große Greuel und Sünden, dienten vielmehr Gott treu durch Haltung seiner Gebote, selbst wo man durch Marter sie zwingen wollte, gegen das Gesetz zu handeln (vgl. II. Macch. 6; 7.). Aber die Hauptsache der Verheißung als einer messianischen, daß sie ewiglich in ihrem angeerbten Lande unter dem Knechte Gottes David, ihrem Könige, wohnen sollten; daß der Friedensbund Gottes mit ihnen und zu ihren Gunsten, daß nämlich keine Feinde ferner sie aufschrecken sollten, ein ewiger sein solle; daß Gott und sein Heiligthum ewig unter ihnen wohnen, daß er auf eine ganz besondere Weise ihr Gott sein wolle, woraus die Heiden seine Liebe zu seinem Volke erkennen sollen: Alles dieses, worauf Israel's Hoffnung so ganz besonders beruhete (vgl. Joh. 6, 15. Luc. 19, 11. coll. 17, 20. 21. Matth. 21, 9. Marc. 11, 10. Luc. 24, 21. Apgsch. 1, 6.), sehen wir der Erfüllung entbehren, da sie längst wieder, seit nahe 1800 Jahren, aus ihrem Vaterlande vertrieben sind, ihr Staat zertrümmert, der Friedensbund vernichtet und weder Gottes Heiligthum unter ihnen ist, noch der Messias als ihr König sie beherrscht.

Es fragt sich nun: wie sind diese Schwierigkeiten zu lösen? Das Auskunftsmittel Einiger, um dieselben zu beseitigen: die Verheißung sei nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft, und wo der Messias unter ihnen erschien, nur unvollkommen erfüllt, vollkommen aber werde sie erfüllt werden, wann am Ende des messianischen Reiches auf Erden ganz Israel zum Messias sich bekehren werde (vgl. Isai. 11, 11 ff. 4, 2—6. Röm. 11, 25. 26.), ist nicht geeignet, die Schwierigkeiten zu heben, da unsere beiden Stellen selbst in Cap. 34. und 37. nicht durch die leiseste Andeutung zu dieser Erklärung und Annahme berechtigen, wie im Gegentheile in den Stellen Isai. 4, 2—6; 11, 11 ff. dieses der Fall ist. Es bleibt darum nur übrig, die der Lösung bedürftigen, nicht erfüllten Verheißungen unsrer beiden Weissagungen

hypothetisch aufzufassen: „All dieses große Glück und Heil unter dem euch zu erweckenden Messias wird euch zu Theil werden unter der Bedingung, daß ihr den Messias aufnehmet, an ihn glaubet, zu ihm in Masse und bleibend euch schaaret.“ Die Statthaftigkeit und Richtigkeit der Annahme, daß unter der stillschweigenden Voraussetzung dieser Bedingung all das genannte messianische Glück und Heil dem Volke Israel, und zwar auf immer, zu Theil werden sollte, ergibt sich vollkommen aus Stellen, denen Bedingungen, und zwar zugleich mit Androhung von Strafen im Falle der Nichterfüllung derselben, beigefügt sind, z. B. Levit. 26. Deut. 7; 11; 28. III. Kön. 9, 3—9. Ezech. 33, 13 ff. Jerem. 18, 9. 10 ff. In Beziehung auf den Messias hatte Gott ausdrücklich der Verheißung, ihn, den großen Propheten, senden zu wollen, die Strafe beigefügt: „Wer aber seine Worte, die er reden wird in meinem Namen, nicht hören will, an dem werd' ich's rächen,“ Deut. 18, 19. Unsere beiden Verheißungen bei Ezechiel, tröstende und zugleich (was implicite darin liegt) ermahnende zum treuen Halten an Gott und seinen Gesetzen und zur freudigen Aufnahme des ihnen einst zu sendenden Messias, halten sich im Ideale und führen dieses Ideal aus unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß Israel die unerläßlichen Bedingungen erfüllen werde und möge. Nach der wohlwollenden Intention Gottes a priori sollte dieses Ideal an Israel erfüllt werden, ganz und buchstäblich, ebenso wie Gott a priori will, daß alle Menschen selig werden (I. Timoth. 2, 4.). Wenn an Israel die herrlichen Verheißungen Gottes nicht erfüllt wurden, so lag die Schuld nicht an Gott, sondern an dem Volke selbst, ebenso wie es die Schuld so vieler Menschen selbst ist, wenn sie nicht selig werden. An andern prophetischen Stellen, die einen andern Zweck als die unsrigen haben, wird nun die Nichterfüllung dieses Ideals für Israel lediglich seiner eigenen Schuld beigemessen: es ist hartnäckig, verstockt, läßt den Messias vergeblich an sich arbeiten, und tödtet ihn; weshalb nicht allein die herrlichen Verheißungen bei Ezechiel Cap. 34. 37. und ähnliche [vgl. Jerem. 3, 14—18; 23, 6; 30, 8. 9; 31, 22; 31, 31 ff.; 33, 16. Osee 2, 18 ff. Joel 2, 23—27. Mich. 4, 4 ff. Zach. 3, 10., — und auch Isai. 54; 59, 20. 21; 60; 62; 65, 18 ff. dem nächsten buchstäblichen Sinne nach [1])] unerfüllt geblieben

1) Betrachtet man genau die Stellen der 2. Abtheilung des 2. Theiles des Propheten Isaias: Cap. 54; 59, 20. 21; 60; 61; 62; 65, 17—25; 66, 20—23.

sind, sondern außerdem noch größeres, als vordem, bis zum Ende dauerndes Unheil und Verderben dem Volke angedrohet ward, Isai. 6, 9. 10; 49, 1—7; 50, 4—11; 65, 2—15; 66, 5. 6. 24. Dan. 9, 26. 27. Mal. 1, 10. Ps. 15, 4. Die eigentlich klassische Stelle aber zur Lösung namentlich unserer beiden Verheißungen bei Ezechiel Cap. 34. 37. ist das 11. Cap. bei Zacharias, in welcher der Messias, der von Gott zum Hirten des Volkes berufene, darum, weil das Volk ihn verwarf, zuerst den Stab „Huld" zerbrach, wodurch das Bündniß mit den Völkern zu Gunsten Israel's aufgehoben ward (V. 10. coll. Ezech. 34, 25. 28. 29.), und dann den zweiten Stab „die Verbundenen," wodurch die Brüderschaft zwischen Juda und Israel vernichtet ward (V. 14. coll. Ezech. 37, 22—24.). Weil also

---

(wozu auch vielleicht die Stellen Ps. 2, 6. Isai. 2, 2. 3; 9, 5. 6; 16, 5; 28, 16. gerechnet werden könnten) in Vergleichung mit den oben citirten Stellen der Propheten Jeremias, Ezechiel, Osee, Joel, Michäas, Zacharias, in welchen dem Volke so herrliche, segenvolle Zeiten unter dem Messias verheißen werden: so dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, daß jenen Stellen bei Isaias ursprünglich und zunächst ein buchstäblich an Israel und Jerusalem erfüllt werden sollender Sinn müsse unterlegt werden, und zwar nicht an dem Israel und Jerusalem unmittelbar nach der babylonischen Gefangenschaft, sondern, wie aus allen Vergleichungen deutlich erhellet, an Israel und Jerusalem unter dem Messias und dessen herrlichem neuem Gottesreiche. Jerusalem sollte — das läßt nach allen jenen Stellen bei Isaias, besonders Cap. 54; 60., sich nicht verkennen — zu einem in jeder Beziehung überaus herrlichen Glanze gelangen und der Mittelpunkt der ganzen Erde, und das zum Messias bekehrte ganze Volk Israel sollte das herrlichste und glücklichste Volk der Erde werden — so war es der Stadt und dem Volke Gottes zugedacht; und alle Völker, welche Glück und Heil erlangen wollten, sollten zur Erlangung desselben nach dem messianischen Jerusalem, diesem Mittelpunkte des messianischen Reiches, so wie es vordem der Mittelpunkt der Theokratie, „die Stadt des großen Königs" (Ps. 47, 3.) war, sich wenden und diese messianische Gottesstadt mit ihren Schätzen schmücken. Daß durch diese Anschauung der in jener 2. Abtheilung des 2. Theiles des Isaias früher zur Darstellung gebrachte Sinn der betreffenden Stellen nicht fällt, leuchtet von selbst ein, da ja der Stadt und dem Volke eben unter dem Messias jenes herrliche Loos zu Theil werden sollte. Was nun dem empirischen Israel, dem localen Jerusalem nicht zu Theil wurde, da die Kinder desselben den Messias nicht aufnahmen (Joh. 1, 11. Matth. 23, 37. ꝛc.), das muß nun auf das ideale Israel (vgl. Gal. 6, 16.) und Jerusalem (Hebr. 12, 22—24. Gal. 4, 26.), auf die Kirche Christi als solche, und zwar vornehmlich der wesentlichen Hauptsache nach, d. i. was die geistigen Güter und Segnungen des messianischen Gottesreiches angeht, übertragen werden. Durch diese Betrachtung dürften wir das eigentliche und wahre Fundament für die messianische Erklärung jener Stellen bei Isaias gewonnen haben.

Israel, da der Messias zu ihnen, in sein Eigenthum kam, ihn nicht aufnahm, auf seine Stimme nicht hörte, sich nicht zu ihm sammelte, ihn zum Könige nicht wollte, ihn, den Erben, zum Weinberge hinausstieß und tödtete: deshalb kam über dasselbe der abermalige, in obigen Stellen vorhergesagte, Untergang, die Zerstörung ihrer Stadt, ihres Tempels, ihrer politischen Existenz, bis die Zeiten der Heiden voll sind, Joh. 1, 11; 10, 26. Matth. 21, 33—44; 22, 1—8; 23, 37. (34—39.) Luc. 19, 14; 21, 24. Apgsch. 7, 52. So ist nun allerdings der Messias, der Sohn Gottes und David's (Röm. 1, 3. 4.), gekommen, für Israel zunächst gekommen (Matth. 1, 21; 15, 24. Apgsch. 13, 46.), hat unter ihm gewohnt (Joh. 1, 14. coll. Baruch 3, 38.), und wollte das größte geistige und leibliche Heil ihm bringen; weil Israel ihn aber verwarf, so wurde es hinwieder von ihm und von Gott verworfen, bis am Ende der messianischen Zeit auf Erden nochmals Gott es berufen und beseligen wird, Isai. 4, 2—6; 11, 11—13 ff.; 49, 8 ff. Luc. 21, 24. Matth. 23, 39. Röm. 11, 25. 26. coll. Capp. 9. 10. 11.).

Anm. Unsere beiden in Rede stehenden, dem Volke Israel gegebenen herrlichen messianischen Verheißungen, die durch seine Schuld jedoch an demselben nicht erfüllet worden sind, haben in einem geistigen, mystischen Sinne, der übrigens in den beiden Stellen selbst ursprünglich nicht intendirt ist, und darum nur als etwaige (jedoch der Sache an sich nach wahrheitvolle, anderswoher genommene) Anwendung hergesetzt wird, und als solche betrachtet werden will, an den Christen ihre Erfüllung erlangt. Ihr Hirt und ewiger König seines geistigen Reiches ist der auferstandene, zur Rechten Gottes erhöhete Christus, Ps. 109, 1. Röm. 14, 9. Apgsch. 5, 31; 10, 36. Apok. 1, 5. 18; 19, 16; durch ihn hat Gott den ewigen Friedensbund zwischen Himmel und Erde durch sein Blut geschlossen, Col. 1, 20. Apgsch. 10, 36. Joh. 14, 27. Luc. 2, 14. ꝛc., und Juden und Heiden sind zu Einer Kirche vereinigt, Joh. 10, 16. Eph. 2, 14 ff. Unter den Christen ist Gottes h. Wohnung, II. Cor. 6, 16. Eph. 2, 19. Hebr. 12, 22 ff.; sie sind lebendige Tempel Gottes und Wohnungen des h. Geistes, I. Cor. 3, 16; 6, 19. 20; bei ihnen bleiben der Sohn und der h. Geist in Ewigkeit, Matth. 28, 20. Joh. 14, 16., die sie heiligen, I. Cor. 6, 11; und des Sohnes, des Priesters in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedek's, Heiligthum, sein Altarssacrament, bleibt immerdar unter ihnen, dem wahren Israel, dem wahren Volke Gottes, Ps. 109, 4. I. Cor. 11, 26. Gal. 6, 16. I. Petr. 2, 9. 10. Die vollkommenste Erfüllung aber ist der Ewigkeit aufbehalten, Apok. 21, 3. 7. 22. 23.

§. 25.

IV. Der Prophet Daniel.

Vorbemerkungen.

Die beiden vorhergehenden Propheten Jeremias und Ezechiel hatten das Ende des israelitischen theokratischen Königsstaates geweissagt; kein Nachfolger auf David's irdischem Throne sollte dem letzten in die Gefangenschaft geführten Könige folgen. Beide Propheten sahen die Theokratie zu Grabe getragen und trauernd saß Jeremias auf den Trümmern derselben. Bei ihren Unglücksprophetieen und Strafreden hatten sie aber nicht unterlassen, dem trostlosen Volke durch die Verkündigung der Rückkehr (nach 70 Jahren, Jerem. 25, 11. 12; 29, 10.) und des demnächst zu erweckenden Königs-Messias und seines Reiches Muth und Hoffnung einzuflößen. Der Zwischenraum zwischen diesen beiden Ereignissen: von der Rückkehr aus Babylon bis zum Messias und seinem Reiche, ist von beiden Propheten nicht näher angegeben, ist unausgefüllt geblieben; es ist nicht gesagt, was in dieser Zwischenzeit geschehen und wie lange dieselbe dauern werde. Diese Lücke füllt der Prophet Daniel aus; und zwar verkündet er in seinen beiden ersten messianischen Weissagungen (Cap. 2. und 7.), was in diesem Zwischenraume sich ereignen, und in der dritten, wie lange derselbe dauern werde (Cap. 9, 24.).

Die beiden ersten messianischen Weissagungen Daniel's, der in der Gefangenschaft zuerst am Hofe Nabuchodonosor's, des chaldäisch-babylonischen Königs, lebte, dann unter Darius dem Meder einer von den drei Oberaufsehern des Reiches, und darnach des Perserkönigs Cyrus Freund und Tischgenoß war, also überhaupt unter drei verschiedenen Königen und Reichen: dem chaldäisch-babylonischen, dem medischen und persischen, und in innigster Verbindung mit denselben lebte und wirkte: — die beiden ersten messianischen Weissagungen dieses Propheten Daniel in Cap. 2. und 7. stehen mit denen der beiden vorigen Propheten Jeremias und Ezechiel in der Weise im organischen Zusammenhange, daß sie zunächst da aufnehmen, wo jene unvollendet, eine Lücke gelassen hatten; oder sie beantworten die Frage: was wird nach Vernichtung des israelitischen Gottesstaates bis zur Ankunft des Messias das Element in der Welt ausmachen?

Die Antwort ist: Wo Israel's theokratischer Königsstaat, das Reich Gottes, auf eine Zeitlang untergegangen ist, kommen die heidnischen Weltreiche an die Herrschaft, denen auch Israel in die Hände gegeben war, da es fortan kein unabhängiges, sondern ein von jenen abhängiges Volk bildete und von dem letzten der vier Weltreiche harte Verfolgungen zu erdulden hatte; oder allgemein: wo das gute Reich, unter Gottes Oberherrschaft, aufgehört hat, beginnt auf eine Zeitlang das böse Reich, unter der Menschen Oberherrschaft, und zwar in vierfachen, stets schlechteren Gestaltungen, und endlich mit Verfolgungen gegen das verwaisete Volk Israel; und zwar beginnt und setzt sich fort dieses böse Reich der Menschen eben dort, wo das Reich Gottes, das Volk Gottes Israel, hingeführt worden war, — in Babylon. Nach diesem viergestaltigen, immer schlechter werdenden Menschenreiche, wo das satanische Reich, das Reich des Heidenthums und der heidnischen Greuel, seine höchste Stufe erreichte, und der letzte Hauptherrscher in dem letzten der vier Weltreiche, Antiochus Epiphanes, auch in dem so hart von ihm verfolgten Israel den Götzendienst wieder einzuführen versuchte (I. Macch. 1, 22—52.), soll aber das gute Reich wieder erstehen, und zwar wiederum, wo es zuerst angefangen hatte, in Palästina. So wie in eben diesem Lande zuerst das gute Reich Gottes auf Erden gestiftet worden war, zunächst (als Vorbereitung) bei Abraham's Berufung, vollendeter und organisirter aber, nachdem Israel's Volk nach der Rückkehr aus Aegypten (dem damaligen Reiche des Bösen) Palästina in Besitz nahm, und noch vollendeter unter seinem größten und Gott wohlgefälligsten theokratischen Könige David: so sollte auch nach der abermaligen Rückkehr des Volkes Israel, nach seiner abermaligen Befreiung aus dem bösen Reiche (jetzt Babylon), das gute Reich in demselben Palästina und unter demselben Volke Israel wieder erstehen. Geschah nun die erste vollständige Organisation des guten Reiches, des israelitischen theokratischen Staates, nicht gleich nach dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, sondern erst unter (dem ersten theokratischen Könige) David, der eine Dynastie gründete, etwa 450 oder 500 Jahre nach dem Auszuge des Volkes aus Aegypten: so geschah auch in derselben Weise die Reorganisation und höchste Vollendung des guten Reiches unter dem zweiten, dem antitypischen David, dem Messias (vgl. Jerem. 23; 33. Ezech. 34; 37. Dan. 9.), nicht gleich nach der Rückkehr Israel's aus der babylonischen Gefangenschaft, sondern nach einem ähnlichen Zwischenraume von etwa 500 Jahren, als von dem Auszuge der Israeliten

aus Aegypten bis auf David verflossen war, so daß beide Zwischenräume als jedesmalige Vorbereitungen anzusehen sind, angemessen der stufenweise fortschreitenden Führung Gottes mit den Menschen.

73. Dan. 2, 44. 45.

Es war im zweiten Jahre der Regierung Nabuchodonosor's, als er einen ihn sehr beunruhigenden Traum hatte, dessen er des andern Tages sich nicht mehr erinnerte und darum alle Magier kommen ließ und von ihnen den Traum und dessen Deutung verlangte. Da sie ihm denselben nicht angeben konnten, sprach der König das Todesurtheil über alle Magier der Stadt, worunter auch Daniel und seine Freunde mitbegriffen waren. Daniel erbat sich Frist und dann wolle er des Königs Verlangen erfüllen; er flehete mit den Seinen zu Gott und erlangte die Kenntniß und Auslegung des Traumes. Zum Könige geführt sprach er: „Es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart, und der dem Könige Nabuchodonosor kund gethan hat, was in späteren Zeiten geschehen wird, da du in deinem Bette darüber nachdachtest, was wohl in der Zukunft geschehen möchte" (welche Schicksale sein so großes Reich wohl erfahren möchte, wie lange dessen Dauer rc. rc.), Cap. 2, 1—30. Darauf reproducirte Daniel dem Könige dessen Traum: „Du, o König, sahest eine große und herrlich anzusehende Bildsäule vor dir stehen. Das Haupt derselben war vom besten Golde; Brust und Arme waren von Silber; Bauch und Lenden von Erz; die Schenkel von Eisen, die Füße theils von Eisen, theils von Thon. Du sahest sie, bis sich ohne Hände (vom Berge) ein Stein losriß, der die Bildsäule an ihre Füße, die von Eisen und Thon waren, traf und sie zertrümmerte. Und es wurden Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold zugleich zermalmt und der Spreu gleich; der Wind führte sie weg, daß keine Spur von ihnen blieb. Der Stein aber, welcher die Bildsäule getroffen hatte, wurde zu einem großen Berge und nahm die ganze Erde ein." V. 31—35. Darauf sprach Daniel die Deutung: „Du, König, ein König der Könige, bist das goldene Haupt der Bildsäule. Nach dir wird ein anderes Reich, geringer als das deinige, sich erheben; und darauf ein drittes anderes Reich, welches die ganze Erde beherrschen wird. Aber das vierte Reich wird hart sein wie Eisen; gleichwie das Eisen Alles zermalmet und zerschlägt, also wird es auch Alles zermalmen und zerschmettern.

Weil du gesehen hast, daß die Füße und Zehen theils von Thon, theils von Eisen waren, so wird das Reich getheilt sein, aber von der Festigkeit des Eisens etwas darin bleiben, wie du gesehen hast, daß Eisen mit Thon vermenget war. Wie die Zehen der Füße theils von Eisen, theils von Thon waren, so wird das Reich zum Theil stark, zum Theil schwach sein. Daß du Eisen mit Thon vermenget gesehen hast, bedeutet, daß sie sich durch Heirathen verbinden, aber nicht zusammenhangen werden, wie Eisen und Thon sich nicht vermengen lassen." V. 37—43.

Wie Joseph im heidnischen Aegypten damals der Repräsentant des wahren Gottes war, der dem Pharao die von Gott ihm gesendeten Träume auslegte (Genes. 41. coll. 40.), so Daniel in dem heidnischen Babylon. Daß der Traum Nabuchodonosor's von Gott ihm gekommen, um ihm die Zukunft — nicht allein seines weltlichen Reiches und der darauf folgenden, sondern auch das am Ende jener Weltreiche zu erweckende Gottesreich, welches letztere unverkennbar die Haupttendenz des Traumes war — zu offenbaren und zugleich zu manifestiren, daß der Gott der Juden allein der wahre Gott sei, da die heidnischen Götzen den Magiern weder den Traum noch die Deutung desselben zu offenbaren vermochten, liegt zu Tage, wie Daniel es auch aussprach. Gott allein kennt die Zukunft, die von ihm allein abhängt, von ihm ihre Anordnung erhält. — Daß des Traumes viergestaltige Bildsäule vier Reiche bedeute, die, immer schlechter, auf einander folgen werden, und von denen das Reich Nabuchodonosor's das erste ist, liegt in Daniel's Deutung. Der Anhalts- oder Ausgangspunkt ist also gegeben. Es fragt sich nun: welche sind die drei auf Nabuchodonosor's Reich folgenden Reiche? Die bei weitem größte Anzahl der Ausleger giebt sie also an: das erste Reich ist, wie gesagt, das babylonische (Nabuchodonosor); das zweite, geringere, das medisch-persische (Darius — Cyrus); das dritte das macedonisch-griechische (Alexander d. Gr.); das vierte das zweigetheilt römische. Diese Erklärung hat außerdem, daß das persische Reich unter Cyrus wohl nicht ein geringeres genannt werden kann, und daß zwei Reiche (das medische und persische) zusammengenommen sind, das gegen sich, daß 1) das römische Reich zur Zeit der von Nabuchodonosor gestifteten Weltmonarchie schon gegen 150 Jahre bestand; 2) daß es mit den hier in Rede stehenden orientalischen Reichen keine solche innere Verbindung und Succession hatte, nicht daraus hervorging, wie es nach der Weissagung doch müßte;

und daß 3) die Parallelstellen Dan. 7, 4—28; 8, 4—25; 11, 3—45. (vgl. auch Zach. 6, 1—8 ff.) derselben entgegen sind. Daher nehmen wir die vier orientalischen Weltreiche als das babylonische (Nabuchodonosor), das darauf folgende medische (Darius), das diesem folgende persische (Cyrus), und endlich das macedonisch-griechische (Alexander d. Gr.). Vgl. Dereser nach Ephräm, Calmet, Scholz Einl. Hierin ist eine wahre Succession; das römische Reich liegt ganz extra nexum. Die drei ersten Reiche erlebte Daniel noch selbst, hatte Theil an der Regierung, war Freund der betreffenden Könige, s. oben, und Cap. 2, 1; 6, 1. 2; 10, 1. Was namentlich das dritte — persische, von Cyrus gegründete — Reich angeht, welches die ganze Erde beherrschen werde (orientalisch hyperbolischer Ausdruck = die meisten Länder ringsum), so vgl. Esdr. 1, 2., wo Cyrus sagt: „Alle Reiche der Erde hat Jehovah mir gegeben.“ Das vierte Reich wird ein getheiltes sein; nach Alexander's Tode zerfiel es in vier Reiche. Die (zehn) Zehen (vgl. Cap. 7, 7. zehn Hörner) = zehn Könige des syrischen Reiches, das. V. 24. Die weitere Erklärung des Einzelnen, die nicht zu unserm Zwecke gehört, s. bei Dereser, Calmet u. A. Gegen die Annahme, daß das vierte Reich das römische sei, streitet noch endlich der Anfang des nun folgenden V. 44.: „In den Tagen dieser Könige (des vierten Reiches, die sich durch Heirathen verbinden, aber doch nicht zusammenhangen werden, V. 43.) wird Gott ein ewig unzerstörbares Reich erwecken.“ Vor Augustus waren mehrere Jahrhunderte keine Könige mehr im römischen Reiche gewesen; mit ihm begann die Reihe der Kaiser.

Nach dieser kurzen Darlegung gehen wir über zu der uns näher angehenden Stelle:

V. 44. „Aber in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich erwecken, welches in Ewigkeit nicht wird zerstört werden; und sein Reich wird einem andern Volke nicht überlassen werden; es wird zermalmen und vernichten alle jene Reiche, es selbst aber wird bestehen in Ewigkeit.

V. 45. Wie du denn gesehen hast, daß vom Berge ein Stein sich losriß ohne Hände, und Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmte. — Der

große Gott hat dem Könige kund gethan, was nach diesem geschehen wird. Und wahr ist der Traum, und treu die Deutung."

Aeltere und neuere dem Christenthume feindliche Erklärer haben dieses in den Tagen jener Könige [1]) des vierten Reiches zu erweckende Reich (V. 44.) als das römische Weltreich genommen. Die Haltlosigkeit und Unrichtigkeit dieser Behauptung erhellet zunächst daraus, daß dasselbe zur Zeit des Todes Alexander's d. Gr. bereits über 400 Jahre (von 752—323 v. Chr.) bestanden hatte, und darnach erst kamen die Könige des getheilten Reiches Alexander's d. Gr.; nach unserm Texte aber soll dieses unzerstörbare Reich zur Zeit jener Könige erst erweckt, errichtet werden; auch der Stein, der ohne Hände vom Berge sich losriß, zeigt den Anfang des zu erweckenden Reiches an. Dann ist das römische Reich von Menschen gestiftet; dieses fünfte Reich aber soll ohne Hände (der Menschen) erstehen, d. i. keinen menschlichen Ursprung haben. Ferner ist das erst nach Theodosius d. Gr. 395 n. Chr. in das ost- und weströmische Reich getheilte römische Reich längst zerstört und eine Beute anderer Völker geworden, da hingegen das von Gott zu erweckende Reich in Ewigkeit nicht zerstört und einem andern Volke nicht überlassen werden sollte. Dann ist ein offenbarer Gegensatz zu den vier Weltreichen nicht zu übersehen: Gott wird dieses neue Reich erwecken, wohingegen die vorherigen Weltreiche von Gott nicht erweckt wurden; das neue von Gott zu erweckende Reich soll nicht ein solches Weltreich, sondern, weil von Gott, durch besondere göttliche Vermittelung erweckt, ein göttliches Reich sein; und endlich ist der Stifter dieses Reiches eine göttliche Person, wie aus Cap. 7, 13. 14., welche Stelle mit der unsrigen in innigster Verbindung steht, mit ihr zusammengehört, deutlich erhellet; den Menschensohn dort, der auf den Wolken des Himmels kommt und zu Gott geführt wird, wird man doch nicht für den Kaiser Augustus halten wollen!

Da nun das fünfte geweissagte Reich nach vorstehenden Gründen unmöglich das römische Reich sein kann, so müssen wir nach einem andern Reiche uns umsehen, welches als das fünfte in unserer Stelle geweissagt ist.

---

1) Nicht Königreiche — *regnorum*, Vulgata. Der chaldäische Text hat מַלְכַיָּא *regum*, was auch der Inhalt der Stelle nothwendig erfordert.

Das geweissagte fünfte Reich, welches, wie unschwer einzusehen, die Haupttendenz, die Hauptsache, das eigentliche Ziel des weissagenden Traumes ist, ist nach den beiden Versen 44. und 45. ein ganz besonderes, ausgezeichnetes, mit den vorigen Reichen unvergleichbares Reich, ein Reich κατ' ἐξοχην; es wird

1) von Gott erweckt, ins Dasein gerufen;
2) es wird in Ewigkeit nicht zerstört werden, wird ewigen Bestand haben;
3) es wird in keines andern Volkes Hände übergehen, wie die vorigen Reiche, das erste in die Hände der Meder, dieses in die der Perser, dieses in die der Macedonier überging und endlich sich auflöste;
4) es wird alle jene Reiche zermalmen;
5) die ganze Erde umfassen, vgl. V. 35., und
6) in den Tagen jener Könige des vierten, des getheilten macedonisch-griechischen, Reiches erweckt werden.

Mit diesem sechsten Momente ist ein ungefährer Zeitpunkt der Erweckung unsers Reiches κατ' ἐξοχην angegeben (die genaue Zeitbestimmung s. Cap. 9, 24.). Der Ausdruck: „in den Tagen jener Könige" ist, eben als eine ungefähre Zeitbestimmung, in dem Sinne zu nehmen: um die Zeit eines jener Könige — dieses vierten, macedonisch-griechischen Reiches, welches nach Alexander's Tode in das syrische der Seleuciden, in das ägyptische, in das kleinasiatische und in das macedonische zerfiel, vgl. Cap. 8, 8; das ägyptische Reich, ein Hauptheil der griechischen Monarchie, dauerte bis auf Herodes, der in seinem Reiche von Antonius und Cleopatra, der Tochter des letzten Ptolemäus, bestätigt wurde; unter ihm wurde Christus geboren (s. Dereser, und vgl. die synchronistischen Tabellen bei Scheth am Ende seines Buches). Aber auch kann übersetzt werden: nach, nicht lange nach den Tagen dieser Könige des zerstückelten vierten Reiches, wie die Präposition ב vorkommt Exod. 2, 23. Jsai. 16, 14. vgl. Genes. 33, 18. Nehmen wir Dan. 7, 7—12. 19—26. und Cap. 8, 21 - 25. zu unserer Stelle, so haben wir dort als letzten Anhaltspunkt den syrischen König Antiochus Epiphanes (175—162 v. Chr.), den Gotteslästerer und Verfolger des Volkes Israel, vgl. I. Macch. 1; 6. II. Macch. 6; 7; 9. Nach ihm soll sein Reich vertilgt und die Herrschaft dem h. Volke Gottes gegeben werden (Dan. 7, 26. 27.). Nach Antiochus eilte das Reich der Seleuciden raschen Schrittes dem Verfalle und der Auflösung entgegen, und es mußte nun das dem

h. Volke Gottes zu gebende ewige Reich, von welchem die Herstellung der Religion unter den Juden durch die siegreichen und frommen Macchabäer (II. Macch. 10.) das Präludium war, und allmälig darauf vorbereitete, in nahem Kommen sein.

Oben ist nachgewiesen, daß das römische Reich, obgleich es zur Zeit seiner höchsten Größe seine Herrschaft über drei Welttheile ausdehnte, dieses Reich nicht sein könne, wozu hier noch der Grund hinzukommt, daß das in Rede stehende fünfte Reich ein Reich ist, welches „dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten" (Dan. 7, 27.) gegeben werden soll, unter welcher Bezeichnung das heidnische, sittlich so tief gesunkene römische Volk unter den Kaisern unmöglich verstanden werden kann. Außer dem abgewiesenen römischen Reiche aber weiset die Geschichte nach dem Verfalle des nach Alexander's Tode viergetheilten macedonisch-griechischen Reiches kein Volk und Reich uns auf, welches die ganze Erde erfüllet, alle Völker beherrscht hätte.

Es bleibt uns sonach nichts übrig, als dieses bald nach dem Verfalle des zerstückelten vierten Weltreiches von dem Gott des Himmels zu erweckende Reich, das die ganze Erde erfüllen und ewig bestehen soll, für dasjenige zu nehmen, für welches es von den Vätern und orthodoxen christlichen Interpreten aller Jahrhunderte genommen worden ist: für das Reich des Messias, das messianische Reich Gottes, welchem ausschließlich sämmtliche in unserer Stelle angegebenen Merkmale zukommen, denn

1) dieses messianische Reich Gottes wurde erweckt in den Tagen, um die Zeit jener Könige, bald nach dem Verfalle des zerstückelten vierten Weltreiches; denn der „Stein" stieß an die Füße, die untersten und letzten Theile der Bildsäule (Cap. 2, 34.). In der Stelle Cap. 7, 26. 27. wird statt der Worte unsers V. 44: „in den Tagen dieser Könige," blos gesagt, daß dem Antiochus die Herrschaft genommen und (ו V. 27.) das Reich (darnach) dem Volke der Heiligen gegeben werden solle. Eine Errichtung desselben unmittelbar nach Antiochus liegt nicht in der letzten Stelle Cap. 7, 26. 27., und somit auch nicht in der unsrigen Cap. 2, 44; zudem mußte nach Cap. 7, 26. die eigentliche Vernichtung des Reiches des Antiochus noch vorhergehen, was durch den Verfall desselben unter seinen Nachfolgern geschah, bis es 66 v. Chr. in die Hände der Römer gelangte. Da war das Reich des Messias nahe. Die genauere Zeitbestimmung ist übrigens, wie schon bemerkt, im Cap. 9, 24.

gegeben, wodurch das Unbestimmte, Ungefähre unserer Stelle seine Lösung erhält.

2) Das messianische Reich wird der Gott des Himmels erwecken. Als ein unmittelbar von Gott erwecktes, von ihm gesetztes, ist es ein Reich nicht von dieser Welt, sondern — gegensätzlich gegen die vorigen vier Reiche der Welt, — ein göttliches, ein Reich Gottes, ein Reich des Himmels, Matth. 3, 2; 4, 17. Marc. 1, 15. Joh. 18, 36. Luc. 17, 20. 21. ꝛc. Von Gott ist das messianische Reich, da der Vater seinen Eingebornen ewigen Sohn zur Stiftung desselben in die Welt sandte (Jsai. 61, 1 ff. Joh. 3, 16. 17. Gal. 4, 4. ꝛc.) und mit dem h. Geiste, durch dessen wunderbare Wirkung er empfangen war, Luc. 1, 35., zu diesem Werke ihn ausrüstete (Jsai. 11, 2; 42, 1; 61, 1. Matth. 3, 16. 17.).

3) Dasselbe liegt in der symbolischen Darstellung, wornach ein Stein vom Berge sich losriß ohne Hände, und an die Füße der Bildsäule stieß. Der Stein ist eben das neue Reich: . . . „Gott wird ein Reich erwecken (V. 44.) . . . wie du gesehen hast, daß ein Stein vom Berge sich losriß" (V. 45.); der eine Vers erklärt den andern. Die unten am Fuße des Berges (Symbol der Niedrigkeit, Irdischkeit) stehende viergestaltige Bildsäule bedeutet vier auf einander folgende, mit einander zusammenhangende, aus einander hervorgehende Weltreiche, die in der unteren Region ihre Entstehung (die vier verschiedenen Bestandtheile der Bildsäule gehören dem Schoße der Erde an, kommen aus der Erde) und ihren Fortgang hatten. Ganz verschieden davon ist das fünfte Reich: es ist ein Stein, der vom Berge (מִטּוּרָא) sich losriß ohne Hände. Zuerst liegt in diesem Symbol, daß das messianische Reich mit den vier vorhergehenden Weltreichen durchaus in keinem Zusammenhange, in keiner Verbindung und Succession steht, wie bei jenen unter sich der Fall; es kommt vielmehr ganz anderswoher, hat außer ihnen seinen Ursprung: es kommt vom Berge. Der „Berg," die höhere Region, symbolisirt den Himmel, die Wohnung Gottes, auf Erden der Berg Sion, vgl. Ps. 3, 5; 14, 1; 23, 3; 42, 3; 47, 2. 3; 98, 9; 120, 1; über Sion, seinen h. Berg, hat Gott seinen König, den Messias, gesalbet, Ps. 2, 6; vgl. Jsai. 2, 2. 3. coll. Ezech. 17, 22—24. Der Stein also, der vom Berge sich losriß, ist

nach diesen Stellen das von Sion ausgehende Gesetz und Reich des über Sion von Gott zum Könige gesalbten Messias, das also von oben herab kommt, wie der Messias selbst (vgl. Joh. 3, 31; 6, 38. 51; 8, 23; 17, 5. 24.). Und es kommt herab ohne Hände (der Menschen), d. i. von den Menschen, durch ursprüngliche menschliche Thätigkeit und Bestrebung, als Menschenwerk — wird es nicht erweckt, in die Welt eingeführt, gegründet (wie das bei den vorigen Weltreichen der Fall war), sondern es tritt ohne der Menschenhände Thätigkeit und Veranstaltung, ohne Eroberung durch Waffengewalt, in die Welt ein durch unmittelbare Wirkung und Veranstaltung des Gottes des Himmels [wie auch der Stifter desselben ohne menschliches Zuthun — im Gegensatze zu der Succession der irdischen von einander abstammenden Könige, vgl. Dan. 2, 43. — durch unmittelbare wunderbare Wirkung des h. Geistes in der h. Jungfrau Maria gebildet wurde [1]), welches Mysterium die Väter und Interpreten ebenfalls in den Worten: „der ohne Hände vom Berge sich losriß," erkennen [2])]. Endlich ist das messianische Reich seinem Wesen nach von den vier Weltreichen verschieden: sein Symbol ist Stein, vgl. dagegen Gold, Silber rc. der Bildsäule. Stein aber (ein großes Felsstück) ist das Symbol dieses Reiches wegen seiner Herkunft oben von dem festen Felsberge; wegen seiner Bestimmung, die große Bildsäule in Staub zu zermalmen; wegen seiner andern Benennung: Haus, Tempel des Herrn (Isai. 2, 3. Zach. 6, 12.), welchem — mit Beibehaltung des Bildes — Stein als Material dient; und endlich, weil auch der Stifter desselben unter diesem Symbol geweissagt wurde, Isai. 28, 16; vgl. Ps. 117, 22.

1) Isai. 7, 14. Luc. 1, 35 Vgl. Matth. 1, 1—17. coll. V. 18. den Gegensatz dieses V. 18. gegen das „genuit" der vorherigen.

2) Die Schrift pflegt, bemerkt Lilienthal, die Abkunft einer Person oder Volkes von Jemandem, dabei etwas Außerordentliches vorgegangen, ein Hauen aus dem Felsen zu nennen. Z. B. da die Juden aus der vorhin unfruchtbaren Ehe des Abraham mit Sara entsprossen waren, heißt es Isai. 51, 1. 2: „Schauet auf den Fels, davon ihr gehauen seid, und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seid. Schauet auf Abraham, euren Vater, und Sara, von welcher ihr geboren seid." Hier aber ist ein solches Aushauen noch dazu ohne Hände, durch die Kraft des h. Geistes, geschehen. S. 811.

Zach. 3, 9.[1]) So ruhet also sein Reich, seine Kirche, principaliter auf dem Messias, dem in die Gründe Sion's gelegten Steine (Isai. l. c.; vgl. I. Cor. 3, 11. Eph. 2, 20.), und ist darum eine Grundfeste der Wahrheit, I. Timoth. 3, 15. coll. Matth. 16, 18.

4) Der Stein zermalmte die Bildsäule, d. i. das von Gott zu erweckende messianische Reich wird alle jene Reiche zermalmen und vernichten. Nicht von Vernichtung jener Reiche im gewöhnlichen Sinne, wie z. B. Alexander dem persischen Reiche ein Ende machte, der römische Staatskoloß so viele Reiche zerstörte, ist dieses zu verstehen, sondern im moralischen Sinne; das messianische Reich kennt keine Eroberungen durch Waffengewalt, ist nicht von dieser Welt. Wir haben uns oben dahin erklärt, daß die vier Weltreiche ihrer Idee nach das Heidenthum im Allgemeinen, und wie es immer tiefer und tiefer sank, symbolisiren. Das messianische Reich also soll unter dem Bilde jener Weltreiche das Heidenthum als solches zerstören (vgl. Agg. 2, 23.) und über den Trümmern desselben sich selbst erheben (Zerstörung des bösen — negativ —, Setzung des guten Reiches — positiv, vgl. Nr. 1. und 2. Thl. I.). Das Heidenthum, das Reich der Welt, des Fürsten der Finsterniß (Col. 1, 13; vgl. Matth. 4, 8. 9. Apgsch. 26, 18. II. Cor. 4, 4.), wozu dieser im Paradiese den Grund gelegt, hatte dem Einen wahren Gott die Ehre geraubt und den Götzen und Dämonen gegeben; das Christenthum sollte das Heidenthum überwinden und Gott die Ehre wiedergeben, das war seine Grund- und höchste Bestimmung, vgl. Luc. 2, 14. Joh. 4, 23; 16, 33; 17, 3. 4. 6. Apgsch. 26, 18. coll. Isai. 66, 19. Tob. 14, 8. 9. Ueberall wo das Christenthum Eingang fand in den Ländern der Heiden, wo das Licht des Evangelium in die Finsternisse der Abgötterei drang, da stürzten die Götzentempel, hörte der Götzendienst auf, und wurde dem Einen wahren Gott, zu welchem die verirrten Völker zurückkehrten (vgl. Ps. 21, 28. 29. 32. die Erklärung),

---

1) Es dürfte ohne Bemerkung einleuchtend sein, daß die Weltreiche, die unter den edlen Metallen Gold und Silber symbolisirt sind, nicht darum dieses sind, als ob sie vor dem unter Stein symbolisirten messianischen Reiche einen Vorzug, größere Dignität hätten; nur unter sich stehen die Weltreiche in Vergleichung, das messianische Reich liegt ganz außerhalb einer Vergleichung mit ihnen.

nach Jesu Lehre gedient; wo das Götzenreich aufhörte, erstand das Gottesreich, wo das Höllenreich aufhörte, erstand das Himmelreich.

Aber auch in dem Sinne von Strafen ist das Zermalmen zu nehmen. Der Messias nämlich, dem alle Völker und die ganze Erde vom Vater gegeben, wird die nicht zu ihm sich bekehrenden Völker und Könige mit eisernem Scepter regieren und wie Töpfergefäß sie zerbrechen, Ps. 2, 8. 9. 12; 44, 4—6; 109. Isai. 11, 4. Matth. 21, 44. Vgl. die Anmerkung zu Isai. 42, 4. S. 227.

5) Das von Gott zu erweckende messianische Reich hat die Bestimmung, nach unscheinbarem Anfange die ganze Erde zu erfüllen: „der Stein wurde zu einem großen Berge, und erfüllte die ganze Erde," V. 35. Vgl. Thl. I. S. 9. 20 f., die Erklärung zu Nr. 2. 3. und zu Nr. 4. S. 110—113; zu Ps. 2, 8; 71, 8—11. Isai. 2, 2. 3; 49, 6; 60; 66, 19. Ezech. 17, 22—24. Dan. 7, 13. 14. coll. Matth. 13, 31. 32; 24, 14; 28, 19. 20. Marc. 16, 15. Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 8. Das Himmelreich dort oben, die Seligen und Auserwählten, gesammelt aus allen vier Winden (Matth. 24, 31.), besteht darum aus den Völkern der ganzen Erde, aus allen Nationen und Völkern und Sprachen, Matth. 8, 11. Apok. 5, 9; 7, 9.

6) Das messianische Reich wird in Ewigkeit nicht zerstört werden (negativ), wie Weltreiche zerstört werden; vgl. die Verheißung Jesu Matth. 16, 18. coll. Apgsch. 5, 38. Als ein Gottesreich ist es ebendeshalb unzerstörbar; die Bemühungen der Feinde wird Gott vernichten, vgl. I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 1—5; 109, 1. Joh. 16, 33. Apok. 5, 5.

7) Das messianische Reich, gegeben dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten (Cap. 7, 27., d. i. den Christen, deren Ehrentitel „Heilige" ist, vgl. Röm. 1, 7. I. Petr. 2, 9. rc. coll. Isai. 4, 3; 60, 21. Ps. 15, 3.), wird auf ein anderes Volk nicht übergehen, wie bei den Weltreichen der Fall; denn es ist kein solches Weltreich, welches eine bestimmte Nation umfaßte, ist nicht in Grenzen eingeschlossen, gehört nicht diesem oder jenem Fürsten, Könige oder Kaiser, kann also, als ganz außerhalb solcher irdischer Verhältnisse stehend, von diesem oder jenem Volke und Fürsten nicht erobert werden. Endlich

8) wird es ewig bestehen, bis zum Ende der irdischen Zeiten. Vgl. die Vorbemerkung vor Nr. 8. Thl. I. S. 149—151. und Nr. 8. selbst, so wie die Erklärung zu Isai. 9, 6. zu den Worten: „von nun an bis in Ewigkeit." Bei diesem endlosen messianischen Reiche (Luc. 1, 33.) bleiben, als sein steter Schutz, Christus und der h. Geist, Matth. 28, 20. Joh. 14, 16. coll. Matth. 24, 35. Im Himmel ist der verherrlichte Bestand desselben im eigentlichsten Sinne ewig — ewiges Leben, Matth. 25, 46. Joh. 10, 28.

Anm. Vgl. über das Reich des Messias den systematischen Rückblick am Ende der messianischen Weissagungen im Propheten Isaias, S. 481.

Zuletzt möge noch bemerkt werden, daß die Stellen Marc. 15, 43. Luc. 17, 20; 19, 11; 23, 51., in denen von der Erwartung des (messianischen) „Reiches Gottes" von Seiten der Juden die Rede ist, unverkennbar auf unserm V. 44. basiren, da diese Stelle in dieser Beziehung die deutlichste, schlagendste ist (vgl. Thl. I. S. 15. 16. und 18 e.); die Stellen Ps. 44, 7. Mich. 4, 7. II. Kön. 7, 12—16. enthalten nicht das Schlagwort „Reich." Daß ferner der Engel Gabriel, der auch den Daniel belehrte (s. Cap. 8, 16; 9, 21.), von Jesus, dem Sohne der h. Jungfrau, sagte: „seines Reiches wird kein Ende sein" (Luc. 1, 33.), welche Worte eine authentische Erklärung unserer Stelle vom Reiche Jesu Christi enthalten. Daß endlich Johannes d. T. und besonders auch Christus selbst durch die Worte: „das Reich Gottes, das Himmelreich ist nahe gekommen" (Matth. 3, 2; 4, 17; 12, 28. Marc. 1, 15.), in gleicher Weise unsere Stelle authentisch erklären, als ob sie sagen: das bei Daniel geweissagte Reich Gottes (da Gott es erwecken wollte) ist nahe gekommen. S. Thl. I. S. 16. Anmerk. Vgl. die verschiedenen Gleichnisse Jesu vom Himmel- oder Gottesreiche; ferner Matth. 6, 10. 33; 21, 43. Marc. 10, 14. 15. 23. 24. Luc. 6, 20; 7, 28; 9, 62; 18, 29. Joh. 3, 3. 5. Apgsch. 1, 3; 8, 12; 14, 21; 20, 25; 28, 23. 31. Röm. 17, 14. I. Cor. 4, 20. Col. 1, 13; 4, 11. Apok. 1, 6; 5, 10; 11, 15; 12, 10. rc.

Nach all dem Gesagten kann ein vernünftiger Zweifel nicht mehr obwalten, daß das in den Versen 44. und 45. geweissagte Reich das messianische Gottesreich sei, welches zu der angegebenen Zeit durch Jesus Christus gestiftet ward, einen geringen, unscheinbaren Anfang nahm,

nach Christi Verherrlichung immer weiter und weiter über die heidnischen Länder sich ausbreitete, stets noch im Wachsen begriffen ist und nur mit dem Ende der Welt, alle Weltreiche überdauernd, aufhören, dann aber zu seinem Ursprunge, zu Gott, der es erweckt hat, zurückkehren und auf ewig im Himmel bei ihm sein wird. — Wenn nun die Geschichte nachweist, daß die vier orientalischen Weltreiche in der Folge und Weise wirklich gekommen sind, wie das Traumbild Nabuchodonosor's, mit Vergleichung der Parallelstellen im 7. und 8. Cap., angibt: sollte dann nicht auch das von dem ewigen messianischen Gottesreiche darin Gesagte vollen Glauben verdienen? und sollte noch Jemand Anstand nehmen können, das Reich Jesu für das von Gott zu erweckende zu halten?

Wie in der eben erklärten Stelle nur von dem Reiche die Rede ist, das Gott als ein göttliches einst erwecken wollte, so begegnet uns in der nächstfolgenden die Person, der Gott es geben wollte, der Träger und Beherrscher desselben, unter dem Namen: Menschensohn (Cap. 7.). — In der darauf folgenden Stelle (Cap. 9.) wird dieses messianische Gottesreich in nähere Verbindung gebracht mit den Schicksalen der Juden vor und nach seiner Stiftung (wie es in Cap. 2. und 7. mit den heidnischen Weltreichen in Verbindung gebracht war), wird gesagt, durch welches Mittel es werde gestiftet werden, und wird der Messias ausdrücklich als dessen Stifter genannt.

74. Dan. 7, 13. 14.

Im ersten Jahre der Regierung Baltassar's, Enkels des Nabuchodonosor, hatte Daniel einen Traum von vier auf einander folgenden Thieren, von denen das erste einem Löwen mit Adlersflügeln glich, das andere einem Bären, das dritte einem Parder, das vierte war fürchterlich anzuschauen, und hatte zehn Hörner, zwischen denen ein kleines Horn hervorkam, von welchem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden, V. 1—8. Nach der Erklärung V. 17. sind die vier großen Thiere vier Weltreiche. Die zehn Hörner des vierten Thieres bedeuten zehn Könige, auf die ein anderer folgen und drei der vorigen

demüthigen wird; dieser andere mächtigere wird zugleich das Volk Gottes sehr bedrücken, große Dinge reden und mit dem Gedanken umgehen, das (mosaische) Gesetz abzuschaffen, und die Heiligen Gottes werden 3½ Zeit in seine Hand gegeben werden, wornach das Gericht über ihn ergeht, V. 19—26. Dieser Traum Daniel's hat nach V. 17. unverkennbar denselben Inhalt mit dem vorigen Nabuchodonosor's in Cap. 2. Vier Weltreiche werden sinnbildlich dargestellt, hier unter den Symbolen von vier Thieren, dort unter dem Symbol der viergestaltigen Bildsäule; folglich sind auch dieselben Reiche in unserm Cap. 7., wie in Cap. 2., vorgebildet [1]). Was namentlich das zwischen den zehn Hörnern hervorkommende andere Horn angeht, so ist nach den Merkmalen V. 8. und 25. coll. Cap. 8, 9—12. 23—25., in Vergleichung mit den oben citirten Stellen aus den Büchern der Macchabäer, Antiochus Epiphanes damit symbolisirt; denn nach dem V. 21. des Cap. 8. ist das vierte Reich ausdrücklich das griechische (יָוָן Javan = Jonien, Griechenland, s. zu Isai. 66, 19.) genannt. Vor Antiochus Epiphanes nennt die Geschichte folgende Beherrscher des syrischen Reiches (welches von den vier nach Alexander's Tode aus seinem Reiche entstandenen Reichen den Juden zunächst lag, vielfach, namentlich Antiochus, sie bekriegte und bedrückte, und darum, mit Uebergehung der drei übrigen, hier besonders hervorgehoben ist): 1) Seleucus Nicator, 2) Antiochus Soter, 3) Antiochus Theos, 4) Seleucus Kallinikus, 5) Seleucus Keraunos, 6) Antiochus d. Gr., 7) Seleucus Philopator. Nachdem dieser vergiftet worden war, setzte sich 8) Heliodorus die Krone auf. Zu gleicher Zeit verlangte eine mächtige Partei 9) den Ptolemäus Philometor, König von Aegypten, der beide Kronen auf seinem Haupte vereinigen wollte. Der rechtmäßige Thronerbe war aber 10) der junge Demetrius, Sohn des Seleucus Philopator. Die drei letzten erniedrigte oder verdrängte vom Thron Antiochus Epiphanes, der von den vorigen Königen verschieden war in Bezug auf die Wuth, mit welcher er die Juden verfolgte, und die Verehrung des wahren Gottes abschaffen wollte (s. Dereser zu Cap. 7, 24.). Nachdem er 3½ Zeit (3 Jahre 8 Monate war er im Besitz von Jerusalem, wie Josephus Flavius in der Vorrede des 1. Buches vom jüdischen Kriege §. 7. berichtet) die Juden bedrückt

1) Vgl. den doppelten Traum Pharao's von den sieben fetten und magern Kühen und den sieben vollen und dünnen Aehren, beide von derselben Bedeutung, Genes. 41.

hatte, erging das Gericht über ihn. Der „Alte der Tage" (עַתִּיק יוֹמַיָּא), der ewige Gott, setzte sich, Gericht zu halten, umgeben von zahllosen Engeln (Cap. 7, 8—12. 25. 26; 8, 25.). Diese letzte und höchste Anstrengung eines der Hauptrepräsentanten des Heidenthums, das Volk Gottes zum Götzendienste zu bringen, sollte das Ende desselben herbeiführen und über seinen Trümmern (vgl. Cap. 7, 12.) nach einer kleinen Zeit (vgl. Cap. 2, 44.) die höchste Vollendung des Gottesreiches erstehen. Nachdem nämlich das Gericht über Antiochus Epiphanes und die übrigen Thiere ergangen war (Cap. 7, 9—12.), schauet Daniel in der weiteren Vision das Erstehen dieses guten Reiches sammt dem Träger desselben:

V. 13. „Ich sah (darnach) in diesem Nachtgesicht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie ein Menschensohn; und er kam bis zu dem Alten der Tage und ward vor ihn gebracht.

V. 14. Und er gab ihm Gewalt und Ehre und Reich, daß alle Völker, Nationen und Zungen ihm dienen. Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht vergehen, und sein Reich ein Reich, das nicht zu Grunde gehen wird."

Daß das Reich, welches Gott dem Menschensohne [1]) in unsern Versen gibt, das messianische Reich Gottes sei, ist nach dem in der vorigen Nr. geführten Beweise, so wie nach den überaus hohen, erhabenen, zu einem irdischen Könige und Reiche nicht passenden Worten der Verse zweifellos gewiß. Auch die Rabbinen, z. B. Saadias Gaon, halten unsere Stelle für messianisch [2]). Besonders ist mit dieser Vision

---

1) Das Reich, das in unsern Versen dem „Menschensohne" gegeben wird, wird nach den Versen 18. 22. 27. den Heiligen des höchsten Gottes gegeben; denn Christi, des Menschensohnes, Reich, ihm zuerst gegeben, ist in dem Sinne auch das Reich der Heiligen, da sie dasselbe bilden, und sie selbst ein Reich sind, Apok. 1, 6; vgl. Luc. 12, 32. Gottes Reich, Christi Reich, das Reich der Heiligen, der Christen (Röm. 1, 7. I. Petr. 2, 9. ꝛc.), ist im Ganzen eins und dasselbe.

2) Saadias sagt: „Hic Messias justitia nostra. Et quod scribitur: cum nubibus coeli, ecce populus coeli sunt angeli coelorum, quo denotatur magnitudo potentiae, quam dedit creator Messiae. Et usque ad antiquum dierum attulerunt ipsum; prout nempe scriptum est: dixit Dominus Domino meo:

zu vergleichen der 2. Psalm, in welchem bei den Empörungen der Völker und Könige gegen Gott und seinen Gesalbten, deren Bestrebungen Gott vereitelt, der Herr spricht, er habe ungeachtet ihrer Widerstrebungen seinen König, den Messias, über Sion gesalbet und wolle auch die Völker zu seinem Erbe, die Enden der Erde zu seinem Besitzthum ihm geben, V. 1—8., gerade wie in unserer Stelle, wo nach den Weltreichen, nach den letzten Bemühungen des letzten und Hauptrepräsentanten des vorchristlichen Heidenreiches, der zur gebührenden Strafe gezogen wird, der zu Gericht sitzende Gott dem „Menschensohne" Gewalt und Ehre und das Reich über alle Völker in seinem ewigen Reiche verleihet, vgl. Ps. 71, 9—11. Mich. 4, 7. Luc. 1, 33. und die Erklärung zu Ps. 109, 1: bis ich ꝛc.

Dem das ewige Reich über alle Völker von Gott gegeben wird, trägt hier, zum ersten und einzigen Male im A. T., den Namen Menschensohn (בַּר אֱנָשׁ). Zuerst liegt in dieser Benennung ein nicht zu verkennender Gegensatz gegen die vier Weltreiche und deren Beherrscher. Die vier Weltreiche werden unter Bildern von grimmigen Thieren dargestellt, die auf eine symbolische Art die grausamen und unmenschlichen Gesinnungen der darin herrschenden Regenten bezeichnen; das Reich des sanftmüthigen Königs Christi aber also, daß sein Haupt und Stifter „des Menschen Sohn" genannt wird, bezeichnend seine Humanität, Menschenfreundlichkeit, in welchem die Gnade, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen ist, vgl. Matth. 11, 28—30. Tit. 2, 11; 3, 4. (vgl. Lilienthal S. 824.). Dieser Menschensohn ist nach Vergleichung des obigen Ps. 2. derselbe mit dem Sohne Gottes (V. 7.) und Messias (V. 2.). Menschensohn ist er als Sohn der Jungfrau (Isai. 7, 14.), als das Kind, das uns geboren, der Sohn, der uns geschenkt ist (das. 9, 5.). Als Gottes- und Menschensohn (oder als Mensch gewordener Gottessohn) erscheint er in unserer Stelle: seine Gestalt ist wie ein Menschensohn (vgl. Ezech. 1, 26.), und als Gott kommt er mit den Wolken des Himmels, was nur ein Attribut Gottes ist, vgl. Isai. 14, 14; 19, 1. Ezech. 1, 4. Matth. 17, 5. und die Erklärung zu den Worten des Ps. 109, 1: „setze dich zu meiner Rechten." Beide

---

sede a dextris meis. Et ipsi datum dominium; scilicet quoniam ei potestas et regnum traditum, prouti scribitur: ego constitui regem meum" (Ps. 2, 6.). Weitere Zeugnisse s. in Joh. Conr. *Schrammii* Prog. de initio regni Christi in his terris, Helmstädt 1734. S. 7. S. Lilienthal S. 825. Note.

Stellen sind indeß nicht in der Weise identisch, daß sie demselben Zeitpunkte angehören; sondern die Stelle des 109. Psalms gehört der wirklichen vom Geiste Gottes dem Psalmisten geoffenbarten Inthronisation des Messias bei seiner Himmelfahrt an, die unsrige ist proleptisch: was Daniel siehet, soll dem Menschensohne einst gegeben werden, wurde bei dieser Gelegenheit des Gerichts über das Heidenthum ihm bestimmt; und die Menschengestalt, in welcher er dem Daniel erscheint, ist ebenfalls eine proleptische, ähnlich wie er dem Abraham erschien (Genes. 18.); er erscheint in der Gestalt, in welcher ihm einst nach seiner wirklichen Incarnation (Joh. 1, 14.) die Gewalt und das Reich nach Vollbringung des Erlösungswerkes, wo erst alle Gewalt im Himmel und auf Erden ihm gegeben war (Matth. 28, 18. coll. Apok. 1, 13. 18; 11, 15; 19, 16. Röm. 14, 9.), gegeben werden sollte. Die Ehre angehend, vgl. Joh. 5, 22. 23. Apok. 5, 12 ff.

Der Name Menschensohn (filius hominis), womit der Heiland im Evangelium so oft sich benennt, ist in unserer Stelle grundgelegt. Dieser Name ist für ihn ein solenner, und kann nach unserer Stelle, und nach den Stellen im Evangelium in Vergleichung mit Apok. 1, 13., mit den meisten Exegeten nicht dadurch erklärt werden, daß man sagt, der Heiland habe in seiner Erniedrigung, in seiner Knechtschaft, aus Demuth sich also genannt. Es liegt vielmehr ein Höheres zu Grunde; der Name hat eine dogmatische, nicht so sehr eine ethische Grundlage, da der Heiland eben als Menschensohn (in hypostatischer Einigung mit dem Logos) unser Erlöser und Mittler ist, für uns wirkte, litt, starb, auferstand, zum Himmel fuhr, zur Rechten Gottes sitzet und einst auf den Wolken des Himmels zum Gerichte wiederkommen wird. Als Sohn des Menschen hatte er auf Erden Macht, Sünden zu vergeben, Matth. 9, 6., kommt er zum Gericht über Jerusalem, 10, 23., ist er Herr des Sabbaths, 12, 8., wird er drei Tage und drei Nächte im Schoße der Erde sein und dann von den Todten auferstehen, 12, 40; 17, 9. 22; 20, 19., säet er den guten Samen, 13, 37., wird er seine Engel senden, V. 41., in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen auf den Wolken des Himmels, mit großer Macht und Herrlichkeit, einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten, 16, 27. 28; 24, 30; 25, 31; 26, 64; der Sohn des Menschen ist gekommen, das Verlorne zu suchen und selig zu machen, 18, 11; an ihm wird Alles erfüllet werden, was die Propheten von dem Sohne des Menschen geschrieben haben, Luc. 18, 31 ff.; er ist gekommen zu dienen, und

sein Leben zum Lösegeld für Viele hinzugeben, Matth. 20, 28; das Zeichen des Menschensohnes wird am Himmel erscheinen, 24, 30; wer seiner sich schämt, dessen wird auch der Sohn des Menschen sich schämen, wann er kommen wird in seiner Herrlichkeit, Luc. 9, 26; 12, 8. Der Sohn des Menschen wird unvermuthet kommen, 17, 24. 26. 30. Wir sollen uns bemühen, zu bestehen vor dem Sohne des Menschen, 21, 36. Ueber dem Sohne des Menschen werden die Engel anbetend auf und niedersteigen, Joh. 1, 51. Der Sohn des Menschen ist vom Himmel herabgestiegen, 3, 13., muß (am Kreuze) erhöhet werden, V. 14; dem Sohne hat der Vater Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Sohn des Menschen ist, 5, 27; der Sohn des Menschen gibt die unvergängliche Speise zum ewigen Leben, 6, 27. Ohne das Fleisch des Menschensohnes zu essen und sein Blut zu trinken, werden wir das Leben nicht in uns haben, V. 54; der Sohn des Menschen wird hinauffahren, wo er früher war, V. 63., wird verherrlichet werden, 12, 23. Stephanus sieht den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen, Apgsch. 7, 55. Weiter in der Apostelgeschichte und in den Briefen der Apostel kommt dieser Ausdruck nicht vor; in der Apokalypse sieht der h. Johannes zweimal den Herrn in Herrlichkeit, und zwar als ähnlich (ὁμοιον) dem Sohne des Menschen, Apok. 1, 13; 14, 14. — Diejenige Natur sonach in Christo, in welcher er all das Genannte für uns geworden ist und gewirkt hat und welche nun in Ewigkeit an seiner göttlichen Herrlichkeit Theil hat: die menschliche, in welcher er leiden und sterben und auferstehen konnte, tritt bei dem Ausdruck: der Menschensohn, in den Vordergrund; der innere Gehalt der angeführten Stellen aber läßt die göttliche Natur und Wesenheit Christi deutlich durchblicken, und können dieselben ohne diese nicht begriffen werden, oder wie Kastner sagt: „Allenthalben benimmt er sich so, daß am Ende das überirdische Wesen stets über den Menschensohn hervorglänzt.“ Jesus Christus, S. 53. Diese dogmatische, biblisch begründete Anschauung der Benennung „Menschensohn“ erscheint somit als die richtigere und überragt bei weitem jene andere gewöhnlich angegebene, ohne tiefere Vergleichung der betreffenden Stellen hingestellte ethische Betrachtung und Deutung.

Zu unserm Capitel ist noch zu bemerken, daß nach der Verwendung in der Apokalypse einige Stellen desselben typisch sind sowohl in Beziehung auf Jerusalems Zerstörung nach Christi Himmelfahrt, als auf die Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern, und

endlich in Beziehung auf den Antichrist. Vgl. Dan. 7, 25. (2½ Zeit = Jahre) mit Apok. 11, 2; 12, 14; 13, 5. Zu den vier Thieren — Symbolen des Heidenthums unter den vier orientalischen Weltreichen vor Christus, Dan. 7, 3 ff. — vgl. Apok. 13, 1 ff. 17, 1 ff., wo Ein Thier mit den verschiedenen Danielischen Emblemen als Symbol des Heidenthums nach Christus, in dem Einen römischen Reiche unter dessen Kaisern, erscheint. Endlich ist das Thier des vierten Reiches bei Daniel, namentlich das eine Horn desselben: Antiochus, der Gotteslästerer und Verfolger (Dan. 7, 7. 8. 11. 23—25. coll. 8, 23—25.), Typus des Antichrists, Apok. 19, 20. coll. II. Thess. 2, 2—11. Isai. 11, 4. Das von Antiochus gegen Jerusalem Unternommene wiederholte sich in ähnlicher Weise unter den das Christenthum verfolgenden römischen Kaisern, und wird sich am Ende des messianischen Reiches auf Erden durch den Antichrist wiederholen, so daß also das Bild bei Daniel auch auf die zwei folgenden ähnlichen Zeiten und Begebenheiten in der Apokalypse angewendet werden konnte (vergleiche, wie der Teufel selbst zuerst die ersten Menschen verführte; dann an Christus, den Wiederhersteller der gefallenen Menschen, sich wagte, um durch dessen Verführung die Erlösung der Menschen unmöglich zu machen; und endlich besonders am Weltende nochmals alle seine Kraft aufbieten wird, um da, wo seine Ernte alsbald vorüber ist, noch recht Viele zu seinem unglücklichen Reiche zu ziehen). — Ebenso ist nun auch das Kommen Christi zum Gericht auf den Wolken des Himmels (Matth. 25, 31. 32. Apok. 20, 11 ff. coll. Dan. 7, 13.), welchem als Menschensohn, als dem Erlöser der Menschen, als dem Herrscher in dem durch ihn gegründeten messianischen Gottesreiche vor der ewigen Vollendung desselben, auch das Gericht vom Vater übergeben ist (Joh. 5, 22. 27. I. Cor. 15, 23—28.), in dem Gerichte des Alten der Tage über das Thier vorgebildet (Dan. 7, 9—12. 22. 26. 27.); wornach, nachdem das Thier und alle seine Anhänger in den Feuer- und Schwefelpfuhl geworfen sind (Apok. 20, 9. 10. 14. 15.), das Reich Gottes und der Heiligen auf ewig im Himmel ist, Apok. 21; 22. coll. Dan. 7, 18. 22. 27.

Uebergang zu der folgenden Weissagung.

Nach dem Inhalt der beiden vorigen Nummern soll das messianische Reich Gottes über den Trümmern des Heidenthums (der vier dasselbe symbolisirenden heidnischen orientalischen Weltreiche) sich erheben, das Heidenthum soll durch dasselbe vernichtet werden, damit in Wahrheit ein Gottesreich, dem Götzenreiche gegenüber, wieder erstehe. Hiermit wurde eine, und zwar die stärkste und hemmendste, Schranke durchbrochen, welche dem und zwar in höchster Vollendung wieder zu errichtenden Gottesreiche, seit der Setzung des bösen Reiches im Paradiese durch den Fürsten der Finsterniß, entgegenstrebte.

Aber noch eine andere Schranke war zu durchbrechen: das Judenthum, welches nur eine propädeutische, auf das Christenthum vorbereitende Bestimmung hatte, durch welches aber zugleich wegen des zu größerer Erkenntniß des göttlichen Willens führenden und darum auch bei Uebertretung desselben größere Strafe bedingenden mosaischen Gesetzes die Sünde in der Welt (per accidens) ihr volles Maaß erreichte, ohne daß jedoch durch dasselbe und durch die sühnenden Anstalten in demselben eine vollkommne, reale Sühnung der Sünden hätte bewirkt werden können, vgl. Röm. 3, 20; 5, 20. Hebr. 7, 18. 19; 8, 7; 10, 4. Also auch das Judenthum mußte aufgehoben, mußte gestürzt werden, damit auch über seinem Sturze das Christenthum sich erheben konnte, um fortan als die alleinige und zur Beseligung der Menschen allein fähige Heilsanstalt überall sich geltend zu machen, mit der Bestimmung, die Heiden sowohl als die Juden, nach Durchbrechung der Scheidewand zwischen beiden, in sich aufzunehmen und zu Eins in Christo zu machen, Eph. 2, 14 ff. Joh. 10, 16.

Die Errichtung nun des Christenthums über dem Sturze auch des Judenthums (wie nach den beiden Capiteln 2. und 7. über dem Sturze des Heidenthums), das durch den Stifter des Christenthums aufgehoben werden sollte zur Stiftung eines neuen und ewigen Bundes, wird in der folgenden Stelle Daniel's Cap. 9, 24 ff. geweissagt. Die Apokalypse geht hiermit parallel, da in ihr dem Christenthume, welchem in der Zeit seines steten Fortganges in der Welt die beiden feindlichen Mächte, welche als negative Potenzen sich noch stets zu behaupten streben, noch nicht ganz unterthan geworden (vgl. Ps. 2, 1 ff.

44, 4—6; 109, 1.), der endliche Sieg über dieselben, über das Juden- und Heidenthum, geweissagt, in frohe Aussicht gestellt wird, bis es seine vollkommne Vollendung am Ende des messianischen Reiches auf Erden (vgl. Isai. 11, 6—9 ff.), und die vollkommenste im Himmel erlangt.

75. Dan. 9, 24—27.

Es war im ersten Jahre des Darius (im Jahre 537 v. Chr., im 69. Jahre der siebenzig der Gefangenschaft, welche mit dem Anfang des 4. Jahres Joakim's 606 v. Chr. begann, vgl. Jerem. 25, 1. 2. 11. 12; s. Allioli's Anm. dort und zu IV. Kön. 24, 1.), als Daniel aus den h. Büchern die Zahl der Jahre erfuhr, welche nach Jeremias l. c. die Verwüstung Jerusalems beendigen sollten. Bei seinem Hinschauen auf die Schmach seines Volkes und die traurige Verwüstung Jerusalems und des h. Berges Gottes, zu deren Wendung nach menschlichen Ansichten damals noch so geringe Hoffnung sich zeigte, ergießt Daniel sein Herz, welches vor inniger Liebe zu seinem Volke und der h. Stadt in Trauer und Schmerz zerfloß, in ein inbrünstiges Gebet zu Gott, bekennt seine und seines Volkes Sünden, bekennt die Strafgerechtigkeit Gottes, daß er es nach seinem Worte solchem Elend hingegeben, und flehet um Abwendung des göttlichen Zornes, V. 1—19. Als er noch redete und betete, kam eilends zu ihm der Engel Gabriel, ihm Aufklärung zu geben: „Da du anfingest zu flehen, ging aus das Wort, und ich bin gekommen, dir's anzuzeigen; darum gib Acht auf das Wort, und fasse das Gesicht,“ V. 20—23. Auch um das, was Gott geben zu wollen verheißen hat, will er gebeten sein (Joh. 16, 23. 24. Matth. 7, 7.), und er erweckt den Geist des gläubigen Beters, um auf die Bitten desselben zu geben, was er verheißen, und mehr zu geben, als er verheißen hat. Alsbald also, wo Daniel so inbrünstig flehete, „ging aus das Wort,“ das Wort von Gott, beschlossen im himmlischen Rathschlusse, um durch Gabriel dem Manne des Verlangens, dem Lieblinge Gottes, zu seinem Troste geoffenbart zu werden. So lenkte auch Gott auf des Nehemias Gebet das Herz des Artaxerxes, daß er ihm erlaubte, zur Wiederherstellung Jerusalems dahin zu reisen: „Es gab mir der König nach der guten Hand meines Gottes mit mir,“ Nehem. 2, 3. 4 ff. 8. 18. 20. — Das „Wort Gottes“ durch Gabriel an Daniel ist folgendes:

V. 24. „Siebenzig (Jahr-) Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, einzuschließen den Frevel, und zu versiegeln die Sünde, und zu bedecken die Missethat, und ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, und zu versiegeln Gesicht und Weissagung, und zu salben den Allerheiligsten.

V. 25. Du sollst nun wissen und verstehen: Von dem Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederzubauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen, und zwei und sechszig Wochen; wiedergebauet wird Straße und Stadtmauer, und das in bedrängter Zeit.

V. 26. Und nach den zwei und sechszig Wochen wird der Messias getödtet werden, und nicht wird ihm sein (sein Volk mehr sein Volk). Und die Stadt und das Heiligthum wird vernichten ein Volk eines Fürsten, der da kommen wird; und sein Ende wird sein (wie) in der Fluth, und bis zum Ende Krieg, da (vollendete) Verwüstung beschlossen.

V. 27. Und einen festen Bund wird er schließen mit Vielen in der Einen Woche; und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufheben; und über die Zinne der Greuel wird kommen der Verwüster, und zwar, bis des Strafgerichts Vollendung triefen wird über der Verwüstungsstätte."

Sowohl von den Juden ältester und späterer Zeit, als von den Christen ist, mit wenigen Ausnahmen, diese hochwichtige Weissagung für eine messianische gehalten worden. Ehe wir zur Erklärung der einzelnen Verse schreiten, ist es vor Allem nöthig, daß wir durch hinreichend feste Gründe von der wirklichen Messianität der Stelle uns überzeugen; vor welcher Beweisführung wir nur dieses vorab als Axiom annehmen, daß die 70 Wochen nicht gewöhnliche Tagewochen sind, sondern Jahrwochen, d. i. Wochen, in denen jeder Tag ein Jahr

bezeichnet, die 70 Wochen also einen Zeitraum von $70 \times 7 = 490$ Jahren ausmachen.

Als Beweise für die Messianität unserer Weissagung geben wir folgende an:

1. In den beiden vorigen Nummern Dan. Cap. 2. und 7. wird mit dem Sturze der heidnischen Weltreiche das messianische Reich, welches jene zerstören werde, in Verbindung gebracht. Mußten nun diese heidnischen Weltreiche aufhören eine Macht zu sein, um das Christenthum nicht in der Wiege zu erdrücken, und überhaupt damit es offenbar werde, daß die Macht des Heidenthums als solche bei der Erscheinung des Christenthums gebrochen sei, ein Reich Gottes über den Trümmern des Reiches des Teufels aufgebauet werde: so mußte auch das Judenthum, eine ebenfalls dem Christenthume feindliche Macht (vgl. Röm. 11, 28.), beim Erscheinen des Christenthums sein Ende erreichen, der Schatten mußte aufhören, wo die Wahrheit, das Wesen der Dinge erschien (Col. 2, 17. Hebr. 10, 1.). Dieses nun: das Aufhören des Judenthums, die Aufhebung der mosaischen Opfer, die vollendete und bis zum Ende dauernde Zerstörung der „Verwüstungsstätte" durch ein fremdes Volk, ist der zweite Hauptgegenstand unserer Weissagung, und somit wird der Schluß nicht allzu gewagt sein, daß der erste Theil eben vom Messias, von der Stiftung des neuen Bundes durch seinen Tod und von den Gnaden des N. T. handele.

2. Die beiden Bezeichnungen: Messias der Fürst (מְשִׁיחַ נָגִיד), V. 25., und Messias schlechtweg, V. 26., haben weder in dem vorhergehenden Gebete Daniel's, noch in der Weissagung des Jeremias Cap. 25. coll. 29, 10 ff., mit welcher Daniel nachdenkend sich beschäftigt hatte, den geringsten Anhaltspunkt, woran sie sich anlehnen, worauf sie sich zurückbeziehen könnten; somit kann nur der Thl. I. S. 144. zu I. Kön. 2, 10. von uns aufgestellte Grundsatz: „daß nach dem Geiste der hebräischen Prophetie diese und ähnliche Ausdrücke, wenn ein bestimmtes Subject, worauf sie sich zurückbeziehen könnten, nicht zum Grunde liegt, stets Christum, den Messias des neuen Bundes, zum Gegenstande haben," hier zur Anwendung und Geltung kommen. Daß Cyrus, welcher wegen der Bezeichnung Gesalbter (Isai. 45, 1.) und weil er die Gefangenschaft Israel's wendete, allein zur Concurrenz kommen könnte, der „Messias der Fürst" und der „Messias" unserer Weissagung nicht sein könne, muß selbst dem blödsinnigsten Exegeten einleuchten, da zwischen der Zeit unserer Weissagung und Cyrus nur

Ein Jahr liegt (vgl. Esdr. 1, 1 ff.); und dann ist der terminus a quo in unserer Weissagung nicht die Erlaubniß, die Cyrus den Juden gab, in ihr Vaterland zurückzukehren, sondern das Wort zur Wiederherstellung Jerusalems. Demnach kann Christus allein der „Messias," der „Messias der Fürst" unserer Stelle sein; die Bezeichnungen: Fürst, König, Herrscher, sind auch sonst ihm gegebene Ausdrücke, vgl. I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 6; 44, 12. 16; 71, 1. Jerem. 30, 9. Ezech. 37, 24. Osee 3, 5. Zach. 9, 9: מֶלֶךְ, König; II. Kön. 23, 3. Isai. 16, 1. Mich. 5, 1: מוֹשֵׁל, Herrscher; Isai. 9, 5: שַׂר שָׁלוֹם, Friedensfürst; Isai. 55, 4: נָגִיד, Fürst; und נָשִׂיא, Fürst, bei Ezech. 34, 24; 37, 25. Vgl. Joh. 19, 19; 18, 37. Apgsch. 5, 31. Apok. 17, 14; 19, 16.

3. Die Tilgung der Sünde und die Herbeiführung einer ewigen Gerechtigkeit durch des Messias Tod (vgl. V. 24. 26.) sind Merkmale, welche wesentlich und einzig dem N. T. angehören, vgl. Isai. 52, 13—15; 53. Jerem. 31, 31 ff. Zach. 3, 8. 9. coll. 13, 7. Ps. 21. Isai. 54, 14; 60, 21. Jerem. 23, 5. 6; 33, 15. 16. Joel 2, 23. Das N. T. lehrt dieses an überaus zahlreichen Stellen, vgl. Matth. 26, 28. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Phil. 3, 9. Tit. 2, 14; 3, 4—7. Apok. 1, 5. Matth. 6, 33. Röm. 5, 18—21; 14, 17. I. Cor. 1, 30. II. Cor. 5, 21. 2c.

4. Der Ausdruck: der Allerheiligste, V. 24. (die Rechtfertigung dieser Uebersetzung des 'ק'ק s. unten) kann allein Christo, dem als Sohn Gottes und der h. Jungfrau Maria wesenhaft Heiligen, zukommen, vgl. Luc. 1, 35. Marc. 1, 24. Joh. 8, 46. Apgsch. 3, 14. II. Cor. 5, 21. Hebr. 7, 26. 2c. S. andere Stellen bei Isai. 53, 11.

5. Nach V. 24. soll nach Verlauf der 70 Jahrwochen, wo der „Messias" gekommen, gesalbt, getödtet sein wird (V. 25. 26.), Gesicht und Weissagung versiegelt werden, d. h. bis dahin hatten die alttestamentalischen Weissagungen ihre Bedeutung, und zwar die Weissagungen κατ' ἐξοχην, d. i. die messianischen; mit dem Kommen des „Messias," der ihr Hauptziel war (Röm. 10, 4. Matth. 5, 17; 11, 13. Luc. 16, 16; 24, 44. Apgsch. 3, 24; 10, 43.), hörten sie auf, hatten sie ihre Bestimmung, die Menschen auf den „Kommenden" κατ' ἐξοχην hinzuweisen, erfüllt, und wurden nun versiegelt, zugesiegelt, weil nichts mehr hinzukommen sollte, noch konnte, und bei Seite gelegt als Antiquitäten, die nur noch aufbewahrt werden. Wenn nun mit dem Ablauf der 70 Jahrwochen, oder mit dem Kommen, der Salbung und dem Tode des „Messias des Fürsten," Gesicht und Weissagung versiegelt werden, d. h. die Weissagungen des A. T. (und

daß eben die messianischen zu verstehen seien, ist keine petitio principii, sondern es können schlechthin keine anderen verstanden werden) ihr Ende erreicht, ihr Ziel gesehen haben sollen, so muß der „Messias der Fürst" eben der Christus des N. T. sein, und müssen die übrigen Angaben unserer Verse: die Sündenvergebung, die Bringung ewiger Gerechtigkeit, die Bundesschließung ꝛc., dem N. T. angehören; es bleibt nichts anderes übrig.

6. Der „Messias" wird in unserer Stelle V. 25. „Fürst" genannt, und in dem Worte Messias (Gesalbter) ist die Salbung dieses „Fürsten" ausgesprochen. Es kann vernünftiger Weise nicht bezweifelt werden, daß unter dem „Fürsten" in diesem V. 25. nicht ein auswärtiger (wie in V. 26. der Fall ist), sondern ein Fürst der Juden verstanden werden müsse. Nun aber sollte nach Jerem. 22, 30. von den Nachkommen des Jechonias (aus Juda's Stamme) Niemand ferner auf dem Throne David's als Fürst und königlicher Herrscher sitzen, also nach der Gefangenschaft sollte das legitime, d. i. Davidische Königthum gänzlich aufhören in Juda. Dabei aber war dem David ein ewiges Königthum verheißen, Gott wollte ihm einen Saamen erwecken, welcher einst, und zwar auf ewig, auf seinem Throne König sein sollte, wann er selbst längst schlafe bei seinen Vätern, so daß unter diesem Nachkommen Salomo nicht verstanden werden kann, da dieser noch vor David's Tode zum Könige gesalbet war. Vergleichen wir mit dieser Verheißung an David und mit der citirten Stelle Jerem. 22, 30. die Stelle Ezech. 21, 25—27. (30—32. im Hebr.), wo Gott drohet, des Zedekias Krone wegzunehmen und zu vernichten, „bis der kommt, dem die Herrschaft bestimmt ist, und dem er sie geben will," der also wieder „Fürst" sein soll (coll. Isai. 9, 5. 6. Jerem. 23, 5. 6; 30, 9; 33, 15. 16. Ezech. 34, 23 ff. 37, 24 ff. Osee 3, 5. Mich. 5, 2. Zach. 9, 9.): so kann unter dem „Messias dem Fürsten" bei Daniel kein anderer verstanden werden, als der bei Ezechiel: „dem die Herrschaft bestimmt ist," und derselbe, von dem die andern citirten Stellen reden; und dieser Letztere ist, wie früher nachgewiesen, oder später noch zu erweisen, nur der Messias des N. T., den Gott zum Fürsten und Heiland erhöhet hat (Apgsch. 5, 31. coll. Luc. 1, 32.), und zwar nicht zum weltlichen Fürsten, sondern: „um Buße und Vergebung der Sünden zu ertheilen" (Apgsch. l. c. Dan. 9, 24.) und Frieden zu verkünden (Zach. 9, 10. Mich. 5, 5. Apgsch. 10, 36.). Dieser „Fürst und Heiland" (Apgsch. 5, 31.) ist nun eben als „Christus der Herr" vom Engel den Hirten

verkündet, Luc. 2, 11; vgl. Matth. 16, 16. Joh. 6, 70; 1, 49. — Von irgend einem der Fürsten und resp. Könige nach dem Exil und zur machabäischen Zeit kann aber der „Messias (Gesalbte) der Fürst" bei Daniel nicht genommen werden, theils weil die Zeitrechnung und alles Uebrige unserer Stelle mit keinem derselben zusammenstimmt, theils weil keiner von diesen ein Gesalbter — unctus, Christus — war. „Nec Nehemias, nec Zorobabel, nec Agrippa, nec quis alius tunc fuit *unctus*, quia oleum illud in secundo templo defuit. R. Samuel ait: Quinque res defuerunt in secundo templo, quae fuerunt in primo, sc. ignis, arca, urim vetummim,[1]) *oleum unctionis*, et spiritus sanctus." (Lib. Sanhedrin Hierosol.). Cornel. a. Lap.

7. Es ist zu Isai. Cap. 40. und in den vorhergehenden Vorbemerkungen (§. 19. S. 181 ff., womit auch das dort zu Nr. 40. S. 167 ff. Gesagte zu vergleichen) ausführlich gezeigt worden, daß der ganze zweite Theil des Isaias, welcher mit der Verkündigung der Befreiung des Volkes Israel aus der Gefangenschaft in Cap. 40. anhebt, seinem ganzen Gehalte nach typisch aufzufassen sei in Beziehung auf die Befreiung der ganzen Menschheit aus der geistigen Gefangenschaft der Sünde und des Teufels, ja daß eben diese es sei, welche — nach den Capp. 42; 44; 49; 50; 52. und 53., womit, als der Weissagung von dem Versöhnungstode des „Knechtes Gottes," diese erste Abtheilung des zweiten Theiles ihren Culminationspunkt erreicht, worauf in den folgenden Capiteln bis zum Schlusse des Isaias die Weissagung über die Kirche des Messias, symbolisirt unter dem wiedererbauten Jerusalem — vorzüglich vom h. Geiste intendirt ist, und zwar nach ausdrücklichen Hinweisungen des N. T., z. B. Matth. 3, 3. verglichen mit Isai. 40, 3 ff. ꝛc. Ganz auf dieselbe Weise verhält es sich mit unserer Stelle bei Daniel. Im 69. Jahre der Gefangenschaft beschäftigte er sich angelegentlichst mit der Weissagung des Jeremias, daß die Gefangenschaft Israel's nur 70 Jahre dauern sollte, und er flehte zu Gott, daß er nun die Sünden des Volkes vergeben und die Schmach desselben unter den Heiden wenden möge. Da ward ihm nun nicht die Offenbarung

---

1) Nach Anderen war das Urim etc. noch im zweiten Tempel, nur wurde Gott dadurch nicht mehr gefragt. Maimonides sagt: „Urim et Thummim fiebant in domo secunda, ut perficerentur octo vestes, etsi per illa non ederentur responsa. Cur vero per illa in domo secunda nemo consulebat? Quia ibi non erat spiritus sanctus." Raym. Mart. Pug. fidei p. 124. S. Wetzer's Kirchenlex. I. S. 670.

über das Ende der Gefangenschaft gegeben, denn das war in der That unnöthig, da Daniel ja wußte, daß sie mit dem 70. Jahre zu Ende gehe (V. 2.); sondern es ward ihm unter Zugrundlegung der Zahl Siebenzig ein Mysterium von unendlich höherer Art: die Sühnung der Sünden der Menschen durch Christi Tod, also die Zurückführung derselben aus der geistigen Gefangenschaft, geoffenbart, wobei ihm vorher gesagt ward, in wie viel Zeit die Zerstörung Jerusalems zu Ende, die Stadt wiedererbauet sein werde. Sollte die Verkündigung, die Daniel vom Engel empfing, nichts weiter sein, als eine Verkündigung über das Ende der 70 Jahre der Gefangenschaft, so weiß man in der That nicht, was die vier Verse enthalten, sie sind dann durchaus unverständlich; sollen sie aber etwas über das Ende der 70 Jahre der Zeit und dem Gegenstande nach Hinausgehendes offenbaren, so ist nach Vorgang des zweiten Theiles des Isaias nichts natur- und sachgemäßer, als eine Offenbarung über das Ende der geistigen Gefangenschaft des Volkes Israel und der Menschheit überhaupt hier zu finden; zu jeder anderen Annahme fehlt in der That jeder Anhalts- und Anknüpfungs- und Vergleichungspunkt. Daß nun zugleich Jerusalems abermalige Zerstörung verkündet wird, liegt ebenfalls nahe: war nämlich die erste in Folge der früheren Frevel der Juden durch das Gericht Gottes herbeigeführt, welche Zerstörung aber, zu Daniel's Zeit noch fortbestehend, ihr Ende erreichen sollte, so knüpfte sich an die Verkündigung von der Wiederaufbauung der Stadt ganz ungezwungen die anderweitige Verkündigung, daß die wiederauferbauete Stadt einst wegen ähnlicher, ja noch größerer Frevel ihrer Bewohner abermals ein ähnliches, ja ein weit traurigeres und bis zum Ende dauerndes Schicksal erfahren werde.

8. Die Verkündigung der Verwerfung der Juden und ihrer Opfer und des herben Schicksals, unter welchem sie annoch seufzen, wird in andern Stellen des A. T. von der Verwerfung und Tödtung des Messias hergeleitet. Im 15. Psalm, dessen erster Theil auf das Leiden des Messias sich bezieht, wird er also redend eingeführt: „Viel und groß sind die Schmerzen derer, die anderswohin gehen. Ich will sie fernerhin nicht opfern lassen ihre Trankopfer **wegen der Blutschuld**, und ihre Namen nicht auf meine Lippen nehmen," V. 4. — Nachdem der Messias bei Isaias Cap. 50. von seiner Belehrung und Tröstung der Menschen geredet hat, wofür ihm aber nur Mißhandlung, Schmach und Lästerung zu Theil geworden, schließt er: „Siehe, ihr Alle, die ihr Feuer anzündet, und mit Flammen umgürtet seid, wandelt nur im Lichte eures Feuers, in den Flammen,

die ihr angezündet. Von meiner Hand widerfährt euch dieses, in Schmerzen werdet ihr daliegen," Isai. 50, 4—11. Vgl. Isai. 65, 11. 12. 15; 66, 6. 24. — Bei Malachias wird nach Verwerfung der jüdischen Opfer das reine Opfer des N. T. geweissagt, Cap. 1; im 3. und 4. Cap. wird von der Vorbereitung der Juden auf die Ankunft des streng richtenden Messias durch den „Boten Gottes" geredet, damit der Herr sie vorbereitet, gläubig und gottesfürchtig finde, und damit er nicht nöthig habe, im Gegentheil das Land mit dem Banne zu schlagen, den Vertilgungsfluch darüber auszusprechen und zu vollführen. Da nun die letzte Gnade der Vorbereitung durch den „Boten Gottes" nicht gefruchtet hatte, ja da sie den „Hirten" — den Messias — nicht allein so schmachvoll gering achteten, sondern auch gewaltsam tödteten, so ward dieser Vertilgungsfluch über das Land vollzogen, Zach. Cap. 11. und 13, 7. 8., welche beiden Stellen hier ganz besonders zu vergleichen sind. — Alles dieses findet sich nun in unserer Stelle Daniel's: der „Messias" wird getödtet werden, die Opfer der Juden wird er aufheben, und es kommt nach des Messias Tode und wegen desselben („wegen der Blutschuld," Ps. 15, 4. coll. Matth. 27, 25. Apgsch. 5, 28.) über Stadt und Tempel vollendete, bis zum Ende dauernde Zerstörung. Im N. T. wird ebenso von der Verwerfung und Tödtung des Messias das Elend der Juden hergeleitet, und das vom Heilande namentlich nach seinem Einzuge in Jerusalem, wo sein gewaltsamer Tod nahe war und er nun auf die Folgen desselben die Juden wiederholt aufmerksam machte, vgl. Matth. 21, 33—45; 23, 29—38; 24, 1 ff. Luc. 19, 11—27. 41—44; 21, 5—24. coll. Apok. 11, 1. 2. 8. 13; vgl. Matth. 21, 19. mit Luc. 13, 6—9.

9. Die Schließung des Bundes mit den Vielen (V. 27.), welche theils von den Juden sich retten ließen (Apgsch. 2, 40. 41. ꝛc.), theils mit den Vielen der Heiden, gehört wesentlich dem N. T. an, oder der Bund, den der „Messias" mit den Vielen schließen wird, ist eben der neue Bund, geweissagt bei Jerem. 31, 31 ff. Diesen Bund aber hat nur Christus, der als der Logos auch den alten Bund mit Israel schloß, mit den Vielen gestiftet; wie denn überhaupt das Bundesschließen nicht eines Menschen, sondern nur Gottes, des Gottmenschen Christi Werk ist; dieser heißt darum der Bundesstifter, Isai. 42, 6; 49, 8. Mal. 3, 1; vgl. Thl. I. Einl. §§. 2. 3; als solchen erklärt er sich selbst, und zwar ist sein Blut das Bundesblut zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28. coll. Dan. V. 24. 27., und ist das Blut

des ewigen Bundes, Hebr. 13, 20. coll. 8, 6; 9, 11—22. Isai. 55, 3. Die Schließung dieses neuen Bundes hebt die Opfer des alten Bundes auf, was unmittelbar folgt Dan. 9, 27., und tritt das reine Opfer des neuen Bundes an deren Stelle, Mal. 1, 10. 11.

10. Die allgemeine Erwartung des Messias zur Zeit Jesu (s. Thl. I. Einl. §. 4.) dürfte guten Theils ihren Grund in unserer Weissagung haben; die Zeit war da erfüllt, welche bis zur Ankunft desselben verfließen sollte, vgl. Marc. 1, 15. Gal. 4, 4. — Dazu kommt, daß vor dem Ende der 69 Wochen wir von Keinem lesen, der für den Messias sich ausgegeben hätte; nach dieser Zeit stand ein Betrüger nach dem andern auf, vor denen Christus warnt, wo er mit Beziehung auf unsere Weissagung von Jerusalems Zerstörung redet, Matth. 24, 23—26. Aus allem diesem läßt sich nicht ohne Grund folgern, daß man zur Zeit Jesu und noch nach derselben die Danielische Weissagung auf den Messias gedeutet habe. Vgl. Lilienthal S. 885. und besonders Stattler, welcher in der Demonstr. evang. diesen Punkt weitläufig ausführt, S. 381—386.

11. Es läßt sich das Exempel der 70 Jahrwochen, von dem in der Stelle selbst angegebenen Zeitpunkte an, einzig und allein nur dann genügend lösen, wenn als der terminus ad quem das öffentliche Auftreten und resp. der Tod Christi genommen wird. Alle sonstigen Annahmen leiden an dem großen Fehler der Nichtübereinstimmung mit dem Inhalte unserer Weissagung im Ganzen und Einzelnen, und tragen daher ihr Verwerfungsurtheil in sich selber.

12. Entscheidend in den Augen des Glaubens ist der Umstand, daß von Christus die Danielische Weissagung „von dem Greuel der Verwüstung, stehend an heiliger Stätte,“ als eine nach ihm sich erfüllende bezeichnet wird, worauf Jerusalems vollendete Zerstörung folgen werde, Matth. 24, 15. mit Vergleichung der vorhergehenden und nachfolgenden Verse; folglich gehört alles Uebrige, was unsere Weissagung Daniel's enthält, der Zeit Christi, dem N. T. an, da alle sonstigen Angaben derselben aufs innigste mit einander in Verbindung stehen. — Auch Josephus Flavius hat in der Zerstörung Jerusalems zu seiner Zeit die Erfüllung dieser Weissagung Daniel's gefunden, Antiqq. Jud. lib. 10. cap. 12.

13. Endlich können wir als äußeren Beweis die übereinstimmende Meinung der Verfasser des Talmud angeben, welche sämmtlich

an das Ende der 70 Wochen die Ankunft des Messias setzen [1]). — Daß die gläubigen christlichen Interpreten unsere Stelle für messianisch halten, bedarf kaum der Bemerkung.

Da nun durch vorstehende Gründe die Messianität unserer Stelle hinreichend gesichert sein dürfte, so haben wir nun zunächst nachzuweisen, daß unter den „Wochen" (שָׁבֻעִים) nicht gewöhnliche Tagewochen, sondern Jahrwochen verstanden werden müssen. Dieser Nachweis ist zum Glück eben nicht schwierig, sogar überaus leicht. Zuvörderst liegt es in der Natur des Antitypus, daß er an Bedeutsamkeit über dem Typus stehe, sei dieser nun eine Person (vgl. David — Christus), oder wie hier eine Zeit. Dann läßt sich für eine Rechnung nach gewöhnlichen Tagewochen bei solchen Zeitangaben, wie in unserer Stelle, kein Analogon nachweisen. Wiederum ist für die großen Zwischenereignisse, nach welchen nach den beiden vorigen Nummern Daniel Cap. 2. und 7. das messianische Reich erweckt werden soll, eine Zeit von siebenzig gewöhnlichen Wochen eine offenbar gar zu geringe. Sehen wir endlich auf unsere Stelle selbst, so wird in V. 25. zur Wiederherstellung Jerusalems eine Zeit von sieben Wochen angegeben. Wer wird sich's wohl beigehen lassen, zu glauben, daß eine so große Stadt, wie Jerusalem war, die ihrer Größe nach von Herodot mit Sardes verglichen wird (Thalia Cap. 5. s. Scheth S. 321.), nach so gänzlicher Zerstörung (IV. Kön. 25, 9. 10.), in welchem Zustande sie zur Zeit des terminus a quo unserer Weissagung, im 20. Jahre des Königs Artaxerxes, 454 v. Chr., wenigstens dem größten Theile nach sich noch befand (vgl. Nehem. 2, 3., wo Nehemias zu Artaxerxes sagt: „wie sollte ich nicht trauern, da die Stadt des Begräbnisses meiner Väter verwüstet ist, und ihre Thore verbrannt sind mit Feuer?"), in sieben Tagewochen wiederherzustellen gewesen sei? In einem Zeitraume von sieben Jahrwochen (= 49 Jahren) aber war bei angestrengtem Fleiße die Wiederherstellung möglich. Daß Jerusalem in dieser Zeitfrist in der ehemaligen Größe und Festigkeit vollkommen wiederhergestellt sei, darüber fehlen uns zwar in den historischen Denkmalen der Juden die bestimmten Angaben; indessen ist auch eben die Wiederherstellung einer Stadt der Natur des Factum

1) Diese Verfasser sind: R. Moses Gerundensis, R. Ozia, R. Josue, R. Barnahaman, R. Barachias, R. Moses Tironensis, R. Hioces, R. David, R. Abraham, R. Chaldias. S. Cornel. a Lap.

nach von der Art, daß man bei den so mannigfachen in der Gesammtheit sich verlierenden inneren Bauten schwerlich eine so genaue Angabe darüber erwarten kann, wie das bei der Zerstörung der Fall ist; und ohnehin bildet dieser Theil unserer Weissagung einen verhältnißmäßig zu dem übrigen Inhalte ganz zurücktretenden Nebentheil. Uebrigens erscheint Jerusalem nach Herodot, dessen Geschichte man nicht über 409 v. Chr. hinaufsetzt, zu dieser Zeit im wiederhergestellten Zustande, da er sagt, diese Stadt, von ihm Kadytis [1]) genannt, sei (d. i. zu dieser seiner Zeit, also nach Verlauf der 49 Jahre, von 454 v. Chr. an gerechnet) nicht viel kleiner gewesen, als Sardes (vgl. Hengstenberg, J. Scheth). Und endlich: muß uns nicht überhaupt eben die Angabe unserer Weissagung genügen, daß Jerusalem in so viel Zeit wiederhergestellt sein werde? Uns will bedünken, daß eben diese bestimmte Angabe derselben uns a priori als der sicherste Anhalt für die, wenn auch aus anderweitigen Denkmalen nicht aufs Genaueste nachzuweisende, Thatsache gelten müsse, daß Jerusalem nach Verlauf von 49 Jahren, vom 20. Jahre des Artaxerxes an, im früheren Zustande wiederhergestellt sei.

Aus den oben angegebenen Gründen, und zuletzt und hauptsächlich aus der Angabe des V. 25., daß nach sieben Wochen Jerusalem werde hergestellt sein, steht es also zweifellos fest, daß die „Wochen" nicht als gewöhnliche Tagewochen, sondern als Jahrwochen genommen werden müssen. Diese Rechnung nach Jahrwochen ist aber eine bei den Juden nicht ungewöhnliche. Der **Sabbath** (שַׁבָּת Ruhe, Ruhetag, überhaupt Ruhezeit, von שָׁבַת aufhören, ruhen), der siebente Wochentag, wo alle Arbeit ruhen sollte, gilt nach Exod. 23, 10—12. als Symbol des siebenten Jahres, wo das Land nicht besäet werden, ruhen soll, wie es ausdrücklicher noch gesagt wird Levit. 25, 2—4: „im siebenten Jahre soll der **Sabbath des Landes** sein." Darnach heißt es V. 8: „**Und du sollst dir zählen sieben Jahrsabbathe** (שֶׁבַע שַׁבְּתֹת שָׁנִים — sieben Wochen von Jahren, sieben Jahrwochen, da Sabbath auch Woche bedeutet, vgl. Levit. 23, 15. Deut. 16, 9. coll. Luc. 18, 12: jejuno bis in sabbatho, und Matth. 28, 1; nun folgt die Erklärung: d. i.), **sieben Jahre siebenmal, und es sollen dir sein die Tage der sieben Sabbathjahre neun und**

---

1) Kadytis ist nach Lightfoot entstanden aus Kedoschah — קְדוֹשָׁה die heilige sc. Stadt — durch die im syrischen Dialekte nicht ungewöhnliche Veränderung des שׁ in ת. S. J. Scheth S. 321. Note.

vierzig Jahre" [1]). Das dann folgende fünfzigste Jahr war das sogenannte Jubeljahr, wo jeder wieder zu seinem Eigenthume kommen sollte rc., das. V. 10—13. Dieses Jubeljahr heißt darum „Erlaß, Freilassung" — דְּרוֹר — V. 10. Vgl. noch Ezech. 4, 6: „Die Missethat des Hauses Juda sollst du tragen vierzig Tage, einen Tag für ein Jahr gebe ich dir" — jedes Jahr der Missethat Juda's soll der Prophet mit einem Tage abbüßen, so daß also jeder Tag ein Jahr symbolisirt; ähnlich soll nun bei Daniel ein Jahr der Gefangenschaft, mit Zugrundlegung obiger Stellen aus Exodus und Leviticus, wornach aus einer aus sieben Tagen bestehenden Woche sieben Jahre werden, eine zukünftige Zeit von sieben Jahren symbolisiren.

Wir haben nun in den 70 Jahren der Gefangenschaft, welche wegen der nicht beobachteten sabbathischen und Jubeljahre über die Juden verhängt wurde (Jerem. 34, 8—22; vgl. Levit. 26, 34. 35.), und den 70 Jahrwochen Daniel's ein nicht zu verkennendes und zur Erlangung der tieferen Einsicht in diese genau bezeichneten Zeiten nicht zu übersehendes Mysterium. Daß bis zur Herstellung Jerusalems sieben Jahrwochen (= 49 Jahre) verfließen sollten, dieses führt auch bei oberflächlicher Betrachtung eben auf die 49 Jahre, nach Verlauf welcher das folgende 50. Jahr ein Jubel-, ein Erlaßjahr sein sollte, wo bei Israel's Stämmen Alles in die früheren Verhältnisse zurückkehren sollte, Levit. 25, 8—13. Nach dieser Aehnlichkeit, nach dieser Grundlage der restitutio omnium rerum in integrum, in statum pristinum nach 49 Jahren, sollte Israel im Großen und Ganzen, als Volk genommen, nach Abbüßung der Gefangenschaft, oder näher: nach dem kräftig in Angriff genommenen Wiederbau der Hauptstadt, in den früheren Zustand zurückgekehrt, oder sollte Alles, was irgend an die Gefangenschaft und was damit verbunden gewesen

---

1) Vgl. Gellius noctt. att. l. 3. c. 10. ex Varrone l. 1. de hebdomadibus: „Tum ibi addit, se quoque jam *duodecim annorum hebdomadas* (84 Jahre) ingressum esse, et ad eum diem LXX hebdomadas librorum conscripsisse." — *Apollodorus* Biblioth. l. 3. c. 4. de temporibus Cadmi: ἦν δε ὁ ἐνιαυτος τοτε ὀκτω ἐτη. — Censorinus de die natali c. 14. p. 63. sagt: man habe das gewöhnliche Alter der Menschen von 70 Jahren in 10 Wochen eingetheilt, deren jede folglich 7 Jahre ausmachen muß. S. *Calmet* dissert. in Dan. 9, 24. Lilienthal S. 829. Dereser. Darnach war auch bei Profanschriftstellern eine solche Rechnung nach Jahrwochen, und zwar jede aus 7, resp. 8 Jahren bestehend, nicht unbekannt.

war, erinnern konnte, gehoben sein, sollte die verbrannte Stadt wieder wie früher dastehen. Die bloße Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft war das Geringere, da sie ja nur nach einer gänzlich verwüsteten Stadt zurückkehrten, sie also kein Obdach und keinen Schutz gegen äußere Feinde hatten; nach Wiedererbauung der Stadt, nach Rückkehr der früheren Verhältnisse konnte Israel da endlich das wahre Jubel- oder Erlaßjahr, das Jahr, wo auch die anderweitigen Folgen ihrer Missethaten gehoben waren, feiern. Dies ist das eine zu beachtende Moment, und zwar das typische oder symbolische. Zu diesem verhält sich das antitypische oder symbolisirte, wie die volle Wahrheit zu dem Schatten, die Vollkommenheit zu der Unvollkommenheit. Das antitypische aber ist eben das große oder größte, von Christus nach $49 \times 10 = 490$ Jahren herbeizuführende Jubel- oder Erlaßjahr, verkündend die Zurückkehr der ganzen Menschheit aus dem Zustande der Ungnade Gottes und der Sklaverei des Teufels in den Stand der Gnade und des Eigenthums Gottes, in welchem die Stammeltern vor der Sünde waren (es ist zu Isai. 40. die typische Bedeutung der Gefangenschaft Israel's und der Befreiung dieses Volkes nachgewiesen). Sollte nun das Geringere und das Unvollkommne, d. i. die Zurückkehr des früheren Zustandes nach der Gefangenschaft, nach 49 Jahren erfolgen, so erscheint es als ganz angemessen, daß das Größere, das Vollkommne: die Zurückführung Israel's und der ganzen Menschheit in den Zustand der Gnade und des Eigenthums Gottes, wie es vor der ersten Sünde war, nach einem längeren, und zwar durch die Zahl der Vollkommenheit bemessenen, Zeitraume erfolgen sollte, durch die Zahl, in welcher das Jubel- oder Erlaßjahr, und zwar ohne Aenderung ihrer selbst, nur durch diese Zahl der Vollkommenheit erhöhet, ausgesprochen wurde, und das ist $49 \times 10 = 490$ [1]). Machen wir nun einen Schluß weiter rückwärts, so glauben wir nicht zu irren, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß Gott eben darum 70 Jahre der Gefangenschaft, und nicht jede beliebige andere Anzahl von Jahren, über

1) Schon die Alten machen hierauf aufmerksam. Alcazar bemerkt zu Apok. 11, 2., daß die Zahl 490 den Juden hochberühmt und heilig gewesen, eo quod sit denarius jubilaei, sive decimum jubilaeum. Significatur ergo hoc numero, quod Christus hoc anno allaturus sit *plenum et perfectum jubilaeum; denarius enim symbolum est perfectionis.* Cornel. a Lap. Und zwar dürfte dieses, daß die Zehnzahl als Symbol der Vollkommenheit angesehen wird, darin seinen Grund haben, daß man mit ihr jede Zahl, ohne die Ziffern derselben zu ändern, nur daß sie um so viel erhöhet wird, vermehren kann.

das Volk Israel verhängte, damit diese Zahl, durch die Siebenzahl zu Jahrwochen erhöhet, das größte und vollkommne Jubiläumsjahr, das große und nun stets bleibende Ruhe-, Friedens- und Erlaßjahr: Tilgung der Sünde und Herbeiführung ewiger Gerechtigkeit durch Christus, vorbilden könnte. Weil nun am Ende jeder Woche der Ruhetag, der Sabbath des Herrn (Exod. 16, 25.), wiederkehrte, so war eben die Versiebenfachung [1]) der 70 Jahre der Gefangenschaft, die voll Mühe und Leiden waren, ganz geeignet, daß dadurch die Zeit bezeichnet wurde, wo nun die Welt nach Tilgung der Sünde in die Ruhe des Reiches Gottes, des Friedens und der Freude im Herrn wieder eingehen sollte. Vgl. Isai. 61, 1—3. Hebr. 4, 1. 2. 9—11. Röm. 14, 17.

Eintheilung der 70 Jahrwochen.

Dieselben sind, sowie die 70 Jahre der Gefangenschaft, eine genau bestimmte (nicht vage, unbestimmte, oder nicht buchstäblich zu nehmende) Zahl, wie sich ergibt aus dem Zeitwort נֶחְתַּךְ = (eine Zeit von 70 Jahrwochen) „ist abgeschnitten" = genau und scharf abgegrenzt, ohne daß man etwas hinzu- oder absetzen dürfte, lateinisch: decisum est, sc. tempus; also: genau 70 Jahrwochen sind bestimmt. Vgl. Cornel. a Lap., Lilienthal, Hengstenberg. — Im V. 24. ist im Großen und Ganzen gesagt, was am Ende derselben geschehen sein soll. Zum näheren Verständnisse aber werden sie dem Daniel in drei Abschnitte eingetheilt: in 7 Wochen, und 62 Wochen, und 1 Woche, welche die letzte ist. Die Angabe der 7 ersten Wochen gibt ihm den Aufschluß über die Zeit, wann — von einem bestimmten Zeitpunkte an gerechnet — die Verwüstung Jerusalems zu Ende gehen solle, V. 25; denn eben dieses war nach V. 2. coll. V. 17—19. der Gegenstand seines Nachdenkens und Gebetes, nicht aber zunächst die Rückkehr des Volkes aus der Gefangenschaft; was also das Volk durch seine Sünden und Missethaten außer der Gefangenschaft sich zugezogen hatte: die Verwüstung der h. Stadt, dieses sollte — „vom Ausgehen des Wortes an, Jerusalem wiederzubauen" — nach 7 Jahrwochen gehoben sein. Das ist das Geringere. Das Bekenntniß seiner eigenen und des Volkes Sünden, wegen welcher all das Elend über dasselbe gekommen war, und die dringende Bitte um Vergebung bildet nämlich einen Hauptbestandtheil im Gebete Daniel's, V. 20;

---

1) Die Siebenzahl enthält die sechs Wochen- oder Arbeitstage, mit Einschluß des jedesmal folgenden Ruhetages.

daher ward ihm vorerst in V. 24. über die Tilgung der Sünden nach 70 Jahrwochen, und zwar über eine vollkommnere Tilgung, als es alsbald nach der Gefangenschaft geschehen konnte, die Offenbarung gegeben. In der Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem nach 7 Jahrwochen erkennen wir somit abermals die Wiedererrichtung des geistigen Jerusalem, des Reiches Gottes, wovon das irdische Jerusalem Typus war (vgl. Isai. 2, 2. 3. rc.), nach 7 × 10, d. i. nach 70 Jahrwochen, symbolisirt. — Jetzt wird dem Daniel verkündet, daß, wenn die ersten 7 Jahrwochen vorüber seien, von da an 62 Jahrwochen bis auf „Christus den Fürsten," den Stifter des neuen Gottesreiches, des geistigen Jerusalem, verfließen werden; also vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem (das irdische) wiederzubauen, bis auf „Christus den Fürsten" sind erst 7 Jahrwochen (bis zur Herstellung der Stadt), und — von da an — 62 Jahrwochen = 69 Jahrwochen. Nach Verlauf des zweiten Abschnittes, d. i. nach den auf die 7 Wochen folgenden 62 Wochen, oder überhaupt nach 69 Wochen wird der Messias getödtet werden, d. i. in der 70., und zwar in der Mitte der 70. Woche, V. 26. 27., und wird eben in dieser Mitte der neue Bund gestiftet und der alte Bund aufgehoben werden. Wie nun nach den ersten 7 Wochen Jerusalem hergestellt sein soll, ohne daß ein genau abgegrenztes letztes Moment sich angeben ließe, wo die Herstellung vollendet gewesen, also diese 7 Wochen eine — wie man sie nennt — tempus fluens sind: so verhält es sich auch mit der letzten Hälfte der 70. Woche, wo das geistige Jerusalem hergestellt, die Kirche des neuen Bundes gegründet wurde, oder: diese letzte Hälfte der 70. Woche endet mit keinem bestimmten Factum, sondern der in der Mitte derselben gestiftete neue Bund trat in der letzten Hälfte in die wirkliche Erscheinung ein, und diese nun geöffnete Heilsquelle wurde allmälig zu einem Strome, der unaufhaltsam weiter und weiter sich ergoß. Somit haben wir 7 Wochen bis zur Herstellung des irdischen Jerusalem, 70 Wochen bis zur Herstellung des geistigen Jerusalem; der Gründer von diesem letzteren soll kommen (d. i. öffentlich auftreten) nach den auf die ersten 7 Wochen folgenden 62 Wochen, und in der einen, d. i. der letzten Woche erfolgt sein Tod, die Stiftung des neuen Bundes, die Aufhebung des alten Bundes; oder überhaupt nach 70 Wochen (damit wir zum Anfange, V. 24., zurückkehren) soll das große Mysterium des größten und vollkommnen Jubel- oder Erlaßjahres vollendet und in die Wirklichkeit, in die Erscheinung eingetreten sein für das Volk der Juden und überhaupt für die ganze Menschheit.

Berechnung der 70 Jahrwochen.

Wir haben in der Weissagung einen Haupt-terminus a quo in V. 25: „von dem Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederzubauen;" aber nach der Eintheilung der 70 Jahrwochen in drei Abschnitte haben wir drei, resp. vier terminos ad quos: bis zur vollendeten Wiederherstellung Jerusalems 7 Wochen; von da bis auf Christus den Fürsten 62 Wochen; dann bis zur Aufhebung des alten Bundes und resp. Gründung des neuen Bundes — beides durch Christi Tod — eine halbe Woche; endlich bis zur thatsächlichen Einführung des neuen Bundes in die Welt die letzte Hälfte der letzten Woche, oder die Vollendung der ganzen 70 Wochen. Scharf abgegrenzt sind die Angaben: von dem Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederzubauen, bis auf Christus den Fürsten sind zusammen genommen 69 Wochen = 483 Jahre, V. 25; und dann: die Mitte der (letzten) Woche wird Schlacht- und Speisopfer aufheben, V. 27; also von Christus dem Fürsten (von seinem öffentlichen Auftreten an) werden bis zur Aufhebung der alttestamentalischen Opfer 3½ Jahre verfließen, oder sind bis dahin, vom ersten terminus a quo an, 486½ Jahre.

Wir haben oben vor aller weiteren Untersuchung der Verse die Messianität unserer Weissagung im Großen und Ganzen nachgewiesen; darnach haben wir einen sicheren terminus ad quem: bis auf Christus hin sind 7 Wochen und 62 Wochen = 69 Wochen oder 483 Jahre. Es kann nun nach der weiteren Angabe, daß nach den 62 Wochen, nachdem die 7 Wochen bereits verflossen waren, also überhaupt nach den 69 Wochen der Messias werde getödtet werden (V. 26.), und daß er in der Mitte der letzten, d. i. der 70. Woche die alttestamentalischen Opfer aufheben werde (V. 27.), nicht zweifelhaft sein, daß der Ausdruck: „bis auf Christus den Fürsten," zu verstehen sei von dem öffentlichen Auftreten Christi, um zu lehren; von da an bis zu seinem Tode sind, wie aus dem Evangelium des h. Johannes zu erweisen, 3½ Jahre, wie schon Theodoret bemerkte. Daß Jesus bis ins vierte Jahr, und nicht darüber, gelehrt habe, ergibt sich aus dem Gleichnisse Jesu Luc. 13, 6—9; vgl. V. 32. 33. Die weiteren Untersuchungen s. bei Hengstenberg Thl. II. S. 560 ff. Hug II., u. A. — Von diesem festen terminus ad quem, d. i. vom 30. Jahre Christi (vgl. Luc. 3, 23.), welches in das 15. Jahr des Kaisers Tiberius fällt (l. c. V. 1.), und resp. vom 33½. Jahre der

christlichen Zeitrechnung, d. i. von Christi Tode an, müssen wir zurückrechnen, um den ersten terminus a quo der 70 Wochen zu finden, d. i. das Ausgehen des Wortes zur Wiedererbauung Jerusalems.

Nach dem Canon des Ptolemäus finden wir bei Lilienthal Bd. I. S. 871. folgende rückwärtsgehende Berechnung aufgestellt, wobei wir das 15. Jahr des Tiberius, welches das 30. Jahr Christi ist, zu Grunde legen, also 483 Jahre haben müssen; der Canon des Ptolemäus rechnet nun:

15 Jahre des Tiberius,
43 = des Augustus,
22 = der Cleopatra,
29 = des Dionysius,
36 = des Ptolemäus Soter,
29 = des Ptolemäus Euergetes II.,
35 = des Ptolemäus Philometor,
24 = des Ptolemäus Epiphanes,
17 = des Ptolemäus Philopator,
25 = des Ptolemäus Euergetes I.,
38 = des Ptolemäus Philadelphus,
20 = des Ptolemäus Lagi,
12 = des Alexander Aegus,
7 = des Philippus,
8 = des Alexander des Macedoniers,
4 = des Darius III.,
2 = des Aeroguß,
21 = des Ochus,
46 = des Artaxerxes II.,
19 = des Darius II.

= 452 Jahre (vgl. die synchronistischen Tabellen bei J. Scheth).

Da wir 483 Jahre haben müssen, so fehlen uns noch 31 Jahre, welche dem nächstfolgenden Regenten zu entnehmen sind. Dieser ist Artaxerxes Langhand, dessen Regierungsantritt nach den genauen Untersuchungen Hengstenberg's in das Jahr 474 v. Chr. (gegen die gewöhnliche Annahme des Jahres 464 v. Chr.), und dessen Tod unbestritten in das Jahr 423 v. Chr. fällt; seine Regierungszeit beträgt demnach (474 — 423 =) 51 Jahre. Rechnen wir die oben uns fehlenden 31 Jahre davon ab, so haben wir (51 — 31 =) das

20. Jahr des Artaxerxes als den terminus a quo der 70 Jahrwochen. Bis auf Christus sollen 69 Wochen = 483 volle Jahre verfließen; zu den obigen 452 Jahren die da fehlenden 31 Jahre zugerechnet = 483 Jahre oder 69 Jahrwochen. Das 20. Regierungsjahr des Artaxerxes ist aber, da sein Regierungsantritt in das Jahr 474 v. Chr. fällt, das Jahr 454 v. Chr. Von diesem Jahre 454 v. Chr. bis zur Taufe oder dem öffentlichen Auftreten Christi, oder bis zum 30. Jahre der christlichen Zeitrechnung, sind nun (454 + 30 =) 484 Jahre, d. i. 69 Wochen; die 70. Woche oder 7 Jahre dazu gerechnet gibt — da das Jahr 484 als angefangenes, noch nicht verflossenes, mitgezählt werden muß — eben die Summe von 490 Jahren, oder die 70 Jahrwochen.

Anm. Wir haben in der Berechnung der 70 Jahrwochen den Lesern nur die Resultate vorgelegt, welche aus den mühsamen chronologischen Untersuchungen der Gelehrten sich ergeben, da wir selbst zu solchen schwierigen Untersuchungen der letzten Quellen kein Geschick haben und auch mit Auszügen aus den scharfsinnigen Arbeiten gelehrter Männer die Leser nicht ermüden mögen. Wie bemerkt, dreht sich die Hauptaufgabe dieser Forschungen um die Bestimmung des Regierungsantritts des Artaxerxes Longimanus, ob dieser in das Jahr 474 oder 464 v. Chr. zu setzen sei. Zur Entwirrung dieses zehnjährigen Unterschiedes in der Chronologie kann nur das Jahr der Flucht des Themistokles nach Asien entscheidend sein, da nach Thucydides der Regierungsantritt des Artaxerxes in die Zeit kurz vor der Flucht des Themistokles nach Asien fällt. Nach Hengstenberg's scharfsinnigen Untersuchungen ist diese in das Jahr 475 oder 474 v. Chr. zu setzen, somit auch der Regierungsantritt des Artaxerxes. S. Hengstenberg Thl. II. S. 541 — 560; vgl. auch Lilienthal, Krüger, Vitringa. Und dann haben wir, selbst wenn das Bedenken wegen des Unterschiedes von 10 Jahren noch nicht gehoben wäre, das unbestreitbare Recht, eben dasjenige Jahr als das des Regierungsantritts des Artaxerxes anzunehmen, welches mit unserer Weissagung übereinstimmt. In dubio pars tutior eligenda. Das Wort Gottes muß als untrüglicher Leitfaden durch das Labyrinth der Chronologie uns hindurchführen.

Der *terminus a quo* der 70 Jahrwochen.

Durch die rückwärts geführte Rechnung sind wir oben auf das 20. Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus als den Ausgangspunkt für die 70 Jahrwochen gekommen. Dieses Jahr aber ist eben dasjenige, wo im eigentlichen Sinne an die Wiederaufbauung der bis dahin noch verwüstet daliegenden Hauptstadt Jerusalem Hand gelegt

wurde. Alles, was seit der Rückkehr der Juden bisher geschehen war, hatte der Stadt noch das Ansehen einer Ruine gelassen. „Es war im 20. Jahre des Artaxerxes," als Nehemias als königlicher Mundschenk tief betrübt vor dem Könige stand und auf die Frage desselben nach seiner Traurigkeit antwortete: „wie sollte ich nicht trauern, da die Stadt des Begräbnisses meiner Väter verwüstet ist, und ihre Thore verbrannt sind mit Feuer?" Nehem. 2, 1—3; vgl. V. 13. 17. Darauf erflehet Nehemias vom Könige die Erlaubniß, nach Judäa gehen und die Stadt bauen zu dürfen, V. 5. In Jerusalem angekommen, forderte er die Juden und Priester und Vornehmen und Stadtobersten zum Bau der wüstliegenden Stadt auf und zeigte ihnen an, wie gut die Hand Gottes mit ihm sei, und sagte ihnen des Königs Worte, der ihm gegeben hatte nach der guten Hand Gottes mit ihm, V. 8. 11. 16—18. Darauf begann rüstig der Bau, wie in den weiteren Capiteln des Buches Nehemias berichtet wird.

Vergleichen wir jetzt unsere Weissagung, so stimmt dieselbe genau hiermit; es heißt nämlich: „vom Ausgehen des Wortes zum Wiederbauen Jerusalems." Dieses „Wort" zum Wiederbauen der Stadt, dieser feste Beschluß[1]) zum kräftigen und fortgesetzten Bauen ist also der Ausgangspunkt oder terminus a quo der 70 Jahrwochen. In der obigen Berechnung der Wochen aber kamen wir eben auf dieses 20. Jahr des Artaxerxes; da nun das Ereigniß, daß in diesem Jahre an die kräftige Wiedererbauung Jerusalems Hand gelegt wurde, in eben dieses Jahr fällt, so bleibt über den terminus a quo der 70 Jahrwochen kein Zweifel und sind wir aller weiteren Untersuchung und auch aller weiteren Widerlegung anderer Annahmen überhoben[2]). Diese allein hinreichend begründete Annahme

---

1) Es ist wohl das Wort, der Wille, der Beschluß, die Fügung Gottes hier gemeint, welcher das Herz des Artaxerxes, zur Herstellung der Stadt die Erlaubniß zu geben, lenkte, wie es in obigen Stellen heißt: „nach der guten Hand Gottes mit ihm."

2) Nach Tirinus rechnen
1. Liranus, Vatablus u. A., den Juden folgend, vom 4. oder 11. Jahre des Zedekias;
2. Hippolytus vom 20. Jahre der Gefangenschaft;
3. Origenes und Tertullian beginnen mit Einem Jahre vor der Monarchie des Cyrus;

des 20. Regierungsjahres des Artaxerxes, welcher nach **Julius Africanus**, der zuerst sie aufstellte (lib. V. temp. ap. Hieron. in Dan. 9.), die meisten und besten älteren (**Theodoret**, **Beda**, **Pererius** u. v. a.) und neueren Ausleger folgen, wird auch von **Calmet** (dissert. in Dan. 9.), **Hengstenberg**, **J. Scheth**, **Dereser** und **Allioli** festgehalten.

Erklärung der einzelnen Verse.

Nachdem wir im Bisherigen die Messianität unserer Weissagung, so wie, daß unter den Wochen nicht gewöhnliche Tagewochen, sondern Jahrwochen zu verstehen seien, nachgewiesen, und ebenfalls über die Eintheilung, Berechnung und den terminus a quo derselben das Nöthige beigebracht, also die Hauptpunkte der ganzen Stelle erledigt zu haben glauben dürfen, übrigt uns nun noch die genauere Erklärung der einzelnen Verse.

Erklärung des V. 24.

Dieser Vers enthält das Summarium, das punctum saliens, den Nerv, das eigentliche Object der ganzen Verkündigung, welche Gott dem Daniel auf dessen inniges Gebet um Sündenvergebung und Erbarmung für das Volk und die h. Stadt durch Gabriel ertheilte. Dieses Summarium, dieses Hauptobject der Verkündigung ist durchaus erfreulichen Inhaltes, ist mit Einem Worte **das zukünftige Heil des Volkes — der ganzen Menschheit**. Die Verkündigung enthält vier Punkte:

1) **Vollkommne Sündenvergebung** (— das Heil von der negativen Seite);

---

4. **Clemens von Alexandrien** und **Mariana** vom ersten Jahre des Cyrus und Darius des Meders;
5. **Eusebius** und **Cyrillus von Jerusalem** vom zweiten Jahre des Darius Hystaspis;
6. **Sulpitius Severus** und **Scaliger** von Darius Nothus;
7. **Cornelius a Lapide** (und mehrere Neuere: **Lilienthal**, **Stolberg** rc.) vom 7. Jahre des Artaxerxes Langhand, wegen Esdr. 7, 7 ff.
8. Einige, wie **Suarez** behauptet, vom 32. Jahre des Artaxerxes.
9. **Tirinus** selbst rechnet vom 23. Jahre des Artaxerxes, wo die Einweihung der Stadt gefeiert wurde, vgl. Nehem. 12. Das ab *exitu* sermonis nimmt er als a *fine* sermonis, wo die **Außenwerke der Stadt wieder hergestellt waren**. S. **Tirinus** tom. I. Chron. sacr. p. 43—45.

2) Herbeiführung einer ewigen Gerechtigkeit (— das Heil von der positiven Seite);

3) Erfüllung aller Weissagungen des alten Bundes;

4) Salbung des Allerheiligsten.

Der erste Punkt — die nothwendige Grundbedingung alles Heiles, die erste Sprosse, das erste Stadium desselben, ohne welches kein Heil möglich und denkbar ist, die Aufhebung der Scheidewand zwischen Gott und der Welt — ist in dreifacher Gliederung ausgesprochen: „einzuschließen den Frevel, zu versiegeln die Sünde, zu bedecken die Missethat (die Schuld).“ Die Ausdrücke: einzuschließen (לְכַלֵּא — einzusperren, wie in einem festen Gefängnisse); zu versiegeln (לְהָתֵם — d. i. den Schuldbrief der Sünde, der vorher offen war, also gegen uns zeugte, nun aber, geschlossen und fest versiegelt, nicht mehr gegen uns zeugen kann); zu bedecken (לְכַפֵּר — zuzudecken, so daß die Missethat und deren Schuld dem Auge entzogen wird), sind synonym-parallele Ausdrücke und bedeuten, daß Sünde, Missethat, Schuld von Gott nicht mehr als daseiend betrachtet, oder daß sie nicht mehr zugerechnet werden, nachgelassen, vergeben sein sollen; vgl. Ezech. 18, 22: „alle seine Missethaten sollen ihm nicht gedacht werden;“ Mich. 7, 19: „in die Tiefe des Meeres wird er werfen alle unsere Sünden;“ Ps. 31, 1. 2: „Beati, quorum *remissae* sunt iniquitates, et quorum *tecta* sunt peccata; beatus vir, cui *non imputavit* Dominus peccatum.“ Die obigen drei Ausdrücke bei Daniel sind im Geiste des A. T.: genau genommen ist die Sünde noch da, nur ist sie aus dem Anblicke entfernt, zugedeckt, eingeschlossen. Das N. T. belehrt uns über den Inhalt, die volle und reale Bedeutung dieser Ausdrücke durch das Wort hinwegnehmen, tollere, αἴρειν: „Siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt,“ Joh. 1, 29. Von uns wird sie hinweggenommen und auf das Lamm Gottes gelegt, welches sie trägt und abbüßt, so daß wir in Folge dieser wirksamen stellvertretenden und uns demnächst durch die sacramentalen Gnaden zugewendeten Abbüßung die Sünde in Wirklichkeit nicht mehr haben, oder daß wir in Wahrheit abgewaschen, geheiligt, gerechtfertigt sind, I. Cor. 6, 11. ꝛc.; vgl. Isai. 53, 4—6. 11. 12. Zach. 3, 9.

Der Wegnahme, der Vergebung der Sünde, der Reinigung von derselben folgt nun zweitens das Positive: die Bringung ewiger Gerechtigkeit; dieses ist die eigentliche Rechtfertigung durch

den gerechten Knecht Gottes (Isai. 53, 11; 52, 15; sowie bei Daniel, wird bei Isaias beides mit einander verbunden: Wegnahme der Sünde und Rechtfertigung), die reale Heiligung und Erneuerung des innern Menschen, wodurch er wahrhaft gerecht wird durch Mittheilung der Gnade, der Gerechtigkeit Gottes, Conc. Trid. Sess. VI. cap. 7. de justificat.; vgl. I. Cor. 1, 30; 6, 11. Tit. 3, 4—7. Röm. 5, 18—21. — Die Gerechtigkeit ist eine ewige (genau: eine Gerechtigkeit der Ewigkeiten — צֶדֶק עוֹלָמִים), d. i. für ewige, für alle zukünftige Zeiten, da Christus eine ewige Erlösung erfunden hat durch sein Blut des ewigen Bundes, Hebr. 9, 12; 13, 20. Isai. 55, 3; eine Erlösung, welche in ihren Wirkungen für immer und für Alle, welche derselben theilhaft werden wollen, fortdauert und Gnade über Gnade ertheilt (Joh. 1, 16.). — In diesen beiden Momenten: in der Hinwegnahme der Sünde und in der Bringung der ewigen Gerechtigkeit, ist das Heil für die Menschen enthalten, oder ist ihre Erlösung und Heiligung, ihre Errettung aus der Gewalt der Finsterniß und ihre Versetzung in das Reich Gottes und Christi vollbracht (Col. 1, 13.), ist das Hinderniß gehoben, das sie von Gott entfernt hielt, und der Himmel ihnen geöffnet.

Deshalb ist drittens mit diesen beiden Momenten zugleich Gesicht und Weissagung versiegelt, d. i. da mit denselben der Hauptsache nach Alles erfüllt ist, worauf die messianischen Weissagungen und Typen des A. T. hindeuteten, nämlich die Erlösung der Menschen durch Christus, den zur Tilgung der Sünden und zur Heiligung der Menschen von Gott bestimmten Messias, so werden nun die Weissagungen zugesiegelt, werden sie, da ihr Ziel (vgl. Röm. 10, 4.) der Hauptsache nach erreicht ist, da sie nicht mehr einen noch zukünftigen Gegenstand haben, worauf sie hindeuten, als antiquirt betrachtet, so wie das ganze A. T., welches bei Christi Tode aufgehoben wurde, da es nur den Schatten, das N. T. aber das Wesen der Dinge enthält (Hebr. 10, 1. Col. 2, 17.). Schön sagt Tertullian: „Christus est signaculum omnium prophetarum, adimplens omnia, quae retro erant de eo nuntiata. Post adventum enim Christi et passionem ipsius, jam non visio, neque propheta est, qui Christum nuntiet venturum.“ Lib. contr. Judaeos.

Viertens heißt es in der Verkündigung: „und zu salben den Allerheiligsten“ — לִמְשֹׁחַ קֹדֶשׁ קָדָשִׁים. Das Wort קֹדֶשׁ ist ein abstractum: Heiligkeit (Ps. 88, 36.), Heiligthum (Tempel, wie Dan. 9, 26. ꝛc.), dann überhaupt etwas Geweihetes, eine heilige

Gabe. Das zusammengesetzte קֹדֶשׁ קָדָשִׁים bedeutet etwas Hochheiliges, ständig von den zum h. Dienste gehörigen Sachen gebräuchlich, Levit. 2, 3. 10; 10, 17. ꝛc. Die Vulgata gibt es bald mit sanctum sanctorum, bald mit sancta sanctorum (vgl. die lateinische Bibel-Concordanz); im Ganzen kommt es in der h. Schrift 43 mal vor (s. Jahn, Hengstenberg). קֹדֶשׁ הַקֳּדָשִׁים (mit dem Artikel) bedeutet das Allerheiligste (des Tempels). Da nun ק׳ ק׳ in den früheren Büchern ständig von den zum h. Dienste gebräuchlichen Sachen vorkommt, niemals von Personen, so versteht Hengstenberg an unserer Stelle ein Allerheiligstes, d. i. den neuen Tempel des Herrn, die Kirche des neuen Bundes, da der Tempel des alten Bundes Symbol sei von der Kirche des neuen Bundes, vgl. Zach. 6, 12. Was gegen diese Erklärung hauptsächlich spricht, ist eben der Umstand, daß ק׳ ק׳ ständig von h. Gegenständen, die zum Tempeldienst gehören, vom Altar und sonstigen h. Geräthschaften vorkommt, und nicht vom Tempel oder dem Allerheiligsten des Tempels, also eben darum nicht Typus von der neuen Kirche des neuen Bundes sein kann; die Stelle Zach. 6, 12. 13., wo ganz andere, und zwar schlagende Ausdrücke vorkommen („er wird bauen den Tempel Jehovah's"), kann darum auch als Parallelstelle hier nicht angezogen werden; der Tropus: salben die Kirche des neuen Bundes, dürfte doch etwas zu stark erscheinen.

Da nun nach unserm Dafürhalten das: „zu salben ק׳ ק׳" — von der Stiftung der Kirche des neuen Bundes nicht verstanden werden kann, so haben wir zu sehen, ob der hebräische Ausdruck die von dem Syrer, der LXX. und Vulgata gegebene Deutung auf den Messias zuläßt (die LXX. gibt: και εὐφραναι ἁγιον ἁγιων, die Vulgata: et ungatur sanctus sanctorum), worauf auch die meisten Rabbinen denselben beziehen; namentlich sagt R. Abarbanel: „Weil die Israeliten überhaupt Heilige genannt werden, deswegen wird der Messias, weil er heiliger sein wird, als alle Israeliten, der Heilige der Heiligen genannt" (s. J. Scheth S. 308.); und R. Moses Gerundensis, einer der Verfasser des Talmud, sagt: „Messias vocatur sanctuarium sanctuariorum, quia futurum erat, ut in eo secundum humanitatem omnes thesauri sapientiae et scientiae Dei requiescerent; atque ipse super omnem creaturam oleo gratiae ac beneplaciti Dei ungendus" (s. Cornel. a Lap., Bigoni II. S. 29. Mehrere ähnliche Stellen s. bei Raymund Martini Pug. fid. p. 285.).

Zunächst sind abstracte Ausdrücke, als concret von der Person des Messias zu verstehen, in der h. Schrift nicht ungewöhnlich; namentlich

gilt dieses von den beiden Wörtern צֶדֶק und יֶשַׁע, **Gerechtigkeit, Heil** = der **Gerechte**, der **Heiland**, vgl. das zu Isai. 45, 8. Gesagte. In eben dieser Weise kann das abstractum קֹדֶשׁ sanctitas, sanctum, im concreten Sinne von einer Person genommen werden und wird wirklich in diesem Sinne genommen, vgl. Isai. 6, 13: זֶרַע קֹדֶשׁ ein **heiliger Saame** (von den übrig gebliebenen Israeliten); besonders aber Levit. 21, 6: „**heilig** (קְדֹשִׁים) sollen sie — die Priester — sein ihrem Gott, und den Namen ihres Gottes nicht entweihen, denn sie opfern die Feuerung Jehovah's . . . und darum sollen sie **heilig** sein" (וְהָיוּ קֹדֶשׁ; — zuerst das Adjectiv קְדֹשִׁים, sancti, dann wechselt dieses mit dem abstractum קֹדֶשׁ, sanctitas, sanctum); ebenso Jerem. 2, 3: „**heilig** (קֹדֶשׁ) ist Israel dem Herrn." Wird nun von den Priestern des alten Bundes und vom Volke Israel das abstractum *Kodesch* im concreten Sinne, überhaupt also von **Personen** genommen, und wechselt es in der Stelle Levit. 21, 6. mit dem Adjectiv: so steht nichts entgegen, daß *Kodesch Kodaschim* [1]), und zwar wie Abarbanel oben die Erklärung gibt, vom Messias als dem Hochheiligen, dem Allerheiligsten, dem substanzial Heiligen, oder dem Heiligen κατ᾽ ἐξοχην genommen werde; ähnlich wie in einem späteren Buche der Ausdruck: ἁγιος παντος ἁγιασμου — *sanctus omnis sanctitatis*, Vulgata: sanctus sanctorum, von Gott vorkommt, II. Mach. 14, 36. — Als Hauptbeleg dafür, daß ק׳ ק׳, sanctum sanctorum, den Messias bezeichne, ist die Stelle Luc. 1, 35. anzusehen, wo ebenfalls das Abstractum von ihm gebraucht wird: „**das Heilige** (το ἁγιον — sanctum), das aus dir wird geboren werden, wird Sohn Gottes genannt werden." Vgl. Marc. 1, 24: „**der Heilige Gottes**," und Apgsch. 3, 14. Hebr. 7, 26. — Zu der Person des Messias paßt nun vornehmlich der Ausdruck **salben**, da Messias „der Gesalbte" bedeutet, und er auf eine ganz besondere Weise mit dem h. Geiste zu seinem messianischen Amte gesalbet werden sollte (vgl. Isai. 11, 2; 42, 1; 61, 1. Ps. 44, 8.). Um nun das Wort **salben** (מָשַׁח) nicht mit dem gleichartigen **Gesalbter** (מָשִׁיחַ) zu

---

1) Zu dieser Verdoppelung vgl. Dan. 8, 25: שַׂר שָׂרִים — **Fürst der Fürsten** — von Gott; **König der Könige** — von Nabuchodonosor (Cap. 2, 37. coll. Ezech. 26, 7.); **Gott der Götter**, Dan. 2, 47. Vgl. Apok. 1, 5; 17, 14; 19, 16. Zu unserm sanctus sanctorum ist zu vergleichen die halb plurale Form in חֲסִידֶיךָ Ps. 15, 10: „du wirst nicht zugeben, daß dein **Hochheiliger** die Verwesung schaue."

verbinden — eine Zusammenstellung, die an sich unzulässig ist —, wurde statt des letzteren ein anderer, dieser erhabenen gottmenschlichen Person entsprechender, Ausdruck gewählt. Der Einwendung Hengstenberg's, daß die Salbung des Messias nicht zuletzt, sondern vielmehr zuerst hätte gesetzt werden müssen, da sie, seine Ausrüstung mit dem h. Geiste, seinem ganzen messianischen Wirken vorherging (vgl. Matth. 3, 16. 17. Apgsch. 10, 37. 38.), kann eine andere entgegengesetzt werden, daß dann auch mit eben so großem Rechte zu erwarten gewesen wäre, daß der Satz: „zu versiegeln Gesicht und Weissagung," absolut zuletzt gesetzt sei, denn erst nach der Stiftung der Kirche (wie Hengstenberg das: „zu salben Allerheiligstes," nimmt) war alle Prophetie erfüllt, nicht vorher. Wir haben also keineswegs die Stellung der beiden letzten Glieder unsers Verses zu pressiren. Uebrigens scheint es ganz angemessen, daß eben der Satz: „zu salben den Allerheiligsten," zuletzt steht, zuerst schon deswegen, um eine innigere Verbindung mit dem folgenden Verse herzustellen, worin die Zeit des Auftretens des Messias näher angegeben wird; dann aber ist ein innerer Grund nicht zu übersehen, welcher darin besteht, daß, da Daniel in seinem Gebete so innig um Vergebung der Sünden gebeten hatte, nun ganz natur- und sachgemäß erst dasjenige in unserm Verse angegeben wird, was geschehen, und darnach, durch wen dieses — die Vergebung der Sünden, und überhaupt die Erfüllung aller Weissagungen, herbeigeführt werden soll; und wir könnten den Satz allenfalls umschreiben: „70 Jahrwochen sind bestimmt . . . einzuschließen den Frevel . . . ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, und zu versiegeln Gesicht und Weissagung — durch den Gesalbten, den Allerheiligsten" (der lat. ablat. absol.: uncto prius sancto sanctorum). Nun erst hatte Daniel die volle Belehrung, denn die Vergebung der Sünden &c. — die Wirkung — mußte doch eine Ursache haben, welche ist der Messias, der Allerheiligste; die Sünde konnte nur durch einen solchen hinweggenommen werden, Hebr. 7, 26. 27. Ueberhaupt ist in unserm Verse, welcher das Summarium, den Hauptgegenstand der ganzen Verkündigung angibt, die Zeitangabe nicht auf die Spitze zu treiben, denn die Wirkung des Erlösungstodes Christi, die Vergebung der Sünden, fällt nicht, wie in unserm Verse ausgesprochen scheinen könnte („volle 70 Jahrwochen sind bestimmt" &c.), an das Ende, sondern in die Mitte der 70. Woche, vgl. V. 26. 27. Diesen Gründen fügen wir schließlich noch den einen bei, daß, wollte man den Satz: „zu salben Allerheiligstes," nicht vom Messias verstehen, in dem folgenden V. 25. der Satz: „bis auf

den Messias den Fürsten," ganz unvorbereitet, ohne alle Einleitung, wie ein deus ex machina urplötzlich in die Weissagung einträte; so wie der Satz dasteht, konnte er aber einer Einleitung nicht entbehren, denn in dem ganzen vorhergehenden Gebete Daniel's war vom Messias, von der Bitte um Sendung desselben, gar keine Rede, worauf ein: „bis auf den Messias den Fürsten," als Antwort Gottes hätte dienen können; nun aber — nach der althergebrachten Uebersetzung — ist der „Messias" (V. 25.) durch das Wort: zu salben den Allerheiligsten (V. 24.), gehörig eingeleitet. Zugleich liegt in der gegebenen Uebersetzung: „zu salben den Allerheiligsten" — den Messias, ein wichtiger Grund dafür, daß in dem folgenden Verse das: „bis auf den Messias den Fürsten," zu verstehen sei in dem Sinne: bis zur Salbung des Messias, bis zu seiner Taufe, wo er mit dem h. Geiste gesalbt wurde und darnach seine messianische Thätigkeit begann, also bis zu seinem 30. Jahre, wo die 70. Woche anfing. — Aus allen diesen Gründen glauben wir vollkommen berechtigt zu sein, von den ältesten Uebersetzungen und Erklärungen nicht abzugehen und unter ק׳ ק׳ den Messias zu verstehen und zu übersetzen: „den Allerheiligsten."

Enthält der V. 24. das Summarium, den Hauptgegenstand der Verkündigung: das Heil für Israel und die ganze Menschheit durch den Messias, Vergebung der Sünden in einem vollkommnen Sinne, entsprechend dem Gebete Daniel's: so werden ihm in den drei folgenden Versen detaillirte, theils mit dem Vorigen in Verbindung stehende, theils anderweitige, und gar heterogene Belehrungen (die künftige Zerstörung Jerusalems) gegeben.

Erklärung des V. 25.

Die Einleitung in diesem Verse: „du sollst nun wissen und verstehen," zeigt an, daß Daniel nach dem ganz allgemein und summarisch gehaltenen V. 24. ein näheres Verständniß über Dieses und Jenes, einen genaueren Einblick in die Zukunft und deren Begebenheiten, welche sein Volk angehen, einen Zusammenhang dieser Begebenheiten ꝛc. erhalten soll.

Der Satz: „von dem Ausgehen des Wortes,“ wird von älteren und neueren Erklärern von dem Ausgehen des göttlichen Rathschlusses zur wirksamen Wiederherstellung Jerusalems genommen, wie in V. 23. dieser Ausdruck gebraucht wird: „da du anfingest zu flehen, ging das Wort aus“ — nämlich von Gott, daß ich dich belehren sollte. In eben der Weise hatte Nehemias für Israel gebeten (Nehem. 1.), und in Folge dieses Gebetes, als Wirkung desselben, ward der göttliche Rathschluß zur Wiederherstellung der Stadt wirksam gefaßt und ausgeführt durch die Erlaubniß des Königs Artaxerxes und dessen Unterstützungen dazu (Nehem. 2, 3—8. 18.).

Im Uebrigen umfaßt der Vers zwei Momente: die Zeitangabe bis zur Wiederherstellung der Stadt, und bis auf den Messias; welche beide, zunächst wohl der Kürze halber, sehr prägnant aufs innigste in einander verschlungen sind. Lösen wir sie auf, so würde der Vers lauten: „Von dem Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederzubauen, bis dahin daß Straße und Stadtmauer (in bedrängter Zeit, vgl. die mannigfachen Störungen des Baues, Nehem. 4; 6. ꝛc.) hergestellt sein werden, sind sieben Wochen; und von da bis auf den Messias den Fürsten sind 62 Wochen.“ Da Daniel in seinem Gebete, außer der Bitte um Sündenvergebung, um Abwendung des Zornes Gottes von der verwüsteten Stadt gebeten hatte, so wird ihm nun zunächst die Zeit, wann Jerusalem wieder wie vor der Zerstörung dastehen werde, verkündet, zugleich aber das erste Moment wieder aufgenommen, die Zeit des Auftretens des Messias, durch welchen die Sünde vollkommen getilgt und ewige Gerechtigkeit gebracht werden soll. In dem innigen Verschlungensein der beiden Momente: der Wiederherstellung der Stadt und der Salbung des Messias zum Beginne seiner messianischen Thätigkeit zur Gründung des neuen Gottesreiches, dürfte zugleich das Mysterium liegen, daß das wiederhergestellte irdische Jerusalem Typus sei von der Erbauung des geistigen Jerusalem, der Kirche des neuen Bundes, durch den Messias (vgl. Hebr. 12, 22—24. Isai. 2, 2. 3. ꝛc.). — Die nähere Bezeichnung des Messias mit „Fürst“ dürfte einen Rückblick enthalten auf das Jakobische Vaticinium Genes. 49, 9. 10., in welchem das Königthum des Messias ausgesprochen ist, und gibt zugleich den Anhaltspunkt zur Erklärung der Ellipse des „et non ei“ (וְאֵין לוֹ) in V. 26. — Unter „Straße“ (collectiv) wird der vollkommne innere Ausbau der Stadt zu verstehen sein = die Häuser, welche an den Straßen liegen; so wie unter „Stadtmauer“ (חָרוּץ genau „Graben,“ der außer der Mauer zur Befestigung

gehört) die vollendete äußere Befestigung; so daß beide Ausdrücke: „Straße und Stadtmauer," die vollendete innere und äußere Herstellung der Stadt bezeichnen. Hiernach können wir der Deutung des חָרוּץ, die Hengstenberg gibt, nicht beistimmen: „hergestellt wird und gebauet Straße, und fest beschlossen wird's, und in Enge der Zeiten," — was auch grammatisch zu hart erscheint.

Erklärung des V. 26.

Im vorigen Verse ward die Wiederherstellung der Stadt und der Anfang der Wirksamkeit des Messias, gesalbet zur Erbauung des geistigen Jerusalem, der Kirche des neuen Bundes, geweissagt, und zwar tritt der Messias, als der Hauptgegenstand der ganzen Weissagung, in den Vordergrund. Was dem flehenden Daniel einerseits so innig am Herzen lag: die Wiederherstellung der wüste liegenden Stadt; und was andererseits der Hauptgegenstand der Sehnsucht der Juden war: der Messias, bestimmt von Gott zur Sühnung der Sünden des Volkes, zur Bringung ewiger Gerechtigkeit, zur Erfüllung aller Weissagungen (V. 24.), war ihm in freudige Aussicht gestellt.

In unserm V. 26. wird plötzlich — im geraden Gegensatze zu dem eben Gesagten — die Verkündigung trüben Inhaltes:

a. Der Messias wird vom Volke verworfen, getödtet,
b. sein Volk wird von ihm hinwieder verworfen,
c. die wiederhergestellte Stadt sammt Tempel fällt abermals der vollendeten Zerstörung anheim.

a. „Nach den 62 Wochen wird der Messias getödtet, ausgerottet werden" (יִכָּרֵת) — ist vom gewaltsamen Tode zu verstehen, wie das: „er wird abgeschnitten aus dem Lande der Lebendigen," Isai. 53, 8. Daß die Verwerfung, Ausrottung, Tödtung des zum Heile des Volkes der Juden gesendeten Messias (V. 24.) als von eben diesem Volke ausgehend aufgefaßt werden müsse, ergibt sich aus der Strafe, welche dasselbe nach der Tödtung des Messias trifft (b. c.), so daß hier der Schluß gilt: *post* hoc, ergo *propter* hoc. Andere Stellen, wie Isai. 50, 4—11., und besonders Zach. 11; 13, 7. 8. und Ps. 15, 4., so wie das N. T. lassen über diesen causalen Zusammenhang keinen Zweifel (s. oben sub 8. unter den Beweisen für die Messianität unserer Danielischen Weissagung). Ungeachtet also der Messias zum Heile des Volkes der Juden ihm gesandt war, ihm (vgl. V. 24: „über dein Volk und über deine heilige Stadt") Vergebung

der Sünden, ewige Gerechtigkeit bringen, überhaupt die so herrlichen messianischen Weissagungen erfüllen sollte (das.), verkennt es alles dieses so gnadenvoll von Gott ihm Bestimmte und wiederholt Zugesicherte so sehr, daß es in heilloser Verblendung denjenigen, der sein Heil gründen sollte, gewaltsam aus dem Wege räumt, vgl. Apgsch. 3, 13—15; 5, 30; 7, 52. — Darauf folgt

b. das elliptische, höchst prägnante und in seiner pathetischen Kürze Alles sagende וְאֵין לוֹ — *et non ei!* Aquila, Symmachus und der Syrer geben die Kürze wieder (Aquila: και οὐκ ἐστιν αὐτῳ, Symmachus: και οὐχ ὑπαρξει αὐτῳ); die LXX. umschreibt: και κριμα οὐκ ἐσται ἐν αὐτῳ — das κριμα, judicium, wohl im Sinne wie Ezech. 21, 32. (27.). Andere geben: et non erit illi auxiliator, wozu zu vergleichen Ps. 21, 12: כִּי־אֵין עֹזֵר, vgl. V. 2; oder Dan. 11, 45: וְאֵין עוֹזֵר לוֹ. Mit Uebergehung sonstiger Deutungen führen wir nur noch die der Vulgata an: et non erit ejus populus, qui eum negaturus est. Nach dem oben gegebenen und durch anderweitige Stellen begründeten organischen Zusammenhange, wornach auf die Verwerfung und Tödtung Christi von Seiten des Volkes der Juden, und wegen derselben, die Verwerfung des Volkes hinwieder und die Zerstörung der Stadt und des Tempels erfolgt, ist die Umschreibung der Vulgata die einzig richtige und haltbare: jetzt, nachdem und weil das Volk den Messias den Fürsten (V. 25.) verworfen und getödtet hat, ihn, der Herrscher sein sollte in Israel (Mich. 5, 2.), ein gerechter und glücklicher Herrscher über ein glückliches Volk (Jerem. 23, 5. 6; 30, 9; 33, 15. 16. Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. II. Kön. 23, 1—5. Ps. 71. Osee 2, 18 ff. 3, 5. Joel 2, 23 ff. Zach. 9, 9. 10.), — jetzt ist es ihm nicht mehr sein Volk; auf die Verwerfung und Tödtung des Königs-Messias von Seiten des Volkes folgt seine eigene Verwerfung und politische Tödtung. — Bei der Erklärung Hengstenberg's, daß die Ellipse durch das ergänzt werden müsse, was das wesentliche Merkmal eines Fürsten sei, nämlich die Herrschaft, mit Beziehung auf die Stelle Ezech. 21, 27. (32.): „bis kommt, dem die Herrschaft" (bestimmt ist), tritt der oben von uns hervorgehobene Gegensatz: Verwerfung und Tödtung des Messias — Verwerfung und politische Tödtung des Volkes, nicht hervor; außerdem ergänzen gerade Fürst und Volk sich gegenseitig; Fürst bleibt der Fürst immer noch, wenn er auch die Herrschaft über das bestimmte Volk nicht mehr hat; und der Messias erhielt nach Verwerfung der Juden die Herrschaft über die ganze Erde und alle Völker, Ps. 2, 8. Isai. 49, 6.

coll. Dan. 7, 13. 14. — Da nun das Volk der Juden nicht mehr sein — des Messias — Volk ist, er es aufgegeben, sich von ihm abgewendet, seine schützende und gnadenvolle Hand von ihm abgezogen hat, so überläßt er es

c. einem fremden Volke, welches mit seinem Fürsten über Stadt und Tempel vollendete Zerstörung verhängt, vgl. unten Zach. 11, 1—3. 9—11. 14—17. Die Geschichte gibt hierzu den Commentar und ergänzt, was aus der prophetischen Stelle selbst nicht eruirt werden kann: es ist das römische Volk, der kommende Fürst, der Feldherr Titus. Die Haupttendenz der Weissagung übrigens: die Zerstörung der Stadt und des Heiligthums (des Tempels), ist deutlich genug ausgesprochen; Nebensache war die Nennung oder Nichtnennung des Volkes, durch welches jenes geschehen sollte. Die vollendete Zerstörung ist anschaulich gezeichnet durch das: „sein (des Volkes der Juden und der Stadt und des Tempels) Ende — oder das Ende von allem diesem — wird sein (wie) in der Fluth;" wie eine Wasserfluth Alles vor sich her vernichtet und vollkommne Verwüstung über die Orte und Gegenden bringt, über welche sie hereinbricht: so sollte es sein mit der Stadt und dem Lande der Juden bei diesem verwüstenden Kriege, vgl. Zach. 11, 1—3. und Luc. 19, 44: „keinen Stein werden sie auf dem andern lassen." — So ist also die Heilsverkündigung, die frohe Aussicht, die in den Versen 24. 25. gegeben war, umgeschlagen in eine Unheilsverkündigung, als ob der Engel sagte: Zwar wird die Stadt wiederhergestellt, und wird der Messias zur Sündenvergebung, zur Bringung ewiger Gerechtigkeit, zur Erfüllung aller messianischen Weissagungen kommen; weil aber das Volk der Juden, zu dessen Heile zunächst er kommen wird, die Bemühungen des Messias an sich vereiteln (cf. Isai. 49, 4.), ihn sogar verwerfen und tödten wird, so wird er es ebenfalls verwerfen und die wiederhergestellte Stadt sammt Tempel wird abermals und zwar einer vollendeten Zerstörung durch ein fremdes Volk anheimfallen. Vgl. oben sub 8.

Erklärung des V. 27.

Die Ermordung des Messias ist nach dem vorigen Verse den Juden, den unbekehrten und verstockt bleibenden nämlich, zum Verderben, zum Untergange (vgl. Luc. 2, 34.); doch aber ist eben dieser Tod des Messias für Viele, d. i. für die vielen sich Bekehrenden sowohl aus den Juden als aus den Heiden, von segenvoller Wirkung:

„er wird mit diesen Vielen einen festen Bund schließen in der einen Woche" [der siebenzigsten oder letzten, der Bundeswoche[1])]. Dieser Bund ist der neue Bund, den der Messias, der Bundesmittler, durch seinen Tod, den er allerdings ex intentione sua a priori für Alle, aber nur für die Vielen, die selig werden, in wirksamer Weise erlitt, geschlossen hat, vgl. Thl. I. §§. 2. 3. Conc. Trid. Sess. VI. de justific. c. 3. init.: „Etsi ille (Christus) pro omnibus mortuus sit (cf. II. Cor. 5, 15. coll. I. Timoth. 2, 4.), non omnes tamen mortis ejus beneficium recipiunt, sed ii (= ii multi) dumtaxat, quibus meritum passionis ejus communicatur." Darum sagt der Heiland, daß sein Blut für Viele werde vergossen werden zur Vergebung der Sünden, d. i. für Viele in wirksamer Weise, zu ihrem Heile, Matth. 26, 28.; vgl. Isai. 53, 11., wo dieses geweissagt war: „Mein Knecht, der Gerechte, wird Viele rechtfertigen;" vgl. Röm. 5, 19.

Mit der Stiftung des neuen Bundes wird gleich die Aufhebung des alten Bundes in Verbindung gebracht: „und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufheben" (aufhören machen, יַשְׁבִּית — die Vulgata, welche übersetzt: *deficiet* hostia, hat das causative Hiphil nicht wiedergegeben). Daß die Aufhebung des Schlacht- und Speisopfers (זֶבַח וּמִנְחָה) die Aufhebung des A. T. im Allgemeinen bezeichne, ist ohne Bemerkung klar, sowie, daß mit der Stiftung des neuen Bundes die Aufhebung des alten Bundes von selbst verbunden ist[2]); wo das Vollkommne gesetzt wurde, mußte das Unvollkommne, das Vorbereitende und nur für eine Zeitlang Bestimmte weichen, es verlor seine Gültigkeit, seinen rechtlichen

---

1) „Er — der Messias — wird schließen," muß übersetzt werden, da das hebräische Zeitwort die masculine Form hat, wozu שָׁבוּעַ (Woche), welches feminin ist, nicht gehören kann (vgl. Genes. 29, 27. 28.). Letzteres kann auch als Accusativ aufgefaßt werden: er wird einen festen Bund schließen die eine Woche hindurch, d. i. vom Anfang der Woche an, wo er sein Lehramt begann, in der Mitte derselben, wo er sein Blut des neuen Bundes vergoß, und in der letzten Hälfte der Woche, wo Viele in den neuen Bund aufgenommen wurden. — Das Folgende kann richtig übersetzt werden: „die Mitte der Woche wird aufheben," was unbestreitbar den Sinn hat: in der Mitte der Woche wird der Messias aufheben, ähnlich wie Job 3, 3: „die Nacht, die sprach" = „die Nacht, in der man (oder der Vater) sprach."

2) Theodoret sagt: Παυϑησεται ἡ κατα νομον ϑυσια, της ἀληϑους προσφερομενης ϑυσιας του ἀμωμου ἀμνου, του αἱροντος την ἁμαρτιαν του κοσμου.

Bestand, ebenso wie bei der Gebung eines neuen Gesetzes die bezüglichen alten abrogirt werden, nicht neben dem neuen bestehen können, ohne die größte Verwirrung in den Rechtsgang zu bringen. — Bei unserer Stelle ist eine genaue Zeitbestimmung gesetzt: „die Mitte der Woche (der letzten) wird Schlacht- und Speisopfer aufheben;" nach dieser genauen Zeitbestimmung müssen die beiden vorhergehenden Angaben: „nach den 62 Wochen (nachdem bereits 7 Wochen verflossen waren, also im Ganzen nach den verflossenen 69 Wochen) wird der Messias getödtet werden," V. 26; und: „einen festen Bund wird er schließen in der einen Woche," V. 27., dahin fixirt werden: „in der Mitte der 70. Woche wird der Messias getödtet werden, und in der Mitte dieser selben Woche wird er den neuen Bund schließen;" denn durch den Tod Christi wurde der neue Bund geschlossen (Matth. 26, 28. Hebr. 9, 11—23; 13, 20.) und der alte Bund aufgehoben (Gal. 3, 13. Eph. 2, 14—16. Col. 2, 14. coll. Hebr. 8, 7—13.).

Nach den Stellen Ps. 15, 4. Mal. 1, 10. 11. erscheint die Verwerfung der alttestamentalischen Opfer, die Aufhebung des A. T., obendrein als Strafe für die Juden, in welchem Sinne auch die unsrige aufgefaßt werden kann, ja muß. Wenn nun auch bis zur Zerstörung Jerusalems die täglichen Opfer des alten Bundes noch fortdauerten, so kann daher gegen unsere Stelle kein Einwand erhoben werden, ebensowenig als das hartnäckige Festhalten mancher Menschen an alten Gesetzen und Gebräuchen ein rechtliches Präjudicium gegen neue, jene alten aufhebenden, Gesetze ist. Mit Christi Tode, mit der Stiftung des neuen Bundes durch denselben, war die Aufhebung des alten Bundes eine zu Recht bestehende, volle Gültigkeit habende faktische Aufhebung nach dem Willen Gottes; die nun noch am alten Gesetze festhaltenden Juden bis auf den heutigen Tag sind in gesetzwidriger Opposition gegen den faktisch erklärten Willen Gottes, und nach der Verwerfung und von Gott gewollten Aufhebung der Opfer des A. T. (Ps. 15, 4. Mal. 1, 10. und Dan. 9, 27.) waren ihm die ferneren Opfer, welche bis zur Zerstörung Jerusalems noch dargebracht wurden, nicht mehr angenehm [Mal. 1, 10.] [1]), und ist das noch bestehende Judenthum als solches in seinen Augen ein todtes, ein Leichnam, eine Opposition gegen Gott und seinen Gesalbten und die Kirche des neuen Bundes, ein rechtlich nicht mehr bestehendes, dem Fluche

1) „Quidquid enim in templo postea (nach Christi Tode) factum est, non fuit sacrificium Dei, sed cultus diaboli." *Hieron.*

und Verderben geweihetes Institut, vgl. Ps. 15, 4: „ihre Namen will ich nicht mehr auf meine Lippen nehmen," ferner Isai. 65, 15; 60, 12. coll. Matth. 21, 19., wo der vom Heilande verfluchte und in Folge dessen verdorrete Feigenbaum das jüdische Volk symbolisirt, wie aus Luc. 13, 6—9. sich ergibt.

Wie in V. 26. nach der Ermordung des Messias und nach der Verwerfung der Juden deswegen das Strafgericht über die Stadt und den Tempel angeknüpft wird, so wird in gleicher Parallele in unserm V. 27. nach der Stiftung des neuen Bundes durch Christi Tod, nach der Aufhebung des alten Bundes in Folge jener Stiftung, abermals das Strafgericht, jetzt zunächst gegen den Tempel als den Opferort der Juden, angeknüpft. Man beachte den Organismus in beiden Versen:

V. 26. a. Verwerfung und Tödtung des Messias,
b. Verwerfung und politische Tödtung des Volkes der Juden — wegen des Messiasmordes,
c. Vollendete Zerstörung der Stadt und des Heiligthumes durch ein fremdes Volk.

V. 27. a. Stiftung des neuen Bundes durch Christi Tod,
b. Aufhebung des alten Bundes,
c. Vollendete Zerstörung des Tempels — des Opferortes — und überhaupt der ganzen Verwüstungsstätte.

In beiden Versen wiederholt sich die Weissagung über die vollendete Zerstörung der Stadt und des Tempels, je an dritter Stelle, in verschiedenen, ebengleich furchtbaren Ausdrücken und Wendungen. Die Wiederholung und die gesteigerten Ausdrücke sollen mit Nachdruck auf das schreckliche Schicksal der Stadt und des Volkes, und zugleich auf die sichere Erfüllung dieses so furchtbar angedroheten Strafgerichtes aufmerksam machen.

„Ueber die Zinne der Greuel (כְּנַף שִׁקּוּצִים) wird kommen der Verwüster." כְּנַף Flügel, bei einem Gebäude die Zinne, der äußerste und oberste Flügel desselben, wie das griechische πτερυγιον (pinnaculum) beide Bedeutungen hat; vgl. Matth. 4, 5. In unserer Stelle in Vergleichung mit Matth. 4, 5; 24, 15. ist unter „Zinne der Greuel" der Tempel zu verstehen, unter dessen Zinne oder Bedachung die Greuel verübt wurden, und dieses sind die im Innern des Tempels verübten Greuel, denn was in dem Gebäude, im

Innern des Gebäudes geschieht, geschieht ja eben unter oder unterhalb der Zinne oder des Daches, welches über dem Innern ausgebreitet ist. Die Greuel, von denen hier die Rede ist, sind die von den Juden selbst im Tempel verübten Greuel, da der Tempel, von den Zeloten besetzt, von denen die eine Partei, unter Eleazar, das Innere desselben, die andere, unter Johann von Gischala, die Außenwerke inne hatte, zwei Jahre vor der Zerstörung der Stadt der Schauplatz des inneren Krieges und aller damit verbundenen Greuel war (vgl. Cornel. a Lap.; Döllinger, Handbuch d. K.-G. S. 70 f.). — Ueber dieses also entweihete Heiligthum soll kommen der Verwüster (מְשֹׁמֵם), es soll durch diesen von der Erde vertilgt werden. Der Singular: der Verwüster, ist allerdings collectivisch zu fassen für: die Verwüster, die Römer. Zugleich aber liegt der Gedanke nahe an den römischen Soldaten, welcher, nachdem die nördliche Einfassung des Tempels bereits durch Brand zerstört war und das Feuer die Gemächer ergriff und dem Tempel drohete, wo dann Titus, um ihn zu retten, den Brand zu löschen befahl, trotz dieses Befehles des Feldherrn einen Feuerbrand ergriff, sich auf den Schultern eines Kameraden die Mauer hinanheben ließ und den Feuerbrand durch ein Fenster in das Innere des Tempels warf, wo alsbald die Flamme mit solcher Gewalt um sich griff, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war (Döllinger l. c. S. 73 f.). So stürzte die Zinne des Tempels zusammen über dem Tempel selbst, diesem Schauplatze der von den Zeloten dort verübten Greuel, durch das Feuer, welches die Hand des „Verwüsters" in denselben geworfen, oder: es war der Verwüster gekommen über die Zinne der Greuel [1]), und nun „triefte des Strafgerichts Vollendung über der Verwüstungsstätte" — kein Stein vom

---

1) Lilienthal nimmt "כְּנַף שִׁקּ in einem allgemeineren Sinne von der ganzen Stadt, übersetzt Flügel der Greuel, und erklärt also: Jerusalem werde hier Flügel genannt, weil sie zur Seite des Berges Sion lag (vgl. Ps. 47, 3: „an der Seite gen Mitternacht — des Berges Sion — liegt die Stadt des großen Königs"). Denn wie die Flügel eines Vogels nach den Seiten sich erstrecken, so werden auch die äußersten Theile einer Stadt so genannt, etwa wie Jsai. 11, 12: „er wird die Zerstreuten Juda's sammeln von den vier Flügeln (כַּנְפוֹת), d. i. Enden der Erde." Jerusalem heiße hiernach Flügel der Greuel, weil in deren weitem Umfange, von einem Ende zum andern, lauter Greuel vorgingen. — Jedoch weiset das Citat Matth. 24, 15. auf den Tempel hin, denn „der heilige Ort" ist der Tempel, vgl. Apgsch. 6, 13. coll. קֹדֶשׁ Heiligthum, Dan. 9, 26.

Tempel und von der Stadt blieb auf dem andern, wie Christus vorhergesagt Luc. 19, 44. [vgl. die Geschichte bei Flav. Josephus ꝛc.] [1]). Triefen = sich herabergießen (vgl. II. Paralip. 12, 7. vom Zorne Gottes), ist nach älteren und neueren Erklärern mit Beziehung auf den Feuer- und Schwefelregen gesagt, der über Sodoma und Gomorrha kam und diese Städte vollends verwüstete (Cornel. a Lap., Hengstenberg).

Bei der Vorhersagung der Zerstörung Jerusalems bezieht sich Christus auf die Stelle unsers Verses: „und über die Zinne der Greuel wird kommen der Verwüster.“ Er sagt: „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung (βδελυγμα της ἐρημωσεως — abominationem desolationis), wovon Daniel, der Prophet, gesprochen, stehen (= befindlich) sehet an heiliger Stätte („wer es liest, der merke darauf,“ setzt Matthäus hinzu für die damaligen Leser), dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge“ ꝛc., Matth. 24, 15. 16 ff. Das Citat ist nach der LXX.; verbunden muß werden: „wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehet an heiliger Stätte“ (im Tempel), oder genauer: „wenn ihr Greuel sehet an h. Stätte“ (was in der Umschreibung dasselbe ist mit „Zinne der Greuel“), „dann wird kommen der Verwüster“ — dieses Letztere liegt dem Citat zum Grunde, denn eben darum mahnet der Heiland zur Flucht, weil alsbald nach der Verwüstung oder der Entweihung des Heiligthums durch die Zeloten der Verwüster über dasselbe kommen werde. Von den Greuelscenen bei der Verbrennung des Tempels, von der Verunreinigung

---

1) Die Wirkung dieses letzten und furchtbarsten göttlichen Strafgerichts zeigt sich bis auf den heutigen Tag nachhaltig in ganz Palästina. „Ich muß gestehen, sagt ein neuerer Reisebeschreiber, daß es einen eigenen melancholischen Eindruck macht, wenn man so viel Land wüst liegen, und so wenig Einwohner sieht. Doch hat man keinen Grund, das Land von Natur aus für unfruchtbar zu halten; und seine gegenwärtige Oede kann keinesweges natürlichen Ursachen beigemessen werden, sondern deutet im eigentlichsten Sinne auf den richterlichen Fluch hin, der es traf. Ein gerechter Gott hat in lang aufgehobener Erfüllung seiner Drohungen das fruchtbare Land zur Wüste gemacht, um der Gottlosigkeit derer willen, die darin wohnten. Ja, es war die Gottlosigkeit, die wachsende Gottlosigkeit der Bewohner selbst das Werkzeug, wodurch die entsetzliche Umwandlung geschah.“ Christian researches in Syria, and the holy Land. By W. Jowett. London 1825. S. 308. S. Scheth S. 338. Note. Das Fortwährende der Verwüstung liegt in dem Inhalte des Schlusses der beiden Verse 26. und 27., da nicht, wie bei den früheren Androhungen, eine Wiederherstellung der hier mit Verwüstung bedroheten Stadt verheißen wird, und ist deutlich erklärt in den Worten Jesu bei Luc. 21, 24.

desselben durch die römischen Soldaten, oder woran immer man denken mag zu der Zeit, wo die Römer bereits Herren der Stadt und des Landes waren, sind die Worte des Heilandes nicht zu nehmen, denn da war die Flucht zu spät, ja unmöglich geworden, wie schon Cornel. a Lap. bemerkt. Die Christen waren auch, der Warnung Jesu eingedenk, einige Jahre vor dem Ausbruche des eigentlichen Krieges nach Pella in Peräa geflohen.

Werfen wir einen kurzen Rückblick auf diese ganze, zum Beweise der Wahrheit der christlichen Religion so überaus wichtige, Weissagung bei Daniel, so ergibt sich als Resultat, daß sie theils erfreulichen, theils trüben Inhalts ist. Das Erfreuliche des Inhalts ist die Weissagung der Wiederherstellung der zu Daniel's Zeit verwüstet liegenden Stadt, der Vergebung der Sünden, der Bringung der ewigen Gerechtigkeit, der Schließung des neuen Bundes, der Erfüllung aller messianischen Weissagungen durch Christus, oder allgemein: die Errichtung des geistigen Jerusalem, von welchem das wiederherzustellende irdische Jerusalem Typus war. Trüben Inhalts ist die Weissagung der Tödtung des Messias, der Verwerfung des Volkes der Juden, der Aufhebung ihrer Opfer, oder überhaupt des A. T., und der abermaligen Zerstörung der Stadt und des Tempels — Alles in Folge und wegen des Messiasmordes. Die verwüstete Stadt bildet den Anfang und das Ende des ganzen Capitels, denn Daniel trauerte über die damals wüste liegende Stadt, und die Verkündigung des Engels schließt mit abermaliger Verwüstung der wiederhergestellten. Die Zeit der abermaligen Verwüstung wird in der Verkündigung nicht angegeben; eine Angabe hierüber lag außer dem Grundtone, außer dem Bereiche der ganzen Weissagung, welcher, von einem genau bestimmten terminus a quo an, die 70 Jahre der Gefangenschaft zu Grunde liegen, welche in der Verkündigung des Engels zu eben so vielen Jahrwochen werden, in denen sowohl das irdische Jerusalem wiederhergestellt, als auch durch Christus das geistige Jerusalem, oder die Kirche des neuen Bundes, demnächst gegründet werden sollte. Gehörten nun freilich die Folgen, die der Messiasmord den Juden brachte, zu der Vollständigkeit der Weissagung, so konnte doch die Zeit, wann dieselben eintreten würden, dem ganzen Organismus der Weissagung nach, welche sich nur

mit Zerlegung der bestimmten 70 Jahrwochen beschäftigt, nicht näher angegeben werden, da jene Folgen nicht mehr im Kreise dieser 70 Wochen lagen; genug, daß dieselben mit dem Ereigniß der Mitte der letzten Woche zugleich mitgesetzt waren, ob auch ihr Eintreffen — die Zerstörung der Stadt und des Tempels und das thatsächliche Aufhören der alttestamentalischen Opfer — erst nach fast 36 Jahren erfolgte. Uebrigens ist die Zahl 70 auch hier wieder beachtenswerth, da das große und dauernde Strafgericht im Jahre 70 nach Chr. Geb. die Stadt und das Volk der Juden ereilte [1]).

76. Dan. 12, 1—3.

Der Inhalt des vorhergehenden 11. Capitels ist: Die persische Monarchie wird zerstört werden; die macedonisch-griechische Monarchie wird an deren Stelle treten und in vier kleinere Reiche zerfallen. Das ägyptische (= König des Südens, V. 5.) und syrische (= König des Nordens, V. 6.) Reich werden mit einander Krieg führen; ein syrischer Tyrann wird die Juden zu vertilgen trachten und eines elenden Todes sterben. Vgl. Cap. 7; 8. — Darnach folgen die Verse des sich hieran schließenden 12. Capitels:

V. 1. „Und um diese Zeit wird auftreten Michael, der große Fürst deines Volkes, welcher stehet für die Söhne deines Volkes; und es wird eine Zeit der Noth sein, wie sie nicht gewesen ist seit dem Beginne des Volkes bis auf diese Zeit. Und um diese Zeit wird dein Volk errettet werden, ein Jeder, welcher erfunden wird geschrieben im Buche.

---

1) Wer über unsere hochwichtige Weissagung, über die verschiedenen Deutungen derselben von Alters her sammt deren Beleuchtungen ꝛc. weitläufigere Belehrungen wünscht, den verweisen wir auf die ausgedehnten Bearbeitungen von Cornel. a Lap. (Comment. in Dan.), Tirinus (tom. I. chron. sacr. p. 43 sqq.), Petavius (Ration. temp. P. II. l. 3.), Calmet (dissert. in h. l. part. II. dissertt. in V. T. p. 467—495.), Stattler (demonstr. evang. p. 368—388.), Prideaux (A. und N. T. ꝛc. Thl. I. S. 331—488.), Benedict Gottlob Clauswitzen (Sammlung von Erläuterungsschriften und Zusätzen zur allgemeinen Welthistorie, tom. I. p. 115 ff. tom. II. p. 1 ff.), Lilienthal (l. c. S. 826—892.),

V. 2. Und Viele von denen, welche im Staube der Erde schlafen, werden erwachen, diese zum ewigen Leben, und jene zu Schmachen, zu ewigem Abscheu.

V. 3. Und die Lehrer werden glänzen wie der Glanz des Firmamentes, und die Viele zur Gerechtigkeit führten, wie die Sterne in alle Ewigkeit."

Nach der engen Verbindung dieser Verse mit dem vorigen Capitel haben dieselben den Sinn: Zur Zeit der übergroßen Bedrängniß, welche durch Antiochus Epiphanes über die Juden hereinbrechen wird, wird Michael, der Schutzgeist der Israeliten [vgl. Cap. 10, 21.] [1]), denselben wirksame Hülfe verschaffen, daß sie aus dieser großen Verfolgung errettet werden, namentlich diejenigen, welche Gottes sind, geschrieben in dem Buche, worin die Seinigen, die standhaft gebliebenen Gottesverehrer, verzeichnet stehen (vgl. Exod. 32, 33.). Viele von den Juden damaliger Zeit, welche wie todt waren, in Unglück und Elend begraben (vgl. Isai. 26, 19; 41, 14. Ezech. 37, 1 ff.), oder bei der Verfolgung in die Einöden und in Höhlen sich verborgen hatten (I. Macch. 1, 56. II. Macch. 5, 27. coll. 10, 6.), kamen nach dem Aufhören der Verfolgung wieder hervor, erwachten zu neuem Leben, und zwar Viele von ihnen, die treu an Gott und seinem Gesetz gehalten hatten, zu einem ehrenvollen Leben und zu nachherigen herrlichen Thaten, welche in der Geschichte gepriesen werden; die Anderen aber, die abtrünnig geworden waren, die es mit den Unterdrückern der Nation gehalten hatten, erschienen mit ewiger Schmach und Unehre gebrandmarkt. Besonders aber (V. 3.) würden die Lehrer, diejenigen, welche als treue Gottesverehrer, als standhafte und muthvolle Religionsbekenner und Lehrer während der Verfolgung ihre Lands-

---

Jahn (Append. Herm. fasc. I. p. 104—169.), Hengstenberg (Thl. II. S. 401—581.), J. Scheth, S. 299—338., u. A.

1) Michael — מִיכָאֵל „wer ist wie Gott?" — ein bedeutungsvoller Name, da dieser Engelfürst gegen den die Abgötterei einführen wollenden und den Allerhöchsten lästernden Antiochus, also gegen das Heidenthum und die Selbstvergötterung, für den wahren Gott und dessen Volk kämpfte. Aehnlich wird von Interpreten der Name Macchabäer, dieser für Gott und sein Gesetz so eifervollen Helden, gedeutet: מכבי, jeden Buchstaben zu einem Worte gemacht = מִי־כָמֹכָה בָּאֵלִים יְהוָה = „Wer ist dir gleich unter den Göttern (Starken), Jehovah?" Exod. 15, 11. Andere Deutungen s. bei Calmet zu I. Macch. 2, 4.

leute zum Festhalten an Gott und seinem Gesetz ermuntert, d. i. zur Gerechtigkeit sie geführt, sie darin bestärkt hatten (Dan. 11, 33. 35.), mit unsterblichem Ruhme, mit einem glorreichen Namen für immer in den Jahrbüchern der Geschichte, im Andenken der Menschen erglänzen. — Dieses ist der nächste, durch den Zusammenhang mit dem vorigen Capitel und durch die Parallelstellen gerechtfertigte buchstäbliche Sinn dieser drei Verse.

Nach dem aber, was in der Nr. 74. (Dan. 7, 13. 14.) in der Schlußbemerkung gesagt ist, daß die Verfolgung des Antiochus Epiphanes gegen die Juden nach den dort citirten Stellen der Apokalypse Typus sei von der Verfolgung der römischen Kaiser gegen die Christen, und endlich Typus von der Verfolgung des Antichrists gegen dieselben am Ende der Zeiten, erscheint die Erklärung vieler Väter und Interpreten, welche in unserer Stelle die einstige Beseligung Israel's und die Auferstehung der Todten finden (die Worte des V. 2. ganz buchstäblich nehmend), gerechtfertigt, und dieses um so mehr, da bereits im 2., 7. und 9. Capitel vom Reiche des Messias, und in letzterem von einer abermaligen und zwar der größten und am längsten dauernden Katastrophe der Juden, nach der Stiftung des neuen Bundes durch den Messias, geredet war. Der Ausdruck in V. 1: um diese Zeit, zu dieser Zeit (בָּעֵת הַהִיא), bedeutet nach biblischem Sprachgebrauche auch die entfernteste Zukunft, vgl. die Erklärung zu Isai. 4, 2. Ebenso verbindet der Heiland die Zerstörung Jerusalems und das Weltende durch das Wort: „alsbald (εὐϑέως) nach der Drangsal jener Tage" — bei der Weissagung der Zerstörung Jerusalems (Aehnliches zusammenstellend), Matth. 24, 29; bei Luc. 21, 25. ist einfach mit „und" verbunden. — Also Michael, der Schutzgeist der Juden, wird sein Volk nicht auf immer verlassen, wird sich in der spätesten Zeit desselben abermals wieder annehmen, damit der Ueberrest gerettet werde; in der Zwischenzeit erscheint er als der Schutzgeist des auf das Judenthum gefolgten, aus demselben hervorgegangenen Christenthumes, Apok. 12, 1—7—10. War die Zeit des Antiochus eine Zeit übergroßer Drangsal für die Juden (Dan. 12, 1.), so war es auch ähnlich die, wo Jerusalem 70 Jahre nach Chr. zerstört wurde (Matth. 24, 21., wo fast dieselben Worte vorkommen), und wird es auch die Zeit bald vor dem Ende der Welt sein (das. V. 29. 30. Luc. 21, 25. 26.). — Zu der einstigen Errettung und Beseligung Israel's, lange nach der letzten und größten Katastrophe bei Jerusalems Zerstörung unter Titus, die bis zum Ende dauern soll (Dan. 9, 26. 27. Luc. 21, 24.), vgl. Isai. 4, 2—6; 11,

10. 11 ff. 49, 8 ff. 65, 8. 9. Röm. 11, 25. 26. coll. Luc. 21, 24. Matth. 23, 39. Bald darnach ist die allgemeine Auferstehung der Todten, der Guten zum ewigen glorreichen Leben, der Bösen zur ewigen Schmach und Unglückseligkeit; besonders werden diejenigen, welche Viele zur Gerechtigkeit geführt haben, die Lehrer und Führer der Menschen, im Lichtglanze des Himmels erglänzen; vgl. Matth. 13, 43. I. Cor. 15, 41. 42. 49. Apok. 21, 11. 23. (Typischer oder mystischer — und zwar allegorischer und anagogischer — Sinn unserer drei Verse. Vgl. Thl. II. S. 273 ff.).

ב. Die messianischen Weissagungen in den kleineren Propheten.

§. 26.

I. Der Prophet Osee.

Der Prophet Osee lebte und weissagte um die Zeit der Könige von Juda: des Ozias, Joathan, Achaz, Ezechias, und in den Tagen des Königs von Israel Jerobeam II., also etwa von 784—728 vor Chr. Geb. Sein prophetisches Wirken ist hauptsächlich auf das Reich der zehn Stämme gerichtet, welchen er in drei Abstufungen das Gericht Gottes verkündet, die Wegführung in die Gefangenschaft. Diese drei Abstufungen sind durch die symbolischen Namen der drei Hurenkinder: „Jisreel" (Gott zerstreuet), „Ohne-Barmherzigkeit" und „Nicht-mein-Volk" (Cap. 1, 4. 6. 9.), angedeutet. Vgl. die symbolischen Namen der Kinder des Isaias, des Zeitgenossen Osee's (Isai. 7, 3; 8, 1. 3. 18.).

77. Osee 1, 7.

Im Gegensatze gegen das schwere Gericht, welches Israel wegen seines Götzendienstes auf sich herabgezogen hatte, will der Herr des Hauses Juda, das weniger schwer sich vergangen, sich erbarmen:

B. 7. „Aber des Hauses Juda will ich mich erbarmen, und sie erretten durch den Herrn ihren Gott, und nicht sie erretten durch Bogen und Schwerdt und Krieg, durch Rosse und Reiter."

Diese Errettung durch den Herrn ihren Gott — בַּיהוָה אֱלֹהֵיהֶם — war die durch den Gott-Engel — מַלְאַךְ יְהוָה — den Logos, den Sohn Gottes, bewirkte wunderbare Vernichtung des assyrischen Heeres unter Sennacherib (713—714 v. Chr.), vgl. IV. Kön. 19. Isai. 36; 37, 36. So wie aber der Immanuel bei Isai. 7, 14., der einst als Erlöser Juda's von der Jungfrau geboren werden sollte, schon damals das Haus des Achaz vor den feindlichen Anschlägen der zwei Könige erretete, so kann unsere Stelle, wenn sie auch dem ersten Sinne nach nicht messianisch ist, nach der eben angedeuteten Verbindung der doppelten Errettung Juda's, welchem zuerst und vorzüglich das messianische Heil einst zu Theil werden und von welchem es für die übrigen Stämme später ausgehen sollte (vgl. Joh. 4, 22.), als messianische angesehen werden. Die Errettung Juda's nämlich durch den Herrn ihren Gott, den Logos Gottes und einstigen Messias, war nicht blos eine einmalige, sondern wiederholte sich in der späteren Befreiung aus Babylon (Isai. 40 ff.), und erreichte ihren Höhepunkt in der Sendung des Messias zunächst wiederum zu dem Reiche Juda, seinem Geburtslande (vgl. Mich. 5, 1.). Das Reich Israel betreffend, vgl. die Anmerkung hinter Isai. 9, 6. S. 106 f.

Doch auch für Israel wird einst die Zeit des Heiles kommen; wie denn bei den Propheten mit der Verkündigung der Strafgerichte die Verkündigung einer glücklicheren Zukunft darnach ständig verbunden wird:

78. Osee 2, 1. 2. 3. (Vulgata: 1, 10. 11; 2, 1.).

B. 1. „Aber (einst) wird sein die Zahl der Söhne Israel's wie der Sand des Meeres, welcher nicht gemessen und nicht gezählt wird. Und es wird geschehen: an dem Orte, wo zu ihnen gesprochen wird: nicht mein Volk seid ihr (Cap. 1, 9.), wird zu ihnen gesagt werden: Kinder des lebendigen Gottes."

Vergleichen wir die Stelle Jerem. 23, 3 ff., so erschließt sich daraus, daß zunächst von der Zeit nach der einstigen Rückkehr aus der Gefangenschaft in unserer Stelle die Rede ist. Bei Jeremias l. c. wird verheißen: „Ich will die Ueberbleibsel meiner Heerde sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen . . . und sie werden wachsen und sich mehren,“ vgl. Jerem. 3, 16. coll. Isai. 9, 2. S. 88. Eben für diese Zeit nach der einstigen Rückkehr aus der Gefangenschaft gehört auch die Verheißung Gottes bei Osee: die Zahl der Kinder Israel's wird dann zahllos werden wie der unzählbare Sand des Meeres; und beide Stellen sehen zurück auf Genes. 13, 15. 16; 22, 17., wo von der ersten Besitznahme Canaans durch Abraham's Nachkommen und der großen Vermehrung derselben in diesem ihnen verheißenen Lande die Rede ist. Was also vordem als ein besonderer Segen, als eine hohe Begünstigung dem Volke verheißen war, das soll auch später abermals sich erfüllen. Dieses können wir das mehr Zeitliche, Irdische unsers Verses nennen, wie es auch in dieser Weise bei Jeremias l. c. und den citirten Stellen der Genesis erscheint. — Der 2. Theil unsers Verses aber enthält das Geistige der Verheißung: die zurückgekehrten und gebesserten Israeliten sollen an dem Orte, in dem Lande, wo sie früher, von Gott verstoßen, nicht mehr sein Volk waren, nun hinwieder Kinder des lebendigen Gottes genannt werden (und sein). Zu welcher Zeit und in welcher Weise dieses geschehen werde, darüber belehren uns, da Osee überhaupt sehr compendiös ist, die Stellen Jerem. 3, 14—18; 23, 3—6; 31, 31 ff. Ezech. 34, 23 ff. 37, 23. 27., auch Genes. 22, 18. In der Stelle Jerem. 23, 3 ff. (coll. 3, 16. 17.) wird nach der Vermehrung der Israeliten, dem zeitlichen Segen, alsbald V. 4. von dem ihnen dann zu Theil werdenden geistigen, von den guten Hirten, geredet, und V. 5. und 6. von dem dem David zu erweckenden gerechten Sproß, der Recht und Gerechtigkeit schaffet im Lande, wodurch also die ihm sich Anschließenden Kinder Gottes werden; Jerem. 31, 31 ff. ist von der Stiftung des neuen Bundes die Rede, in welchem (V. 33.) Gott ihr Gott, und sie sein Volk (seine Kinder) sein sollen; Ezech. 34, 24. will wiederum Gott ihr Gott sein, und zwar, nachdem er den Einen Hirten über sie gesetzt hat, seinen Knecht David — den Messias, V. 23; so auch Ezech. 37, 23. 27. Auch Genes. 22. wird nach der irdischen Verheißung der zahlreichen Vermehrung (V. 17.) alsbald in V. 18. der geistige Segen für alle Völker durch den Messias verheißen. Hiernach haben wir den richtigen Standpunkt für den

zweiten Theil unsers Verses, oder: die Verheißung, daß die zurückgekehrten Israeliten Kinder des lebendigen Gottes genannt werden sollen, wird an ihnen in der messianischen Zeit erfüllt werden, und zwar unter der stillschweigenden Voraussetzung der Bedingung, wenn sie zu dem Messias und seinem Reiche sich dann bekehren (wie ja auch die sonstigen Verheißungen für Israel hypothetisch sind, vgl. Levit. 26, 3–12. ꝛc. und das zu Jerem. 3; 23; 33. Ezech. 34; 37. Gesagte), oder: an denjenigen aus ihnen, welche zu ihm sich bekehren: „Er — der Messias — kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, **Kinder Gottes** zu werden, denen, die an seinen Namen glauben," Joh. 1, 11. 12. Die Kindschaft Gottes gehört wie im eigentlichen so auch im vollkommnen Sinne dem N. T. an, in welchem der Vater die höchste Fülle seiner Liebe gegen die Menschen durch die Sendung seines Sohnes gleichsam erschöpfte und dadurch das Mittel setzte, die Scheidewand zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen niederzureißen, vgl. Joh. 3, 16. Gal. 3, 26; 4, 5. 6. Röm. 8, 15—17. I. Joh. 3, 1. Vgl. Thl. I. S. 12 f. Der h. Petrus erklärt, daß die Erfüllung dieses zweiten Theiles unsers Verses an den Israeliten in Folge ihrer Aufnahme in das Christenthum geschehen sei, da er an die in der Zerstreuung lebenden zum Christenthume Bekehrten schreibt: „Ihr waret vordem kein Volk; nun aber seid ihr Gottes Volk. Ihr waret die Nichtbegnadigten (vgl. Osee 1, 6.), nun aber seid ihr die Begnadigten," I. Petr. 2, 10. Daß nur die gläubig gewordenen Israeliten dieses angehe, sagt er l. c. V. 7. bei Citirung einer andern messianischen Stelle; es sind die Ueberbleibsel aus der zahlreichen Nachkommenschaft Israel's, Röm. 9, 27; 11, 5. Isai. 65, 9. Aber auch für die Heiden gilt unsere Verheißung, wie denn nach der Verheißung der zahlreichen Nachkommenschaft Abraham's Genes. 22, 17. alsbald in V. 18. verheißen wird, daß in seinem Saamen (dem Messias) alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. Hiernach konnte der h. Paulus sowohl auf die aus den Juden als auch aus den Heiden zum Christenthume Berufenen, welche letzteren vordem noch viel weniger Gottes Volk waren (vgl. Isai. 55, 5; 65, 1. coll. 52, 15. ꝛc.), unsere Stelle anwenden, Röm. 9, 24—26; vgl. Matth. 8, 10. 11. Die Christen nun, zunächst die aus Israel's Volke bekehrten, welchem zuerst das Heil gebracht werden mußte, da es die Verheißungen hatte und der Messias aus ihm entstammte (Matth. 15, 24; 10, 5. 6. Apgsch. 13, 46. Röm. 9, 4. 5.), und dann auch

die aus allen Völkern, sind das wahre Israel Gottes (Gal. 6, 16.) und als solches — Kinder Gottes. — Daß diese messianische Erklärung namentlich des zweiten Theiles unsers Verses die richtige und eine wohlbegründete, nicht sogenannte accommodirte sei, beweisen die oben citirten Stellen aus Jeremias und Ezechiel, dann, außer Osee 2, 2., besonders Cap. 3, 5. Dagegen streitet nicht, die Anfänge der Erfüllung in der Zeit nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft zu suchen (wie auch bei Jerem. 23, 3. 4. dieses der Fall ist), wo die zurückgekehrten Israeliten sich enger als vordem an Gott anschlossen und somit des Namens Kinder Gottes würdiger waren; die Vollendung aber ist nur in der messianischen Zeit zu suchen, da wo Gott seines Volkes durch den Messias so liebe- und erbarmungsvoll sich annahm (Luc. 1, 54.); die Zwischenzeit war eine nähere Vorbereitung dazu. Vgl. das vor und zu Isai. 40. Gesagte.

V. 2. „Und es werden sich zusammen versammeln die Söhne Juda's und die Söhne Israel's, und sich Ein Haupt setzen, und hinaufziehen aus dem Lande; denn groß wird der Tag Jisreel sein."

In Cap. 1, 7. war für Juda allein, in unserm vorigen V. 1. für Israel allein Heil verheißen. In unserm V. 2. wird Juda und Israel in dieser Beziehung mit einander verbunden, wobei, wie Hengstenberg scharfsinnig bemerkt, die Wegführung Juda's in die Gefangenschaft als einst ebenfalls geschehen vom Propheten vorausgesetzt, oder richtiger, vorausgesehen ist. Der ganze Vers ist übrigens im höchsten Grade compendiös, prägnant, und kann seine richtige Erklärung nur aus andern, weiter und deutlicher ausgeführten Stellen erhalten. Daß die Darstellung, oder das Bild, die äußere Form der Darstellung von der Rückkehr der Söhne Juda's, zu denen auch viele von den zehn Stämmen sich sammelten (Esdr. 2, 1. 2. 59.), und die mit Zorobabel, dem Fürsten Juda's, nach Canaan zurückzogen (das. 2, 2; 1, 8.), hergenommen ist, leidet keinen Zweifel; ebensowenig aber, daß unser Vers seine vollkommne Erklärung dadurch nicht gefunden habe. Schon die nach Vergleichung der betreffenden Stellen nothwendig messianische Erklärung des vorigen V. 1. leitet darauf hin, daß auch der damit zusammenhangende V. 2. messianisch erklärt werden müsse. Die weiteren dringenden Gründe dafür aber geben die Parallelstellen Ezech. 37, 21 ff.

und Isai. 11, 11—13 ff. Nach der ersteren messianischen Stelle (coll. Ezech. 34, 23 ff.) will Gott die Israeliten in ihr Land zurückführen und sie zu Einem Volke, zu Einem Reiche vereinigen, und (darnach) soll sein Knecht David König und Hirt und Fürst über sie sein in Ewigkeit (wie der frühere König David ganz Israel unter seinem alleinigen Scepter vereinigte); in welcher Stelle die Zurückführung aus der Gefangenschaft, die Vereinigung zu Einem Volke und Reiche (nach der Gefangenschaft hörte die frühere Trennung in Juda und Israel auf) alsbald mit dem gegenbildlichen David, dem Messias und dessen Reiche in Verbindung gebracht wird, eine Verbindung, welche, wenn auch noch eine ziemlich lange Zeit dazwischen lag, in der prophetischen Darstellung nicht selten ist, vgl. Jerem. 23, 3. 4. 5 ff. Dan. 2, 44. In der Stelle Isai. 11, 1—16. wird der Anfang des messianischen Reiches alsbald mit dem Ende desselben zusammengefaßt; diese Stelle aber erklärt wiederum besonders die unsrige als messianisch. Nach der allgemeinen Heidenbekehrung am Ende der messianischen Zeit auf Erden (V. 10.) wird die endliche Bekehrung Israel's und Juda's, die Sammlung der Ueberreste Beider von den vier Enden der Erde, erfolgen (V. 11. 12.); dieses Ereigniß aber ist dort unter Bildern dargestellt, welche von der Befreiung Israel's aus der assyrischen Gefangenschaft und der früheren ägyptischen Knechtschaft, diesen beiden Hauptpunkten in Israel's Unglücksgeschichte, wobei die göttliche Liebe und Barmherzigkeit so glänzend sich erwies, hergenommen sind, mit dem integrirenden, von der Zeit nach der Rückkehr aus Assyrien hergenommenen Beisatze, daß dann die Eifersucht zwischen den beiden früher getrennten Reichen, zwischen Ephraim (= Israel) und Juda, aufhören werde (= „sie werden sich Ein Haupt setzen"). Nach dieser messianischen Grundlage ist nun der intendirte, dem Propheten vorschwebende messianische Sinn unsers Verses: Diejenigen, welche von Israel und Juda einst zum messianischen Reiche sich bekehren, werden zu Einer christlichen Gemeinde sich zusammenthun, ohne Spaltung in Israel und Juda, und den Messias, den andern David, ihren Hirten, König und Fürsten, als ihr alleiniges Oberhaupt sich setzen, erwählen. Das: „sie werden hinaufziehen aus dem Lande" (d. i. der Gefangenschaft, vgl. Jerem. 3, 18. coll. praecc.), muß dann in dem Sinne genommen werden: sie werden aus dem Lande der geistigen Gefangenschaft hinaufziehen nach Jerusalem, dem geistigen, der Kirche des Messias [vgl. Isai. 2, 2. 3., wo die Völker sich ermuntern, nach Jerusalem, dem Berge des Hauses des Herrn, d. i. zur Kirche des

Messias, zu wallen, coll. Hebr. 12, 22—24.] [1]). Daß das Hinaufziehen Israel's aus dem Lande der irdischen Gefangenschaft ein wirklicher Typus sei von dem Hinaufziehen desselben in das Land der wahren geistigen Freiheit und Erlösung, in das Reich des Messias, ist §. 19. in den Vorbemerkungen vor Isai. 40, 1 ff. und in jenem 40. Cap. selbst hinreichend nachgewiesen. Nach dem durchgängigen Genius der hebräischen Prophetie kann das Eine von dem Anderen, die eine — niedere — Hoffnung von der anderen — höheren, messianischen — nicht getrennt werden; beide bilden ein Ganzes; die niedere leitete stets auf die höhere hin und bildete das Präludium dazu, war Vorbereitung darauf. Der h. Hieronymus sagt: „Prophetae sic multa post saecula de adventu Christi et vocatione gentium pollicentur, *ut praesens tempus non negligant* (cf. Isai. 7; 8.); ne concionem ob aliud convocatam non docere de his, quae instant, sed de incertis ac futuris ludere videantur.“ In Osee l. 3. (Calmet).

Das Folgende: „denn groß wird der Tag Jisreel sein,“ steht zunächst als Paronomasie auf Cap. 1, 4., wo der Name des Sohnes יִזְרְעֶאל = Gott zerstreuet (sc. das Volk in die Gefangenschaft) bedeutet, hier dagegen: Gott säet, pflanzt (beide Bedeutungen: zerstreuen, und säen, pflanzen, hat das Zeitwort זָרַע). Dieser Tag, diese Zeit, wo Gott das dann vereinigte Volk Israel als sein Volk pflanzt (vgl. V. 23., im Hebr. 25.), so daß es sei eine Pflanzung zum Ruhme (Ezech. 34, 29; vgl. Jerem. 31, 27. 28. Ezech. 36, 9. 10. 11. 37. 38. Isai. 5.), eine herrliche, große Pflanzung in dem neuen und wahren, zunächst — als der Pflanzschule des Christenthumes — localen Canaan [2]), dem Ackerlande Gottes, dem messianischen

1) Richtig kann auch, der Zeitfolge der Begebenheiten nach, übersetzt werden: „nachdem sie hinaufgezogen sind aus dem Lande“ (der Gefangenschaft); d. i. die Söhne Israel's und Juda's werden, nachdem sie aus dem Lande der Gefangenschaft nach Palästina zurückgekehrt sein werden, zu Einem Reiche sich zusammenthun und sich Ein Oberhaupt setzen — nicht gleich nach der Rückkehr, sondern wann der Messias, dieses Eine Oberhaupt, demnächst zu ihnen gekommen sein wird. Die Erklärung ist wie bei Jerem. 23, 3—5 f. Ezech. 34, 23 f. 37, 21 ff.

2) Wo die Begnadigung, die Berufung durch den Messias geschah, im Gegensatze dazu, daß, bei der Wegführung in die Gefangenschaft, in Canaan das Verwerfungsurtheil Gottes über sein Volk erging, vgl. V. 1: „An dem Orte, wo zu ihnen gesagt wird: nicht mein Volk seid ihr, wird zu ihnen

Reiche, oder in dem Weinberge Gottes und Christi (Matth. 20. Joh. 15. cf. I. Cor. 3, 6. 7. 9.); oder es säet durch den Messias als den guten Saamen, welcher sind die Kinder des messianischen Reiches (Matth. 13, 37. 38.), welche dann als die zahlreichen Mitglieder dieses Reiches — als die Christen — „hervorblühen aus der Stadt, wie Gras der Erde" (Ps. 71, 16.): — dieser Tag, diese Zeit wird groß, wird herrlich sein, d. i. die messianische Zeit, wo dieses geschehen, wo Israel zu dem Messias, dem guten Säemann des guten Saamens, zu Gott, dem wahren Weingärtner (Matth. 13. Joh. 15.), sich bekehren wird, wo „Gott (im herrlichsten und idealsten Sinne sein Volk) säet und pflanzet," wird die größte, die herrlichste, wird mit einem Worte die Fülle der Zeit, die vorzüglichste Zeit der Erweisung der göttlichen Liebe gegen sein Volk sein [1]); und zwar zuerst in der Zeit der ersten Ankunft des Messias zu Israel's Volke, um es selig zu machen (Matth. 15, 24; 1, 21.), und dann auch in der letzten messianischen Zeit, wo Gott abermals seine Hand zu seinem Volke, nachdem es in jener ersten Zeit so frevelhaft die Heimsuchung Gottes durch den Messias an sich vereitelt hatte [vgl. Luc. 1, 68. 78. coll. 19, 44. Matth. 23, 37. Isai. 49, 4.] [2]), ausstrecken wird, den Ueberrest zu bekehren und zu beseligen, Isai. 4, 2 ff. 11, 11 ff. ꝛc.

Dann nun, zu Gott und dem Messias bekehrt, sollen sie gegenseitig, als Brüder und Schwestern in Christo, mit dem Freudengruße sich begrüßen:

V. 3. „Saget zu euren Brüdern: Mein Volk! und zu euren Schwestern: Begnadigte!" Vulg. Cap. 2, 1.

Sie sollen mit dem Worte Gottes sich zurufen: Volk Gottes seid ihr, und: eine Begnadigte (sing. fem. רֻחָמָה mit Beziehung auf Cap. 1, 6.), d. i. eine begnadigte Gottesgemeinde seid ihr insgesammt. Vgl. I. Petr. 2, 9. 10. Röm. 9, 25. Tit. 3, 7; 2, 11. 14. Eph. 1, 6; 2, 4—8. Joh. 1, 16. ꝛc.

---

gesagt werden: Kinder des lebendigen Gottes." Vgl. Isai. 9, 1 ff.: „in der ersten Zeit — in der letzten Zeit," die Erklärung.

1) Vgl. Thl. I. Einl. S. 36 f.

2) Daher die Nichterfüllung dieser unserer herrlichen Weissagung bei Osee an Israel, dem hauptsächlichsten Inhalte nach; vgl. die Bemerkungen zu Jerem. 23; 33. Ezech. 34; 37. Zach. 11.

79. Osee 2, 18—24. (im Hebr. V. 20—25.).

Nach den Versen der vorigen Nummer und sich anschließend an Cap. 1, 9. fährt der Herr fort, Israel seine Untreue gegen ihn vorzuhalten und ihm Strafe anzudrohen. Darnach wolle er es wiederum an sich ziehen, so daß es hinfort in das frühere gute Verhältniß zu ihm zurückkehre und den Götzendienst ganz aufgebe (V. 4—19. Vulg. V. 2—17.). Die angedrohete Strafe ist die Verstoßung Israel's in die Gefangenschaft, aus welcher es wieder erlöset werden und darnach Gott allein treu dienen werde. Hierauf folgt die fernere Verheißung:

V. 18. „Und ich will ihnen einen Bund schließen an jenem Tage mit den Thieren des Feldes, und mit den Vögeln des Himmels, und mit dem Gewürm der Erde; und Bogen und Schwerdt und Krieg will ich zerbrechen aus dem Lande: und will sie ruhen lassen in Sicherheit."

Nach Ezech. 34, 25. 28. sind unter den Thieren des Feldes, den Vögeln des Himmels und dem Gewürm der Erde im Allgemeinen die „bösen Thiere" zu verstehen, also die Raubthiere des Feldes, die Raubvögel und das schädliche Gewürm, Schlangen ꝛc. Bei Osee ist obige Stelle Ezechiel's nur mehr individualisirt. Nach derselben Stelle Ezechiel's aber, in Vergleichung mit Levit. 26, 6—8., sind diese Thiere Symbole der heidnischen Feinde Israel's, die ihm nicht mehr schaden sollen. Die von den meisten Erklärern beliebte buchstäbliche Auffassung, wornach Gott die den Menschen schädlichen wilden Thiere zu sanften und friedlichen umschaffen wolle, wobei sie Stellen heidnischer, das goldene Zeitalter schildernder Schriftsteller [1]) und Isai. 11, 6—9; 65, 25. vergleichen, ist an unserer Stelle und Ezech. 34, 25. nicht zu halten, wie an letzterer nachgewiesen ist. Der zweite Theil unsers Verses: „Bogen, Schwerdt und Krieg will ich zerbrechen aus dem Lande," ist parallel und zwar deklarativ zu dem ersten. Der Herr will Israel vor feindlichen Einfällen behüten und vor Kriegsungemach sollen sie sicher sein und in Folge dessen in Sicherheit ruhen, wohnen in ihrem Lande, wie nach der Einnahme Canaans, und wie unter

1) Virgil Eklog. 4, 21. 24; 5, 60. Horaz Epod. 16, 53. 54. Theokrit Idyll. 24, 84 ꝛc.

Salomo; vgl. das zu Isai. 65, 20—23. Gesagte. — Dieser hier geweissagte glückliche Zustand begann, wenn auch nicht ohne Unterbrechung, nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft; aber seine eigentliche und vollkommne Erfüllung gehörte nicht dieser, sondern der messianischen Zeit an, wenn nämlich Israel zu dem Messias sich bekehren würde (vgl. Levit. 26, 3 ff.: „Wenn ihr in meinen Satzungen wandelt, so will ich" 2c.). Die Richtigkeit der messianischen Auffassung unserer Stelle ergibt sich aus solchen, in denen, als erklärenden des compendiösen Osee, eben in die Zeit des Messias dieser Friede, dieses ruhige, sichere Wohnen Israel's gesetzt wird, vgl. zunächst Jerem. 23, 5. 6; 30, 8—10; 31, 22; 33, 14—16. Ezech. 34, 23—25. 28; ferner Ps. 71, 3. 7. Isai. 2, 4; 9, 5. 6; 54, 13. Mich. 5, 5. Zach. 9, 9. 10. Luc. 1, 71. 74. 79; 2, 14. 2c. Wenn Israel bei der Ankunft und dem Wirken des Messias diesen glücklichen Zustand nicht erlangte, so lag die Schuld an ihm, da es nicht erkannte, was ihm zum Frieden diente (Luc. 19, 42; vgl. das zu Ezech. 34; 37. Zach. 11. Gesagte); und wenn im messianischen Reiche selbst dieser Zustand nicht herrscht, so liegt die Schuld an den Mitgliedern desselben. Wären diese sämmtlich, wie sie nach Christi beglückender Lehre sein sollten, Kinder des Friedens, so würde auch das bei den Propheten gezeichnete Ideal in der Wirklichkeit allüberall sich finden. Vgl. Röm. 14, 17., wo die Gerechtigkeit als Bedingung des Friedens und der Freude vorhergeht, und Isai. 48, 18., sowie das zu Isai. 2, 4. Gesagte.

V. 19. „Und ich will dich mir verloben auf ewig; und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit, und in Recht, und in Gnade, und in Barmherzigkeit;

V. 20. Und ich will dich mir verloben in Treue; und du wirst Jehovah erkennen."

In diesen Versen ist Israel als Weib, mit welchem Jehovah sich verloben, vermählen will, dargestellt, daher die Suffixa fem. ךְ dich. Gott will demnächst ein neues und ewiges Ehebündniß mit dem früher so oft abtrünnig gewordenen Israel eingehen, und zwar in dem neuen und ewigen Friedensbunde, vgl. Jerem. 31, 31. Ezech. 34, 25; 37, 26. Isai. 55, 3; 59, 21; 54, 10. coll. V. 1—9., in welchen Versen ebenfalls das neue Verlöbniß Gottes mit Israel geweissagt ist. Die Verlobung und Vermählung des Volkes Israel, und demnächst der

ganzen Menschheit mit Gott, geschieht durch den Bundesstifter, den Messias (Isai. 42, 6; 49, 8. Dan. 9, 27. Mal. 3, 1.), der von der Zeit seiner Ankunft bis zum Ende des messianischen Reiches auf Erden als — wenn man den Ausdruck gebrauchen darf — interimistischer Bräutigam und König der neuen Gottesgemeinde gilt (Ps. 44. Hohel. Matth. 9, 15; 22, 2 ff. 25, 1 ff. Joh. 3, 29. II. Cor. 11, 2. Eph. 5, 23 ff. Apok. 19, 7 ff.); wann das Ende gekommen, übergibt er das Reich, das im eigentlichen Sinne auch jetzt schon das Reich Gottes — zur Wiederverherrlichung Gottes des Vaters — heißt (Marc. 1, 15. rc.), dem Vater, I. Cor. 15, 24 ff.; und die ganze beseligte Menschheit, die Braut (Apok. 22, 17.), ist dann auf ewig des Vaters, I. Cor. 15, 28. Apok. 21, 3—7.

„In Gerechtigkeit und Recht" — weil der Messias, der Stifter dieses neuen und ewigen Ehebündnisses zwischen Gott und dem Volke (und der ganzen Menschheit, s. zu Isai. S. 170 f.), „Recht und Gerechtigkeit schaffet im Lande" (auf Erden überhaupt), Jerem. 23, 5; 33, 15. Isai. 9, 6; 16, 5. Ps. 71, 1. 2. Im anagogischen Sinne vgl. Apok. 19, 8. — „In Gnade und Barmherzigkeit" — die Sendung des Messias zur Stiftung dieses ewigen Ehebündnisses war die höchste Manifestation der Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Gottes (vgl. Luc. 1, 54. 72. 78. Tit. 2, 11; 3, 4. 5. 7. Joh. 1, 16; 3, 16. Isai. 16, 5.), welcher, durch Christus mit dem Volke und der Menschheit versöhnt, der Sünden nicht mehr gedenken, die Missethat vergeben, das Frühere ganz vergessen will, Jerem. 31, 34. Dan. 9, 24. Isai. 53. Matth. 1, 21; 26, 28. Luc. 24, 47. Röm. 5, 18—21. Col. 1, 14. Apok. 1, 5; 5, 9. rc. — „In Treue, Wahrheit" — als Erfüllung der deshalb gegebenen Verheißungen, vgl. Isai. 16, 5; 55, 3. Luc. 1, 55. 70. 72. 73. Dieses Genannte: Gerechtigkeit und Recht, Gnade, Barmherzigkeit und Treue, ist als die Morgengabe zu betrachten, welche der Herr bei seiner neuen und ewigen Verbindung mit dem Volke ihm entgegenbringt. Vgl. Ps. 44, 10. 14. 15. Luc. 15, 22. coll. Apok. 19, 8. — „Und du wirst den Herrn erkennen" — im Gegensatze dazu, daß du ihn vordem nicht erkanntest und ehrtest, sondern den Götzen dientest. Ferner wirst du durch diese meine neue und ewige Verlobung mit dir meine große Liebe und Güte gegen dich erkennen, wirst mich als Den erkennen, von welchem dein wahres Heil abhängt, und wirst treu zu mir halten; wirst mich als deinen wahren Herrn und dich allein wahrhaft liebenden und zu beglücken vermögenden Gemahl erkennen und

in dieser Erkenntniß selig sein; und endlich wirst du in diesem neuen messianischen Bündnisse zu der tiefsten und höchsten Erkenntniß meines Wesens, meiner Eigenschaften ꝛc. durch den Messias gelangen, vgl. Jerem. 31, 34. Isai. 54, 13; 55, 4. Joel 2, 23. Joh. 6, 45; 17, 3. Matth. 11, 25. I. Joh. 2, 27. Vgl. Thl. I. Einl. S. 12.

V. 21. „Und es wird geschehen an jenem Tage: erhören will ich, spricht Jehovah, erhören will ich die Himmel, und sie werden erhören die Erde;

V. 22. Und die Erde wird erhören das Getreide, und den Most und das Oel; und diese werden erhören Jisreel."

Beide Verse sind in eine schöne, lebhafte und kühne Personification eingekleidet, die sich abschreitend fortbewegt. Gott hat sich dem Volke wieder angetrauet, ist mit ihm vollkommen versöhnt, alles frühere Zerwürfniß ist vergessen (V. 19. 20.). Nun hinwieder vereinigt sich Alles für des Volkes Wohl. Der Himmel wird dargestellt als bittend für die Erde, daß der Herr aus seinen Wolken reichlichen und segenbringenden Regen für dieselbe möge herabströmen lassen, und Gott sagt, er wolle dieses Bitten des Himmels (des Wolkenhimmels) erhören. Die Erde wird dargestellt als bittend den Himmel um fruchtbaren Regen; und da Gott den bittenden Himmel erhören will, wird in Folge deß der Himmel die bittende Erde erhören und ihr reichlichen Regen herabsenden. Das Getreide ꝛc. wird dargestellt als bittend die Erde, daß sie ihren Schooß öffne, um es, welches sich sehnt, in herrlicher Frische und Fülle daraus hervorzuwachsen, aus derselben hervorwachsen zu lassen; und die Erde erhört das bittende Getreide ꝛc., und bringt es in Folge des Regens des Himmels reichlich hervor. Und endlich wird Jisreel dargestellt als anflehend das Getreide ꝛc., daß es reichlich sprossen möge, und dieses erhört Jisreel's Gebet. Davon also, daß Gott, der Urquell alles Segens, aller guten Gaben (Jak. 1, 17.), die Himmel erhört, erhält die Erde Regen, und bringt diese reichlich Getreide, Wein und Oel für Jisreel (= den Gott säet, pflanzt), d. i. für die neue Pflanzung, die neue und heilige messianische Gemeinde Israel's hervor. Das messianische Reich ist allerdings ein vorwiegend geistiges Reich, ein Reich Gottes in dem Innern der Menschen, ein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im h. Geiste (Jerem. 31, 31 ff. Luc. 17, 20. Röm. 14, 17. Col. 3, 1—3.

Matth. 6, 33.); aber das Uebrige soll denen, welche in Wahrheit nach der Gerechtigkeit desselben trachten, zugegeben werden (Matth. 6, 25—34.), der zeitliche Segen soll dem geistigen auf dem Fuße nachfolgen, oder beide vereint sollen die Menschen beglücken, vgl. Joel 2, 23 ff. Und in Wahrheit: wäre die gesammte Christenheit, wie sie sein sollte, fleißig, nüchtern, gerecht, Gott und Menschen liebend, in allen Tugenden strahlend (Phil. 4, 8. 9.), es würde die Erde zu einem Paradiese für sie sich umwandeln und von Mangel und Noth wäre nirgends die Rede. Nicht umsonst, und etwa nur zur Ausschmückung dienend oder im bildlichen Sinne zu nehmen, ist solche irdische Segensfülle für die Menschen im messianischen Reiche verheißen, vgl. Ezech. 34, 26. 27. Joel 2, 23—27. Mich. 4, 4. Ps. 71, 16., erstes Hemistich. Jsai. 65, 18—24. Aber eben dieses, daß weder überall und immer der Friede herrscht, der an zahlreichen messianischen Stellen verheißen ist (vgl. zu Jsai. 2, 4.), noch auch reichliches zeitliches Auskommen, stete gesegnete Fruchtbarkeit, eben dieses beweiset, daß die dem Christenthume angehörende Menschheit in der Wirklichkeit noch weit hinter dem Ideale zurückgeblieben ist, welches sie nach Gottes Willen in demselben anstreben sollte, oder daß sie bei weitem das noch nicht ist, was sie sein sollte. Ebenso fehlte dem Volke Jsrael oft genug der hypothetisch verheißene Segen der Erde, Levit. 26, 3—5. 10; denn für das Gegentheil war der Fluch angedrohet, das. V. 14—20 ff. Vgl. außerdem die Bemerkungen zu Ezech. 34; 37.

V. 23. „Und ich will sie mir aussäen im Lande, und begnadigen die (vordem) Unbegnadigte;

V. 24. Und sprechen zum Nicht-mein-Volk: mein Volk bist du; und es wird sagen: mein Gott bist du."

„Sie" (הָ), die Unbegnadigte, das früher von Gott verstoßene Weib — das Volk Jsrael. Gott will diese aussäen, und zwar neuerdings, auf eine ebenso neue besondere Weise, wie der Bund, die Verlobung neu ist mit ihr; sie, die vordem jüdische Gemeinde, soll im messianischen Reiche durch den Messias, der den guten Saamen säet, welcher sind die Kinder des Reiches (Matth. 13, 37. 38.), zu einer neuen Gottessaat werden, „hervorblühen aus der Stadt wie Gras der Erde" (Ps. 71, 16.), durch den, welcher segnend und fruchtbringend vom Himmel „herabkommt wie der Regen auf die Wiesenschur, wie Regengeträufel, Befeuchtung der

Erde," das. V. 6. vgl. II. Kön. 23, 4. Jsai. 45, 8. — Man bemerke, daß der erste Theil des V. 16. im messianischen Ps. 71. unsern Versen 21. 22., der zweite Theil dem Anfange unsers V. 23. genau entspricht. — Zu dem: „ich will begnadigen" rc. vgl. I. Petr. 2, 10. Röm. 9, 25. und das oben Nr. 78. V. 1. 3. Gesagte. Zu beachten ist noch, daß die drei symbolischen Namen: Jisreel, Lo-Ruchama und Lo-Ammi (Gott zerstreuet — Unbegnadigte — Nicht-mein-Volk, Cap. 1, 4. 6. 9.) in unsern beiden Versen als Schluß dieser beiden Capitel in der Weise wieder aufgenommen werden, daß sie ihre gnadenvolle Lösung erhalten: Gott säet sie aus — die vordem Zerstreuete; begnadigt — die vordem Unbegnadigte; und das Nicht-sein-Volk wird sein Volk.

80. Osee 3, 5.

Dieses Capitel ist in der symbolischen Darstellung den beiden vorigen ähnlich. Der Prophet soll abermals einem ehebrecherischen Weibe nahen — Symbol von Israel, das andern Göttern ehebrecherisch nachging. Der Prophet thut, wie der Herr ihm geheißen, und dingt sich ein adulterisches Weib um einen Preis, aber unter der Bedingung, daß sie eine lange Zeit seiner harre und keinem andern sich hingebe, V. 1—3. Als Erklärung wird beigefügt: „denn viele Tage (eine lange Zeit) werden die Söhne Israel's sitzen ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Säule, ohne Ephod und ohne Teraphim" (V. 4.). Säule (Götzensäule) und Teraphim gehören dem Götzendienste an; die Israeliten werden also lange Zeit ohne ihre politische Selbstständigkeit, ohne ihre gottesdienstlichen Opfer, ohne das Ephod tragende Priester und ohne großen und kleinen Götzendienst sein. In der Gefangenschaft saßen sie [1]) ohne König und Fürsten, ohne Priester und Opfer, die nur im Tempel zu Jerusalem, der aber damals zerstört war, dargebracht werden durften; und auch enthielten sie sich des Götzendienstes. Was Baruch 1. erzählt wird, daß die Israeliten in der Gefangenschaft Geld zusammenlegten und nach Jerusalem an Joakim und die andern Priester sandten, wofür diese zur Versöhnung Gottes Opfer darbringen sollten, kann hier

---

1) Das Zeitwort יָשַׁב, vgl.: „An Babylons Flüssen, da saßen wir, da weinten wir" rc., Ps. 136, 1.

nicht in Anschlag kommen, denn die in der Gefangenschaft waren dort ohne Opfer. Auch daß wohl einige Israeliten in dem heidnischen Lande Abgötterei trieben (vgl. Ezech. 20, 39.), verschlägt nichts; es kommt nicht auf einzelne Ausnahmen, sondern auf die durchgängige Allgemeinheit an. Andere Ausleger, unter denen Kimchi („hi sunt dies exilii, in quo nos sumus hodie; nec rex, nec princeps nobis est ex Israele, sed sumus sub dominatu gentium earumque regum," bei Hengstenberg), beziehen unsern V. 4. auf die jetzige Zerstreuung Israel's unter allen Völkern (vgl. Luc. 21, 24.); wieder andere deuten ihn auf beide zugleich. Letzteres hat seine volle Wahrheit; in Beziehung auf die assyrisch-babylonische Gefangenschaft s. oben; in Beziehung auf die Zeit nach der Zerstörung des zweiten Tempels unter Titus vgl. Ps. 15, 4. Isai. 50, 11; 65, 13—16; 66, 6. 24. Dan. 9, 26. 27. Mal. 1, 10., und die Geschichte bis heute. Calmet sagt: „Duplex huic oraculo sensus tribuitur, revera unicus. Dicuntur Israelitae in diuturna Babylonis captivitate caruisse rege, principe, altari, sacrificio, Ephod, Teraphim, publico religionis exercitio et idololatria; at diuturno adeo et tristi exilio, veluti umbra et imagine, diuturnior altera graviorque captivitas significabatur, quippe quae adhuc perseverat, ac diutius multo perseveratura esse videtur. Ita Patres passim." Die concise prophetische Sprache und Darstellung distinguirt nicht ängstlich und verschmelzt oft die nächste Zukunft mit der entfernteren und entferntesten. So ist Jerusalems zweite Zerstörung Bild von dem Ende der Welt, beides wird zusammen verkündet Matth. 24. Bei Isai. 40. ist die Befreiung aus Babylon Typus für die geistige Erlösung durch den Messias 2c. Vgl. jedoch die Erklärung zu dem: „am Ende der Tage" im folgenden Verse. — Hierauf folgt die weitere, die tröstliche Verkündigung:

V. 5. „Hernach werden die Söhne Israel's zurückkehren, und Jehovah ihren Gott und David ihren König suchen, und werden hinbeben zu dem Herrn und zu seiner Güte am Ende der Tage."

Nachdem die Söhne Israel's viele Tage ohne König, ohne Fürsten 2c. in der Gefangenschaft gesessen haben, werden sie aus derselben zurückkehren (יָשֻׁבוּ), und bei dieser leiblichen Rückkehr auch geistig zurückkehren zu Gott, zu ihm sich bekehren; die leibliche Rückkehr aus dem Elend, aus der Noth und Bedrängniß der Gefangenschaft war zugleich

das Signal zu der geistigen Rückkehr, beide coincidirten mit einander, vgl. Buch Esdras. Daß die erstere hier ebenfalls gemeint sei, ergibt sich aus Jerem. 30, 8. 10. coll. V. 9; für die zweite sprechen die Stellen Osee 2, 7. (Vulgata); 6, 1. coll. 5, 15. — Nachdem sie nun aus der Gefangenschaft und von der früheren Gottlosigkeit zurückgekehrt sein werden, „werden sie (demnächst) Jehovah ihren Gott und David ihren König suchen.“ David ihr König ist der gerechte Sproß David's, den Gott ihnen erwecken zu wollen verheißen hatte, vgl. II. Kön. 7, 12—16. Jerem. 23, 5. 6; 33, 15. 16 ff. Ezech. 34, 23. 24; 37, 24 f. Isai. 9, 5. 6; 11, 1 ff. 16, 5; 55, 3 ff. Ps. 2, 6; 44, 7. 12; 71, 1. Mich. 5, 1. Tob. 14, 8. 9. Zach. 9, 9. Joh. 1, 49. ꝛc.; und dieser ist nach diesen Stellen kein anderer, als der Gott-König Messias (Mich. 4, 7.), wie auch der chaldäische Paraphrast unsere Stelle gibt: „Et obedient Messiae, filio Davidis, regi ipsorum.“ Besonders aber ist zu vergleichen Jerem. 30, 9: „dem Herrn ihrem Gott werden sie dienen, und David ihrem Könige, den ich ihnen erwecken will“ (nachdem Gott sie aus der Bedrückung der Feinde erlöset hat und sie zurückgekehrt sind, das. V. 8. 10.). In dieser Stelle kann an einen irdischen Herrscher aus David's Familie, etwa an den Fürsten Juda's Zorobabel (Esdr. 1, 8.), nicht gedacht werden, und zwar wegen der Gleichstellung David's ihres Königes mit Jehovah ihrem Gott, und wegen des Zeitwortes dienen, was ein religiöses Dienen bezeichnet (s. oben die Erklärung). Ebenso kann auch in unserer Stelle bei Osee an einen irdischen Herrscher oder Fürsten aus David's Familie im entferntesten Sinne nicht gedacht werden, und zwar wiederum zuerst wegen der Gleichstellung David's ihres Königes mit Jehovah ihrem Gott, und wegen des Zeitwortes suchen (בִּקֵּשׁ bedeutet, in Beziehung auf Gott gebraucht, ein religiöses Suchen Gottes, sich an ihn wenden, zu ihm flehen, Deut. 4, 29. II. Chron. 20, 4. Ps. 39, 17; 68, 7; 104, 3; vgl. Mal. 3, 1. in Beziehung auf den Messias, und ebenso in Beziehung auf ihn das gleichbedeutende Zeitwort דָּרַשׁ Isai. 11, 10; vgl. noch Ps. 44, 13.). In der messianischen Zeit also werden die Söhne Israel's, Viele aus ihnen, auf eine ganz besondere, innige, angelegentliche Weise Jehovah suchen und den Messias, werden zu Gott, eifriger als vordem, durch Buße sich hinwenden, um in das messianische Reich Gottes aufgenommen zu werden (vgl. Matth. 3, 2; 4, 17.), werden den zu ihnen gesandten Messias aufnehmen, an ihn glauben, und dadurch Kinder Gottes werden (Joh. 1, 12.); dazu fordert der

Heiland so eindringlich sie auf (Joh. 12, 35. 36. Matth. 11, 28. 29.); und diejenigen, welche ihn als den Messias erkannt hatten, suchten ihn so eifrig (vgl. Joh. 6, 24.) und viele Tausende folgten ihm oft mehrere Tage lang in die Einöden, sein Wort zu hören. Denen aber, die seiner Wahrheit hartnäckig widerstrebten, sagte er: „ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, und in euren Sünden sterben" (Joh. 7, 34. 36; 8, 21—24.). Bei seinem Einzuge in Jerusalem begrüßte ihn das meiste Volk so recht eigentlich als ihren König David, Matth. 21, 9—11. Marc. 11, 10. Luc. 19, 11. 38. Joh. 12, 13. coll. Zach. 9, 9.[1]) — „Sie werden hinbeben (mit Beziehung auf ihre frühere Noth und Bedrängniß, vgl. Cap. 11, 11.) zu Jehovah und zu seiner Güte" (טוּבוֹ), die sie vordem verloren hatten, und die ihnen nun wieder zu Theil werden soll; denn von der Güte des Herrn, von seiner Gnade und Menschenfreundlichkeit kommt ihnen das höchste Gut, die Sendung des Messias; und in diesem ist die Güte, die Gnade und Menschenfreundlichkeit Gottes persönlich erschienen, ebenso wie die Schätze der Weisheit Gottes in ihm, der persönlichen Weisheit (Tit. 2, 11; 3, 4. Col. 2, 3. 9.), und sind die höchsten und kostbarsten Güter ihnen zu Theil geworden (II. Petr. 1, 3. 4.). טוּב bedeutet sowohl Güte (bonitas) — als göttliche Eigenschaft (Ps. 24, 7; 30, 20.), als die aus ihr hervorgehenden Güter, Gnaden und Segnungen (Ps. 26, 13; vgl. Joh. 1, 16.). — „Am Ende der Tage" — בְּאַחֲרִית הַיָּמִים. Dieser Ausdruck wird ständig gebraucht für die messianische Zeit, vgl. Thl. I. Einl. S. 37. und zu

1) Der Deutung Hengstenberg's: „Durch den König David werde in unserer Stelle der ganze Davidische Königsstamm bezeichnet, hier gerade so als eine Einheit betrachtet, wie in der Verheißung II. Kön. 7. und in einer ganzen Reihe von dahin gehörenden Psalmen, in denen die dem David und seinem Stamme erwiesenen und noch zu erweisenden Gnaden besungen werden, welche Gnaden am vollkommensten in Christo sich concentrirten," — können wir nach dem oben, namentlich aus den Parallelstellen des A. T., geführten Beweise nicht beistimmen. Sowie der frühere König David ein bestimmtes Subject war, so muß auch der zweite David ein ganz bestimmtes Subject, eine concrete, singuläre Einheit sein (vgl. Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. 25.), nicht aber eine collective, unbestimmte, verschwimmende Einheit, unter der man sich eigentlich Nichts oder auch Alles denken kann; so wie auch der Deut. 18, 15. 18. geweissagte Prophet nur der Messias in concreto ist, nicht aber das successive nach Moses folgende und endlich in dem Messias sich concentrirende, auflösende Collectivum der Propheten, welches der bestimmten Sprache der h. Schrift fremd ist. „Sohn David's" ist den Juden im N. T. stets und überall und bestimmt der Messias, der Eine und Einzige.

Isai. 2, 2. Je nachdem nun der vorige V. 4. gedeutet wird, muß auch dieser Ausdruck genommen werden. Deutet man den vorigen Vers allein auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, so muß der V. 5. auf die Zeit der ersten Ankunft des Messias unter Herodes bezogen werden, und von dieser ersten Zeit wird in den Parallelstellen der Ausdruck: am Ende der Tage — in der letzten Zeit — vorzugsweise gebraucht; auch die Parallelstellen Jerem. 30, 9. Mich. 5, 2 ff. und Mal. 3, 1. gehen auf diese Zeit. — Daß aber auch „am Ende der Tage" (im strengsten Sinne — am Ende der messianischen Zeit auf Erden) die Söhne Israel's sich bekehren werden, wo abermals der Herr zu ihnen seine Hand ausstreckt, ist Isai. 11, 11 ff. 4, 2—6; 49, 8 ff. coll. Röm. 11, 25. 26. geweissagt; zu dieser Zeit wird sowohl unser Vers am vollkommensten an Israel sich erfüllen, als auch überhaupt das messianische Reich im höchsten Glanze, in der größten Vollendung erscheinen.

Anm. Die früheren Bemerkungen in Beziehung auf die hypothetische Natur dieser Weissagungen für Israel's Volk (vgl. zu Ezech. 37. ꝛc.) finden auch bei unserm V. 5. ihre Anwendung, d. i. hier in Beziehung auf das, was Israel zur Zeit der Erscheinung des Messias thun werde. Die Sendung David's ihres Königs, des Messias, zu ihnen ist das eigentlich Messianische in unserer Stelle, und sollte so bestimmt ihre Erfüllung erlangen, als Gott bei den Verheißungen, die von ihm abhangen, ewig treu ist in Erfüllung derselben. Die Bekehrung Israel's aber, namentlich im Großen und Ganzen, hing von der Freiheit dieses Volkes ab, ob es den Messias aufnehmen und der Gnaden desselben theilhaft werden wollte. Es konnte den Rathschluß Gottes, daß es zum Messias sich bekehren sollte, an sich vereiteln — und hat damals dieses gethan, vgl. Isai. 6, 9. 10; 49, 4. Luc. 7, 30 ff.

81. Osee 11, 1.

V. 1. „Da Israel jung war, liebte ich es: und aus Aegypten rief ich meinen Sohn."

Dieser Vers bezieht sich, wie die klaren Worte lauten, auf die vormalige Befreiung des Volkes Israel, wo es noch jung, noch Knabe (נַעַר) war, noch in dem Knabenalter seiner Volksexistenz stand, aus Aegypten, wo es früher eine Zufluchtsstätte gefunden hatte; von welcher Befreiung die erste Hälfte des Buches Exodus redet. Die Darstellung der ersten Hälfte unsers Verses ist anthropopathisch, wie Eltern

die Kinder, so lange sie noch im Kindesalter stehen, mehr lieben und größeres Wohlwollen ihnen zuwenden, als wenn sie älter geworden sind. Sohn (im charitativen, adoptiven Sinne) nennt Gott das Volk Israel, wie auch in der gerade hier erklärenden Stelle Exod. 4, 22., wo Gott durch Moses sagt: „Israel ist mein Sohn, mein Erstgeborner" — בְּנִי בְּכֹרִי — vgl. V. 23., andeutend die liebevolle Fürsorge Gottes für dieses Volk.

Der h. Matthäus 2, 13—15. verwendet die Worte: „aus Aegypten rief ich meinen Sohn," auf die Zurückberufung des Kindes Jesus, des wahrhaften, Eingeborenen Sohnes Gottes (Ps. 2, 7. die Erklärung, Luc. 1, 32. 35.), aus Aegypten, wohin Joseph mit ihm und seiner Mutter geflohen war, um daselbst eine Zufluchtsstätte vor dem Mordanschlage des Herodes zu finden, und zwar mit dem telikotischen: ἵνα πληρωθῇ ... „damit dieses Wort erfüllet würde." Es fragt sich: wie konnte der Evangelist diese, buchstäblich von des Volkes Israel Zurückberufung aus Aegypten redende, Stelle auf das andere Factum der Zurückberufung Jesu aus demselben Lande verwenden? Durch Annahme einer Accommodation, namentlich auch wegen des ἵνα — damit —, ist sein Verfahren mit der Stelle nicht erklärt und gerechtfertigt; vollkommen genügend aber ist die Erklärung, daß das Volk Israel, aus dem der Herr entstammte und welches zunächst zu erlösen er gekommen war (Matth. 1, 21. rc.), als Typus des Messias zu betrachten ist, es selbst und auch seine Schicksale, wie schon der h. Hieronymus bemerkt, und Andere nach ihm (s. Calmet h. l.). Diese typische Bedeutung geht von seinem Stammvater Abraham („in dir — in deinem Saamen, dem Messias — sollen alle Völker der Erde gesegnet werden," Genes. 12, 3. rc.) auf das ganze Volk über. In gleicher Weise sind die hervorragendsten Könige Israels, David und Salomo, Typen des Messias (s. Thl. I. S. 169 f. Anm.); ist die Befreiung Israel's aus der babylonischen Gefangenschaft Typus von seiner und der ganzen Menschheit Befreiung aus der geistigen Gefangenschaft. Alles das Volk Israel Betreffende war ein Schatten der zukünftigen Güter, Hebr. 10, 1. Col. 2, 16. 17. Die weitere Ausführung der typischen Bedeutung des Volkes Israel in Beziehung auf den Messias, der von ihm auch den Namen Israel hat (Isai. 49, 3.), s. in den messianischen Weissagungen des Propheten Isaias S. 168 f. Somit erscheint die Verwendung unserer Stelle bei Matthäus 2, 15. hinreichend gerechtfertigt: das damals an dem Volke Israel Geschehene ist Typus von dem, was später mit

dem Messias, dem wahren Israel (Isai. 49, 3. die Erklärung), einst, als zweite und ebenfalls reale Erfüllung, geschehen sollte; und diesen tieferen Blick verlieh der prophetische Geist Gottes dem Evangelisten; vgl. I. Cor. 2, 10.

---

§. 27.

II. Der Prophet Joel.

In der Ueberschrift dieses Propheten wird nur seines Vaters Phatuel, nicht aber des Zeitalters, in welchem er lebte und wirkte, erwähnt. Aber sowohl aus der Stellung (zwischen Osee und Amos), welche ihm in der Sammlung der kleinern Propheten von den Sammlern angewiesen ist, wobei sie, wie dieses auch bei den größeren Propheten ersichtlich ist, vom chronologischen Gesichtspunkte ausgingen, als auch aus inneren Gründen muß seine prophetische Wirksamkeit in die Zeit des Königs von Juda Ozias, zwischen die Jahre 811 und 759 v. Chr. gesetzt werden. Der h. Hieronymus sagt: „Tempora, in quibus prophetavit, eadem debemus accipere, quae et in Osee legimus: in diebus Oziae, Joathan, et Achaz et Ezechiae, regum Juda, et in diebus Jerobeam, filii Joas, regis Israel.“ Comm. in Joel. Diesem selben folgend gilt bei den Interpreten das Axiom: „In quibus prophetis tempus non praefertur in titulo, sub illis eos regibus prophetasse, sub quibus et hi, qui ante eos habent titulos, prophetaverunt.“ Hieron. praef. in XII proph. Zu derselben Zeit also, in welcher Osee im Reiche Israel weissagte, weissagte Joel im Reiche Juda, da er nur an Juda und an Jerusalem seine Reden richtet, vgl. Cap. 2, 1. 15. 23; 3, 5; 4, 1. 6. 8. 16—21. S. Calmet, Scholz (Einleitung und Commentar), Hengstenberg, Allioli ꝛc. — Die Weissagungen Joel's zerfallen in zwei Theile, von denen nur der zweite Theil uns näher angeht.

---

82. Joel 2, 23—27. 28—32. (im Hebr. 2, 23—27; 3, 1—5.)

Nach Verkündigung des Strafgerichts, der Verwüstung des Landes durch große Heuschreckenschwärme, worunter, wie unter den bösen Thieren (vgl. Levit. 26, 6—8. Ezech. 34, 25. 28. Osee 2, 18.), am richtigsten Verwüstungen von in das Land einfallenden Feinden verstanden werden (vgl. Joel 2, 20.); und nach der Aufforderung an das Volk, durch Buße den Herrn zu versöhnen (Cap. 1; 2, 1—18.), verheißt der Prophet, nach der bei den Propheten gewöhnlichen Weise, mit Unglücksweissagungen tröstliche Aussichten in die nähere und entferntere Zukunft zu verbinden, zunächst die Befreiung von der angekündigten Plage und wieder reichlichen Ertrag der Triften, der Bäume, des Feigenbaumes und des Weinstockes (2, 19—22.); darnach geht er, von dieser zunächst bevorstehenden besseren Zukunft in blos irdischer Hinsicht, über auf die entferntere Zukunft, auf die messianische Zeit und den doppelten — den zeitlichen und geistigen — Segen derselben:

V. 23. „Und ihr Söhne Sion's, frohlocket, und freuet euch in Jehovah eurem Gott! denn er gibt euch den Lehrer zur Gerechtigkeit; und wird euch herabströmen lassen den Frühregen und Spätregen zuerst."

In den beiden vorhergehenden Versen ist die Apostrophe an das Land und an die Thiere des Feldes gerichtet: beide sollen ohne Furcht sein und sich freuen ob des Herrlichen, das der Herr thun werde. Mit Emphasis, mit erhöhetem Nachdruck, und auch im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Versen, werden darnach in unserm Verse die Menschen, die Söhne Sion's, zum Frohlocken und zur Freude aufgefordert wegen dessen, was der Herr ihnen geben will (V. 23—29. 32.). Schon dieser Gegensatz, diese nachdrückliche Aufforderung zur Freude läßt auf einen höhern Gehalt des Gegenstandes der Freude schließen: es ist die messianische Freude! vgl. Isai. 40, 9—11. mit Vergleichung der vorhergehenden Verse; 42, 10 ff. desgl.; 49, 13. desgl.; 52, 1. 8. 9 ff. 54, 1 ff. 60, 1 ff. 61, 10. coll. praecc.; 62, 11; 65, 17—19 ff. Zach. 9, 9.

„Denn er gibt euch den Lehrer zur Gerechtigkeit" — den Messias, wie der chaldäische Paraphrast, die Rabbinen Jarchi, Abarbanel erklären. Letzterer sagt: „Is autem est rex Messias, qui

viam monstrabit, in qua debeant ambulare, et opera, quae facere deceat“ (bei Hengstenberg). Der hebräische Text hat: אֶת־הַמּוֹרֶה לִצְדָקָה, Vulgata: doctorem justitiae (genau: ad justitiam). Viele ältere und neuere, jüdische wie christliche Interpreten geben indeß das Hebräische: „denn er gibt euch Regen nach Gebühr“ — pluviam justa mensura, justo tempore, loco, pro justitia sua, secundum justitiam vestram, wie Hengstenberg diese verschiedenen Deutungen anführt, s. auch Theiner, Scholz. Die LXX. gibt abweichend: . . . τα βρωματα εἰς δικαιοσυνην — cibos ad justitiam, i. e. *abunde*, nach Theodoret, s. Calmet. Das Wort מוֹרֶה hat allerdings die Bedeutung Regen, namentlich Frühregen, wie in unserm Verse gleich folgt: גֶּשֶׁם מוֹרֶה; aber auch die Bedeutung Lehrer. מוֹרֶה ist Part. Hiph. von יָרָה; das Hiphil kommt in der Bedeutung zeigen, unterweisen, lehren, an zahlreichen Stellen vor, vgl. Exod. 35, 34. Mich. 3, 11; 4, 2. Job 6, 24; 8, 10; 12, 7. 8; 36, 22. coll. 35, 11. Isai. 2, 3; 9, 14., Vulg. V. 15; daher תּוֹרָה Lehre, Gesetz. Hiernach ist die Bedeutung des מוֹרֶה als Lehrer ebenso unzweifelhaft, wie die von מְצַוֵּה Isai. 55, 4., wie wir dort nachgewiesen haben. Daß nun aber in unserer Stelle die Bedeutung Lehrer genommen werden müsse, ergibt sich außer dem oben Gesagten noch aus folgenden Gründen:

1. Das Zeitwort נָתַן geben ist in der prophetisch dichterischen Sprache [1]) bei Regen nicht so gebräuchlich, als das anschaulichere, entsprechendere הוֹרִיד (Hiphil von יָרַד) = er läßt herabströmen, wie in unserm Verse gleich folgt, vgl. Ezech. 34, 26. ꝛc. Vgl. Isai. 55, 4., wo bei der Verheißung des Lehrers ꝛc. ebenfalls das Zeitwort נָתַן steht. — Vorausgesetzt aber, der Sinn sollte sein: „er gibt euch Regen nach Gebühr,“ dann wäre nur als einfache Apposition, ohne das neue Zeitwort: „er läßt euch herabströmen,“ sicherlich gleich hinzugesetzt: den Frühregen ꝛc. Die Anwendung von zwei Zeitwörtern läßt auf die verschiedene Bedeutung der Hauptwörter, zu denen sie gesetzt sind, schließen.

2. Das Wort צְדָקָה, welches mit מוֹרֶה verbunden ist, zeigt genugsam, daß letzteres an dieser ersten Stelle mit einem dem צְדָקָה entsprechenden Worte übersetzt werden müsse, also mit: Lehrer zur Gerechtigkeit, nicht: Regen zur Gerechtigkeit. Die Bedeutung von

---

1) Jedoch in der Prosa, vgl. Levit. 26, 4. Deut. 11, 14.

Zedakah im physischen Sinne (= nach gerechter Gebühr, nach gehörigem Maaße) läßt sich durch keine Stelle nachweisen, wie Hengstenberg ausführlich darthut. Sollte מוֹרֶה in unserer Stelle Regen bedeuten, so wäre sicher das ganz gewöhnliche בְּעִתּוֹ „zu seiner Zeit" dazu gesetzt, vgl. Ezech. 34, 26. Levit. 26, 4. ꝛc., und statt מוֹרֶה wäre entweder allein גֶּשֶׁם Regen ll. cc. oder das in unserm Verse gleich folgende גֶּשֶׁם מוֹרֶה zu erwarten gewesen; auch wäre die zweite Hälfte tautologisch, wenn das erste מוֹרֶה mit Regen, namentlich Frühregen übersetzt würde. Außerdem könnte der bestimmte Artikel in אֶת־הַמּוֹרֶה in Anschlag gebracht werden, besonders da das folgende גֶּשֶׁם מוֹרֶה Frühregen ohne Artikel steht.

3. Die Vergleichung der beiden Stellen Isai. 42, 1—4. und 44, 1—3. mit Joel 2, 23. und V. 28. und 29. führt auf dasselbe Resultat, daß Lehrer zur Gerechtigkeit übersetzt werden müsse. Bei Isai 42, 1—4. wird der Messias als Lehrer verheißen, in Cap. 44, 1—3. folgt die Verheißung des heiligen Geistes. Dieselbe Folge stellt sich bei Joel heraus, wenn in V. 23. Lehrer zur Gerechtigkeit übersetzt wird, indem V. 28 f. die Ausgießung des h. Geistes verheißen wird.

4. Erklärend und wiederum zugleich für die Richtigkeit der gegebenen Uebersetzung beweisend ist die Stelle Isai. 2, 2. 3., wo die Völker sich ermuntern, zum Berge des Hauses des Herrn, nach Sion, zu wallen, mit dem, den „Lehrer zur Gerechtigkeit" erklärenden Beisatze: „und er wird uns seine Wege lehren (וְיֹרֵנוּ — wovon מוֹרֶה), und wir werden wandeln auf seinen Pfaden (der Gerechtigkeit); denn von Sion wird ausgehen das Gesetz" (תּוֹרָה — von derselben Wurzel). S. oben die hiermit übereinstimmende Erklärung Abarbanel's, und vgl. die ähnliche Stelle Ezech. 37, 24.

5. Im 71. Psalm wird nach der Schilderung des geistigen Segens, der durch den König-Messias, den gerechten Herrscher (vgl. II. Kön. 23, 3.), kommen wird (V. 1—3. 6. 7. 12—14.), auch eines großen irdischen Segens in V. 16. erwähnt; ebenso in unserm Verse nach der gegebenen Uebersetzung.

6. Aehnlich ist Jerem. 23, 5. 6. und 33, 15. 16., wo in V. 5. und 15. der gerechte Sproß, der Recht und Gerechtigkeit schaffet im Lande, verheißen wird, und darnach in V. 6. und 16. das irdische Glück Israel's: „es wird sicher wohnen."

7. Besonders schlagend und hier genau erklärend ist die Stelle Ezech. 34, 23—26 ff. Im 23. V. verheißt der Herr dem Volke den Einen Hirten (Führer, Lehrer, und Fürsten V. 24; vgl. Isai. 55, 4., wo „Fürst" und „Lehrer" zusammengestellt ist), den Messias, seinen Knecht David; und darnach folgt als weitere, aus dieser erstern hervorgehende Verheißung in V. 26., daß er ihnen Regen geben wolle zur rechten Zeit. Dieser reiche irdische Segen, dieser glückliche Zustand V. 25—28. ist also die Folge von der Sendung (und Aufnahme) des Hirten, des Messias; ebenso in unserm Verse, wenn Lehrer übersetzt wird. Vgl. Ezech. 37, 24—28. mit Joel V. 23—27. Vor diesem irdischen Segen ll. cc. geht immer die Person (der Messias) vorher, unter welcher jener dem Volke solle zu Theil werden.

8. Hengstenberg bemerkt treffend, daß durch das nach dem Präteritum (נָתַן er gibt) folgende Futurum mit dem vav convers. (וַיּוֹרֶד er wird herabströmen lassen) immer eine Handlung bezeichnet werde, welche aus der vorhergehenden folgt (also auch von der ersteren wesentlich unterschieden ist), und bezieht sich auf Deut. 11, 13. 14., wo eine ähnliche Folge, ein ähnlicher Causalnexus, wie hier zwischen der Sendung des Lehrers zur Gerechtigkeit und der Ausgießung des Regens, sich finde: „wenn ihr hören werdet auf meine Gebote,... so gebe ich euch Regen" ꝛc., vgl. Levit. 26, 3 ff. Diese Folge ist, in rein messianischer Hinsicht, sub 5. 6. 7. deutlich ausgeprägt.

9. Derselbe findet noch einen Grund in dem Gegensatze des בָּרִאשׁוֹן zuerst, am Schlusse unsers Verses, und des אַחֲרֵי־כֵן darnach in V. 28. (im Hebr. 3, 1.). Die Sendung des Lehrers zur Gerechtigkeit hat eine doppelte Folge: zuerst die Ausgießung des leiblichen Regens, aller Arten von äußeren Segnungen, und darnach die Ausgießung des geistigen Regens, die Sendung des h. Geistes (falls nicht das בָּרִאשׁוֹן mit: „wie vordem" zu übersetzen ist [vgl. Zach. 12, 7.], so daß die Israeliten in der messianischen Zeit, wie vordem in glücklichen Zeiten, z. B. unter Salomo, ebenfalls mit allen zeitlichen Segnungen gesegnet werden sollen, wo denn das darnach V. 28. den zweiten Hauptgegenstand der Freude bildet: erst sendet Gott euch den Messias, darnach den h. Geist, wie Isai. 42, 1—4. in Verbindung mit 44, 1—3. S. oben sub 3.).

Es dürfte nun nach vorstehenden Gründen die Uebersetzung: „er gibt euch den Lehrer zur Gerechtigkeit," nicht allein vollkommen gerechtfertigt, sondern absolut nothwendig erscheinen; und ebenfalls

kann es nach den sub 3. 4. 5. 6. 7. von uns angegebenen Gründen, so wie nach dem Organismus unserer ganzen Stelle V. 23—29., wo nach dem Lehrer zur Gerechtigkeit der h. Geist verheißen wird, nicht zweifelhaft sein, daß eben der Messias, der Eine und individuelle, dieser Lehrer sei, wie in der Stelle Isai. 55, 4. Hengstenberg neigt sich zu der Annahme des Collectivum aller göttlichen Boten als des idealen Lehrers, welches sich aber erst in Christo vollkommen realisirt habe, mit Berufung auf Deut. 18, 15. 18. 19., wo das Wort „Prophet" ebenfalls als das Collectivum der Propheten gefaßt werden müsse. Wir glauben übrigens an jener Stelle Thl. I. hinreichend dargethan zu haben, daß der dort verheißene Prophet einzig und allein der Messias sei; auch ist der h. Schrift das sogenannte „Collectivum der Propheten und Lehrer" fremd; wo sie den Plural verstanden wissen will, setzt sie ihn, z. B. Jerem. 23, 4. Hirten. Und überhaupt muß eine Weissagung, um das richtige Ziel derselben erkennen zu lassen, ein bestimmtes Subject haben, nicht ein im Nebel verschwimmendes und in Nichts sich auflösendes. Mit eben demselben Rechte, womit man in V. 23. das Collectivum der göttlichen Lehrer finden will, könnte man in V. 28. auch ein Collectivum von Geistern finden wollen. — Die variirende Annahme anderer Erklärer, die bald den Joel selbst, bald den damaligen Hohenpriester, bald den Isaias, Jeremias &c. als Subject unserer Stelle nehmen, zerfällt von selbst.

Die folgenden Verse 24—27. schildern nach Aehnlichkeit der Stellen Ezech. 34, 25—31; 37, 22 ff. Osee 2, 18—24. Isai. 65, 18—23. coll. Ps. 71, 16. das weitere Glück des Volkes Israel, welches unter dem Messias ihm zu Theil werden sollte; dieses Glück soll auch in irdischer Beziehung im messianischen Reiche ein großes sein. Ueber die Nichterfüllung dieser Verheißungen sind die Bemerkungen zu Ezech. Capp. 34; 37. Osee 2, 18 ff. zu vergleichen.

Nach dieser Verheißung des Messias unter der Bezeichnung: Lehrer zur Gerechtigkeit, und des glücklichen Zustandes Israel's unter ihm (V. 23—27. — erster Theil unserer Weissagung) folgt die Verheißung des heiligen Geistes V. 28—29. (im hebr. Texte Cap. 3, 1. 2.) als zweiter Theil derselben:

V. 28. „Und darnach wird es geschehen: Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch; und weissagen werden eure Söhne und eure Töchter; eure Greise werden Träume träumen, eure Jünglinge werden Gesichte sehen.

V. 29. Ja, auch über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen."

Die klaren Worte dieser Verse sprechen es deutlich genug aus, wovon in denselben die Rede ist: von der Ausgießung des h. Geistes Gottes über Israel's Kinder (vgl. V. 23.), d. i. von der realen Mittheilung des persönlichen, vom Vater und Sohne der Person nach verschiedenen h. Geistes (vgl. II. Cor. 13, 13.). Zugleich liegt in dem ganzen Organismus unserer Stelle V. 23—28., zu welcher bestimmten Zeit diese Verheißung der Ausgießung des Geistes Gottes ihre Erfüllung sehen soll: es ist die messianische Zeit, nicht jedoch zusammenfallend mit der Sendung des „Lehrers zur Gerechtigkeit," des Messias, sondern nach der Sendung desselben soll der Geist ausgegossen werden. In keine Zeit des A. T. kann, von der Verheißung bei Joel an, die Erfüllung dieser durchgängigen, allgemeinen, universellen Ausgießung des h. Geistes, wie sie in unserer Stelle erscheint, gesetzt werden; es läßt sich in der Geschichte des Volkes Israel im A. T. nach Joel kein Moment nachweisen, wo dieselbe begonnen und darnach dauernd sich erhalten habe. Eben so wenig wie die Incarnation des Logos, des Sohnes Gottes, dem A. T. angehört, eben so wenig gehört demselben die allgemeine und reichliche Ausgießung, die reale und universelle Mittheilung des Geistes Gottes an; und sowie das ganze A. T. nur eine Vorbereitungszeit war auf den Messias (finis legis Christus, Röm. 10, 4.), auf ihn hindeutete, ihn weissagte, und nur den Schatten der zukünftigen messianischen Güter enthielt (Hebr. 10, 1. Col. 2, 17.), so auch in Beziehung auf den h. Geist; ja, die Mittheilung des h. Geistes in der angegebenen realen und universellen Weise ist eben die Folge, oder richtiger die Frucht des vom Messias gewirkten Werkes der Erlösung, ging aus diesem hervor als das Verdienst des Sohnes. In diesem organischen Zusammenhange, in diesem Causalnexus stellt nach dem N. T. die Sache sich uns dar: der Messias eben ist es, welcher mit dem heiligen Geiste taufet (Matth. 3, 11. Joh. 1, 33.), dieses ist sein Werk, die Folge und die Frucht seines

ihm eigenen Werkes, des der Erlösung durch sein Leiden und Sterben; die Erlösung war das Negative: Aufhebung der Werke des Teufels (Genes. 3, 15. I. Joh. 3, 8.), Hinwegnahme der Sünde (Joh. 1, 29.), Versetzung aus der Gewalt der Finsterniß (Col. 1, 13.); die Heiligung durch den h. Geist ist das Positive, ist die Mittheilung der durch Christi Leiden verdienten Gnaden, die Mittheilung des Segens des Werkes Christi (Genes. 12, 3. ꝛc. Isai. 44, 3. Tit. 3, 5—7. Joh. 1, 16.), was selbstredend vor der Vollendung des Werkes Christi als solchen nicht geschehen konnte, da vorher die Hindernisse zur realen Heiligung nicht gehoben waren. Vor Vollendung des Werkes Christi und vor seiner demnächstigen Verherrlichung war der Geist nicht gegeben (Joh. 7, 37—39. mit Beziehung auf Isai. 44, 3; vgl. Apgsch. 2, 33.); ja dieser wäre nicht gekommen, wenn Christus nicht zum Vater hingegangen wäre (Joh. 16, 7. coll. 14, 16.). Endlich war sowohl das Herabkommen des h. Geistes auf Jesus zuerst, und demnächst sein Taufen mit dem h. Geiste, die Mittheilung des Geistes an die an Christum Glaubenden, seine eigentliche und höchste Beglaubigung als des Christus, des Messias, was Beides in der Stelle Joh. 1, 33. ausgesprochen ist, vgl. Matth. 3, 11. 16. 17. Im A. T. wird nun, was hier wiederum charakteristisch ist, in den nicht messianischen Stellen, in denen dem Volke Israel für die Zeit vor dem Messias und dessen Reiche die göttlichen Segnungen Gottes verheißen werden (z. B. Levit. 26. Deut. 11.), der Verleihung des h. Geistes bei diesen Segnungen nicht erwähnt, zum Beweise, daß diese Verleihung nur dem N. T. angehört; und was die Propheten angeht, durch welche der h. Geist redete (II. Petr. 1, 21.), so ist es etwas ganz Verschiedenes, durch den h. Geist erleuchtet werden, und hinwieder, real und substanziell mit demselben erfüllet werden (Apgsch. 2, 4. ꝛc.); ebenso wie die Umwandlung durch die Wirkung des Geistes Gottes (vgl. I. Kön. 10, 6. Ps. 50, 12.) verschieden ist von der realen Rechtfertigung und Heiligung durch denselben (I. Cor. 6, 11.), die nur im N., nicht im A. T. stattfinden konnte (Röm. 3, 20—22. 28. Hebr. 10, 4; 9, 13. 14. ꝛc. Conc. Trid. Sess. VI. de justificat. cap. 1. 2. 7.). Sonach nun gehört die Ausgießung des h. Geistes lediglich der messianischen Zeit, dem N. T. an, ebenso wie der persönlich im N. T. erschienene Messias. Hiernach ist die Ansicht Hengstenberg's, welcher in unserer Stelle eine successive Mittheilung des h. Geistes im A. T. findet, eine unvollkommne Erfüllung der Weissagung, welche durch die ganze frühere Geschichte des Bundesvolkes

hindurchgehe, und wovon die vollendete Erfüllung der Zeit Christi angehöre (III. Thl. S. 173 f.), ebenso unrichtig, als seine Ansicht von dem Propheten Deut. 18, 18. und von dem Lehrer zur Gerechtigkeit, oben V. 23. Die Erfüllung der Weissagung muß in einer ganz bestimmten, scharf abgegrenzten, wirklichen (nicht idealen, verschwimmenden) Zeit ihren Anfang nehmen, in einer Zeit, in welcher die nothwendigen Vorbedingungen erfüllt waren, und diese kann nach dem Obigen nur die messianische Zeit sein, so wie der terminus a quo des neuen messianischen Gottes- oder Himmelreiches eben vom Messias, oder von der Predigt Johannes d. T., nicht aber früher, seinen Anfang nahm (Matth. 11, 12. 13; 3, 2; 4, 17; vgl. Thl. I. S. 9. Anm.). Ist nun aber das messianische Gottesreich nicht auf die damalige Ankunft des Messias beschränkt, sondern dauert es fort bis zum Ende der Welt (Matth. 28, 20. ꝛc.), so ist auch die Erfüllung unserer Weissagung von der Ausgießung des h. Geistes nicht auf ein einzelnes Factum (Apgsch. 2.) beschränkt, sondern dauert von diesem ersten Factum, als dem ersten Anfange der Erfüllung, ebenfalls fort bis zum Ende des Gottesreiches auf Erden, Joh. 14, 16.

Wir haben nun im N. T. eine autoritative Erklärung unserer Stelle vom Apostelfürsten Petrus, welche er nach dem Factum der Ausgießung des heiligen Geistes über die im Saale zu Jerusalem versammelten Apostel ꝛc. (Apgsch. 1, 13. 14; 2, 1.) in seiner Rede an die Menge des Volkes diesem gab. Nach Abwehr der irrigen Meinung des Volkes in Beziehung auf ihren hochfreudigen Geisteszustand, in welchem sie die großen Thaten Gottes laut verkündeten, erklärt er das, was eben geschehen, als die Erfüllung unserer Weissagung bei Joel (Apgsch. 2, 1—16 ff.), welche Erklärung um so weniger einem Irrthume unterliegen konnte, da ja so eben der h. erleuchtende Geist der Wahrheit ihn und die Uebrigen mit ihm erfüllet hatte. Zugleich sagt er in seiner Rede, daß das, was eben sich erfüllet habe, laut der Verheißung des jetzt zur Rechten des Vaters erhöheten Heilandes geschehen sei, V. 33; vgl. Joh. 14, 16. 17. 26; 15, 26; 16, 7—15. Luc. 24, 49. Apgsch. 1, 5. 8. coll. Matth. 10, 19. 20; und endlich erklärt er, daß die Weissagung bei Joel nicht mit der damaligen ersten Geistesausgießung am Pfingstfeste abgeschlossen sei, sondern auch sie, die Zuhörer, würden, wenn sie Buße thäten und sich taufen ließen, die Gabe des h. Geistes empfangen, denn für sie und ihre Kinder und überhaupt für Alle in der Ferne (des Raumes und der Zeit, auch: für die Heiden) sei dem Wortlaute nach so recht eigentlich

diese Verheißung, Apgsch. 2, 38. 39. Daß die Apostel als die Erstlinge des neuen Gottesreiches, als die Ausbreiter desselben durch Lehre und Taufe, und als die, welche selbst nachher durch Händeauflegung den h. Geist den Gläubigen ertheilen sollten (Apgsch. 8, 14 ff. ꝛc.; vgl. Joh. 7, 37—39.), zuerst denselben empfingen, lag ganz in der Natur der Sache; ebenso daß, damit nämlich die erste Ertheilung des h. Geistes vollkommen constatirt werde und zugleich für die künftige Mittheilung an alle Gläubiggewordenen Gewähr leiste, sie unter besonders auffallenden äußeren und zugleich bedeutungsvollen Symbolen geschah. Eben der zweifellosen Constatirung der Thatsache wegen kam auch über den Heiland der h. Geist unter einem äußerlichen Symbol. Die betreffenden Weissagungen in Beziehung auf den Messias sind Ps. 44, 3. 8. Isai. 11, 1. 2; 42, 1; 61, 1; in Beziehung auf die dem messianischen Reiche Angehörenden Isai. 12, 3; 44, 3. 4; 55, 1; 59, 21. coll. 32, 15. Ezech. 39, 29. coll. 36, 25—27. Joel hier.

Ueber den Ausdruck ausgießen (שָׁפַךְ) vgl. das zu Isai. 44, 3. Gesagte. Daß derselbe auf Regen Joel 2, 23. zurücksehe, wie Hengstenberg meint, möchte zu weit gesucht sein, da er ja auch sonst vorkommt, wo diese Zurückbeziehung fehlt.

Noch ist Einzelnes in Beziehung auf unsere beiden Verse und das Citat der Apgsch. 2, 17. 18. zu bemerken.

„Ueber alles Fleisch“ — עַל־כָּל־בָּשָׂר — ist das Allgemeine, welches durch das Folgende: „eure Söhne, Töchter, Greise, Jünglinge; Knechte, Mägde,“ individualisirt wird. Der h. Geist soll in der messianischen Zeit nicht allein über die Söhne, Töchter, Greise, Jünglinge, d. i. über die Patrizier, die Freigebornen, die Edlen des Volkes, sondern auch über die Sklaven und Sklavinnen, die Knechte und Mägde, ausgegossen werden, so daß im messianischen Reiche Gottes die Gnaden desselben nicht mehr den irdisch Bevorzugten allein, sondern auch den Armen, Geringen, der dienenden Classe zu Theil werden sollen, vgl. Ps. 21, 27. 30; 71, 1. 4. 12—14. Isai. 61, 1 ff. Matth. 5, 3; 11, 28. I. Cor. 7, 21. 22. Gal. 3, 26—28. — Nach Stellen wie Genes. 6, 12. Isai. 40, 5. 6. coll. 52, 10. bedeutet „alles Fleisch“ überhaupt alle Menschen; nach Isai. 44, 1—3. und da in unserer Stelle bei Joel die Rede an die „Söhne Sion's“ (V. 23.) gerichtet ist, ist der Ausdruck zunächst in einem eingeschränkteren, auf die Söhne Sion's gehenden Sinne, an die auch der h. Petrus

seine Rede richtete (Apgsch. 2, 14. 22. 36.), zu nehmen; jedoch sind die übrigen Menschen, die Heiden, nicht ausgeschlossen. Sowie nämlich der Messias zunächst sein Volk Israel von ihren Sünden selig machen sollte (Matth. 1, 21. coll. 15, 24; 10, 5. 6. Apgsch. 13, 46.), weshalb auch seine Geburt den Hirten um Bethlehem zuerst verkündet wurde (Luc. 2.); demnächst aber sein Werk für die ganze Welt, für alle Völker sein sollte (Matth. 28, 19. Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 8. ꝛc.), was durch die Berufung der heidnischen Weisen aus dem Morgenlande, dieser Erstlinge der Heiden, zur Krippe Jesu angedeutet wurde (Matth. 2.): so sollte auch die ganze Menschheit (vgl. Genes. 12, 3. ꝛc.) an den Gnaden des h. Geistes Theil erhalten; Israel repräsentirte in dieser messianischen Hinsicht die ganze Menschheit (s. im Isaias S. 170.).— „Sie werden weissagen," in der weitesten Bedeutung: gottbegeisterte Reden halten, wie der h. Geist es eingibt; dieses that der h. Petrus am Pfingstfeste, thaten so oft die Apostel und war in der Corinthischen Gemeinde einheimisch (I. Cor. 12; 14.); auch: die Zukunft verkünden durch den h. Geist (vgl. Joh. 16, 13.), wie Agabus, Apgsch. 21, 10. 11; 20, 23. — „Sie werden Träume haben," d. i. vom h. Geiste eingegebene, göttliche, bedeutungsvolle. „Sie werden Gesichte sehen," ebenfalls göttliche, bedeutungsvolle, wie Petrus Apgsch. 10., Paulus II. Cor. 12, 1 ff., Johannes in der Apokalypse. Es sind hier als die ersten und vorzüglichsten Wirkungen des h. Geistes die außerordentlichen, die sogenannten Charismen, angegeben, weil diese mehr in die Sinne fallen, als die ordentlichen, die Gnaden, und zur Beglaubigung des herabgekommenen h. Geistes und zur Führung der Ungläubigen zum Glauben eher dienen konnten (vgl. I. Cor. 14, 22.).

Das Citat in der Apgsch. 2, 17. 18. hat einige Abweichungen sowohl vom Hebräischen, als von der LXX. Das „darnach" ist erklärend gegeben: „in den letzten Tagen" (Bezeichnung für die messianische Zeit); „spricht der Herr," ist zugesetzt. Statt: „meinen Geist" (רוּחִי) ist gegeben: „von meinem Geiste." Der Satz: „eure Jünglinge" ꝛc. ist dem andern vorgesetzt. Statt „Knechte und Mägde" heißt es: „meine Knechte, meine Mägde" (Knechte, Mägde Gottes — die Worte in der edleren Bedeutung genommen); dazu endlich der aus dem vorherigen Verse herübergenommene Zusatz: „und sie werden weissagen." — Die Vulgata hat in der Stelle bei Joel selbst genau nach dem Hebräischen, mit Ausnahme des einzigen Beisatzes „*meos*" bei servos.

Nach dieser Verheißung des h. Geistes folgt die weitere Verkündigung:

V. 30. „Und ich will Wunderzeichen geben, am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf;

V. 31. Die Sonne wird sich verwandeln in Finsterniß, und der Mond in Blut: ehe der Tag Jehovah's kommt, der große und furchtbare."

Die Wunderzeichen (מוֹפְתִים) werden am Himmel und auf der Erde sein; auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf; am Himmel: die Sonne ꝛc. Der Schluß: ehe der Tag des Herrn kommt ꝛc., zeigt an, daß diese Zeichen jenem Tage vorhergehen, Vorboten desselben sein werden. Nach der Aehnlichkeit, welche diese hier genannten furchtbaren, dem furchtbaren Tage des Herrn vorhergehenden, diesen ankündigenden Zeichen, die als mala omina sich ergeben, mit den Plagen haben, durch welche Gott Aegypten strafte (Exod. 7, 17; 9, 24; 10, 21. Deut. 6, 22; zu Rauchdampf vgl. Exod. 19, 18; s. Hengstenberg), und nach dem Folgenden: „ich will alle Heiden versammeln und sie in das Thal Josaphat (= Gericht Gottes) führen und daselbst rechten mit ihnen über mein Volk" (Cap. 3, 1. 2 ff., im Hebr. Cap. 4, 1 ff.), wie auch nach dem folgenden V. 32. (im Hebr. 3, 5.), wornach auf dem Berge Sion und zu Jerusalem Errettung sein wird, müssen diese Zeichen das Gericht Gottes gegen die Heiden vorbedeuten. Dieses Gericht Gottes gegen die der Wahrheit widerstrebenden, gegen Jehovah und seinen Gesalbten sich empörenden ungläubigen Heiden ist im 2. Ps. V. 1—5. 9; 109, 1. 3. 5. 6. gezeichnet. So wie das Gericht an diesen Stellen sich auf alle Zeiten bezieht, in denen Gottes Strafgerechtigkeit über die Feinde auf eine besondere Weise sich äußert, so müssen auch unsere Verse in dieser weiten Ausdehnung verstanden werden. Da aber das Gericht des Königs-Messias an Sion zuerst sich erweisen sollte (Ps. 109, 2. coll. Dan. 9, 26. 27. Isai. 66, 6. 24; 50, 11.) und der Geschichte gemäß die ungläubigen und verstockten Juden zuerst traf bei der Zerstörung Jerusalems, welcher so schreckliche Zeichen vorhergingen (vgl. Matth. 24. Flavius Josephus; s. zu Isai. 66, 6.), so muß auch dieses über die verstockten Juden ergangene Gericht zuerst hier verstanden werden. Zu den das Gericht Gottes über das Juden- und Heidenthum ankündenden Zeichen vgl. Apok. 8, 7—13;

9; 11, 13; 15, 1; 16. Der Zusammenhang dieses Gerichtes Gottes gegen seine und seines Gesalbten Feinde mit dem Vorhergehenden ist in der Weise zu fassen: das messianische Gottesreich wird errichtet durch den Messias, den Lehrer zur Gerechtigkeit (V. 23.), und empfängt seine Weihe, seinen Eintritt in die Welt, durch den über die an Christum Gläubiggewordenen ausgegossenen h. Geist (V. 28. 29.). Gegen dieses nun neu erstandene Gottesreich erhebt sich das böse Reich, das verstockt gebliebene Juden- und Heidenthum; und Gott, der sein Reich nicht ohne Schutz läßt, schreitet gegen die Empörer zum Gericht, welches durch die genannten Zeichen angekündigt wird. Vgl. das zu I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 1—6; 44, 4—6; 109, 1—4 ff., besonders S. 258 f. Gesagte.

Alle diese Zeichen, wovon nach den oben citirten Stellen der Apokalypse nicht absolut angenommen zu werden braucht, daß sie jenem Gerichte, Allen sichtbar, in der Wirklichkeit vorhergehen werden, sondern mit deren Verkündigung nur hauptsächlich ausgedrückt werden soll, daß überhaupt Gerichte Gottes kommen werden: alle diese Zeichen werden aber auch einst dem größten und letzten Gerichte, von welchem namentlich nach Matth. 24. das Gericht über Jerusalem Typus war, dem großen und furchtbaren Tage des Herrn κατ' ἐξοχην vorhergehen und diesen ankündigen, vgl. Matth. 24, 29 ff. coll. Zach. 12, 10. Mal. 4, 5. Apok. 1, 7; 20, 7—9 ff. coll. Ezech. 38, 22. „Judicii praeludia, ut Christus ipse praemonuit, alia *in coelo*, alia *in terra* apparebunt. *In coelo* siderum etiam praecipuorum lux deficiet. *In terra* exhorrescent, qui tum vivent, ad aspectum copiosissimi *sanguinis*, in tot proeliis acerrimis, et per Antichristi tyrannidem in tot suppliciis fundendi. Accedet *ignis* et *fumus* e creberrimis fulminibus atque inde exortis incendiis." S. Weitenauer Lex. bibl. s. v. *sanguis*. Die Zeichen beim Tode Jesu, welche nicht so sehr eine Droh-, sondern Trauerbedeutung hatten (s. Tirinus zu Matth. 27, 51 ff.), dürften mit unsern Versen nicht im Zusammenhange stehen, da ja unsere Zeichen der Folge der Verse gemäß nach Ausgießung des h. Geistes erfolgen sollen, nicht unmittelbar darnach, sondern überhaupt darnach, wie die Propheten Nahes und Fernes mit einander zu verbinden pflegen.

V. 32. „Und es wird geschehen: Jeder, welcher den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden; denn auf dem Berge Sion und zu Jerusalem

wird Errettung sein, wie der Herr gesagt, und unter den Uebriggebliebenen werden sein, welche der Herr beruft."

Daß Sion und Jerusalem nicht das locale in Palästina sei, erschließt sich zur Genüge daraus, daß dieses nicht viele Jahre nach der ersten Ausgießung des h. Geistes vom Gerichte Gottes ereilt wurde (vgl. die vorigen Verse); zur Zeit dieses Gerichts war aber nicht Rettung dort, sondern Verderben, und der Heiland hatte ermahnt, vorher auf die Berge zu fliehen (Matth. 24, 16 ff.). Unter Sion und Jerusalem kann hier nur das ideale, die Kirche des Messias, gestiftet durch ihn und den h. Geist (V. 23. 28 f.), verstanden werden, wie so oft, vgl. Ps. 2, 6. Isai. 2, 2. 3; 4, 3. 5; 28, 16; 60. Mich. 4, 7. Hebr. 12, 22—24. Der Sinn in Verbindung mit dem Vorhergehenden ist nun: bei all diesen Strafgerichten über Juden und Heiden wird in der Kirche des Messias Schutz und Schirm sein, und die dem Messias und seiner Kirche sich Zuwendenden, zu ihr Hinfliehenden werden des göttlichen Schutzes, seiner rettenden Obhut sich zu erfreuen haben, vgl. Isai. 28, 16: „Wer an ihn — den in die Gründe Sion's gelegten Eckstein, den Messias — glaubt, der braucht nicht zu fürchten;" und 8, 14: „euch wird er zur Zufluchtsstätte sein;" Ps. 2, 13: „Selig Alle, die auf ihn — den Messias — vertrauen." Vgl. Joh. 10, 28. 29. Isai. 4, 2—6. So schützte ehedem der Herr sein Volk Israel, wo er Aegypten schlug; so wurden bei der Sündfluth die in der Arche gerettet. — Daß in unserm Verse von denen die Rede ist, die vorher dem Messias und seiner Kirche noch nicht angehörten, ergibt sich aus dem: „wer den Namen des Herrn anruft" [um gerettet zu werden] [1]), und: „unter den Uebriggebliebenen werden sein, die der Herr beruft" [2]). Diejenigen also,

---

1) In diesem Sinne nimmt der h. Paulus Röm. 10, 13 ff. das Anrufen = zum Herrn rufen, zu ihm flehen. Uebrigens bedeutet der Ausdruck: "קָרָא בְּשֵׁם יי" auch oft: Gott preisen, ihn öffentlich verehren, z. B. Genes. 4, 26. ꝛc. Daher kann der Sinn unsers Verses auch sein: Jeder, welcher den Namen des Herrn anruft (im Geiste und in der Wahrheit ihn verehrt, Joh. 4.), wird gerettet werden; denn auf dem Berge Sion und zu Jerusalem wird Gerettetes (פְּלֵיטָה abstr. pro concr. = werden Gerettete) sein — d. i. in der Kirche des Messias werden die Geretteten sich befinden, s. v. a.: Jeder, welcher in Wahrheit zu Gott und seinem Reiche gehört, wird gerettet werden, denn die Geretteten können nur in der Kirche Christi sich befinden. — Der erstere Sinn oben scheint jedoch planer.

2) Letzteres kann auch gegeben werden: „und unter den Entkommenen,

die zum Herrn und seinem Messias in jenen Zeiten hinfliehen, besonders die aus den dann lebenden Kindern Israel's (an welche hauptsächlich die Anrede gerichtet ist, V. 23.); diejenigen, welche Jehovah dienen und dem Sohne huldigen (Ps. 2, 11. 12; cf. Joh. 17, 3.), werden dem Verderben entrinnen bei dem Entbrennen des Zornes Gottes und seines Messias (Ps. 2, 12. 13.); die Kirche Christi wird ihre Rettung sein in Zeit und Ewigkeit, außer ihr ist Untergang: „denn das Volk und Reich, das dir (Jerusalem — der Kirche Christi) nicht dient, wird vernichtet, und die Heiden werden vollends verwüstet werden," Isai. 60, 12. coll. Ps. 2, 9; 44, 4—6; 109. Vgl. den Stein, der die Bildsäule (das Heidenthum) zertrümmerte, Dan. 2, 31—35. 44. 45. — Der h. Petrus citirt, mit Auslassung des letzten Theiles unsers Verses, in seiner Rede Apgsch. 2. bis hierhin die Stelle Joel's; im weiteren Verlaufe derselben nimmt er nochmals Rücksicht auf unsern Vers, wo er sagt: „euch gehört diese Verheißung, und euren Kindern, und Allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herbeirufen wird;" und er schließt ebenfalls beziehungsweise: „so laßt euch retten von diesem ausgearteten Geschlechte" (in die Kirche Christi), Apgsch. 2, 39. 40. Diese Rettung der Kinder Israel's kann zu aller Zeit geschehen; zu jeder Zeit des neuen Bundes werden sie in der Kirche Christi dieselbe finden, denn wer zum Herrn kommt, den wird er nicht hinausstoßen (Joh. 6, 37.), er ist stets reich für Alle, die ihn anrufen (Röm. 10, 12. 13.). Besonders aber am Ende des messianischen Reiches auf Erden wird in großem Maaße diese Rettung Israel's stattfinden, wie Isai. 4, 2—6. geweissagt ist, welche Stelle mit unserm Verse große Aehnlichkeit hat, nur daß sie weiter ausgeführt ist. — Zu obigen Versen 30. 31. vgl. noch Mal. 4, 1. 5., und zu V. 32. Mal. 4, 2. als erklärende Stellen. — Zu der ganzen Stelle V. 28 ff. s. Kistemaker zu Apgsch. 2. Bd. 5. S. 44—46.

Geretteten, werden sein, welche der Herr beruft." Wer den Herrn anruft, der ist es auch, welchen er beruft, — denn er ist reich für Alle, die seinen Namen anrufen (Röm. 10, 12.), — und der wird gerettet.

§. 28.

III. Der Prophet Amos.

Die Wirksamkeit des Propheten Amos, des Hirten von Thekoa, einem Städtchen etwas über eine Meile südlich von Bethlehem, fällt in die Zeit des Königs Ozias von Juda, und des Königs Jerobeam II. von Israel, zwischen die Jahre 798—784 v. Chr., also ungefähr in die Zeit der Propheten Isaias und Osee. Seine Weissagungen sind meist gegen das Reich Israel gerichtet (Cap. 1, 1.), dessen Abgötterei und Ueppigkeit, so wie die Tyrannei der Großen er rügt; nur Cap. 1, 2 — 2, 5. kündigt er einigen Nachbarvölkern Strafgerichte an. Vgl. Scholz, Allioli u. A. — Am Schlusse seines Buches hat er eine messianische Weissagung. Nachdem er in den früheren Capiteln das Rettungslose der Lage Israel's veranschaulicht hatte, stellt er die Vollstreckung der angedroheten Strafe in dem letzten Gesichte dar (Cap. 9, 1—10.). Gott erscheint dem Propheten auf dem Altar. Der Prophet soll auf den Knauf der Tempelsäulen schlagen, daß die Schwellen an dem Tempelgebäude erbeben und zugleich sie an Aller Häupter schmettern, so daß auf keine Weise irgend Jemand sich retten kann (vgl. Richt. 16, 22—30.); eine große Staatsumwälzung setzt Alles in tiefe Trauer (Cap. 8, 8 ff.), Heerhaufen richten große Verheerungen an: — Gott will Israel vernichten, nicht ganz jedoch, nur die Sünder, die in die Gefangenschaft geführt und durchs Schwert fallen sollen. Wie das Haus sehr gewöhnlich als Bild des Staates vorkommt, so hier der Tempel als Bild des Volkes Gottes (wie im N. T. die Christen, vgl. I. Cor. 3, 16. Eph. 2, 19 ff.), oder des theokratischen Staates. Dieser also soll erschüttert werden, daß Alles, auch das Vornehmste, zusammenstürzt; nur die Guten soll das Vertilgungsgericht nicht treffen, sie sollen als ein guter Saame erhalten bleiben. Vgl. Scholz Einl. III. Bd. S. 556 f. — Nach der Verkündigung dieses Strafgerichtes über die Bösen in Israel, bei welchem die Guten ausgesichtet und als Saamenkorn der Zukunft erhalten werden sollen, verheißt der Herr durch den Propheten, zum Troste für diese bei so jammervoller Gegenwart, eine bessere Zukunft: **Wiederaufrichtung des Davidischen Königshauses, dessen Herrschaft dann erweitert werden, auf alle Heiden sich erstrecken soll, Cap. 9, 11. 12. Segen dieser Zeit, V. 13—15.**

83. Amos 9, 11. 12. 13—15.

V. 11. „An diesem Tage will ich die verfallene Hütte David's wieder aufrichten, und zumauern ihre Risse, und sein Niedergerissenes aufrichten, und sie bauen wie die Tage der Ewigkeit:

V. 12. Daß sie in Besitz nehmen den Rest Edom's und aller der Heiden, über welche mein Name genannt wird, spricht Jehovah, der dieses thun wird."

Der Ausdruck: „an diesem Tage" — zu dieser Zeit (vgl. Isai. 4, 2. Jerem. 33, 15. Osee 2, 18. ꝛc.), bezeichnet nach der Sprachweise der h. Schrift höchst selten die an die vorhergehenden Begebenheiten unmittelbar sich anschließende Zeit, sondern meist eine unbestimmte, nach diesen Begebenheiten in unbestimmter Ferne folgende Zeit, vgl. das zu Dan. 2, 44: „in den Tagen jener Könige," Gesagte. Hier also ist der Sinn: „Zu einer Zeit nach jenen Strafgerichten, nach der Rückkehr der Bessern aus dem Exil." In dem Citat Apgsch. 15, 16. ist dieser richtige Sinn gegeben mit: μετα ταυτα — „nach diesem." — Die Verheißung, daß die verfallene Hütte David's wieder aufgerichtet werden solle, setzt voraus, daß sie einst verfallen werde, was erst beinahe 200 Jahre nach dieser Weissagung geschah, da, als Jechonias und Zedekias in die Gefangenschaft geführt wurden (600 und 588 v. Chr.), vgl. Jerem. 22, 30. Ezech. 17, 22 ff. Da wurde das Scepter von Juda genommen und das königliche Haus David's verfiel, sank zu einer geringen Hütte voll Risse und Lücken herab, ja war zerstört und niedergerissen. — Hütte — סֻכָּה tugurium, tabernaculum, Hütte aus Laub oder Strauchwerk, Laubhütte, allgemein: schlechte, geringe Hütte. Amos spielt vielleicht an auf sein Hirtenleben, welches auch David vor seiner Erhebung zur Königswürde führte; es soll ausgedrückt werden, daß das königliche Haus David's einst, nach weggenommenem Scepter, zur Niedrigkeit des Privatstandes, wie vordem, herabsinken würde. Ein anderes Bild hiervon ist der bis auf die Wurzeln abgehauene Stamm Isai's (Isai. 11, 1. coll. Matth. 13, 55.), und die oben abgebrochene, erniedrigte Ceder (Ezech. 17, 22 ff.). Wie nun aus dem abgehauenen Stamme Isai's ein Zweig, aus seinen Wurzeln ein Sproß κατ' ἐξοχην hervorsprossen, aus dem von der hohen

Ceder genommenen, auf den hohen Berg Israel's gepflanzten Zweige eine hohe Ceder werden sollte, unter deren Zweigen alle Völker wohnen werden (ll. cc.), so soll nach unserer Weissagung die verfallene Hütte David's wieder aufgerichtet, soll wieder in integrum restituirt werden, daß sie sei wie vordem — ein königliches Haus, und dazu nicht wie damals ein zeitliches, sondern ein ewiges, ewig dauernd, „wie die Tage der Ewigkeit" sind oder dauern, vgl. II. Kön. 7, 13. 16. Ps. 44, 7. Isai. 9, 6. coll. Ps. 71, 5. 17., wo „ewig" auf die Dauer der Welt beschränkt wird, wie Matth. 28, 20. coll. Joh. 14, 16[1]); und wie unter der aus dem abgebrochenen Cederzweige herrlich emporgewachsenen Ceder alle Vögel, alles Geflügel (= alle Völker, vgl. Matth. 13, 31. 32. coll. 28, 19.) wohnen sollten, so soll auch die wieder aufgerichtete Hütte David's den Rest von Edom und überhaupt aller Heiden in Besitz nehmen, die Herrschaft des wiederhergestellten königlichen Hauses David's soll nicht auf Israel beschränkt sein, sondern auch über alle heidnischen Völker sich erstrecken.

Ist nun, wie früher nachgewiesen, der Sproß aus Isai's Stamme (Isai. 11, 1 ff.) der Messias, wie aus den dort folgenden Versen zweifellos sich ergibt; ist die aus dem Cederzweige herrlich emporgewachsene Ceder ebenfalls der Messias; ist ferner der ewige Bestand des königlichen Hauses David's (Thl. I. Nr. 8.) nur mit Hinsicht auf den Messias ausgesprochen, und ist eben dieser der ewige Throninhaber dieses Hauses und Reiches mit erweiterter Herrschaft auch über die Heiden, über die Enden der Erde, nach den Stellen Genes. 49, 10. Num. 24, 17 f. I. Kön. 2, 10. II. Kön. 23, 1—5. Ps. 2, 6—8; 44, 7. 10. 13. 17; 71, 5. 7. 8—11; 88; 109; 131. Isai. 8, 8; 9, 5. 6; 16, 1. 5; 55, 3. 4. Jerem. 23, 5. 6; 30, 8. 9; 33, 15. 16. Ezech. 34, 23 ff. 37, 24 ff. Dan. 2, 34. 44. 45; 7, 13. 14. Osee 3, 5. Mich. 4, 1—7; 5, 1—5. Zach. 9, 9. 10. Luc. 1, 31—35 u. s. w., so kann unter der wieder aufzurichtenden Hütte David's, die auch die Heiden in Besitz nehmen soll, absolut nichts anderes, als das messianische Reich, zu welchem David's Haus erhoben, in welchem es wiedergeboren werden, wieder aufleben und herrlich erblühen soll, verstanden werden, die ewig dauernde Kirche Christi, Matth. 16, 18; 28, 20.

---

1) Das hebräische כִּימֵי עוֹלָם gibt die Vulgata: sicut diebus antiquis, wornach der Sinn ist: die Hütte, das Haus David's soll unter dem Messias in jenem Glanze wiederhergestellt werden, wie es vordem unter David war. Vgl. עוֹלָם in dieser Bedeutung Isai. 63, 19.

Joh. 14, 16. Vor dieser Phalanx von Beweisstellen zerstieben wie Spreu die sonst versuchten Erklärungen, als: unter Zorobabel sei David's Hütte wiederhergestellt, oder unter Hirkanus, unter welchem die Juden die Edomiter bezwangen und sogar zur Beschneidung nöthigten. Ersterer war nicht König, stellte David's Dynastie nicht wieder her, und Letzterer war nicht aus David's Geschlechte. Die Zwischenzeit zwischen der Zeit nach der Gefangenschaft bis auf Christus liefert überhaupt weder für obige Citate noch für unsere Stelle irgend einen auch nur in etwa haltbaren Punkt, kommt gar nicht im entferntesten in Betracht, liegt ganz außer der Sphäre derselben; daher auch ein nur flüchtiger Blick auf dieselbe nicht verstattet werden kann. Dazu kommt die Autorität des h. Jacobus, welcher unsere Stelle auf dem Concilium zu Jerusalem als Beleg, daß auch die Heiden in die Kirche Christi aufgenommen werden sollen, anführt, Apgsch. 15, 15 ff. Die Meinung Theodor's von Mopsuestia, wornach unsere Weissagung im historischen Sinne unter Zorobabel, im accommodirten und höchsten Sinne unter Christus erfüllt sei, hat Papst Vigilius im Concilium zu Rom mit dem Anathem belegt, was schon vor ihm in Beziehung auf unsere und ähnliche Stellen, z. B. Ps. 21., das zweite Concil von Constantinopel gethan hatte. S. Cornel. a Lap.

Ueber Einzelnes ist noch Folgendes zu bemerken. In Beziehung auf die Worte: „die verfallene (הַנֹּפֶלֶת) Hütte David's," wird der Messias von den Juden genannt בַּר נִפְלִים filius cadentium, Sohn der Gefallenen, d. i. der aus der tief herabgekommenen Davidischen Familie entsprossene. „R. Nachmann dixit ad R. Isaacum: An audisti, quando ב׳ נ׳ venturus sit? Hic respondit: Quisnam est ille? R. Nachmann ait: Messias. R. Isaacus: an vero Messias ita vocatur? Ille: utique, Amos 9, 11: eo die erigam tabernaculum Davidis lapsum." Sanhedrin fol. 96. 2. S. Cornel. a Lap., Hengstenberg.

In dem V. 11. wechseln im Hebräischen die Suffixa: „ihre Risse" ist mit dem Suff. plur. ןָ‑ gegeben, wohl mit Beziehung auf die Trennung des ganzen zwölfstämmigen Reiches, wie es unter David bestand, in die zwei Reiche Juda und Israel; diese Risse sollen wieder vermauert, d. i. die getrennten Reiche wieder vereinigt werden, vgl. Ezech. 34, 23; 37, 22 ff. „Sein Niedergerissenes" (Suff. masc. יו‑ָ) geht auf David, seinen Thron, sein Reich, welches, schon bei der Gefangenschaft niedergerissen, später gänzlich zertrümmert wurde, da ein Ausländer, Herodes, unter römischer Oberherrschaft dessen König

wurde. „Ich will sie (Suff. sing. fem. הָ) bauen," geht auf Hütte, das herabgekommene königliche Haus David's. — Diese Verheißung, an das Haus Israel gerichtet, involvirt nach Einigen den Gedanken, daß für das hart zu strafende Israel nur Heil sei in dem Wiederanschließen an den königlichen Stamm David's, in dem Aufgeben der Trennung (Hengstenberg, Hävernick). Wir möchten, da ja der irdische Stamm David's nicht wiederhergestellt werden sollte, also ein Anschließen an diesen nicht möglich war, den Gedanken lieber so ausdrücken: Gott wird das Haus David's einst in einer geistigen Weise wieder aufrichten durch den Messias, und dieses Ereigniß wird dann auch denen aus Israel, die zu ihm sich bekehren werden, zum Heile gereichen, denn das Heil kommt von den Juden her, sagt der Heiland zur Samariterin, die zu Israel gehörte, Joh. 4, 22. In dieser angegebenen Weise stellt der Gedanke sich heraus Isai. 9, 1 ff. Dort wird dem andern Theile Israel's, Galiläa, Licht und Heil verheißen, und alsbald V. 5. die Ursache dieses Heiles von dem den Judäern („uns," sagt Isaias, der zu Judäa gehörte) gebornen Messias hergeleitet: „denn ein Kind ist uns geboren" ꝛc. S. 92. Anm.

„Daß sie in Besitz nehmen den Rest Edom's und aller der Heiden, über welche mein Name genannt wird." Sie — die zuerst zum messianischen Reiche bekehrten Juden und Israeliten; sie sollen die Heiden in Besitz nehmen, erben (יִירְשׁוּ) = die Heiden sollen mit und nach ihnen am messianischen Reiche Theil erhalten; da die Juden die ersten sind, so nehmen sie die später kommenden Heiden gleichsam zu sich auf, welche nach dem Ausdruck des h. Paulus auf den edlen Oelbaum eingepfropft wurden (Röm. 11, 17—24.); vgl. Isai. 54, 3: „dein (Jerusalems) Saame wird die Heiden erben" — dasselbe Zeitwort יָרַשׁ wie hier; ferner Cap. 60., wo die Heiden zum Lichte Jerusalems hinwandelnd dargestellt sind, V. 3 ff. coll. Cap. 2, 2. 3. Es ist dasselbe mit dem andern Gedanken, daß Gott dem Messias die Heiden zum Erbe zu geben verheißt, Ps. 2, 8. coll. 71, 9—11. Dan. 7, 13. 14. Ps. 44, 10. 13. (letzterer Vers in Beziehung auf die Kirche); Isai. 11, 10; 53, 12. — „Rest von Edom" ist nach den Erklärern in Beziehung auf Amos 1, 11. 12. gesagt, wo den Edomitern Vertilgung angedrohet ist (vgl. Isai. 16, 1., wo Gott angeflehet wird, auch für das hartbedrängte Moab das rettende Lamm zu senden, damit das Land und die Bewohner nicht gänzlich zu Grunde gehen); Edom aber ist genannt sicher nicht ohne Beziehung auf Num. 24, 18: „Edom wird sein Besitzthum (יְרֵשָׁה) sein" —

des Sternes aus Jakob, des Scepters aus Israel — des Messias, V. 17. Edom, nahe benachbart den Israeliten und feindselig gesinnt gegen sie und die Theokratie überhaupt, symbolisirt das Heidenthum (vgl. Isai. 63, 1 ff., ähnlich wie Moab, wie die vier orientalischen Weltreiche bei Daniel 2.), weshalb diesem speciellen Namen alsbald beigefügt wird: „und aller Heiden" [1]). Der Sieg David's über die Idumäer (II. Kön. 8, 14.) symbolisirte den Sieg Jesu Christi und seines Reiches über das Heidenthum [Isai. 63, 1 ff.] [2]). Die nun von ihnen zum Reiche Christi sich nicht bekehren, über die soll er herrschen mit eisernem Scepter (Ps. 2, 9; 44, 4—6; 109. Isai. 60, 12. ꝛc.); die übrigen, der Rest Edom's wie der Heiden überhaupt, die sich bekehren (s. die Erklärung zu Ps. 21, 28. 29.), werden in sein Reich aufgenommen, Ps. 2, 8. ꝛc., nicht durch Gewalt der Waffen und nach vorheriger Vertilgung der Widerstand leistenden Bewohner, sondern durch die Kraft der Wahrheit und Ueberzeugung, durch den Zug der Gnade und Liebe, vgl. Hohel. 1, 3. Matth. 11, 28 ff. 28, 19. Die sich bekehren, sind diejenigen, „über welche der Name Gottes genannt wird" — ein Ausdruck, welcher die Angehörigkeit an Gott bezeichnet, so daß sie sein Volk sind,' nach ihm, dem wahren Gott und seinem Messias, genannt werden, vgl. Isai. 4, 1: „nur werde dein Name über uns genannt," d. i. nur mögen wir dir angehören als deine Weiber, deinen Namen tragen; ferner Isai. 63, 19. Jerem. 14, 9. ꝛc. und besonders Apgsch. 15, 14: „Simon hat erzählt, wie Gott zuerst herabgesehen hat, aus den Heiden ein Volk auf seinen Namen zu nehmen." Das Mittel, wodurch die Heiden ein Volk Gottes wurden, war, nach der Verkündigung des Namens und der Herrlichkeit Gottes unter ihnen (vgl. Isai. 66, 19. ꝛc.), die Taufe auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes (Matth. 28, 19.); in dieser Weise wurde der Name

1) Hiernach kann „und" auch declarativ genommen werden = d. i. aller Heiden, über welche ꝛc. Daß Edom (auch wohl Amalek) von den späteren Juden für alle Nichtjuden, Heiden wie Christen, gebraucht wird, ist eine ganz gewöhnliche und bekannte Sache. Vgl. „Der Jude" von Spindler, in welchem dieser Ausdruck in dieser weitesten Bedeutung unzähligemal vorkommt.

2) Cornel. a Lap. gibt noch folgenden Grund an: „Idumaea hic prae ceteris nominatur, quia, uti natura loci (utpote sita in rupe et monte) ac gentis robore erat munitissima, sic ad suscipiendum Christum, utpote e Judaeis sibi inimicissimis prognatum, erat difficillima."

Gottes über sie genannt, ausgesprochen, angerufen, und nachdem dieses zu ihrer Wiedergeburt, zu ihrer Entsündigung (vgl. Isai. 52, 15. ꝛc.) geschehen, waren sie von ihm in Besitz genommen, die Seinigen geworden. Vgl. I. Cor. 6, 19. 20.

In dem Satze: „daß sie in Besitz nehmen“ ꝛc., liegt außer der Berufung der Heiden zum Christenthume noch dieses, daß dieselben mit den bekehrten Juden, zwischen denen und ihnen vordem der größte Gegensatz, die bitterste Feindschaft herrschte, zu einer Einheit und Einigkeit, zu Einem unterschiedlosen christlichen Volke verschmolzen werden sollen, zu Einer Heerde unter Einem Hirten, Joh. 10, 16. Eph. 2, 14 ff. Sollte nach Ezech. 34, 23; 37, 22. 24. im messianischen Reiche, unter dem andern David, die Trennung des Volkes in Israel und Juda schwinden, so auch nach unserer Stelle die vordem bestandene Scheidewand zwischen Juden und Heiden, so daß Alles in einer einzigen Einheit, in Christus dem Haupte, aufgeht.

Der Schluß des V. 12: „spricht Jehovah, der dieses thut (thun wird),“ gibt die feste Versicherung, daß das Verheißene zu seiner Zeit sicher werde ausgeführt werden, vgl. Isai. 9, 6. (7.); 45, 8. Jerem. 33, 14.

Das Citat in der Apgsch. 15, 15 ff. ist meist wörtlich nach der LXX., welche mehrere Abweichungen vom Hebräischen hat. Apgsch. 15, 17 (unser V. 12.): ὀπως ἀν ἐκζητησωσιν οἱ καταλοιποι των ἀνθρωπων τον κυριον (LXX. με — in dem Citat ist die directe Anrede verlassen), και παντα τα ἐθνη κτλ. — ut requirant caeteri hominum Dominum, et omnes gentes etc. Statt יִירְשׁוּ (erben, in Besitz nehmen) muß die LXX. gelesen haben יִדְרְשׁוּ (suchen), und statt אֱדוֹם — אָדָם; τον κυριον ist hinzugesetzt, offenbar wegen des Zeitwortes suchen. Tremellius und Junius übersetzen: ut haeredes sint cum (אֶת־) reliquiis Edomi, et omnibus gentibus. — Man hat eine Schwierigkeit darin gefunden, daß Jakobus diese Stelle zur Entscheidung der obschwebenden Streitfrage in dem Concilium zu Jerusalem anführe, da es sich doch in demselben nicht mehr darüber gehandelt habe, ob die Heiden in die Kirche könnten aufgenommen werden, sondern ob sie vorher beschnitten und auf das mosaische Gesetz verpflichtet, d. h. Juden werden müßten, ehe sie Christen werden könnten (Cap. 15, 5 ff.). Uns dünkt, diese namentlich von Olshausen erhobene Schwierigkeit ist gar nicht da, wenn man die ganze Stelle genau betrachtet. Jakobus resümirt den Vortrag Petri, welcher in V. 7. als obersten Satz hinstellt, Gott habe ihn erwählt, daß durch seinen Mund

die Heiden zum Glauben an das Evangelium gebracht würden. Auf diesen obersten Satz hin sagt Jakobus V. 14: „Simon hat erzählt, wie es Gott zuerst gefallen hat, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu erwählen; und hiermit (daß nämlich auch die Heiden ein Volk Gottes im N. T. werden sollten), sagt er, stimmen auch die Aussprüche der Propheten überein," V. 15. Von diesen Aussprüchen führt er nur einen, den unsrigen aus Amos, an. Nach Anführung desselben fährt er fort: „darum halte ich dafür, daß man denen, die aus den Heiden sich zu Gott bekehren, keine Beschwerde (d. i. wegen der Beschneidung ɪc.) machen solle," V. 19. Diesen letzteren Satz gründet Jakobus nun keineswegs auf obiges Citat aus Amos, sondern auf das ganze Referat Petri V. 8. ff. (vgl. Cap. 10, 44—47. 48. und Cap. 11.), da nämlich durch die That, durch Mittheilung des h. Geistes Gott zu erkennen gegeben habe, daß die Beschneidung vor der Taufe nicht vonnöthen, was auch Petrus Cap. 10, 47. anzudeuten scheint. Unbeschadet des Gedankens des h. Jakobus könnte man die Verse 15—18., die nur als Parenthese, als zum Ueberfluß beigegebene Zugabe anzusehen sind, hinweglassen und gleich den V. 19. an den V. 14. anschließen.

Die folgenden drei Verse unsers Propheten sind eine Schilderung des glücklichen, segenvollen Zustandes des Volkes Israel im messianischen Reiche, nach Aehnlichkeit früher erklärter Stellen, vgl. Osee 2, 18—24. Joel 2, 23. 24 ff. Ezech. 34, 26. 27 ff. 37, 25 ff. Ps. 71, 16; Alles mit Beziehung auf Levit. 26. Deut. 11, 13 ff. Auch gelten hier die bei den citirten Stellen, wegen der Nichterfüllung dieser Verheißungen an Israel, gemachten Bemerkungen.

---

§. 29.

IV. Der Prophet Michäas.

Der Prophet Michäas lebte und wirkte in den Tagen der Könige von Juda: Joathan, Achaz und Ezechias (Cap. 1, 1.), zwischen 759 und 699 v. Chr., war also ein Zeitgenosse der Propheten Isaias, Osee, (Joel) und Amos. Seine Weissagungen gehen Samaria und Jerusalem an (l. c.), d. i. die Reiche Israel und Juda, deren böse Sitten

er rügt, ihren Untergang vorhersagt (Cap. 1—3.) und darnach, wie die übrigen Propheten, auf die messianischen Zeiten hinweiset in den Capiteln 4. und 5. Die uns näher angehenden Capitel 3., 4. und 5. bilden ein Ganzes.

84. Mich. 4, 1—8.

An die Straf- und Drohrede des Cap. 3., welche mit der Weissagung der Verwüstung Sions und Jerusalems, und der Verödung des Tempelberges endet (welche Weissagung durch die Chaldäer erfüllt wurde), knüpft der Prophet die Verkündigung einer überaus glücklichen Zukunft, in welcher der nach Cap. 3, 12. verödete, wüst liegende Tempelberg wie zu einem Panier für die fernsten Völker über alle Berge und Hügel sich erheben und die Völker zur Verehrung des wahren Gottes auf den Berg Jehovah's, zu dem Hause des Gottes Jakob's hinziehen werde, welche dann in Masse zu ihm hinströmen (vgl. Amos 9, 11. 12.). Allgemeiner Friede, V. 1—3. Diese drei messianischen Verse stimmen wörtlich mit Isai. 2, 2—4., auf deren Erklärung verwiesen wird. Hiernach fährt Michäas, in anderer Weise als Isaias 2, 5 ff., jene glücklichen messianischen Zeiten zu schildern fort:

V. 4. „Und sie werden sitzen ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und nichts wird ihn aufschrecken: denn der Mund des Herrn der Heerschaaren hat's geredet."

In diesem Friedensreiche (V. 3.) werden die glücklichen Zeiten, wie sie unter Salomo waren, wiederkehren, vgl. III. Kön. 4, 24. 25. coll. Zach. 3, 10. Zur Erklärung vgl. die messianischen Stellen Jerem. 23, 6; 33, 16: „sie werden sicher wohnen;" ferner Ezech. 34, 25 ff. Osee 2, 18. 21. 22. Joel 2, 23. 24. 26. 27. und die Bemerkungen wegen der Nichterfüllung.

V. 5. „Denn alle Völker wandeln ein jegliches nach dem Namen seiner Götter: wir aber wandeln nach dem Namen Jehovah's unsers Gottes ewig und immer."

Die Verbindung mit dem Vorhergehenden möchte folgende sein: der Grund davon, daß das messianische Reich bei uns beginnen, auf dem Tempelberge gegründet werden, von Jerusalem das messianische Gesetz ausgehen wird (V. 1. 2.) und die glücklichen messianischen Zeiten bei uns ihren Anfang nehmen werden (V. 3. 4.), ist dieser, daß alle Völker jetzt noch Götzendiener, wir aber Verehrer des wahren Gottes sind; deshalb kann und wird uns zuerst das messianische Reich zu Theil werden, zu welchem dann auch die übrigen jetzt noch götzendienerischen Völker sich hinwenden werden (V. 1. 2.). Vgl. Ps. 2, 6. 8., wo der Messias zunächst als König über Sion gesalbet ist (V. 6.), welchem aber darnach auch alle Völker der Erde als Erbe zufallen sollen (V. 8.); denn das Heil kommt von den Juden, welchen die Verheißungen, die Altväter gehörten und aus denen der Messias entstammte (Joh. 4, 22. Röm. 9, 4. 5.). Der Grund der Aussonderung zuerst Abraham's aus den Abgöttischen und in ihm des ganzen Volkes Israel, die Erhaltung der Verehrung des wahren Gottes unter diesem Volke, war die Hinsicht auf den Messias, damit er nämlich nicht aus einem abgöttischen Volke entstamme (s. Thl. I. S. 67.). Nach Vollendung seines Werkes unter Israel's Volke sollten auch den übrigen Völkern die Früchte desselben zu Theil werden, Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 8. Matth. 28, 19.

V. 6. „An jenem Tage, spricht Jehovah, will ich sammeln die Hinkende, und die Verstoßene zusammenbringen, und der ich Böses zugefügt habe.

V. 7. Und ich will setzen die Hinkende zum Ueberrest, und die Verstoßene zum mächtigen Volke: und Jehovah wird über sie herrschen auf dem Berge Sion, von nun an und bis in Ewigkeit."

„An jenem Tage" — zu jener Zeit, wann das Genannte geschehen soll; zuerst sollen die in einem so kläglichen Zustande, wie hinkende Schafe sind, sich befindenden, in die Gefangenschaft verstoßenen Israeliten in ihr Land zurückgebracht werden (V. 6.), und darnach — nach Verlauf der Zwischenzeit — soll die Herrschaft des Messias beginnen (V. 7.). — „Die Hinkende, die Verstoßene" (sing. fem.), d. i. die Tochter Sion's, die in der Gefangenschaft in so erbarmenswerthem Zustande sich befindende (V. 10. 13.) = die hinkenden,

verstoßenen Israeliten [1]), vgl. Isai. 54, 1: die Unfruchtbare, die Verlassene. — „Der ich Böses zugefügt habe," vgl. Isai. 54, 4. 7. 8. 11; 60, 10. 15. — Die Hinkende will Gott setzen zum Ueberrest = aus den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten soll ein Ueberrest zum Saamenkorn für das messianische Reich aufbewahrt werden, vgl. Amos 9, 8. 9. Isai. 65, 8. 9. coll. 4, 3; 10, 20—22. „Aus diesem Ueberrest soll ein mächtiges Volk werden," nicht in dem Sinne, wie die Israeliten dem Fleische nach es hofften, daß das irdische Reich Israel zu der Höhe der Macht, wie unter David und Salomo, unter dem König-Messias wieder erhoben werden sollte (vgl. Apgsch. 1, 6.); sondern aus den zum messianischen Reiche bekehrten Israeliten, diesen Erstlingen (Röm. 11, 16.), diesem Senfkörnlein (Matth. 13, 31 f.; vgl. Apgsch. 2, 41; 21, 20.), wird allmälig, durch das Hinzukommen der heidnischen Völker, das große, mächtige Volk der Christen erstehen, vgl. V. 1. 2. Isai. 54, 1—3; 60, 3 ff. 22. Ps. 2, 8; 71, 8—11. Mich. 5, 4. Zach. 9, 9. 10. Dan. 2, 35; 7, 13. 14. Ezech. 17, 23. ꝛc. — „Und Jehovah wird über sie herrschen auf dem Berge Sion, von nun an und bis in Ewigkeit." „Sie" — hier im Hebräischen das Suffixum plur. = über die Israeliten im messianischen Reiche. — Man beachte wohl, daß Jehovah bisher in der ersten Person geredet hatte: ich will sammeln, zusammenbringen, setzen; zuletzt aber sagt er: „und Jehovah wird über sie herrschen" . . . Sollte dieser letztere Jehovah mit dem Sprechenden, Verheißenden identisch, eine und dieselbe Person sein, so würde er sicher also fortgefahren haben: „und ich werde über sie herrschen" . . . Daß man von sich selbst auch wohl in der 3. Person rede, dürfte hier schwerlich anzunehmen sein. Es ist also der Jehovah, der über die Israeliten auf dem Berge Sion in Ewigkeit herrschen soll, eine von Jehovah, dem Sprechenden, unterschiedene, aber, weil Jehovah genannt, eine göttliche, mit Jehovah dem Vater wesensgleiche Person — es ist der Messias, der Sproß Jehovah's, der wahrhafte Sohn Jehovah's, von Ewigkeit aus ihm geboren und von ihm zum Könige über Sion gesalbet, Ps. 2, 6. 7. Isai. 4, 2; es ist der andere David, der gerechte Sproß David's, dessen Name ist: „Jehovah unser Gerechter," Jerem.

---

1) Die älteren Erklärer vergleichen in Beziehung auf „Hinkende" die Stelle III. Kön. 18, 21: „wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?" da das Volk Israel so oft zu den Götzen von Gott abfiel und endlich zur Strafe ins Exil verstoßen wurde.

23, 6; 33, 16; der Jehovah, den Jehovah mit seinem Geiste gesalbet hat zu seinem messianischen Werke, Isai. 61, 1. 8; der Elohim, dessen Thron ewig ist, Ps. 44, 7. 8., der Gott=mit=uns, der Wunderbare, der starke Gott, der Vater der Ewigkeit, der ewige Throninhaber David's, Isai. 7, 14; 9, 5. 6., der Herr, wie Gott Herr ist, Ps. 109, 1. Mal. 3, 1., der Adonai, Ps. 109, 5. Dieser Herrscher auf dem Berge Sion, über Israel, ist als Mensch in Bethlehem geboren, aber seiner Gottheit nach ist er von Ewigkeit, Mich. 5, 1. Vgl. noch das zu Isai. 2, 3: „er wird uns seine Wege lehren," Gesagte, ferner Isai. 54, 13. Baruch 3, 36—38. Zach. 11, 13; 12, 10; 13, 7. — „Berg Sion" — zunächst der locale bei Jerusalem, von wo das neue messianische Gesetz ausging; dann dessen Antitypus, die christliche Kirche, also genannt, weil sie von Sion, Jerusalem, ihren Ausgangspunkt nahm, vgl. Hebr. 12, 22—24. und überhaupt das zu Isai. 2, 2. 3. hierüber Gesagte. — „Bis in Ewigkeit" — bis zum Ende der Welt, vgl. Ps. 71, 5. 17. Matth. 16, 18; 28, 20. coll. Ps. 44, 7. 18. Dan. 2, 44. 45; 7, 14. Luc. 1, 32. 33. Joh. 14, 16. und die Erklärung zu Ps. 109, 1: „bis ich legen werde" ꝛc. und V. 4: „Priester in Ewigkeit."

V. 8. „Und du Heerdethurm, Hügel der Tochter Sion, hin zu dir wird kommen, ja kommt die frühere Herrschaft, das Reich der Tochter Jerusalem."

Der Heerdethurm (Migdal Eder) muß, da er mit „Hügel der Tochter Sion" parallel steht, als zu dem Berge Sion gehörig betrachtet, und kann deshalb nicht an den Heerdethurm Jakob's in der Gegend von Bethlehem (Genes. 35, 21.) gedacht werden. Unser Heerdethurm ist, wie Hengstenberg nachweiset, hier derselbe mit dem Thurm, der über der Königsburg David's hervorragte, Nehem. 3, 25: „dem Thurme gegenüber, der hervortritt vom obern Königshause," vgl. Hohel. 4, 8: „Thurm David's." Dieser Thurm David's symbolisirt in unserer Stelle das Davidische Geschlecht, das königliche Haus David's, Heerdethurm genannt, weil David vor seiner Erhebung Hirt war, und wegen der Vergleichung des Volkes mit einer Schafheerde, Mich. 2, 12; sie, die Hinkende (4, 6. 7.), soll zu diesem Thurm, dem schützenden, wieder gesammelt werden und die geistige Nachkommenschaft dort erhalten. — „Hügel (Ophel) der Tochter Sion" = der Berg Sion im engern Sinne, auf welchem der Heerdethurm stand (Hengstenberg). Vgl. Nehem. 3, 26: „Die Nathinäer wohnten in

Ophel (auf dem Hügel) bis an das Wasserthor gegen Aufgang, und bis an den Thurm, der hervorsteht." Dieser Hügel — am östlichen Theile des Berges Sion — war mit einer Mauer umgeben und befestigt (II. Chron. 27, 3; 33, 14.), daher Manche arx, Burg, übersetzen. Nach Mich. 3, 12. soll Sion wie ein Feld gepflügt, Jerusalem ein Steinhaufen und der Tempelberg eine Waldhöhe werden (vgl. Isai. 32, 13. 14.); in der Folgezeit aber, in der messianischen, wird der Berg des Hauses des Herrn (= die Kirche des Messias) der Sammelplatz der Völker werden, und der Herr wird über sie und Israel regieren auf dem Berge Sion in Ewigkeit (V. 1. 7.). Und eben diese Herrschaft Jehovah's, des Messias, auf dem Berge Sion (in seiner von Sion ausgehenden Kirche) ist es, in welcher an Sion die frühere Herrschaft, das Reich der Tochter Jerusalem, ähnlich nämlich wie sie unter David und Salomo blühete, zurückkommen wird; oder: eben durch den Umstand, daß der Messias auf dem Berge Sion ewig herrschen wird, kommt nun auch jene frühere Herrschaft wieder an Sion; erst ist die Person genannt, welche die Herrschaft übt (V. 7.), und darnach die Herrschaft selbst, welche mit derselben kommt, das Reich David's (V. 8.); wo der Messias kommt, kommt mit ihm das Reich seines Vaters David, Matth. 21, 9. coll. Marc. 11, 10., d. i. das Reich Gottes, Luc. 19, 11., in welchem der König Israel's, der von Gott über Sion, seinen h. Berg, gesalbte Sohn, der Messias herrscht, Joh. 12, 13. coll. 1, 49. Ps. 2, 6. 7. Zach. 9, 9. Tob. 14, 9. In dieser Weise hangen unsere beiden Verse 7. und 8. zusammen und ergänzen sich gegenseitig, so daß nämlich in V. 7. der Herrscher, in V. 8. die mit und durch den Herrscher, auf dessen Schulter die Herrschaft ruhet (Isai. 9, 5.), kommende Herrschaft, das Reich, ausgedrückt ist; V. 8. erscheint somit als Fortsetzung, als Complementum des V. 7. Daß diese Herrschaft die antitypisch Davidische, die geistig-messianische sei, ist aus V. 7. klar, wo Jehovah der Messias ist, und aus V. 1—3. Das Nähere über diesen Herrscher gibt das folgende Cap. 5. an.

Grammatisch ist noch zu bemerken, daß das עָדֶיךָ in V. 8. (= hin zu dir) bezeichnender ist als אֵלֶיךָ; ersteres drückt das wirkliche Anlangen an dem Ziele, das wirkliche Erreichen desselben aus, letzteres nur die Richtung nach dem Ziele (Gesenius, Hengstenberg); ferner daß die beiden Zeitwörter „kommen" im Hebräischen in der Femininalform stehen, also das erstere namentlich nicht mit: „er kommt," gegeben werden darf; ein zweifaches Zeitwort ist wohl gewählt wegen

der beiden Hauptwörter: **Herrschaft**, **Reich** (beide im Hebräischen feminin); und das ו in dem וּבָאָה, dem zweiten Zeitworte, ist wohl am besten mit dem verstärkenden „**ja**" zu geben; wobei auch der Wechsel der Präteritalform mit dem vorhergehenden Futurum die größere Gewißheit ausdrücken könnte: „ja gewiß, es kommt." Der Meinung Hengstenberg's, das erste Zeitwort תֵּאתֶה (fut. *veniet*), wobei die Masora ein Athnach hat, ohne Subject zu nehmen, so daß man dann alles Mögliche als Subject sich dabei hinzudenken könne, können wir nicht beistimmen; übersetzen wir das ו vor dem zweiten Zeitworte mit „**ja**," so ist dem Athnach seine Ruhezeit hinlänglich gelassen und der Sinn wird schwunghafter.

Nach der Verkündigung so herrlicher Weissagungen für Sion, die in der fernen Zukunft erfüllt werden sollten, schauet der Prophet in den folgenden Versen in die nähere Zukunft, sieht in derselben die Tochter Sion trauern wegen der Wegführung des Königs und des Volkes in die Gefangenschaft, woraus sie aber erlöset und an ihren Feinden gerächt werden werden. Nachdem er in dieser Weise Freudiges mit Traurigem gemischt, nimmt er den abgebrochenen messianischen Faden wieder auf, weissagt näher eingehend von der Person des Messias, die Cap. 4, 7. Jehovah genannt war.

85. Mich. 5, 1—4. (Vulg. 5, 2—5.).

V. 1. „**Und du Bethlehem Ephratha, zu klein zwar, um zu gehören zu den Familiensitzen Juda's: — aus dir wird mir hervorgehen, der Herrscher sein soll in Israel; aber sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit.**"

Einfach und ungesucht schließt dieser Vers an V. 8. (die darnach folgenden Verse sind als Parenthese zu betrachten) des vorigen Capitels sich an:

„**Und du Heerdethurm, Hügel der Tochter Sion**" 2c.

(die folgenden Verse verkünden als Parenthese die Ereignisse, die noch vor dem Ereignisse des V. 8. eintreffen werden) — nun:

„Und du Bethlehem Ephratha" ꝛc.

Der vollständigere Gedankenanschluß an die Verse 7. 8. Cap. 4. ist folgender: Jehovah (der Messias, wie nachgewiesen) wird über sie herrschen auf dem Berge Sion in Ewigkeit, und dadurch kommt die vorige Herrschaft wieder an Sion. Dieser Messias muß als Gottmensch, als Sproß Jehovah's und zugleich als die Frucht des Landes (Isai. 4, 2.), als Abraham's Saame (Genes. 22, 18.), als David's Saame und Nachkomme (II. Kön. 7, 12 ff. Jerem. 23, 5; 33, 15. ꝛc.), als der Jungfrau Sohn (Isai. 7, 14.), als Menschensohn (Dan. 7, 13.), als das Kind und der Sohn, der geboren wird (Isai. 9, 5.), als der Sproß aus Isai's Stamme (das. 11, 1.), kurz als einer, der, wiewohl Gott (Jehovah) von Ewigkeit, seiner Menschheit nach auf Erden geboren werden muß, — auch einen Geburtsort auf Erden haben. Dieser sein Geburtsort, seiner menschlichen Natur nach, ist Bethlehem, und zwar Bethlehem Ephratha im Stamme Juda [1]), zwei Stunden südlich von Jerusalem, Ruth 1, 1. 2. Genes. 35, 19; 48, 7. [zur Unterscheidung von einem andern Bethlehem im Stamme Sabulon, Josua 19, 15. 16.] [2]). Unser Bethlehem war Isai's Wohn-

---

1) Die Stadt lag in einer sehr fruchtbaren Gegend, daher ihr Name בֵּית־לֶחֶם Brodhaus, und אֶפְרָתָה fruchtbar (von פָּרָה fruchtbar sein). Sie soll nun in geistiger Hinsicht fruchtbar werden, das „wahre Brod des Lebens" (Joh. 6.) soll aus ihr hervorgehen.—„Bethlehem sita est in monte mediocriter alto, situ ipso arcto et oblongo. Terra subjecta rerum omnium copia multum praestat, vini potissimum, ut comparandum non sit, quod ex aliis Palaestinae locis affertur. Iter vero, quod Hierosolyma euntibus Bethlehem est, usque adeo sui amoenitate, arboribus, hortis, odoratis herbis transeuntes delectat, ut si ad tam praeclaram naturae faciem coelestis aliqua et digna Christiano meditatio accedat, non jam in terris sibi esse videatur, sed in Paradiso Christi nativitatem et incunabula praesentibus oculis contueri." *Adrichom.* descript. terrae sanctae. S. Cornel. a Lap.

2) Eine andere Verbindung mit Beziehung auf die zunächst vorhergehenden Verse Cap. 4, 9—14. im Hebr., wo der Tochter Sion unglückliche Zeiten verkündet werden, ist: Sei getrost, Tochter Sion! nach all dem überstandenen Unglück wird ein Herrscher aus Bethlehem hervorgehen, der da mächtig herrscht und Frieden bringt. Wenn dann auch die Feinde kommen, so wirst du von denselben nichts zu fürchten haben, dein großer Herrscher beschützt dich (Cap. 5, 1—4 ff. im Hebräischen: 2—5 ff. Vulg.). In der Zwischenzeit wirst du also trotz allem Unglück (4, 9 ff.) nicht ganz untergehen, da ja später aus Bethlehem dieser Herrscher kommen wird. Aehnlich ist die Verbindung der Weissagung bei Isai. 7, 14: David's Haus wird nicht untergehen, da ja einst aus ihm noch der Messias hervor-

und David's Geburtsort (I. Kön. 16, 1 ff.), deshalb κατ' ἐξοχην genannt: **David's Stadt**, I. Kön. 20, 6. Luc. 2, 11. Joh. 7, 42. Da die frühere Herrschaft, wie sie unter David war, wieder an Sion kommen sollte (Mich. 4, 8.), und zwar in der Hand des antitypischen David, des Königs-Messias, der auch (als David's Sohn) schlechthin David heißt (Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. 25. Jerem. 30, 9. Osee 3, 5.): so sollte, höchst angemessen, derselbe Ort, der David's Wiege sah, auch des zweiten David Geburtsort sein, so daß die beiden Endpunkte: der Typus und Antitypus, der erste und vorbildliche, und der zweite und gegenbildliche David, der Schatten und die Wahrheit, der unvollkommne Anfang der theokratischen Könige und die Vollendung derselben, der Gott-König Messias, der irdische Ahnherr und König und dessen Sohn κατ' ἐξοχην, der als Jehovah (Mich. 4, 7.) auch David's Herr ist (Ps. 109, 1.), in dem Orte der Geburt wieder zusammentreffen, einen und denselben Ausgangspunkt haben. Ein anderer Herrscher in Israel, außer David und dem Messias, kann als aus Bethlehem entsprossen nicht nachgewiesen werden [1]). — Damit aber überhaupt in unserer Stelle der Gedanke an einen blos irdischen Herrscher von vornherein abgeschnitten würde, wird von diesem einst aus Bethlehem hervorgehen sollenden Herrscher in Israel beigefügt: „**aber sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit**" — וּמוֹצָאֹתָיו מִקֶּדֶם מִימֵי עוֹלָם. Der Plural מוֹצָאֹתָיו ist plur. majest. (vgl. Isai. 53, 9: בְּמֹתָיו in seinem Tode — in morte sua insigni): sein hochherrlicher, über menschlichen Ausgang erhabener, ganz davon verschiedener, sein Ausgang κατ' ἐξοχην. Also: obwohl in Bethlehem als Mensch geboren, ist er jedoch erhaben über alle Menschen, hat er einen ewigen Ursprung als Gott, als **Jehovah** (4, 7.); beide Stellen erklären sich gegenseitig: ist der Messias Gott,

---

gehen soll. — So liegt also in beiden Weissagungen ein Trost für Sion: was auch in näherer und fernerer Zukunft über dich kommen mag (Isai. 7, 17 ff. Mich. 4, 9 ff. 5, 2. im Hebr.) — den **Untergang** bringt es dir nicht, da einst aus David's Hause und aus Bethlehem, David's Stadt, der Messias noch hervorgehen muß. Vgl. den ähnlichen Trost für das vielen Bedrängnissen ausgesetzte Galiläa, Isai. 8, 23; 9, 1 ff. s. die Erklärung.

1) Das „**mir**" — לִי —: „**aus dir wird mir hervorgehen,**" geht auf Gott zurück = zu meiner Verherrlichung; Commentar dazu ist das „**Ehre sei Gott in der Höhe**" bei Christi Geburt, Luc. 2, 14. Vgl. Joh. 17, 4. 6. coll. Isai. 66, 19. Mal. 1, 11.

Sproß Jehovah's [Isai. 4, 2.] [1]), so ist er ebendarum von Ewigkeit. Ueber seine Gottheit vgl. die Rückblicke auf die Psalmen (II. Thl. S. 269 f.) und auf Isaias (III. Thl. S. 489.). Zur Erklärung unserer Stelle: „sein Ausgang ist von Anbeginn" 2c., vgl. Prov. 8, 23. Joh. 1, 1. 2; 8, 58; 6, 63; 17, 5. 24. und besonders die Erklärung zu dem metaphysischen „heute (הַיּוֹם = von Ewigkeit) habe ich dich geboren," Ps. 2, 7. Ganz eigens in Beziehung auf unsere Stelle gehört hierhin Isai. 9, 5. 6., wo geweissagt wird, daß der Wunderbare, der starke Gott, der Vater der Ewigkeit, auf David's Throne einst herrschen werde, und zwar in Ewigkeit, wie es auch Mich. 4, 7. gesagt ist. Uns bedünkt, einer weiteren Erklärung dieser so hochwichtigen, dabei aber ebenso hochdeutlichen Stelle bedürfe es nicht.

Zu: „Herrscher in Israel" (מוֹשֵׁל בְּיִשְׂרָאֵל), was das Nähere ist, vgl. Isai. 8, 8: der Immanuel, Herr des Landes (sc. Israel). Der Vermehrung, Erweiterung seiner uranfänglichen Herrschaft aber soll kein Ende sein (Isai. 9, 6.); daher sein anderer Name: „Herrscher über die Menschen" (II. Kön. 23, 3.) und: „Beherrscher der Erde" (Isai. 16, 1.). Vgl. Ps. 2, 6—8; 71, 8. 9—11. Amos 9, 11. 12. Zach. 9, 9. 10. Dan. 7, 13. 14. 2c.

Daß unsere Stelle vom Messias gelte, war traditionelle Lehre unter den Juden. Der chaldäische Paraphrast ergänzt Messias. — Die Hohenpriester und Schriftgelehrten beantworteten die Anfrage der Weisen, welche diese in Beziehung auf den Ort der Geburt des neugebornen Königs der Juden in Jerusalem gestellt hatten, dem Herodes, welcher unter dem „Könige der Juden" den Christus, Messias, verstand, aus unserer Stelle, Matth. 2, 1—6; vgl. Joh. 7, 42. [2]). Auch die Rabbinen Salomon, Kimchi, Abarbanel u. A. erkennen den Messias an unserer Stelle. Vgl. noch den Talmud lib. Sanhedr. cap. ult. und lib. de Pasch. cap. 10.

---

1) Vgl. dort die Stellen, welche sowohl seine ewige als zeitliche Geburt aussprechen.

2) Das Factum der Geburt des „Heilandes" in Bethlehem, „welcher ist Christus der Herr," der Sohn der h. Jungfrau, welcher — als „Sohn des Höchsten" auf wunderbare Weise empfangen — „den Thron seines Vaters David erhalten und in Ewigkeit im Hause Jakob's herrschen und dessen Reich ohne Ende sein sollte" (Luc. 1, 26—35.), wird erzählt Luc. 2, 1—11.

Mit Beziehung auf die Stelle Ps. 2, 2: „gegen Jehovah und gegen seinen Gesalbten," der nach Vers 7. sein von Ewigkeit geborner Sohn ist, in Vergleich mit unserer Stelle: Herrscher in Israel = König der Juden, sind im N. T. die Ausdrücke: Christus (Messias), König der Juden, König in Israel und Sohn Gottes stets identisch, vgl. Joh. 1, 49; 6, 70; 11, 27. Matth. 16, 16; 26, 63., und zwar „Sohn Gottes" im eigentlichen Sinne, wegen der Ewigkeit seiner Geburt aus dem Vater, Ps. 2, 7., und hier: „sein Ausgang ist von Anbeginn" rc. — „Aus dir wird mir hervorgehen, der Herrscher sein soll in Israel," genau nach dem Hebräischen: ... „hervorgehen, zu sein (לִהְיוֹת) Herrscher in Israel." Einige haben zur Vervollständigung das Wort „Einer" („wird hervorgehen Einer, zu sein" rc.) eingeschaltet; indeß liegt es auf der Hand, daß das „Einer" zu unbestimmt ist, indem der „Herrscher in Israel" eben der singuläre, der Eine und Einzige, der zweite David, der Gott-König Messias ist (vgl. Ezech. 34, 23; 37, 24. Jerem. 30, 9. Osee 3, 5.), weshalb die von uns gegebene Uebersetzung die richtigere sein dürfte; ebenso bestimmt gibt die Vulgata: ex te mihi egredietur, qui sit dominator in Israel, und Tremellius und Junius: ex te mihi prodibit futurus dominator in Israel; dieser ist der, „welchem die Herrschaft bestimmt ist," Ezech. 21, 27. (32.).

Manche übersetzen den letzten Theil des Verses: „sein Ursprung, sein Geschlecht, d. i. seine Ahnen sind von Alters her, von der Vorzeit Tagen." Gegen diese deprimirende Auffassung der hebräischen Worte streitet zuerst die Stelle Prov. 8, 22. 23. (coll. Ekkli. 24, 14.), wo fast dieselben Worte in Beziehung auf die Salbung der Weisheit (der persönlichen, des Logos) von Ewigkeit her, vorkommen; ferner Isai. 9, 5., wo der Messias Vater der Ewigkeit (= Ewiger) heißt, und zwar im eigentlichsten Sinne, da unmittelbar vorhergeht: starker Gott; ferner Ps. 2, 7. der metaphysische Ausdruck heute; und endlich die bei Isai. 4, 2. angeführten Stellen, in denen einerseits die irdische, andrerseits die göttliche Geburt des Messias ausgesprochen ist; letztere aber kann nur im eigentlichsten Sinne von Ewigkeit sein; vgl. noch das מִקֶּדֶם „von Anbeginn" im strengsten Sinne = von Ewigkeit, bei Habak. 1, 12: „Aber bist du nicht von Anbeginn gewesen, Jehovah, mein Gott?" Der „Herrscher in Israel" ist auch „Jehovah" (Mich. 4, 7.), also ist מִקֶּדֶם bei ihm in derselben Bedeutung, wie bei Habakuk von

Gott dem Vater, im Sinne der absoluten Ewigkeit zu nehmen. Dazu kommt, daß מוֹצָאֹת (von יָצָא exivit) die Bedeutung: Ursprung, Geschlecht = Ahnen, Voreltern, gar nicht hat, sondern lediglich das eigene Ausgehen des bestimmten Subjects, von welchem die Rede ist, bedeutet (wie das lateinische exitus, ortus, origo); darauf muß namentlich in unserer Stelle der bestimmte Gegensatz schon leiten: „von dir — Bethlehem — wird mir ausgehen (יֵצֵא = in dir wird er in der Zeit geboren werden, vgl. V. 2.), der Herrscher sein soll in Israel; aber sein (vorzeitlicher) Ausgang ist von Anbeginn" ꝛc. Beides ist das Ausgehen dieses Herrschers selbst, das eine in der Zeit, das andere von Ewigkeit. Wiederum leiten darauf die Worte des Heilandes: „Ich bin vom Vater ausgegangen (exivi), und in die Welt gekommen" — ewige und zeitliche Geburt, wie bei Michäas — Joh. 16, 28. vgl. V. 27. 30; 13, 3; 17, 8. — Die Bedeutung: Ausgangsörter, die Hengstenberg dem Plural מוֹצָאֹת gibt, wodurch der Gegensatz gegen den zeitlichen Ausgangsort Bethlehem hervorgehoben werden solle („seine Ausgänge — Ausgangsörter — sind die Vorzeit, die Tage der Ewigkeit"), möchte darum nicht zu halten sein, da die Vorzeit, die Tage der Ewigkeit nicht „Oerter" sind; der Gegensatz dürfte in dem zu ergänzenden Wörtchen einst liegen: „aus Bethlehem wird mir — einst in der Zeit — hervorgehen . . . aber sein (vorzeitlicher) Ausgang ist von Anbeginn" ꝛc. Das מִן (von) in der Stelle Habak. 1, 12. ist ebenfalls nicht vom Orte, sondern von der Zeit zu nehmen, so auch in der Stelle Prov. 8, 23.

Wie bei mehreren der vorhergehenden Weissagungen haben auch bei der unsrigen manche Erklärer den Zorobabel als Subject genommen (Theod. von Mopsuestia, Grotius, A. Collins — s. Cornel. a Lap., Lilienthal). Hiergegen streiten, außer obigen, folgende Gründe: 1) das Subject unserer Weissagung soll aus Bethlehem (offenbar als seiner Geburtsstätte, vgl. V. 2.) hervorgehen, was von Zorobabel sich nicht nachweisen läßt; vielmehr leitet die Zeitrechnung — da er, ein Enkel des um 600 in die Gefangenschaft geführten Jechonias (I. Chron. 3, 17—19.), nach Matth. 1, 12. nach der Wegführung in die Gefangenschaft gezeugt wurde, — wie auch sein Name (זְרֻבָּבֶל = in Babel erzeugt) auf seine Geburt in Babylon; dann 2) war er zwar ein Fürst (Prinz) Juda's, als aus königlichem Geschlecht entsprossen, und Zurückführer der nach der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft nach Palästina zurückkehrenden Juden (Esdr. 1, 8; 2, 2.),

aber nicht Herrscher in Israel, im absoluten, selbstständigen Sinne des Wortes, sondern nur persischer Satrap, Statthalter in Juda (פַּחַת יְהוּדָה), Agg. 1, 1; endlich 3) passen die folgenden Verse 3. und 4. (Vulg. 4. und 5.) nicht auf Zorobabel.

Es übrigt noch, über den parenthetischen Zusatz bei Bethlehem: „zu klein zwar, um zu gehören zu den Stammsitzen Juda's," Einiges zu sagen. Das Hebräische hat: בְּאַלְפֵי יְהוּדָה. Das Wort אֶלֶף heißt tausend; man übersetzt daher meist: „unter den Tausenden Juda's," mit Berufung auf Exod. 18, 21 ff. Deut. 33, 17., wornach über 1000 Mann ein Chiliarch gesetzt wurde; Bethlehem habe nun nicht 1000 Mann gehabt, also auch keinen Chiliarchen (vgl. daher: ἐν τοις ἡγεμοσιν — in principibus, Matth. 2, 6.), und sei somit eine unbedeutende Stadt. Richtiger und angemessener möchte sein, das Wort אֶלֶף als Familie, Geschlecht, zu einem Stamme gehörend, zu nehmen, wie es Richt. 6, 15. I. Kön. 10, 19; 23, 23. vorkommt. Bei der Eintheilung von Palästina, sagt Gesenius, scheint jeder Familie (אֶלֶף) ein besonderer Antheil oder District des Stammes (מַטֶּה) angewiesen worden zu sein, welcher District seinen Haupt- oder Districtsort (vgl. etwa unser: Kreisstadt), oder den Hauptsitz einer solchen Familie hatte; hiernach war Bethlehem nicht ein solcher Familiensitz oder Hauptort derselben, also eine unbedeutende Stadt, zu klein, um ein solcher Hauptort zu sein [1]). Der Sache nach kommen beide Erklärungen überein: Bethlehem ist in Ansehung seiner Einwohnerzahl oder Würde ein unbedeutender Ort im Stamme Juda; aber so unbedeutend es in dieser Beziehung auch ist: — der Herrscher in Israel κατ' ἐξοχην wird aus ihm hervorgehen und dadurch wird es zu hoher Bedeutung und Würde gelangen. Vgl. das zu Isai. 9, 1; 11, 1. darüber, daß der bei seiner Menschwerdung sich erniedrigende Sohn Gottes überall das Geringste wählte, Gesagte (S. 88. und 113 f.). — So wie ferner der später so hochherrliche König David einen so geringen Ursprung nach Familie und Stadt hatte, so auch sein Sohn, sein Nachkomme κατ' ἐξοχην, der Wiederhersteller seines Reiches im geistigen und ewigen Sinne, der aus der so tief herabgekommenen Familie, aus der verfallenen Hütte David's, von unten wieder emporsproßte, Isai. 11, 1. Amos 9, 11. Zach. 6, 12. coll. Ezech. 17, 22 ff.

---

1) Nach Joh. 7, 42. ist Bethlehem nur ein Flecken — κωμη, castellum, wie Bethanien, das. 11, 1., so daß die Bezeichnung Stadt — πολις — Luc. 2, 11. nur uneigentlich ihm zukommt.

V. 2. „Doch wird er sie hingeben, bis zur Zeit, da die Gebärerin geboren hat; und (dann) werden die Uebrigen seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israel's."

„Doch wird er sie (ם־, die Israeliten) hingeben" — d. i. in viele Leiden und Prüfungen vorher, vgl. Cap. 4, 9 ff. Joel 2, 17. 19. und das dare, tradere im N. T. vom Heilande, Joh. 3, 16. Tit. 2, 14. Gal. 1, 4; 2, 20. — Das לָכֵן übersetzen Mehrere mit „darum," im Causalnexus mit dem vorigen Verse: „darum weil aus Bethlehem der Herrscher in Israel, der Messias, hervorgehen wird, wird Gott die Israeliten in viele Leiden vorher hingeben, damit sie durch dieselben in der Gefangenschaft von ihren früheren Sünden, ihrer Abgötterei und den übrigen Lastern geläutert und dem Herrn ein wohlgefälliges Volk werden, welches so hoher Gnade, der Sendung des Messias, würdig sei," vgl. Threni 1, 7 ff. Isai. 40, 2; 54, 6—8; 60, 10; die Läuterung und nächste Vorbereitung auf den Messias betreffend vgl. Isai. 40, 3 ff. Mal. 3, 2—4. — Einfacher indeß dürfte der Zusammenhang sich herausstellen, wenn לָכֵן in adversativer Bedeutung: aber, doch, welche es ebenfalls hat, genommen wird: „doch in der Zwischenzeit, ehe dieser Herrscher in Bethlehem geboren wird, wird Gott die Israeliten noch in viele Leiden zu ihrer Läuterung hingeben."

„Bis zur Zeit, da die Gebärerin geboren hat" (יוֹלֵדָה יָלָדָה) — dann sollen die Leiden der Israeliten ein Ende nehmen. Glückliche Zeiten waren ihnen unter dem Messias verheißen, vgl. Jerem. 23, 6: „Juda wird erlöset werden, Israel wird sicher wohnen," ferner 30, 8—11; 31, 22; 33, 16. Isai. 54, 9. 10 ff. 60, 15. 18; 61, 1—8; 62, 1—5. 12; 65, 16—24. Ezech. 34, 23—28; 37, 25 ff. Osee 2, 18 ff. Joel 2, 23—27. ꝛc. Luc. 1, 71. 74.

Unter der Gebärerin haben manche Ausleger das Volk Israel, die Tochter Sion, verstanden, in einem dreifachen Sinne: 1) bis ihr die Wehen der Geburt, d. i. bis ihr die Leiden kommen, vgl. Cap. 4, 9. 10. ꝛc. Dieser Sinn ist deshalb auszuschließen, weil ja in unserm Verse der terminus ad quem der Leiden angegeben wird: „die Leiden Israel's sollen nur so lange dauern, bis die Gebärerin geboren hat, und dann ein Ende haben." 2) Der zweite Sinn ist: bis die Tochter Sion, die Synagoge, ihre Kinder gleichsam von neuem gebiert, da wo sie aus Babylon zurückkehren und ihre Leiden ein Ende haben. Doch wäre dieser Sinn höchst matt: „Gott wird sie so lange

in Leiden hingeben, bis zur Zeit, wo diese aufhören;" auch sollen, wie die oben citirten messianischen Stellen zeigen, die glücklichen Zeiten dem Volke Israel eben erst unter dem Messias zu Theil werden. 3) Der dritte Sinn ist: bis die Tochter Sion (Sion — hier Typus der Kirche Christi) die zahlreichen Theilnehmer des messianischen Reiches gebiert, vgl. Isai. 54, 1; 66, 7. 8. Dieser Sinn ist von den beiden ersten darin verschieden, daß er messianisch ist; indessen möchte der Nachsatz gegen diese Auffassung streiten. Die nämlich nach den beiden eben citirten Stellen Sion gebiert, sind nicht Israeliten, sondern Heiden, die von außen zu ihr kommen, und nun wäre der Nachsatz: „dann (nämlich nachdem Sion geboren hat) werden die Uebrigen seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israel's," ganz überflüssig und auch würde es heißen müssen: dann werden die Uebrigen *ihrer* (der Gebärerin) Brüder zu *ihr* zurückkehren; abgesehen von dem Grunde, daß Sion, als Bild der Kirche Christi, wie es in der 2. Abtheilung des 2. Theiles des Isaias (Cap. 54 — 66.) oft vorkommt, hier in unserer Stelle ohne genügende Vorbereitung (Cap. 4, 1 ff. kann als solche nicht angesehen werden) ganz ex abrupto erscheint.

Es bleibt darum nur übrig, der althergebrachten, von den Vätern und den meisten christlichen Interpreten festgehaltenen Erklärung: *unter der Gebärerin sei die Mutter des Messias zu verstehen*, den unbedingten Vorzug einzuräumen, und zwar 1) wegen des dann einfachen Zusammenhanges dieses zweiten Verses mit dem ersten: aus Bethlehem soll der Herrscher in Israel hervorgehen — geboren werden; doch bis seine Mutter ihn gebiert, geboren hat, wird Gott das Volk Israel noch manchen Leiden hingeben; 2) wegen der wohl nicht zu verkennenden Beziehung, die zwischen unserer Stelle und der bei Isai. 7, 14. besteht: „die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären," was zum Beweise dienen sollte, daß David's Haus und Reich nicht untergehen werde [1]); und 3) wegen dessen, was Isai. 9, 5. 6. von diesem Kinde und Sohne (der Jungfrau) gesagt wird,

---

1) Nach Jerem. 26, 18. coll. Mich. 3, 12. gehört die Weissagung des Michäas in den ein Ganzes ausmachenden Capiteln 3. 4. 5. in die Zeit des Königs Ezechias, ist also später, als die des Isaias von der Jungfrau und dem Immanuel, die unter Achaz gehört. Nach Cornel. a Lap. in Mich. p. 438. ist zwischen beiden Weissagungen ein Zeitraum von etwa 22 Jahren. Hiernach wäre das im Isaias S. 52 f. Anm. und S. 58. Gesagte zu berichtigen.

daß er in dem Hause David's herrschen werde in Ewigkeit, wie bei Mich. 4, 7; 5, 1.

„Die Uebrigen seiner Brüder (יֶתֶר אֶחָיו) werden dann zu den Söhnen Israel's zurückkehren" (יְשׁוּבוּן). Welche sind diese „Uebrigen seiner Brüder?" Aeltere und Neuere (Cornel. a Lap., Hengstenberg u. A.) nehmen sie als Israeliten, in dem Sinne: die übrigen, wenigen Israeliten, welche Brüder Christi dem Fleische nach sind, werden zu den Söhnen Israel's, d. i. zu den Patriarchen und Propheten (den wahren Söhnen Israel's), zu deren Glauben, Frömmigkeit und Heiligkeit, oder: zu dem bekehrten, dem wahren Israel, zurückkehren, sich bekehren zu ihnen. Ersterer und Calmet geben noch einen andern Sinn: wann die Vollzahl der Heiden eingegangen sein wird in die Kirche des Messias, werden die Ueberbleibsel Israel's zu Christus sich bekehren, vgl. Isai. 11, 11. Röm. 11, 25. 26. Indessen dürfte, wie uns scheint, das höchst Gezwungene beider Erklärungen sich augenfällig herausstellen. Der ganz natürliche und einfache Sinn ist: die Heiden, welche die übrigen Brüder des Messias sind, werden zu den Söhnen Israel's, zu den zuerst zum Messias bekehrten Israeliten, zurückkehren, oder werden dieselbe christliche Religion nach ihnen annehmen, so daß sie dann ebenfalls zu ihnen gehören. Der Beweis für diese Behauptung, daß die Uebrigen der Brüder des Messias die Heiden seien, ergibt sich 1) aus der Stellung der Worte unsers Verses selbst, aus der Ungesuchtheit des Sinnes; 2) aus Ps. 21, 23., wo der Messias sagt: „ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden," welche Worte der Zeit nach seinem Leiden angehören und somit nach Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. hauptsächlich auf die Heiden sich beziehen (s. die Erklärung); aus Isai. 66, 20: „und sie (die Apostel, V. 19.) werden alle eure Brüder aus allen Heiden herbringen," d. i. alle diejenigen Heiden, welche durch ihre Bekehrung zu den Erstbekehrten aus Israel deren Brüder werden (s. die Erklärung). Werden diese nun Brüder der zuerst zu Christus bekehrten Israeliten (vgl. Apgsch. 2, 36—41.) genannt, so hindert nichts, daß sie in unserer Stelle (wie in Ps. 21, 23.) Brüder des Messias heißen — proleptisch: welche seine Brüder durch ihre Bekehrung zu ihm werden sollen (vgl. zu Isai. 60, 4. und 66, 20.). 3) Bei Joh. 10, 16. nennt Christus die Heiden, die noch bekehrt werden sollen, schon seine Schafe, d. i. die es einst werden sollen — unter dem Einen Hirten zu Einer Heerde mit den Bekehrten aus Israel; ebenso können sie hier

bei Michäas seine Brüder heißen. 4) In unserm folgenden V. 3. (Vulg. 4.) heißt es am Ende, daß der Messias groß werden werde bis an die Enden der Erde, was nur durch die Bekehrung der Heiden zu ihm, resp. zu den Erstbekehrten aus Israel (oder zu Sion, dem Berge des Hauses des Herrn, Cap. 4, 1 ff.), was dasselbe ist, geschehen konnte, wovon also, namentlich auch wegen des „denn," vorher geredet sein muß (vgl. Mal. 1, 11.). 5) Die Worte des V. 4: „und dieser wird Friede sein," verwendet der h. Paulus darauf, daß Christus aus Juden und Heiden Eins gemacht und die Scheidewand zwischen beiden Völkern niedergerissen habe, Eph. 2, 14. (11—19.). — Ueber den Ausdruck: „zurückkehren" vgl. das zu Ps. 21, 28. Gesagte; es liegt der Gedanke zum Grunde, daß die Heiden, denselben Stammvater Adam, denselben Gott und Erlöser habend, dem Geiste nach zu Israel, dem zuerst besonders berufenen Volke Gottes (im A. T.) und Christi (im N. T.), gehörten. In derselben Weise sagen wir von den von uns getrennten christlichen Brüdern, daß sie zur katholischen Kirche zurückkehren.

V. 3. „Und er wird stehen und weiden in der Kraft Jehovah's, in der Herrlichkeit des Namens Jehovah's seines Gottes; und sie werden (glücklich) wohnen: denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde.

V. 4. Und er wird Friede sein."

„Er wird stehen und weiden" — als Hirt, welcher steht, gelehnt auf seinen Hirtenstab, und seine Schafe sorgsam beaufsichtigt und schützt, und fest und unerschütterlich stehen bleibt, nicht fliehet, wenn auch der Wolf kommt; oder auch vor seinen Schafen hergeht und sie auf gute Weide führt, Joh. 10. Das Bild des Hirten in unserm Verse steht in Verbindung mit Cap. 4, 6. 7: „die Hinkende," und V. 8: „Heerdethurm;" als Hirt erscheint der Messias so oft, vgl. Isai. 40, 11. Ezech. 34, 23; 37, 24. Zach. 13, 7; 11, 4 ff. Matth. 9, 36. Luc. 15, 4 ff. Joh. 10; 21, 15 ff. I. Petr. 2, 25; 5, 4. — Zu „weiden" muß „sie" ergänzt werden, d. i. er wird weiden die Söhne Israel's und die zu ihnen bekehrten heidnischen Brüder. — „In der Kraft Jehovah's, in der Herrlichkeit (Hoheit) des Namens Jehovah's seines Gottes," d. i. in wahrhaft göttlicher Kraft und Autorität, in göttlicher Vollmacht, Majestät, Hoheit und

Herrlichkeit, wesentlich und wahrhaft damit begabt; nicht blos im Auftrage Gottes, wie die Propheten, Lehrer und Führer des Volkes, die pure Menschen waren [1]). Der Herrscher nämlich in Israel, der Hirt, der Messias, ist Jehovah (Cap. 4, 7.), ist der Mann der Gemeinschaft Gottes, dem Wesen nach ihm gleich (Zach. 13, 7.), wie der Heiland in der gerade hier erklärenden Stelle sagt, daß Niemand seine Schafe, denen Er das ewige Leben gebe, aus seiner und seines Vaters Hand reißen könne (sich mit dem Vater gleiche Macht vindicirend), — Er und der Vater seien Eines, Joh. 10, 28—30. — Der Ausdruck: ... „Jehovah's seines Gottes," hat seinen Grund in dem Sohnverhältnisse des Messias zum Vater (Ps. 2, 7.); so wie Jehovah sein wahrer Vater ist, so ist er auch sein Gott, vgl. Ps. 21, 1: „Mein Gott, mein Gott!" „Christus ist Gottes" — „das Haupt Christi ist Gott," I. Cor. 3, 23; 11, 3. coll. 15, 28. — „Sie werden (glücklich) wohnen" — das Hebräische hat blos יָשָׁבוּ (in Pausa) = sie werden sitzen, wohnen [2]). Dieser prägnante Ausdruck hat zum Inhalt den ganzen V. 4. des Cap. 4: „und **sie werden sitzen** [יָשְׁבוּ] [3]) ein jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und nichts wird ihn aufschrecken;" in unserm Verse ist nur das erste Wort daraus herübergenommen. Auf Jerem. 23, 6; 33, 16. („sicher wohnen") ist zunächst nicht zurückzusehen, da dort ein anderes Zeitwort (שָׁכַן) mit dem Zusatze לָבֶטַח, in Sicherheit, steht; diesen Sinn drückt aber der 2. Theil des Satzes Mich. 4, 4. aus: „und nichts wird ihn aufschrecken." — „Denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde," — nun (עַתָּה), da nämlich die Uebrigen seiner Brüder, die Heiden, zu ihm sich bekehren (V. 2.), wie der Herr ihm diese zum Erbe, und die Enden der Erde zum Besitzthum verheißen hatte, Ps. 2, 8; vgl. Ps. 71, 8—11. Zach. 9, 9. 10. Dan. 2, 35; 7, 14. Isai. 54, 1 ff. 60, 3 ff. 66, 19 ff. 2, 2—4. 2c.; vgl. auch Mal. 1, 11. Zu unserm ganzen Verse ist noch zu vergleichen die messianische Stelle I. Kön. 2, 10: ... „der Herr wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten." — „Und dieser ist

1) Vgl. zu diesem Gegensatze Hebr. 1, 1. 2.

2) Die Vulgata hat: et convertentur — sie werden sich bekehren, als ob sie gelesen יְשׁוּבוּ.

3) Die Uebersetzung des Präteritum im Futur bedarf keiner Rechtfertigung.

Friede" — וְהָיָה זֶה שָׁלוֹם. Wie der Messias nach Ezech. 34, 23. ꝛc. der andere, antitypische David ist, so ist er hier der andere, antitypische Salomo, der Friedensmann, der „Fürst des Friedens," in dessen Reiche der Mehrung der Herrschaft (vgl. „denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde") und des Friedens kein Ende sein wird, Isai. 9, 5. 6. (vgl. Thl. I. S. 169 ff. Anm. 1.). Als „Friede" absolut ist er der personificirte, persönliche Friede (wie er die Weisheit ꝛc. ist, I. Cor. 1, 30.), der Besitzer des Friedens, der Liebhaber und Spender desselben; vgl. „der Gott des Friedens, des Trostes." — Einige übersetzen: „und dann — und dieses — ist Friede, Zustand des Friedens," gegen den klaren hebräischen Text; vgl. noch Eph. 2, 14: „*ipse* (αὐτος) est pax nostra," und zwar nach den folgenden Versen in dem Sinne, daß er die aus den Juden und Heiden Bekehrten zu Einer einheitlichen, einträchtigen christlichen Kirche, zu Einer friedlichen Heerde, nach Aufhebung der früheren feindseligen Scheidewand, vereint, vgl. oben V. 2. Joh. 10, 16. Col. 3, 15. und Zach. 9, 9. 10: „er, der König Sion's (hier Cap. 4, 7; 5, 1.), dessen Herrschaft reichen wird bis an die Enden der Erde (hier V. 3.), — wird Frieden den Völkern reden."

Das Folgende in V. 4. 5: „und wenn der Assyrier in unser Land kommt" ꝛc. (Anspielung wohl auf Isai. 36; 37., wo der Gott-Engel 37, 36. die Assyrier schlug, vgl. auch Isai. 7, 17. und die Anmerkung von Allioli), ist gegensätzliche Ausführung all des Vorigen: „er wird stehen und weiden . . . Friede sein." Unter dem mächtigen Schutze dieses Herrschers und Hirten in der Kraft Gottes, des Friedensfürsten, werden alle Feinde des neuen Gottesreiches (hier wegen der damaligen Zeitverhältnisse durch „Assyrier" symbolisirt) nichts gegen dasselbe, gegen Israel unter seinem Herrscher, dem Messias, vermögen. Vgl. I. Kön. 2, 10: „Vor dem Herrn werden erzittern seine Feinde, über sie wird er donnern in den Himmeln" ꝛc.; ferner Num. 24, 17: „er — das Scepter aus Israel — wird zerschmettern die Fürsten Moab's, und vertilgen alle Uebermüthigen." Vgl. Ps. 2; 44, 4—6; 109. Isai. 63, 1 ff. 60, 12. Ezech. 34, 23—25. 28. 30. 31; 37, 28. Osee 2, 18. Dan. 2, 34. 35. 44. Agg. 2, 23. Joel 2, 27. coll. Luc. 1, 51. 52. 71. 74. — Die folgenden Verse bei Michäas fahren in ähnlicher Weise fort, zugleich mit der Schilderung des Glückes des bekehrten und gereinigten Israel's unter der Herrschaft des Messias. Vgl. Cap. 4, 4. (coll. Jerem. 23, 6; 33, 16. ꝛc.) als kurzes Substrat der Verse 4. 5 ff. des Cap. 5.

Anm. Die Verheißungen des glücklichen und mächtigen Zustandes, welcher Israel unter dem Messias nach unsern beiden Capiteln 4. und 5. bei Michäas zu Theil werden sollte, beziehen sich auf das Volk Israel als solches, wie der klare Buchstabe nicht bezweifeln läßt. Wegen der Nichterfüllung dieses, dem Volke Israel verheißenen, glücklichen und mächtigen Zustandes sind auch hier die früheren Bemerkungen, namentlich zu Ezech. 37., zu vergleichen.

---

§. 30.

V. Der Prophet Aggäus.

Die drei noch übrigen unter den kleineren Propheten, welche messianische Weissagungen haben, und zugleich die letzten von den zwölfen: Aggäus, Zacharias, Malachias, gehören der nachexilischen Zeit an. Eben diese Zeit, wo das damalige götfliche Strafgericht über die Juden sein Ende erreicht hatte, sie aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren und sich in ihrem Lande wieder einrichteten, das Zerstörte, die Stadt und den Tempel, wieder aufzubauen begannen, leihet diesen letzten messianischen Weissagungen ihren eigenthümlichen Charakter, wie das in ähnlicher Weise bei den früheren Propheten der Fall war; namentlich wird bei sämmtlichen dreien des neuen Tempels in messianischer Beziehung erwähnt, Agg. 2. Zach. 6. Mal. 3.

Der erste unter den genannten drei letzten kleineren Propheten ist Aggäus. Seine Weissagungen (nur zwei Capitel) fallen in das zweite Regierungsjahr des Perserkönigs Darius Hystaspis, 520 v. Chr. (Cap. 1, 1; 2, 1. 11.). Im 1. Cap. wird die Saumseligkeit der Juden am Tempelbau, während sie ihre Häuser verschönerten, getadelt, und zur rascheren Fortsetzung ermahnt. Im ersten Theile des 2. Cap. (bis V. 10.) tröstet er die Greise, welche den früheren Tempel gesehen hatten und nach der Anlage die Unscheinbarkeit des zweiten in Vergleich mit dem ersten erkennen mußten (vgl. Esdr. 3, 12.), damit, daß dieser zweite dennoch, in einer anderen Weise, herrlicher sein werde.

86. Agg. 2, 7—10. 22—24. (im Hebr.: 2, 6—9. 21—23.).

Die Anrede zur Ermuthigung, zum Troste, trotz der äußeren Unscheinbarkeit des in Angriff genommenen zweiten, nach der Grundlage und den allmälig hervortretenden Umrissen mit dem ersten keinen Vergleich aushaltenden Tempels, ist an die weltliche und geistliche Autorität, an den Statthalter Zorobabel und den Hohenpriester Josua, den Sohn Josedek's, und an das Volk überhaupt gerichtet; der Herr werde mit ihnen sein, V. 1—6. Die folgenden Verse 7—10., die uns hier näher angehen, stehen dem ganzen Gehalte nach in nächster Verbindung mit V. 4: „Wer ist unter euch übrig, der dieses Haus gesehen hat in seiner ersten Herrlichkeit, und wie findet ihr es jetzt? ist es nicht wie nichts in euren Augen?" Das einleitende כִּי denn in V. 7. ist entweder, wie das attische ὅτι am Anfange einer Rede, nicht zu übersetzen, oder schließt sich an das letzte Wort des V. 6: „fürchtet nicht!" — lasset den Muth nicht sinken wegen der Unscheinbarkeit dieses zweiten Tempels (V. 4.), denn die messianische Zeit, die nicht mehr gar fern ist, wird diesen zweiten Tempel den erstern an Herrlichkeit überstrahlend machen.

V. 7. „Denn so spricht der Herr der Heerschaaren: noch einmal über eine kleine Weile, und ich erschüttere den Himmel und die Erde, und das Meer und das Trockene,

V. 8. Und ich erschüttere alle Heidenvölker, und es wird kommen der von allen Heidenvölkern Ersehnte; und ich will dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen, spricht der Herr der Heerschaaren.

V. 9. Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerschaaren.

V. 10. Größer wird die Herrlichkeit dieses letzten Hauses sein, als des ersten, spricht der Herr der Heerschaaren; und an diesem Orte will ich Frieden geben, spricht der Herr der Heerschaaren."

Das Hebräische: עוֹד אַחַת מְעַט הִיא glauben wir am genauesten den Worten nach gegeben zu haben: „noch einmal — über eine

kleine Weile" (buchstäblich: „noch einmal — ein wenig dies"); die LXX. und das Citat Hebr. 12, 26. 27. gibt blos: „noch einmal," ἔτι ἅπαξ. Die Vulgata gibt: adhuc unum modicum est; in dem Citat Hebr. 12, 26. 27: adhuc semel. — Eine nochmalige Erschütterung, und zwar in nicht gar entfernter Zeit, wird bevorstehen. Das Bild der Erschütterung des Himmels und der Erde, des Meeres und des Trockenen, und — aller Heidenvölker, bezeichnet dem Gehalte der Worte und den Parallelstellen nach eine gewaltsame Umwälzung, wie wenn Himmel und Erde in ihren Grundfesten erschüttert würden und den Zusammensturz droheten; es ist also ein Gericht Gottes, das in der Weise, wie wenn Himmel und Erde ꝛc. erschüttert und wankend würden, über die Heiden ergehen wird. Zunächst gehört hierhin I. Kön. 2, 10: „Vor dem Herrn werden erbeben seine Feinde, über sie wird er donnern in den Himmeln: der Herr wird **richten** die Enden der Erde, und (darnach) Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten" (des Messias). Die hierzu erklärende Stelle (s. Thl. I. S. 148. Anm.) ist Ps. 17, 8—18., wo in ähnlicher, erweiterter, Weise das Gericht Gottes über die Feinde dargestellt ist: „Commota est, et contremuit terra, fundamenta montium conturbata sunt et commota sunt, *quoniam iratus est eis* (inimicis) . . . Inclinavit (commovit) coelos, et descendit: et caligo sub pedibus ejus . . . Et intonuit de coelo Dominus . . . fulgura multiplicavit, et *conturbavit eos* (inimicos). Et apparuerunt fontes aquarum, et revelata sunt fundamenta orbis terrarum — *ab increpatione tua*, Domine . . . *Eripuit me de inimicis meis fortissimis*." Ferner ist erklärend die Stelle in unserm Propheten selbst, Cap. 2, 22. 23: „Ich will erschüttern die Himmel zugleich mit der Erde (nun ohne Bild:): ich will umstürzen den Thron der Reiche, und die Macht der Reiche der Heiden zerbrechen, umkehren die (Kriegs-) Wagen und ihre Krieger; und es stürzen die Rosse und ihre Reiter, der eine durch das Schwert des andern;" vgl. V. 24. die Folge darnach. Vgl. noch Joel 2, 30. 31. Vulgata (s. die Erklärung oben) und Matth. 24, 29. Luc. 21, 25. 26. Somit ist diese bei Aggäus geweissagte Erschütterung des Himmels und der Erde, des Meeres und des Trockenen, und aller Heiden — die Erschütterung der heidnischen Weltreiche, dieselbe, welche Dan. 2. geweissagt worden, wo die Zertrümmerung der vier heidnischen Weltreiche (Symbol des Heidenthumes überhaupt),

dargestellt unter der viergestaltigen Bildsäule, durch den vom Berge ohne Menschenhände sich losreißenden „Stein" geweissagt wird, V. 31—35—45; vgl. Cap. 7, 1—12. coll. V. 13. 14. 17—27. und Isai. 60, 12. — Die Kriege, durch welche das eine Reich immer das andere stürzte und das letzte, viergetheilte, sich selbst befehdete und allmälig aufrieb, hatten diese geweissagte Erschütterung und Zertrümmerung der großen und mächtigen orientalischen Heidenreiche vorbereitet und herbeigeführt, deren Verfall in sittlicher Beziehung eine so grauenhafte, schaudererregende Stufe erreicht hatte (vgl. Röm. 1, 18 ff.), so daß die Zertrümmerung derselben durch das göttliche Gericht über sie eben als die Folge dieses sittlichen Verfalles angesehen werden muß („denn Gottes Zorn wird vom Himmel herab geoffenbaret über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen" rc. l. c.); wornach, um bessere Zeiten und Sitten zu bringen, der Messias und sein Reich der Wahrheit und Tugend kommen sollte. — Das „noch einmal" (abermals) kann füglich zurücksehen auf die Erschütterung, welche Aegypten traf vor dem Auszuge der Israeliten, wornach die Errichtung der (ersten) Theokratie begann (vgl. Agg. 2, 6: „da ihr auszoget aus Aegyptenland"). Nach ähnlicher, wiederholter, über eine kleine Weile [1]) erfolgen sollender Erschütterung soll nach Aggäus die zweite Theokratie, das messianische Reich beginnen: „und es wird kommen der von allen Heidenvölkern Ersehnte" (die Erklärung unten). Vgl. die Erklärung zu Dan. 2, 44: „in (= bald nach) den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich erwecken" rc., also nach der Zertrümmerung der Weltreiche das messianische Reich, so bei Aggäus [2]).

Hierauf folgt: „und ich will dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen." Was für eine „Herrlichkeit" (כָּבוֹד) kann gemeint sein, eine äußere, von äußeren Kostbarkeiten, Verzierungen von Gold und Silber herrührende, oder eine Herrlichkeit anderer Art? Nach Isai. 60, 1. 2: ... „die Herrlichkeit des Herrn gehet auf

1) Vgl. dazu die Anm. 2. Thl. I. S. 128. zu Num. 24, 17.

2) Aus der gegebenen Erklärung geht hervor, daß durch die Erschütterung des Himmels und der Erde rc. nicht, wie mehrere Ausleger wollen, die große durch den Messias herbeigeführte Umkehr der Dinge, die Umwandlung der Völker zum Bessern, die Gründung des neuen Himmels und der neuen Erde (Isai. 65, 17; 66, 22.) verstanden werden könne; erst nach jener Erschütterung soll ja der Messias und sein Reich kommen.

über dir" (Jerusalem), kann unsere Stelle nur von einer höheren als äußeren Herrlichkeit verstanden werden: — es ist die Erscheinung des Gottmenschen, des Messias, in demselben, desjenigen, dessen Herrlichkeit wir gesehen haben, voll Gnade und Wahrheit (Joh. 1, 14.). War der erste Tempel herrlich durch äußeren Glanz, so sollte der zweite Tempel durch etwas Wesenhafteres: durch die Erscheinung des Eingebornen Sohnes Gottes selbst, des „Königs der Herrlichkeit," verherrlicht werden. Im Tempel zu Jerusalem wurde das Kind Jesus dem Herrn dargestellt, Luc. 2, 22—38; in diesen kam er als zwölfjähriger Knabe, das. V. 41—50; im Tempel zu Jerusalem lehrte der Herr so oft, Joh. 7; 8; 10, 22 ff. rc. Darum nun, weil durch das Wesenhaftere, die Wahrheit (gegen den Schatten des A. T. Hebr. 10, 1. Col. 2, 17.), durch den Sohn Gottes selbst, durch sein Erscheinen im Tempel, der größer ist als der Tempel (Matth. 12, 6.), derselbe verherrlicht werden sollte, wurde die Herrlichkeit des zweiten Tempels eine größere als die des ersten, eine größere in ähnlicher Weise, als das N. T. überschwänglich an Herrlichkeit ist, gegenüber dem A. T., II. Cor. 3, 7—11.

Nach der Erschütterung aller Heidenvölker wird kommen der von allen Heidenvölkern Ersehnte, wodurch der zweite Tempel mit Herrlichkeit erfüllt werden soll, mit größerer, als die des ersten Tempels war. Darnach wird hinzugefügt: „und an diesem Orte will ich Frieden geben." Es ist dieses ein neues Moment, wodurch der zweite Tempel vor dem ersten ausgezeichnet werden soll [1]); denn „dieser Ort" (מָקוֹם) kann füglich eben als der Tempel, der unmittelbar vorhergeht, genommen werden, als der vorzüglichste Ort der Stadt, als das Haus Gottes; wenn man anders nicht die ganze Stadt Jerusalem (= Friedenswohnung) darunter verstehen will. Vergleichen wir die Stelle Jsai. 53, 5: „um unsers Friedens willen lag die Züchtigung auf ihm" — dem Messias, mit Col. 1, 19. 20: „es hat Gott gefallen, . . . durch Christus Alles mit sich zu versöhnen, indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes sowohl auf der Erde als im Himmel," so ist es klar, daß unsere Stelle von dem Frieden verstanden werden müsse, welchen Gott durch das Leiden und den Kreuzestod Christi, des „Friedens," des „Fürsten des Friedens" (Mich. 5, 4. Jsai. 9, 5.), zwischen Himmel und

1) Uebrigens kann statt „und" auch „denn" übersetzt werden, was das ו oft bedeutet.

Erde stiftete, oder mit der sündigen Menschheit wieder versöhnt wurde. Dieser von Jesus zu Jerusalem, wo er litt und starb und Gott die Missethat des Landes durch ihn wegnahm an Einem Tage (Zach. 3, 9.), da er ein für allemal in das Allerheiligste einging (Hebr. 9, 7—12.), gestiftete Friede in seiner Objectivität ist der Grund von dem Frieden, den Jesus den Seinigen gibt für und für (Joh. 14, 27.), und der Grund des Friedens, der den Völkern als die Frucht der Vergebung der Sünden verkündet werden sollte (vgl. Joh. 20, 21—23. Luc. 2, 14; 24, 47. Apgsch. 10, 36.). Und all dieses soll das messianische Reich auch äußerlich zu einem Reiche des Friedens machen: der durch die Versöhnung Gottes in seiner größten Allgemeinheit von Christus gestiftete Friede der Menschen mit Gott, und der innere durch die Vergebung der Sünden erlangte Friede in den einzelnen Gläubigen soll in dem äußeren Frieden in der Welt, diesem charakteristischen Merkmale des messianischen Reiches, sich reflectiren, vgl. Ps. 71, 3. 7. Isai. 2, 4; 9, 5. 6. Mich. 4, 3. 4. Zach. 9, 10. Matth. 5, 9. Röm. 14, 17. rc., und am Ende des messianischen Reiches auf Erden auch auf die äußere Natur übergehen, Isai. 11, 6—9. s. die Erklärung.

Der Sinn der Worte des V. 9: „Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr," ist nach der weiter ausgeführten Parallelstelle des Ps. 49. zu bestimmen, in welchem über das Wesen des wahren Gottesdienstes das Volk Israel belehrt wird: „Um deiner Opfer willen tadle ich dich nicht, deine Brandopfer sind ja stets vor mir. Ich will aus deinem Hause keine Stiere nehmen, noch Böcke aus deinen Heerden. Denn mein ist alles Wild des Waldes, das Vieh auf den Bergen zu Tausenden ... Hungerte mich, nicht würd' ich's dir sagen, denn mein ist der Erdkreis, und was ihn erfüllet ... Opfere Gott ein Opfer des Dankes, und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde!" V. 7—14. (vgl. Ps. 50, 18. 19. und das zu Ps. 39, 7—9. Thl. II. Gesagte). Der Sinn der Psalmenstelle ist: Brandopfer von Thieren brauchst du mir nicht zu bringen, denn alle Thiere sind ja ohnehin mein. Bringe mir etwas Besseres dar: die inneren Opfer des Dankes rc.; vgl. Joh. 4, 21. 23. 24. So auch in unserer Stelle bei Aggäus: wenn ihr nicht im Stande seid, den zweiten Tempel in jener Pracht und Herrlichkeit mit Gold und Silber auszuschmücken, wie der erstere geschmückt war, so laßt euch das nicht betrüben; mein ist ja ohnehin alles Gold und Silber, gleichviel wo es sich befinde. Mit einer anderen, einer höheren, wesenhafteren, wahrern Herrlichkeit, als äußere Pracht und äußerer

Glanz ist, will ich dieses zweite Haus erfüllen und es dadurch herrlicher machen, als das erste war. Diese größere Herrlichkeit des zweiten Tempels wird ihren Grund haben: 1) daß der von allen Völkern Ersehnte in denselben kommen wird, 2) daß ich an diesem Orte Frieden geben werde.

Ueber Ersteres haben wir nun noch die Erklärung zu geben.

Die betreffenden hebräischen Worte in V. 8. lauten:

וּבָאוּ חֶמְדַּת כָּל־הַגּוֹיִם׃

Die LXX. gibt: ἥξει ἐκλεκτα παντων των ἐθνων. Neuere übersetzen darnach: „Und kommen werden die Kostbarkeiten aller Nationen,“ oder: „Und kommen wird die Schöne aller Heiden,“ in demselben Sinne, oder: die schönsten, herrlichsten, mächtigsten aller Heiden werden kommen. Es fragt sich, ob einer dieser Sinne, namentlich der von Hengstenberg, Scholz, Theiner rc. vertheidigte: „es werden die Kostbarkeiten aller Heiden, ihre kostbarsten Güter, das was nur immer unter ihnen Schönes ist, kommen,“ zu halten sei, oder aber der von der Vulgata gegebene: Et veniet Desideratus cunctis gentibus — „es wird kommen der von allen Heidenvölkern Ersehnte“ (der Messias)?

Wir entscheiden uns für letzteren Sinn, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Zuvörderst ist als maßgebend zu beachten, was in den oben angeführten Parallelstellen, worin von der Erschütterung der heidnischen Feinde, der Weltreiche die Rede ist, als nach jener Erschütterung oder Vernichtung folgend geweissagt wird, nämlich: die Feinde, die Reiche der Heiden werden vernichtet, und ein anderer Herrscher (der Messias), und ein anderes Reich (das messianische) tritt an deren Stelle. So I. Kön. 2, 10: ... „der Herr wird richten die Enden der Erde, und (darnach) Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten“ (des Messias), — also nach dem Gerichte über die Feinde, nach ihrer Vernichtung, erhält der Messias von Gott die Macht und Herrschaft, oder: kommt der Messias, welchem Gott dann die Macht und Herrschaft gibt. Ebenso in der Stelle Dan. 7, 13. 14. wird, nach dem Gerichte Gottes über die Weltreiche in den vorhergehenden Versen, dem Menschensohne vom Alten der Tage Gewalt und Ehre und Reich, und zwar eine ewige Gewalt, ein ewiges Reich gegeben, d. i. nach der Erschütterung und Vernichtung des Heidenthumes tritt der Menschensohn, der Messias auf, welcher von Gott ein ewiges

Reich erhält. Im Cap. 2. zerstört der vom Berge sich losreißende „Stein“ die Bildsäule und erfüllet die ganze Erde, d. i. nach der Vernichtung der Macht der Heidenreiche ersteht das messianische Reich, V. 44. 45. Endlich wird in unserm Propheten Aggäus Cap. 2, 22—24. nach der Weissagung der Erschütterung des Himmels und der Erde, d. i. nach der Vernichtung der Macht der Heidenreiche, wie es dort erklärt wird, unmittelbar beigefügt: „An diesem Tage, spricht der Herr, will ich dich nehmen, Zorobabel, und dich machen wie einen Siegelring, denn ich habe dich erwählt.“ Dieser Satz sieht zurück auf Jerem. 22, 24: „Wäre auch Jechonias . . . ein Siegelring an meiner Hand, so würd' ich ihn davon wegreißen.“ Der Siegelring bei Zorobabel ist das Symbol der Erneuerung und Bestätigung der alten, dem Davidischen Hause gegebenen Verheißung, II. Kön. 7; die Existenz des Davidischen Geschlechtes in Zorobabel, der Hauptperson, die aus dem Exil zurückkehrte, soll ein Unterpfand dafür sein, daß diesem Geschlechte einst noch die Erfüllung jener alten Verheißung vorbehalten sei, was bei der Verwerfung des Jechonias l. c. und V. 30. (coll. Ps. 88.) nicht der Fall zu sein schien. Und während Jehovah den Zorobabel wie zu einem Siegelringe macht und ihn besonders auserwählt, macht er ihn, nach Verwerfung des alten Königthums, zu einer Person, welche, so wie deren Nachkommen, sorgfältig aufbewahrt und geschützt wird, wie man einen Siegelring sorgfältig zu bewahren pflegt, damit aus diesem gewissermaßen neu erlesenen Stamme einst der König-Messias entsprießen sollte und könnte. Also wiederum wird nach Vernichtung der heidnischen Gewalt das Kommen des Messias, und zwar eben dadurch geweissagt, daß die Erwählung Zorobabel's, seines andern Stammvaters nach dem Exil und seines Typus, geweissagt wird. Sonach kann auch in unserer fraglichen Stelle Agg. 2, 8. nach der Erschütterung aller Heiden nur etwas Aehnliches: das Kommen des Messias, geweissagt sein, und liegen die Kostbarkeiten, die Güter und Gaben der Heiden ganz außer dem Kreise dieser zusammengehörenden Parallelstellen.

2. In der Stelle Zach. 9, 9. 10. wird das Kommen des Königs-Messias nach Sion geweissagt und von ihm gesagt: „er wird den Völkern Frieden reden.“ Da nun bei Agg. 2, 10. Gott verheißt: „an diesem Orte will ich Frieden geben,“ so scheint es nothwendig, daß im V. 8. derjenige verkündet werde, durch welchen Gott den Frieden geben will, ebenso wie dieses der Fall ist Mich. 5, 1—4., wo in V. 1. von dem Ausgehen des Herrschers in Israel

aus Bethlehem, welcher V. 4. Friede ist, geweissagt wird, der dann in Folge der Zurückkehr der Heiden zu den Söhnen Israel's groß sein wird bis an die Enden der Erde (V. 2. 3.).

3. Besonders beweisend ist Mal. 3, 1., wo geweissagt wird, daß nach der Wegebereitung alsbald der Messias („der Herr, der Bundesengel") kommen werde zu seinem Tempel; darnach scheint es höchst unwahrscheinlich, daß an unserer Stelle bei Aggäus, wo ex professo von dem zweiten Tempel, von der größeren Herrlichkeit desselben, dem ersten gegenüber, geweissagt wird, in unserm fraglichen Satze von etwas anderem die Rede sei, als vom Messias, der zu seinem Tempel kommen und mit Herrlichkeit ihn erfüllen werde. Und wie in der Stelle bei Mal. 3, 1. von dem Herrn, dem Bundesengel gesagt wird: „den ihr (Juden) suchet, nach dem ihr verlanget," so heißt er bei Aggäus „das Verlangen der Heiden." Die Stellen, in denen unbestreitbar gesagt wird, daß die Heiden nach dem Messias verlangten, auf ihn harreten, sind Isai. 42, 4: „die Inseln harren auf sein Gesetz;" 51, 5; 60, 9: „auf mich harren die Inseln" (daß ich den Messias sende); 11, 10: „die Heiden werden sich flehend an ihn wenden;" Genes. 49, 10. nach der ersten Deutung: „ihm wird die Erwartung der Völker sein." Vgl. Thl. I. S. 20—27. 112. Diese Sehnsucht der Heiden nach dem Messias beruhete offenbar auf der Verheißung, daß in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, Genes. 12, 3. ꝛc.; deshalb werden sie so emsig zu der Kirche des Messias wallend dargestellt (Isai. 2, 2 ff.), da sie nur dort Erlösung aus ihrer traurigen Lage hoffen können. Vgl. J. Scheth, Abschn. IX. S. 512 ff.

4. Wenn bei Aggäus 2, 4. von der „ersten Herrlichkeit" (des ersten Tempels) die Rede ist, gegen welche die des zweiten wie nichts sei, und dann V. 8. 10. der Herr sagt, er wolle dieses zweite Haus mit „Herrlichkeit," und zwar mit einer größeren, als die des ersten war, erfüllen, so ist darum das Wort „Herrlichkeit" (כָּבוֹד) in V. 4. und V. 8. 10. nicht in demselben Sinne zu nehmen, als von äußerer Herrlichkeit, vom Gold und Silber der Heiden (die Stelle II. Macch. 3, 2. 3. kann zum deßfallsigen Beweise nicht dienen), da ja in V. 10. ausdrücklich auf den geistigen Sinn durch das: „an diesem Orte will ich Frieden geben," hingewiesen wird. Es muß also die „Herrlichkeit" in V. 8. 10. in demselben Sinne genommen werden, wie Isai. 60, 1. 2: „die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen," oder in dem Sinne, wie Exod. 40, 32. 33. (im Hebr.

V. 34. 35.). III. Kön. 8, 10. 11. II. Paralip. 5, 14; 7, 1. 2: „die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Zelt, den Tempel." In diesen Stellen war es die Schechinah, das Symbol der Gegenwart Gottes; in dem zweiten Tempel, wo die Schechinah fehlte, soll jener Schatten durch die vollkommne Realität, durch die Erscheinung der Herrlichkeit Jehovah's (Isai. 60, 1. 2. coll. Mich. 4, 7.), des incarnirten Logos (vgl. Baruch 3, 36—38. Joh. 1, 1—14.) ersetzt, also die Herrlichkeit des zweiten Tempels größer werden, als die des ersten war. — Nach der Bedeutung des Ausdruckes nun in obigen Stellen: „die Herrlichkeit Gottes erfüllte das Haus," hat der ganz ähnliche bei Aggäus mit den Schätzen, dem Gold und Silber der Heiden, nichts zu schaffen.

5. Man beruft sich zum Erweise der Bedeutung: „die Schätze der Heiden werden kommen," auf Isai. 60, 5: . . . „es wendet sich zu dir הֲמוֹן יָם — was man gibt: des Meeres Reichthum" — und die Kraft (חֵיל) der Völker kommt zu dir" — was ihre Schätze bedeuten soll, vgl. V. 11. In diesen Versen ist indeß, und zwar wegen der je vorhergehenden und folgenden Verse, richtiger zu geben: „des Meeres Menge" (die vielen Völker des Meeres, d. i. der Inseln) und „die Schaaren der Heiden," was auch mehr dem Plural des Zeitwortes יָבֹאוּ V. 5. entspricht. Von ihrem Gold und Silber reden die Verse 6. 9. 17. Gesetzt aber, es müsse „des Meeres Reichthum," „die Schätze der Heiden" übersetzt werden, so ist nicht zu übersehen, daß unsere Stelle mit diesen beiden aus Isaias nicht parallel ist, und zwar wegen des ganz verschiedenen Ausdruckes, und ferner weil die Stelle bei Aggäus von der Herrlichkeit redet, welche dem zweiten localen Tempel zu Jerusalem, an welchem unter Aggäus gebauet wurde, zu Theil werden sollte, das 60. Cap. bei Isaias aber redet von dem idealen Jerusalem, der Kirche des Messias, symbolisirt unter Jerusalem (vgl. Cap. 2, 2. 3. Hebr. 12, 22 ff.); diese Kirche werden die bekehrten Heiden bauen helfen (Isai. 60, 10. Zach. 6, 15.) und mit ihren Schätzen schmücken, wie im Ps. 44, 13. von der „Königin," dieser selben Kirche des Messias, es gesagt wird.

6. Uebersetzt man bei Agg. 2, 8: „die Kostbarkeiten, die Schätze aller Heiden," so müßte der V. 9: „Mein ist das Silber" ıc. in dem Sinne genommen werden: „die Schätze aller Heiden werden in diesen zweiten Tempel kommen, was auch ganz recht und billig ist, da all ihr Silber und Gold, das sie haben, nicht so sehr ihnen, als vielmehr mir gehört und sie mir nur das meinige wiedergeben." Gegen diese

Deutung streitet aber zuerst die Geschichte; und ferner hat, wie oben gezeigt, der Satz: „Mein ist das Silber“ rc. nach Ps. 49. einen andern Sinn: durch Gold und Silber, das ohnehin überall mein ist, soll dieser Tempel nicht verherrlicht werden, sondern durch etwas Wesenhafteres, Besseres, Vorzüglicheres.

7. „Kommen“ bei leblosen Gegenständen, wie Gold, Silber, Schätze, Kostbarkeiten, scheint dem Genius der hebräischen Sprache zuwider zu sein. Anders verhält es sich mit dem Ausdruck: es kommen Tage, die Sonne kommt rc. S. Gesenius' Lexikon.

8. Der Plural des Zeitwortes יָבֹאוּ bei dem Singular חֶמְדַּת legt der Uebersetzung: „es wird kommen das Verlangen aller Völker — der von ihnen Ersehnte“ = der Messias, kein Hinderniß in den Weg, da er als plur. majestat. sehr wohl zu einem so erhabenen Subjecte, als der Messias ist, paßt. In gleicher Weise steht der Plural des Zeitwortes bei dem Singular des Subjects, Isai. 45, 8: יִפְרוּ־יֶשַׁע „es entsprieße der Heiland.“ Auch bei dem plur. majestat. *Elohim*, bei welchem durchgängig nur der Singular des Zeitwortes vorkommt, findet sich einigemal das Zeitwort im Plural, z. B. Genes. 20, 13: הִתְעוּ אֱלֹהִים; 35, 7: . . . נִגְלוּ; ferner II. Kön. 7, 23: . . . הָלְכוּ, verglichen mit I. Paralip. 17, 21., wo statt dieses Plural der Singular . . . הָלַךְ steht. Vgl. noch Genes. 31, 53. und Ps. 58, 12. [Vulg. 57, 12.] [1]). Das Nomen im plur. majestat. kommt vom Messias vor Ps. 15, 10: חֲסִידֶיךָ dein Heiliger; Isai. 53, 9: בְּמֹתָיו in seinem Tode; Mich. 5, 1: מוֹצָאֹתָיו sein Ausgang; und das Pronomen im Plural לָמוֹ ihm, Isai. 53, 8.

9. Endlich haben wir noch die Bedeutung des Wortes חֶמְדָּה zu erörtern. Unzweifelhaft ist die Ableitung von חָמַד begehren, vgl. Exod. 20, 14. (Vulg. V. 17.): „du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus“ rc. 34, 24. Mich. 2, 2. Isai. 53, 2. Die Bedeutungen: schön, kostbar, lieblich, die man dem Part. Pass. gibt (נֶחְמָד, חָמוּד, Genes. 2, 9; 3, 6. rc.), sind nur abgeleitete Bedeutungen, da das Begehrenswerthe und Begehrte nothwendig Eigenschaften an sich haben muß, um deren willen es begehrt wird. Der Hebräer drückt nun nicht so sehr diese Eigenschaften des Gegenstandes aus, als vielmehr das, was sie im Auge und Herzen des Betrachtenden hervorbringen, wirken: den Wunsch, das Verlangen, denselben zu besitzen. So drückt

---

1) S. Merceri Lex. ling. sanctae, und Gesenius' Lexikon.

er bei Häusern, Gefäßen ꝛc., deren Schönheit und Kostbarkeit anzieht, und das Verlangen darnach erweckt, eben das Verlangen, das erweckt wird, aus, und ist dieses offenbar anschaulicher und psychologischer, als die Eigenschaften des betreffenden Gegenstandes zu bezeichnen[1]). Dieses gilt von allen Stellen, worin חָמַד, חֶמְדָּה, מַחְמָד, מַחֲמֹד vorkommt, vgl. II. Chron. 32, 27. Jerem. 3, 19; 25, 34. Osee 13, 15. Nahum 2, 10. Ezech. 26, 12; 24, 16. 18; 23, 6. Hohel. 5, 16. Threni 2, 4. I. Kön. 9, 20. Das Wort חֶמְדָּה ꝛc. steht nun bald vor, bald nach dem andern Hauptworte; steht es nach demselben, so bezeichnet es das erstere als einen begehrenswerthen Gegenstand, z. B. Jerem. 3, 19: אֶרֶץ חֶמְדָּה das Land des Verlangens, wornach Israel stets ein so großes Verlangen, so große Sehnsucht trug. Sollte es geradezu das schöne Land bedeuten, so wäre l. c. der folgende Beisatz: „das herrliche Erbe," tautologisch; eben aber, weil es ein so herrliches Erbe ist, ist es ein Land des Verlangens. Steht חֶמְדָּה vor dem andern Worte (bei Personen), so bedeutet es eben den Gegenstand, wornach diese Personen verlangen; so in der vielfach erklärten und mißverstandenen Stelle Dan. 11, 37: „Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten, und nicht auf die חֶמְדַּת נָשִׁים, und auf jeden Gott wird er nicht achten, denn über Alles wird er sich erheben." Der ganz einfache Sinn dieser Stelle ist: „Alles, was Andere achten, was ihnen heilig ist, wird er (Antiochus Epiphanes) nicht achten, sich darüber hinwegsetzen." Was ist nun diese ח' נ' (desiderium mulierum), die Antiochus nicht achten wird? Offenbar nicht, wie mehrere Erklärer wollen, eine heidnische Gottheit (Anaïtis), wo die Weiber ihre Keuschheit preisgaben; sondern das, was den Weibern das Theuerste, das Wünschenswertheste ist: ihre Keuschheit; diese ist es, wornach das noch unverdorbene sittsame weibliche Geschlecht verlangt, was den heiligsten Gegenstand ihrer Wünsche ausmacht, ihnen am meisten am Herzen liegt, was sie also rein und unversehrt zu erhalten wünschen. Nach dieser für uns zu unserer Stelle so sehr beweisenden Stelle ist also חֶמְדַּת כָּל־הַגּוֹיִם (desiderium omnium gentium) dasjenige, wornach die Heiden verlangen, was den Gegenstand eben ihrer Wünsche, ihrer Sehnsucht ausmacht (nicht was Andere von ihnen verlangen, ihre Schätze),

---

1) Das Kind langt gleich nach dem schönen Apfel. — Auch den Abendländern ist diese Darstellung nicht fremd. Cicero sagt: „*Valete, mea desideria.*" Ep. 2. ad uxor. et filiam, lib. 14.

und dieses ist nach den oben sub 3. citirten Stellen der Messias, und sein Gesetz und sein Reich, das mit ihm kommt. Vom Messias erklären auch R. Akiba und andere Rabbinen bei Galatin l. 4. 9. (s. Cornel. a Lap.) unsere Stelle, und die Väter und älteren christlichen Interpreten fast durchgängig. — Daß die LXX. hier ἐκλεκτα (und sonst meist καλλος Schönheit, die Vulgata zuweilen pulchrum) gibt, hat in dem oben Gesagten seinen Grund: was ich ersehne, zu haben wünsche, dafür muß die Ursache in dem Gegenstande selbst liegen, er muß schön, vortrefflich sein, wenn er der Gegenstand meines Begehrens sein soll. Somit glauben wir die Uebersetzung des h. Hieronymus: „*Et veniet desideratus* (genau: *desiderium*, abstractum pro concreto, wie oben bei Cicero) *cunctis gentibus*,“ durch hinreichende Gründe gerechtfertigt zu haben; dieser Sinn paßt allein in den Zusammenhang, der andere hat sprachliche und sachliche Schwierigkeiten.

Das Resultat aus allem bisher über unsere vier Verse Gesagten ist nun: Gott verheißt, den zweiten Tempel durch das Erscheinen des Messias in demselben und durch Verleihung des Friedens der Erlösung verherrlichen zu wollen, so daß hierdurch die Herrlichkeit des zweiten größer sein soll als die des ersten, der nur durch äußeren Schmuck herrlich war. Da nun der zweite Tempel, der letzte[1]) (הָאַחֲרוֹן V. 10.), längst zerstört ist, so muß der Messias, den die Juden noch vergebens erwarten, längst, vor der Zerstörung jenes zweiten Tempels, gekommen sein.

Die drei letzten Verse unsers Capitels, 22—24., worin Gott verheißt, daß er zur Zeit der Umkehr (Vernichtung) der heidnischen Reiche den Zorobabel zum Siegelringe, zum Symbol der Bestätigung der alten, dem David gegebenen Verheißungen machen, aus ihm, nach Verwerfung der Könige aus Juda, den König-Messias wolle abstammen lassen, sind oben sub 1. erklärt. Somit betrifft die erste Verheißung (V. 7—10.) den Tempel, die zweite (V. 22—24.) das Königthum. Vgl. Hävernick S. 167 f.

---

1) Daß ungeachtet der theilweisen Umbauung und Erweiterung dieses Zorobabelischen zweiten Tempels durch Herodes er dennoch mit Recht der letzte heiße und seine Umbauung und Erweiterung durch Herodes ihn nicht zu einem dritten mache, s. bei Cornel. a Lap., Calmet, Hengstenberg u. A. Eine Zerstörung (durch Feindeshand ꝛc.) war nicht vorhergegangen.

§. 31.

VI. Der Prophet Zacharias.

Der Prophet Zacharias war ein Zeitgenosse des Propheten Aggäus; nur zwei Monate später trat er auf, als dieser, vgl. Esdr. 5, 1. Agg. 1, 1. Zach, 1, 1. Aus seinen prophetischen bilder- und vorbildervollen Reden erhellet, daß seine Wirksamkeit auf die Wiederherstellung und Befestigung der politischen, religiösen und bürgerlichen Verhältnisse des Volkes Israel gerichtet war. Sie zerfallen in zwei Theile: der erste von Cap. 1—8., der zweite von Cap. 9—14. Als messianische Weissagungen sind aus ihnen folgende zu merken:

87. Zachar. 3, 8—10.

Nachdem in der Vision des 2. Cap. von der Wiederherstellung der h. Stadt die Rede gewesen, wo der Herr wieder bei dem Volke sein und Jerusalem erwählen wolle (V. 12.) zum Ausgangspunkt für die neu zu stiftende messianische Gemeinde, wird in der Vision des 3. Cap. V. 1—7. von der Wiederherstellung und Reinigung des durch die Sünden des Volkes befleckten und dem Untergange nahe gewesenen Hohenpriesterthums, zunächst in der Person des Hohenpriesters Josua, Sohnes Josedek's (vgl. Agg. 2, 5.), geredet. Dieses nun wieder errichtete und gereinigte Hohepriesterthum, in der legalen Succession fortbestehend, wird aber nicht um seiner selbst willen wiederhergestellt, gereinigt und erhalten, sondern — so wie das Volk selbst erhalten wurde nach der Strafe der Gefangenschaft als ein Saame für die messianische Zukunft (Isai. 65, 9. Ezech. 34, 29; 37, 21 ff.); Jerusalem wiedererbauet und erwählt wurde als die Stadt, von wo die neue messianische Ordnung der Dinge ausgehen sollte und als Typus derselben (Isai. 65, 17. 18 ff. Zach. 2, 12; 9, 9. Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 8. Isai. 2, 2 ff. Hebr. 12, 22 ff.); der Tempel wiedererbauet wurde, damit der Messias in denselben kommen, dem Herrn darin dargebracht werden und darin lehren, und er ein Vorbild der christlichen Tempel sein könnte (vgl. Agg. 2, 7—10. Mal. 3, 1.); der königliche Stamm in Zorobabel erhalten wurde, damit der König-Messias durch ihn und seine Nachkommen aus David entstammen

könnte (Agg. 2, 22—24.); die alttestamentalischen Opfer Typen waren und Schatten der zukünftigen neutestamentalischen und vollkommnen Güter (Hebr. 8, 1—6; 9; 10.) —: so erscheint das alttestamentalische Hohepriesterthum, zunächst in der Person des Hohenpriesters Josua, von welchem Gott die Missethat nahm und mit Feierkleidern ihn bekleidete und einen reinen Bund auf dessen Haupt setzen ließ (Zach. 3, 3—5.), als Typus von dem substanzial reinen und sündentilgenden Hohenpriester des N. T., dem Messias, in welchem der Schatten und die Unvollkommenheit des A. T. zur Realität, Wahrheit und Vollkommenheit (vgl. Col. 2, 17.) und zum höchsten Glanze erhoben werden sollte. Davon reden die folgenden Verse:

V. 8. „So höre denn, Josua, Hoherpriester, du und deine Genossen, die vor dir sitzen (— denn vorbildliche Männer sind diese —): Siehe, ich will kommen lassen meinen Knecht, den Sproß.

V. 9. Denn siehe, dieser ist der Stein, den ich Josua vergleiche; über diesem Einen Stein sind sieben Augen; siehe, ich will ihn zierlich aushauen, spricht Jehovah Zebaoth, und die Missethat dieses Landes wegnehmen an Einem Tage.

V. 10. An jenem Tage, spricht Jehovah Zebaoth, werdet ihr ein Jeglicher seinem Nächsten zurufen: unter den Weinstock und unter den Feigenbaum!"

Die Worte in dieser Vision vernimmt der Prophet von dem Engel des Herrn, vgl. V. 6. und die vorigen Capitel. — Der einfache Sinn unserer Weissagung, die dem ganzen Gehalte nach einzig vom Messias verstanden werden kann, ist: „Dem Hohenpriester Josua und seinen Genossen, Gehülfen im Priesteramte, denen in Beziehung auf eine zukünftige Person (den Messias) ein typischer Charakter beigelegt wird, wird bei Wiederherstellung des Priesteramtes nach der Gefangenschaft derjenige verkündet, durch welchen die Missethat des Landes einst an Einem Tage weggenommen werden soll." Der Hauptzweck der Weissagung muß in die Tilgung der Sünden durch den Messias gesetzt werden; diese ist in V. 9. der hervorspringende Punkt, alles Uebrige erscheint nur als nähere Bestimmung des „Sproß." Diese ist auch

der Hauptvergleichungspunkt mit dem Hohenpriester, welcher Opfer und Gaben für die Sünden darzubringen das Amt und den Beruf hat (Hebr. 5, 1; 9, 7.); und endlich kommt in dieser Hinsicht in Betracht die Reinigung des Josua von seiner Missethat (V. 4.), damit er ein Typus von dem absolut reinen und deshalb zur Sündentilgung des Landes absolut und allein geeigneten Hohenpriester Jesu Christi sein könne (vgl. Hebr. 7, 26—28.). Ist nun die Hinwegnahme der Missethat an Einem Tage der Hauptgegenstand der Weissagung, so kann die Person, durch welche Gott die Missethat hinwegnehmen will, oder „der Knecht Gottes, der Sproß" und der „Stein," keine andere sein, als der Messias, der die Knechtsgestalt angenommen, um in derselben für die Sünden des Landes und Volkes Israel (Matth. 1, 21.) und auch der ganzen Welt (Joh. 1, 29. I. Joh. 2, 2. Isai. 52, 15. ꝛc.) zu leiden und zu sterben und an dem Einen Tage seines Leidens und Todes sich selbst zum Opfer für die Sünden der Welt darzubringen, vgl. Isai. 53. Dan. 9, 24 ff. Matth. 26, 28. ꝛc. An eine andere Wegnahme der Sünden des Landes kann in unserer Stelle gar nicht gedacht werden.

Ueber Einzelnes möge noch Folgendes bemerkt werden. Der Hohepriester Josua und seine Genossen im Priesteramte, „die vor ihm sitzen" als geringere, untergebene (der Ausdruck ist hergenommen von den Sitzungen der Priester unter dem Vorsitz des Hohenpriesters), werden „vorbildliche Männer" — genau: Männer des Vorbildes, אַנְשֵׁי מוֹפֵת — genannt; es gibt also in Wahrheit „Typen" im A. T. in Beziehung auf das N. T., Vorbilder künftiger Begebenheiten und Personen. Das Vorbild kann nun seinem Wesen nach nicht über dem Vorgebildeten, sondern nur unter demselben stehen, es kann nur ein „Schatten" sein des Zukünftigen, des Vorgebildeten, welches das Wesen, die Realität und Wahrheit ist. Dieses Reale nun, dieses Wesen, diese Wahrheit — ist Christus und alles durch ihn Gebrachte, vgl. Col. 2, 17. Hebr. 9, 1—9 ff. 23; 10, 1 ff. — Gleich nun bei der Reorganisirung des Hohenpriesterthums nach der Gefangenschaft läßt Gott auf den vollkommnen, sündentilgenden Hohenpriester, den Messias (wie schon der chaldäische Paraphrast bei: „meinen Knecht," ergänzt), zum Troste der damals lebenden Menschen hinweisen, welche Hinweisung bei dieser Gelegenheit als höchst angemessen erscheint. Der Messias heißt hier „Knecht Gottes," vgl. darüber das vor Isai. Cap. 42. Vorbemerkte (S. 195 ff.); er heißt „Sproß" (Zemach), als Sproß Gottes von Ewigkeit, und David's in der Zeit

seiner Menschwerdung, vgl. das zu Isai. 4, 2; 11, 1. Gesagte, coll. Jerem. 23, 5; 33, 15. Zach. 6, 12. Die Vulgata gibt an unserer Stelle und Zach. 6, 12: *Oriens*, und darnach heißt es im Lobgesange des Priesters Zacharias: „Visitavit nos *Oriens* [ἀνατολη] [1]) *ex alto*,“ Luc. 1, 78. [2])

Nach diesen beiden bedeutungsvollen und charakteristischen Benennungen des Messias folgt in V. 9. eine symbolische Bezeichnung: er ist „der Stein, den Gott Josua vergleicht“ [3]). „Stein“ wird der Messias genannt als der Grund- oder vielmehr der Baustein des neuen messianischen Gottesgebäudes, und der ganze Satz hat den Sinn: „So wie Josua (auch dem Namen nach Typus von Jesus) der Grund-, der Baustein des nach der Gefangenschaft wieder errichteten Hohenpriesterthums ist, so wird der Messias der Grund-, der Baustein des neutestamentalischen Gottesreiches und namentlich des Priesterthumes in demselben sein.“ War nun, wie früher (ad Isai. Cap. 40.) nachgewiesen, die Befreiung aus der Gefangenschaft Typus von der Befreiung des Volkes Israel und der ganzen Menschheit aus der Gefangenschaft der Sünde durch Christus, so ist auch in gleicher typischer herrlich harmonirender Weise alles nach der Gefangenschaft Wiederhergestellte ein Typus von dem im N. T. für ewige Zeiten zu Gründenden, hier nun namentlich das Hohepriesterthum und der erste

---

1) „Quae graeca vox, licet de ortu etiam germinum et herbarum dici possit, teste *Suida* tamen proprie dicitur de ortu solis, lunae et stellarum.“ Cornel. a Lap. Daher von Zacharias Luc. 1, 79. gleich erklärend hinzugesetzt wird: *illuminare* his, qui in tenebris etc. Vgl. Mal. 4, 2: „*Sol* justitiae.“

2) Die unter dem „Sproß“ den Zorobabel verstanden haben (Theodoret, Eusebius, Grotius und mehrere Juden), vergaßen, daß von der Sendung einer zukünftigen Person in unserer Stelle die Rede ist; Zorobabel aber war damals schon in Jerusalem anwesend. Vgl. Cornel. a Lap., Calmet, Hengstenberg. Auch alles Uebrige paßt nicht auf Zorobabel.

3) Das Zeitwort נָתַן mit לִפְנֵי heißt Jemanden behandeln oder ansehen wie . . ., oder ihn einem Andern gleichachten, gleichsetzen, vergleichen, vgl. I. Kön. 1, 16., wo dieselbe Construction vorkommt, was die Vulgata gibt: „ne reputes ancillam tuam quasi unam de filiabus Belial.“ Mit כְּ in demselben Sinne vgl. Genes. 42, 30. S. Gesenius' Lexikon, Scholz h. l. Diese Deutung geht schon hervor aus dem: „Vorbildliche Männer sind diese;“ zwischen dem Vor- und Gegenbild findet ein Vergleich statt. — Die gewöhnliche Uebersetzung: „den ich vor Josua lege,“ gibt keinen zu erklärenden Sinn, und deswegen kann auch Hengstenberg den Messias in dem „Stein“ nicht finden.

Hohepriester nach der Gefangenschaft Typus von dem Hohenpriesterthume des N. T. und von dem wahren und vollkommnen Hohenpriester Jesus Christus (vgl. Hebr. 7, 26—28; 13, 20.). Daß in unserer Stelle der eben ausgeführte Vergleich zwischen Josua und Christus der richtige, oder daß Christus der Baustein des neuen messianischen Gottesreiches (und des ewigen Hohenpriesterthumes in demselben) sei, wie Josua der Baustein des reorganisirten Hohenpriesterthumes nach der Gefangenschaft war, ergibt sich aus Isai. 28, 16., wo Christus der in die Gründe Sion's gelegte herrliche Eckstein genannt wird, der Grund- also und Eckstein der unter dem typischen Namen Sion zu stiftenden christlichen Kirche (vgl. I. Cor. 3, 11.); er ist ferner der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der aber dennoch zum Eckstein gemacht ist (Ps. 117, 22. Matth. 21, 42 ff. Apgsch. 4, 11. Eph. 2, 20.). — „Ueber diesem Einen Stein sind sieben Augen." „Sieben" ist in der h. Schrift die Zahl der Vollkommenheit [1]); die sieben Augen über dem Stein bedeuten den vollkommnen, liebenden, fürsehenden, wachsamen Schutz Gottes über denselben, so daß er, der Messias, der Auserwählte, Geliebte Gottes, an dem er sein Wohlgefallen hat (Isai. 42, 1. Matth. 3, 17.), in vollkommner Sicherheit unter diesem Schutze Gottes, dessen er — wegen der Nachstellungen des bösen Geistes (Genes. 3, 15.), um ihn zu verderben und das Erlösungswerk unmöglich zu machen, und wegen der Nachstellungen der bösen Menschen, von Herodes an und stets in seinem öffentlichen Leben und Wirken von Seiten der Pharisäer rc., — so sehr bedurfte, unbehindert sein Werk zu Ende führen konnte. Diese Deutung der sieben Augen ergibt sich aus den Stellen Ps. 32, 18: „**Ecce oculi Domini super metuentes eum;**" Ps. 33, 16: „**Oculi Domini super justos,**" vgl. Deut. 11, 12. Esdr. 5, 5. Zu diesem Schutze Gottes über den Messias vgl. Isai. 42, 1: „Siehe da meinen Knecht, dem ich beistehe;" V. 6: „ich fasse dich bei deiner Hand und behüte dich;" 49, 2: „mit dem Schatten seiner Hand bedeckt' er mich . . . verbarg mich in seinem Köcher;" vgl. 50, 7—9. und die citirten Stellen des N. T. [2]) — Zu unserer Stelle vgl. noch Zach. 4, 10.

---

1) Vgl. die biblische Concordanz unter „*septem.*"

2) Andere verstehen den Ausdruck: „über diesem Steine sind sieben Augen," nicht in dem Sinne, als ob sie auf ihn gerichtet, sondern an demselben seien, und nehmen sie von der wachsamen Fürsorge Christi für seine Kirche durch die sieben Geister Gottes (Apok. 5, 6.), so wie die Perserkönige sieben Fürsten des Hofes hatten,

Apok. 5, 6; 4, 5; 1, 4. — Gott will diesen Stein zubereiten, zierlich aushauen, damit er — der Messias — zu seinem großen messianischen Werke überhaupt, und insbesondere der Erlösung (was unmittelbar darauf folgt), vollkommen ausgerüstet sei. Es ist unzweifelhaft die Mittheilung des h. Geistes unter dem Bilde dieses Zubereitens, des zierlichen Aushauens des „Steines" gemeint, damit er sein könne „ein bewährter, köstlicher Eckstein" (Isai. 28, 16.). Wie nun das Bild der sieben Augen über dem Stein bei Isai. 42, 1. ohne Bild gegeben ist: „ich will ihm beistehen," so ist in derselben Stelle das Bild der vollkommnen, zierlichen Zubereitung gegeben: „ich gebe meinen Geist auf ihn." Vgl. Isai. 11, 2; 61, 1. Ps. 44, 3. 8. Dadurch wurde er ein vollkommner Lehrer, und ein vollkommner Hoherpriester Gottes (Hebr. 7, 28.), vollkommen fähig zur Hinwegnahme der Sünden des Landes Israel, wie der ganzen Welt, wofür er durch den heiligen Geist zu einem unbefleckten Opfer dem Vater sich darbrachte [Hebr. 9, 14.] [1]).

Der V. 10. drückt die glücklichen Zeiten des messianischen Gottesreiches, gestiftet durch die Wegnahme der Sünden der Welt (V. 9. Joh. 1, 29. Isai. 53. Apgsch. 20, 28. Eph. 5, 25 ff.), aus, in welchem Alle, voll Liebe gegen einander, gegenseitig sich einladen werden zum Mitgenuß ihrer Güter, und in Friede und Ruhe bei einander wohnen wie zu Salomo's Zeiten, dem Typus des „Friedensfürsten" und seines glücklichen Reiches, vgl. III. Kön. 4, 24. 25. coll. Mich. 4, 4. So waren die ersten Christen, die Alles mit einander gemein hatten, Apgsch. 2, 44—46; 4, 32. 34—37.

---

die ihnen als ihre Augen bei der Reichsverwaltung dienten; weshalb auch erst nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft dieses Bild vorkomme. Vgl. Cornel. a Lap. Dem Zusammenhange nach scheint indeß der obige Sinn vorzuziehen zu sein, namentlich da im Folgenden von der Zubereitung des „Steines," des Messias zum Erlösungswerke geredet wird, er also seine Kirche noch nicht gestiftet hatte.

1) Andere beziehen das Zubereiten auf die Menschwerdung Christi durch Vermittlung des h. Geistes. Irenäus sagt: „Hic lapis e terra et ex virtute et arte constat Dei: significat autem in terra Virgine ortum, sed virtute spiritus sancti artificiose caelatum." L. 3. c. 28. Noch versteht man unter der Cälatur die verschiedenen, von den Dornen, Geißeln, Nägeln, Christo geschlagenen Wunden zur Wegnahme der Sünden der Welt. S. Cornel. a Lap. Die oben gegebene Erklärung scheint indeß die richtigere zu sein, obwohl diese beiden anderen hinzugenommen werden können. Vgl. die Hymnen in festo de lancea et clavis Dni. Im anagogischen Sinne von den Steinen des himmlischen Jerusalem s. in festo dedicat. Eccl. hymn. ad Vesp.

88. Zach. Cap. 4. 5. 6, 1—8.

In der Vision des 4. Cap. ist von zwei Oelbäumen die Rede, von denen der eine zur Rechten, der andere zur Linken des Oelgefäßes stand; sie werden erklärt als zwei Oel-Söhne, d. i. als solche, welche mit dem Oel des Gefäßes gesalbt sind = Gesalbte, V. 1—3. 11—14.[1]) Mit Recht werden diese beiden Oel-Söhne von den Interpreten nicht für zwei verschiedene Personen, etwa Zorobabel und der Hohepriester Josua, genommen, sondern als die durch dieselben symbolisirten Stände: das Königthum und Hohepriesterthum, welchen beiden als eigentlich sogenannten „Würden" die Salbung vorzugsweise zukam (vom Prophetenthum ist dem ganzen Zusammenhange nach nicht die Rede). Als Typen können hier Zorobabel und Josua gelten, vgl. Agg. 2, 24. Zach. 3, 8; oder nach Zach. 6, 11. 13. richtiger Josua allein. Beide Würden vereinigte in innigster Vereinigung in Einer Person der Messias (Zach. 6, 13. coll. Ps. 109, 1. 4.); sein Königthum ist recht eigentlich ein hohepriesterliches Königthum; sein Königthum hatte er erst durch sein Hohepriesterthum erworben, durch seinen Tod am Kreuze. Sein Hohepriesterthum war besonders ausgesprochen Zach. 3, 8. 9., und sein Königthum kommt besonders zur Sprache Zach. 9, 9. — Der verherrlichte Menschensohn steht in der Mitte der sieben goldenen Leuchter, Apok. 1, 12. 13. coll. Zach. 4, 2. Exod. 25, 37. Die sieben Leuchter sind aber die sieben Gemeinden (Apok. 1, 20.), symbolisirend die gesammte Kirche, über welche er ewiger König und Hoherpriester ist.

In dem 5. Cap. wird ein abermaliges schweres Gericht über Israel in zwei Bildern, V. 1—4. und V. 5—11., geweissagt. Von dem neutestamentalischen Gottesreiche wird eine gründliche Bestrafung der Frevler stattfinden, und der Frevel selbst und die Frevler werden aus demselben verbannt. Die Erfüllung geschah durch (die Ptolemäer, Seleuciden vorbereitend, und endlich durch) die Römer, welche

1) Vgl. Söhne des Uebermuths = Uebermüthige, Num. 24, 17.

die Juden so furchtbar züchtigten und die Uebriggebliebenen in die ganze Welt zerstreuten.

Von dieser neuen Theokratie geht nun ebenfalls das Gericht über das Heidenthum aus, was in der Vision Cap. 6, 1—8. geweissagt wird. Darnach ersteht recht eigentlich der herrliche Bau des neuen messianischen Gottesreiches und die Verherrlichung desselben und seines Stifters (s. folgende Nr.).

Der Inhalt der beiden Capitel 5. und 6, 1—8. ist zugleich der Inhalt der Apokalypse: Bestrafung und Sturz des Juden- und Heidenthums. „Darnach ist das Reich dieser Welt unsers Herrn und seines Christus geworden," Apok. 11, 15. coll. Zach. 6, 9 ff. 12—15.

Was nun namentlich das Cap. 6, 1—8 ff. angeht, so haben die Stellen bei Daniel Capp. 2. 7. 8. denselben Inhalt: nach dem Sturze der vier heidnischen Weltreiche (des Heidenthums im Allgemeinen) beginnt das neue messianische Gottesreich; da es nämlich erst darnach in voller freier Bewegung sich entfalten konnte, nachdem die ihm hinderlichen heidnischen Mächte gebrochen waren. — Vgl. Scholz, Hävernick. Zu unserm Cap. 5: Gericht über das Judenthum, vgl. Dan. 9, 26. 27. und die Vorbemerkungen vor jenem 9. Cap.

89. Zach. 6, 9—15.

Nach dem Sturz der heidnischen vier Weltreiche (V. 1—8.) wird nun symbolisch die Stiftung des neuen messianischen Gottesreiches durch den Messias, und die Verleihung des König- und Hohenpriesterthums an ihn geweissagt:

V. 9. „Und es erging das Wort des Herrn an mich, und sprach:

V. 10. Nimm von denen der Gefangenschaft, von Chelдai, von Tobias und von Jedajah, und geh' an diesem Tage hin, und geh' in das Haus des Josias, Sohnes des Sophonias, welche gekommen sind von Babel.

V. 11. Nimm Silber und Gold, und mache Kronen, und setze sie auf das Haupt Josua's, des Sohnes Josedek's, des Hohenpriesters."

Diese Verse bilden die Einleitung zu dem Folgenden. Die genannten Personen des V. 10. werden für Abgesandte der in Babylon zurückgebliebenen Juden gehalten, mit Geschenken für den wieder kräftig in Angriff genommenen Tempelbau. Von ihrem mitgebrachten Silber und Gold soll der Prophet Kronen (wahrscheinlich, wegen V. 13., zwei, aber zwei über einander, mit einander verbundene, vgl. Apok. 19, 12: „auf seinem Haupte waren viele Kronen," und die dreifache päpstliche Krone) verfertigen und sie auf das Haupt des Hohenpriesters Josua setzen. Wie aus den folgenden Versen hervorgeht, ist die ganze Handlung symbolisch, typisch, und nicht um des Typus, sondern um des Antitypus willen anbefohlen: Josua wird gekrönt als hohepriesterlicher König, nicht als ob er selbst dieses sein sollte (da nach Ezech. 21, 31. 32. Vulg. V. 26. 27. die Königskrone in Juda's Stamme nicht mehr getragen werden soll, bis der kommt, dem die Herrschaft bestimmt ist, d. i. der Messias), sondern als Typus des Messias; darum werden auch die Kronen nach V. 14. ebenfalls als bedeutungsvolle Zeichen im Tempel aufgehängt, verbleiben nicht dem Josua als Zeichen seiner eigenen königlichen und hohenpriesterlichen Würde. — Schon im Cap. 3, 8. war der typische Charakter Josua's ausgesprochen. Bei der Wiederherstellung des Hohenpriesterthums wurde dort auf den Messias, den wahrhaft sündentilgenden Hohenpriester, hingewiesen; bei der naherückenden Vollendung des Tempelbaues wird nun hier ebenfalls auf den Messias hingewiesen, und zwar als den Erbauer des geistigen Tempels, d. i. des neuen Gottesreiches, und werden seine vorzüglichsten Würden in demselben angegeben:

V. 12. „Und sprich zu ihm mit den Worten: Also spricht Jehovah Zebaoth: Siehe da, ein Mann (wird kommen), Sproß ist sein Name; aus seiner niedern Stelle wird er aufsprossen, und bauen den Tempel Jehovah's.

V. 13. Ja dieser wird bauen den Tempel Jehovah's, und dieser wird Majestät tragen; und er wird sitzen und herrschen auf seinem Throne, und Priester sein auf seinem Throne, und Rath des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein."

Daß mit den Worten des V. 12: „Siehe da, ein Mann, Sproß ist sein Name," nicht die Person des Hohenpriesters Josua,

an welchen jene Anrede gerichtet werden soll, gemeint sei, sondern eine andere noch zukünftige, und daher das im Texte nicht stehende: „wird kommen," ergänzt werden müsse, ergibt sich zunächst aus dem folgenden Futurum יִצְמָח „er wird hervorsprossen" (vgl. die Futura יִבְנֶה und יִשָּׂא er wird bauen — tragen, V. 13.); ferner aus der vorigen Stelle Zach. 3, 8: „ich will kommen lassen meinen Knecht, den Sproß," von welchem nach demselben Verse Josua und seine Priestergenossen Vorbilder waren. Aehnlich ist die Ellipse II. Kön. 23, 3: „ein Herrscher über die Menschen . . . (wird kommen, hervorsprossen)," s. Thl. I. S. 172 ff. — Ueber Sproß (Zemach), als charakteristischen Namen des Messias, des in Zukunft kommen sollenden, weshalb an Zorobabel hier nicht gedacht werden kann, s. vorige Nr. und die Zurückweisungen. — „Er wird sprossen מִתַּחְתָּיו." תַּחַת heißt das Untere, der untere Theil, also: „von seiner unteren (niederen) Stelle," und steht dem מִמַּעַל = „von oben her," gegenüber, vgl. Exod. 20, 4. Wie die Pflanze von unten her, von dem so unscheinbaren Saamen und Keime in der Erde, aufsprießet, allmälig sich entwickelt, bis sie ihre volle Größe und Pracht erhält: so wird der Messias, als „Sproß," als „die Frucht des Landes" (Isai. 4, 2.), aufsprießen aus der uranfänglichen tiefsten Geringheit und Niedrigkeit, wird allmälig seinen Glanz, seine Herrlichkeit offenbaren (durch seine Wunder und Lehre, vgl. Joh. 2, 11; 1, 14. rc.) und, obwohl aus so großer Niedrigkeit, aus dem abgehauenen Stamme Isai's (Isai. 11, 1.), wie eine Wurzel aus dürrem Boden entsprossen (das. 53, 2.), den Tempel des Herrn bauen, Majestät tragen und König und Priester sein auf seinem Throne. Vgl. Ezech. 17, 22—24: das zarte, auf den hohen Berg Israel's gepflanzte Reis der Ceder wird zu einer herrlich großen Ceder. Und wie der Messias selbst von der so tief herabgekommenen Davidischen Familie abstammte, darnach aber zu so großer Herrlichkeit gelangte als ewiger König des geistigen Davidischen Reiches (vgl. Luc. 1, 32. Phil. 2, 7 ff. Apok. 1, 13; 17, 14. rc.), so war auch das von ihm gestiftete Himmelreich anfangs klein und gering, dem Senfkörnlein vergleichbar, unter dessen Baum aber alsbald die Völker der Erde sich sammeln würden, Matth. 13, 31. 32. Ezech. l. c.[1]) — Der Tempel des Herrn, welchen der

---

1) Was von der uranfänglichen Niedrigkeit Christi, von dem Hervorsprossen aus der tief herabgekommenen Davidischen Familie dem nächsten Sinne nach hier gemeint sein dürfte, kann auch füglich dem weiteren Sinne nach verstanden werden

Messias bauen wird, ist nicht der materielle von Holz und Stein in Jerusalem, sondern der Tempel im geistigen Sinne = die durch ihn zu gründende Kirche des neuen Bundes. So wie David und Salomo und der Hohepriester Josua Typen des Messias sind, ferner Jerusalem und Sion Typen von der neuen Gottesstadt, dem Christenthum (vgl. Ps. 2, 6. Isai. 2, 2. 3; 60. Hebr. 12, 22 ff.), ebenso ist auch der materielle Tempel zu Jerusalem Typus von der Kirche Christi. Wie die einzelnen zur Gottesverehrung bestimmten Gebäude Tempel, Kirchen genannt werden, so wird mit noch größerem Rechte die Gesammtheit der Gläubigen ein Gebäude, ein Haus, ein Tempel Gottes genannt, vgl. I. Cor. 3, 9. 16. I. Timoth. 3, 15. Das Fundament dieses geistigen Tempels ist Christus, der „Stein," der „Eckstein," selbst ein lebendiger Tempel Gottes, auf welchem, und den Aposteln und Propheten, die Gesammtheit der an ihn Glaubenden ruhet, I. Cor. 3, 11. Zach. 3, 9. Isai. 28, 16. Joh. 2, 19. 21. Eph. 2, 19—22. I. Petr. 2, 4—8. In der Zeit des Propheten Zacharias nun, wo der zweite Tempel, in welchen einst der Messias kommen sollte (Agg. 2.), erbauet wurde und seiner Vollendung nahete [1]), wird von diesem materiellen Tempel Anlaß genommen, auf den geistigen Tempel, die Kirche des neuen Bundes, weissagend hinzuweisen, als welche der Messias, der Antitypus des Hohenpriesters Josua, einst stiften sollte, er, der Bundesstifter (Mal. 3, 1. Dan. 9, 27. coll. Jerem. 31, 31 ff.). Und mit Nachdruck wird in unserer Stelle darauf hingewiesen. Nachdem in V. 12. gesagt war, daß der aus der Niedrigkeit emporsprossende „Sproß" den Tempel des Herrn bauen werde, wird in V. 13. nicht tautologisch, sondern emphatisch dieses Wort wieder aufgenommen: „Ja dieser (וְהוּא) wird bauen den Tempel des Herrn, und dieser (וְהוּא) wird Majestät tragen," — nicht also Josua ist es, den das Ganze mit den Kronen angeht, sondern der „Sproß," der Messias; nicht Josua ist es, der den Tempel des Herrn bauet und Majestät trägt, sondern der Messias wird dieses thun, Josua ist nur ein höchst

---

von der tiefsten Erniedrigung Christi bei seinem Leiden, vgl. Isai. 53, 1—3. Phil. 2, 8. coll. V. 7. Er mußte als das Weizenkorn erst in die Erde gelegt werden, um (von unten aufsprossend) demnächst viele Frucht zu bringen, Joh. 12, 24; vgl. Isai. 53, 10—12; 52, 13. 15.

1) Nach weniger als vier Jahren, vgl. Esdr. 6, 15. im 6. Regierungsjahre des Darius; unsere Weissagung gehört zwischen das 2. und 4. Regierungsjahr dieses Königs, vgl. Zach. 1, 1. mit Cap. 7, 1.

schwacher Typus von diesem zukünftigen wahren, vollkommnen Hohenpriester. Die Richtigkeit dieser Erklärung ergibt sich aus den Futuris der Zeitwörter, daraus, daß von dem zukünftigen Bauen eines Tempels, also eines anderen, als dessen, an welchem damals rüstig fortgebauet wurde, geredet wird. Daß unsere Stelle von dem theilweisen Umbau dieses zweiten Tempels durch Herodes nicht gelten könne, wird selbst der blödsinnigste Interpret einsehen; ein anderer aber ist nicht gebauet worden. — „Der Messias wird Majestät (הוד) tragen," bezieht sich auf die Zeit seiner Verherrlichung, nachdem er durch Leiden und Sterben, durch sein Blut seine Kirche erworben, sie gebauet hatte (Apgsch. 20, 28. Eph. 5, 25 ff.), vgl. Ps. 44, 3. 5; 109, 1. 5. Isai. 52, 13. 15. Dan. 7, 13. 14. Matth. 28, 18. Apok. 1, 13 ff. 5, 12; 19, 11—16. rc. Er ist κατ' ἐξοχην der Herr der Herrlichkeit, I. Cor. 2, 8. — Er wird ferner sitzen und herrschen auf seinem Throne als König [1]) und als Priester, wird beide Würden in sich vereinigen als hoherpriesterlicher König (oder als königlicher Hoherpriester), er, der als solcher am Kreuze hing und seine Kirche durch sein Blut sich erwarb (Apgsch. 20, 28.), sein Reich stiftete: „*Jesus* Nazarenus, *Rex* Judaeorum" (Joh. 19, 19.); in dem Worte *Jesus* (= salvator) ist sein Hohepriesterthum, in dem *Rex* sein Königthum ausgesprochen. Diese beiden Würden trägt er fortwährend zur Rechten des Vaters in göttlicher Majestät: er sitzet zu dessen Rechten als König und Richter (Ps. 109, 1. coll. Matth. 25, 31. 34.), und ist Priester in Ewigkeit, Ps. 109, 4. (der Ps. 109. faßt also beides zusammen, nur ersteres in weiterer Ausführung, s. Thl. II. die Erklärung, besonders S. 258 f. Zu König vgl. noch Ps. 71. 44.). — Bei den jüdischen Königen war das Königthum und Hohepriesterthum nicht zusammen vereinbar, der König durfte ohne Frevel keine priesterliche Handlung vornehmen; auch waren zwischen den getheilten Gewalten, den Königen und Hohenpriestern, öftere Streitigkeiten, wie aus den Büchern der Könige erhellet. Im Messias aber werden beide Würden in schönster Harmonie vereint sein, und zwar nach der Bestimmung Gottes selbst (Ps. 109, 1. 4. die Erklärung und besonders S. 253. 1.), oder: es wird beim Messias „Rath des Friedens (vollkommne einträchtige Vereinbarkeit, einhelliger Friede) zwischen ihnen beiden sein" — dem König- und

1) In dem Worte herrschen (מָשַׁל) liegt implicite: als König, vgl. II. Kön. 23, 3. Isai. 16, 1. Mich. 5, 1. coll. Isai. 9, 6. Ps. 2, 6. Mich. 4, 7. rc.

Hohenpriesterthume [1]). — Vgl. noch Zach. 3, 9; 9, 9., wo beides je speciell angegeben ist, mit Zach. 4., wo die beiden „Oel-Söhne" beide Würden zusammen bedeuten.

Nach unserm V. 14. sollen die Kronen (V. 11.) zum immerwährenden Gedächtniß dieses Vorganges, und zum Wahrzeichen der einstigen Erfüllung der Weissagung, im Tempel des Herrn sein (vgl. etwa I. Macch. 1, 23; 4, 57.). Darnach wird, in näherer Verbindung mit V. 13., fortgefahren:

V. 15. „Und Entfernte werden kommen und bauen am Tempel Jehovah's; und ihr werdet erkennen, daß Jehovah Zebaoth mich zu euch gesandt hat. — Es wird aber dieses geschehen, wenn ihr höret auf die Stimme des Herrn eures Gottes."

Nach Vers 12. 13. wird der Messias den Tempel Jehovah's bauen, das Reich Gottes gründen, die Kirche des neuen Bundes stiften. Aber auch Entfernte (— viele ferne, weit entlegene, fremde Völker —) werden mit ihm an (בְּ) diesem Tempel bauen, d. i. sie werden durch ihr Eingehen in die christliche Kirche dieselbe erweitern, vergrößern, und auch durch ihre Gaben ihr aufhelfen, vgl. Ps. 44, 13.

1) Andere erklären: „Berathung des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein," d. i. der Messias wird als König und Hoherpriester über die besten Mittel, der Welt den Frieden wiederzugeben (vgl. Jsai. 53, 5.), berathschlagen, consilium inibit de pace comparanda (im objectiven Sinne), Hengstenberg. Von einer solchen Berathung (Berathschlagung) aber, abgesehen von der wunderlichen Anschauung, daß zwei in Einer Person vereinigte Würden mit einander berathschlagen sollen, ist sonst nirgendwo die Rede. Der in die Welt gekommene Messias hatte nicht erst über die Mittel zur Versöhnung der Welt mit Gott mit sich zu berathschlagen, sondern die Aufgabe war ihm in der bestimmtesten Weise vom Vater gegeben: er war das von Anbeginn der Welt getödtete (zum Erlösungstode bestimmte) Lamm, Apok. 13, 8; er soll den Willen dessen thun, der ihn gesandt hat, und das ihm aufgetragene Werk vollenden (Joh. 4, 34; 17, 4.). Auch dürfte עֵצָה die active Bedeutung Berathung, Berathschlagung, nicht haben. Und dann ist in unserer Stelle die Rede von der Zeit der Verherrlichung des Messias: er wird Majestät tragen; da, als er die Welt erlöset hatte, begann seine Verherrlichung und namentlich sein Königthum, da er gestorben ist und auferstanden, um nun (als König) über Lebende und Todte zu herrschen, Röm. 14, 9. Somit glauben wir der ersteren Erklärung den unbedingten Vorzug geben zu müssen. Vgl. noch ad Jsai. 9, 5. S. 97. oben.

Ganz parallel heißt es im 60. Cap. des Isaias, in welchem so ex professo von dem Hingehen der Heiden nach Jerusalem, dem geistigen, der Kirche Christi, die Rede ist, der sie ihre Güter und Gaben zubringen, V. 10: „Und die Söhne der Fremde werden bauen deine Mauern, und ihre Könige dir dienen"[1]). Was hier von Jerusalems Mauern gesagt wird, wird bei Zacharias vom Tempel gesagt; der Unterschied liegt nur in den Worten, dem Sinne nach sind beide Stellen vollkommen gleich, da sowohl Jerusalem als der Tempel als Typus der christlichen Kirche gelten. — Zu dem mystischen Tempelbau vgl. noch Hermae pastor lib. I. visio III. p. 250 sqq. und lib. III. similitudo IX. p. 314 sqq. Edit. 2. Hefele. — Der Schluß unsers Verses: „es wird aber dieses geschehen, wenn ihr höret auf die Stimme des Herrn eures Gottes," will die Juden zum Gehorsam gegen die göttlichen Gebote ermahnen, damit sie auf solche Weise auf das ihnen zugedachte messianische Glück in der Kirche desselben sich würdig vorbereiten, vgl. Isai. 40, 3 ff. Mal. 3, 1 ff. Matth. 3, 2 ff. Durch Nichterfüllung dieser Bedingung (welche, wie zu den meisten Stellen im Jeremias, und zu Ezech. 34. 37. bereits bemerkt worden, überall an jenen verheißenden Stellen unterstellt werden muß) vereitelten die Juden größtentheils den gnadenvollen Willen Gottes, daß der Messias unter ihnen im schönsten Glanze seine Kirche bauen, sein Reich gründen sollte (vgl. Apgsch. 13, 46. und Zach. 11. ꝛc.).

Anm. 1. Zu der symbolischen Handlung in unserer Stelle ist zu vergleichen die symbolische Handlung bei Isaias Cap. 7., wo der Prophet mit seinem Sohne Schear Jaschub dem bedrängten und fürchtenden Achaz entgegengehen und ihm Muth einsprechen mußte, worauf dieser ein Zeichen fordern sollte, was er ablehnte, und nun der Prophet selbst dieses Zeichen gibt: Weissagung vom Immanuel. Der symbolische weissagende Name des Sohnes (= „der Rest wird zurückkehren") war das Wahrzeichen der Erfüllung auch der noch entfernteren messianischen Weissagung. Vgl. Cap. 8, 1—4. und V. 18.,

---

1) Der Ausdruck: „die Entfernten," „die Söhne der Fremde," die Bewohner der fernen Länder zunächst (mit Beziehung auf ihre locale Entfernung vom Tempel zu Jerusalem gesagt, ohne daß jedoch dieser buchstäbliche Sinn buchstäblich zu fassen wäre), ist auch noch in dem Sinne: fern von Gott (als im gottentfremdeten Heidenthume lebend) zu nehmen, vgl. Eph. 2, 13: „Ihr, die ihr ferne waret, seid nahe gekommen durch das Blut Christi;" und die vordem Fremdlinge waren, sind im Christenthume Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes geworden, das. V. 19 ff. Auch kann nach Apgsch. 2, 39. das „fern" im Sinne: der Zeit nach fern, genommen werden.

wo derselbe Prophet die beiden Kinder als typische, ihm zu Zeichen und Vorbildern (מוֹפְתִים, vgl. Zach. 3, 8: אַנְשֵׁי מוֹפֵת vorbildliche Männer) in Israel gegebene bezeichnet.

Anm. 2. Nachdem Gott im 7. und 8. Cap. die Juden über die wahre Art und Weise, ihm zu gefallen, belehrt und Glück und Heil ihnen verheißen hat, wird ihnen am Schlusse des 8. Cap. V. 19—23. eine tröstlich frohe Aussicht anderer Art: daß nämlich viele Völker nach Jerusalem pilgern würden zur Anbetung Gottes, geweissagt. Was in der Zwischenzeit, von der Erbauung des zweiten Tempels an bis auf Christus, vielfach geschah, daß Heiden, von den in der Gefangenschaft lebenden Juden eines Besseren belehrt, den Einen Ort der Anbetung des wahren Gottes suchten, erfüllte sich später vollkommen in dem zahlreichen Eingehen derselben in die christliche Kirche, von welcher Jerusalem Typus und Symbol war. Das Heil kommt von den Juden her (Joh. 4, 22.), namentlich in der messianischen Zeit, wo der Heiland dasselbe unter ihnen gründete, welches dann zu allen Völkern gelangen sollte (Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 8.). Mit unsern Versen sind die ähnlichen Stellen Isai. 2, 2 ff. Mich. 4, 1 ff. Jerem. 31, 6 ff. zu vergleichen.

90. Zach. 9, 9. 10.

Wir geben zuerst eine Uebersicht der Verse 1—8., um die Verbindung, den Zusammenhang der messianischen Verse 9. 10. mit jenen vorhergehenden zu erkennen.

Nach den Interpreten (vgl. Calmet, Jahn, Hengstenberg, Scheth, Scholz, Allioli u. A.) wird in den Versen 1—6. das schwere Schicksal des Landes Hadrach [1]), der Städte Damaskus, Emath, Tyrus und Sidon, Askalon, Gaza, Azot, des Philisterlandes überhaupt, geweissagt, welches diese Länder und Städte auf dem großen Kriegszuge Alexander's d. Gr. gegen das Perserreich ereilte; dieses Strafgericht über die genannten Gegenden und Städte, namentlich über die dem

---

1) Das Land Hadrach (חַדְרָךְ) ist nach den älteren und einigen neueren Erklärern eine Gegend in der Nähe von Damaskus; nach Theophylact lag es im wüsten Arabien. Andere halten es nicht für einen Eigen-, sondern Eigenschaftsnamen: Starkschwach (חַד = scharf, stark, רַךְ = schwach), und sei eine Benennung des Perserreiches, welches, vordem stark und mächtig, zur Schwäche herabsinken würde. Der Prophet habe diesen symbolischen Ausdruck, und nicht das Perserreich selbst genannt, weil dieses für ihn, da die Juden damals unter persischer Oberherrschaft standen, bedenklich erscheinen mußte. Vgl. Hengstenberg.

Lande Israel zunächst gelegenen (Syrien, Phönizien, Philisterland), ist ebenso von Gottes leitender Fürsehung angeordnet, als Alles, was das Land und Volk Israel angeht (V. 1.). In V. 7. (coll. V. 6.) wird nebenbei darauf hingewiesen, daß auch (nebst den andern heidnischen Ländern) das Philisterland, so sehr dem Götzendienst ergeben, Ueberreste für Gott, für die einstige wahre Gottesverehrung nach Vernichtung des Götzendienstes, lassen, an Juda's Auszeichnung Theil nehmen werde.

Während nun über diese namentlich dem Lande der Juden zunächst gelegenen Länder Syrien, Phönizien und Philistäa bei dem Eroberungs- und Vernichtungszuge Alexander's d. Gr. das göttliche Strafgericht ergeht, verheißt Gott im 8. V. den Juden seinen Schutz und Schirm: „Und ich schlage für mein Haus (meinen Tempel und die Stadt Jerusalem, überhaupt auch das ganze Judenland) ein Lager auf (zum Schutze) gegen den Hinüber- und Herüberziehenden; und kein Dränger soll ferner sie überziehen." Die Geschichte bestätigt, so wie das Schicksal, welches obige Länder und Städte von Alexander d. Gr. erfuhren, so auch die Schonung Jerusalems von dem mächtigen Eroberer. Josephus (Archäol. XI. 8. 3.) erzählt: „Alexander habe schon während der Belagerung von Tyrus den Hohenpriester Jaddus aufgefordert, ihn mit Proviant und Hülfsvölkern zu unterstützen, und den bisher an die Perser entrichteten Tribut für die Zukunft ihm abzuführen, und sei, als Jaddus dieses aus dem Grunde verweigerte, weil ihn ein eidliches Versprechen zwinge, dem persischen Könige treu zu bleiben, in heftigen Zorn gerathen und habe betheuert, an dem Hohenpriester ein Beispiel zu liefern, aus dem Andere lernen könnten, wem sie den Eid der Treue zu leisten hätten. Als dann Alexander nach der Eroberung von Tyrus und Gaza nach Jerusalem vorrückte, um seine Drohung ins Werk zu setzen, habe ihn der Anblick des ihm im vollen Hohenpriesterschmucke, unter Begleitung anderer weißgekleideter Priester und Vornehmen der Stadt, entgegenziehenden Hohenpriesters mit einer solchen Ehrfurcht erfüllt, daß er, statt Rache zu üben, ihn vielmehr mit aller Ehrerbietigkeit empfangen, und was sich der Hohepriester als Gnade erbeten hatte, versprochen habe, sie bei der Ausübung ihrer väterlichen Religion nicht zu stören und am Sabbathjahre den Tribut zu erlassen. Ja der König habe sogar dem Gott Israel's selbst, nach Anleitung des Oberpriesters, geopfert. Der Grund dieser plötzlichen Aenderung und dieses Benehmens sei ein Traum, den er, als er einst noch in Macedonien über

den gegen die Perser zu unternehmenden Feldzug nachdachte, gehabt, und in dem ihm eine Person, gerade wie dieser Oberpriester gekleidet, Gottes Beistand zur Ausführung seines Vorhabens zugesagt hatte“ [1]). Andere Schriftsteller bestätigen dieses. S. Jos. Scheth, S. 380 f.

Nun folgt die messianische Weissagung in den Versen 9. 10:

V. 9. „Frohlocke sehr, Tochter Sion, juble, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird dir kommen, gerecht und als Heiland; sanftmüthig, und reitend auf einem Esel, und auf einem Füllen, Sohne der Eselinnen.

V. 10. Und ich vertilge die Streitwagen aus Ephraim, und die Rosse aus Jerusalem, und zerbrochen wird der Bogen des Krieges; und Er wird Frieden reden den Heidenvölkern. Und seine Herrschaft wird reichen von Meer zu Meer, und vom Flusse bis zu den Enden der Erde.“

Die Verbindung mit dem Vorhergehenden, zunächst mit V. 8., dürfte in folgender organischer Weise zu fassen sein: Bei dem Zuge Alexander's, bei den Zerstörungen der anderen oben genannten Städte, verheißt Gott, sein Haus, seinen Tempel und seine Stadt Jerusalem, wie mit einem festen unbezwinglichen Lager umgeben, d. i. ohne Bild: vor Zerstörung und aller Unbill kräftig schützen zu wollen, weil einst in diese Stadt und ihren Tempel der König Sions und Jerusalems seinen Einzug halten muß und wird. Zunächst also ist unsere Weissagung beruhigender und tröstender Art: „Bei all den Schicksalen, welche jene, rings um euch, Bewohner Jerusalems, liegende Länder und Städte von jenem Eroberer und Zerstörer (Alexander) erfahren werden, habet ihr nichts zu fürchten, eure Stadt wird verschont bleiben, da einst in ebendieselbe der König-Messias einziehen wird; in Hinsicht auf diesen, im Rathe meiner Fürsehung und Anordnung liegenden einstigen Einzug habe ich eure Stadt zu schützen, zu erhalten beschlossen: mein wachsam schützendes Auge, mein Schutz wird euch erretten und bewahren“ (V. 8. am Schluß). Derselbe organische Zusammenhang stellt sich heraus Isai. 7., wo Achaz und sein königliches Haus von den zwei feindlichen Königen den

1) Vgl. wie aus ähnlicher Veranlassung Attila Rom verschonte.

Untergang nicht fürchten soll, da einst aus diesem Hause der Immanuel abstammen, es also deswegen erhalten werden müsse und werde (vgl. auch den organischen Zusammenhang der Weissagungen Deut. 18, 15 ff. Num. 24. 17.). — Nebst dieser Verbindung dürften auch die folgenden nicht ohne Wahrheit sein: „So wie bei dem Kriegszuge Alexander's dieser (wiewohl anfangs mit Rachedrohung, nach Erblickung des ihm entgegengehenden Hohenpriesters aber) mit friedlichen Gesinnungen und Gunstbezeugungen Jerusalem nahen wird, so wird einst dein König, dein Messias, o Jerusalem, als Friedenskönig dir kommen, und, im Gegensatze dazu, daß Alexander andern Völkern Krieg und Zerstörung brachte, wird der Messias den Völkern Frieden bringen." Oder: „Während über jene oben genannten Länder und Städte ein stolzer, mächtiger König Zerstörung und Verderben bringt, wird dir, o Sion, im Gegensatze desselben, dein König als ein sanftmüthiger, friedfertiger, heilbringender König, der König-Messias, einst kommen, der auch den übrigen Völkern Frieden reden wird." Hävernick verbindet mit Beziehung auf Cap. 2, 1—13. also: „Gestürzt müssen erst werden die mächtigen Reiche Asiens, es darf keine Drangsal mehr von außen über das Volk Israel kommen durch solche Mächte; dann erst kann das Heil sich offenbaren in der Theokratie; einen feierlichen Einzug hält dann der Messias in sein Reich als der Herrscher des Friedens." Damit wäre zu vergleichen Cap. 6, 1—8. 9—15. und die Stellen Dan. Capp. 2. 7. 8., s. oben den Zusammenhang, Nr. 88. med.

Daß nun unsere Stelle überhaupt den Messias und seinen einstigen Einzug in Jerusalem zum Gegenstande habe, und nicht etwa den Einzug Zorobabel's in Jerusalem, ergibt sich aus dem ganzen Zusammenhange, dem Kriegszuge Alexander's, der über 200 Jahre nach Zorobabel stattfand. Das Zeitwort ist ferner im Futur: יָבוֹא „er wird kommen;" Zorobabel war schon mehrere Jahre in Jerusalem nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft. Auch war er nicht König (מֶלֶךְ). Theodor von Mopsuestia, welcher Zorobabel in unserer Stelle finden wollte, wurde im Conc. Rom. von Papst Vigilius verdammt. S. Cornel. a Lap. — Alexander kann in unsern zwei Versen ebenfalls nicht gemeint sein, denn der König heißt dein (Jerusalems) König, was Alexander nicht war; abgesehen davon, daß alles Uebrige in den Versen auf Alexander nicht paßt. Ein anderer aber außer diesen beiden Personen kann gar nicht in Betracht kommen. Dazu kommt das Factum des Heilandes, welcher, die Weissagung zu erfüllen, auf die in V. 9. angegebene Weise unter dem frohen Zujauchzen des Volkes

seinen Einzug in Jerusalem hielt, er, der durch seine Wunderwerke sich längst als den Messias ausgewiesen hatte (Joh. 10, 37 f.) und vom Vater als solcher erklärt war (Matth. 3. und 17.); ferner die messianische Anführung unsers V. 9. von Matth. 21, 1—5. und Joh. 12, 12—16., welcher letztere V. 16. ausdrücklich bemerkt, daß die Jünger anfangs diese Stelle und was sie bei Jesu Einzug thaten, nicht verstanden hätten, wohl aber nach Jesu Verherrlichung (und nach der Geistessendung, des Lehrers der Wahrheit).

Ueber Einzelnes fügen wir noch folgende Bemerkungen bei:

Die Aufforderung zu so hoher Freude an Sion und Jerusalem ist hinreichend begründet in der hohen, freudenreichen Veranlassung: es wird dein König-Messias einst zu dir kommen, dieser, welcher der Gegenstand all deiner Sehnsucht, deines heißesten Verlangens ist, und auf welchem all deine Hoffnung beruhet, dein Heil und dein künftiger Glanz.

„Dein König." Der König Sions, Jerusalems, ist hier nicht irgend ein König gewöhnlicher Art, sondern, wie die genaue Betrachtung der Worte ergibt, der singuläre, der König mit Ausschluß aller auf Erden also genannten Personen, der König κατ᾽ ἐξοχην, der König mit emphatischer Bedeutung, der allein würdig ist, im eigentlichen Sinne diesen Namen zu tragen, der ideale König, unvergleichlich mit anderen, und der der verheißene, als Messias erwartete, und der Gegenstand des innigsten Verlangens Sions ist. Wie in der Stelle I. Kön. 2, 10. „König" und „Gesalbter" absolut den Messias bezeichnet, nach dem dort aufgestellten Canon: „daß nach dem Geiste und der ganzen Haltung der hebräischen Prophetie die gleichen und ähnlichen Ausdrücke, wenn ein bestimmtes Subject, worauf sie sich zurückbeziehen könnten, nicht zum Grunde liegt, stets den Messias zum Gegenstande haben" (Thl. I. S. 144.), so ist auch in unserer Stelle „dein König," der König Sions per eminentiam, in welchem das Königthum seine Vollendung erhält, absolut nur der Messias. Oder an wen anders sollte man irgend denken können bei dem Zueignungsworte: dein König? dein auf immer (im Gegensatze gegen die früheren vorübergehenden Könige)? Sollte einer der späteren Könige, die dazu nicht einmal aus Juda's Stamme waren, also nicht Sions, Jerusalems Könige im strengsten Sinne genannt werden konnten, aus einem nur irgend haltbaren Grunde gemeint sein können? Nimmermehr! — Die folgenden erläuternden Stellen lassen darüber, daß der Messias ausschließlich der Gegenstand unserer Verse sei, nicht den

mindesten Zweifel. Zuerst gehört hierhin die oben angeführte I. Kön. 2, 10; darnach II. Kön. 7, 12 ff. 23, 1—5. (s. Thl. I.); Ps. 2, 6: „Ich aber habe meinen König gesalbet über Sion, meinen heiligen Berg;" dieser über Sion gesalbte König ist der ewige Sohn Jehovah's (das. V. 7.), ist Jehovah, der auf dem Berge Sion über sie herrschen wird in Ewigkeit (Mich. 4, 7.), der aus Bethlehem hervorgehende Herrscher in Israel, dessen Ausgang aber von Ewigkeit ist (das. 5, 1.); dieser König ist der Gegenstand des besonders hierhin gehörenden Ps. 71. (coll. 44. 109.), der Stellen Isai. 7, 14. coll. 8, 8; 9, 5. 6; 11, 1 ff. 16, 1. 5; 28, 16: „der in die Gründe Sions gelegte Eckstein;" der Stellen Jerem. 23, 5. 6; 30, 9; 33, 15 ff. Ezech. 17, 22 ff. 21, 26. 27. (coll. Genes. 49, 10.); 34, 23 ff. 37, 24 ff. Dan. 7, 13. 14. Zach. 6, 13. Luc. 1, 32. 33. Apok. passim. Vgl. Thl. I. Nr. 8., wo die Stellen ausführlich hergesetzt sind. Alle diese Stellen haben unverkennbar mit der unsrigen ein und dasselbe Subject: den König-Messias.

Dieses beweisen auch die folgenden ihm beigelegten Prädicate und Merkmale:

1. Er ist gerecht — im Sinne des Ps. 71, 1. 2. 4. 12—14. (justitia distributiva); des Ps. 44, 8. im streng moralischen Sinne; und im Sinne: substanzial gerecht, wie Isai. 53, 11: „Mein Knecht, der Gerechte, wird Viele rechtfertigen." Vgl. die dort citirten Stellen aus dem A. und N. T.

2. Er ist Heiland — so geben die LXX. und Vulgata das hebräische נוֹשָׁע: σωζων, salvator, und desgleichen der Syrer und Chaldäer. Parallelstellen scheinen diese Uebersetzung zu fordern, z. B. Isai. 51, 5: „Nahe ist mein Gerechter, ausgezogen mein Heiland;" Isai. 45, 8: „Thauet ihr Himmel . . . den Gerechten, . . . es entsprieße der Heiland;" vgl. Isai. 12, 3; 49, 6., besonders 62, 1. 11. Joh. 4, 42. Auch dem Verwüster Alexander gegenüber entspricht die Bedeutung Heiland, Retter, dem Messias ganz passend. Die passive Form (Part. Niphal) müßte dann, wie Lilienthal vorschlägt, als Deponens oder Medium genommen werden, besonders da das Kal von יָשַׁע nicht gebräuchlich ist. Andere nehmen das Wort nicht als Particip, sondern als Nomen (= Jeschua), mit formativem Buchstaben Nun, wie in נֶאֱמָן ꝛc. Cornel. a Lap. — Die neueren Erklärer halten meist die passive Form als solche fest und übersetzen: gottbeschützt, oder: mit Sieg, Heil beschenkt, vgl. Deut. 33, 29. Als gottbeschützt erscheint der Messias in den Stellen Isai. 42, 1. 6;

49, 2. 8; 50, 7—9; der Vater ist mit ihm, Joh. 8, 29; 16, 32. Um Heil und Sieg flehete für ihn bei seinem Einzuge das Volk mit den Worten: „Hosianna dem Sohne David's!“ Matth. 21, 9; s. die Erklärung zu Ps. 117, 25.

3. Er ist sanftmüthig — עָנִי, LXX: πραΰς, darnach Matth. 21, 5: mansuetus; an unserer Stelle selbst aber hat die Vulgata: pauper, arm. Beide Begriffe gehören nach dem Genius der hebräischen Sprache zusammen: so wie mit dem Begriffe reich der Begriff schlecht, gottlos, stolz, verbunden ist (s. עָשִׁיר Gesenius' Lexikon), so mit dem Begriffe arm der Begriff fromm, sanftmüthig, geduldig, friedfertig (s. zu Ps. 71, 2.). Wir möchten an unserer Stelle den Begriff sanftmüthig, friedfertig, dem anderen: arm, leidend, vorziehen, da der Gegensatz gegen den zerstörungs- und eroberungslustigen Alexander so besser hervortritt, und das gleich Folgende: „reitend auf einem Esel“ [dem friedlichen Thiere, gegenüber dem kriegerischen Streitrosse — Alexander's Bucephalus ist bekannt] [1]), und der erste Theil des folgenden V. 10. den Begriff der Sanftmuth zu fordern scheint. Von der Sanftmuth Christi, die wie sein Wappenschild, sein besonders hervortretender Charakterzug erscheint, vgl. Isai. 42, 2—4. Matth. 11, 29. 30. II. Cor. 10, 1. Der Begriff arm, leidend (pauper, afflictus), wäre endlich kein Grund zum Jubel für Sion, und paßt genau genommen nicht zu König [2]).

4. Die Worte in V. 10: „ich vertilge die Streitwagen“ 2c. sollen den Gedanken ausdrücken: das Reich deines Königs, o Sion, wird ein Friedensreich sein, und zwar zunächst, da er dein König ist, im Lande der Juden; in den früher getrennten, feindselig gegen einander gesinnten und sich befehdenden Reichen Israel („Ephraim“) und Juda („Jerusalem“) sollen alle Kriege und Zwistigkeiten aufhören, der Eine König-Messias soll ihr Friedenskönig sein, vgl. Ezech. 37, 22 ff. 34, 23 f. Mich. 5, 10. 11. Isai. 11, 13. — Aber

5. Auch den Heidenvölkern wird er Frieden reden (דִּבֶּר), d. i. nach dem Parallelismus des Vorigen: ich vertilge die Streitwagen 2c.: er, der Friedensfürst (Isai. 9, 5. Mich. 5, 4.), wird den

---

1) Anders ist die Darstellung, wo der verherrlichte Heiland als streitend gegen die Feinde seines Reiches erscheint, Ps. 44, 5. coll. Apok. 19, 11 ff.

2) Viele Erklärer wollen indeß in dem עָנִי und dem: reitend auf einem Esel, nur die arme, niedrige Erscheinung des Messias ausgesprochen wissen. S. Hengstenberg. Der Sache nach ist das Eine so wahr, wie das Andere.

Völkern Friedensgebote vorschreiben, ihnen Frieden gebieten, sie dazu bewegen, nöthigen, daß sie Frieden halten und den Krieg aufheben, vgl. dazu die klassische Stelle Isai. 2, 4; Frieden verkünden dürfte weniger richtig sein. — Das Friedensreich des Messias für Juden und Heiden steht gegenüber dem Kriegs- und Vernichtungszuge Alexander's und überhaupt der kriegerischen weltlichen Fürsten.

6. Der letzte Theil des V. 10: „Und seine Herrschaft wird reichen" ꝛc. schließt sich genau an das Vorhergehende an: „den Heidenvölkern wird er Frieden reden." Er ist also nicht allein Sions König (vgl. Ps. 2, 6.) und wird nicht allein im Lande der Juden als Fürst und Gebieter des Friedens zwischen den getrennten Reichen auftreten, sondern er ist auch der Fürst und Lehrer (Gebieter) der Heidenvölker (vgl. Isai. 55, 4.); daran schließt sich, wo von den Heiden die Rede ist, ganz sachgemäß, daß seine Herrschaft über Israel's Grenzen hinausgehen, sich erstrecken wird bis an die Enden der Erde, Ps. 2, 8; 71, 8—11. Dan. 7, 13. 14. Isai. 2, 2. 3. Genes. 12, 3. ꝛc. 49, 10. Isai. 42, 6; 49, 6; 52, 15; 53, 12; 54, 3; 55, 4. 5; 60; 62, 2; 65, 1; 66, 19. ꝛc.

Nach diesen sechs Punkten in Vergleichung mit den citirten messianischen Parallelstellen bleibt für unsere beiden Verse keine andere als die messianische Erklärung übrig. Dazu kommt die jüdische Tradition, wornach die meisten alten Lehrer die Stelle messianisch deuten; die Uebereinstimmung der Väter der Kirche und der christlichen Interpreten, bis auf die rationalistische Zeit, wo man, seit Grotius, sich so viele trostlose Mühe gab, die Messianität der Stelle zu beseitigen. Vgl. Hengstenberg II. S. 140—153. Geschichte der Auslegung unserer Stelle.

Das Citat des V. 9. bei Matth. 21, 5. ist nicht vollständig, worauf es auch nicht ankam; dazu sind die ersten Worte: „saget der Tochter Sion," aus der ganz ähnlichen Stelle Isai. 62, 11: „saget der Tochter Sion: siehe, dein Heiland kommt" ꝛc., ähnlich wie das Citat Luc. 3, 4—6. aus Isai. 40, 3—4. und Cap. 52, 10. zusammengesetzt ist. Unser V. 10., als zum Zwecke der Evangelisten nicht mehr gehörend, ist bei Matthäus und Johannes ausgelassen. Letzterer citirt noch kürzer, einleitend mit: „fürchte dich nicht, Tochter Sion," vgl. Isai. 35, 4; 54, 4.

Die Verbindung unserer Weissagung mit den folgenden Versen, die uns nicht näher hier angehen, gibt Jahn also: „In sequentibus sermo regreditur in tempora, quae adventum hujus regis praecessura erant, ac si diceretur: Ut autem locus huic adventui

praeparetur, antecedent bella atrocia, in quibus Judaei de Graecis seu Macedonibus, Syriae imperantibus, victores redibunt, et libertatem suam ab aliena dominatione recuperabunt" (in der macchabäischen Zeit), Cap. 9, 11 — Cap. 10, 12. Hävernick sagt: „Nicht blos der Friede, sondern auch die Freiheit und Unabhängigkeit der Theokratie wird erst dann wahrhaft gewonnen werden, 9, 11–17. Es ist wichtig, daß das Bundesvolk aus der Gefangenschaft heimkehre; denn großer Ersatz wartet seiner bei der Heimkehr, obwohl nicht unmittelbar in der nächsten Zukunft, denn ein großer Kampf mit einer neuen Weltmacht, Javan, Griechenland, im Westen Asiens, steht noch bevor. Das Resultat dieses Kampfes ist aber nur eine Demonstration Gottes, wie lieb ihm sein Volk sei. Die dann beginnende Periode des Segens ist mit der Freiheit des Bundesvolkes verbunden." S. 171. Vgl. Allioli.

Zusammenhang der Capitel 9. und 10.

In den Versen 1—6. des 9. Capitels war der Zerstörungszug Alexander's d. Gr. gegen die den Juden benachbarten Länder Syrien, Phönizien, Philistäa, deren wichtigste Städte vernichtet werden, prophetisch geschildert; bei dieser auch der Stadt Jerusalem so nahen Gefahr verheißt Gott sein Haus zu schützen (V. 8.), weil der Messias noch einst seinen Einzug in Jerusalem halten muß (V. 9.). Schilderung des Friedensreiches des Messias für die dann nicht mehr getrennten Reiche Israel und Juda, wie für die Heiden; weit ausgedehnte Herrschaft des Messias (V. 10.). Da im 9. V. vom König-Messias die Rede war, so schließt der Inhalt des 10. V. als Schilderung der qualitativen und quantitativen Herrschaft dieses Königs ganz sachgemäß sich an.

Nach dieser engen Verbindung des einstigen Einzuges des Messias in die Hauptstadt seines Volkes, welche ebendeswegen bei dem Zuge Alexander's von Gott vor Zerstörung bewahrt wurde, kehrt der Prophet zurück zu den Zeiten nach Alexander's Tode, wo sein Reich in vier Reiche sich auflöste und Palästina namentlich von den ägyptischen und syrischen Königen viel zu leiden hatte, bis sie in den Zeiten der tapferen Macchabäer ihre Freiheit erkämpften, „die Heiligen das Reich erhielten" (Dan. 7, 22.). Eine hundertjährige völlige Unabhängigkeit

des jüdischen Staates war die Folge von den siegreichen Kämpfen der Macchabäer gegen die Seleuciden; er wurde von einem eigenen Landesfürsten aus der Familie der Macchabäer regiert, von welchen Joh. Hyrkanus I. (134 v. Chr.) ganz Samaria eroberte, den Tempel auf dem Berge Garizim zerstörte, die Idumäer mit dem jüdischen Volke durch die Beschneidung vereinigte, die Grenzen des Reiches erweiterte und einen sehr glücklichen Zustand der Israeliten herbeiführte [1]). Auch Ephraim (Israel), vordem feindselig gegen die Judäer, wird an diesen glorreichen Kämpfen wie ein Held Theil nehmen und in hoher Freude mit Juda sich vereinigen (Vorklang von der Vereinigung Ephraim's und Juda's zur messianischen Zeit, Ezech. 37,22 ff.), Zach. 9,11—17; 10,1—7. Darnach werden, angelockt durch diese Siege ihrer Brüder und deren nun erlangte Freiheit, die noch in der Gefangenschaft zurückgebliebenen Ephraimiten (Israeliten) in ihr Vaterland zurückkehren und in das alte Bundesverhältniß aufgenommen werden, V. 8—11. (vgl. die Commentare von Scholz, Allioli ꝛc.). Somit sind die Weissagungen dieser beiden Capitel 9. und 10. freudigen Inhaltes für Juda und Israel. Besonders ist der Schluß, Cap. 10, 12., zu merken, wo es heißt: „Und ich will sie stärken durch Jehovah, und in seinem Namen werden sie wandeln, spricht Jehovah." Dieser Jehovah, durch welchen Jehovah sie stärken will, ist der Messias, der starke Gott (vgl. Osee 1, 7. Mich. 4, 7. Isai. 61, 1 ff. 8. Isai. 2, 2. 3; 9, 5.); in seinem Namen, d. i. nach seinen Vorschriften, werden sie wandeln (vgl. Isai. 2, 3.). Das vorige Glück unter der macchabäischen Periode soll sich vollkommen erfüllen in der messianischen Zeit, wo sie, falls sie der ihnen zugedachten Segnungen sich würdig machen, über alle Feinde obsiegen und im glücklichen und heiligen Verein mit dem Messias leben sollen. Vgl. Luc. 1, 71. 74. 75.

Im 11. Capitel

ändert sich die Scene, die Weissagung wird unheilverkündend. Schon im 5. Cap. hatte der Prophet einen Blick in die schaudervolle Zukunft Israel's gethan, und zwar nach der freudigen messianischen Verkündigung im 3. und 4. Cap. Obwohl nämlich der Messias als Antitypus

---

1) Vgl. Allioli Einleitung in die Bücher der Macchabäer und die Anmerkung am Schluß des 2. Buches der Macchabäer. Scholz kleinere Propheten, S. 374.

des Hohenpriesters Josua kommen und mit den herrlichsten Gaben zur Wegnahme der Sünden des Landes ausgerüstet sein und das Reich des Friedens und der Liebe stiften wird, die hohepriesterliche und königliche Würde in sich vereinigend (3, 8—10; 4.): so wird dennoch das Volk der Juden wegen seiner Ungerechtigkeit und seines Meineides der Segnungen des Messias und seines herrlichen Reiches sich verlustig machen und zur Strafe unter die Völker der Erde (unter „Sennaar" symbolisirt) zerstreuet werden nach Jerusalems Zerstörung durch Titus, Cap. 5; vgl. Luc. 21, 24. Der ähnliche Gedanke kehrt wieder im 11. Capitel: obwohl der Herr seinem Volke so große Wohlthaten erwiesen, es beschützt hat bei dem Zerstörungszuge Alexander's, bei welcher Gelegenheit die freudige Aussicht auf seinen herrlichen König-Messias ihm eröffnet wird; obwohl er die Waffen Juda's und Israel's in der glorreichen macchabäischen Zeit segnen will, daß sie Freiheit und Unabhängigkeit und Glück erlangen, und in vollster Vollendung in der bald darauf folgenden messianischen Zeit (Cap. 9. 10.): so werden sie dennoch all dieser Segnungen so wenig dankbar sich erweisen, daß sie der Mehrzahl nach, wo der Messias als guter Hirt unter ihnen erscheinen wird, ihn schmählich verwerfen und deshalb ihr Land verwüstet und sie unter die Völker werden zerstreuet werden, Cap. 11. Vgl. Dan. 9, 24—27. Dieser, wie uns scheint, ganz einfach und ungesucht sich darbietende Zusammenhang ist zugleich ein nicht geringer Beweis für die Messianität dieses 11. Cap., namentlich der Verse 12. 13.

91. Zach. 11, 1—17. (12. 13.).

Ganz ex abrupto beginnt der Prophet, plötzlich versetzt in Palästina's verwüstetes Land, seine Unglücksweissagung in höchst erhabener poetischer Darstellung, V. 1—3. (erster Theil dieses Capitels):

V. 1. „Thu' auf, Libanon, deine Thore, daß Feuer fresse deine Cedern.

V. 2. Heule, Tanne, denn es fällt die Ceder, die herrlichsten werden verwüstet; heulet, Eichen Basans, denn der feste Wald wird umgehauen.

V. 3. Es schallet das Geheul der Hirten, denn verwüstet ist ihre Herrlichkeit; es schallet das Gebrüll der Löwen, denn verwüstet ist die Pracht des Jordan."

Diese Verse beziehen sich auf die Verwüstungen, welche die von Norden her (Libanon, V. 1.) das Land überschwemmenden, Alles vor sich her verbrennenden und verwüstenden römischen Soldaten im letzten jüdischen Kriege, wobei Jerusalem zum zweiten Male zerstört wurde, anrichteten [1]). Da die Tendenz der Weissagung unsers ganzen Capitels die ist, das schwere Verhängniß, welches über Palästina und seine Bewohner einst hereinbrechen wird (im Gegensatze zu dem großen Glück, dessen sie nach Gottes gnadenvoller Absicht, nach seiner intentio benevola a priori, unter dem König-Messias sich erfreuen sollten, wenn sie der gnadenvollen Absicht Gottes mit ihnen entsprechen wollten, vgl. Zach. 3, 8—10; 9, 9. 10. Osee 2, 18 ff. Joel 2, 23 ff. Mich. 4, 1—8; 5, 1 ff. Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. Jerem. passim), den Juden durch den Propheten zu verkünden, so beginnt dieselbe auch gleich eben mit der Darstellung der Verwüstung des Landes im jüdisch-römischen Kriege selbst (rapit in mediam rem), ebenso wie im 2. Psalm dieses der Fall ist, dessen Haupttendenz ist, die Fruchtlosigkeit der Empörung der Völker und Könige und Fürsten gegen Jehovah und seinen Gesalbten zu zeigen, denn Gott habe diesen seinen Gesalbten, seinen ewigen Sohn, unwiderruflich als König über Sion gesetzt, und auch die Heidenwelt solle sein Erbe sein; und gegen diesen seinen (als Gottes) Rathschluß würden die schwachen Fürsten und Völker nichts vermögen. Wie nun in diesem 2. Psalm von V. 6—8. der Grund angegeben wird, warum jene Empörungen fruchtlos sein werden: so wird nun ebenfalls in unserm Capitel nach der Darstellung des Unglücks, des Strafgerichts, das über das Judenland hereinbrechen werde, in den folgenden Versen der Grund angegeben, warum dasselbe kommen werde:

V. 4. „So spricht Jehovah, mein Gott: „„Weide die Schlachtschafe,

V. 5. Die ihre Besitzer schlachten und sich nicht schuldig fühlen, und deren Verkäufer sprechen: Gepriesen sei der Herr, ich werde reich! und ihre Hirten schonen ihrer nicht.

---

1) Die chronologische Ordnung bei Zacharias spricht für die Richtigkeit dieser Annahme: im 9. Cap. war zuerst von der griechischen, dann, und auch im 10. Cap., von der machabäischen Zeit die Rede, wornach in unserm 11. Cap. nur von dem Schicksale der Juden in der römischen Zeit die Rede sein kann. S. Allioli.

V. 6. Nicht länger will ich schonen der Bewohner des Landes, spricht Jehovah; und siehe, ich gebe sie hin, einen jeglichen in die Hand seines Nächsten und in die Hand seines Königs; und sie werden das Land verheeren, und ich werde es nicht retten aus ihrer Hand.""

V. 7. Und ich weidete die Schlachtschafe, aus Mitleid mit den elenden der Schafe. Und ich nahm mir zwei Stäbe: den einen nannte ich Huld, und den andern nannte ich die Verbundenen (vgl. V. 14.); und ich weidete die Schafe.

V. 8. Und ich vernichtete die drei Hirten in Einem Monat, denn meine Seele war ungehalten über sie; und auch ihre Seele war meiner überdrüssig.

V. 9. Und ich sprach: ich will euch nicht (länger) weiden; was da stirbt, das sterbe, was umkommt, das komme um, und was übrig bleibt, möge fressen einer des andern Fleisch.

V. 10. Und ich nahm meinen Stab Huld und zerbrach ihn, um aufzuheben meinen Bund, den ich geschlossen mit allen Völkern.

V. 11. Und er ward aufgehoben an diesem Tage, und es erkannten also die elenden der Schafe, die auf mich hielten, daß dieses das Wort des Herrn gewesen.

V. 12. Und ich sprach zu ihnen: wenn es gut ist in euren Augen, so gebet mir meinen Lohn; wenn nicht, so lasset es! Und sie wogen dar meinen Lohn, dreißig Silberlinge.

V. 13. Und Jehovah sprach zu mir: wirf ihn dem Töpfer zu, den herrlichen Preis, den ich von ihnen geschätzt bin. Und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn dem Töpfer zu."

Der ganze Vorgang ist symbolischer Art, welche unserm Propheten so eigenthümlich ist; vgl. Cap. 3. und 6. Im 3. Cap. werden

der Hohepriester Josua und seine Genossen ausdrücklich Vorbilder genannt, und der Knecht Gottes, der Sproß (Messias), wird mit Josua verglichen als Hoherpriester zur Tilgung der Sünden des Landes, wie es das Amt des Hohenpriesters Josua als solchen war, für die Sünden zu opfern; im 6. Cap. stellt sich die symbolische Handlung noch deutlicher heraus: der Prophet soll auf Josua's Haupt Kronen setzen, welche Handlung nicht den Josua selbst angeht, sondern seinen Antitypus, den Sproß (Messias), der kommen, das neue Gottesreich stiften und darnach König und Priester (durch die Kronen symbolisirt) auf seinem Throne in göttlicher Majestät sein wird. Nach diesen beiden symbolischen, und zwar auf den Messias hin symbolischen, Vorgängen (die wahrscheinlich nur im Geistesblicke des Propheten stattfanden, nicht in äußerer Handlung) ist mit Recht auch unsere ganze Stelle als ein symbolischer Vorgang zu betrachten, und zwar wiederum in Beziehung auf den Messias hin. In unserer Stelle wird der Prophet selbst als Substrat der symbolischen Handlung genommen. Daß er blos als symbolische Person, als Substrat des Messias, und nicht in seinem eigenen Namen oder im Namen des Collectivum der Propheten handelt, ergibt sich unwiderleglich aus V. 10: „ich zerbrach meinen Stab Huld (Gnade), um aufzuheben meinen Bund, den ich geschlossen mit allen Völkern.“ Der Prophet konnte den Bund nicht seinen Bund nennen, den er geschlossen; ebenso wenig das Collectivum der Propheten. Jehovah — der Vater — kann ebenfalls nicht gemeint sein, da er ja einem andern den Befehl gibt zu weiden, der dann alles Uebrige in seinem eigenen Namen, oder aber im Auftrage des Vaters thut oder als gethan referirt. Auch paßt das ganze Bild unserer Stelle nicht auf die Zeit des Propheten und bis zu den Macchabäern herab, wo all das Gesagte der Geschichte gemäß keine Anwendung erleidet (vgl. Cap. 9. 10.), und auch später nicht, bis zu der Zeit Jesu herab. — Zum weiteren Beweise, daß der Prophet in unserem Capitel den Messias symbolisire, dienen die Stellen früherer Propheten, worin der Messias als Hirt, und zwar als Hirt κατ᾽ ἐξοχην zunächst des Volkes Israel, geweissagt wird: Isai. 40, 11. Ezech. 34, 23. 24. (coll. Jerem. 23, 1—5.); 37, 24. Das in diesen Stellen dem Volke Israel geweissagte Glück war ein hypothetisches: wenn sie Gottes Gebote halten und den Messias aufnehmen würden (vgl. Levit. 26, 3 ff. Zach. 6, 15.), was sie aber nicht gethan, Joh. 1, 11. Die Stelle Zach. 13, 7. (in Vergleich mit unserm V. 13: „den ich [Jehovah] von ihnen geschätzt bin“), in welcher nun vollends nur an

den Messias gedacht werden kann, da der Hirt dort als mit Gott wesensgleich bezeichnet wird, liefert auch aus unserm Propheten den zwingendsten Beweis für die Messianität unserer Stelle, da der dortige Hirt als ebenderselbe mit dem Hirten in unserer Stelle genommen werden muß. — Die Bedeutung unsers V. 8. kann ebenfalls einem andern außer dem Messias nicht vindicirt werden. — Die Mehrzahl der Schafe weidet der Hirt unserer Stelle fruchtlos, vgl. dazu die schlagende messianische Stelle Isai. 49, 4. 5. (coll. 6, 8—10.). — Der Hirt unserer Stelle überläßt die Schafe dem Verderben, bringt es selbst über sie, vgl. dazu die messianischen Stellen Isai. 50, 4—11; 65, 2 ff. 11—15; 66, 1—6. 24. Dan. 9, 24—27. Ps. 15, 4; 109, 2. coll. Matth. 23, 1—39; 24. Joh. 8, 21—24. etc.

Nach dieser, wie uns scheint, unerschütterlichen messianischen Grundlage sind über Einzelnes noch einige Erklärungen und Nachweisungen beizufügen.

Der Hirt (wie nachgewiesen: der Messias) erhält von Gott den Auftrag, die Schlachtschafe zu weiden, V. 4., d. i. obwohl Gott vorhersiehet, daß sie — das jüdische Volk im Großen und der Mehrzahl nach — unverbesserlich und deshalb zum Verderben bereits reif seien und demselben anheimfallen würden, so will er doch noch das Aeußerste mit ihnen versuchen, seinen Hirten κατ᾽ ἐξοχην, den Einen und letzten, seinen Eingebornen Sohn (vgl. Matth. 21, 37.), zu ihnen senden, und zwar den Verheißungen nach, welche, ungeachtet der vorausgesehenen Fruchtlosigkeit seiner Arbeiten an Israel, nicht unerfüllt bleiben konnten. — Und zwar will der Herr diesen Hirten zu ihnen senden, weil die Besitzer, die Herren, die Hirten der Schlachtschafe, die Vorsteher des Volkes (die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten), die armen Schafe unbarmherzig hinschlachten und verkaufen, um nur reich zu werden (V. 5.), ohne Bild: weil die Führer und Vorsteher des armen Volkes in Israel Diebe und Mörder sind (Joh. 10, 1. 8.), falsche Propheten in Schafskleidern, innerlich reißende Wölfe (Matth. 7, 15 ff.), das Eigenthum derselben verprassen, keine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit üben, das Himmelreich ihnen verschließen (Matth. 23, 13. 14. 23.), also nicht Hirten, sondern Verderber des Volkes sind. — Darum wird der Herr die Bewohner des Landes nicht schonen, sie in die Hände ihres „Königs" — des römischen Kaisers [1]) — geben, das Land ohne Gnade verheeren lassen,

---

1) Da der König ihr König genannt wird, so kann, von einem andern

V. 6; vgl. Matth. 23, 34—39; 24. Luc. 19, 41—44. Dieser V. 6. ist eine nähere Erklärung der Verse 1—3., in welchen das Land als wüst liegend geschildert wird, da in V. 6. der äußere Grund dieser Verwüstung angegeben wird, deren innerer Grund in V. 5. ausgesprochen war.

Nachdem nun, dem Gange der Ereignisse vorgreifend, das ganze über Israel von den Römern kommende Verderben erst, und zwar zur Eröffnung unsers Capitels, in V. 1—3. als Thatsache, dann in den Versen 5. und 6. seinen Ursachen nach geschildert ist, kehrt die Rede zurück zu dem Hirten, dem Messias, der bereits in V. 4. den Auftrag von Gott erhalten hatte, die Schlachtschafe zu weiden, um wo möglich noch etliche von denselben zu retten, ehe das Verderben über das ganze Volk hereinbreche. Von V. 7. an erzählt nun der Hirt, was er unter den Schlachtschafen gethan. Er unterzog sich dem Auftrage Gottes, die Schlachtschafe zu weiden, aus Mitleid mit den elenden der Schafe [לָכֵן עֲנִיֵּי הַצֹּאן][1]. Die elenden der Schafe sind, da unter den „Schlachtschafen" das ganze Volk der Juden in cumulo, alle Stände und Classen eingeschlossen, verstanden werden muß, der arme, der unwissende, der vernachlässigte, der von den Besitzern so gering geachtete, als Sache behandelte (V. 5.), schwer bedrückte Theil des Volkes, von dem es heißt: „Indem Jesus das Volk so ansah, hatte er herzliches Mitleid mit ihm; denn es war verschmachtet, und zerstreuet wie Schafe, die keinen Hirten haben," Matth. 9, 36; vgl. 23, 4. 13. 14. Jerem. 23, 1—3. — Der Hirt nimmt, um die ihm anvertraute Heerde zu weiden, zwei Stäbe (Hirtenstäbe); den einen nennt er Huld, Gnade (נֹעַם), den andern die Verbundenen [חֹבְלִים — confoederatos[2]]. Durch diese symbolischen Namen der Stäbe will der Hirt andeuten, wie er weiden will und was er durch solches Weiden zu erreichen beabsichtiget: er will weiden mit dem Rufe,

---

auswärtigen Könige, als dem römischen Kaiser, nicht die Rede sein. Schon seit Pompejus 63 v. Chr. standen die Juden unter römischer Oberherrschaft. Darum sagten sie: „Non habemus regem, nisi Caesarem," Joh. 19, 15.

1) Andere übersetzen diese grammatisch schwierigen Worte: „um der elenden Schafe willen;" oder: „um euretwillen, ihr elenden Schafe." Völlig unrichtig dürfte sein: „o du arme Heerde!" oder: „fürwahr eine elende Heerde!"

2) Vgl. Jahn, Hengstenberg, welche mit Beziehung auf V. 14. und aus philologischen Gründen diese so passende Bedeutung dem hebräischen Worte vindiciren, gegen die sonstigen Uebersetzungen: Wehe, Schmerzen, Schnur.

mit der Ankündigung der Gnade, um durch den Gnadenruf die Schlachtschafe zu gewinnen, zu bessern, vor dem Verderben zu bewahren, vgl. das Wort des Heilandes: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch" rc. Matth. 11, 28 ff.; er ist gekommen, den Kranken Arzt zu sein, die Sünder zu berufen, nicht Seelen zu verderben, sondern selig zu machen, Matth. 9, 12. 13; 18, 11. Luc. 9, 56; 15, 1—10; 19, 10. Joh. 3, 16. 17; 1, 16. 17. Matth. 23, 37. Luc. 19, 42. Apgsch. 10, 36. Matth. 10, 6. 7; 15, 24. Er will weiden mit dem Stabe: die Verbundenen, d. i. er will das ganze Volk Israel wieder zu Einem Volke vereinen, die Trennung zwischen Israel und Juda aufheben, welche Trennung der Grund zu steten Feindschaften und Befehdungen war, das Volk in sich selbst schwächte und es seinen äußeren Feinden preisgab; sie sollten unter ihm, dem Einen Hirten, zu einem mächtigen, glorreichen Volke werden, wie unter seinem Typus David, darum dieser Hirt, als Vereiniger des getrennten Volkes, den Namen David trägt; diese Vereinigung Israel's und Juda's unter dem Einen Hirten, dem Knechte Gottes David (dem antitypischen, dem Messias), war geweissagt Ezech. 34, 23—31; 37, 22—28. coll. Jerem. 23, 5—8; 33, 14—18. Osee 2, 18—24. Joel 2, 23—28., in welchen Stellen zugleich das große Glück geschildert ist, welches unter diesem Hirten, dem Messias, das Volk genießen sollte, wenn es unter ihm sich vereinen, auf seine Stimme achten würde als gute, folgsame Schafe (Joh. 10.): Glück und Segen und Fruchtbarkeit im Lande selbst, Sicherheit vor auswärtigen Feinden. In dieser Absicht nun: dem Volke die Gnade Gottes durch den Ruf zur Buße (Matth. 3, 2; 4, 17.) und Vergebung der Sünden zu verkünden (Dan. 9, 24.), in das neue messianische Gottesreich es aufzunehmen (Matth. ll. cc.) und in demselben zu Einem Volke unter seinem Hirtenstabe zu vereinen und im eigenen Lande es glücklich, und gesichert gegen äußere Feinde zu machen, übernahm der Messias das Weiden der Schafe, was er im Anfang des V. 7. ausspricht, und am Schlusse desselben mit Emphasis wiederholt: „und ich weidete die Schafe."

Nach den Worten des V. 7: „ich weidete die Schlachtschafe, aus Mitleid mit den elenden der Schafe" (vgl. V. 11.), ist die gnadenvolle Thätigkeit und Absicht des Messias namentlich auf die Berufung der Sünder, auf die Leitung des armen, vernachlässigten, des Trostes und der Belehrung so bedürftigen Volkes gerichtet (vgl. Ps. 71, 2. 4. 12—14.). Dieses arme, bedrückte Volk war in den

Händen seiner Besitzer (V. 5.), derer, die es in leiblicher und geistiger Beziehung ganz unter ihre gewissenlose und verderbliche Obmacht zu bringen wußten, wo es ihrer grausamen Willkühr, ihrem Eigennutz, ihrer Bosheit ganz hingegeben war. Wollte der Herr nun dieses arme Volk, diese elenden der Schafe retten, ihr wahrer Heiland sein, so mußte er darauf Bedacht nehmen, es den Händen dieser Bedrücker zu entreißen, diese unschädlich zu machen. So war es geweissagt in den citirten Versen des Ps. 71: „er wird Recht schaffen den Armen des Volkes, und retten die Kinder des Armen, und wird zermalmen den Gewaltthätigen," V. 4; „er wird retten den Armen, der um Hülfe schreit, und den Elenden, und dem kein Helfer ist . . . Von Bedrückung und Gewalt wird er ihre Seele erlösen," V. 12—14. Hierauf bezieht sich der erste Theil unsers V. 8. Die drei Hirten sind in der dem Propheten eigenen symbolischen Darstellung nicht drei Individuen, etwa drei Hohepriester, sondern sowie Josua im 6. Cap. das König- und Hohepriesterthum symbolisirte und die zwei Oel-Söhne im 4. Cap. eben diese beiden Würden bedeuteten, so sind unter den drei Hirten die drei Hirtenämter nach den Erklärern zu verstehen: das Königthum, Priesterthum und Prophetenthum, und zwar, weil namentlich das Prophetenthum zur Zeit Christi nicht mehr existirte, nicht gerade dem Namen nach, wie diese drei Würden die des früheren jüdischen Staates ausmachten, sondern der Sache nach, d. i. es sind — analog jener früheren Zeit, welcher die prophetische Darstellung meist immer ihre Bilder und Ausdrücke entlehnt — überhaupt die geistlichen und weltlichen Autoritäten zur Zeit Jesu, diejenigen, welche die Leitung des Volkes in Händen hatten, hier zu verstehen, etwa der König, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, wozu auch noch die Pharisäer zu rechnen. Diese Besitzer, diese Machthaber, diese schlechten Hirten des armen, leiblich und geistig verkommenen Volkes vernichtete ich, sagt der Messias, in Einem Monat, denn meine Seele war ungehalten über sie. Das Zeitwort כִּחֵד im Hiphil austilgen, vernichten, entspricht dem griechischen ἀφανιζειν, unsichtbar machen, wegschaffen, verderben, erschüttern, vgl. Ps. 71, 4: „er wird zermalmen den Gewaltthätigen." Wir lesen nicht im N. T., daß der Heiland die Träger der geistlichen und weltlichen Autorität im Wortsinne zermalmet, vernichtet, dem Tode überliefert habe; es müssen darum diese Ausdrücke, da sie sich auf die Zeit beziehen, wo er persönlich unter Israel's Kindern wandelte, wie aus dem Schlusse unsers Verses sich ergibt: „auch ihre Seele war meiner überdrüssig,"

und aus V. 9., wo er das Hirtenamt niederlegt, im tropischen Sinne genommen werden (was um so zulässiger, ja nothwendig ist, da Alles in unserm Capitel symbolisch ist): unschädlich machen, den Einfluß ihnen berauben, sie moralisch vernichten, durch strafende Rede zermalmen, welcher Tropus kein so ungewöhnlicher ist; wer z. B. in öffentlicher Disputation durch die Gründe des Gegners zum Schweigen gebracht ist, von dem heißt es: er sei geschlagen, besiegt; wer, durch eine strenge Strafrede gedemüthigt, verstummet, steht zermalmt, vernichtet vor dem strengen Richter. Wie nun in dieser Weise der Heiland seine Gegner, die schlechten Hirten, geistlichen und weltlichen Volksautoritäten zermalmt, vernichtet hat, ist aus den Evangelien zur Genüge bekannt, vgl. Matth. 23. Joh. 10; aber auch in dem Sinne, daß er ihr zeitliches und ewiges Verderben, ihre Vernichtung in dieser doppelten Beziehung ihnen ankündigte und androhete, ist das Wort zu nehmen, vgl. Matth. 23, 34—38; 24; 21, 44. 45. Joh. 7, 34; 8, 21—24; 9, 39—41. ꝛc.; vgl. zu Ps. 71. ll. cc. die Erklärung. — Der Ausdruck: „in Einem Monate," ist nun ebenfalls nach der symbolischen Haltung des ganzen Capitels nicht im buchstäblichen Sinne zu nehmen, wie Cap. 3, 9: „an Einem Tage," sondern er bedeutet eine verhältnißmäßig kurze Zeit, die drei oder fast vier Jahre des öffentlichen Lebens Jesu (vier Wochen bedeutend vier Jahre [vgl. ähnlich: Jahrwochen]; nicht aber, wie Manche wollen, die ganze Zeit seines Erdenlebens, 33—34 Jahre, als ob unter jedem Tage des Monats — als runde Zahl — ein Jahr zu verstehen sei. Allioli).[1]) — Wegen der steten und sich steigernden Widersetzlichkeit der Volkshäupter gegen Jesus war er über diese, und auch über das ihnen anhangende, von ihnen verderbte und irregeleitete Volk ungehalten, ungehalten wegen der Fruchtlosigkeit aller seiner gnadenvollen Bestrebungen und Arbeiten an den Vorstehern und dem Volke, vgl. Isai. 49, 4. Matth. 23, 37. Die Zeit der Gnade war nach diesem dreijährigen Wirken Jesu unter ihnen vorüber, der unfruchtbare Baum war dem Abhauen geweihet, Luc. 13, 6—9. coll. Matth. 21, 19; 3, 10. 12. Die feindliche Gesinnung der Volksführer gegen Jesus, ihre Verfolgungen gegen ihn und ihre Versuche, ihn zu ermorden (vgl. die letzten Worte unsers

1) Andere verstehen die Zeit, welche von der Verwerfung der Juden bis zu ihrer gänzlichen Vernichtung verfloß, von Christi Leiden bis Jerusalems Zerstörung — eine Zeit von etwa 35 Jahren, hier durch den prophetischen Monat (= 30 Jahre) als runde Zahl ausgedrückt. Lilienthal.

Verses coll. Luc. 19, 14. Joh. 11, 47—50.), bedürfen keiner weiteren Nachweisung aus den Evangelien.

In Folge nun von seinem fruchtlosen Weiden legt der Hirt sein Hirtenamt nieder: er will nicht länger solche widerspänstige Schafe weiden, sie ihrem selbstverschuldeten Verderben überlassen und überantworten, V. 9., als ob er sagte: „Ich habe für die Schlachtschafe Alles gethan, was ich thun konnte, habe sie zu mir gerufen mit dem Rufe der Gnade, habe so oft Jerusalems Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel liebend und schützend sammelt, aber umsonst; daher komme nun über sie das Verderben, da sie anders es nicht wollen" (vgl. Matth. 23, 37 ff. Luc. 19, 41 ff. coll. Isai. 5, 5. 6.). Die Erfüllung ist bekannt: Jerusalems Zerstörung, Verwüstung des Landes, schaudervolle Ermordung der Einwohner, Zerstreuung des Ueberrestes in alle Länder [Luc. 21, 24. Zach. 11, 1—3. 6.].[1]) — Dieses Strafgericht über die Juden war die Folge davon, daß der Messias den Stab Huld zerbrochen hatte (V. 10.), da er die Schlachtheerde nicht länger weiden wollte. Das Zerbrechen des Stabes Huld ist die Entziehung der Gnade, nachdem die Zeit der Gnade für die Juden vorüber war und sie nun dem Verderben geweihet wurden (V. 9.). Mit dem Zerbrechen des Stabes Huld war zugleich und hauptsächlich die Aufhebung des Bundes, welchen der Messias mit allen Völkern geschlossen hatte, verbunden, oder: das Zerbrechen des Stabes Huld (die Entziehung der Gnade) war das Signal, daß dieser Bund nun aufgehoben sein sollte. Dieser Bund aber ist nach den Stellen Ezech. 34, 25. 28; 37, 26. Osee 2, 18. coll. Jerem. 23, 6; 33, 16. der Bund Gottes mit den Völkern zu Gunsten Israel's, daß das, wie Gott wollte, zum Messias und seinem Reiche bekehrte Israel in der ganzen messianischen Zeit, bis zum Ende der Tage (vgl. Mich. 4, 7. Ezech. 37, 25. 26. 28. „in Ewigkeit"), von keinerlei feindlichen Einfällen und Bedrückungen heidnischer Völker solle zu fürchten und zu leiden haben, wie es in der Gefangenschaft und später noch von ihnen zu leiden gehabt; daß es in aller Sicherheit und Ruhe des messianischen Glückes genießen sollte (vgl. Luc. 1, 71. 74. 75.). Dieser, so glückliche, so friede- und ruhevolle Zeiten

1) Vgl. rückblickend die Strafen über die murrenden und so oft widerspänstigen Israeliten in der Wüste unter der Führung des Gott-Engels (des Logos), wo sie alle, außer Josua und Caleb, umkamen, Num. 14. 16. ꝛc. coll. I. Cor. 16, 1—10.

dem Volke Israel verheißende Bund, welchen Gott und der Messias — allerdings unter der unerläßlichen Bedingung, daß sie den Messias mit Freuden aufnehmen und treu ihm anhangen würden — mit den Völkern zu Israel's Gunsten schließen, d. i. mit starkem Schutze gegen deren etwaige Einfälle es beschützen wollte, wurde nun mit dem Zerbrechen des Stabes Huld aufgehoben, und so wie Gott das Volk früher den Assyriern und Babyloniern wegen der Sünden desselben zum Raube hingegeben hatte, gab er es, nachdem es den Messias verworfen, den Römern zum Raube hin; und zwar wurde sein Schicksal nun um so furchtbarer, je größere Gnaden es jetzt verscherzt, je größerer Vergehen es sich schuldig gemacht hatte: — sein Elend soll jetzt dauern bis zum Ende (vgl. Dan. 9, 26. 27.). — Aus der so genauen Weissagung des Heilandes über die Zerstörung Jerusalems, aus dem, was derselben vorhergehen würde, erkannten die elenden, die armen der Schafe, diejenigen von Israel's Kindern, welche des armen Heilandes Schüler geworden waren, auf seine Stimme gehört, sich ihm angeschlossen hatten (vgl. Joh. 10, 14. 27.), daß dies das Wort des Herrn sei, V. 11., daß die Weissagung bald sich erfüllen werde, daß der Herr, treu in seinen Verheißungen wie in seinen Drohungen, das Strafgericht bald über die verblendeten Juden verhängen werde, vgl. Matth. 24, 6—11. 15. 16. Luc. 21, 20—22., in Folge welcher Andeutungen und Weisungen die Christen frühzeitig nach Pella sich flüchteten. Zu Luc. 21, 22: „denn das werden Tage der Rache sein, so daß Alles in Erfüllung gehen wird, was geschrieben steht," vgl. Dan. l. c. Ps. 15, 4; 109, 2. Isai. 50, 11; 66, 6. 24. und unser ganzes Capitel. Auch kann der Sinn in den Worten unsers V. 11. liegen: als die Feinde, die römischen Heere ins Land eindrangen, es verwüsteten, Jerusalem zerstörten, die Juden erwürgten und in die Gefangenschaft schleppten (V. 1—3. 6.), da erkannten die Gläubiggewordenen aus den Juden, daß diese Weissagung das Wort des Herrn gewesen, welches als solches nothwendig habe erfüllt werden müssen und nun erfüllt sei.

Nachdem in den Versen 1—3. 6. 9—11. im Zusammenhange mit den Ursachen V. 5. 8. das über Israel verhängte Strafgericht vorgreifend geschildert ist, kehrt in den Versen 12. 13. der Hirt (Messias) zurück zu dem Anfang des V. 9., wo er mit Beziehung auf V. 8. sagt: „ich will nicht länger (die Schlachtschafe) weiden" — möge das Volk umkommen, weil es ja nicht anders will, — vgl. V. 10: „ich zerbrach (nach meinen vergeblichen Arbeiten, Isai. 49, 4.)

den Stab Huld." — Da er nun nicht länger weiden, sein Hirtenamt niederlegen will, so fordert er nun — da er ja doch die Schlachtschafe geweidet, seine Zeit und Mühe an ihnen verwendet hat, folglich auch einen Lohn in Anspruch nehmen kann, da der Arbeiter seines Lohnes werth ist (das Bild eines Hirten, der um Lohn die Schafe hütet, ist beibehalten, vgl. Genes. 29.) — seinen Lohn von den Schlachtschafen, von Israel's Volke, von dem größeren und angeseheneren Theile desselben, den er vergeblich geweidet hat und ferner nicht mehr weiden will; indeß ist es ihm gleichgültig, wenn sie ihm auch keinen Lohn geben wollen; er will, ob mit oder ohne Lohn, von den Schlachtschafen scheiden, nichts mehr mit ihnen zu thun haben, und selbst im Falle sie ihm den Lohn vorenthalten möchten, um vielleicht ihn dadurch bei sich zu behalten, will er sie verlassen. — Sie aber, froh, seiner los zu werden, da sie, namentlich die andern Hirten des Volkes, seiner längst überdrüssig waren (V. 8.), entlassen ihn gern, wägen ihm einen so geringen Lohn dar, als nur eben thunlich: dreißig Silberlinge, den Werth eines Sklaven, eines geringen Knechtes [vgl. Exod. 21, 32.] [1]), V. 12. — Entrüstet über solche geringschätzige Behandlung seines Hirten, den er, um in der Sendung desselben das Uebermaß seiner Liebe und Barmherzigkeit an den Schlachtschafen zu beweisen (Joh. 3, 16. Luc. 1, 78. Tit. 2. 3.) und somit das Aeußerste zu ihrer Beseligung zu versuchen, zum Weiden derselben gesandt hatte (V. 4.), und der kein geringerer war, als „der Mann seiner Gemeinschaft" (Zach. 13, 7.), d. i. wesensgleich mit ihm (Joh. 10, 30.), sein Knecht David, der ihr König und Fürst sein sollte (Ezech. 34, 23 f. 37, 24. coll. Isai. Cap. 42—53.), der den Namen Jehovah trägt als Sohn Jehovah's (Jerem. 23, 6; 33, 16. Mich. 4, 7; 5, 1. Isai. 61, 1. 8. Ps. 2, 7.), kurz der der wahrhafte Messias, der Mensch gewordene Sohn Gottes war (Isai. 7, 14; 9, 5. 6. Joh. 1, 14. Hebr. 1, 2 ff.): — entrüstet über diese maßlose Geringschätzung dieses seines hocherhabenen Hirten, den sie durch den Lohn von 30 Silberlingen dem geringsten Knechte gleichachteten, spricht Jehovah zu ihm V. 13: „Wirf ihn dem Töpfer zu, den herrlichen Preis, den ich von ihnen geschätzt bin" — dessen sie mich werthgeschätzt

1) Der Heiland hatte die Knechtsgestalt angenommen und war gekommen zu dienen und durch die schwere Leidensarbeit, durch seinen Gehorsam bis zum Tode, die Welt der Dienstbarkeit der Hölle zu entreißen, vgl. Phil. 2, 7. Matth. 20, 28. Isai. 53, 11.

haben. Der „herrliche Preis" ist bittere Ironie, zugleich den herbsten Schmerz, die tiefste Beleidigung ausdrückend, welche Jehovah über die Geringschätzung seines Hirten, des „Mannes seiner Gemeinschaft," empfindet. Der Satz: „wirf ihn dem Töpfer zu," ist prägnant für: „behalte den schlechten Lohn nicht; besser kein Lohn, als ein so verächtlicher; wirf ihn von dir, mag der Töpfer [der irdene Gefäße verfertigt, somit eine niedrige Beschäftigung treibt, ein armer Handwerksmann, ein höchst geringer Mensch ist] [1]) ihn bekommen, denn Deiner ist ein solcher Lohn höchst unwürdig." — Jehovah sagt: „den ich von ihnen geschätzt bin," und doch war es sein Hirt, den sie dieses Lohnes werthschätzten. Es liegt hierin die Gleichstellung des Hirten mit Jehovah; der Hirt ist ebenfalls Jehovah, nicht eine und dieselbe Person mit ihm (dem Vater), sondern wesensgleich, daher er auch den gleichen Namen trägt, Mich. 4, 7. Jerem. 23, 6; 33, 16; vgl. Zach. 13, 7: „Mann seiner Gemeinschaft." Was also dem Hirten geschah, geschah Jehovah dem Vater selbst, mit dem jener Eins, Joh. 10, 30. coll. 14, 9 ff. — Der Hirt fährt fort: „Und ich nahm (dem Befehle Jehovah's gemäß) die 30 Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn — dem Töpfer zu," ebenfalls prägnant für: daß sie nachher an den Töpfer gelangten [2]).

Haben wir nun, nach Vergleichung der früheren messianischen Capitel des Zacharias, nach andern Stellen des A. T. und mit Vergleichung des N. T. Vers für Vers nachgewiesen, daß der Hirt, der die Schlachtschafe auf Gottes Befehl weiden soll, kein anderer sein

---

1) Hatte der Töpfer (der bestimmte Artikel ist hier wie Jerem. 18, 2. zu beachten, vielleicht hatte Jerusalem nur einen), wie nach Jerem. 18. 19. von Manchen angenommen wird, im Thale Hinnom seine Wohnung oder wenigstens seine Werkstätte, so stellt sich die Indignation in dem Befehle Gottes noch mehr heraus: „diesen schlechten Lohn möge der niedrigste, der verächtlichste, unreinste Mensch in oder bei Jerusalem erhalten!" „Töpfer" wäre darnach ähnlich, wie wir sagen: der Henker, Abdecker, der, früher wenigstens, bei uns als unrein, „unehrlich," zu vermeiden, der übrigen Gesellschaft für unwürdig galt.

2) Aus dieser sachgemäßen Darstellung, daß nämlich der Hirt den so verächtlichen Lohn, als seiner unwürdig, nicht behalten soll, ergibt sich schon die Unrichtigkeit der Uebersetzung des יוֹצֵר, nach Vorgang des Syrers, mit: Gotteskasten (Schatzhaus), abgesehen davon, daß letzterer אוֹצָר heißt, und dann nicht die Präposition אֶל, sondern בְּ zu erwarten gewesen wäre. Wenn der Lohn für den Hirten κατ᾽ ἐξοχὴν nicht würdig war, sollte er dann des Gotteskastens würdig gewesen sein?

könne, als der Messias, auf welchen Alles ganz ungezwungen und in organischem Zusammenhange mit allen übrigen dahin gehörigen Stellen vollkommen paßt, und zwar auf ihn allein, da ein anderes Subject nicht nachgewiesen werden kann, auf welches die Stelle im Ganzen wie im Einzelnen Anwendung erleiden könnte: so ist auch kein Zweifel, daß diese beiden Verse 12. und 13. auf den Verkauf Jesu um 30 Silberlinge gedeutet werden müssen. Trennen wir nun die Sache von der symbolischen Einkleidung, wie das nothwendig ist, eben weil die Darstellung eine symbolische ist, so sind folgende drei Punkte das Wesentliche: 1) der Hirt wird 30 Silberlinge werthgeschätzt; 2) diese kommen erst in das Haus des Herrn — in den Tempel; 3) darnach an den Töpfer. Die Erfüllung: 1) Judas unterhandelt mit den Hohenpriestern um den Preis für den Verrath Jesu an sie, und sie bieten ihm 30 Silberlinge (Matth. 26, 14. 15.); 2) nach geschehenem Verrath (das. V. 47 ff.) und nach Jesu Verurtheilung reuet es ihn, daß er unschuldiges Blut verrathen, und er geht zu den Hohenpriestern und Aeltesten, die im Tempel sich befanden, und wirft die 30 Silberlinge in den Tempel (das. 27, 3—5.); 3) die Hohenpriester wollen dies in den Tempel geworfene Geld nicht in den Tempelschatz (woraus es vielleicht entnommen war) werfen, sondern sie kaufen dafür den Acker des Töpfers (τον ἀγρον του κεραμεως — der bestimmte Artikel, wie bei Zacharias ה), das. V. 6 ff. Darauf führt Matthäus unsere Stelle — freilich nicht genau den Worten nach, wie das selten geschieht, — als erfüllt an, das. V. 9. 10. [1]) Was in der symbolischen Darstellung der Hirt thut, wird in dem Citat des Evangelisten denen beigelegt, die es in Wirklichkeit thaten: „sie nahmen — gaben die

---

1) Wenn, nach einigen Erklärern, in dem Lohne von 30 Silberlingen nur im Allgemeinen die schmachvollste Geringschätzung und Verachtung des Hirten ausgesprochen ist, ohne daß man an einen wirklichen Lohn von 30 Silberlingen zu denken habe, so ist doch die specielle Erfüllung an Christus, der um 30 Silberlinge verkauft wurde, sicher nicht zu übersehen; ebenso wie in der Stelle Isai. 53, 12: „er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden," zunächst der allgemeine Gedanke liegt: er ist Uebelthätern gleichgeachtet und behandelt, wie Christus erklärt (Luc. 22, 37.), aber auch der specielle: er ist zwischen zwei Uebelthätern gekreuzigt (vgl. Marc. 15, 27 f.); oder wie in der Weissagung Zach. 9, 9: „reitend auf einem Esel," der allgemeine Gedanke liegt, daß Sion's König in seiner ganzen Erscheinung arm, gering sein und als solcher nach Sion kommen werde, was aber auch den Worten nach genau und speciell bei Jesu Einzug in Jerusalem erfüllt wurde. Vgl. die Erklärung zu Isai. 50, 6.

30 Silberlinge" ꝛc. Durch die Worte: „von Seite der Kinder Israel's" ist das „von ihnen" bei Zacharias erklärt. Der prägnante Ausdruck: „ich warf sie . . . dem Töpfer zu," ist bei Matthäus auf den Sinn dieser Worte zurückgeführt: „sie gaben sie für den Acker des Töpfers," denn auf diese Weise gelangte das Geld an den Töpfer. Von einem Zuwerfen im Wortsinne wird Niemand die Stelle beim Propheten verstehen wollen. Der Schluß des Citates: „sowie mir der Herr befohlen," kann füglich die Worte Zach. V. 13. ausdrücken: „und der Herr sprach zu mir [befahl mir]." [1])

Nun aber heißt es bei Matthäus: „Da wurde erfüllet, was gesagt ward durch Jeremias den Propheten" ꝛc., wo doch ohne allen Zweifel das Citat aus Zacharias ist. Man hat verschiedene Wege eingeschlagen, um diese Verwechselung, welche man nach unserer Meinung gar zu hoch anschlug und sogar die Inspiration mit hineinzog, genügend zu erklären. Waren etwa die Rollen des Jeremias und Zacharias, deren Weissagungen eine innere Verwandtschaft haben (vgl. Hävernick S. 162.), in Einem Volumen vereint, so daß nur der erstere als der größere bei Citaten genannt wurde, wobei der kundige Leser genugsam wußte, welchem der beiden Propheten die betreffende Weissagung angehörte? Oder war Jeremias der erste in der Sammlung aller Propheten, wie der Talmud bezeugt [2]), und wurde darum Jeremias citirt per synecdochen partis pro toto, um zu sagen, diese Stelle stehe im Volumen der Propheten überhaupt, wo der kundige Leser den bestimmten Propheten leicht wußte? Oder war im Citat der Name des Propheten ganz ausgelassen und (falls Matthäus hebräisch geschrieben) citirt: ביד הנביא = per manum prophetae (vgl. Matth. 21, 4. 5., wo ebenso citirt und Zach. 9, 9. gemeint ist), wo ein Abschreiber ביר׳ הנביא = per Jeremiam prophetam, daraus machte? Oder war aus ZPIOU (Ζαχαριου) durch einen Abschreiber IPIOU (Ἰερεμιου) geworden? (vgl. Jahn, Lilienthal Thl. I. S. 153 ff.). Wie immer dem sei, von großer Erheblichkeit erscheint uns die Sache nicht. Die Ansicht aber, als ob Jeremias citirt sei wegen Cap. 18. und besonders 19., wo der Prophet des Töpfers Werk nehmen und sammt etlichen der Aeltesten des Volkes und der Priester in das Thal

1) Andere geben: „so wie der Herr mir es ausgelegt hat" (συνεταξε) — als Worte des Evangelisten selbst, wodurch er habe anzeigen wollen, daß der Herr selbst (vgl. Luc. 24, 27. 44 f.) ihm das Verständniß der prophetischen Stelle gegeben.

2) Tract. Bava Batra fol. 14. col. 2.

der Söhne Hinnoms gehen und Jerusalems Zerstörung (vor der babylonischen Gefangenschaft) weissagen soll, weshalb jenes Thal das „Würgethal" heißen solle (19, 6.), welche Weissagung nun abermals, wegen der Verwerfung des Hirten bei Zacharias, wegen des „Blutgeldes" (vgl. Jerem. 19, 4.) für den Verrath desselben durch Judas, der Erfüllung harre, so daß die erste Zerstörung Typus sei von der zweiten, daß also Matthäus, im Geiste dieses zweite Strafgericht der Juden schauend und bei demselben verweilend, durch die Nennung des Jeremias eben hierauf, als auf das wichtigere Factum, habe hindeuten wollen, auf das, was wegen der Verwerfung des Messias den Juden bevorstand, und nicht so sehr auf die Geringschätzung und Verwerfung selbst, Matthäus also die Weissagungen zweier Propheten im Sinne gehabt, von denen er nur einen genannt habe (wie bei Marc. 1, 2. 3. bei der Anführung zweier Stellen, aus Malachias und Isaias, nur der letztere als der größere und vorzüglichere genannt sei): — diese Ansicht, welche Hengstenberg für die unser Problem einzig genügend lösende hält, dürfte doch allzuweit hergeholt, allzu complicirt erscheinen. — Andere denken an die Stelle Jerem. 32, 6 ff., wo dem Propheten geboten wird, einen Acker zu kaufen — was nun auch erfüllet worden, wo die Hohenpriester den Acker des Töpfers kauften. S. Lilienthal Thl. I. §. 7. S. 156 f.

Der Messias als Hirt der Schlachtschafe hat seinen Lohn empfangen — ist für 30 Silberlinge verkauft. Durch diesen Verkauf war er in die Gewalt seiner Feinde, der drei Hirten, die seiner überdrüssig waren (V. 8.), gekommen, welche nun in Verbindung mit dem schlechten Theile der Schafe seinen Tod beschlossen, von Pilatus forderten und erhielten (vgl. Zach. 13, 7.). Das wüthende Volk rief sein Blut über sich und ihre Kinder herab (Matth. 27, 25.): — sie hatten das Maaß der Sünden ihrer Väter bis oben angefüllet (das. 23, 32.), die größte Blutschuld auf sich geladen und waren nach so schmählicher Verwerfung der letzten Gnade, die der Herr durch die Sendung seines Hirten κατ᾽ ἐξοχην ihnen erwiesen, und durch die Ermordung desselben für den rettungslosen Untergang reif geworden: der Stab der Huld und Gnade war zerbrochen und dadurch den Völkern wieder Gewalt über Israel gegeben, V. 10. 11. coll. V. 6. 1—3. — Der Hirt fährt nun fort:

V. 14. „**Und ich zerbrach meinen zweiten Stab: die Verbundenen, um zu vernichten die Brüderschaft zwischen Juda und zwischen Israel.**“

Nach Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. coll. Jerem. 23, 5 ff. 33, 14 ff. war außer dem Schutze, den der Herr gegen auswärtige Feinde dem Volke verschaffen wollte, und außer dem reichen Segen im Lande ihm auch verheißen, daß unter der Herrschaft des antitypischen David Israel und Juda, nach Salomo getrennt und in steter Feindschaft lebend, wieder zu Einem Volke, zu einem schönen Bruderbunde, wie unter David und Salomo (Typen des Messias), sollten vereint werden, welche fried- und freundliche Vereinigung zugleich Bürgschaft war für ihr dauerndes Glück (vgl. Ps. 132.), und ihre Stärke ausmachte (Zach. 10, 12. praecc.). Auch dieses Glückes wird Israel durch die Verwerfung seines Hirten κατ᾽ ἐξοχὴν beraubt: er **zerbricht den zweiten Stab: die Verbundenen, um zu vernichten die Brüderschaft zwischen Juda und Israel**; sie sollen nun nicht verbunden sein. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft war diese Brüderschaft schon ziemlich wieder hergestellt; unter dem Einen Hirten und Könige, dem Messias, sollte der Bruderbund noch enger und auf immer fest geknüpft werden. Nun aber, da sie ihn verwarfen und tödteten, gab er sie nicht allein in die Hand ihrer Feinde, vor denen sie sonst geschützt sein sollten, Ezech. 34, 25. 28. ꝛc. Luc. 1, 71. 74. (Zerbrechen des ersten Stabes, V. 10. 11.), sondern ließ sie unter einander sich befehden, sich zerfleischen in den eigenen Eingeweiden, sich feindlich gegenüberstehen (wie in der Zeit nach Salomo) und den gänzlichen Untergang ihres Staates herbeiführen. So waren nun einerseits die Feinde von Außen, andererseits die Feinde im Innern, die Zwistigkeiten und Zerwürfnisse im eigenen Lande, die beiden drohenden Wetterwolken, **welche der Herr sandte** (denn: „von meiner Hand widerfährt euch dieses,“ sagt er Isai. 50, 11.) zur gänzlichen Vernichtung des jüdischen Staates, zum furchtbaren Gerichte über die Schlachtschafe (vgl. I. Kön. 2, 10.). Ueber die inneren Zwistigkeiten unter den Juden selbst, vor und zur Zeit des römisch-jüdischen Krieges, vergleiche man die einschlägigen Geschichtswerke [1]).

---

1) Die älteren Erklärer verstehen unter der Brüderschaft zwischen Juda und Israel die Verbindung, die noch zwischen den Juden und den aus dem Judenthume zu Christus Bekehrten so lange dauerte, bis der jüdische Staat zu Grunde

Doch um das Maaß des Elendes zu ihrer Bestrafung zu erfüllen, sollten noch drittens nach Verwerfung des guten Hirten schlechte Hirten, schlechte Führer des Volkes, solche, die es irreleiteten, falsche Hoffnungen ihm vorspiegelten, zum Aufstande es reizten, hinzukommen; davon reden die folgenden Verse. Zu diesen schlechten Hirten, Volksführern und Verführern gehören diejenigen, vor denen der Heiland warnt Matth. 24, 23—26: „es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen" ꝛc., vgl. Apgsch. 5, 36. 37. die Aufwiegler Theudas und Judas der Galiläer; zur Zeit des jüdischen Krieges die Räuberführer Jochanan, Simon und Eliezer, und überhaupt alle ihnen ähnliche Personen, welche in der völlig anarchischen Zeit von 60—70 nach Chr. als Obrigkeiten und Volksführer sich aufwarfen und das völlige Verderben desselben heraufbeschworen. Vgl. Jos. Flavius, jüdischer Krieg; Cornel. a Lap., Jahn, Scholz, Hengstenberg ꝛc. zu diesen letzten Versen 15—17., deren weiterer Erklärung, als zu unserm Zwecke nicht gehörend, wir uns enthalten.

Unser ganzes Capitel ist in der Beziehung besonders wichtig, daß es alle Schwierigkeiten löset und beseitigt, welche sonst allen jenen Stellen gegenüberstehen, welche dem Volke Israel so ruhige, glückliche, segensvolle Zeiten unter dem Messias verheißen, wie Jerem. 23, 6; 31, 22; 33, 16. Osee 2, 18 ff. Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. ꝛc., und auf welche der Priester Zacharias sich bezieht Luc. 1, 71. 74 f. coll. V. 51. 52. Was somit Israel zugedacht war und was es unter der Bedingung der Annahme des Messias erhalten haben würde, wird in unserm Capitel, da Gott voraussah, daß es diese Bedingung nicht erfüllen würde, ihm entzogen durch seine eigene Schuld und werden alle jene herrlichen Verheißungen hiermit restringirt oder vielmehr gänzlich aufgehoben. Die Nichtbeachtung des Inhaltes unsers Capitels (coll. Ps. 15, 4; 109, 2. Isai. 49, 4; 65, 2 ff. 11—15; 66, 6. 24; 50, 9. 11; 6, 9. 10; 8, 13—15.) hat so manche unrichtige mystische Erklärungen jener verheißenden Stellen hervorgerufen. Vgl. die Erklärung zu Ezech. 37, 21—28. Nr. 72.

---

gerichtet war. Vgl. Cornel. a Lap., Calmet, Lilienthal, auch Allioli. Die Unrichtigkeit dieser Erklärung liegt auf der Hand.

92. Zach. 12, 10. (1—14; 13, 1—6.).

Der Inhalt dieses Cap. 12. ist: gegen Jerusalem und gegen Juda[1]) erheben sich alle Völker ringsum, V. 1. 2. Der Herr aber verschafft seinem Volke den Sieg gegen das Andringen der Feinde, V. 3—9. Nun will der Herr seinen Geist der Gnade und des Flehens über Israel ausgießen, in Folge dessen sie in bitterer Reue ihren an ihm begangenen Frevel beweinen werden, V. 10. Diese Klage wird ähnlich sein der Klage um den Tod des frommen Königs Josias (II. Paralip. 35, 24. 25.), V. 11., wird eine allgemeine Klage und Trauer sein, V. 12—14. Hiermit stehen in Verbindung die sechs ersten Verse des Cap. 13: eine Heilsquelle öffnet sich für das Haus David's und die Bewohner Jerusalems zur Reinigung ihrer Sünden, V. 1., wornach aller Götzendienst und alle falschen Propheten und der unreine Geist von Gott ausgerottet werden, V. 2; namentlich werden die falschen Propheten sich schämen, V. 3—6.

Nach der Verheißung Gottes, daß er in jener Zeit die Hütten Juda's retten, die Bewohner Jerusalems schützen und alle Heiden, die wider Jerusalem kommen, zerschmettern wolle (Cap. 12, 7—9.), folgt die uns hier näher angehende Verheißung des Ausgießens des Geistes der Gnade und des Flehens über sein errettetes Volk im

V. 10. „Und ich will ausgießen über das Haus David's und über die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Flehens um Gnade, und sie werden hinblicken auf mich, den sie durchbohrt haben; und sie werden wehklagen über ihn, wie das Wehklagen über den Einzigen, und das Trauern über ihn wird sein wie das Trauern über den Erstgebornen."

Dieser Abschnitt unsers Propheten (Cap. 12; 13, 1—6.) hat drei, wesentlich von einander verschiedene, Erklärungen gefunden:

I. Die älteren und überhaupt die meisten Interpreten (vgl. Cornel. a Lap., Grotius, Calmet, Scholz u. A.) deuten ihn auf die

1) Die Vulgata hat: „Sed et Juda erit in obsidione contra Jerusalem;" nach dem hebräischen Texte heißt der Satz: „aber auch gegen (עַל) Juda geht's los bei der Belagerung gegen Jerusalem." Jerusalem ist das Specielle, Juda das Allgemeine.

machabäische Zeit, wo die um Palästina wohnenden Völker, namentlich die Seleuciden (Antiochus Epiphanes), Israel's Verderben suchten in politischer und religiöser Beziehung, welche Bestrebungen durch die glorreichen Thaten der Machabäer, dieser tapferen Fürsten Juda's, die des mächtigsten Schutzes Gottes sich erfreueten, vereitelt wurden und durch welche den Feinden Israel's das Verderben kam (Cap. 12, 1—9.). In dieser Zeit war das Suchen Gottes von den Juden eifriger, sie waren frömmer, religiöser geworden und betrauerten tief ihre früheren Vergehungen gegen Gott, den sie verachtet, durch ihre Frevel wie durchbohrt, schmerzlich beleidigt hatten (V. 10—14.). Deshalb ward ihnen Vergebung ihrer Sünden zu Theil, der Götzendienst, die falschen Propheten kamen nicht vor, der frühere unreine Geist war entschwunden (Cap. 13, 1—6.). Vgl. die Bücher der Machabäer.

II. Andere, namentlich Hengstenberg, beziehen den Abschnitt auf die spätesten Zeiten des messianischen Reiches, wo alle Völker zum Kampfe gegen die unter ihnen zerstreuten Juden sich rüsten werden; Gott aber werde dann seines Volkes, um es nicht untergehen zu lassen, zum letzten Male schützend und liebend sich annehmen, werde die feindlichen Bestrebungen der Völker, der Heiden (V. 2. 3. עַמִּים, V. 9. גּוֹיִם), zu deren eigenem Verderben wenden und, nach dem Siege seines Volkes über jene, über das Haus David's und die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Flehens um Gnade ausgießen, in Folge dessen sie voll Reue und Betrübniß hinblicken würden auf den, welchen sie (ihre Väter) durchstochen, ans Kreuz genagelt und mit einer Lanze die Seite ihm durchbohrt haben, d. i. auf den Messias; sie würden ihn dann tief betrauern, reuig in sich gehen (die frühere Nationalschuld werde zu einer Nationaltrauer werden) und Vergebung der Sünden erlangen, kurz, des messianischen Reiches endlich in Masse theilhaft werden, was bisher in so geringem Maaße nur an ihnen erfüllet sei.

III. Andere Erklärer, welche den h. Hieronymus hierin zum Vorgänger haben (nach Erwähnung der beiden vorigen Erklärungen sagt er: „Alii autem, h. e. nos, qui Christi censemur nomine, in Ecclesia usque ad finem mundi quotidie expleri et explenda memoramus"), beziehen den Abschnitt auf die Verfolgungen der Völker gegen die christliche Kirche (welche symbolisirt sei unter Juda und Jerusalem, als Typen derselben), deren feindliche Anfälle Gott vereiteln, seine Kirche gegen dieselben mächtig beschützen (vgl. Matth. 16, 18.), den Christen durch seinen Beistand den vollendeten Sieg über

dieselben verschaffen, darnach über seine h. Gemeinde (symbolisirt unter: Haus David's und die Einwohner Jerusalems — des geistigen) seinen Geist der Gnade und des Gebets in reichlichstem Maaße ausgießen, sie — sammt den dann bekehrten Juden — mit tiefer Trauer über den ihrer Sünden wegen durchstochenen Heiland erfüllen und alle Sünden und überhaupt alle Verkehrtheit („Götzen, falsche Propheten" — mit Beziehung auf die Verirrungen der Juden vor der Gefangenschaft — genannt) von ihnen wegnehmen werde. Vgl. Allioli.

Diese letzte Erklärung bietet, den ganzen Abschnitt Vers für Vers betrachtet, so viele und große Schwierigkeiten dar, daß wir ohne weiteres Eingehen uns gegen dieselbe entscheiden müssen; um nur auf Eins hinzuweisen: wie möchte es sich irgend begründen lassen, daß unter „Israel" (Cap. 12, 1.) die abtrünnigen, den Heiden gleichzuachtenden Namenchristen, und unter „Juda" die wahre christliche Gemeinde zu verstehen sei?

Auch die zweite Erklärung bietet viele und große Schwierigkeiten dar. Von einem großen Kampfe aller Völker und Heiden gegen Juda und Jerusalem vor dem Ende des messianischen Reiches auf Erden, vor dem Eingehen ganz Israel's in dieses Reich, weiß sonst die h. Schrift nichts, vielmehr werden die bekehrten Heiden den Israeliten hülfreiche Hand bieten zu ihrer endlichen Bekehrung, vgl. Isai. 11, 10—12 ff. Röm. 11, 11—14. 25. 26. (Zum Beweise des Kampfes aller Völker und Heiden ringsum gegen Israel zu jener Zeit kann Ezech. 38. 39. nicht angeführt werden, da jene beiden Capitel sich an das nicht erfüllte Cap. 37. anlehnen, dessen Nichterfüllung auch nun die Nichterfüllung der beiden Capp. 38. 39. nach sich zieht.) Ferner erscheint in den Versen 1—9. des Cap. 12. bei Zachar. Jerusalem als der Wohnort der Juden, was doch nur von dem localen Jerusalem verstanden werden kann (die Stellen Isai. 2, 2. 3; 54; 60. und ähnliche, verglichen mit Hebr. 12, 22 ff., wo Jerusalem, Sion, als Typus der christlichen Kirche erscheint, sind anderer Art, als die unsrige). Es wird ferner von „Fürsten Juda's" in unserer Stelle (Cap. 12, 5.) geredet, die wir in jener fernen Zeit nicht erwarten können; wiederum vom Hause David's, vom Geschlechte des Hauses Nathan, Levi, vom Geschlechte Simei (das. V. 12—14.), wo doch die Geschlechtsregister längst verloren sind. Und endlich, wie kann man den Gedanken zusammenreimen, daß das geringe Häuflein der unter allen Völkern zerstreuten Juden im Kampfe gegen die übrigen Völker der Erde, die zudem „Heiden" (V. 9. coll. V. 2. 3.) genannt werden, wo doch

vor der allgemeinen Bekehrung der Juden am Ende der Zeiten die Vollzahl der Heiden in die Kirche eingegangen sein wird (Isai. 11, 10 ff. Röm. 11, 25. coll. Luc. 21, 24.), sich werden halten können, und daß alle diese gegen die Juden sich erhebenden Völker — überhaupt alle Völker und Heiden, alle Bewohner der Erde, die sämmtlich als Heiden erscheinen — von ersteren werden zerschmettert werden? Dabei muß nun auch noch der Gedanke aufgenommen werden, daß alle Juden dann aus ihrer Zerstreuung auf Einem Punkte der Erde sich versammelt haben müssen, und zwar nach den Worten des Abschnittes in Jerusalem, und überhaupt in Palästina. — Die Stellen, die von der einstigen Bekehrung der Juden zum messianischen Reiche handeln: Isai. 4, 2—6; 11, 11—16; 49, 8 ff. (vielleicht auch 59, 20. 21. Osee 3, 5.) coll. Matth. 23, 39. Röm. 11, 25 f., stehen mit unserm Abschnitt in keiner Verbindung, sprechen vielmehr gegen die angegebene Auffassung desselben, da in ihnen von einem beabsichtigten Vernichtungskampfe der ganzen zudem als ganz heidnisch dargestellten Welt gegen das Volk Gottes keine Rede ist. Somit ist diese zweite Deutung nicht zu halten.

Wir können darum nur für die erste uns entscheiden. Diese bietet nicht allein keine Schwierigkeiten dar, sondern der ganze Abschnitt legt sich wie von selbst zurecht und steht von Anfang bis zu Ende mit der angenommenen macchabäischen Zeit in schönster Harmonie [1]). Man hat dagegen eingewendet, daß 1) das Verhältniß unsers 12. Cap. zum vorigen 11. Cap. die Erklärung auf die macchabäische Zeit nicht leide. Uns scheint das 12. Cap. mit dem 11. Cap. in keinem Verhältnisse der Folge zu stehen, und zwar weil das 12. Cap. eine besondere Ueberschrift: „Last über Israel," hat, welche neue Ueberschrift nach unserm Dafürhalten einen neuen, mit dem vorigen (von Cap. 9—11.) in Anbetracht der Zeitfolge nicht zusammenhangenden Abschnitt ankündigt. In dem vorhergehenden Abschnitte (Cap. 9—11.) hatte der Prophet

1) Vgl. namentlich über unsern Abschnitt die kurze sehr gelungene Erklärung Calmet's. — Cornel. a Lap. sagt in der Synopsis des Cap. 12: „Literaliter loqui Zachariam de temporibus Macchabaeorum mox secuturis, patet tum ex consequentia temporum, tum ex connexione et congruentia oraculorum horum cum gestis Macchabaeorum . . . Sicut ergo Isaias, Jeremias, Osee, Daniel, Ezechiel etc. praedixerunt ea, quae Judaeis mox erant eventura a Salmanassare, Nabuchodonosore, Cyro, Dario: sic et Zacharias praedicit ea, quae iisdem mox obventura erant ab Antiocho etc. sub Macchabaeis."

die Zeit des verheerenden Kriegszuges Alexander's, wobei Jerusalem wegen des einst in diese Stadt einziehen sollenden Messias verschont blieb, im Auge gehabt (Cap. 9, 1—10.), darnach (V. 11—17.) von den Siegen der Macchabäer über die Griechen geredet, und im 10. Cap. von ferneren glücklichen Zeiten Israel's bald nach jener Zeit. Im 11. Cap. aber kommt sein Unglück (durch die Römer) wegen der Verwerfung des Hirten κατ' ἐξοχην, des Messias, zur Sprache. Wie nun in den früheren Capiteln (vgl. 3. 6.) der Prophet unter andern Hinsichten auf schon Dagewesenes zurückkommt, so auch in unserm Cap. 12., wo er die Kämpfe, welche Israel bevorstehen, als ihre „Last" bezeichnet, woraus sie aber siegreich hervorgehen werden (vgl. Cap. 9, 11 ff.), und welche Zeit in anderer Beziehung eine Zeit der Gnade und des Segens für sie wird (vgl. Cap. 10.). — Zweitens sagt man: alle Völker (der Erde) würden im 12. Cap. als im Kampfe gegen Juda dargestellt, was nicht von der macchabäischen Zeit gelten könne, wo nach Cap. 9, 13. nur die Griechen als dessen Feinde genannt würden. Dagegen ist zu bemerken, daß in unserm Cap. 12, 2. nicht alle Völker der Erde, sondern „alle Völker ringsum" (סָבִיב) als im Kampfe gegen Israel genannt sind, und das waren eben zur macchabäischen Zeit die Nachbarvölker Israel's: die Syrer und Aegypter (= Griechen, als entstanden aus dem griechisch-macedonischen Reiche Alexander's), ferner die Idumäer und Samariter &c. — Drittens: die Einwendung aus dem 10. V. des Cap. 12: das reuevolle Hinschauen auf den gekreuzigten Messias, so wie das Ausgießen des Geistes, und die Sündenvergebung und Reinigung (Cap. 13, 1 ff.), gehöre der messianischen Zeit an, wird bei der Erklärung berücksichtigt. Nur bemerken wir noch, daß, bezöge sich unser Abschnitt Cap. 12; 13, 1—6. auf die endliche Bekehrung Israel's in der spätesten Zeit, nachdem es aus dem Kampfe gegen seine Feinde durch Gottes Beistand siegreich hervorgegangen, der darauf folgende V. 7. (von dem Leiden des Messias) keinen Anschluß an das Vorhergehende darböte; wohl aber, wenn in unserm Abschnitt die macchabäische Zeit angenommen wird.

Wir wenden uns zur Erklärung des V. 10. in Cap. 12. Manche von den Erklärern, welche die Verse 1—9. dieses Capitels auf die macchabäische Zeit beziehen, lassen von unserm V. 10. an den Propheten seinen Blick auf die messianische Zeit richten. In dieser messianischen Zeit (— also nicht gar lange nach den Siegen Israel's über die feindlichen Völker ringsum, vgl. Dan. 2, 44. praecc. —) werde

Gott über das Haus David's und die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Flehens um Gnade ausgießen (den h. Geist, den Spender der Gnade, und der die Herzen der Menschen zum Flehen um Gnade mächtig antreibt, der auch fürbittet für die Erlöseten mit unaussprechlichen Seufzern, Röm. 8, 26.); und in Folge dieser innern Erweckung zur Reue und Buße würden die zum Christenthume bekehrten Juden voll tiefer Betrübniß, voll schmerzlicher aus Liebe hervorgehender Zerknirschung, im Geiste hinschauen auf den, welchen sie durchbohrt, ans Kreuz genagelt, getödtet und mit der Lanze durchstochen haben (vgl. Apgsch. 2, 22. 23. 37 ff.); sie würden nun mit großer inniger Trauer über den von ihnen getödteten Messias wehklagen, über den Frevel, den sie an ihm begangen; und in Folge all dieses werde ihnen Vergebung der Sünden zu Theil (Cap. 13, 1 ff.; vgl. Apgsch. 2, 38. Luc. 24, 47.). Im 10. V. müsse dann ein Personenwechsel angenommen werden; Jehovah sagt: „sie werden hinschauen auf mich, den sie durchbohrt haben," was am Messias erfüllt sei, welcher sonach in diesem Worte als wesensgleich mit Jehovah dem Vater ausgesprochen werde (vgl. Cap. 11, 13: „den ich von ihnen geschätzt bin"); darnach werde in der 3. Person in Beziehung auf den Messias fortgefahren: „sie werden über ihn wehklagen" rc., vgl. Luc. 23, 48. Diese Erklärung des V. 10. werde gefordert durch die Citate im N. T.: Joh. 19, 37. (coll. V. 34.). Apok. 1, 7. Matth. 24, 30.

Indessen hat diese Erklärung nicht geringe und nicht abzuweisende Schwierigkeiten gegen sich. Zunächst steht entgegen der V. 7. u. ff. im Cap. 13., der bei obiger Annahme ohne Verbindung mit dem Vorhergehenden steht; dann die Vergleichung der Trauer um „ihn" (den Messias) mit der allgemeinen Trauer um den Tod des Josias (Cap. 12, 11—14.); endlich die Weissagung, daß Gott darnach die Götzen und die falschen Propheten aus dem Lande wegschaffen wolle (Cap. 13, 2—6.).

Wir glauben darum nicht fehlzugreifen, wenn wir den ganzen Abschnitt, namentlich auch von Cap. 12, 10—13, 1—6., auf die Zeiten der Maccabäer beziehen. Da kann in Wahrheit noch von dem Hause David's und den Bewohnern Jerusalems die Rede sein, wo dann „Haus David's" und „Jerusalem" überhaupt für „Juda" (Israel gegenüber) zu nehmen ist (vgl. V. 2. 4. 5. 6.), welches, wie früher nachgewiesen, so fast allein aus der Gefangenschaft in Masse zurückgekehrt war. — Das Ausgießen des Geistes ist hier nicht im Sinne des N. T. zu nehmen, wo der persönliche h. Geist den Aposteln und Gläubigen mitgetheilt wurde (Apgsch. 2. rc. coll. Joel 2, 28 f.

Isai. 44, 3.), sondern es soll nur die Gnadenertheilung und die Erweckung der Menschen von Seiten des Geistes Gottes zu innigerer Frömmigkeit, zum reuigen Eingehen in sich selbst (vgl. unser: Gebetsgeist, Bußgeist) ausgedrückt werden, nachdem die Feinde besiegt und ruhigere Zeiten gekommen sind; „innigst gerührt und ergriffen von dem Uebermaaß solcher Wohlthaten (des Sieges über so schreckliche Feinde, wie Antiochus Epiphanes) werden die Juden inbrünstig Jehovah, den Urheber derselben, verehren und den tiefsten Schmerz darüber empfinden, daß sie ihn vorher so sehr verkannt („durchbohrt") haben." Scholz. — „Und sie werden trauern **über ihn**, wie über den Einzigen" — dieser Satz läßt sich ganz ungezwungen auf die große Klage der Juden über den gefallenen Judas den Macchabäer deuten, wovon es heißt I. Macch. 9, 20. 21: „Und es beweinte ihn das ganze Volk Israel mit großer Klage, und trauerte lange Zeit. Und sie sprachen: wie ist der Held gefallen, der das Volk Israel gerettet!"[1]) Auf diesen gefallenen Helden dürften wohl zu beziehen sein die Worte Zach. 12, 8: „An demselben Tage wird der Herr schützen die Bewohner Jerusalems, und sein wird der Fallende (הַנִּכְשָׁל) unter ihnen an jenem Tage wie David" (ein Held wie David, der Israel durch die Besiegung Goliath's und anderer Feinde rettete). Die Richtigkeit der Deutung der Worte: „sie werden trauern über ihn" ꝛc. auf den im Heldenkampfe gefallenen Judas ergibt sich auch aus dem folgenden V. 11., wo die Klage verglichen wird mit der Klage über den Tod des Königs Josias, II. Paralip. 35, 22—25., wo es V. 24. heißt: „und ganz Juda und Jerusalem betrauerten ihn," vgl. V. 25. Die Aehnlichkeit beider Fälle ist so groß, daß sie in der That nicht übersehen werden kann. Unsere folgenden Verse 12—14. bei Zacharias, welche die Trauernden specialisiren, passen ebenfalls ganz besonders auf die allgemeine Trauer der Juden um den gefallenen Helden Judas. — Aber nicht minder erleiden

---

1) Nach dieser Erklärung: sie werden hinblicken auf mich (Jehovah, der es spricht), den sie durchbohrt, d. i. schmerzlich gekränkt und beleidigt haben, und sie werden wehklagen über ihn — den gefallenen Helden Judas —, ist auch der große Uebelstand gehoben, daß man zu dem hier etwas sehr starken Mittel der plötzlichen Annahme eines Personenwechsels nicht zu greifen braucht, als ob Gott erst in der ersten Person von sich rede, was aber am Messias erfüllt sei, wodurch die Wesensgleichheit desselben mit ihm ausgesprochen sei (vgl. Joh. 10, 30.), und darnach in der 3. Person direct vom Messias.

die sechs ersten Verse des Cap. 13. die ungezwungenste Anwendung auf die Zeit der Macchabäer nach Besiegung der Feinde, wo die Juden dem früheren Götzendienste endlich ganz entsagten, auf falsche Propheten nicht mehr hörten [1]), und überhaupt nach überstandenem Unglück sich geläuterten Sinnes und frommen Wandels an Gott enge anschlossen, wie aus den Büchern der Macchabäer bekannt. Vgl. Osee 2, 16. 17. Soph. 3, 13 ff.

Was nun noch das Schlagwort in unserm V. 10. angeht: „den sie durchbohrt haben“ (אֵת אֲשֶׁר־דָּקָרוּ), von welchem Worte דָּקַר durchbohren ein hauptsächlicher Beweis gegen die gegebene Erklärung hergenommen wird, da dieses Wort nie im uneigentlichen Sinne: schmerzlich beleidigen, verachten, vorkomme, so liegt der Gegenbeweis theilweise im 3. V. des Cap. 13., wo dasselbe Wort wegen V. 6. nicht vom Tödten, sondern nur vom Verwunden, überhaupt Mißhandeln zu nehmen ist; hauptsächlich aber in der kühnen Dichtersprache des Zacharias, vgl. das zu Cap. 11, 8: „ich vernichtete die drei Hirten in Einem Monat,“ und zu Ps. 71, 4: „er wird zermalmen den Gewaltthätigen,“ Gesagte; und endlich ist hier besonders erklärend das stark tropische Wort Simeon's an Maria: „ein Schwerdt wird deine Seele durchdringen,“ Luc. 2.

Jetzt die Beantwortung der Frage: steht die gegebene Erklärung dem N. T. nicht entgegen, welches die Worte: „sie werden hinblicken auf mich, den sie durchbohrt haben,“ auf den durchbohrten Heiland bezieht (Joh. 19, 37.), und ebenfalls die Worte: „sie werden wehklagen über ihn — alle Geschlechter“ — (Apok. 1, 7. coll. Matth. 24, 30.)?

Was zunächst das Citat des h. Johannes angeht, so dürfte daraus, daß er unmittelbar vorher eine typische Stelle: „ihr sollt ihm — dem Opferlamme — kein Bein zerbrechen“ (Exod. 12, 46.), welche Stelle an dem wahren Opferlamme Christus habe erfüllt werden müssen, anführt, der Schluß gerechtfertigt erscheinen, daß er die Stelle: „sie werden sehen auf ihn, den sie durchbohrt haben,“ ebenfalls in

---

1) Die Worte Cap. 13, 6: „Was sind das für Wunden in deinen Händen? ... Mit diesen ward ich verwundet im Hause derer, die mich lieb hatten“ — hat man häufig als eine Anfrage an den verwundeten Messias und seine darauf gegebene Antwort genommen, dabei aber nicht gewußt, was man gethan; denn obige Frage wird dem klarsten Zusammenhange nach (V. 3 ff.) an einen im Hause seiner Eltern mißhandelten falschen Propheten gerichtet, und die Antwort ist die dieses falschen Propheten.

typischer Bedeutung genommen habe. Dieser typischen Bedeutung steht nichts entgegen, wir werden vielmehr durch die Stelle Zach. 11, 13. darauf hingeleitet. Dort sagt Jehovah: er selbst sei eines so herrlichen Preises von 30 Silberlingen von den Kindern Israel's werthgeschätzt. Abgesehen davon, daß der Messias, an welchem dieses erfüllt wurde, in diesen Worten als wesensgleich mit Jehovah ausgesprochen wird, liegt doch genau genommen in denselben, daß Er (Jehovah der Vater) eigentlich es sei, den die Juden also geringgeachtet, verworfen hätten (vgl. Luc. 10, 16.). Was nun in unserer fraglichen Stelle Zach. 12, 10. von dem Durchbohren Jehovah's, von der tiefen, schmerzlichen Beleidigung und Verachtung gesagt wird, die er vordem von Israel erfahren (die LXX. gibt diesen Sinn, da sie übersetzt: ἀνϑ' ὧν κατωρχήσαντο — pro eo quod insultaverunt), das wurde im eigentlichen Sinne später erfüllt an seinem wesensgleichen Sohne, den die Juden, nachdem er ebenfalls vielfache Schmähungen und bittere Kränkungen von ihnen erfahren hatte, nachher in Wirklichkeit durchbohrten, ans Kreuz schlugen (vgl. Ps. 21, 17.), wo zuletzt noch seine Seite mit einer Lanze durchstochen wurde, auf welches ganz specielle Factum Johannes die Stelle bezieht. Und wie die zu frommen und reuigen Gesinnungen zur macchabäischen Zeit bekehrten Juden reuevoll zu dem durch ihre vielfache Untreue früher so tief beleidigten Gott aufschaueten, so schaueten in gleicher Weise nach der Kreuzigung des Herrn viele Juden reuevoll zu diesem auf (Luc. 23, 48.), und gilt dieses von denen, die am Pfingstfeste sich bekehrten (Apgsch. 2, 37 ff.) und von den bekehrten Juden zu jeder folgenden Zeit. Und wie der im Kampfe für Israel's Rettung gefallene Held Judas zu so inniger Trauer die Juden stimmte, so auch der für ihr ewiges Heil getödtete Messias. — Was nun die Stellen Apok. 1, 7. Matth. 24, 30. angeht, so sind die Worte dort allerdings aus unserer Stelle entnommen, aber übertragen auf die wehklagende Furcht, Angst und Verzweiflung, womit alle Geschlechter der Erde (symbolisirt durch die einzelnen Geschlechter Juda's, Zach. 12, 12—14.) bei der furchtbaren Erscheinung des Messias zum Weltgerichte trauern und wehklagen werden. — Die typische Bedeutung unserer Stelle überhaupt aber kann nicht auffallen, da das A. T. reich ist an typischen Stellen in Beziehung auf den Messias; so ist bei Zacharias der Hohepriester Josua sammt seinen Genossen Typus von ihm (Cap. 3, 8 f.; 4, 14; 6, 11 ff.); so ist die babylonische Gefangenschaft und die Befreiung daraus Typus von der Gefangenschaft der Menschen überhaupt in der Sünde und von der

Befreiung daraus durch Christus (vgl. das zu Isai. 40. Gesagte); Melchisedek, Moses, David, Salomo, Cyrus sind Typen Christi; Jerusalem, Sion Typus von der Kirche Christi. Vgl. endlich im II. Theile die aus ursprünglich nicht messianischen Psalmen ausgehobenen und erklärten Stellen und die Einleitung dazu, §. 14. S. 272—310.

93. Zach. 13, 7—9. Cap. 14.

Im 9. Cap. V. 1—10. hatte der Herr durch den Propheten der Stadt Jerusalem und seinem Hause seinen Schutz verheißen bei dem Verheerungszuge Alexander's gegen die benachbarten Gegenden und Städte, weil einst der König-Messias in Jerusalem seinen Einzug halten muß; darnach bis zum 11. Cap. redet er von dem Schutze für sein Volk zur machabäischen Zeit und von Israel's Glück und Heil. Trotz aller dieser Wohlthaten werden die Juden, wo er seinen Hirten κατ' ἐξοχην, den Messias, ihnen sendet, diesen nicht aufnehmen, ihn schnöde und verächtlich behandeln, und dieser wird die Schlachtschafe zu weiden aufgeben und das furchtbarste Strafgericht über die Verblendeten und Widerspänstigen bringen, Cap. 11. Im 12. Cap. und 13, 1—6. kehrt die Rede zurück zu den glorreichen machabäischen Zeiten, wo der Herr sein Volk mächtig beschützt gegen die feindlichen Anfälle der benachbarten heidnischen Völker ringsum, und den Geist der Gnade und reuigen Flehens ihm ertheilt, so daß sie mehr als vordem alles Gott Mißfällige ablegen. — Wie nun nach den Wohlthaten, die Gott dem Volke in der machabäischen Zeit durch seine starke Hülfe erwiesen (Cap. 9, 11 ff. und Cap. 10.), von des Volkes Undank gegen seinen Hirten, den Messias, im 11. Cap. geredet wird, so kehrt nun, nach Wiederaufnahme der machabäischen Zeit (in Cap. 12—13, 1—6.), die Rede zurück zu dem Hirten Gottes und holt nach, was dort (in Cap. 11.) noch nicht genannt war — das Leiden desselben, nachdem er für 30 Silberlinge verkauft war (11, 12. 13.), an welches wiederum, wie auch im 11. Cap., das Strafgericht über die widerspänstigen Juden angefügt wird, nachdem vorher die Zerstreuung der Schafe des Herrn bei dessen Leiden, aber auch der Schutz Gottes für diese geweissagt war. Dieser ganz ungesuchte Zusammenhang ist ein hinreichender äußerer Grund für die Messianität der folgenden Verse:

V. 7. „Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann meiner Gemeinschaft, spricht Jehovah Zebaoth; schlage den Hirten, und es zerstreuen sich die Schafe; doch wende ich zurück meine Hand zu den Kleinen."

Nach Cap. 11, 12. 13. war dem Hirten Gottes, welcher, wie dort nachgewiesen, kein anderer als der Messias ist (vgl. Ezech. 34, 23 f. Joh. 10.), die schmählichste Geringschätzung, die schnödeste Verachtung von den Schlachtschafen angethan: sein Lohn für sein Weiden derselben während 3–4 Jahre sind 30 Silberlinge, welche die Juden dem Verräther Judas für den Verrath des Herrn an sie gaben. Einmal in ihrer Gewalt ihn habend, wollten sie ihn aber nicht etwa außer Landes schaffen oder einkerkern, um seiner, dessen ihre Seele überdrüssig war (11, 8.), los zu werden; sondern sein Tod, den sie oft ihm geschworen, sollte sie auf immer ganz von ihm befreien. Dieses, der Leidensgeschichte Jesu Entlehnte, vorausgeschickt sagt nun Gott: „Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann meiner Gemeinschaft. Schlage den Hirten!" — als ob er sagte: „Genügt es euch Schlachtschafen und bösen Hirten derselben nicht, meinen Hirten so maßlos gering zu schätzen, daß ihr seinen Tod auch noch wollet: — nun es sei! Auf denn, Schwerdt, erhebe dich gegen ihn! Auf, ihr Verächter des Messias und seiner Gnade, thuet an ihm, und ohne Verzug, wie ihr beschlossen, schlagt zu, tödtet ihn — ich will's nicht hindern; aber euch treffe die Schuld dieses Mordes" (vgl. V. 8. 9.). Nach diesem, wie uns scheint, ganz sachgemäßen Zusammenhange liegt in den Worten Gottes: „Auf! Schwerdt" rc. nicht, wie einige Erklärer wollen, der Gedanke, daß Gott eben es sei, der als **causa prima** das Leiden über seinen Hirten verhänge, sondern vielmehr, daß er die Juden nach ihrem beschlossenen gottlosen Rathe mit seinem Hirten wolle handeln lassen. War nun Gott es auch, welcher den Messias zum Sühnungsleiden in die Welt sandte (vgl. Apok. 13, 8. Joh. 3, 14—16. rc.), so war er doch nicht die **causa efficiens**, nicht in der Weise der Urheber dieses Leidens Jesu, daß er den Rathschluß dazu den Juden ins Herz gegeben, sondern dieses that der Teufel, der in Judas fuhr und zum Verrathe des Herrn ihn verleitete, und die Juden, als Satanskinder, thaten nach dem Gelüste dieses ihres Vaters (Joh. 8, 44.); es war da ihre Stunde und die Gewalt der Finsterniß (Luc. 22, 53.); vgl. das zu Isai. 53, 10. Gesagte. —

Der Ausdruck Schwerdt (חֶרֶב framea, ensis) muß hier ebensowenig pressirt werden, wie in den Stellen Ps. 21, 21. Luc. 2, 35; vgl. Isai. 27, 1. Jerem. 12, 12. Ezech. 21, 9; das Schwerdt, als das vornehmste Werkzeug zum Tödten, steht hier für Todeswerkzeug überhaupt; vgl. den mit Schwerdt harmonirenden Ausdruck: „er ist abgeschnitten aus dem Lande der Lebenden,“ Isai. 53, 8. — Der Hirt, auf den das Leidensschwerdt losstürzt, wird von Gott genannt: „mein Hirt“ — als der von ihm zum Weiden der Schafe beauftragte Hirt (Cap. 11, 4.), der innig und nahe ihn angeht (Gegensatz: der nachherige thörichte, schlechte Hirt, das. V. 16. 17.). Um diesen seinen Hirten seinem Wesen, seiner hohen Würde nach näher zu bezeichnen, nennt er ihn: „den Mann meiner Gemeinschaft“ — גֶּבֶר עֲמִיתִי (der mein Nächster ist); das Wort עָמִית Gemeinschaft kommt in Stellen wie Levit. 19, 11. 15. 17; 18, 20; 24, 19; 25, 15. im Sinne von Freund, Nächster, Bruder, Stammgenosse (tribulis nach Aquila) vor, bedeutet also überhaupt einen Menschen meines Gleichen. Nun aber kann Gott von einem bloßen Menschen nicht sagen, er sei seines Gleichen, sei der Mann seiner Gemeinschaft im Sinne der Wesenheit; der also, den er nennt „den Mann meiner Gemeinschaft“ (Vulgata: virum cohaerentem mihi), muß ihm dem Wesen nach so gleich sein, wie ein Mensch dem andern (näher: wie der Israelit dem Israeliten), oder er muß, als wesensgleich mit Gott, ebenfalls Gott sein; und das ist der Messias als der ewige Sohn Gottes (Ps. 2, 7. Joh. 1, 1. 2. ꝛc.), in welcher essentialen Eigenschaft er der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und die Gestalt seines Wesens ist (Hebr. 1, 3. Col. 1, 15.), Eins mit dem Vater (Joh. 10, 30.). In dem Worte „Mann“ ist dieser ewige Sohn Gottes als der bezeichnet, welcher, um leiden und sterben zu können, die menschliche Natur angenommen hat, also Mensch geworden ist (Joh. 1, 14. Phil. 2, 7.); als Gottmensch heißt er ebenfalls Sohn des Höchsten, Sohn Gottes, Immanuel (Luc. 1, 32. 35. Isai. 7, 14. coll. 9, 5.). Als „Mann“ ist er die „Frucht des Landes,“ als Mann der Gemeinschaft Gottes ist er der Sproß Jehovah's (Isai. 4, 2; vgl. die dort citirten Stellen, in denen je die Gottheit und Menschheit des Messias ausgesprochen ist). Vgl. noch Zach. 11, 13., wo der Hirt, der Messias, als wesensgleich mit Jehovah dargestellt wird durch das Wort: „den ich von ihnen geschätzt bin,“ was an Christus erfüllt wurde. „Wer ihn siehet, der siehet den Vater, denn er ist in dem Vater, und der Vater in ihm“ — sie sind aufs innigste mit einander

verbunden, Joh. 14, 9. 10. 20; 16, 15; 17, 21—23; 1, 18. Col. 2, 9. — In unserer Stelle wird das Schwerdt (als Person gedacht) aufgerufen über den Hirten Gottes; was durch das Leiden und den Tod desselben bewirkt werden soll, ist Cap. 3, 9. gesagt: „Gott will die Missethat des Landes wegnehmen an Einem Tage.“ Was der Juden Bosheit am Messias verübte, wird von Gott zum Heile Israel's zunächst, und der ganzen Welt überhaupt, gewendet (Matth. 1, 21; 26, 28. I. Joh. 2, 1. 2. Vgl. Apgsch. 2, 23; 3, 13—15. 17—20. 26.). — „Schlage den Hirten,“ geht zurück auf Schwerdt. In dem Citat Matth. 26, 31. ist, weil nur theilweise unsere Stelle angeführt wurde, die Person und das Tempus anders: „Ich (Jehovah) will den Hirten schlagen;“ und dann war der eigentliche Zweck der Anführung der Stelle vom Heilande der, seinen Jüngern den Beleg zu dem zu geben, was er ihnen unmittelbar vorher gesagt hatte, daß sie in dieser Nacht sich alle an ihm ärgern, ihn verlassen würden, denn es stehe geschrieben: „Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen“ („Wann ich aber, setzt er zu ihrem Troste bei, werde auferstanden sein, will ich euch vorausgehen nach Galiläa,“ V. 32.). In diesen Worten ist das Bild eines Schafhirten streng festgehalten: wird dieser geschlagen, d. i. ermordet, so haben die Schafe keinen Mittelpunkt, keinen Zusammenhalt mehr, sie gehen auseinander, verlieren, zerstreuen sich. Ist nun, wie nachgewiesen, der Hirt Jehovah's in unserer Stelle der Messias, Jesus Christus, so muß auch unser Satz eine specielle Beziehung, und zunächst eben die von ihm angegebene auf seine Jünger haben. Der Beweis dafür liegt, außer dieser bestimmten Hindeutung Jesu selbst, in den zwei Umständen, daß erstens mit dem Geschlagenwerden des Hirten die Zerstreuung der Schafe in unmittelbare Verbindung gesetzt wird, und zweitens, daß wir in der Nacht der Gefangennehmung Jesu, welcher am folgenden Tage sein Tod folgte, recht eigentlich nur seine Jünger, die bis zu diesem verhängnißvollen Augenblicke um ihn waren und dann ihn verließen (Matth. 26, 56; vgl. Joh. 17, 12.), seine Schafe nennen können (seine sonstigen öffentlichen oder geheimen Anhänger und Jüngerinnen waren nicht stets um ihn, und die Menge des Volkes, die sonst zu ihm hielt, hatte sich abgewendet). Seine Jünger eben erscheinen κατ᾽ ἐξοχην als die Seinen, als seine Schafe im engern Sinne, vgl. Matth. 12, 49. Luc. 6, 20 ff. 22, 28. Joh. 15, 14—16; 17, 7—19. und überhaupt die ganze Abschiedsrede Joh. Capp. 14—17. — Auch die folgenden Worte: „doch wende ich zurück meine

Hand zu den Kleinen" (הַצֹּעֲרִים), passen zunächst nur auf seine Jünger, die er τεκνια, Kindlein, nannte (Joh. 13, 33.) und welche durch Demuth den Kindern gleich sein sollten (Matth. 18, 1 ff. Luc. 22, 24 ff.); sie sind die Unmündigen (νηπιοι — parvuli), denen die Geheimnisse des Himmelreiches geoffenbart sind (Matth. 11, 25.), und die kleine Heerde, denen das Reich zu geben dem Vater gefallen hat (Luc. 12, 32. coll. V. 22.). Diese seine Jünger, die nicht mit ihm gefangen genommen wurden, von denen er keinen verlor[1]) (Joh. 18, 9; 17, 12.), wollte er wieder um sich versammeln in Galiläa nach seiner Auferstehung (Matth. 26, 32; 28, 10.), wollte sie nicht als Waisen lassen (Joh. 14, 18.), da er zunächst selbst wieder zu ihnen kommen und nach seinem Hingange zum Vater den h. Geist ihnen senden wollte. Durch all dieses wurde erfüllt: „doch ich wende zurück meine Hand zu den Kleinen" — ich nehme mich ihrer wieder an, sobald die Macht der Finsterniß keine Gewalt mehr über mich hat. — Mit dieser Erklärung zerfallen die Erklärungen Anderer in sich selbst, welche unter den „Schafen" unsers Verses das ganze jüdische Volk verstehen: „Die Heerde muß sämmtliche Schafe umfassen, welche der Hirte zu weiden hatte. Dies waren aber nach Cap. 11. nicht etwa die Gläubigen allein, sondern das ganze jüdische Volk" (Hengstenberg). Der Ungrund dieser Behauptung liegt außer dem oben Gesagten noch darin, daß in Cap. 11. das ganze jüdische Volk nicht Schafe schlechthin, sondern Schlachtschafe genannt wird; auch sind es an unserer Stelle nicht „die elenden der Schafe" (Cap. 11, 7.), denn diese sind das arme, von den Volksführern vernachlässigte Volk (Matth. 9, 36.); auch nicht die elenden der Schafe, die auf den Heiland hielten (Zach. 11, 11.), da wo er lehrte, oder die nachher zum Christenthume sich bekehrten, Apgsch. 2. rc. („omnis in Christo multitudo credentium," Hieronymus), denn die ersteren zerstreuten sich nicht bei der Gefangennehmung Jesu, und von den letzteren konnte da noch nicht die Rede sein. Es bleibt darum nur übrig, in unserm Verse unter den Schafen (ohne allen Beisatz) die Apostel zu verstehen; sie verstand unter denselben der Heiland, und auf sie allein paßt die Stelle im Ganzen und Einzelnen; und somit hat Justin dial. c. Tryph. schon das Richtige gesehen. Die

---

1) Die unsere Stelle auf den Tod Judas des Machabäers bezogen (Grotius u. A.), hatten übersehen, daß von dessen Kriegsheere ein großer Theil mit ihm erschlagen wurde, I. Mach. 9, 17. 18. Lilienthal.

Zerstreuung der Apostel in alle Länder zur Predigt des Evangelium nach der Geistessendung (Ambrosius), und die Zerstreuung der Juden unter alle Völker nach Jerusalems Zerstörung (Convertit R. Samuel lib. de adventu Messiae, vgl. Hengstenberg) können gar nicht zur Concurrenz kommen.

Die beiden folgenden Verse beziehen sich auf das Schicksal der Juden nach Christi Leiden, bei und nach der Zerstörung Jerusalems:

V. 8. „Und es wird geschehen im ganzen Lande, spricht Jehovah: zwei Theile in demselben werden ausgerottet, kommen um, und das Drittheil bleibt übrig darin.

V. 9. Und ich bringe das Drittheil ins Feuer, und läutere sie, wie man das Silber läutert, und prüfe sie, wie man das Gold prüft. Dieser wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihn erhören; ich spreche: mein Volk ist er; und er spricht: Jehovah ist mein Gott."

Vgl. zunächst die Verwüstung des Landes der Juden wegen und nach Verwerfung des guten Hirten, Cap. 11, 1—3. 6. 9—11. Nach der Tödtung dieses Hirten wird das Strafgericht über das Land und Volk der Juden hier in V. 8. abermals, nur in kürzeren Worten, verkündet. Zu den Theilen dieses V. 8. vgl. die Stelle Ezech. 5, 12., welche Zacharias im Auge gehabt haben mag (was nämlich bei der Wegführung nach Babylon, worauf die Stelle bei Ezechiel sich bezieht, sich erfüllen sollte, wird nach Zacharias bei der zweiten Zerstörung Jerusalems unter Titus abermals seine Erfüllung sehen). Die eigentliche Erklärung finden wir aber in den Worten des Heilandes, wo er das Schicksal der Juden verkündend sagt: „Die Einen werden durch die Schärfe des Schwerdtes fallen, die Anderen unter alle Völker gefangen geführt werden," Luc. 21, 24. „Die Einen" in dieser Stelle, die durch die Schärfe des Schwerdtes fallen, sind die „zwei Theile" bei Zacharias, die ausgerottet werden, umkommen, was bei der Zerstörung Jerusalems geschah, wo der größte Theil des Volkes umkam. Das Drittheil (der geringere Theil, der vom Schwerdte verschont geblieben) blieb im eigentlichen Sinne übrig im Lande, eben weil es bei der Zerstörung Jerusalems nicht darin umkam. Die Weissagung des Heilandes: „Die Anderen (= das Drittheil) werden unter

alle Völker gefangen geführt werden," erfüllte sich vollkommen erst nach dem mißlungenen Empörungsversuche der Juden unter Kaiser Hadrian (136 nach Chr.). Döllinger sagt: „Die Ueberlebenden, die (nach Jerusalems Zerstörung) nicht in die Sklaverei geschleppt, verkauft oder gekreuzigt wurden, zerstreuten sich, und nach einem nochmaligen Versuche, einen eigenen Staat zu bilden (unter Hadrian), zogen die Nachkömmlinge in alle Theile der Welt, wo sie noch unvermischt mit den Völkern, unter welchen sie leben, anzutreffen sind bis auf den heutigen Tag." Handbuch d. K.-G. I. S. 75.

Das übriggebliebene, in alle Welt zerstreute Drittheil läßt der Herr nach V. 9. durchs Läuterungsfeuer gehen; durch ihre Leiden in der Zerstreuung, ohne Vaterland, Opfer und König, durch die Verachtung, die ihnen geweissagt ist (Isai. 65, 15.), sollen sie wie Silber und Gold geläutert und geprüft werden, reiner und stärker, als vordem in der babylonischen Gefangenschaft (vgl. Isai. 48, 10.); und die von ihnen Uebriggebliebenen will der Herr einst erhören, zu seinem Volke aufnehmen, nachdem die Vollzahl der Heiden ins messianische Reich eingegangen ist, vgl. Isai. 4, 2—6; 11, 11 ff. 49, 8 ff. Joel 2, 32. (Osee 1, 10; 2, 24; 3, 5.). Luc. 21, 24. Röm. 11, 25. 26. Die im Laufe der christlichen Zeiten, vom Pfingstfeste an (Apgsch. 2, 37 ff.), bekehrten Juden sind nur ein geringer Theil von dem Drittheil, bis endlich ihre Bekehrung nach den citirten Stellen, von denen hier besonders die erste zu merken ist [1]), im Großen und Ganzen erfolgt. — Vgl. Apok. 7, 4 ff.

Das 14. und letzte Capitel des Zacharias scheint uns ein für sich allein dastehendes Ganze zu bilden. Es schildert den Kampf des Heiden- und Judenthums gegen Jerusalem (Symbol der christlichen Kirche, vgl. Isai. 2, 2. 3. Ps. 2, 6. Hebr. 12, 22 ff.), V. 1. 2. 14. Der Herr aber verleihet seiner Kirche, die furchtbar ist in ihren treuen Bekennern, den Heiligen und Auserwählten, wie ein

---

1) Die dort zu Isai. 4, 4. über die Worte: „durch den Geist des Gerichts und den Geist des Brandes," gegebene Erklärung möchte nach unserer Stelle dahin in etwa schärfer zu fassen sein, daß unter jenem Ausdruck das noch stets fortdauernde Gericht über die Juden, wodurch sie wie Gold und Silber durchs Feuer der Trübsale geläutert werden, zu verstehen wäre.

geordnetes Schlachtheer, seinen göttlichen Beistand gegen die Feinde, und Sieg, V. 3—7. 12—15. (vgl. Ps. 2, 1 ff. 44, 4—6; 109, 1—3. 5 ff. Hohel. 6, 3. 9. Apok. 17, 14; 19, 14.), und wird nach dem Siege König sein über die ganze Erde; Glück der h. Gemeinde, V. 8—11. Es folgt die allgemeine Bekehrung der noch übrigen Heiden, V. 16., und Juden, V. 21. Alles ist dann heilig dem Herrn, V. 20. 21. — Dieser kurze Inhalt des Capitels, der die Sache gibt, entkleidet von der bilderreichen Darstellung, die in ihren Einzelheiten ganz nach dem Geiste der früheren Theokratie gehalten ist (vgl. V. 16. mit Isai. 66, 23.), zeigt zur Genüge die überraschende Aehnlichkeit desselben mit dem Inhalt der Apokalypse, welche den Kampf des Juden- und Heidenthums gegen die christliche Kirche schildert, des Heidenthums namentlich zunächst in den drei ersten Jahrhunderten, bei welchem Kampfe der Herr seiner Kirche seinen Schutz verleihet und ihm nach Brechung der Macht des Heidenthums die Herrschaft wird, vgl. Apok. 6—18., besonders Cap. 11, 15. Der Endkampf am Abende, wo es Licht wird (Zach. 14, 7.), gehört der letzten Zeit des messianischen Reiches auf Erden an, Apok. 19., wornach die Kirche im glücklichsten Zustande, im herrlichsten Glanze dastehen wird, Cap. 20, 1—6. coll. Zach. 14, 10. 11. 20. 21. Isai. 11, 6—9; 60, 18 ff. Zu der allgemeinen Bekehrung der Heiden Zach. 14, 16. vgl. Isai. 11, 10; zu der endlichen Läuterung der Juden Zach. 14, 21. vgl. Cap. 13, 9. Isai. 4, 2—6. — Noch ein Sieg über Gog und Magog, die der losgelassene Satan gegen das Heerlager der Heiligen zum Kampfe verleitet — und das Gericht erfolgt, Apok. 20, 7—11., und darnach das ewige Himmelreich, Cap. 21. 22. — (Zu dem glücklichen Zustande der h. Gemeinde nach dem Siege über die Feinde sind zu vergleichen die Capp. 40—48. bei Ezechiel, coll. 38. 39. Was Ezechiel weitläufig geweissagt hat, faßt Zacharias kurz zusammen.)

---

§. 32.

VII. Der Prophet Malachias.

„Die lobwürdige Zahl der Propheten" des alten Bundes beschließt der Prophet Malachias (מַלְאָכִי). Sein Name — ob ein nomen

appellativum, oder proprium, worüber von den ältesten Zeiten an vielfach gestritten — ist bedeutungsvoll = „mein Bote,“ wohl nicht ohne Beziehung auf den Boten des Herrn, den er als der Ankunft des Messias vorhergehend weissagt Cap. 3, 1.[1]). Das Zeitalter des Malachias wird aus seiner Stellung im Canon am letzten Platze und aus Gründen, die in seinem Buche selbst liegen (eine Ueberschrift, welche über die Zeit seiner Weissagung und über seine Person Aufschluß gäbe, hat es nicht), nach Aggäus und Zacharias gesetzt, doch nicht lange nach diesen. Der neue Tempel, an welchem nach Aggäus und Zacharias noch gearbeitet wurde, ist nach Malachias vollendet und der Tempeldienst im Gange (Cap. 1, 7—10; 3, 1.). Die Mißbräuche, welche der Prophet rügt, überhaupt die Schilderung der Zeitverhältnisse sind genau übereinstimmend mit Nehem. Cap. 13; daher gefolgert wird, unser Prophet habe zu gleicher Zeit, wo Nehemias nach seiner zweiten Ankunft in Jerusalem (l. c. V. 6. 7.) seine Thätigkeit, die seit seiner ersten Abreise von Jerusalem eingerissenen Mißbräuche abzustellen, begann, ihm hierin zur Seite gestanden, so daß mit der vorwiegend äußerlichen reformatorischen Wirksamkeit des Nehemias die innerliche des Malachias Hand in Hand ging (gegen 430 v. Chr.).

Das Buch unsers Propheten ist, wie auch die Ueberschrift „Last“ anzeigt, hauptsächlich strafenden und drohenden Inhalts. Es bildet ein zusammenhangendes Ganzes, das aber in sechs Theile sich scheidet: 1) Vorliebe Gottes für sein Volk, Cap. 1, 2—5; 2) von der Sträflichkeit der Priester wegen Darbringung unreiner Opfer, Cap. 1, 6—2, 9; 3) Rüge der Ehen mit heidnischen Weibern, Cap. 2, 10—16; 4) Weissagung der Ankunft des Vorläufers des Messias und dieses selbst, strenges Gericht des Letzteren, Cap. 3, 1—6; 5) Rüge über die Vernachläßigung der Zehnten und der Hebeopfer, Cap. 3, 7—12; 6) Verkündigung des Gerichts über die Bösen und Hoffärtigen, des Heiles für die Guten durch den Messias; nochmalige Verkündigung des Vorläufers, Cap. 3, 13—18; 4, 1—6. Vgl. die betreffenden Stellen in Nehemias Cap. 13. und die übrigen Parallelstellen bei Calmet Proleg. in Malach. (s. Cornel. a Lap., Calmet, Scholz Einl. Bd. III. und Commentar zu Mal., Hengstenberg, Scheth, Allioli in den Einleitungen zu Mal.).

---

1) Die Benennung מַלְאַךְ יי׳ angelus Domini, die in Cap. 2, 7. den Priestern als Boten, Gesandten Gottes gegeben wird, dürfte den Schlüssel geben zur richtigen Erklärung des angelus in der Apok. 2, 1. 8. rc.

In der Vulgata zählt unser Buch 4 Capitel, indem das dritte des hebräischen Textes von 24 Versen in zwei Theile getheilt ist: 3, 1—18; 4, 1—6. — Wir heben im Folgenden die messianischen Weissagungen unsers Propheten aus.

94. Malach. 1, 10. 11.

Nach einer scharfen Rüge des Herrn über die Verachtung, die er von den Priestern durch die Darbringung unreiner Opfer erfährt, weshalb es besser sei, den Tempel zu schließen und gar keine Opfer darzubringen (V. 6—10. med.), fährt er fort:

V. 10. „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und will von euren Händen kein Speisopfer mehr annehmen.

V. 11. Denn vom Aufgang der Sonne und bis zu ihrem Niedergange wird groß sein mein Name unter den Heiden, und an allem Orte wird Rauchwerk meinem Namen geopfert werden und ein reines Speisopfer; denn groß wird sein mein Name unter den Heiden, spricht der Herr der Heerschaaren."

In dieser Stelle spricht Gott zuerst sein Mißfallen aus an den Priestern und den unreinen Opfern, die sie, Gott verachtend, in Geiz und Trüglichkeit ihm darbrachten (vgl. V. 6—9. 12—14.); in Zukunft wolle er kein Opfer mehr von ihren Händen annehmen, d. h. es sollten ihre Opfer überhaupt einst abgeschafft werden; denn bis auf Christus und die Zerstörung des zweiten Tempels wurden die Opfer des mosaischen Cultus noch fernerhin in demselben dargebracht (vgl. II. Macch. 10, 1—3; 12, 43. Matth. 21, 12. Joh. 2, 14.). Das Aufhören der jüdischen Opfer wird vom Heilande und vom Apostel Paulus mit der gekommenen Zeit des N. T. in Verbindung gebracht (Joh. 4, 21. 23. Hebr. 9, 1—10; 10, 1—4; 7, 11 ff.); motivirt wird dieses Aufhören durch die Blutschuld, welche die Juden durch die Ermordung des Messias auf sich geladen und dadurch ihre eigene Verwerfung und die gänzliche Vernichtung ihres Opfercultus herbeigeführt hatten: „Viel und groß, spricht der Messias, sind die Schmerzen

derer (der Juden), die anderswohin eilen. Ich will sie ferner nicht opfern lassen ihre Trankopfer wegen der Blutschuld, und ihre Namen nicht auf meine Lippen nehmen" (Ps. 15, 4., s. die Erkl.). „Die Mitte der (letzten) Woche wird Schlacht- und Speisopfer aufhören machen" — weil die Juden den Messias getödtet hatten und nun aufhörten, sein Volk zu sein, Dan. 9, 27. coll. V. 26. — Statt der Juden aber, an denen der Messias vergeblich gearbeitet, und die so schmachvoll ihn verworfen hatten (Isai. 49, 4. Zach. 11, 12. 13; 13, 7.), erhielt der Herr zum Erbe die Heiden, deren Licht und Heil zu sein, sie zu entsündigen (Ps. 2, 8. Isai. 49, 6; 52, 15; 53, 12. 2c.); und diese waren „die Vielen," mit denen in der letzten Woche der (neue) Bund geschlossen ward (Isai. 53, 12. Dan. 9, 27.), die Vielen, welche in großen Schaaren von allen Weltgegenden in das neue Jerusalem, die christliche Kirche eingingen, nachdem ihnen durch die Predigt der Apostel die Herrlichkeit des Herrn verkündigt worden (Isai. 2, 2. 3; 54, 3; 55, 1—5; 60; 66, 19. 20. Ps. 21, 28. 29; 44, 10. 13; 71, 8—11. Zach. 9, 10. Matth. 8, 11. 12; 28, 19. Apgsch. 13, 46; 28, 25—28. Röm. 11, 12. Apok. 7, 9. 2c.). Hiernach nun sind die Worte unsers V. 11. richtig zu verstehen: „Denn vom Aufgang der Sonne und bis zu ihrem Niedergange wird groß sein mein Name unter den Heiden." Nicht damals, wo diese Worte gesprochen wurden, war der Name Gottes groß unter den Heiden, denn sie lebten, wie stets vorher, in Abgötterei und allen damit verbundenen Lastern [vgl. Röm. 1, 18 ff.] [1]); nachdem ihnen aber durch die Predigt der Apostel „die Herrlichkeit Gottes verkündigt war" (Isai. 66, 19.); nachdem sie von ihm und dem großen Erlösungswerke gehört hatten und durch die Taufe entsündigt (Isai. 52, 15. coll. I. Cor. 6, 10. 11. Tit. 3, 4—7.), überhaupt bekehrte Heiden geworden waren (Ps. 21, 28. Mich. 5, 2. [Vulg. 3.]), da wurde und konnte es erfüllt werden: „mein Name wird groß sein unter den Heiden" — nicht unter den Heiden als Heiden, sondern unter den zum Christenthume bekehrten Heiden (vgl. „deine Söhne, Töchter," d. i. die es werden sollen, Isai. 60, 4; 66, 20. Mich. 5, 2.).

Nach dem oben Gesagten sollten die Opfer des A. T. und dieses

---

1) Daher der ganze Vers im Futur übersetzt werden muß, wie auch die Uebersetzung von Junius und Tremellius hat (erit, offeretur), nicht im Präsens, wie die Vulgata: est, offertur.

selbst, als zu schwach und unbrauchbar, abgeschafft werden (vgl. Hebr. 7, 18; 8, 7.). An die Stelle des alten Bundes trat der neue Bund (Jerem. 31, 31—34. Dan. 9, 27. Isai. 55, 3. ꝛc.), gestiftet durch den Messias, den Bundesmittler (Isai. 42, 6. Mal. 3, 1.), gestiftet durch die Hingabe seines Leibes und Blutes (Luc. 22, 19. 20.), gestiftet durch ihn als Hohenpriester, nicht aber allein am Kreuze, wo er den blutigen Versöhnungstod litt (Hebr. 9, 12. 14. 15. 26. 28.), sondern als Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedek's (Ps. 109, 4.) anticipando auch am letzten Abendmahle, wo er zum ewigen Gedächtniß Seiner, zur Verkündigung seines Todes bis zum Weltende, seinen Jüngern unter den Gestalten des Brodes und Weines sein Fleisch und sein Blut zum sacramentalischen Genusse dargab (I. Cor. 11, 23—26. Matthäus, Marcus, Lucas, vgl. Joh. 6.). Das Erlösungsopfer am Kreuze ist nur einmal, und zwar ein für allemal, dargebracht (Hebr. 9, 12. 28.); das Opfer des Abendmahles, Jesum Christum selbst enthaltend, soll nach seinem Befehle zu seinem steten Andenken, und nach Pauli Erklärung bis zur Wiederkunft des Herrn, gefeiert werden (Luc. 22, 19. I. Cor. 11, 26.). Ein anderes Opfer, als das des Abendmahles, ist vom Heilande für seine Kirche nachweisbar nicht angeordnet worden. Da er nun Priester ist in Ewigkeit, und zwar nach der Ordnung Melchisedek's (Ps. 109, 4.), welcher Brod und Wein opferte (Genes. 14, 18.); da er als Priester auch ein Opfer (Hebr. 8, 3.), und als ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedek's auch ein ewiges, und zwar dem des Melchisedek ähnliches, Opfer haben muß; da ferner auch im N. T. Priester sein sollen, und zwar genommen auch aus den bekehrten Heiden (Isai. 66, 21.), und diese eben als Priester auch ein Opfer darzubringen haben müssen, da das Priesteramt hauptsächlich in der Darbringung von Opfern besteht (Hebr. 5, 1. coll. 8, 3.): so kann nach richtiger Exegese, nach Vergleichung all des oben Gesagten, dasjenige Opfer, welches an allen Orten der ganzen Erde, in der ganzen bekehrten heidnischen Welt, nach unserer Stelle dem Herrn, seinem Namen geopfert werden soll, kein anderes sein als eben das h. Opfer des h. Abendmahles, der h. Messe, welches factisch seit der Apostel Zeiten allüberall, wo die Heiden bekehrt worden waren, von den Priestern des neuen Bundes dargebracht wurde und wird.

Es ist nicht zu übersehen, daß das Opfer, von welchem der Herr bei Malachias redet, מִנְחָה heißt, welches nach dem mosaischen Opfercultus ein Speisopfer aus Weißmehl ohne Sauerteig, verbunden

mit Trankopfer (Wein), bedeutet, Levit. 2, 1. 4. 5. 6; 6, 14 ff. (im Hebr. V. 7 ff.); 7, 9. Exod. 29, 40.[1]), und daß diese מִנְחָה allein übrig bleibt, nach Abschaffung des früheren jüdischen Schlacht- und Speisopfers (זֶבַח וּמִנְחָה), Dan. 9, 27. Genau diesem entsprechend ist das Opfer des neuen Bundes ein Speis- und Trankopfer: das Opfer des Leibes und Blutes Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines (wie Melchisedek's Opfer, Genes. l. c.). Und zwar ist es ein absolut reines Speis- und Trankopfer (מִנְחָה טְהוֹרָה), weil es eben den Herrn, den ewigen Hohenpriester, den absolut reinen und heiligen, enthält (Hebr. 7, 26.). — Wie nun im mosaischen Opfercultus auf dem zum Speisopfer bestimmten Weißmehl Weihrauch verbrannt werden sollte (Levit. 6, 15. Vulg.), so redet auch in unserer Stelle der Herr von dem Rauchwerk (מֻקְטָר, die Vulgata hat dieses nicht übersetzt); wie dieses bei einem feierlichen Meßopfer und beim sacramentalischen Segen in der katholischen Kirche gebraucht wird, ist bekannt. — Eben wegen dieses reinen Opfers des N. T. und des dabei gebrauchten Rauchwerks ist der Name Gottes groß (wird er verherrlicht) an allen Orten der Erde, wo es dargebracht wird, denn es ist wesentlich ein Anbetungsopfer, zur Anerkennung der allerhöchsten Macht und Majestät Gottes, und der Weihrauch ist ebenfalls das Symbol der Anbetung. Wegen dieses Opfers ist wahrer Anbetungscultus Gottes im höchsten und erhabensten Sinne in der katholischen Kirche; denn statt der Götzenopfer unter den Heiden und der blos äußerlichen Opfer (ohne inneren Gehalt und ohne Wesenheit) der Juden ist der Eingeborne Sohn Gottes selbst dieses dem Vater dargebrachte Opfer, er, dessen Werk dem letzten und höchsten Zwecke nach darin bestand, daß statt der früheren Verunehrung nun wahre Ehre Gott allein dargebracht werde, dessen Verherrlichung er selbst stets erstrebt hatte (vgl. Luc. 2, 14. Joh. 17, 4. coll. 4, 23. 24.).

Nach dem Gesagten dürfte die Abwehr der Meinung mehrerer Erklärer, daß nur das geistige Opfer des Herzens, die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit an unserer Stelle gemeint sei, überflüssig erscheinen; bemerkt möge nur werden, daß מִנְחָה im 11. V. doch eben die Bedeutung behalten müsse, die es im vorhergehenden V. 10. und in den citirten Stellen im Leviticus hat, nämlich: ein wirkliches äußerlich dargebrachtes Speisopfer von den

1) Allgemeiner ist die Bedeutung Ps. 44, 13. von allerlei Opfergaben.

Händen der Priester; daß ferner in unserm V. 11. es nicht heißt, daß die bekehrten Heiden selbst dieses Opfer darbringen würden, sondern lediglich, daß es an allen Orten werde dargebracht werden (d. i. von den Priestern, die allein berechtiget sind, Opfer im eigentlichen Sinne darzubringen, vgl. Isai. 66, 21. Hebr. 5, 1. 4.), und daß eben dadurch der Name des Herrn groß sein werde unter den Heiden (בַּגּוֹיִם). Die Stelle I. Petr. 2, 5. 9. kann somit zur Erklärung unserer Stelle nicht angezogen werden, ohne gegen alle richtige Exegese sich schwer zu versündigen.

Wir haben nun in unserer Stelle zwei Hauptpunkte ins Auge zu fassen: 1) die Verwerfung der Opfer des A. T., und zwar wird diese durch die Sträflichkeit der damaligen Priester wegen Darbringung unreiner Opfer motivirt; daran schließt sich als Gegensatz 2) die Verherrlichung des Namens Gottes in der messianischen Zeit auf der ganzen Erde, da ihm dann das reine Opfer des N. T. aller Orten werde dargebracht werden. — Daß nun aber das in V. 11. Geweissagte überhaupt auf die Zeiten des N. T. gehe, und nicht auf irgend eine Zeit vorher, wo manche Heiden zur Anbetung Gottes nach Jerusalem gingen, ergibt sich, außerdem daß in der Stelle von der Darbringung des reinen Opfers an allem Orte (also nicht ausschließlich in Jerusalem) die Rede ist, aus sonstigen Analogieen der h. Schrift. Bei der Rüge über die bösen Hirten wird auf den Einen Hirten, den Knecht Gottes David, d. i. den Messias, hingewiesen, Ezech. 34, 1—22. 23 ff.; vgl. Jerem. 23, 1—4. 5 ff. Die Warnung vor dem Hingehen zu heidnischen Wahrsagern wird unterstützt durch die Hinweisung auf den großen Propheten, den Messias, der einst erweckt werden solle, Deut. 18, 15 ff. Die Weissagungen von der Befreiung aus Babylon Isai. Cap. 40—53. haben mehr die geistige Befreiung durch Christus im Auge, als jene leibliche; das nach derselben wieder aufgebauete Jerusalem (das. Cap. 54—66.) gilt dort meist stets als Typus der christlichen Kirche, so fast nie als das locale Jerusalem. Galiläa's elender Zustand zur Zeit des Isaias gibt Veranlassung zu der tröstlichen Weissagung, daß dieses Land einst ein großes Licht, den Messias, sehen werde, das. Cap. 9. Bei der Unscheinbarkeit des zweiten Tempels, dem ersten gegenüber, wird tröstend hingewiesen auf den Messias, der diesen zweiten verherrlichen werde, Agg. 2., und bei Gelegenheit des Tempelbaues überhaupt wird ebenfalls auf denselben Messias hingewiesen, der den geistigen Tempel des Herrn, die Kirche Gottes, bauen werde, Zach. 6, 12. 13., und bei der Erneuerung des

Priesterthums nach der Gefangenschaft wiederum auf den Messias als sündentilgenden Hohenpriester des neuen Bundes, das. 3, 8. 9. u. s. f. In derselben Weise wird in unserer Stelle bei dem Tadel über die unreinen Opfer und über die Verachtung Gottes durch die damaligen jüdischen Priester als Gegensatz hingewiesen auf die einstige Verherrlichung Gottes unter den zum Christenthume einst bekehrten Heiden, da ihm aller Orten ein reines Speisopfer werde dargebracht werden, das Opfer des neuen Bundes.

Dieses aus rein exegetischen Gründen gewonnene Resultat wird unterstützt durch die Erklärung der Kirchenväter, und der allgemeinen Kirche auf dem Concilium von Trient. Von den Kirchenvätern möge die Stelle Justin's M. im Dialog mit Tryphon angeführt werden: „Deus ipse testis est, qui ait: in omni loco in gentibus hostias acceptas gratasque immolari. Neque vero a quoquam hostias Deus accipit, nisi a suis sacerdotibus. Itaque omnia sacrificia, quae suo nomine facienda Jesus Christus tradidit, i. e. in Eucharistia panis et poculi, quae in omni loco a Christianis fiunt, praeoccupatione usus Deus, sibi grata esse testatur." S. *Canisii* Summa doctr. chr. t. 2. p. 163. Erklärende Stellen anderer Väter über unsere Weissagung weisen Cornelius a Lapide h. l. und Stattler tract. de Sacramentis p. 285. nach. Das Concilium von Trient sagt: „Et haec quidem (oblatio corporis et sanguinis Christi in coena novissima, et deinceps per apostolos et sacerdotes N. T.) illa munda oblatio est, quae nulla indignitate, aut malitia offerentium inquinari potest: quam Dominus per Malachiam nomini suo, quod magnum futurum esset in gentibus, in omni loco mundam offerendam praedixit." Sess. XXII. cap. I. de sacrif. Miss. prope fin. Hiernach ist es de fide, daß unsere Stelle vom eucharistischen Opfer handele; und liefert dieselbe den wörtlichen Beweis, daß die h. Messe ein wahres und eigentliches Opfer sei.

95. Malach. (2, 17.) 3, 1—6; 4, 2—6.

Nach der strengen Rüge gegen die pflichtvergessenen Priester (Cap. 2, 1—10.) und nach der Rüge gegen das Volk von Juda wegen des Heirathens heidnischer Töchter, und wegen anderer Unordnungen (V. 11—16.), wird demselben noch vorgehalten V. 17: „Ihr ermüdet

den Herrn durch eure Reden, und ihr sprechet: wodurch ermüden wir ihn? Dadurch, daß ihr saget: „„jeder, der Böses thut, ist gut in den Augen Jehovah's, und an ihnen hat er Gefallen;““ oder: „„wo ist der Gott der Gerechtigkeit?““ Die Rüge ist gegen diejenigen aus Juda's Volke (V. 11.) gerichtet, welche in dieser blasphemischen Weise gegen Gott murreten; ob diese die große Masse des Volkes ausmachten, wie manche Erklärer annehmen, ist ohne Einfluß auf die Stelle überhaupt. Die Klagen dieser mußten aber damals bereits lange angedauert haben und frech und unverhohlen gewesen sein, da der Prophet sagt: „ihr ermüdet den Herrn“ rc. Die Klagen selbst beschuldigten die Weltregierung Gottes der Ungerechtigkeit, da es den Bösen gut gehe. Unter denen, „die Böses thun,“ versteht man die heidnischen Völker, κατ' ἐξοχὴν Sünder genannt, da sie von Gott und seinen Geboten so fern waren (vgl. Matth. 18, 17. Gal. 2, 15.); diese waren bis dahin die Bedrücker der Juden gewesen, und diese hatten sie, wo sie unter ihnen in der Gefangenschaft seufzten, in einem verhältnißmäßig weit glücklicheren Zustande gesehen, als dessen sie sich erfreueten, was auch zur Zeit des Malachias noch der Fall war, wovon hier zunächst die Rede ist. Mit Beziehung auf Cap. 3, 1. erklärt man die Unzufriedenheit der Juden nach dem Exil, ihr beständiges Murren gegen Gott, aus den so trostreichen, herrlichen Weissagungen des zweiten Theiles des Propheten Isaias (Cap. 40—66.), in welchen die messianische Zeit und das Glück des Volkes Israel in dieser Zeit mit so lebhaften, reizenden Farben geschildert und zugleich die Bestrafung der „Bösen“ (der Heiden) verkündet war (vgl. Isai. 51, 22. 23; 59, 17—19 ff. 63, 1 ff. rc.). Da man zur Zeit des Malachias diese Verheißungen und die dadurch angeregten Hoffnungen nicht erfüllt sah, so benutzte man diesen Umstand zur steten murrenden Klage gegen Gott, als ob er an den „Bösen“ Gefallen habe und gegen sein auserwähltes Volk nicht gerecht, nicht treu in Erfüllung seiner Verheißungen sei (vgl. Cap. 3, 6.), denen sie mit so großer Sehnsucht entgegensahen. Vgl. Jahn, Scholz zu der Stelle, Cornel. a Lap., Hengstenberg, welche beide die Stelle des h. Hieronymus anführen: „Reversus populus de Babylone, et videns cunctas in circuitu nationes, ipsosque Babylonios idolis servientes abundare divitiis, . . . se vero qui habeat notitiam Dei, squalore, inedia, servitute coopertum, scandalizatur et dicit: non est in rebus humanis providentia“ etc. Daß der specielle, in der kurzen Stelle des Propheten nicht ausgedrückte,

von den genannten Erklärern, namentlich von Hengstenberg (wegen der Worte des folgenden Cap. 3, 1: „den ihr suchet — nach dem ihr verlanget") vermuthete Grund zum Murren der Mehrzahl, der Nichtfrommen unter den Juden, das Ausbleiben des Messias und seines glücklichen Reiches und zugleich der Bestrafung der gottlosen Heiden gewesen sein mag, dürfte als vollkommen richtig sich erweisen aus der Vergleichung der Ps. 88. und 131. mit II. Kön. 7, 12—16. (s. das Thl. II. zu beiden Psalmen Gesagte), und aus der ähnlichen Stelle II. Petr. 3, 3—15., wo der Apostel vorhersagt, es würden Spötter kommen, die sagten: „wo ist seine Verheißung, oder seine Wiederkunft?" (zum herrlichen ewigen messianischen Reiche). Die Antwort des Apostels ist: „allerdings werde der Herr kommen; wenn er aber noch verziehe, so geschehe das aus Langmuth, damit jeder zur Buße sich kehre. Seine Verheißung werde einst sicher in Erfüllung gehen. Deshalb sollen die Christen eines unsträflichen Wandels sich befleißigen." — Der oben, wie uns scheint, richtig vermuthete Grund der Klage der Juden in unserm V. 17., und zwar wegen der folgenden Stelle Cap. 3, 1—6., worin der Prophet im Namen Gottes die Antwort auf die Klagen der murrenden Juden ertheilt, und besonders mit Vergleichung der Beziehungen der Ps. 88. und 131. auf die messianische Verheißung II. Kön. 7, 12—16; ferner mit Vergleichung der Stelle II. Petr. 3, 3—15; außerdem mit Erwägung der Verbindung der Verse 10. 11. in Cap. 1. (vor. Nr.), wo nach Verwerfung der jüdischen unreinen Opfer auf das einstige reine Opfer des N. T. weissagend hingewiesen wird, gibt zugleich den zuverlässigen Beweis, die feste Grundlage für die Messianität der folgenden Stelle Cap. 3, 1—6:

V. 1. „Siehe, ich sende meinen Boten, und er wird den Weg vor mir her bereiten: und alsbald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet; und der Bundesengel, wornach ihr verlanget — siehe er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren.

V. 2. Wer aber wird ertragen den Tag seiner Ankunft, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er ist wie das Feuer des Schmelzers, und wie die Lauge der Walker."

Antwort des Herrn durch den Propheten an die klagenden und murrenden Juden. Die Verbindung mit dem Vorhergehenden, nach

Anleitung der Stelle II. Petr. l. c., ist: „Wenn jetzt der von euch so sehnlich erwartete Messias noch nicht kommt, so ist das nur eine Zögerung aus Langmuth, zu eurem Besten; denn frevelhaft, ruchlos und gottlästernd wie ihr seid, würde er nur als strengster Richter euch kommen, würdet ihr den Tag seiner Ankunft, sein Erscheinen unter euch nicht ertragen können. Er wird aber einmal gewiß und sicherlich kommen, er, nach welchem ihr so sehnlich verlanget. Und damit er euch bereitet finde; damit ihr, durch Buße und Besserung bekehrt, auf die sonst strafende Ankunft dieses hocherhabenen Herrn und Bundesengels euch freuen könnet und nicht seinen gerechten Zorn zü fürchten habet, sende ich vor seiner Ankunft einen Boten voraus, der euch auf dieselbe durch den Weckeruf zur Buße vorbereite. Dann aber wird er allsogleich ohne Säumen kommen; und wehe! wenn ihr bei seinem Erscheinen unter euch nicht besser seid als jetzt, wo ihr sowohl als eure Priester trotz eurer vielfachen schweren Vergehen euch für rein und schuldlos, und die Heiden allein für strafwürdig haltet. Zunächst wird er, wenn ihr in diesem gottlosen Leben beharret und er euch (eure Nachkommen) darin noch findet, gegen euch seine Strafgerechtigkeit üben. Statt also zu murren über die Verzögerung der Ankunft des Messias, solltet ihr, da ihr jetzt so wenig noch auf sein h. Reich vorbereitet seid, vielmehr euch freuen, daß es noch hinausgeschoben ist, ihr die Strenge des richtenden Messias nicht erfahret und fortan durch einen unsträflichen Wandel auf sein Erscheinen euch würdiger vorbereiten könnet."

Unter dem Boten (מַלְאָךְ), der den Weg auf die Ankunft des Bundesboten, des Messias, bereiten soll, kann einzig und allein nur Johannes der Täufer verstanden werden, nicht aber das (vage, unbestimmte und verschwimmende) Collectivum der Propheten, wie mehrere Erklärer annehmen, eine Annahme, welche durch nichts begründet werden kann, und sowohl durch den Umstand, daß nach Malachias kein Prophet mehr auftrat, als auch durch das nach unserer Stelle unmittelbar, augenblicklich nach dem Auftreten dieses Wegebereiters erfolgen sollende Erscheinen des Messias als ganz verwerflich sich ergibt. Ist der Bundesbote (Bundesengel, מַלְאַךְ הַבְּרִית) ein Individuum, der Messias, so ist auch der Bote Gottes zur Wegebereitung auf diesen hin nur Einer, ein Individuum, was noch besonders aus Cap. 4, 5. sich ergibt, wo dieser Bote durch einen bestimmten, individuellen Namen (Elias) bezeichnet wird. Auch das Wegebereiten weiset auf den zunächst und unmittelbar vor dem Heilande hergehenden

Boten hin, denn dieser Ausdruck ist hergenommen von der Gewohnheit im Orient, daß, wenn Könige durch ihre Länder reisen wollten, unmittelbar vorher die schlechten Wege in guten Stand gesetzt wurden. — Es sollte also das Volk durch diesen bestimmten Boten und Wegebereiter auf den Messias als gerade jetzt kommenden hingewiesen und auf dessen augenblicklich bevorstehende Ankunft vorbereitet werden. In der ganzen vormessianischen Zeit, von der ersten Verheißung in der Genesis bis zum letzten der Propheten, Malachias, wiesen Verheißung und Prophetie auf den kommenden Messias hin. So war nun wohl in vielen zerstreuten Zügen das Bild des Messias gezeichnet; war dann aber der Messias auch gleich kennbar, wenn er erschien? Damit er dieses würde, darum ward von der göttlichen Fürsehung ein Vorläufer desselben gesendet, welcher, ebenfalls vorherverkündet, auf den erschienenen Messias hinweisen sollte: „dieser ist's" — damit die dann lebenden Menschen zum Glauben an den gekommenen hingeführt würden (Joh. 1, 6. 7. 29. 31. Apgsch. 19, 4.) und sie keine Entschuldigung hätten, wenn sie nicht glaubten. Johannes der Täufer ist somit der nothwendige Schlußring der prophetischen Kette, mehr als Prophet (Matth. 11, 9. 10.), von dem die Kirche singt:

„*Caeteri* tantum *cecinere Vatum*
Corde praesago jubar *affuturum*:
Tu quidem mundi scelus auferentem
Indice prodis."

Fest. S. Joan. Bapt. hymn. ad Matut.

Eben von Johannes d. T. an wird das Ende des A. T. und der terminus a quo des messianischen Gottesreiches gesetzt, Matth. 11, 12. 13. Luc. 16, 16. [1]) Bedeutungsvoll erscheint es zugleich, daß Gott eben durch den letzten Propheten Malachias, nachdem die vorherigen nur den Messias und dessen Reich geweissagt hatten, ganz direct auf die Person seines Vorläufers hinweiset, so daß der letzte Prophet und der Vorläufer des Herrn sich gleichsam die Hand reichen (die Stelle Isai 40, 3 ff. ist, wiewohl wahrhaft, doch nur typisch messianisch).

1) „Joannes fuit terminus Legis, et initium Evangelii." *Thomas* 3. p. q. 38. art. 1.

Von der Wahrheit, daß mit den Worten unserer Stelle: „siehe, ich sende meinen Boten" &c., auf Johannes d. T. und zwar ausschließlich auf ihn von Gott hingezielt sei, überzeugt uns das Wort des vom h. Geiste erleuchteten Zacharias, Vaters Johannis d. T., Luc. 1, 76; namentlich aber die unumwundene Erklärung des Heilandes, welcher von diesem seinem Vorläufer redend sagt: „Er ist mehr als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: siehe, ich sende meinen Boten vor dir her" &c., Matth. 11, 9. 10. Luc. 7, 27. Der Evangelist Marcus, der sein Evangelium mit der Predigt Johannis d. T. beginnt, schickt als Einleitung dazu zwei weissagende Stellen des A. T. voraus, von denen die erstere die unsrige bei Malachias ist, die andere Isai. 40, 3. Beide Stellen erklären und unterstützen sich gegenseitig. Weiteren Beleg sowohl dafür, daß der Bote Gottes in unserer Stelle eine einzelne bestimmte Person, als auch daß er Johannes d. T. sei, gibt die Erklärung von Cap. 4, 5. 6.

Wir sagten, der von Gott verheißene Bote sei Johannes d. T., der von Gott gesandt wurde, um unter Israel's Kindern den Weg für den Messias zu bereiten, wie er selbst sich dafür ausgibt (Joh. 3, 28.) und Christus und die Apostel ihn dafür erklären. In dieser Weise citiren auch der Heiland und Marcus: „siehe, ich sende meinen Boten vor dir (o Messias) her, der deinen Weg vor dir her bereiten wird," ll. cc. In der prophetischen Stelle aber spricht Gott: „siehe, ich sende meinen Boten, und er wird den Weg vor mir her bereiten;" vgl. ähnlich Isai. 40, 3: „Die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg Jehovah's." Man erklärt (und bei Isai. l. c. hatten wir dieser Erklärung uns angeschlossen) dieses also, daß dadurch, daß Jehovah sage: „vor mir her," was aber in Beziehung auf den Messias gesagt und an diesem erfüllt sei, die Wesensgleichheit des Messias, des Mensch gewordenen Logos, mit Jehovah dem Vater ausgesprochen sei, vgl. Zach. 11, 13; 13, 7. Joh. 10, 30. Indessen dürfte das Wort Jehovah's: „vor mir her," auf folgende Weise richtiger zu erklären sein: Es ist im eigentlichsten und strengsten Sinne nicht so sehr der Weg des Messias, als der Weg Jehovah's des Vaters, der bereitet werden soll; denn es ist ja das „Reich Gottes," das Reich der Himmel, das der Heiland zur Wiederverherrlichung Gottes des Vaters gründen sollte, sein Wirken bezog sich also nicht auf sich, sondern auf die Gründung des Reiches Gottes des Vaters und auf dessen Verherrlichung; daher die einleitenden Worte Johannis d. T., Jesu und der Apostel: „das Himmelreich — das

Reich Gottes ist nahe gekommen"[1]). Zur Verkündigung „der Herrlichkeit Gottes" unter den Heidenvölkern sollten auch die Apostel in die ganze Welt gesendet werden, Isai. 66, 19; vgl. Apgsch. 17, 23 ff. 26, 18., in welcher letzten Stelle der Heiland sagt, Paulus solle die Heiden von der Gewalt des Satan zu Gott bekehren, und zwar durch den Glauben an ihn (Jesus); dieser Glaube an Jesus, der selbst vor Allem Gottes Verherrlichung erstrebt hatte (Joh. 17, 4. 6.), sollte das Mittel zur Bekehrung der Heiden zu Gott dem Vater sein, der das Reich hier und dort den Gläubigen gibt (Luc. 12, 32.). Ist somit das von Jesus gestiftete Reich das „Reich Gottes" zu dessen Wiederverherrlichung (Luc. 2, 14.), welches demnächst auch die Apostel durch Verkündigung der „Herrlichkeit Gottes" unter den Heiden verbreiten sollten; geht überhaupt die ganze Wirksamkeit des Heilandes, seiner Apostel und der Kirche dem letzten Ziele nach auf Gott den Vater, dem nach der Allentscheidung der Dinge der Sohn das Reich gänzlich übergibt, damit Gott der Vater Alles in Allem sei (I. Cor. 15, 24. 28., s. zu Ps. 109, 1.): so ist es ebenso auch Gott der Vater, welchem dem wahren Sinne nach der Weg bereitet wurde, daß zu ihm die Menschen sich bekehrten durch das Eingehen in die vom Messias zu stiftende Heilsanstalt. Damit streitet nicht, daß Johannes d. T. auch dem Heilande den Weg bereitete, auf diesen als den alsbald kommenden, schon unter ihnen seienden hinwies (Joh. 1, 7. 26. 27. 29; 3, 28. 29; cf. Apgsch. 19, 4.); denn durch die Aufnahme des Messias, durch den Glauben an ihn, sollten die Menschen eben zu Gott bekehrt und Kinder Gottes werden (Apgsch. 26, 18. Joh. 1, 12. Vgl. noch das zu Ps. 21, 23. Gesagte, ferner Isai. 65, 1. 2. verglichen mit 55, 4. 5; 52, 15.). — Jehovah sagt: „ich sende meinen Boten," vgl. Joh. 1, 33. das Wort Johannis d. T.: „der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, sprach zu mir" ꝛc., und Joh. 1, 6: „es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam, um von dem Lichte (dem Messias) Zeugniß zu geben," V. 7. 8. Vgl. Luc. 3, 2: . . . „es erging das Wort des Herrn (im Griechischen ῥημα θεου, das Wort Gottes) an Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste."

---

1) Himmelreich — regnum coelorum, meist bei Matthäus; Reich Gottes — regnum Dei, bei Marcus und Lucas, vgl. Matth. 3, 2; 4, 17; 10, 7. Marc. 1, 15. Luc. 19, 11; 23, 51. Matth. 6, 33.

Nach dem Auftreten dieses Boten Gottes, des Wegebereiters für Gott (beziehungsweise für den Messias, den Stifter des Reiches Gottes) sollte nun „alsbald kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Bundesengel, wornach ihr verlanget." Alsbald, ungesäumt, ohne langen Zwischenraum (wie ein solcher zwischen Christus und den Propheten war) nach der Buß- und Vorbereitungspredigt Johannis d. T. erschien der Heiland selbst unter Israel's Kindern, ja er war schon unter ihnen, ohne daß sie ihn kannten, und Johannes zeigte auf ihn hin, vgl. Matth. 3, 11. Joh. 1, 26. 29. — „Zu seinem Tempel" ist gesagt, weil der Heiland als der Sohn Gottes in Wahrheit der Herr des Tempels, der Tempel sein ist, so wie er seines Vaters Haus ist (Joh. 2, 16.); Alles, was der Vater hat, ist auch sein. Der zweite Tempel sollte durch die Ankunft des Messias, durch sein Auftreten in demselben verherrlicht werden, Agg. 2. „Zu seinem Tempel" ist noch gesagt, um anzudeuten, daß der Messias ein geistiges Reich stiften werde, so wie der Tempel zur Anbetung Gottes seine Bestimmung hatte; er sollte diesen geistigen Tempel, seine Kirche, erbauen, von welchem der Tempel zu Jerusalem Vorbild war, Zach. 6, 12. 13. — Der Messias ist „der Herr" (הָאָדוֹן). Dieses Wort (mit dem Artikel) bezeichnet ihn als Gott, so wie Jehovah durch dasselbe als der Herr der Welt und der Menschen bezeichnet wird. Die weitere Erklärung s. zu Ps. 44, 12; 109, 1. 5. Er ist der Bundesengel [מַלְאַךְ הַבְּרִית][1]), der Bundesbote, Bundesstifter, gesandt zur Stiftung des Bundes — sowohl des alten auf Sinai, als des neuen; von letzterem gelten die Stellen:

1) Als מַלְאַךְ יי׳ oder Maleach Elohim war der Sohn Gottes der im A. T. erscheinende und zwischen Jehovah und den Menschen vermittelnde Gott (Gott-Engel oder -Bote). Vgl. Genes. 15, 1—21; 22, 11. 15—18; 16, 7 ff. 17, 1—21; 18, 17—19; 26, 2—5; 28, 12—15; 31, 11—16. Exod. 23, 20—23; 24, 1—8; 3, 2. (hebr. Text) 4—14; 14, 19. 24. 25. Josua 5, 13—15; 6, 2—5. Richt. 6, 11. 14. 16. 21. 22; 13, 3—21. Der Inhalt dieser Stellen, die Attribute, welche der Gott-Engel sich beilegt oder ihm beigelegt werden, beweisen seine Wesensgleichheit mit Jehovah, unterscheiden ihn deutlich von einem gewöhnlichen Engel, daher man bei der Auswahl von Stellen in der Engellehre umsichtig zu Werke gehen muß, um nicht solche Stellen, wie so oft geschieht, auf Engel zu beziehen, welche vom Logos reden. — Welchen nun die Juden unter dem Namen Gott-Engel (מ׳ יי׳) hinreichend kannten, von demselben verkündet nun bei Malachias der Herr, daß er als Bundesengel kommen werde. Vgl. Jahn Vaticinia de Messia I. p. 59. Hermeneut. p. 112. und oben zu Jerem. 23, 5 f. Anm. 1. S. 15.

Isai. 42, 6; 49, 8; 55, 3. Jerem. 31, 31 ff. Dan. 9, 27. (Isai. 54, 10; 59, 21.), coll. Matth. 26, 28. Hebr. 8, 6; 13, 20. Vgl. Thl. I. Einleitung §§. 2. 3. — Die Worte: „den ihr suchet [1]) — wornach ihr verlanget," beweisen die Wahrheit, daß die Juden im A. T. nach dem Messias und seiner Ankunft, seinem Reiche sich innig gesehnt haben. Ueber das Harren auch der Heiden auf ihn s. das zu Agg. 2, 8. Gesagte. Vgl. auch Thl. I. Einleitung §. 4. a. b. — „Er kommt" — wird alsbald kommen, weshalb der Messias als der Kommende κατ᾽ ἐξοχην (ὁ ἐρχομενος) bezeichnet wird, vgl. l. c. S. 17. Anm. d. und S. 104: „die Frage der Juden an Johannes d. T." ꝛc.

In unserm V. 2. wird sein Kommen für diejenigen Israeliten, die nicht auf seine Ankunft sich würdig vorbereitet haben, die nicht mit Gesinnungen, würdig eines so hohen Gottesgesandten und Bundesstifters, auf ihn harren, als schrecklich, als streng richtend und ausscheidend bezeichnet — für die Israeliten damals zur Zeit des Malachias, wenn er da gekommen wäre (s. oben), als überhaupt für die zur Zeit seiner Ankunft lebenden und unvorbereiteten. Aus dem Evangelium wissen wir, daß sie zur Zeit, wo der Vorläufer des Heilandes mit der Predigt und Taufe der Buße auftrat, ebenso unvorbereitet waren, wie zur Zeit des Malachias; deswegen sprach er, sicher mit Beziehung auf unsern V. 2., zu Pharisäern und Sadduzäern (nach Luc. 3, 7. zu den Volksschaaren überhaupt), die zu seiner Taufe kamen: „Ihr Natternbrut! wer hat euch gelehrt, dem bevorstehenden Zorne zu entfliehen? So bringet denn würdige Früchte der Buße. Die Abstammung von Abraham ist euch nichts nütze. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen ... Er — der Messias — hält die Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne reinigen, ... die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen," Matth. 3, 7—12; vgl. Luc. 3, 7—18. Der Heiland, allerdings gekommen, sein Volk, überhaupt die Sünder selig zu machen, so wie Gott will, daß alle Menschen selig werden (Matth. 1, 21. Luc. 9, 56; 18, 10. Joh. 3, 16. 17. I. Tim. 2, 4. — intentio Dei et Christi

---

1) מְבַקְשִׁים. Dieses Zeitwort bedeutet: mit religiöser Ehrfurcht suchen, wie man Gott sucht, vgl. Ps. 39, 17; 68, 7; 104, 3. Deut. 4, 29. II. Chron. 20, 4. Vgl. das Zeitwort דָּרַשׁ suchen, Isai. 11, 10. die Erklärung. In beiden ist somit die Gottheit des „Herrn," des „Bundesengels" ausgesprochen.

a priori benevola —), war andererseits für die Juden, wie sie damals waren, genauer: für den gottlosen und ungläubigen Theil derselben, zum Gericht, zur strengen Rüge und Bestrafung gekommen, vgl. das Wort Simeon's: „zum Falle (Verderben) Vieler in Israel," Luc. 2, 34; ferner Joh. 3, 18. 19; 9, 39. Matth. 13, 13 ff. 21, 33—44., die Erklärung zu Isai. 6, 9. 10. und die Anm. zu Isai. 42, 4. S. 227 ff. Diese streng richtende und strafende Function des Messias zeigte sich am furchtbarsten bei Jerusalems Zerstörung, vgl. Isai. 50, 11; 65, 12. 15; 66, 6. 15. 16. 24. Dan. 9, 26. 27. Ps. 15, 4. Zach. 11. Matth. 24. Aber auch seine zweite Ankunft zum Weltgericht wird streng und furchtbar sein. — Beziehungen auf unsere Stelle finden sich Luc. 21, 34—36. Apok. 6, 16. 17. Eph. 6, 11. 13.

Die folgenden beiden Verse 3. 4. reden von der Läuterung, welche im Besonderen die Söhne Levi's, die Priester, welche Cap. 1, 6—10; 2, 1—9. so harte Rüge traf, vom Messias erfahren sollen. Der Sinn der Verse scheint ein ganz allgemeiner zu sein: die Priester, die Vorsteher des Volkes, die es stets hätten recht leiten sollen, es aber nicht gethan haben, bedürfen ganz besonders der Läuterung, daß sie fähig seien, Opfer in Gerechtigkeit Gott darzubringen, so daß sie ihm angenehm und sie selbst zum messianischen Reiche fähig und würdig seien. Von der Wiederherstellung, Reorganisirung des Priesterthums des alten Bundes zur Zeit des neuen Bundes kann hier die Rede nicht sein, da ja das Priesterthum und der Opfercultus des alten Bundes zur Zeit des neuen Bundes abgeschafft und durch ein neues Opfer und Priesterthum ersetzt werden sollte, vgl. das zu Mal. 1, 10. 11. Gesagte. Unsere beiden Verse 3. 4. beziehen sich auch nicht auf das Priesterthum des N. T. als solches, auch nicht auf die Bekehrung einiger jüdischer Priester zum Christenthume (vgl. Apgsch. 6, 7.). Die Darstellung ist ganz im Geiste des A. T. gehalten, in der Weise, als ob das Priesterthum des A. T. fortbestehen würde, nachdem es durch den Messias gereinigt und geläutert worden; und unter jener (nicht wirklichen) Voraussetzung wäre dasselbe einer durchgreifenden Läuterung benöthigt.

In den folgenden Versen 5 — Cap. 4, 1. kehrt die Rede Gottes zurück zur Androhung seines Gerichts für die Zeit des Malachias und weiter. Der Messias, so hatte er Cap. 3, 2. gesagt, werde einst zum Gericht über die gottlosen Kinder Israel's kommen; aber schon jetzt wolle er selbst die Gottlosen strafen, um sie zu bessern, ehe jener Wegebereiter unmittelbar vor der Ankunft des strafenden Messias, und ehe

dieser selbst komme. — Für diejenigen nun, welche (im Gegensatze zu den Frevlern und Hoffärtigen, 4, 1.) zur Zeit der Ankunft des Messias lebend zu Gott sich hingewendet, auf die Ankunft des Messias sich würdig vorbereitet haben, wird diese als eine segenvolle verkündet:

Cap. 4, 2: „Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, gehet auf die Sonne der Gerechtigkeit, Heilung in ihren Flügeln: und ihr werdet herausgehen und hüpfen wie Mastkälber."

Für die Gottlosen unter den Kindern Israel's kommt der Messias „wie das Feuer des Schmelzers" (3, 2.), wie ein furchtbares, verzehrendes Feuer (vgl. Soph. 1, 18. Hebr. 10, 27. und das zu Isai. 50, 11. Gesagte); für die Gottesfürchtigen, Frommen (wie Zacharias, Elisabeth, Simeon, Anna ꝛc.) wird seine Ankunft unter einem andern, dem lieblichen Bilde der Sonne dargestellt. Bemerke zuvörderst, daß Cap. 3, 2. das כְּ similitudinis bei Feuer des Schmelzers, Lauge der Walker steht: gegen die Frevler wird er sein wie solches Feuer; bei „Sonne der Gerechtigkeit" steht nicht dieses כְּ „wie," er ist also seinem Wesen nach die Sonne der Gerechtigkeit (seinem Wesen nach aber ist er nicht ein brennendes, verzehrendes Feuer, wird nur damit verglichen). Für die Gottesfürchtigen, die Frommen, kommt er also als der, welcher er seinem liebenden, erfreuenden, göttlichen Wesen nach ist (vgl. „Gott ist Licht, die Liebe," I. Joh. 1, 5; 4, 16.); sie sind als „Kinder des Lichts" ihm ähnlich, seine Ebenbilder. — „Sonne der Gerechtigkeit" ist zu erklären wie: „Geist der Weisheit" ꝛc.: der die Weisheit besitzt und sie ertheilt. Christus, die Sonne der Gerechtigkeit (vgl. Stern aus Jakob, Num. 24, 17.), ist als wahrer Sohn Gottes, der Licht ist (I. Joh. 1, 5; vgl. lumen de lumine, *Symb.*), der absolut Gerechte und Heilige, selbst erstrahlend im Lichtglanz der Gerechtigkeit und Heiligkeit, vgl. Ps. 44, 8. („Licht," als das reinste Element, ein vollkommnes Sinnbild der Heiligkeit); und wie die Sonne ihre Strahlen segnend auf die Erde aussendet, so ist Christus als die Sonne der Gerechtigkeit auch die Ursache, der Quell der Gerechtigkeit und Heiligkeit für die Gottesfürchtigen, seine Erlöseten: er ist das Licht der Welt, das wahrhaftige Licht, zu erleuchten jeden, der in diese Welt kommt (Joh. 8, 12; 1, 9; vgl. Isai. 9, 2; 42, 6; 49, 6; 60, 1. 2. 3. 19; 62, 1. Luc. 1, 78. 79. Matth. 17, 2. Apok. 1, 16.).

In den Flügeln[1]) (d. i. Strahlen) dieser Sonne der Gerechtigkeit, Christi selbst, der den Namen trägt: „Jehovah unsere Gerechtigkeit“ (Jerem. 23, 6; 33, 16.), ist Heilung — מַרְפֵּה. So wie die wohlthätigen Strahlen der irdischen Sonne erfahrungsgemäß einen heilenden Einfluß auf die Gesundheit der Menschen äußern (daher in den sonnigen Sommermonaten weniger Krankheiten vorkommen): so wird die geistige Sonne der Gerechtigkeit Heilung in ihren Gnadenstrahlen mitbringen für die sündenkranke reuige Menschheit, mit Sündenvergebung, mit dem Licht der Erkenntniß, mit der Wärme der göttlichen Gnade und Liebe, mit den anziehenden Strahlen der himmlischen Huld die Heilsbegierigen erfreuen, so manches in Sündenlust erstarrte und zusammengezogene Herz aufthauen und erweitern. Heilung für die sündige Menschheit brachte der Heiland durch seine Wunden, durch die Gott die Missethat des Landes wegnahm an Einem Tage (Isai. 53, 5. Zach. 3, 9.), und dadurch, daß er die Verdienste seines Leidens und Todes in reichster Fülle (Joh. 1, 16.) seiner Kirche hinterließ zur beständigen Entsündigung und Heiligung der Menschen. — Das Folgende unsers Verses drückt die Fröhlichkeit und Lust der geheilten und deswegen mit neuer Kraft, mit frischem und frohem Lebensmuthe vom Heiland begabten Menschen aus.

V. 3. „Und ihr werdet zertreten die Gottlosen, denn Asche werden sie sein unter euren Fußsohlen, am Tage, da ich wirke, spricht Jehovah Zebaoth.“

Den Gottesfürchtigen kommt durch den Messias Heilung und Segen (V. 2.); aber das ist nicht ihr ganzer Vorzug. So wie der Messias selbst zum Gerichte über die Gottlosen kommt (Cap. 3, 2.), so werden die durch ihn geheilten und erstarkten Gläubigen und

---

1) Das Bild der Flügel für die Sonne ist ähnlich wie Ps. 138, 9: „Flügel der Morgenröthe,“ und Ps. 103, 3: „Flügel der Winde“ — letzteres wegen der Schnelligkeit. Nach Macrobius Sat. 1, 19. stellten die Aegyptier die Sonnenbilder geflügelt dar. Im Ion des Euripides V. 122. heißt es: ἁμ' ἡελιου πτερυγιζοῃ. Vgl. Hengstenberg und besonders Cornel. a Lap., welcher als richtigen Grund, warum der Sonne Flügel zugetheilt werden, die Aehnlichkeit angibt, welche namentlich die aufgehende Sonne durch ihre nach allen Seiten hin ausgehenden Strahlen mit den ausgebreiteten Flügeln eines Vogels hat, welche Flügel aus strahlenförmig nahe an einander gelegten Federn bestehen.

Auserwählten an seinem Gerichte über jene Theil nehmen, vgl. Apok. 2, 26. 27: „Wer überwindet, dem will ich Macht geben über die Heiden. Mit eisernem Scepter soll er sie regieren, und wie Töpfergefäß sollen sie zerbrochen werden.“ Vgl. Apok. 17, 14; 19, 14. und die Erklärung zu Ps. 109, 3. Mit näherer Deutung auf das empirische Israel und mit Zugrundlegung der herrlichen Verheißungen bei Jeremias und Ezechiel (vgl. Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. Jerem. 23; 33. Osee 2, 18. ꝛc.), die ihnen unter der Voraussetzung der Aufnahme des Messias gegeben waren, können die Worte unsers Verses auf den vollständigen Sieg des bekehrten Israel über seine Feinde, die „Gottlosen,“ die Heiden nämlich, gedeutet werden, vgl. Isai. 59, 17—19. 20 f. 60, 12. Ezech. 34, 25. 28; 37, 28; vgl. Luc. 1, 51. 52. 71. 74. I. Kön. 2, 10.

V. 4. „Gedenket des Gesetzes Mosis meines Knechtes, welches ich ihm geboten habe auf Horeb für ganz Israel, der Satzungen und Rechte.“

Eine allgemeine Ermahnung Gottes für alle Israeliten zur treuen, gewissenhaften Beobachtung seiner Gebote, um dadurch seinem und des Messias Zorne zu entgehen und bei dem Erscheinen desselben zu seinem Reiche der Gerechtigkeit und Heiligkeit, zur Aufnahme in dasselbe vorbereitet zu sein. Solche waren Zacharias und Elisabeth, die in allen Geboten und Vorschriften des Herrn tadellos wandelten, Luc. 1, 6., Simeon und Anna desgleichen, und alle frommen, gläubig auf den Messias harrenden Israeliten vor ihnen und zu ihrer Zeit, vgl. Luc. 23, 51. ꝛc. — „Gedenket des Gesetzes“ ist cum emphasi zu nehmen: habet stets das Gesetz in eurem Gedächtnisse, daß ihr darnach thuet, vgl.: „gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest,“ Exod. 20, 8. Als Grund der Hinweisung eben auf das Gesetz Mosis gibt Calmet treffend an: „Ad ea usque tempora (Messiae) nullus erit Judaeis propheta: unica vobis regula, unicumque solatium vobis futura sunt Moysis instituta, quo enixius optetis vestrae libertatis diem praecursorisque adventum, a quo ad ... Angelum testamenti ducamini.“

Der Schluß des ganzen Abschnittes geht zurück auf den Anfang Cap. 3, 1., nimmt diesen wieder auf, um die Leser und Hörer auf die große Wichtigkeit dieser Verkündigung aufmerksam zu machen und dieselbe zugleich durch bestimmtere Ausdrücke näher zu erklären:

V. 5. „Siehe, ich sende euch Elias den Propheten, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare.

V. 6. Und er wird das Herz der Väter wenden zu den Söhnen, und das Herz der Söhne zu ihren Vätern: daß ich nicht komme und schlage das Land mit dem Banne."

Sind, wie wir richtig annehmen zu dürfen glauben, diese beiden Schlußverse eine Wiederaufnahme und nähere Erklärung der Stelle Cap. 3, 1., um die Leser und Hörer mit dem Totaleindruck jener hochwichtigen Verkündigung zu entlassen und den Entschluß in ihnen zu erwecken und zu befestigen, auf die Ankunft des Messias sich zeitig vorzubereiten und seinem Strafgerichte entgehen zu können: so ist „Elias der Prophet" nur eine Erklärung von „mein Bote," l. c., und folglich kein anderer als Johannes d. T., der als ein zweiter Elias, im Geiste und der Kraft jenes großen Propheten, auftreten und wirken soll. So wie der Messias ein Prophet ist wie Moses (Deut. 18, 15. 18.), ein anderer David und Salomo (Thl. I. Nr. 8. Anm. 1.), so ist Johannes d. T. ein anderer Elias, welcher Typus von ihm war durch sein strenges Abtödtungsleben und sein kräftiges und furchtloses Auftreten vor König und Volk [1]). Bestätigung erhält diese Erklärung

---

1) Moses, als Repräsentant des Gesetzes (Prophet ist er im uneigentlichen und zugleich eminenten Sinne), erscheint als Typus des Messias als des Gesetzgebers und Propheten des neuen Bundes, mit den übrigen Propheten ebenso wenig zu vergleichen, wie diese mit Moses verglichen werden können. David und Salomo, die Repräsentanten des Königthums in Israel, sind Typen Christi als des Königs seines geistigen streitenden und triumphirenden Reiches. Sonach war Christus als Gesetzgeber und einzig dastehender Prophet durch Moses, als König durch David und Salomo vorgebildet. Das Prophetenthum als solches konnte Christum selbst nicht vorbilden, da dieses nur die Bestimmung hatte, weissagend auf ihn hinzuweisen, auf ihn vorzubereiten. Darum ist Elias, der Repräsentant des alttestamentlichen Prophetenthums, nicht Typus von Christus, sondern von dem Vorläufer desselben, der als solcher Prophet, ja mehr als Prophet war. Wenn bei Christi Verklärung nur Moses und Elias, die Repräsentanten des Gesetzes und der Propheten, erschienen, und nicht auch David und Salomo, so mag der Grund darin liegen, daß Beide unter den Propheten mitbegriffen sind, und dann, weil das Königthum Christi erst nach seiner Auferstehung und Verherrlichung begann; vorher mußte er noch leiden, und eben davon sprachen mit ihm Moses und Elias, Luc. 9, 31.

durch das autoritative Wort des Engels Gabriel und Christi selbst. Ersterer redet zu Zacharias, wo er die Geburt Johannis d. T. ihm verkündete, gerade in den Worten unserer Stelle zu ihm, nur löset er das: „Elias den Propheten,“ durch die Umschreibung: „im Geiste und der Kraft des Elias,“ Luc. 1, 13—17. Der Heiland, von Johannes d. T. redend, sagt: „wenn ihr es recht verstehen[1]) wollet, so ist er eben der Elias, der da kommen soll,“ Matth. 11, 14; und auf die Frage der Jünger in Beziehung auf das Wort der Schriftgelehrten: „Elias müsse zuvor kommen,“ antwortet er bestimmt: „Elias ist schon gekommen;“ und da merkten die Jünger, daß er dieses von Johannes d. T. zu ihnen gesprochen, Matth. 17, 10—13.

Was Cap. 3, 1. tropisch, und zwar gerade angemessen dem Boten, dem Herolde Gottes, ausgesprochen war: daß er den „Weg bereiten“ solle, dieses wird, und zwar wiederum angemessen dem Worte Prophet, in unserm V. 6. ausgedrückt: „er werde das Herz der Väter zu den Söhnen, und das Herz der Söhne zu ihren Vätern wenden.“ Der Sinn ist: der Vorläufer des Messias soll, was einst des Elias Aufgabe war (Ekkli. 48, 10.), durch seine Predigten und Ermahnungen die Gesinnungen der frommen und gläubigen Vorfahren: Abraham's, David's ꝛc., in den zu seiner Zeit lebenden Israeliten wieder erwecken, soll die Nachkommen jener großen, Gott so wohlgefälligen Altväter mit gleichen Gesinnungen des Glaubens und der Gottesfurcht erfüllen (vgl. Hebr. 11.) und dadurch dem Herrn ein vollkommnes Volk bereiten, wie der Engel erklärend beifügt Luc. 1, 17. — Alles dieses aber soll der Vorläufer thun, „ehe der große und furchtbare Tag des Herrn kommt,“ ehe der Messias auf Erden erscheint, richtend und strafend die Frevler und Ungläubigen (Cap. 3, 2.); er soll durch seine ernste Bußpredigt in dieser letzten Zeit der gnädigen göttlichen Heimsuchung für Israel recht Viele aus ihnen zu bekehren suchen, damit wo möglich das Verderben von ihnen

1) Δεξασϑαι — recipere, hat nicht die Bedeutung: „wenn ihr es annehmen wollet“ — ihrem Gutdünken es überlassend, ob sie die Stelle von dem wirklichen Elias, oder von Johannes d. T. verstehen wollten; sondern der Heiland will sagen: wenn ihr es recht fassen, verstehen, wenn ihr es lernen, wissen, vernehmen wollet: vgl. II. Cor. 11, 4. Jak. 1, 21., wo δεχεσϑαι in derselben Bedeutung vorkommt: empfangen, vernehmen, aufnehmen, lernen. Vgl. das entsprechende hebr. לָקַח Job 4, 12. und לֶקַח doctrina. S. Jahn appendix Hermeneut. fasc. I. p. 65. *).

abgewendet werde, oder „damit der Herr (was er so sehnlichst zu vermeiden wünscht) nicht zu kommen brauche, das Land mit dem Banne zu schlagen," was im Falle der Fruchtlosigkeit des Wirkens Johannis d. T. und des Heilandes unausbleiblich erfolgen sollte. „Mit dem Banne schlagen" = Vernichtung über das Land und die Bewohner bringen, vgl. Zach. 11, 1—3. 6. 9. So war die Sendung des Vorläufers Christi hiernach eine Sendung aus gnadenvoller Barmherzigkeit Gottes; es war das letzte Anklopfen an das Herz des Volkes vor der Ankunft des unmittelbar nach ihm folgenden Messias; die Axt war an die Wurzel der Bäume gelegt: sie konnte noch zurückgezogen werden und sollte dieses, wie der Heiland selbst nach dreijährigem fruchtlosem Wirken sie noch zurückhalten wollte, Luc. 13, 6—9. Wo nun Beider Wirken bei dem größten Theile des Volkes fruchtlos blieb, da erfolgte der Bann, der Vernichtungsfluch Gottes über das ganze Land und seine Bewohner, wie bei Zacharias l. c. und den anderen mehrmals citirten Stellen geweissagt und angedrohet worden war.

Daß nun gerade der letzte Prophet des A. T., mit welchem die prophetische Führung Israel's durch Gott geschlossen wurde, bis zum Ende seines Buches den Wecke- und Warnungsruf ertönen ließ, einen Ruf, welcher durchtönen sollte durch die ganze bis zur Ankunft des Vorläufers und des Messias noch bestimmte Zeit, dieses muß — als letztes prophetisch-messianisches Wort — höchst angemessen, als ein ausgezeichnetes Denkmal der göttlichen Weisheit erscheinen. Die Vorbereitungszeit des A. T. nahete ihrem Ende; noch eine Vorbereitung durch einen ganz besonderen Boten Gottes, größer als alle früheren Propheten, wird schließlich angekündigt und — wornach Israel so sehr sich sehnte: der Messias und sein Reich erschien, der wohlwollenden Bestimmung Gottes nach zu ihrem Heile, durch ihre eigene Schuld aber zu ihrem Unheile![1])

Anm. Viele Exegeten beziehen unsere beiden Schlußverse 5. und 6. lediglich auf die einstige Wiederkunft des Elias zur Vorbereitung der Menschen auf das allgemeine Gericht. Daß dieses der nächste Vorwurf der Verse nicht sei, glauben wir genügend nachgewiesen zu haben.

---

1) In der Epikrisis der Masorethen zu den kleineren Propheten ist als Schluß derselben der vorletzte Vers des Malachias wiederholt. „Solent enim scribae Judaei, *si tristius sit versus ultimi argumentum*, repetere versum penultimum laetiorem, ut hic, et praeterea in fine Isaiae, Threnorum et Ecclesiastae." Vid. *Simonis* Explicatio Epicriseon Masorethicarum, in Epicrisi ad Isaiam, not. a.

Wie aber „Christi Ankunft“ oder „sein Tag“ einmal von seiner ersten Ankunft auf Erden zur Erlösung verstanden werden muß, und dann auch von seiner zweiten Ankunft zum Weltgerichte (wovon das Gericht über Jerusalem und das Volk der Juden Typus war, daher „Ankunft des Herrn“ auch davon gebraucht wird, vgl. Matth. 24.): so ist auch unter Elias einmal Johannes d. T. zu verstehen, welcher im Geiste und der Kraft des Elias vor der ersten Ankunft Christi herging, und dann Elias selbst, welcher, von der Erde hinweggenommen, ohne den Tod verkostet zu haben (IV. Kön. 2.), vor der zweiten Ankunft Christi zum Weltgerichte als Bußprediger vorhergehen wird. Dieses sagt der Heiland selbst: Elias werde allerdings zuvor kommen, und Alles wieder herstellen, obwohl die geweissagte Ankunft desselben einmal schon in Johannes d. T. erfüllt sei, Matth. 17, 10—12. Für dieses von der Synagoge wie von der Kirche einstimmig geglaubte Vorhergehen des persönlichen Elias vor der zweiten Ankunft Christi zum Gericht scheint der Congruenzgrund vorzüglich zu sprechen, daß der ersten Ankunft des Herrn ein Vorläufer vorherging. War damals ein starker Weckeruf zur Buße und Vorbereitung auf den zur Erlösung kommenden Messias so besonders nöthig und angemessen, so ist dieses nicht minder, ja in noch höherem Grade der Fall vor der Ankunft desselben zum Gerichte, damit vor dieser Allentscheidung noch möglichst Viele gerettet und der Verführung des Antichrists entzogen werden. Vgl. Tirinus, Cornelius a Lapide, Calmet zu Mal. 4, 5., wo auf die betreffenden Väterstellen verwiesen wird.

---

§. 33.

Rückblick auf die in dieser zweiten Abtheilung des dritten Theiles enthaltenen messianischen Weissagungen der Propheten Jeremias ꝛc. bis Malachias.

Werfen wir, zur Gewinnung des übersichtlichen Inhalts, einen Rückblick auf die Weissagungen der Propheten Jeremias ꝛc. bis Malachias, so erlangen wir folgendes Resultat:

1. Gott will sein Volk aus der Gefangenschaft nach Sion zurückbringen und gute Hirten ihm geben. Darnach kommt die messianische Zeit, in welcher statt der Bundeslade ganz Jerusalem der Thron Jehovah's sein wird. Bekehrung der Heiden. Vereinigung Juda's und Israel's. Jerem. 3, 14—18; 30, 8.

2. Verheißung des dem David zu erweckenden gerechten Sprosses, des Königs-Messias, dessen Name: Jehovah unser Gerechter. Glücklicher Zustand Juda's und Israel's unter ihm. Ewiges König- und Priesterthum. Jerem. 23, 5. 6; 30, 9; 31, 22; 33, 14—18.
3. Verheißung der Stiftung des neuen Bundes. Jerem. 31, 31—34.

---

4. Verkündigung der Menschwerdung des Logos und seines Wandelns auf Erden unter den Menschen, Baruch 3, 38.
5. Bekehrung der Heiden, und Anbetung des Königs Israel's, des Messias, von ihnen in dem geistigen Jerusalem, Tobias 13, 11—23; 14, 8. 9.

---

6. Die vier Evangelisten vorgebildet, Ezech. 1, 10. 26—28.
7. Das Kreuz, Ezech. 9, 4. 6.
8. Unter die Herrschaft des Messias, des Reises von der hohen Ceder, gepflanzt auf den hohen Berg Israel's und zur herrlichen Ceder geworden, werden alle Völker sich sammeln, Ezech. 17, 22—24.
9. Verkündigung der Hinwegnahme des Königthums in Israel, bis der Messias kommt, dem die Herrschaft von Gott bestimmt ist, Ezech. 21, 25—27.
10. Verheißung des Messias als des Einen Hirten und Fürsten (unter Gottes Oberherrschaft) über Israel, unter dem Namen: Knecht Gottes David, Ezech. 34, 23. 24. Glücklicher und herrlicher Zustand Israel's unter demselben, das. V. 25—31.
11. Verheißung der Zurückführung der Israeliten aus der Gefangenschaft. Darnach — unter dem Messias — werden sie Ein Volk in Einem Reiche bilden; der Messias wird als der Knecht Gottes David ihr steter König sein, in ihrem angeerbten, auf ewig ihnen zugesicherten Lande, wo sie fürder Gott treu dienen, vor allen Feinden gesichert sein und Gottes Wohnung und Heiligthum unter sich haben werden in Ewigkeit, Ezech. 37, 21—28.

---

12. Verkündigung der Erweckung eines über die ganze Erde sich ausbreitenden, ewigen, die heidnischen Weltreiche (das Heidenthum) zerstörenden Reiches, Dan. 2, 35. 44. 45.
13. Dieses ewige Reich, dem Menschensohne von Gott über alle Völker und Nationen gegeben, ist das messianische Reich, Dan. 7, 13. 14.
14. Dieses Reich kommt, angerechnet von der Wiedererbauung Jerusalems nach der Gefangenschaft, nach siebenzig Jahrwochen; mit demselben kommt vollkommne Sündenvergebung, ewige Gerechtigkeit, Erfüllung aller messianischen Weissagungen des A. T., nachdem der Messias, der Allerheiligste, durch die Salbung mit dem h. Geiste zu seinem messianischen Amte eingeweihet ist. Der Messias, der Fürst, schließt in der Mitte der letzten Woche den neuen Bund durch seinen Tod und hebt den alten Bund auf. Darnach Zerstörung Jerusalems und Vernichtung des Volkes durch die Römer, wegen der Verwerfung und Tödtung des Messias, Dan. 9, 24—27.

---

15. Verkündigung der Wiederaufnahme der Israeliten von Gott nach der Gefangenschaft, namentlich in der messianischen Zeit. Glück des Volkes in derselben, Osee 2, 1—3. 18—24; 3, 5.

---

16. Verheißung des Messias als des Lehrers zur Gerechtigkeit für Israel. Glücklicher Zustand des Volkes unter ihm. — Verheißung des h. Geistes. — Verkündigung des Gerichts über Juden und Heiden. In der Kirche des Messias ist dann Rettung für die zu ihr Fliehenden. Joel 2, 23—32.

---

17. Verheißung der Wiederherstellung des königlichen Hauses David's für ewige Zeiten (unter dem König-Messias). Auch über die Heiden soll es seine Herrschaft ausdehnen. Glück Israel's. Amos 9, 11. 12. 13—15.

---

18. Hinströmen aller Völker zu dem messianischen Reiche (unter Sion und Jerusalem symbolisirt). Friede und Glück in diesem Reiche. Mich. 4, 1—4. Gott nimmt Israel, welches, den Heiden gegenüber, ihn verehrte, wieder auf, macht es zu einem großen und mächtigen Volke, über welches Jehovah, d. i. der Messias, in Ewigkeit herrschen, und unter welchem die vorige Herrschaft (wie unter David und Salomo) zu ihm zurückkehren wird, das. V. 5—8.

19. Geburt des Messias, der als Jehovah (4, 7.) von Ewigkeit ist, in Bethlehem, als Herrscher in Israel. Bis zu seiner Geburt wird Gott das Volk manchen Leiden hingeben. Glorreiche, wahrhaft göttliche Herrschaft des Messias, der Friede heißt; unter ihm wird Israel glücklich wohnen. Ausdehnung seiner Herrschaft über die ganze Erde, durch Aufnahme der bekehrten Heiden, Mich. 5, 1—4 ff.

---

20. Nach dem Gerichte Gottes über die Heidenreiche kommt der von allen Völkern Ersehnte — in den zweiten Tempel, welcher dadurch, und daß Gott den messianischen Frieden dort gibt, größer an Herrlichkeit sein wird, als der erste, Agg. 2, 7—10. Zorobabel — nach der Gefangenschaft in Beziehung auf den Messias von Gott besonders auserwählt, das. V. 22—24.

---

21. Der Hohepriester Josua und seine priesterlichen Genossen sind Vorbilder von dem hohenpriesterlichen Messias, welchen — als Knecht Gottes und Sproß bezeichnet und unter Stein symbolisirt — Gott einst senden, beschützen, mit den herrlichsten Gaben ausrüsten und durch ihn die Missethat des Landes wegnehmen will an Einem Tage. Liebe und Wohlwollen der Mitglieder des messianischen Reiches gegen einander. Zach. 3, 8—10.

22. Die symbolische Handlung der Krönung des Hohenpriesters Josua mit einer Doppelkrone bildet den Messias als König und Hohenpriester vor, der, als Sproß von unten aufsprossend, den geistigen Tempel des Herrn bauen und zu hoher Herrlichkeit gelangen wird. An diesem geistigen Tempel des Herrn werden auch die Heiden mitbauen. Zach. 6, 9—15. coll. Cap. 4.

23. Bei dem Eroberungs- und Vernichtungszuge Alexander's d. Gr. beschützt Gott Jerusalem mit Hinsicht auf den einst in diese Stadt einziehen sollenden König-Messias, der als gerecht, als Heiland, als sanftmüthig und reitend auf einem Esel nach Sion kommen wird. Friedensreich des über die ganze Erde herrschenden Messias. Zach. 9, 1—8. 9. 10.

24. Verkündigung der Verwüstung des Landes der Juden, weil sie ihren von Gott ihnen bestimmten Hirten, den Messias, verwerfen, nur 30 Silberlinge ihn werthschätzen würden. Aufhebung des Bündnisses mit den Völkern zu Gunsten Israel's, und Aufhebung der Brüderschaft zwischen Juda und Israel. Zach. 11.

25. Tödtung des Hirten, des Mannes der Gemeinschaft Gottes, von den Juden. Zerstreuung der Apostel und Wiedersammlung derselben. Vernichtung des größten Theiles der Juden wegen des Messiasmordes. Läuterung des Restes — bis er einst zu Gott sich bekehrt, Zach. 13, 7—9.

26. Kampf des Heiden- und Judenthumes gegen Jerusalem — die christliche Kirche, die der Herr schützt. Glück der h. Gemeinde. Allgemeine Bekehrung der übrigen Heiden und Juden. Alles ist dann heilig dem Herrn. Zach. 14. Vgl. den Inhalt der Apokalypse.

---

27. Weissagung von der Verwerfung der jüdischen Opfer, und von dem eucharistischen Opfer des N. T., welches aller Orten gefeiert werden wird zur Verherrlichung des Namens des Herrn. Mal. 1, 10. 11.

28. Weissagung über den Vorläufer des Messias, des Herrn, des Bundesstifters, der zu seinem Tempel kommen und Gericht an den Unvorbereiteten und Ungebesserten üben wird. Für die Vorbereiteten, die Gottesfürchtigen, kommt er heilend als die Sonne der Gerechtigkeit. Der Vorläufer des Messias ist der andere Elias (Johannes d. T.). Mal. 3, 1—6; 4, 2—6.

B. Die messianischen Typen.*)

§. 34.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Außer den bisher behandelten messianischen Verheißungen und Weissagungen des A. T., in denen durch Worte auf den Messias, den in der Fülle der Zeit kommen sollenden, von allen Völkern sehnlichst erwarteten Heiland und Segenspender, hingewiesen wird, haben wir noch einer anderartigen Hindeutung auf denselben zu gedenken, einer Hindeutung durch Personen oder Sachen, welche dieserhalb messianische Typen genannt werden. „Vult scriptura divina non solum auribus doceri populum, sed et oculis; magis enim merito retinetur, quod visu, quam quod auditu ad animum pervenit.“ *Hieron.* in Jerem. 19.

Unter messianischen Typen (τυποι — Figuren, Vorbilder) werden nun Personen oder sachliche Gegenstände verstanden, welche, als geschichtliche, einen Sinn und eine Bedeutung an und für sich, dann aber, und zwar vornehmlich — in höherer, vorbedeutender, prophetischer Beziehung — den Messias selbst, oder Schicksale aus seinem Leben und Leiden, zum Gegenstande haben.

Die Eintheilung der messianischen Typen in persönliche und in sachliche (typi personales et reales), je nachdem die betreffenden Vorbilder Personen oder aber sachliche Gegenstände sind, liegt bereits in der Erklärung.

Was durch den Typus vorgebildet wird, heißt Antitypus — Gegenbild.

Zwischen dem Typus (Vorbilde) und dem Antitypus (Gegenbilde) muß, wie es das Wesen beider nothwendig erfordert, eine Aehnlichkeit

---

1) Vgl. Thl. I. S. 181 ff. und Thl. II. S. 272., und das. S. 309 f. in mehr allegorischer Beziehung.

stattfinden, vergleichungsweise wie bei einem Gemälde zwischen dem Original und der Copie. Wie aber das Originalgemälde vorzüglicher und werthvoller ist, als die Copie, so steht auch der Antitypus über dem Typus; ja letzterer erlangt sein Sein und seine Bedeutung erst durch ersteren, oder: der Typus wurde durch die göttliche Veranstaltung deswegen angeordnet und wurde zu einem Typus, weil ein Antitypus (der Messias) folgen sollte, auf welchen vorbildlich hinzuweisen er die Bestimmung hatte; ebenso wie es nur eine Copie eines Gemäldes geben kann, wenn und weil ein Original vorhanden ist, von welchem jene genommen werden kann. Keine Copie ohne Original. Die messianischen Typen des A. T. sind also nur deswegen solche, weil der Messias, als der unendlich über sie hervorragende Antitypus, als das unendlich über sie erhabene Original, als die volle Wahrheit und Wirklichkeit, dem Schatten der Vorbilder gegenüber (Col. 2, 17. Hebr. 8, 5; 10, 1.), einst in die Welt kommen und das Erlösungswerk vollbringen sollte, wozu er nach Apok. 13, 8. vom Anfang der Welt an bestimmt war. Hiernach ist es klar, daß man die Sache nicht umgekehrt auffassen und darstellen könne und dürfe, als ob die Typen das Erste und Vorzüglichere, das eigentliche antecedens seien, welchem demnächst ein consequens in der Weise wie etwa zufällig folgen, in der Weise es abermals darstellen sollte, daß das Letztere dem Ersteren möglichst ähnlich sei, oder Ersteres gewissermaßen noch einmal in die Erscheinung trete, so daß das, was vormals war oder geschah, nachmals in ähnlicher Weise sich wiederholt; sondern wie das A. T. im Allgemeinen, im Großen und Ganzen, nur darum von Gott angeordnet wurde, daß es eine Vorbereitung auf das N. T. sein sollte („*finis Legis Christus*," Rom. 10, 4.), welches letztere, als das Testament der Gnade und Wahrheit (Joh. 1, 17.), der Kindschaft (Röm. 8, 15—17. Gal. 4, 4—7.), der höheren Erkenntniß und der Sündenvergebung, das erstere an Herrlichkeit bei weitem überragt (II. Cor. 3, 9—11; vgl. Thl. I. §. 3.); und wie die messianischen Verheißungen und Weissagungen eben darum von Gott gegeben wurden, weil einst der Messias in die Welt kommen und dieselben erfüllen sollte, nicht aber deswegen vom Heilande erfüllt wurden, weil solche Weissagungen in den Büchern des A. T., wie zufällig etwa, sich vorfanden: so sind auch die Typen nicht darum erfüllt und erlangten ihr Gegenbild im Heilande und seinen Schicksalen, weil sie eben im A. T. sich vorfanden, oder sind nicht deswegen Typen, weil zwischen ihnen und dem Heilande eine wie zufällige Aehnlichkeit

ex post sich findet; sondern weil der Antitypus kommen sollte, darum wurden die Typen als solche, jenen vorbedeutende, Vorbilder von Gott angeordnet, so daß sie also nicht als einen Selbstzweck, sondern einen ex intentione, dispositione et ordinatione Dei auf den Heiland hinzielenden Zweck habend betrachtet werden müssen, oder: sie sind Typen a priori, nicht a posteriori. — Der Zeit, der äußeren Erscheinung nach begegnen sie uns nun allerdings früher in der Geschichte, als ihr Antitypus, der Messias; so wie aber Moses alles zum heiligen Dienste Gehörende nach dem von Gott auf dem Berge ihm gezeigten Urbilde machen sollte (Exod. 25, 40; 26, 30.), welches Urbild somit früher da war, als das nach demselben Verfertigte: so auch existirte — menschlicher Weise zu reden — das Urbild: der Messias, und was sein Leben und Leiden betrifft, früher in conceptu Dei, als die ihn vorbildenden Typen des A. T., welche nur jenem Urbilde gemäß angeordnet und gestaltet wurden und ihre Realität in dem Messias und dessen Schicksalen erlangen sollten. Hiernach sind sie, eigentlich zu reden, vielmehr Ab- oder Nachbilder jenes Urbildes (Prototypus), welches von Ewigkeit her in Gott war und von Gott gewollt und geschauet ward; die Benennung Vorbilder (typi) kommt nur deshalb ihnen zu, weil sie der empirischen Zeit nach eher in die äußere Erscheinung traten, als der Messias, welcher in dieser Rücksicht nun ihr Antitypus heißt, obwohl er im eigentlichen Sinne ihr Prototypus ist.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß nicht die Aehnlichkeit allein, welche historische Personen oder sachliche Gegenstände des A. T. mit dem Heilande oder mit Schicksalen aus seinem Leben und Leiden haben, solche schon zu Vorbildern des Heilandes oder zu messianischen Typen machen könne; es ist nämlich ein großer Unterschied darunter, daß zwei Personen gewisse Aehnlichkeiten mit einander haben, welche man gegenseitig in Vergleichung bringen kann, und darunter, daß der einen ein wirklich typischer, als solcher vorausbestimmter, Charakter in Beziehung auf die andere zukomme. Um in dieser Hinsicht auf festem Grund und Boden zu stehen und vor Willkührlichkeiten und leeren Phantasiegebilden gesichert zu sein, bedarf man eines sicheren, zweifellosen Anhaltspunktes, welchen wir, beziehungsweise auf unsern speciellen Gegenstand, vornehmlich nur in desfallsigen Andeutungen der h. Schrift selbst, und namentlich in ausdrücklichen Zurückweisungen Christi und seiner Apostel auf alttestamentalische Vorbilder als solche, d. i. als wirkliche und wahrhafte messianische Typen, finden können. Wenn

nach diesem Grundsatze es feststeht, daß eine Person oder Sache des A. T. ein Typus vom Heilande sei, dann erst ist man berechtigt, die Aehnlichkeiten zwischen dem Typus und Antitypus aufzusuchen und zur Darstellung zu bringen. Durch willkührliches Haschen und Suchen aber nach Typen, wobei blos auf eine gewisse Aehnlichkeit zwischen Christus und einer Person des A. T. gesehen, diese erfaßt und durchgeführt wird, wo aber die Hinweisung der h. Schrift selbst, und namentlich die Autorität Christi und seiner Apostel als authentischer Interpreten uns verläßt, kann man nur irren. „Inutiliter signa interpretari, male vagantis erroris est." *Augustin.* de doctr. christ. l. 3. cap. 9. Wie man nicht willkührlich Stellen des A. T., in denen ein oder anderes Wort eine Deutung auf den Heiland zuläßt, ebendarum schon zu messianischen Weissagungen machen kann, sondern dabei nach strengen Grundsätzen und zuverlässigen Kriterien verfahren muß (vgl. Thl. I. §. 8. S. 40 ff.): ebenso muß es auch in Beziehung auf die messianischen Typen gehalten werden, damit nicht der Schein als Wahrheit und Wirklichkeit hingestellt und dafür genommen werde. — Gleicherweise muß, wie bei der Erklärung der wirklichen messianischen Weissagungen, so auch bei der Erklärung der wirklichen messianischen Typen das eigentliche punctum saliens, das tertium comparationis scharf ins Auge gefaßt und durchgeführt werden, ohne Abschweifung auf nicht dahin gehörende Beziehungen und Deutungen.

---

§. 35.

Wirkliche Existenz messianischer Typen im A. T.

Da das A. T. nicht so sehr einen Selbstzweck hatte, sondern als eine Vorbereitung auf das N. T., welchem die Wiederherstellung des gefallenen Menschengeschlechtes beschieden war, betrachtet werden muß; da Christus das Ziel und Ende des Gesetzes ist, des A. T. im Großen und Ganzen (also auch in einzelnen Persönlichkeiten, Einrichtungen und Ereignissen), auf den es von Anbeginn an hindeutet und in welchem es seine Erfüllung erreichte (Röm. 10, 4.); da es Verheißungen und Weissagungen im A. T. gibt, in denen durch Worte auf Christus, den Wiederhersteller des Menschengeschlechtes, hingewiesen

wird, und welche im Paradiese ihren Anfangs= und Ausgangspunkt nehmen und durch alle Zeiten des A. T. bis zur letzten prophetischen Stimme (Malachias) sich hindurchziehen; da in etlichen dieser Verheißungen und Weissagungen symbolische (*bildliche*) Bezeichnungen des Messias vorkommen, als *Stein* (Isai. 28, 16. coll. Ps. 117, 22. Dan. 2.), *Sonne* der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2.), *Stern*, *Scepter* (Num. 24, 17.), *Panier* (Isai. 11, 10. 11.), *Lamm* (Isai. 16, 1. coll. Apok. 13, 8. rc.): so läßt es sich im Voraus als wahrscheinlich vermuthen, daß es auch *Vorbilder*, die in Christus ihr Gegenbild einst finden sollten, im A. T. gebe, oder genauer: daß, so wie die Weissagungen und bildlichen Bezeichnungen des Messias zu der von Gott angeordneten Oekonomie des A. T. gehörten, ebenso auch Vorbilder zu dem Zwecke von ihm angeordnet worden seien, daß sie nicht allein in Christus abermals zur Erscheinung kommen, sondern eben in ihm ihre vollste Realität, Erfüllung und Wahrheit, oder ihr eigentliches Sein, dem Schatten gegenüber, ihr Ziel und Ende, ihre wahre Gestalt und Wesenheit, erlangen sollten.

Positiv aber ergibt sich die Existenz der Vorbilder, namentlich der messianischen, aus folgenden Stellen:

1. Isaias sagt von sich und seinen Kindern: „Siehe, ich und die Kinder, welche Jehovah mir gegeben, sind zu *Vorzeichen* und zu *Vorbildern* (לְאֹתוֹת וּלְמוֹפְתִים) in Israel," Isai. 8, 18., d. i. wegen unserer bedeutungsvollen Namen, welche als solche von Gott für uns angeordnet wurden, sind wir Vorbilder künftiger Begebenheiten; Isaias heißt: Heil Jehovah's; in Beziehung auf die bedeutungsvollen Namen der Kinder vgl. Isai. 7, 3; 8, 3. — Vgl. noch Isai. 20, 3. Ezech. 12, 6. 11; 24, 24. 27.

2. In rein messianischer Hinsicht ist hauptsächlich die Stelle Zach. 3, 8. 9. ausdrücklich beweisend. V. 8: „Höre denn, Josua, Hoherpriester, du und deine Genossen, welche vor dir sitzen — *denn vorbildliche Männer sind diese* —: siehe, ich will kommen lassen meinen Knecht, den Sproß. V. 9. Denn siehe, dieser ist der Stein, *den ich Josua vergleiche*." In diesen Worten werden der Hohepriester Josua und seine Genossen im Priesteramte, seine ihm untergebenen Priester, ausdrücklich genannt: *vorbildliche Männer* (אַנְשֵׁי מוֹפֵת, genau: *Männer des Vorbildes*), die zu Vorbildern zukünftiger Begebenheiten, oder hier genauer: zu Vorbildern einer zukünftigen Person — des zu sendenden Sprosses, des Messias — dienen.

So wie sie Priester waren, Vermittler zwischen Gott und dem sündigen Volke: so sollten sie durch sich und ihr Amt den im wahrsten und vollkommensten Sinne des Wortes sündentilgenden Messias vorbedeuten, wie es in V. 9. weiter heißt, daß Gott (durch diesen) die Missethat des Landes wegnehmen werde an Einem Tage. Diesen sündentilgenden Messias (unter dem Symbol Stein dargestellt) vergleicht Gott abermals ausdrücklich mit dem Hohenpriester Josua: „dieser (der Sproß, der Messias) ist der Stein, den ich Josua vergleiche" — dem ich eine Aehnlichkeit mit Josua gebe, der Hoherpriester sein soll, wie Josua dieses ist, mit ihm auch dem Namen nach vergleichbar (Jehoschua, Jeschua, Jesus). S. die weitere Erklärung oben: messianische Weissagungen Nr. 87.

3. In der Stelle Zach. 6, 10—13. ist der Hohepriester Josua, dem eine Doppelkrone aufgesetzt werden soll, abermals Typus des Messias, der die doppelte Würde des König- und Priesterthumes in sich vereinigen soll. S. die Erklärung Nr. 89.

4. In der Stelle Deut. 18, 18. (coll. V. 15.) wird Moses von Gott als Typus des kommenden Propheten κατ' ἐξοχην, des Messias, bezeichnet durch das Wort: „Einen Propheten will ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, der dir ähnlich ist" (כָּמוֹךָ — wie dich, ähnlich wie du einer bist). S. Thl. I. Nr. 6.

Hiernach, namentlich nach 2. 3. 4., haben wir eine sichere Grundlage für die wirkliche Existenz messianischer Typen, da Josua und Moses (typi personales) und die Doppelkrone (typus realis) ausdrücklich als Vorbilder von Gott bezeichnet werden, welche typische Bedeutung also nicht erst später (a posteriori) durch Vergleichung der Aehnlichkeit hineingelegt ist, sondern a priori als solche von Gott angeordnet und bestimmt war.

Bei diesen genannten Typen, und nur bei diesen, ist ihr vorbildlicher Charakter gleich zur Sprache gebracht. Bei anderen wird derselbe erst nachträglich ausgesprochen, was namentlich in Beziehung auf Melchisedek, David und Salomo der Fall ist. Melchisedek war allerdings schon damals, wo er als Priester des Allerhöchsten Brod und Wein opferte (Genes. 14, 18.), in Wirklichkeit Typus von dem Messias; die göttliche Offenbarung über dieses Mysterium wurde aber erst später, im Ps. 109, 4., gegeben. Ebenso waren David und Salomo, als sie lebten, schon wirkliche Typen des Messias, wiewohl erst in späteren prophetischen Stellen sie als solche ausdrücklich bezeichnet

werden, da wo der Messias den Namen David, mein Knecht David (vgl. Jerem. 30, 9. Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. Osee 3, 5.), und שָׁלוֹם Friede, שַׂר־שָׁלוֹם Fürst des Friedens (Mich. 5, 4. Isai. 9, 5.) erhält.

Wie nun diese im A. T. gegebene nachträgliche Aussprache des typischen Charakters dieser genannten Personen uns die unzweifelhafte Gewißheit gibt, daß sie a priori als wirkliche messianische Typen von Gott bestimmt und angeordnet gewesen seien: so kann uns gleicherweise die Aussprache der typischen Bedeutung noch anderer Personen und resp. sachlicher Gegenstände, die im N. T. nachträglich als typische bezeichnet werden, nur die vollkommne Gewißheit geben, daß der typische Charakter derselben als ein apriorischer, mithin als ein wahrer und wirklicher, von Gott vordem angeordnet und bestimmt gewesen sei; denn die Angaben Christi und seiner Apostel in dieser Beziehung können und müssen als neue, nachträgliche Offenbarungen für uns angesehen werden. So wird vom Apostel Paulus Adam als Typus Christi angegeben, da er sagt: ὁς ἐστι τυπος του μελλοντος — „welcher ein Typus des zukünftigen (Adam, d. i. Christi) ist," Röm. 5, 14; vgl. I. Cor. 15, 45. Von demselben Apostel wird das ganze Gesetz (das A. T.) als auf Christus hinzielend — ihn vorbedeutend — angegeben, Röm. 10, 4., welches in seinen verschiedenen Institutionen — eben als Typus — nur ein Bild und einen Schatten (ὑποδειγμα και σκιαν) der zukünftigen Güter des N. T., nicht das Wesen selbst, enthalte (vgl. Col. 2, 17. Hebr. 8, 5; 10, 1.), welches somit, als zu schwach und unbrauchbar und nichts vollkommen zu machen vermögend, dem Wesen, der Wirklichkeit des N. T. weichen mußte, Hebr. 7, 18. 19; 8, 13. Vgl. noch I. Cor. 10, 11. Gal. 3, 24.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen und dem Beweise für die wirkliche Existenz messianischer Typen im A. T. lassen wir nunmehr, auf fester Grundlage stehend, die einzelnen alttestamentalischen, auf den Messias bezüglichen, Vorbilder, mit Beifügung des jedesmaligen Nachweises der Aehnlichkeit zwischen Typus und Antitypus, folgen, und zwar in zwei Abtheilungen, nach der Eintheilung der Typen in persönliche und sachliche.

---

§. 36.

1. Persönliche Typen.

I. Adam.

Als Typus Christi wird Adam vom h. Paulus bezeichnet. Er sagt ausdrücklich von ihm: „welcher ein Typus ist des zukünftigen" (Adam, d. i. Christi), ὅς ἐστι τυπος του μελλοντος, Röm. 5, 14. Christum nennt er „den letzten Adam," „den zweiten Menschen": „Adam, der erste Mensch, wurde zu einer lebendigen Seele (vgl. Genes. 2, 7.), der letzte (ἐσχατος, novissimus) Adam zu einem lebendigmachenden Geiste." „Der erste Mensch, von der Erde, ist irdisch, der zweite Mensch ist der Herr aus dem Himmel" (nach dem griechischen Texte: ὁ δευτερος ἀνθρωπος ὁ κυριος ἐξ οὐρανου), I. Cor. 15, 45. 47. Adam und Christus repräsentiren das Menschengeschlecht im Großen und Ganzen: von ersterem hat es in leiblicher Hinsicht seinen Ursprung, von letzterem in geistiger Beziehung seine Wiederherstellung; ohne ersteren existirte es nicht, und ohne letzteren könnte es nicht selig werden. — Im Briefe an die Römer bringt derselbe Apostel die Sünde und den Ungehorsam des ersten Adam mit der Gerechtigkeit und dem Gehorsam des zweiten Adam in Parallele: „Igitur sicut *per unius delictum* in omnes homines in condemnationem; sic et *per unius justitiam* in omnes homines in justificationem vitae. Sicut enim *per inobedientiam unius hominis* peccatores constituti sunt multi, ita et *per unius obeditionem* justi constituentur multi." Röm. 5, 18. 19. Daß der Apostel Christum den zweiten Menschen (κατ᾽ ἐξοχην, nicht der Folge nach) nennt, hat in Folgendem seinen ferneren Grund: So wie der erste Adam vor der Sünde das reine Ebenbild Gottes an sich trug (Genes. 1, 26. 27.), so repräsentirte Christus als der zweite Adam wiederum dieses reine Ebenbild Gottes auf Erden, da er, weil durch Ueberschattung des heiligen Geistes in einer Jungfrau empfangen (Isai. 7, 14. Luc. 1, 35.), ohne die Makel der Erbsünde empfangen und geboren ward, somit als eine neue, durchaus reine Schöpfung Gottes seiner menschlichen Natur nach in die Welt eintrat (vgl. Isai. 45, 8: Ego Dominus *creavi* eum — בְּרָאתִיו), und als der Heilige Gottes (Marc. 1, 24; cf. Luc. 1, 35.), als der wesentlich

Gerechte, wie er so oft im A. und N. T. genannt wird (vgl. zu Isai. 53, 11.), als der *splendor gloriae*, die *figura substantiae Dei* (Hebr. 1, 3.), in seinem ganzen Leben als der geliebte Sohn des Vaters, an welchem er sein Wohlgefallen hatte (Matth. 3, 17; 17, 5. Isai. 42, 1.), das Ebenbild Gottes durchaus rein, heilig und unbefleckt bewahrte, also rein in unser Geschlecht einging, und stets rein und heilig blieb, um die Menschen wieder zur früheren Ebenbildlichkeit Gottes erheben zu können. Als der letzte Adam, als der zweite Mensch κατ' ἐξοχην, als der Wiederhersteller des Menschengeschlechtes, „ist er uns von Gott gemacht worden zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung," I. Cor. 1, 30. „Talis enim decebat, ut nobis esset Pontifex, *sanctus*, *innocens*, *impollutus*, *segregatus a peccatoribus*, et *excelsior coelis factus* (ὁσιος, ἀκακος, ἀμιαντος, κεχωρισμενος ἀπο των ἁμαρτωλων, και ὑψηλοτερος των οὐρανῶν γενομενος)," Hebr. 7, 26. Daher nun, weil er nicht als sündig mit den Sündern in Verbindung, sondern als absolut und substanziell rein, heilig und fleckenlos ganz außerhalb der Sphäre der übrigen Menschen stand, kann er auch immerdar selig machen, die durch ihn zu Gott nahen (das. V. 25; cf. Matth. 1, 21.), denn er wurde zu einem lebendigmachenden Geiste (I. Cor. 15, 45.); und in Folge deß werden wir nun, wie wir hier auf Erden das Bild des irdischen Adam getragen haben, einst im Himmel das Bild des himmlischen Adam (Christi) tragen, welcher unsern niedrigen Leib umgestalten und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird (das. V. 49. Phil. 3, 20. 21.).

II. Melchisedek.

Melchisedek als König von Salem und als Priester Gottes des Allerhöchsten (Genes. 14, 18.) ist Typus von Christus als des gerechten und friedebringenden königlichen Hohenpriesters in Ewigkeit, und das Opfer Melchisedek's ist Typus namentlich von dem eucharistischen Opfer des N. T. Die typische Bedeutung Melchisedek's ist Ps. 109, 4. von Gott selbst mit einem feierlichen Eide ausgesprochen. S. dort die Erklärung, Thl. II. S. 250 ff.; die Aehnlichkeit zwischen Christus und Melchisedek s. das. S. 253—258.

III. Agar und Sara.

Nach der Erklärung des h. Paulus sind die zwei Testamente typisch vorgebildet, das erste in der Agar, der Magd der Sara — altes Testament, das der Knechtschaft; das zweite in der Sara, der Freien, der Gemahlin Abraham's — neues Testament, das der Freiheit. Der Sohn der Agar war Ismael, der der Sara war Isaak. Der Apostel sagt nun: „Es steht geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung [1]). Dieses hat einen bildlichen Sinn (ἁτινα ἐστιν ἀλληγορουμενα — quae sunt *per allegoriam* dicta); denn diese [die zwei Weiber] bedeuten die zwei Testamente. Eines vom Berge Sinai, welches zur Knechtschaft gebiert: das ist die Agar. Denn das: Agar, bedeutet den Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen [damaligen] Jerusalem; denn dieses ist dienstbar mit seinen Kindern [2]). Das obere Jerusalem aber ist frei, und das ist unsere Mutter. Denn es steht geschrieben [von dieser unserer Mutter, dem oberen — neutestamentalischen Jerusalem, vgl. Hebr. 12, 22—24.]: „„Sage Lob, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich aus in Jubellied und jauchze, die du nicht Geburtswehen hast: denn die Kinder der Verlassenen werden mehrere sein, als die Kinder derjenigen, welche einen Mann hatte, spricht Jehovah."" [3]) Wir aber, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung [4]). Doch wie damals der nach dem Fleische Geborne den nach dem Geiste Gebornen verfolgte, so ist es auch jetzt. Was sagt aber die Schrift? „„Treibe die Magd hinaus mit ihrem Sohne; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohne der

---

1) Vgl. Genes. 16, 1—16; 21, 1—3. coll. 17, 19; 18, 10.

2) „Denn das: Agar" ꝛc. ist nach dem griechischen Texte, von welchem die Vulgata Abweichungen hat.

3) Isai. 54, 1. S. dort die Erklärung S. 377 f. und die Vorbemerkung S. 375 ff.

4) Gott sprach nämlich zu Abraham: „Nach Isaak wird dir der Saame (die Nachkommenschaft) genannt werden." Genes. 21, 12.

Freien““ (Genes. 21, 10. 12.). Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien. Und diese Freiheit hat uns Christus erworben.“ Gal. 4, 22—31; vgl. Röm. 9, 6 ff. Nach dieser allegorischen (oder typischen, vgl. Thl. II. S. 273 f.) Schriftdeutung des Apostels ist also Agar, die verstoßene (denn Sara sprach zu Abraham: „Treibe die Magd hinaus mit ihrem Sohne, denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit meinem Sohne Isaak,“ welcher Forderung nachzugeben Gott dem Abraham befahl, Genes. 21, 10—12.), die in der Wüste umherirrende Magd, das Vorbild der Synagoge, des A. T., und Sara, die Freie, das Vorbild der durch Christus gestifteten Kirche des N. T. Das punctum saliens dieser Vergleichung und Deutung ist: die unfreie, und die freie Kirche, oder: das Gesetz der Knechtschaft in Furcht, und der Geist der Kindschaft, Röm. 8, 15. „Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen bis auf Christus, damit wir durch den Glauben gerechtfertigt würden. Da nun der Glaube gekommen ist, so sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.“ „Gehöret ihr Christo an, so seid ihr Abraham's Nachkommen, und nach der Verheißung Erben.“ Gal. 3, 24. 25. 29. „Christus hat uns erlöset vom Fluche des Gesetzes, da er für uns zum Fluche geworden,“ das. 3, 13; vgl. Eph. 2, 15. Col. 2, 14. Nur der Sohn macht uns wahrhaft frei, Joh. 8, 36. Nur sollen wir die im N. T. uns erworbene Freiheit nicht mißbrauchen, Gal. 5, 13.

Die weitere Begründung für diese allegorische Erklärung des Apostels, daß die zwei Weiber die zwei Testamente bedeuten, dürfte darin zu finden sein, daß in Abraham das Judenthum, oder das A. T., und das Christenthum, oder das N. T., eingeschlossen lag; das Judenthum, weil seine natürlichen Nachkommen, die nach Gottes Verheißung Palästina in Besitz nahmen, den von Jakob's Sohne Juda herrührenden Namen Juden trugen und nach Gottes Vorschrift, wie er, der Beschneidung sich unterwerfen mußten; das Christenthum, weil der göttlichen Anordnung und Verheißung gemäß der Messias aus ihm als ältestem, von Gott besonders dazu erwähltem Stammvater abstammen sollte. In Abraham, d. i. in ihm durch seinen Nachkommen κατ' ἐξοχην, den Messias, sollten alle Völker der Erde gesegnet, des Segens des messianischen Reiches theilhaft werden (Genes. 12, 3.). Wenn nun Abraham, der Stammvater des Judenthums wie des Christenthums, als eine so bedeutungsvolle Person dasteht, können dann nicht die beiden Weiber, die in so nahem Verhältnisse mit ihm

standen, nebst ihren Söhnen ebenfalls als vorbedeutende Personen betrachtet werden, und zwar die eine, die Unfreie, die Magd, die in der Dienstbarkeit war, als vorbedeutend das harte Sklavenjoch des Judenthums, des A. T., und die andere, die Freie, seine rechtmäßige Gemahlin, als vorbedeutend das freie und eine leichte, sanfte Bürde auflegende Christenthum? Aehnlich verhält es sich mit den beiderseitigen Söhnen der Weiber. Der Sohn der Magd, dem Fleische nach geboren, bildete die Juden, die natürlichen Nachkommen Abraham's, vor; der Sohn der Sara, nach dem Sohne der Magd, und zwar der besonderen Verheißung und Anordnung Gottes gemäß, geboren, bildete die auf die Juden folgenden geistigen Nachkommen Abraham's, die Kinder der Verheißung, die Christen, vor. Zu bemerken ist hierbei, daß der Umstand, daß Ismael der Stammvater eines ganz andern Volkes, der Ismaeliten (Araber), wurde, dem Beweise des Apostels nichts nimmt, da es sich hier lediglich um Agar und Sara, und um Ismael und Isaak handelt, abgesehen von allem Weiteren.

IV. Isaak.

Die typische Bedeutung Isaak's wird zwar in der h. Schrift weder des A. noch des N. T. ausdrücklich ausgesprochen; nach den Einzelheiten und Umständen aber der Erzählung Genes. 22, 1—18. läßt eine solche sich nicht verkennen (vgl. vorige Nr. III., wornach Sara das N. T., Isaak, ihr Sohn, die Christen vorbildet). Abraham soll auf Gottes Befehl seinen **einzigen, geliebten Sohn**, Isaak, nehmen, mit ihm nach der Gegend des **Morijah** ziehen und ihn daselbst auf einem der Berge, den er ihm zeigen werde, zum Brandopfer darbringen (V. 2.). Das Holz zum Brandopfer legte, als sie am dritten Tage den Ort von fern erblickten, Abraham auf seinen Sohn Isaak (V. 4—6.). In allen diesen Einzelheiten ist Isaak, der einzige, geliebte Sohn Abraham's, der von Gott zum Opfer geforderte, Typus von Christus, dem Eingebornen, geliebten Sohne des Vaters, der von Anbeginn der Welt von ihm zum Schlachtopfer bestimmt war (Apok. 13, 8.). So wie Abraham seines einzigen Sohnes nicht schonte (Genes. 22, 12. 16.), so schonte Gott seines Eingebornen Sohnes nicht, da er für uns Alle zum Heile ihn hingab (Röm. 8, 32. Joh. 3, 16.); und so wie Isaak das Holz zum Brandopfer, welches er selbst sein sollte, zum Berge hinauftrug, so trug der

Heiland selbst sein Kreuz, und ging hinaus an den Ort, der Schädelstätte genannt wird (Joh. 19, 17.); der Unterschied ist nur, daß Gott mit dem Willen Abraham's sich begnügte, seinen Eingebornen Sohn aber in Wirklichkeit dem Tode am Kreuzholze hingab; der Widder (אַיִל V. 13.), den Abraham, um nicht, ohne ein Opfer dargebracht zu haben, von der Opferstätte zu scheiden, statt seines Sohnes nun opferte, kann füglich, als an Isaak's Stelle kommend, den Heiland als das Opferlamm Gottes (Apok. 13, 8. Joh. 1, 29. coll. Isai. 53, 7. ꝛc.) symbolisiren. Auch der Ort der Opferstätte, in der Gegend des Morijah einer der daran grenzenden Berge (Genes. 22, 2.), wird vom h. Hieronymus nach Vorgang der jüdischen Tradition eben als der Calvarienberg, auf welchem Christus sein blutiges Opfer darbrachte, genommen. „Mons *Moria* in plures colles dissectus erat. In una parte erat *Sion*, in qua arx David . . . Alia pars montis Moria extra urbem Jerusalem mansit, posteaque dicta est *mons Calvariae*, in quo tam *Isaac* immolandum, quam *Christum*, per Isaac praesignatum, immolatum fuisse docet S. Hieronymus ex traditione Judaeorum.“ Tirinus, mit Vergleichung des h. Augustinus l. 16. de Civit. Dei, cap. 32.

Den eigentlichen, tiefsten und vollkommen beweisenden Grund aber von der wahren typischen Bedeutung Isaak's glauben wir in dem Umstande finden zu müssen, daß eben bei dieser Gelegenheit, wo Abraham bereit war, seinen einzigen, geliebten Sohn, auf welchem die Verheißung seiner Nachkommenschaft beruhete (Genes. 21, 12.), zum Opfer darzubringen, die wichtige Verheißung ihm von Gott wiederholt wurde, daß in seinem Saamen (κατ' ἐξοχὴν — dem aus ihm entstammenden Messias) alle Völker der Erde sollten gesegnet werden (Genes. 22, 18.). Nur durch das Opfer Christi und durch die durch dasselbe von ihm verdienten Gnaden des N. T. wurde dieser Segen allen Völkern zu Theil. Nicht also allein, um Abraham's Gehorsam zu prüfen, sondern hauptsächlich, um ihm in dem Opfer Isaak's, das er von ihm verlangte, ein Vorbild jenes Opfers zu geben, durch welches allen Völkern der Erde Heil und Segen kommen sollte, gab Gott ihm den Befehl, seinen Sohn, und zwar in der Gegend des Morijah, ihm zum Opfer darzubringen. Abraham, als der Urstammvater des Messias dem Fleische nach, repräsentirte bei dieser Gelegenheit Gott, den ewigen Vater seines Eingebornen ewigen Sohnes, und Isaak, Abraham's Sohn der Verheißung, den von Anbeginn uns verheißenen, in die Welt zur Erlösung derselben zu sendenden Eingebornen Sohn Gottes.

V. Juda.

Juda, der Sohn Jakob's, welchem dieser in seinem weissagenden Segen so Ausgezeichnetes vorhergesagt: seine Brüder würden ihn loben, sich vor ihm beugen; ein junger Löwe sei Juda; das königliche Scepter und die gesetzgebende Gewalt würden bis zur Erscheinung des Messias bei seinem Stamme bleiben; — Juda, dieser aus den zwölf Söhnen Jakob's, des letzten der drei Patriarchen, zum weitern Stammvater des Messias, und vorher zur königlichen Würde Auserwählte, wird als Typus des Messias bezeichnet in den Worten der Apokalypse: „Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda die Wurzel David's" — der Messias, Apok. 5, 5. Das Weitere s. bei der Erklärung der Stelle Genes. 49, 8. 9. Thl. I. S. 86—89.

VI. Moses.

Ein weiterer Typus von Christus ist Moses. Der Herr sprach zu ihm: „Einen Propheten will ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, der dir ähnlich ist; und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er soll Alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde." Deut. 18, 18. coll. V. 15., wo Moses in derselben Weise zum Volke sagt: „Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, wie mich, wird dir der Herr dein Gott erwecken, den sollst du hören." Dieser, dem Volke Israel einst zu erweckende, dem Moses ähnliche, Prophet ist, wie Thl. I. Nr. 6. nachgewiesen, ausschließlich Christus. Die typische Bedeutung des Moses in Beziehung auf Christus, oder die beiderseitige Aehnlichkeit (nicht Gleichheit — denn Christus, der wesenhafte Sohn Gottes, ist unendlich erhaben über Moses), liegt in folgenden Momenten:

a. Moses war, wie der erste, so auch der größte aller Propheten, mit welchem keiner der nach ihm folgenden vergleichbar; von ihm heißt es: „Non surrexit ultra Propheta in Israel, sicut Moyses, quem nosset Dominus facie ad faciem," Deut. 34, 10; vgl. V. 11. 12. Num. 12, 6—8. Exod. 33, 11. In ähnlicher, jedoch zugleich unendlich höherer, Weise ist Christus über die Propheten des A. T. erhaben (vgl. Hebr. 1, 1—3.); und er, als der ewige Sohn Gottes, hat immerdar den Vater von Angesicht zu Angesicht gesehen, Joh. 1, 18; 6, 46; 7, 29.

b. Moses war der Gesetzgeber des A. T., oder vielmehr er war es, durch welchen Gott den Israeliten die Gesetze und alle Einrichtungen des alten Bundes ertheilte; Christus ist der Gesetzgeber des N. T., von welchem das A. T. nur ein schwacher Schatten und die Vorbereitung dazu war (vgl. Joh. 1, 17.). Als der Gesetzgeber des N. T. war Christus in obiger Stelle Deut. 18, 15. 18. vorherverkündet, wurde er vom himmlischen Vater im Beisein des Moses und Elias feierlich proclamirt (Matth. 17, 5. coll. Isai. 42, 1.) und erklärte und erwies er sich selbst, Matth. 5, 17—22. 27—39 ff. ꝛc.

c. In dem Begriffe eines Propheten liegt auch der eines Wunderthäters; durch Wunder muß er, als wahrer Prophet des wahren Gottes, beglaubigt sein. Der größte Wunderthäter aber des A. T. war Moses (vgl. Deut. 34, 11. 12.), der des N. T. Christus (vgl. Joh. 3, 2; 10, 37. 38. ꝛc.); durch Wunder, und zwar durch auffallend große, hat Gott Beide beglaubigt. Vgl. Luc. 24, 19. mit Apgsch. 7, 22.

d. So wie Moses das Volk Israel aus der ägyptischen Knechtschaft führte, so entriß Christus die Menschheit der Knechtschaft der Sünde, der moralischen Finsterniß und des Fürsten derselben, vgl. Joh. 8, 36. Col. 1, 13.

e. So wie Moses vor der Erhaltung der zweiten Gesetzestafeln des A. T. vierzig Tage und vierzig Nächte fastete (Exod. 34, 28.), so Christus vor dem Beginne seines neutestamentalischen Lehramtes, Matth. 4.

f. Wie Moses mit glänzendem Antlitz nach der Rede mit dem Herrn vom Berge herabkam (Exod. 34, 29 ff.), so war Christi Antlitz glänzend wie die Sonne bei seiner Verklärung auf dem h. Berge, Matth. 17, 1 ff.

g. Moses war so oftmals der versöhnende Vermittler zwischen Gott und dem so vielfach widerspänstigen Volke, und befreiete es durch seine Fürsprache von der verdienten Strafe; Christus ist der unendlich höhere Mittler zwischen Gott und den Menschen (I. Timoth. 2, 5.) und ihr Fürsprecher bei dem Vater (Isai. 53, 12. Röm. 8, 34. I. Joh. 2, 1. 2.).

h. Moses war der sanftmüthigste Mann von allen Menschen (Num. 12, 3. coll. Ekkli. 45, 4.); der am meisten hervorstrahlende Charakterzug Christi war seine Sanftmuth, Matth. 11, 29. coll. Isai. 42, 2. 3. Vgl. im Isaias S. 124. sub 4.

i. Moses war der treueste Diener Gottes in seinem ganzen Hause, überall durchweg nur nach dem göttlichen Willen bei allen Einrichtungen handelnd (Num. 12, 7.); ebenso Christus, aber als Sohn, dessen Speise es war, den Willen des Vaters stets zu erfüllen, vgl. Hebr. 3, 1—6. Joh. 4, 34; 5, 30; 6, 38.

k. Moses bestellte vor seinem Tode den Josua zu seinem Nachfolger (Num. 27, 15—18. Deut. 34, 9.); so Christus den h. Petrus vor seiner Himmelfahrt, Joh. 21, 15 ff. Auch in der Wahl der zwölf Apostel (sicher nicht ohne Beziehung auf die zwölf Stämme Israel's, vgl. Matth. 19, 28.) findet man eine Aehnlichkeit mit den zwölf Fürsten, die Moses und Aaron über die zwölf Stämme Israel's setzen sollten (Num. 1.); und in der Wahl der zweiundsiebenzig Jünger (Luc. 10, 1.) eine Aehnlichkeit mit den zweiundsiebenzig Aeltesten, die Moses zu seinen Gehülfen wählte (Num. 11, 16 ff.). S. Allioli zu Luc. 10, 1. Endlich

l. kann noch beigefügt werden, daß Moses als Kind durch Gottes wunderbare Fügung in Aegypten, ungeachtet des Befehles Pharao's, daß die männlichen Kinder der Israeliten getödtet werden sollten, erhalten wurde (Exod. 1; 2.); ebenso Christus vor dem Mordanschlage des Herodes, da Joseph mit dem Kinde und seiner Mutter nach Aegypten zu fliehen von Gott die Weisung erhielt, Matth. 2.

VII. Josua.

Als Typus des Messias gilt Josua. Seine typische Bedeutung, obwohl in der h. Schrift nicht ausdrücklich ausgesprochen, liegt in seinem Namen (Jehoschua, LXX. Ἰησους) und in seinen Thaten. Er vollendete das Werk des Moses, indem er das Volk Israel in das gelobte Land einführte und es unter dasselbe vertheilte. So führt Jesus die an ihn Glaubenden in das wahre Land der Verheißung, in das Himmelreich, d. i. in seine gnadenreiche Kirche hier auf Erden, im Evangelium so oft mit dem Namen „Himmelreich" oder „Reich Gottes" benannt, und in die Kirche der Vollendung dort oben. Von der typischen Bedeutung Josua's sagt der h. Hieronymus: „Veniam ad Jesum Nave, *qui typus Domini non solum gestis, verum etiam nomine*, transiit Jordanem, hostium regna subvertit, divisit terram victori populo, et per singulas urbes, viculos, montes, flumina, torrentes, atque confinia, *Ecclesiae, coelestisque Jerusalem spiritualia regna describit.*" *Hieron. Paulino.*

VIII. Das Volk Israel.

Das Volk Israel wird, als Volk Gottes, Sohn Gottes, ja auch erstgeborner Sohn Gottes genannt (beides im charitativen Sinne): „Dies spricht der Herr: Israel ist mein erstgeborner Sohn," Exod. 4, 22. „Da Israel jung war, liebte ich es: aus Aegypten rief ich meinen Sohn," Osee 11, 1. Christus ist der Sohn Gottes im eigentlichen Wortsinne: „Jehovah sprach zu mir: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute geboren," Ps. 2, 7.[1]) — Das Volk Israel heißt „der Knecht Gottes," „der Auserwählte Gottes," Isai. 44, 1. 2; beide Benennungen trägt ebenfalls der Messias, Isai. 42, 1. Israel wurde, da es jung war, von Gott aus Aegypten berufen, vgl. Osee 11, 1; ebenso wurde das Kind Jesus aus Aegypten von Gott zurückgerufen, und konnte darum der Evangelist, eben weil Israel Typus vom Heilande war, diese Stelle Osee's bei der Zurückrufung Jesu aus Aegypten erfüllt sehen, Matth. 2, 15. S. die Erklärung zu Osee 11, 1. Weissagungen Nr. 81. — Ferner: der Messias sollte mit dem h. Geiste Gottes erfüllt werden (Isai. 11, 2; 42, 1. coll. 61, 1.), so auch sollte das Volk Israel denselben empfangen, Isai. 12, 3; 44, 3. 4. Joel 2, 28. 29. Ja, der Messias trägt geradezu den Namen „Israel," Isai. 49, 3., wo der Herr zum Messias spricht: „Mein Knecht bist du, Israel, denn an dir will ich mich verherrlichen" (s. dort die Erklärung). Auch ist das Volk Israel in seinem Leiden in der babylonischen Gefangenschaft dem Messias ähnlich, ein Typus desselben, vgl. Isai. 52, 14: „So wie über dich [o Volk Israel in der Gefangenschaft] Viele staunten: also entstellt vor allen Menschen ist sein (des Messias) Antlitz." S. im Isaias S. 290. 301. Aehnlich sind auch die Aeußerungen des Staunens der Feinde über Israels und Jerusalems Fall, wie über den Messias bei seinem Leiden. Von ersterem heißt es: „Plauserunt super te manibus omnes transeuntes per viam: sibilaverunt, et moverunt caput suum super filiam Jerusalem: haeccine est urbs, dicentes, perfecti decoris, gaudium universae terrae?" Klagelieder Jerem. 2, 15. Vom Heilande heißt es: „Omnes videntes me deriserunt me: locuti sunt labiis, et

1) S. die Erklärung und auch mit Beziehung auf obige Stelle Exod. 4, 22: Thl. II. S. 31. 32.

moverunt caput," Pſ. 21, 8; vgl. Matth. 27, 39 ff. — Die tiefere Begründung der typiſchen Bedeutung des Volkes Iſrael in Beziehung auf den Meſſias, der aus ihm entſtammte, zunächſt auch zur Erlöſung dieſes ſeines Volkes kam (vgl. Matth. 1, 21; 15, 24.), und darum auch κατ᾽ ἐξοχὴν König der Juden hieß (Matth. 2, 2. Joh. 1, 49. Mich. 5, 1. Joh. 19, 19.), ſ. im Iſaias S. 169. und vorhergehende; die typiſche Bedeutung des Volkes Iſrael in Beziehung auf die ganze zu erlöſende Menſchheit ſ. daſ. S. 170 f.; vgl. ebendaſelbſt noch S. 181—184. und 289 f.

Anm. In dem Umſtande, daß das in der Gefangenſchaft leidende Volk Iſrael Typus iſt ſowohl von dem in ſeinen Sünden leidenden Menſchengeſchlechte, als von dem leidenden Meſſias um der Sünden des Volkes und der Menſchheit willen überhaupt, liegt der Grund und die Angemeſſenheit, daß die Kirche in der Charwoche die Lamentationen des Propheten Jeremias ſingt.

IX. David und Salomo.

Die typiſche Bedeutung dieſer beiden glorreichſten Könige in Iſrael, welche beide dem Meſſias ihren Namen auch leihen („David," „mein Knecht David" heißt er Jerem. 30, 9. Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. Oſee 3, 5., und *Schalom*, Friede, Fürſt des Friedens, Mich. 5, 4. Iſai. 9, 5. coll. Eph. 2, 14; vgl. noch das ganze auf den Meſſias und ſeine Kirche ſich beziehende Hohelied, worin der Meſſias ebenfalls den Namen Salomo trägt, Hohel. 8, 11. 12.), und die typiſche Bedeutung des Reiches Iſrael unter je dieſen beiden Königen ſ. Thl. I. S. 169—171. Anm. 1. — Unter David's Bilde erſcheint der Meſſias in den Pſalmen 2. und 109; unter Salomo's Bilde in den Pſalmen 44. und 71.

Anm. Als ſymboliſche Beziehung auf den Meſſias als den Schlüſſelinhaber des Hauſes David's iſt hier ebenfalls zu vergleichen die Stelle Iſai. 22, 22. Nr. 38. Thl. III. S. 157 ff.

X. Cyrus.

Die babyloniſche Gefangenſchaft des Volkes Iſrael iſt Typus von der Gefangenſchaft der ganzen Menſchheit in Sünde und Irrthum; die Befreiung Iſrael's aus der babyloniſchen Gefangenſchaft iſt Typus

von der Befreiung der ganzen Menschheit aus Sünde und Irrthum (das Volk Israel als Typus von der ganzen zu erlösenden Menschheit, s. im Isaias S. 170.). Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß der Befreier der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft, Cyrus, ein Typus sei von Christus, dem Befreier des Volkes Israel und der ganzen Menschheit aus Sünde und Irrthum. Die Richtigkeit des Gesagten erhellet unwiderleglich daraus, daß das 40. Cap. des Propheten Isaias, welches die Vorbereitung zu der Befreiung aus der Gefangenschaft enthält, von der Stimme des Rufenden in der Wüste redet, und dieser ist nach der Erklärung des N. T. Johannes d. T., der Vorläufer des Messias, Luc. 1, 76. Joh. 1, 23. Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4—6. Auch wurde Daniel, eben da er über das Ende der 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft nachdachte, über die 70 Jahrwochen belehrt, welche bis zur Ankunft des Befreiers aus der moralischen Gefangenschaft verfließen würden, Dan. 9, 24. Das Weitere s. im Isaias S. 181—184. Den näheren Nachweis der typischen Bedeutung des Cyrus s. das. S. 184 f.

XI. Der Prophet Jonas.

Das dreitägige Wohnen des Propheten Jonas im Bauche des Fisches ist Typus von den drei Tagen, welche Christus im Schooße der Erde sein würde, wie er selbst erklärt, daß dem bösen, ehebrecherischen Geschlechte kein Zeichen gegeben werden solle, als das Zeichen des Propheten Jonas. „Wie nämlich Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches war, so wird auch der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein," Matth. 12, 39. 40; 16, 4; vgl. Luc. 11, 29. 30: ... „Denn so wie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, so wird es auch der Sohn des Menschen diesem Geschlechte sein." Die Erhaltung des Jonas im Bauche des großen Seefisches so lange Zeit kann nur, wie der h. Hieronymus bemerkt, durch die wunderbare Einwirkung Gottes erklärt werden (vgl. Allioli zu Jonas 2, 1.); ebenso war die Befreiung des Jonas ein Werk Gottes: „und der Herr gebot dem Fische: und er spie Jonas aus auf das Land" (das. V. 2.). Seine wunderbare Erhaltung und Errettung hatte den gotteswürdigen Zweck, daß er einestheils den künftigen unversehrten Aufenthalt des Leichnams Christi im Grabe (vgl. Ps. 15, 10: „du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die

Verwesung schaue," s. die Erklärung) und dessen Auferstehung am dritten Tage vorbedeute; anderntheils, daß er nach seiner Errettung den Niniviten die Buße zum Leben predige, welche nun eben seiner wunderbaren Erhaltung und Errettung wegen seinen Worten als eines Propheten Gottes um so mehr Glauben zu schenken geneigt sein mußten. So sollte der durch Gottes Kraft und Wirkung (vgl. Ps. 15, 10. Apgsch. 2, 32; 3, 15; 4, 10; 10, 40. Röm. 1, 4.) von den Todten auferweckte und auferstandene Christus dem Geschlechte der Juden zum Zeichen sein (Luc. 11, 30. oben), daß er, was sie ungeachtet seiner zahlreichen Wunder und seiner oftmaligen und feierlichen Versicherungen nicht hatten glauben wollen, der wahrhafte Sohn Gottes sei (Röm. 1, 4.), in dessen Namen nun, nach seiner Auferstehung, nach der Vollendung seines Erlösungswerkes, Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern sollte verkündigt werden, von Jerusalem angefangen (Luc. 24, 47. Apgsch. 5, 31; 13, 38.). Die Auferstehung Christi und die Predigt der Buße und der Vergebung der Sünden nach derselben in Christi Namen sollte den Juden das letzte und das Zeichen κατ᾽ ἐξοχην sein, um sie zum Glauben und zur Bekehrung zu bringen (Matth. 12, 39. 40. Luc. 11, 29. 30.); ein solches außerordentliches Zeichen konnte allerdings geeignet sein, auch die verstockten Herzen der Juden mächtig zu ergreifen und zur Erfassung des Heiles zu bewegen, so wie die Predigt des Jonas nach seiner wunderbaren Erhaltung und Errettung bei den Niniviten eine heilsame Umkehr bewirkte. Da aber der Herr in seiner Allwissenheit voraussah, daß die Juden auch nach seiner Auferstehung und der Predigt der Apostel nicht an ihn glauben und sich nicht bekehren würden, so sprach er ll. cc. weiter zu ihnen: „Die Männer von Ninive werden beim Gerichte wider dieses Geschlecht aufstehen und dasselbe verdammen; denn sie hatten auf die Predigt des Jonas Buße gethan. Und sieh! hier ist mehr, als Jonas," Matth. 12, 41. Luc. 11, 32. Wir haben somit nach den aus Matthäus und Lucas angeführten und weiter erklärten Stellen in Jonas nicht allein einen Typus von der unversehrten Erhaltung des Leichnams Christi im Grabe und von seiner Auferstehung am dritten Tage durch die erweckende Kraft Gottes: sondern in der Bußpredigt des Jonas nach seiner Errettung haben wir ebenfalls einen Typus von der Predigt der Buße und der Sündenvergebung in Christi, des Auferstandenen, Namen, nach seiner Auferstehung durch das Wort der Apostel; nur ist der Unterschied die Bekehrung der Niniviten, und die Nichtbekehrung der Juden. Statt ihrer wurden die Heiden zum Leben gerufen (vgl.

Matth. 8, 10—12; 22, 1—10. Luc. 14, 16 ff. Apgsch. 13, 46. coll. Isai. 49, 4 ff.), von denen die von Jonas bekehrten Niniviten ein Typus waren, wie der h. Hieronymus erklärt: „Jonas («columba pulcherrima» — יוֹנָה = Taube, vgl. im Isaias S. 124. sub 4.), naufragio suo passionem Domini praefigurans, mundum ad poenitentiam revocat: *et sub nomine Ninive salutem gentibus nunciat.*“ *Hieron. Paulino.*

XII. Der Hohepriester Josua und seine Genossen im Priesteramte; das levitische Hohepriesterthum überhaupt.

Die Erklärung über den typischen Charakter dieser Personen s. bei der Erklärung der beiden hierher gehörenden Stellen: Zach. 3, 8—10. und Zach. 6, 9—15. in Vergleichung mit Zach. Cap. 4. (Weissagungen Nr. 87. 88. 89.). Vgl. auch oben §. 35. sub 2. 3.

In gleicher Weise kann auch das levitische Hohepriesterthum überhaupt, welches einmal im Jahre im Allerheiligsten des Tempels ein blutiges Versöhnungsopfer darbrachte und als vermittelnd zwischen Gott und dem sündigen Volke dastand, als ein Christum vorbedeutendes Institut betrachtet werden, welcher ein- für allemal mit seinem eigenen Blute in das Allerheiligste einging und dadurch eine ewige Erlösung stiftete. Die Belehrungen des h. Paulus lassen über die typische Bedeutung des levitischen Hohenpriesterthums keinen Zweifel, vgl. Hebr. 3, 1; 4, 14—16; 2, 17. 18; 5, 1—4 ff. 8, 1—6; 9; 10; 12, 24. (Vgl. Isai. 66, 21. Jerem. 33, 18.). Nachdem Christus nun ein- für allemal, nach Aehnlichkeit der Hohenpriester des alten Bundes, ein blutiges Versöhnungsopfer, sich selbst, dargebracht hatte, hörte sein Hohepriesterthum nach der Aehnlichkeit jener auf, und fortan ist er, als unser steter Fürsprecher beim Vater und als ständiger Priester in dem eucharistischen Opfer, Priester in Ewigkeit nach der Ordnung — nicht der aaronischen Hohenpriester, da im N. T. die Schlachtopfer des alten Bundes aufgehoben sind, Dan. 9, 27., sondern — Melchisedek's, der ein Speis- und Trankopfer darbrachte (Genes. 14, 18.) und welches allein, als das eucharistische, Christum selbst enthaltende, Speis- und Trankopfer im N. T. fortan aller Orten geopfert wird, vgl. Mal. 1, 11.

XIII. Zorobabel.

Nach der Stelle Agg. 2, 22—24. bedeutet Zorobabel, sorgfältig von Gott aufbewahrt wie ein kostbarer Siegelring, die Hauptperson aus der Davidischen Königsfamilie, durch welchen nach der Gefangenschaft die dem David in Beziehung auf den Messias gegebene Verheißung (II. Kön. 7, 12 ff.) einst in Erfüllung gehen sollte, ebenso wie David und Salomo, den Messias als König, oder das messianische Königthum vor. Die weitere Erklärung s. in obiger Stelle des Aggäus bei der Erklärung des Satzes: „und es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte," sub 1. und am Ende der ganzen Stelle des Aggäus (oben S. 201 f. und S. 207.), und Zach. Cap. 4.

XIV. Elias.

Nach der Erklärung des Engels Gabriel (Luc. 1, 17.) und des Heilandes (Matth. 11, 14; 17, 10—13.) ist der bei Mal. 4, 5. 6. (coll. 3, 1.) geweissagte Elias der Vorläufer des Heilandes, Johannes d. T., unter Elias typisch vorbedeutet, weil er im Geiste und der Kraft des Elias vor dem Herrn hergehen sollte, um ihm ein vollkommnes Volk durch seine kräftige Bußpredigt, ähnlich jenem Propheten des A. T., zu bereiten. S. die Erklärung zu Mal. ll. cc. — Von der Vorbereitungspredigt desselben Johannis d. T. ist ebenfalls Typus die Stimme des Heroldes in der Wüste, dem Volke den Weg zum ungehinderten Auszuge aus der babylonischen Gefangenschaft durch die Wüste zu bereiten. S. die Erklärung zu Isai. 40, 1—5. und die Vorbemerkungen.

XV. Die vier geheimnißvollen lebendigen Wesen.

Nach der nicht unwahrscheinlich richtigen Deutung sind dieselben als Typen oder Symbole der vier Evangelisten anzusehen. Das Weitere s. bei der Erklärung der Stelle Ezech. 1, 10. 26—28. oben S. 43 ff.

XVI. Die Tochter von Tyrus.

Die Tochter (= Einwohnerschaft) von Tyrus gilt nach Ps. 44, 13. als Typus von der zum Christenthume bekehrten heidnischen Welt

überhaupt. S. die Erklärung Thl. II. S. 171—173. — Vgl. Ps. 71, 9—11. Isai. 60, 5—9; 66, 19.

Die Feinde der Kirche des Messias werden unter den Hauptfeinden des theokratischen Volkes und Staates Israel: Moab, Edom und Assur, typisch vorgebildet, Num. 24, 17. Isai. 63, 1 ff. Mich. 5, 4 ff. S. die Erklärung Thl. I. S. 122—126., und Thl. III. S. 445 ff. und oben S. 194.

---

§. 37.

2. Sachliche Typen.

I. Das Osterlamm.

Typus von Christus ist das Osterlamm, welches die Kinder Israel's vor dem Auszuge aus Aegypten essen mußten. Dieses Lamm (שֶׂה) mußte sein:

1. ein Lamm ohne Fehl (שֶׂה תָמִים), ein Männlein (זָכָר);
2. sollten mit dem Blute desselben die Thürpfosten der Israeliten bestrichen werden, und dieses Blut sollte das Zeichen sein, daß der Herr diese Häuser bei der Tödtung der Erstgeburt in Aegypten verschonen wolle;
3. kein Fremdling (בֶּן־נֵכָר Sohn der Fremde) durfte davon essen;
4. sollte ihm kein Bein gebrochen,
5. ungesäuertes Brod (מַצּוֹת) dabei gegessen, und
6. zum ewigen Gedächtniß alljährlich dieses Pascha[1]) gefeiert werden. S. Exod. 12, 5. 7. 8. 13. 14. 26. 27. 43. 46.

Unser wahres, durch jenes vorgebildete, Osterlamm — Pascha — ist Christus, der für uns geopfert ist: „Etenim Pascha nostrum

---

1) Pascha — Vorübergang des Herrn, des Würgengels (— richtiger Pesach): „Es ist das Opfer des Vorüberganges für den Herrn" — "זֶבַח־פֶּסַח לַיי — „welcher vor den Häusern der Söhne Israel's vorüberging" — פָּסַח, Exod. 12, 27. Die Schreibart πασχα, Pascha, geht von der aramäischen Form פִּסְחָא aus. Von פָּסַח kommt auch תִּפְסַח Tapsakus (= Uebergang), wegen der berühmten Fuhrt über den Euphrat.

immolatus est Christus," I. Cor. 5, 7. Davon heißt es in der Osterpräfation: ... „Te in hac potissimum die gloriosius praedicare, *cum Pascha nostrum immolatus est Christus. Ipse enim verus est Agnus, qui abstulit peccata mundi*" etc. „Lamm Gottes" nennt Christum Johannes d. T., Joh. 1, 29. 36; cf. I. Petr. 1, 19; die geheime Offenbarung oft, vgl. besonders Cap. 13, 8., wo Christus genannt wird „agnus, qui occisus est ab origine mundi," weil nämlich die Sünde war seit Anbeginn der Welt, und er als Erlöser damals gleich verheißen (Genes. 3, 15.) und zum Opfer für die Sünde der Welt bestimmt ward — *Agnus* jussu *Dei* pro redemptione mundi immolandus. Mit einem Lamme (שֶׂה) und Schafe (רָחֵל) vergleicht Isaias den leidenden Messias, Isai. 53, 7. S. Thl. III. S. 335.

Christus, unser Osterlamm, ist nun

1. das Lamm ohne Fehl, wie der h. Petrus sagt: „ihr seid nicht mit vergänglichem Gold und Silber ... erlöset, sondern durch das theure Blut Christi, dieses tadellosen und unbefleckten Lammes" — ἀμνου ἀμωμου και ἀσπιλου — I. Petr. 1, 18. 19; vgl. Hebr. 9, 14; 7, 26. &c. Der große Unterschied zwischen dem jüdischen Osterlamme und Christus ist aber der, daß das Osterlamm von äußerlichen Fehlern frei sein mußte, Christus aber der substanziell Reine, Heilige und Gerechte ist, vgl. Isai. 53, 11. S. 357. die Citate. — Zu „Männlein" vgl. Sohn Gottes und der h. Jungfrau, s. Ps. 2, 7. &c. und Thl. I. S. 99. sub 4. Christus ist der Mann der Gemeinschaft Gottes, Zach. 13, 7., der vollkommne Mann, Eph. 4, 13.
2. Um des Blutes Christi willen ist Gott uns gnädig, ist er versöhnt mit der sündigen Menschheit und schonet ihrer. „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden," Eph. 1, 7. Col. 1, 13. 14. „Er hat uns geliebt, und uns gewaschen von unsern Sünden in seinem Blute," Apok. 1, 5; vgl. 5, 9; 7, 14. Hebr. 10, 19. Jerem. 31, 34. Isai. 53. &c.
3. Von unserm Osterlamme (Christus im h. Abendmahle) darf kein Fremdling, kein zur katholischen Kirche nicht Gehörender, essen, wie der h. Paulus sagt: „Wir haben einen Altar, von welchem die nicht essen dürfen, die der Stiftshütte dienen," Hebr. 13, 10. Selbst dem h. Opfer durften in der alten Kirche nur die Gläubigen beiwohnen; daher sowohl den

Ungläubigen, als auch den Katechumenen bei dem Beginne der Missa fidelium vom Diakon zugerufen wurde: Ite, Missa est!

4. Wie dem Osterlamme kein Bein gebrochen werden sollte, so wurde auch Christo, dem Opfer für die Sünden der Welt, nach seinem Erlösungstode am Kreuze kein Bein gebrochen, damit auch hierin das Vorbild seine Erfüllung sähe, Joh. 19, 33—36. Den Grund hiervon s. im Isaias S. 344. med. und das. die Anm. — Auch durch das Braten des Osterlammes in Kreuzform war der Kreuzestod des wahren Osterlammes, Christi, vorgebildet. Vgl. Thl. II. S. 112. sub 3. Tirinus sagt: „Agni corpusculum dum assaretur, veru perfodi solitum, pedes vero bacillis in volas infixis distentos, et sic crucifixi speciem non obscuram exhibuisse.“ Zu Matth. 26, 18.

5. Wie Christus („observata lege plene cibis in legalibus“— Hymn.) mit ungesäuertem Brode das Osterlamm aß, und in eben solchem Brode das h. Abendmahl demnächst einsetzte und feierte (Matth. 26, 17 ff.): so wird auch die von ihm befohlene Gedächtnißfeier dieses h. Mahles, die Wiederholung desselben, das h. Meßopfer und die Communion der Gläubigen, in ungesäuertem Brode gefeiert (vgl. die Erklärung des „Minchah,“ zu Mal. 1, 11.); und

6. zu seinem Gedächtniß, zum Andenken an seinen Versöhnungstod, bis er wiederkommt zum Gerichte, Luc. 22, 19. I. Cor. 11, 24—26.

Das Osterlamm ist diesemnach Typus

a. von Christus selbst als dem unschuldigen Lamme, sub 1;

b. von seinem blutigen Kreuzopfer, sub 2. 4;

c. von dem eucharistischen Mahle des neuen Bundes, bis zum Ende der Zeiten, zum Andenken des Kreuzopfers, sub 3. 5. 6.

Anm. Vgl. auch das tägliche Opfer von einem jährigen Lamme, Abends und Morgens, und von reinem Weißmehl und Wein, Exod. 29, 38 ff., wodurch das „juge sacrificium“ des N. T., das h. Meßopfer, vorgebildet wurde. — Die blutigen Opfer des A. T. sind als Typen des blutigen, wahrhaft versöhnenden Opfers Christi anzusehen, vgl. Hebr. 13, 11—13; 9, 11—13; 10, 1—4. rc.; s. oben §. 36. sub XII. Auch kann der mit den Sünden des Volkes in die Wüste entsendete Bock als Typus Christi, des unser Aller Sünden tragenden, füglich betrachtet werden, vgl. Levit. 16, 20—27. Vgl. zu Isai. 53, 6. S. 327. Ueber die blutigen Opfer des A. T. im Allgemeinen sagt

der h. Augustinus: „In victimis pecorum, quas offerebant Deo, sicut re tanta dignum erat, prophetiam celebrabant futurae victimae, quam Christus obtulit.“ *August.* in psalm. 29. S. Bigoni tom. I. p. 190. In Beziehung auf die blutigen Opfer bei allen Völkern überhaupt vgl. die Stelle aus Bigoni in unserm Thl. I. Einl. S. 21 f. post med.: „Nec parvum argumentum“ etc. Vgl. noch Ginal: Gründlicher Unterricht über die h. Messe (Augsburg 1847.), Cap. 4. S. 23—27. coll. Cap. 3. S. 18—23.

II. Das Manna.

Wie das Osterlamm, welches die Israeliten vor ihrem Auszuge aus Aegypten zur Reise nach Canaan essen mußten, Typus ist von Christus, dem wahren Osterlamme, für unsere Reise nach dem himmlischen Canaan: so ist auch in gleicher Weise das Manna, diese den Israeliten auf ihrer Reise nach Canaan, während ihres Aufenthaltes in der Wüste, von oben herab gegebene wunderbare Speise, Typus von Christus, dem wahren Manna im eucharistischen Mahle. Vgl. Exod. 16, 14. 15 ff. Die Israeliten nannten jene Speise „Man“ (מָן, vielleicht Gabe, Geschenk, sc. des Himmels, von dem ungebräuchlichen Stammworte מָנַן, nach dem Arabischen: zutheilen), das. V. 31; beim ersten Erblicken derselben aber riefen sie: מָן הוּא (man — hu) = „was ist das? — denn sie wußten nicht, was es war,“ das. V. 15. — Daß unser wahres Manna, unser wahres Brod des Lebens während unsrer Pilgerschaft in der Wüste dieses irdischen Lebens, zum himmlischen Canaan (vgl. Hebr. 11, 13—16.), das wahre Himmelsbrod im eigentlichen Sinne, Christus sei im h. Altarssacramente, erklärt er selbst Joh. 6, 30—35. 48—52. 59., wo er das den Israeliten gegebene Manna mit dem von ihm zu gebenden in Parallele stellt, vgl. I. Cor. 10, 3. In dem Hymnus: Adoro te etc. singt die Kirche: „Ave Jesu, verum Manhu!“

Anm. In Beziehung auf die Bezeichnung des eucharistischen Manna: Brod der Engel („Ecce panis angelorum,“ Hymn.), hergenommen aus der Stelle Ps. 77, 24. 25: „Et pluit illis *manna* ad manducandum, et *panem coeli* dedit eis. *Panem angelorum* manducavit homo,“ — ist zu bemerken, daß der Ausdruck nach dem Hebräischen: לֶחֶם אַבִּירִים = „Brod der Starken, Mächtigen, Vornehmen,“ die Bedeutung hat: vornehmes, ausgesuchtes, wohlschmeckendes, ausgezeichnetes oder vorzügliches Brod. Vgl. Richt. 5, 25.

III. Das Wasser aus dem Felsen und der Fels selbst.

Typus von Christus und seinen Gnaden ist das Wasser, welches Moses auf Gottes Befehl aus dem Felsen schlug (Exod. 17, 6.); der Fels selbst bedeutete Christum. — Nachdem der h. Paulus mit Beziehung auf das vorbildliche Manna von den Israeliten gesagt hatte: „sie alle haben dieselbe geistige Speise gegessen" (I. Cor. 10, 3.), fügt er alsbald V. 4. hinzu: „und alle haben denselben geistigen Trank getrunken. Sie tranken nämlich von dem geistigen Felsen, der sie begleitete; der Fels aber war Christus." Diese Deutung des Apostels ist nicht eine willkührliche, spitzfindige, gesuchte, eine sogenannte Accommodation; sondern sie beruhet auf dem wahren Grunde, daß der in der Wolken- und Feuersäule in der Wüste die Israeliten Begleitende, ihr steter Führer, der Gott-Engel (Maleach haëlohim), der Logos Gottes war, vgl. Exod. 13, 21. mit 14, 19; 23, 20. 21. Baruch 3, 36. (s. die Erklärung zu letzterer Stelle, und zu Isai. 2, 2. 3. S. 21 ff.). Das aus dem Felsen geschlagene Wasser war also durch die göttliche Kraft dieses Logos (des Sohnes Gottes), der denselben gewissermaßen durch sich, durch seine ihn belebende Gotteskraft zu einem lebendigen, wie von ihm erfüllten und belebten Felsen machte, in und aus demselben geschaffen; so daß das Wasser und der Fels nun in ähnlicher Weise als Christus (proleptisch, genauer: als der Gott-Engel, der Logos) selbst genommen werden kann, wie er unter dem Symbol der Wolken- und Feuersäule vor den Israeliten herzog, sie begleitete[1]). „Petra — *Christus in signo*," Augustin. Vgl. die Benennung Stern, Scepter (Num. 24, 17.), und Stein (Ps. 117, 22. Isai. 8, 14; 28, 16. Zach. 3, 8. 9.) vom Messias, und Matth. 16, 18. Dan. 2, 45.

So wie nun den Israeliten, die selbst auch Vorbilder waren (s. §. 36. sub VIII.), Alles im vorbildlichen Sinne widerfuhr (I. Cor. 10, 11.); und wie das ganze A. T., die alte Ordnung der Dinge, die alte Führung Gottes mit seinem Volke, ein Vorbild war von dem N. T. und den Führungen, Gnaden und Einrichtungen in demselben:

---

1) In ähnlicher Weise muß dies verstanden werden, wie es von den Sacramenten des N. T. heißt, daß sie in ihren äußerlichen Zeichen Symbole sind von dem Wesen und Gnaden, welche sie bezeichnen und enthalten. Vgl. Taufe, Firmung, Eucharistie.

so ist nun das Wasser aus dem Felsen Typus von dem geistigen Wasser im wahren Sinne des Wortes, d. i. von den Gnaden Christi im N. T., vgl. Joh. 4, 14; 7, 37—39. Apok. 7, 17; 22, 17. Isai. 44, 3; durch Christi Lehren und durch die Gnaden, die als von ihm erworbene der h. Geist uns spendet, wird unser geistiger Durst nach Wahrheit und Seligkeit gestillt; und in Christo, dem wahren Felsen, hat dieses geistige Wasser, haben alle jene Gnaden des N. T. den Ursprung.

Wie das Wasser aus dem Felsen die geistigen Gnaden des N. T. vorbildete und der Fels Christum selbst, dem jene entströmen: so ist, aus demselben obigen tieferen Grunde, der Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, und daß sie unter der Wolke waren, ein Vorbild von der **Taufe** des N. T. Der Apostel lehrt dieses an derselben Stelle I. Cor. 10, 1. 2. Vgl. auch I. Petr. 3, 18—21.[1])

IV. Die eherne Schlange.

Die eherne Schlange, welche Moses auf Gottes Befehl in der Wüste aufrichtete, damit, wer sie ansähe von denen, welche von den Schlangen gebissen waren, nicht sterbe (Num. 21, 8 ff.); diese zur körperlichen Heilung für die reue- und vertrauensvoll zu ihr Hinschauenden aufgerichtete, an einem kreuzförmigen Pfahle erhöhete Schlange war Typus von dem zur geistigen Heilung des ganzen Menschengeschlechtes am Kreuze erhöheten Heilande, damit Alle, welche voll Glauben, Reue und Vertrauen zu dem Gekreuzigten aufschauen, das Leben haben. Der Heiland trägt selbst diese Deutung vor: „**So wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhete, so muß auch der Sohn des Menschen erhöhet werden, damit Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe,**“ Joh. 3, 14. 15. Ferner: „**Wenn ich von der Erde werde erhöhet sein, will ich Alle zu mir ziehen,**“ das. 12, 32. coll.

1) Als Vorbild von der Taufe kann auch die **Beschneidung** angesehen werden. So wie man durch die Beschneidung ins Judenthum aufgenommen wurde, so wird man durch die Taufe ins Christenthum aufgenommen; beide sind Zeichen des mit Gott eingegangenen Bundes: jene des alten (vgl. Genes. 17, 2—13.), diese des neuen. **Epiphanius** (haeres. 8.) und **Chrysostomus** (orat. 2. in ep. ad Ephes.) sagen: „nos in anima signari per baptismum, prout Judaei in corpore per circumcisionem.“ Dobmayer, Dogm. Bd. 7. S. 247.

8, 28. Durch die Erhöhung und den Tod Christi am Kreuze sollte, nach dem Vorbilde der an einem Kreuzstabe erhöheten Schlange, das Unheil, das die verführende Schlange im Paradiese angerichtet hatte, paralysirt werden, vgl. I. Joh. 3, 8. Genes. 3, 15. Da das Volk Israel Typus von der ganzen zu erlösenden Menschheit war; da alle Strafen und die Befreiungen davon ihnen von dem in der Wüste sie begleitenden Gott-Engel, dem Logos, kamen; da Alles ihnen im Vorbilde widerfuhr, leiblicher Weise, was einst in geistiger Weise im N. T. sich erfüllen sollte (I. Cor. 10, 9. 11.): so erscheint die obige Deutung des Heilandes von der auf seinen Befehl in der Wüste aufgerichteten, durch ihn heilenden Schlange, die er mit seiner Erhöhung am Kreuze zur geistigen Heilung der Menschen in eine typische Verbindung bringt, als eine ganz natürliche, wesenhafte und wahre.

An den Typus der ehernen kreuzförmig aufgerichteten Schlange schließt sich als ähnlicher Typus

V. Das Tav.

Vgl. hierüber die Erklärung der Stelle Ezech. 9, 4. 6. oben S. 47 ff. und Thl. II. S. 112. sub 2. Diese Deutung des Tav — des griechischen Tau — trägt schon Barnabas in der ihm zugeschriebenen Epistel vor. Er sagt: „Discite, filii, de omnibus abunde, quod Abrahamus, qui primus dedit circumcisionem, in spiritu prospiciens in Jesum, circumcidit, [arcanam] trium literarum doctrinam adhibens. Narrat enim (scriptura): *et circumcidit Abrahamus e domo sua* CCCXVIII *viros* [1]). Quae ergo illi in hoc data est cognitio? Discite primo decem et octo, dein trecentos. Decem autem et octo exprimuntur: per I decem, per H octo [2]). Habes initium [nominis] Jesu. Quia vero crux in [figura literae] T gratiam [redemptionis nostrae] erat signatura, ideo ait *trecentos.* Ostendit itaque Jesum in duabus literis, et crucem in tertia. Scit hoc, qui profundius donum doctrinae suae posuit in nobis.“ *Epist. Barnabae*, n. IX. p. 18. *Edit.* 2. *Hefele.*

1) Non est in s. scriptura; sed cf. Genes. 17, 26. 27. coll. 14, 14.

2) Die Buchstaben sind die griechischen: Iota und Eta, so auch der folgende.

VI. Sion und Jerusalem.

Sion und Jerusalem, als die Residenz der beiden vorbildlichen Könige David und Salomo; als die Stätte, über welche Jehovah den Messias zum Könige salben will und wo er herrschen soll in Ewigkeit (Ps. 2, 6. Isai. 28, 16. Mich. 4, 7. 8.); als der Ausgangspunkt des Gesetzes des N. T., und wohin die Völker strömen zur Erlangung der Erkenntniß der Wege des Herrn (Isai. 2, 2. 3. coll. Cap. 54; 60; 62.), ist nach der Erklärung des h. Paulus Typus von der von Christus gestifteten Kirche des N. T., Hebr. 12, 22—24; und im anagogischen Sinne von der vollendeten Kirche, der Ecclesia triumphans dort oben, vgl. Apok. 14, 1; 3, 12; 21; 22. Die weitere Erklärung s. zu den angeführten Stellen: Ps. 2, 6. (131, 11. 13. 17.) Isai. 28, 16. Mich. 4, 7. 8. Isai. 2, 2. 3; 54; 60; 62.

VII. Der Tempel.

Wie Salomo und sein Friedensreich Typus war von dem wahren Salomo und seinem Friedensreiche des N. T., so ist auch der herrliche Salomonische Tempel, welchen eben dieser König nach Gottes besonderer Bestimmung bauen sollte (II. Kön. 7, 12. 13.), Typus von dem geistigen Tempel des N. T., der wahren Kirche des lebendigen Gottes (vgl. I. Timoth. 3, 15.). In ebenderselben Weise ist auch der nach dem Exil gebauete zweite Tempel, welchen der Messias durch seine Gegenwart besonders verherrlichen sollte (Agg. 2, 7—10.), Typus von der Kirche des N. T. Diese typische Bedeutung stellt sich ausdrücklich heraus in der Stelle Zach. 6, 12. 13. 15., in welcher der Messias als der bezeichnet wird, welcher den Tempel des Herrn bauen, d. i. die Kirche des N. T. gründen soll. S. dort die Erklärung.

Anm. Außer diesen genannten und nachgewiesenen messianischen Typen, deren wirkliche, innere, wesentliche Verbindung mit Christus und seinem Erlösungswerke, mit seiner neutestamentalischen Heilsanstalt dem betrachtenden Blicke sich klar herausstellt, werden von Etlichen noch als messianische Vorbilder angegeben: Abel, Noah, Joseph (s. Allioli zu Genes. 50, 25. Note 7.), Samson, Samuel, Isaias, die Schaubrode [1]). Die

1) Vgl. das Sonntagsblatt: Philothea, I. Jahrg. S. 55. 119. 135. 138. 236.

typische Bedeutung von diesen läßt sich übrigens nicht streng nachweisen, außer etwa nur, daß auf Abel's Blut bezüglich der Apostel sagt: Christi Blut rufe um Besseres, als Abel's, Hebr. 12, 24. — Samson war Nasiräer (Gottgeweihter); Gott geweihet war allerdings auch Christus, ohne jedoch im äußeren Leben ein Nasiräer zu sein, was vielmehr Johannes d. T. war, vgl. Luc. 1, 15. Matth. 11, 18. 19. coll. 3, 4. — Von allen Richtern sagt noch der h. Hieronymus: „In judicum libro, quot principes populi, tot figurae sunt.“ *Hieron. Paulino.* Wir halten blos die nachgewiesenen fest; die übrigen, die man noch angibt, lassen sich als solche durch Andeutungen der h. Schrift nicht nachweisen, und können deshalb als wahre, apriorische, von Gott als solche angeordnete, messianische Typen nicht angesehen werden, wenn auch eine etwaige Aehnlichkeit zwischen Abel, Joseph rc. und Christus sich herausfinden ließe. Vgl. das bald am Ende des §. 34. angeführte Wort des h. Augustinus.

---

§. 38.

Namen und Bezeichnungen des Messias im A. T.

I. Nach seiner göttlichen Natur:

1. Sohn und Sproß (Zemach) Jehovah's, Ps. 2, 7. Isai. 4, 2.
2. Gott, und zwar in folgenden Ausdrücken: Elohim, Ps. 44, 7. 8. Isai. 35, 4; Herr (אָדוֹן) Ps. 44, 12. Herr David's, Ps. 109, 1. Der Herr (הָאָדוֹן) Mal. 3, 1. Adonai, Ps. 109, 5. Gott-mit-uns (Immanuel), Isai. 7, 14. Wunderbarer (פֶּלֶא), Rathgeber (יוֹעֵץ), starker Gott (אֵל גִּבּוֹר), Vater der Ewigkeit (אֲבִי־עַד), Isai. 9, 5., von Ewigkeit von Jehovah geboren, Ps. 2, 7., dessen Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit, Mich. 5, 1. Der Starke, Mächtige (גִּבּוֹר), Ps. 44, 4. Jehovah, Isai. 61, 8. Mich. 4, 7. Herrlichkeit Jehovah's (כְּבוֹד יי׳), Isai. 60, 1. Jehovah unsere Gerechtigkeit (Jehovah Zidkenu), Jerem. 23, 6; 33, 16. Jehovah Elohim, Osee 1, 7; aufs innigste dem Wesen nach mit Jehovah dem Vater verbunden, der ihn nennt: „Mann

meiner Gemeinschaft" (גֶּבֶר עֲמִיתִי), Zach. 13, 7. Der Allerheiligste (קֹדֶשׁ קָדָשִׁים), Dan. 9, 24. Der Heilige Jehovah's, Ps. 15, 10. Der substanzial Gerechte, Jsai. 53, 11. Er ist der Gott-Engel (Maleach Jehovah, Elohim, Haëlohim), Genes. 16, 7. 10; 18, 1 ff. 2c., in welchem Gottes Name (= Wesen) ist, Exod. 23, 21., der erscheinende Gott im A. T. Vgl. die Stellen oben S. 15. dieses Theiles, Anm. 1. Als Gott kommt er vom Himmel her, Ps. 71, 5. Jsai. 45, 8; 64, 1.

II. Nach seiner menschlichen Natur:

Des Weibes Saame, Genes. 3, 15. Abraham's, Jsaak's, Jakob's, Juda's Saame, nach letzterem: Schiloh, Genes. 22, 18; 26, 4; 28, 14; 49, 10. Frucht des Landes, Jsai. 4, 2. Kind, das uns geboren, Sohn, der uns geschenkt, Jsai. 9, 5. Sohn der Jungfrau, Jsai. 7, 14., der Gebärerin, Mich. 5, 2. Reis (חֹטֶר) aus dem Stamme Jsai's, Sproß (נֵצֶר) aus seinen Wurzeln; Wurzel (שֹׁרֶשׁ) Jsai's, Jsai. 11, 1. 10., aufsprießend wie ein Sprößling (יוֹנֵק) und wie eine Wurzel (שֹׁרֶשׁ) aus dürrem Boden, Jsai. 53, 2. Sproß (צֶמַח), von unten aufsprossend, dem David als dessen Saame zu erwecken, Zach. 3, 8; 6, 12. II. Kön. 7, 12. Jerem. 23, 5; 33, 15., und darum David genannt, Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. 25. Menschensohn (בַּר אֱנָשׁ), Dan. 7, 13.

III. Bezeichnungen, seine Würde, sein Amt 2c. betreffend:

1. Stern aus Jakob, Scepter aus Jsrael, Num. 24, 17.
2. Prophet wie Moses, Deut. 18, 15. 18.
3. König und Gesalbter, I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 2. 6; 71, 1. Zach. 9, 9. Dan. 9, 25. Sohn des Königs, Ps. 71, 1.
4. Priester nach der Ordnung Melchisedek's, Ps. 109, 4.
5. Der von den Bauleuten verworfene, zum Eckstein gewordene Stein, Ps. 117, 22. Der bewährte, köstliche, fest im Grunde gegründete Eckstein, Jsai. 28, 16; vgl. Zach. 3, 9. Dan. 2, 45. Jsai. 8, 14.

6. Licht, Isai. 9, 1. Licht der Heiden, das. 42, 6; 49, 6.
7. Fürst des Friedens, Isai. 9, 5. Friede, Mich. 5, 4.
8. Panier der Völker, Isai. 11, 10. 12.
9. Heiland (יֵשַׁע, יְשׁוּעָה), Isai. 12, 3; 45, 8; 49, 6; 51, 5; 62, 1. 11; vgl. Thl. II. S. 209.
10. Lamm (כַּר) Isai. 16, 1. (שֶׂה) Isai. 53, 7. Schaf (רָחֵל) das.
11. Beherrscher der Erde (מֹשֵׁל־אֶרֶץ), Isai. 16, 1. Herrscher über die Menschen (מ' בָּאָדָם), ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes, II. Kön. 23, 3. Herrscher in Israel (מ' בְּיִשְׂרָאֵל), Mich. 5, 1.
12. Hirt, Isai. 40, 11. Zach. 13, 7. Einziger Hirt Israel's, Ezech. 34, 23; 37, 24.
13. Knecht (עֶבֶד), Auserwählter Jehovah's, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat, Isai. 42, 1. und die Vorbemerkungen.
14. Bund (= Bundesmittler) des Volkes — בְּרִית עָם — Isai. 42, 6; 49, 8. Bundesengel (= Bundesstifter) — מַלְאַךְ הַבְּרִית — Mal. 3, 1.
15. Der Gerechte (צֶדֶק abstr. pro concr. Isai. 45, 8; 51, 5; 62, 1. 2; צַדִּיק Isai. 53, 11. Zach. 9, 9.); der dem David zu erweckende gerechte Sproß, Sproß der Gerechtigkeit (צֶמַח צַדִּיק — צ' צְדָקָה), Jerem. 23, 5; 33, 15.
16. Reingeschliffener Pfeil, Isai. 49, 2.
17. Israel, Isai. 49, 3.
18. Der von Jedermann Verachtete, vom Volke Verabscheute, der Knecht der Herrscher, Isai. 49, 7. Der Verachtete, der Letzte der Menschen, der Mann der Schmerzen, Isai. 53, 3. Wurm, Ps. 21, 7.
19. Zeuge (עֵד), Fürst (נָגִיד), Lehrer (מְצַוֶּה) für die Völker, Isai. 55, 4.
20. Erlöser (גּוֹאֵל), Isai. 59, 20.
21. Knecht Gottes David, Ezech. 34, 23. 24; 37, 24. 25. König David, Jerem. 30, 9. Osee 3, 5.
22. König Israel's, Tobias 14, 9. Fürst (נָשִׂיא) Israel's, Ezech. 34, 24; 37, 25.
23. Dem die Herrschaft (bestimmt ist — אֲשֶׁר־לוֹ הַמִּשְׁפָּט), Ezech. 21, 32.
24. Der Messias der Fürst (מָשִׁיחַ נָגִיד), Dan. 9, 25. 26.
25. Einziges Haupt (רֹאשׁ אֶחָד) der Söhne Juda's und Israel's, Osee 2, 2.

26. Lehrer zur Gerechtigkeit (מוֹרֶה לִצְדָקָה), Joel 2, 23.
27. Das Verlangen aller Völker (חֶמְדַּת כָּל־הַגּוֹיִם), Agg. 2, 8., dem die Erwartung der Völker sein wird, Genes. 49, 10.
28. Sonne der Gerechtigkeit (שֶׁמֶשׁ צְדָקָה), in deren Flügeln (Strahlen) Heilung, Mal. 4, 2.

---

§. 39.

Resultat aus den messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen, nach der Geschichte Jesu im N. T. geordnet.

Fassen wir nun die Hauptmomente der messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat:

Die Zeit der Ankunft des Messias ist bezeichnet als die, wo die königliche und gesetzgebende Gewalt von Juda genommen sein würde (Genes. 49, 10.); als das Ende der 70 Jahrwochen (490 Jahre), von Jerusalems Wiedererbauung nach der babylonischen Gefangenschaft an gerechnet (Dan. 9, 24. 25.); als die Zeit, wo das letzte der vier orientalischen heidnischen Weltreiche zerfallen sein würde (Dan. 2, 44; 7, 13. 14.); als die Zeit, wo der zweite Tempel in Jerusalem noch stehen würde, den der Messias verherrlichen soll (Agg. 2, 7—10.).

In jener Zeit war, sowohl nach den Evangelien als nach heidnischen Schriftstellern, die Erwartung des Messias allgemein. S. Thl. I. Einl. §. 4.

Der Messias ist verheißen als der Saame des Weibes, der der Schlange den Kopf zertreten soll (Genes. 3, 15.); als der Nachkomme Abraham's, Isaak's, Jakob's, Juda's, durch den alle Völker der Erde gesegnet werden sollen (Genes. 12, 3. 2c.; 49, 10.); als der Stern aus Jakob, das Scepter aus Israel (Num. 24, 17.); als ein Reis, ein Sproß aus Isai's, aus David's erniedrigtem Stamme (Isai. 11, 1.), dessen verfallene Hütte er wieder aufrichten (Amos 9, 11.), dessen Reich er auf ewig festgründen soll (II. Kön. 7, 12 ff. Ps. 88, 45. Isai. 9, 6.); als das Lamm von Moab (Isai. 16, 1.); als der Knecht Gottes, der gerechte (Isai. 42, 1; 53, 11. Zach. 3, 8.).

Seine, als des Sohnes Gottes (Ps. 2, 7.), als des Sprosses Jehovah's (Isai. 4, 2.), Menschwerdung ist übernatürlich: seine Mutter

ist und bleibt Jungfrau bei seiner Empfängniß und Geburt (Isai. 7, 14.). Er, ihr Kind, ihr Sohn, ist der Immanuel (das.), auf dessen Schulter die Herrschaft ruhet, dessen Name ist: Wunderbarer, Rathgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit (Isai. 9, 5.). Sein, als des Sohnes und Sprosses Jehovah's, vorzeitlicher Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit (Ps. 2, 7. Isai. 4, 2. Mich. 5, 1.); und seine, als der Frucht des Landes (Isai. 4, 2.), irdische Geburtsstätte ist Bethlehem (Mich. 5, 1.), wo die Engel und die Erstlinge der Heiden ihn anbeten (Ps. 96, 7; 71, 10. 15.). Das zweite Haus des Herrn erfüllet er mit Herrlichkeit (Agg. 2, 7—10.). Nach seines Volkes Vorbild wird er aus Aegypten zurückgerufen (Osee 11, 1.).

Seinem öffentlichen Auftreten und Wirken geht ein Vorläufer, ein Bote vorher, ihm den Weg zu bereiten (Isai. 40, 3—5. Mal. 3, 1; 4, 5.). Ueber ihn, den Knecht, den Auserwählten Gottes, an welchem er sein Wohlgefallen hat, kommt der Geist Gottes bleibend und mit der ganzen Fülle seiner Gaben, ihn auszurüsten zu seinem großen messianischen Werke (Isai. 11, 2; 42, 1; 61, 1. Ps. 44, 8.).

Die Schlange beginnt ihm nachzustellen (Genes. 3, 15.); aber bei der Versuchung, wie später bei all seinem Wirken und Dulden steht er unter Gottes besonderem Schutze (Isai. 42, 1. 6; 49, 2; 51, 16. Ps. 21, 10. 11.).

Der Hauptschauplatz seines Lehrens und Wirkens ist das Land Zabulon und Nephthali im Galiläa der Heiden, das im Finstern sitzende Volk zu erleuchten (Isai. 9, 1. 2 ff.). Doch besonders soll Jerusalem die Herrlichkeit des Herrn sehen (Isai. 60, 1.).

Sein Wirken ist geräuschlos, ohne Ostentation, voll Sanftmuth und Demuth. Gegen die Sünder ist er mildreich und barmherzig: das zerknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus. Mit Festigkeit und Ausdauer verkündet er seine Lehre der Wahrheit (Isai. 42, 2—4.). Der Armen und Gedrückten nimmt er besonders sich an, spricht ihnen das Recht (Ps. 71, 4. 12—14.), verkündet ihnen das Gnadenjahr des Herrn in den Tagen der Gnade und des Heiles, verkündet ihnen Befreiung und Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde, Freude statt der Trauer (Isai. 61, 1—3; 49, 8.). Die Gewaltthätigen zermalmt er mit scharfer Rede; gegen die Ungläubigen und Unverbesserlichen übt er als Herzenskundiger ein gerechtes und unnachsichtiges Gericht (Ps. 71, 4. Isai. 11, 3. 4. Mal. 3, 2; 4, 1. 5. 6. Zach. 11, 5. 6. 8.). Er hat Eifer für das Haus des Herrn (Ps. 68, 10.).

Er ist der Prophet (Lehrer), den Alle hören sollen (Deut. 18, 15. 18.), der von Gott gesandte Lehrer zur Gerechtigkeit (Joel 2, 23.), der Recht und Gerechtigkeit schaffen soll im Lande (Jerem. 23, 5; 33, 15.); der in der Wahrheit das Recht verkündet und in dessen Munde, da er die von Gott ihm gegebenen Worte, auf die er täglich hört, verkündet, kein Betrug gefunden ward (Deut. 18, 18. 19. Isai. 42, 3; 50, 4; 53, 9.). Er lehret hauptsächlich in Gleichnissen, und verkündet das von Anbeginn an Verborgene (Ps. 77, 2.). — Er ist der Eine und wahre Hirt seines Volkes, der es weiden, aus der Verirrung zurückführen, mit Liebe es an sich schließen soll (Isai. 40, 11; 53, 6. Ezech. 34, 23 f. Zach. 11.). — Er, der Wunderbare, der starke, uns erlösende Gott, wirkt wunderbare Thaten, heilt die Blinden, die Tauben, die Lahmen, die Stummen (Isai. 9, 5; 35, 4—6.). — Er, der Heilige Gottes, der Allerheiligste, der Sproß der Gerechtigkeit, der Herr unser Gerechter, stets und immer erfüllt mit dem h. Geiste, wandelt in seinem ganzen Leben in Gerechtigkeit, hasset den Frevel, thut keine Sünde, und hat sein Wohlgefallen an der Gottesfurcht Anderer (Ps. 15, 10. Dan. 9, 24. Jerem. 33, 15. 16. Ps. 44, 8. Isai. 53, 9; 11, 2. 3.).

Aber all sein liebreiches, wunderthätiges, göttliches Lehren und Wirken bringt von Israel's Kindern, zu denen er stets seine liebende Hand ausstreckt, nur Wenige zum Glauben (Isai. 65, 2.); an Israel's Bekehrung arbeitet er umsonst, wendet er unnütz seine Kraft auf (Isai. 49, 4.); ja sein Wirken zieht ihm sogar den ungerechten Haß von Vielen zu (Ps. 24, 19; 68, 5.). Gegen ihn erheben sich die Ersten des Volkes, denn ihre Seele war seiner überdrüssig (Ps. 2, 2. Zach. 11, 8.).

Er ist König, und als solcher, gerecht und sanftmüthig und als Heiland, zieht er ein in Jerusalem, sitzend auf einem Esel, dem friedlichen Lastthiere, unter dem Hosannarufe des Volkes (Zach. 9, 9. coll. Isai. 62, 11. Ps. 117, 24—26.); die Unmündigen und die Säuglinge singen ihm Lob (Ps. 8, 3.).

Er ist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedek's, opfernd Brod und Wein (Ps. 109, 4. Genes. 14, 18.); er gibt den Seinen das wahre Manna (Exod. 16, 14. 15.); er opfert das reine Speis- und Trankopfer, welches an allen Orten dem Herrn demnächst soll geopfert werden (Mal. 1, 11.).

Einer seiner Tischgenossen erhebt sich wider ihn (Ps. 40, 10.); 30 Silberlinge sind der Lohn für sein bisheriges Wirken (Zach. 11,

12. 13.). Seine Jünger verlassen ihren Hirten und zerstreuen sich (Zach. 13, 7.).

Er wird ins Gericht geführt; als der Geringste, der Verachtetste unter den Menschen, Uebelthätern gleichgeachtet, behandelt (Isai. 50, 7. 8; 49, 7; 53, 3. 12.); er ist das Ziel des Spottes und Hohnes (Ps. 21, 7.); er wird gelästert, geschlagen, angespien, am Antlitz verhüllt (Isai. 50, 6; 53, 3.), und nach einem überrumpelnden Gerichte hinausgeführt zum Tode (Isai. 53, 8.). Er trägt wie Isaak das Holz (Genes. 22, 6.), an welchem er erhöhet wird, wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhete (Num. 21, 8.), und an welchem ihm Hände und Füße durchbohrt werden (Ps. 21, 17.). Seine Kleider vertheilt man, und über sein Gewand wird das Loos geworfen (Ps. 21, 19.). Zu Allem schwieg und schweigt er wie ein Lamm vor dem Scheerer, wie ein zur Schlachtbank geführtes Schaf (Isai. 53, 7.). Die umstehenden Grausamen spotten seiner, da er leidet, und schütteln höhnend die Köpfe (Ps. 21, 8. 9. 13. 14. 17. 18.). In seinem Durste tränkt man ihn mit Galle und Essig (Ps. 21, 16; 68, 22.). Er betet für die Frevler (Isai. 53, 12.). Er ruft im höchsten Schmerze: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? (Ps. 21, 2.). Er wird abgeschnitten aus dem Lande der Lebendigen (Isai. 53, 8.). Kein Bein wird ihm, dem entseelten Osterlamm, gebrochen (Exod. 12, 46.); aber den sie durchstochen haben, werden sie einst schauen, und wehklagen (Zach. 12, 10.). — Wer begreift seine Zeitgenossen, welche ihn, den Gerechten und Schuldlosen, also behandelten! (Isai. 53, 8. 9. 11.).

Er leidet, damit er der Schlange den Kopf zertrete (Genes. 3, 15.); damit die Uebertretung getilgt, der Sünde ein Ende gemacht, die Missethat ausgelöscht und ewige Gerechtigkeit herbeigeführt und durch seinen Tod alle Weissagung erfüllt und der neue Bund gestiftet werde (Dan. 9, 24. 26. 27. Zach. 3, 9. Jerem. 31, 31 ff.). Unser Aller Missethaten hat der Herr auf ihn geworfen, um unsers Friedens willen liegt die Züchtigung auf ihm; durch seine Wunden werden wir geheilet, entsündiget und gerechtfertiget (Isai. 53, 5. 6. 11; 52, 15.).

Nach seinem Leiden und Tode beginnt seine Verherrlichung — zunächst im Grabe, das man wohl mit den Uebelthätern ihm bestimmte, aber bei einem Reichen ist er, der Schuldlose, nach seinem Tode (Isai. 53, 9.). Seine Seele bleibt nicht in der Unterwelt, sein Leib, als des Heiligen Gottes, schauet nicht die Verwesung (Ps. 15, 8—10.);

nur drei Tage behält ihn die Erde, wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war (Jonas 2, 1.).

Er sendet aus von den Geretteten als Apostel zu den Völkern am Meere, nach Afrika und Lydien, nach Italien und Griechenland, zu den Inseln der Ferne, um diesen Gottes Herrlichkeit zu verkünden (Ps. 21, 23 ff. Isai. 66, 19.) und sie, zur Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes, in die Wohnungen Sem's einzuführen (Genes. 9, 26. 27. Isai. 66, 20. Mich. 5, 2. Ps. 21, 28.). Sie, die Apostel, die Söhne, statt der Altväter, setzt er zu Fürsten auf der ganzen Erde (Ps. 44, 17.).

Er, der Herr, der Starke und Mächtige im Streite, der König der Herrlichkeit (Ps. 23, 7—10.), fährt auf in die Höhe und führt gefangen die Gefangenschaft (Ps. 67, 19.). Er setzt sich zur Rechten Jehovah's, bis dieser alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legt (Ps. 109, 1.), und genießt an Gottes Rechten, erhoben und erhöhet und sehr hoch, der Fülle von Freuden und Wonnen bei seinem Angesichte, im ewig seligen Leben (Isai. 52, 13; 53, 10. 11. Ps. 15, 11; 71, 15.). Von oben her gibt er den Menschen Geschenke (Ps. 67, 19.) — den h. Geist, Ströme lebendigen Wassers (Joel 2, 28. 29. Isai. 12, 3; 44, 3; 55, 1.).

Nun beginnt sein Reich (Dan. 2, 44; 7, 13. 14.), ein einiges und einziges unter ihm, dem Einen Hirten und Könige (Ezech. 34, 23. 24; 37, 22—25.), ein Reich des Segens, des Friedens und der Freude für alle Völker (Genes. 12, 3. ꝛc. Ps. 71, 3. 6. 7. 16. 17. Isai. 65, 14. 18. 19.), sich erstreckend über alle Völker und die ganze Erde, und dauernd bis zum Ende der irdischen Zeiten (Ps. 71, 5. 7. 8—11. 17; 44, 17. Dan. 2, 35. 44. 45; 7, 13. 14; 2, 8. Mich. 5, 3. ꝛc.), regiert von dem Herrscher über die Menschen, dem gerechten Herrscher in der Furcht Gottes, von dem von Gott gesetzten Könige über Sion, dem Messias auf David's geistigem Throne (II. Kön. 23, 1—4; 7, 12—16. III. Kön. 9, 5. Isai. 9, 5. 6. Ps. 2, 6. Mich. 4, 7. 8.). — Wiewohl verworfen von seinem Volke, ist er zum Eckstein geworden (Ps. 117, 22. 23.), als bewährter, köstlicher, festgegründeter Eckstein in die Gründe Sions gelegt, zum Heile der an ihn Glaubenden (Isai. 28, 16; 8, 14. Joel 2, 32. Ps. 2, 6. 12. 13.). In Jerusalem gehet auf die Herrlichkeit des Herrn (Isai. 60, 1.); nach Sion hin eilen die Völker; da werden die Wege des Herrn verkündet; von Sion gehet aus das (neue) Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem (Isai. 2, 2. 3.). Die Verlassene hat nun mehr Kinder,

als die, so einen Mann hat (Isai. 54, 1; 66, 7. 8.). Völker, die den Herrn nicht kannten, eilen herbei (Isai. 55, 5; 52, 15; 54, 2. 3; 60, 4 ff.); die Heiden wandeln zum und im Lichte des neuen geistigen Jerusalem, des neuen Gottes- und Himmelreiches (Isai. 60, 3; 51, 16; 65, 17; 66, 22.), und beten an den König Israel's (Tob. 14, 8. 9. Mich. 4, 7; 5, 1.). Sie sind sein Erbtheil, und die Enden der Erde sein Besitzthum (Ps. 2, 8. Zach. 9, 10.). Groß ist unter den Heiden der Name des Herrn; ein reines Speis- und Trankopfer wird geopfert an allen Orten (Mal. 1, 11.), von Priestern aus allen Nationen (Isai. 66, 21.), zur Anbetung Gottes (das. V. 23.). Von Israel, welchem so großes Glück im messianischen Reiche zugedacht war (Ezech. 34, 23 ff. 37, 22 ff. Osee 2, 18 ff. Joel 2, 23 ff. Jerem. 3, 14—18; 31, 22. 31 ff. 23, 5 ff. 33, 14 ff.), dessen es aber durch die Verwerfung des Messias sich unwerth machte und nun nicht mehr sein Volk ist, nimmt der Herr kein Opfer mehr an (Mal. 1, 10. Dan. 9, 26. 27. Zach. 11.); — seine Opferstätte ist der Verwüstung und das Volk selbst dem Fluche und Verderben übergeben (Dan. l. c. Ps. 15, 4; 109, 2; vgl. Isai. 50, 11; 65, 10—15; 66, 5. 6. 24. Zach. 11; 13, 8.). Doch endlich wird auch dieses, der Ueberrest desselben, gerettet werden (Isai. 11, 11. 12 ff. 65, 8. 9. Zach. 13, 8. 9.).

Zwischen dem neuen messianischen Gottesreiche und dem Reiche des Satan dauert die Feindschaft fort bis zur einstigen Vollendung des ersteren (Genes. 3, 15. Apok. 12. Ps. 109, 1. Ps. 2.). Ueber die Widerspänstigen, die Feinde seines Reiches, herrscht der Messias, ausgehend vom Gerichte über Jerusalem, mit eisernem Scepter (Ps. 109, 2; 2, 9; 44, 4—6.); roth ist sein Gewand, seine Kleider sind wie die der Keltertreter, das Blut seiner zertretenen Feinde ist gespritzt auf die Kleider des Siegers von Edom, der in Gerechtigkeit richtet (Isai. 63, 1 ff. vgl. Num. 24, 17.). Mit ihm kämpfen gegen seine Feinde seine Getreuen im h. Schmucke (Ps. 109, 3.). — Er schlägt die Erde mit dem Stabe seines Mundes, und mit dem Hauche seiner Lippen tödtet er den Gottlosen (Isai. 11, 4.). Es kommt das Gericht den Völkern (Ps. 109, 5. 6.). Darnach das verherrlichte und verklärte Reich des Messias auf Erden im paradiesischen Zustande; Bekehrung der übrigen Heiden und Juden (Isai. 11, 6—10 ff. 60, 18 ff. Zach. 14.). Ewiges glückseliges Reich des Messias im Himmel, Apok. 21; 22.

§. 40.

Beweis, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sei.

Es übrigt noch, daß wir, zum Schlusse des ganzen Werkes, die einzelnen Beweisgründe kurz angeben, aus denen erhellet, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sei [1]). Diese Wahrheit ergibt sich aus folgenden einzelnen Momenten:

1. Aus der Vergleichung aller messianischen Verheißungen und Weissagungen des A. T., die in keinem anderen, als in Jesus von Nazareth erfüllt sind. Man vergleiche nur das im vorigen Paragraphen aus den Weissagungen nach Anleitung des N. T. entworfene Bild des Messias und seines Reiches, und man findet es Zug für Zug als dasselbe, welches im N. T. von Jesus von Nazareth entworfen wird; und er eben ist es, der die dem Messias charakteristisch eigenthümlichen, im A. T. grundgelegten Namen trägt: Jesus — Christus, von denen der erstere sein Amt, der zweite seine Würde bezeichnet. Ueber „Jesus" vgl. Thl. II. S. 209., über „Christus" I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 2. Dan. 9, 25. 26. vgl. Thl. I. S. 47.

2. Aus der Zeit der Ankunft Jesu in diese Welt; er kam eben zu der Zeit, wo der Messias nach den deßfallsigen Weissagungen kommen sollte, Genes. 49, 10. Dan. 9, 24; vgl. Dan. 2, 44. Agg. 2, 7—10. Daher auch zu jener Zeit die allgemeine Erwartung des Messias, vgl. Thl. I. §. 4. Nach obigen Stellen in Verbindung mit 1. bleibt nur das Dilemma übrig: entweder ist Jesus von Nazareth der Messias, oder es kommt überhaupt keiner, denn nach der Zerstörung des zweiten Tempels, in welchen er kommen sollte, ist jede anderweitige Erwartung Irrwahn.

3. Aus dem Zeugnisse des Engels:
   a. bei Zacharias, Luc. 1, 16. 17;
   b. bei Maria, Luc. 1, 26—37;
   c. bei Joseph, Matth. 1, 20. 21;
   d. bei den Hirten, Luc. 2, 10. 11 ff.

---

1) Vgl. Thl. I. Einl. §. 5. S. 27—30.

4. Aus der Geburt Jesu aus der Jungfrau, und in Bethlehem, vgl. Matth. 1, 22. 23. Isai. 7, 14. Mich. 5, 1. 2. Daß die Geburt Jesu aus einer Jungfrau, die ihn auf übernatürliche Weise empfangen, ein Beweis für seine Messianität sei, vgl. Thl. III. zu Isai. 7, 14. S. 65 f.

5. Aus der Genealogie Matth. 1, 1 ff. coll. V. 16., wo der aus Abraham, David ꝛc. Entstammende (was den deßfallsigen Verheißungen gemäß war) ausdrücklich Christus (= Messias) genannt wird.

6. Aus dem Zeugnisse der h. Maria, Luc. 1, 54. 55.

7. Aus den Zeugnissen der Elisabeth, Luc. 1, 41—43 ff., und des Zacharias, Luc. 1, 68—79.

8. Aus den Zeugnissen Simeon's und der Anna, Luc. 2, 25—35. 36—38.

9. Aus der wunderbaren Erscheinung der Weisen, Matth. 2, 1—12.

10. Aus den Zeugnissen Johannis d. T., Matth. 3, 1—12. Marc. 1, 1—9. Luc. 3. Joh. 1, 26. 27. 29—34. 36; 3, 26—36.

11. Aus dem doppelten Ereignisse bei der Taufe Jesu: der Stimme des Vaters, und der sichtbaren Herabkunft des h. Geistes auf ihn, Matth. 3, 16. 17. coll. Isai. 11, 1. 2; 42, 1.

12. Aus der Versuchungsgeschichte Jesu (Matth. 4, 1 ff.), die ähnlich ist der Versuchung der Stammeltern im Paradiese. Um das Erlösungswerk unmöglich zu machen, versuchte es der Teufel, ob er Jesum, den er als den Messias kannte (vgl. Marc. 1, 24. 34; 5, 7. Apgsch. 19, 15.), zur Sünde verführen könnte; und Jesus, um als den Messias, den Zerstörer der Werke des Teufels (Genes. 3, 15. I. Joh. 3, 8.), sich auszuweisen, mußte diese Versuchung nach Gottes Absicht (Matth. 4, 1.) bestehen und — überwinden, um die erste Versuchung zu paralysiren.

13. Aus den Zeugnissen des Andräas (Joh. 1, 41.), des Philippus (das. V. 45.), des Nathanael (das. V. 49.), des Petrus (Matth. 16, 13—16. Joh. 6, 70.), der Martha (Joh. 11, 27.), der Samariterin und ihrer Landsleute (Joh. 4, 29. 39. 41. 42.), des Volkes der Juden bei mehrern Anläßen, vgl. Joh. 6, 14. Luc. 7, 16; 18, 38 f. Matth. 21, 9. 11. Joh. 12, 13.

14. Aus den vielfachen Hinweisungen des Evangelisten Matthäus auf messianische Weissagungen des A. T., deren Erfüllung mit dem

telikotischen: „*ut* (ἵνα) adimpleretur," an Jesus nachzuweisen; wie denn Matthäus nach dem ganzen Organismus seines Evangelium bei der Abfassung desselben den Zweck im Auge hatte: aus der Genealogie und aus der Nachweisung der Erfüllung der messianischen Weissagungen an Jesus ihn als den Messias zu beweisen.

15. Aus den Zeugnissen Jesu selbst:
   a. bei der Samariterin, Joh. 4, 25. 26;
   b. bei den Johannisjüngern, Matth. 11, 3—5;
   c. bei den Juden zu Nazareth, Luc. 4, 16—21;
   d. bei den Juden zu Jerusalem, Joh. 8, 12—58;
   e. bei dem geheilten Blindgebornen, Joh. 9, 35—37;
   f. vor dem Hohenpriester, Matth. 26, 63. 64;
   g. aus den falschen Messiassen, vor denen Jesus warnt, sich somit als den wahren aussprechend, Matth. 24, 23—26;
   h. aus seinen summarischen Hinweisungen auf die messianischen Weissagungen des A. T., welche an ihm erfüllt werden müßten, erfüllt worden seien, Luc. 18, 31 ff. 24, 26. 27. 44—46.
16. Aus dem ganzen Leben Jesu, seinem Leiden, seinem Tode und den Zeichen bei demselben, seiner Auferstehung, Himmelfahrt, Geistessendung, und dem Fortbestehen seiner Kirche nach seiner sicheren Verheißung.
17. Aus den Zeugnissen Pauli, Apgsch. 9, 20. 22; 18, 5; 28, 31; des Apollos, das. 18, 28; des h. Johannes, Joh. 20, 31. I. Joh. 5, 1. Vgl. Apok. 1, 5. 6; 5, 9. 10.
18. Aus dem Aufhören der jüdischen Opfer, nach Dan. 9, 27., aus der Zerstörung des Tempels (das.) und der Zerstreuung der Juden in alle Länder, Luc. 21, 24.
19. Aus dem Attribute der vollkommnen, substanzialen Gerechtigkeit, welche im A. T. in vielen messianischen Weissagungen dem Messias beigelegt wird und nach der Natur seines Amtes als Erlösers der sündigen Menschheit ihm zukommen mußte (vgl. Hebr. 7, 26—28.), und welche im N. T. eben Jesu von Nazareth beigelegt wird. Die Stellen sowohl des A. als des N. T. hierüber s. zu Isai. 53, 11. S. 357.
20. Im A. T. erscheint der Messias durchweg als Sohn Gottes, als wahrer Gott (vgl. oben §. 38. sub I.); eben als solcher erscheint Jesus von Nazareth durchweg im N. T., vgl. Joh. 1, 1—14. rc.

21. Endlich aus dem Glauben der ganzen christlichen, vom h. Geiste belehrten und erleuchteten Kirche, deren Glaube, wie in allen Punkten, so namentlich in diesem vorzüglichsten einem Irrthume unmöglich unterliegen kann.

Zur höchsten Ehre Gottes, und Jesu Christi, des Messias, des wahren Sohnes Gottes und der heiligen Jungfrau Maria, des Heilandes der Welt!

Apok. 5, 6—14.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.